3.3 Fascia/Fassa

3.3.1 Die *Contastories* (Erzähler)

Bekanntlich hielt sich im Fassatal die mündliche Erzähltradition am längsten. Die von → Massimiliano Mazzel und → Simon Soraperra de Giulio angelegten Sammlungen, die im ladinischen Kulturinstitut *Majon di Fascegn* aufbewahrt werden, nennen einige herausragende, gleichwohl letzte Vertreter der *Contastories* (vgl. Cincelli 1977, 23–25; vgl. Heilmann, 1978, 1, 77).

Marta Somavila (1876–1962)

Marta Somavila (*27.5.1876 – † 11.12.1962) aus Moena lieferte für Elwert 1943, 267–273 die zwei Texte:
Le fortae (Die Strauben) und *I gróștoy* (Die Kartoffelblatteln/Krapfen).

Giovanni Bernard (1898–1979)



Giovanni Bernard Cechinol (*25.9.1898 – † 3.8.1979) stammte aus Pera. Als Knabe durfte er ausnahmsweise an den Erzählabenden teilnehmen, da es damals im Dorf wenig Kinder gab, und die Erwachsenen deshalb nachgiebiger waren. Poppi 1987a, 23–24 konnte bei ihm in den 1970er- und 1980er-Jahren noch die letzten Erzählungen über Zauberer, Hexen und tote Seelen, die sich hauptsächlich noch in Dèlba/Alba und Penia erhalten hatten, aufzeichnen. In der Sammlung Mazzel werden die Erzählungen Nr. 62 und 80 unter dem Namen *Giovanni Bernard de Cechinol* geführt (vgl. Poppi 1987a, 51–52):

- *El milor* (Das Wunder des Überflusses).
- *La contia de la doi touses* (Die Geschichte der zwei Mädchen).

Ferdinando Iori (1901–1971)



Ferdinando Iori de Mita (*6.6.1901 – † 16.2.1971) aus Penia gilt als einer der letzten traditionellen Erzähler Ladiniens. Von Beruf war er (Landschafts-)Maler und Bauer, doch las er sehr viele Romane und Erzählungen, die er dann abends *a vila* (als Abendunterhaltung) in den Häusern von Dèlba/Alba und Penia frei ins Fassanische übersetzte und erzählte. Berühmt waren seine Nacherzählungen des *Conte di Montecristo*, die eine ganze Woche in Anspruch genommen haben sollen, und der *Legende der Hl. Genofefa*. Iori bevorzugte Erzählungen außerhalb der fassanischen Tradition, da das Publikum danach verlangte (vgl. Poppi 1987a, 24; 57).
Als Vertreter der fassanischen Erzähltradition der *Falòpes* sei auch der Bruder Ferdinando Ioris, Giuseppe Iori (Bepin de Mita) (1911–1968) aus Dèlba/Alba erwähnt. Er gründete 1962 die Volkstanzgruppe von Dèlba/Alba und Penia. Die Brüder musizierten gemeinsam, Ferdinando spielte die Ziehharmonika und Bepin die Geige.[355]

Ermanno Pescol Badia (1904–1987)



Ermanno Pescol Badia (*9.7.1904 – † 21.6.1987) stammte aus einer Gadertaler Familie, die seit mehreren Generationen in Poza im Fassatal ansässig war. Von Beruf war er Elektromonteur, im Sommer arbeitete er in einem Hotel in Penia. In der Soraperra-Sammlung stammen von ihm folgende Texte (vgl. Poppi 1987a, 41–45):

49. *El tormen de Vidor* (Der Wirbelwind im Garten).
52. *El diaol e chela che lavèa lèna* (Der Teufel und die Wollwäscherin).
72. *Storia di pèscui de Poza te Contrin* (Die Geschichte der Weiden von Pozza in Contrin) (als 2. Teil bezeichnet; der 1. fehlt).

Theaterstücke (um 1930):

I: *Janègnol da Penia, che ven ju la val de sot a maridér via la fia* (Janègnol aus Penia, der ins untere Tal kommt, um seine Tochter zu verheiraten). In: Elwert 1944, 102 (in phonetischer Lautschrift auf Brach); Chiocchetti 1979, 216–218.

II: *Chiò l'é un avis* (Hier eine Bekanntmachung); *Mascherada par dialet fašan* (Fassanisches Faschingsspiel). In: Chiocchetti 1979, 218–219; 219–223 (Originaltext aus den 1920–30er-Jahren).[356]

355 Von Bepin de Mita stammt auch das Gedicht *Nossa bella Fassa* (Unser schönes Fassatal) vom 19.11.1954, das im Buch *Sposc e maridoc* (→ Mazzel 1965, 42–44) veröffentlicht wurde.

356 Chiocchetti 1979, 218–223: Der Text *Chiló l'è un avis* steht auf dem Titelblatt der *Mascherada* geschrieben. Die *Mascherada*, die auf den zwei Innenseiten zu lesen ist, hat Ermanno Pescol Badia in Meida um 1920–30 aufgezeichnet. Es handelt sich um einen Dialog.

III: *Bona sera bona jent, …* (Guten Abend, brave Leute,…). In: Chiocchetti 1979, 223–227 (Originaltext aus den 1930er-Jahren).

Gedicht:
1971.1.15.: *Veiå orazion de Fašå* (Altes fassanisches Gebet). In: *Usc* 1.6.1973, 13.

Prosa:
1943: *La kontíǫ de pyan da la frẹynǫ* (Die Erzählung von Pian dala Freina [Fraktion von Poza])[357]; *I manč* (Die Ochsen)[358]; *Kontíǫ da kẹl moliné de sas e l kapokomúne* (Die Geschichte des steinernen Müllers und des Bürgermeisters).[359] In: Elwert 1943, 267–272. Volksüberlieferung. Aus der gleichen Zeit, aber erst in Elwert 1958, 277–286 (und dann in Elwert 1972, 364–373) publiziert: 364–373: *la kontíǫ dal piováŋ de sin žaŋ* (Die Geschichte des Pfarrers von Sen Jan), *kǫ kẹ i a fat a far veñír fǫrǫ la veritá dẹ ki kẹ vedéǫ sémper portar mǫrć* (Wie man es anstellte, die Wahrheit herauszubekommen über die, die immer Totengeleite sahen) (beide mit it. Übersetzung).
1969: *L'ont del malan* (Die Schmiere des Teufels). In: *La Vèiš* 6 (6/1969) 137–138. Als *El smauz del diaol* (Die Butter des Teufels) Nr. 4 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 46).
1970: *I molinèes* (Die Müller). In: *La Vèiš* 2 (2/1970) 34.
1970: *Co che l'é jit a fenir le majòn de sèn Nicolò* (Was mit den Häusern von Sen Nicolò geschah). In: *La Vèiš* 10 (11/1970) 296. Nr. 96 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 53).
1970: *El vial de Ciaštèl* (Der Weg nach Kastelruth). In: *La Vèiš* 11 (12/1970) 312–313. Als *I calighees* (Die Schuster) Nr. 16 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 47).
1971: *Contìa da zacan* (Erzählung von einst). In: *La Vèiš* 9 (9/1971) 236–237.
1973: *El mòch da Rotič* (Der [deutsche] Bauer von Rotič). In : *La Òuš de Fašå* 2 (1973) 37–38. Nr. 85 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 52).

Die drei archaisch anmutenden Theaterstücke hat Pescol laut eigenen Aussagen nicht selbst geschrieben, sondern hat sie aus einem Manuskript, das er um 1930 gegen Bezahlung erhielt, auswendig gelernt. Am 4. Februar 1980 rezitierte er die Stücke auf Band und bewahrte sie somit der Nachwelt. In den drei *mascherèdes* geht es um das Heiraten, ein klassisches Thema des fassanischen Theaters.
Janègnol da Penia, che ven ju la val de sot a maridér via la fia ist ein Brautvater, der die Tochter unter Berücksichtigung aller Bräuche zur Hochzeit führt. Er geht dabei von Stube zu Stube, führt die *pera Madalena* (arme Magdalena) an

357 Als Nr. 33 *La vivèna de pian da la Fraina (La bregostena e Istes)* auch in der Sammlung von → Massimiliano Mazzel. Auf Grödnerisch finden wir das Sagenmotiv des *Istes/Nstës* (Selbst) als *La Kristana sun pra dla Tambres. Na storia da zakan* von → Leo Runggaldier.

358 Eine etwas abweichende Fassung derselben Geschichte findet sich bei Alton 1881, 121–123 unter dem Titel *Tarata e Taraton.* Laut Elwert 1943, 268 FN 728 ist die fassanische Fassung der Geschichte ursprünglicher.

359 Der Erzähler hat sich beim Titel geirrt, da nicht der Müller, sondern der geizige und geldgierige Bürgermeister in der Höhle des Zauberers Geld stiehlt und deswegen in Stein verwandelt wird. Die Geschichte bezieht sich auf die Gesteinsformationen in der Nähe von Poza im Fassatal (vgl. Elwert 1943–44, 39).

einer langen Leine und preist ihre Vorzüge an. Es handelt sich um einen Monolog.
In der *Mascherèda par dialet fašan* führt eine Mutter *(Mena)* ihren Sohn *Bepin* nach Meida, um ihn zu verheiraten. Das Stück endet folgendermaßen: *vegniron indò a vedér / se n'aede da maridèr / che foš mieč che nia / le va a stèr encie ta Penia!* (wir werden wiederkommen um zu sehen / ob ihr eine zum Heiraten habt / denn wahrscheinlich besser als nichts / ist es doch, dass sie nach Penia kommt).
In der dritten *mascherèda* streiten sich die Mutter *Maddalena* und *Catarina*, die Ehefrau des armen *Berghen.* Zum Schluss ruft Catarina alle Mädchen auf, bei der Wahl des Ehemanns vorsichtig zu sein (vgl. Chiocchetti 1979, 213–216).

L'ont del malan (El smauz del diaol)[360]

Eines Tages kommt ein Schuster auf einen Bauernhof auf die Stör, doch die Bauersleute sind so arm, dass sie nichts für das Mittagessen haben. Da tritt ein schwarz gekleideter Mann in die Stube und fragt:

Tante vace aédepa te štala che menade ogne dì la pègna?
Wie viele Kühe habt ihr im Stall, dass ihr jeden Tag das Butterfass dreht?

Der Bauer antwortet darauf:

Doi n'aon, […] vardà pura te pègna che mesèria che l'é ìte.
Zwei haben wir, […] schauen Sie nur, wie mager es im Butterfass aussieht.

Der Mann hebt den Deckel, holt eine Schüssel aus der Hosentasche und fettet das Butterfass ein. Der Bauer bemerkt sogleich, dass das Fass schwerer wird und bald voll ist. Als der Fremde fort ist, stiehlt der Schuster ein wenig von dem Fett und eilt nach Hause. Dort probiert er den Trick aus, und es gelingt ihm tatsächlich, das Butterfass mit Rahm zu füllen. In diesem Moment tritt der fremde Mann in die Stube und fragt ihn, ob er dieses Fett für immer haben wolle. Der Schuster und seine Frau sind einverstanden und werden darauf vom Fremden aufgefordert, in einem Buch zu unterschreiben. Die Bäuerin holt davor noch etwas Weihwasser, daraufhin lässt der Fremde die Schüssel und das Buch fallen und verschwindet. Der Schuster und die Bäuerin schlagen das Buch auf und sehen darin die Namen der reichsten Dorfbewohner: der Bürgermeister, der Wirt, der Kaufmann und einige der größten Bauern haben unterschrieben.

Con chešt che el s'à perdù el liber i s'à salvà duč da l'infèrn perchè chešt foreštier no l'èra auter che el malan che jia a chiérer èmenes per menàr ju l'infèrn.
Mit dem Verlust des Buches haben sich alle vor der Hölle gerettet, denn der Fremde war kein anderer als der Teufel auf Seelenfang.

360 Text laut *La Vèiš* 6 (6/1969) 137–138.

Elisabetta Salvador Dantone (1911–1995)



Elisabetta Salvador, verh. Dantone (Lis dal Vèra, *10.4.1911 – † 8.2.1995), lebte zeitlebens in Penia. Sie heiratete 1949 Giovanni Battista Dantone aus Penia, die Familie hatte sieben Kinder. Sie ist v.a. als Erzählerin ätiologischer Sagen bekannt (vgl. Poppi 1984, 201–228). Diese konnten 1984 in einer Erhebung anlässlich einer Filmdokumentation über die Jahreszeiten im oberen Fassatal von der RAI Trient aufgezeichnet werden.

Prosa:
- *La Mort e la Mijeria* (Der Tod und die Not) (S. 224–225).[361]
- *La contìa de chel picol sartor* (Die Erzählung des kleinen Schneiders) (S. 225–227).
- *La contìa de la spies* (Die Erzählung der Ähren) (S. 227).
- *'L cian e 'l giat* (Der Hund und die Katze) (S. 227–228).

La Mort e la Mijeria
N'outa i contèa ju'n paiš che l'era 'na vegia, 'na picola vegia: la vivea te na picola cèsa soula. L'aea però un ort con un èlber da frut che fajea pomes de èlber. No sarà stat ta Penia, perché chiò no 'n ven pomes de èlber. Sarà stat lo che i ven. E inšoma na dì la Mort la diš: „Ah bèn, vaghe a tòr chela vegia, che l'è ben ora." […]
Dapò la Mort la é se'n jita per sies afares, e la vegia Mijeria la é restèda. Cošita, sentide ben: che mijeria che l'é chiò, che mijeria che l'é ló. La Mijeria no mòr! (Poppi 1984, 224–225)

Es war einmal ein altes Weiblein mit Namen *Mijeria* (Not, Armut), das allein in einem kleinen Häuschen wohnte. Rundherum war ein Garten mit einem Apfelbaum. Eines Tages besucht sie der Tod und sagt: „Du musst mit mir kommen." Die Alte antwortet jedoch: „Aber Mütterchen [auf Ladinischen ist der Tod weiblich], sehen Sie nicht, dass ich noch so viel Arbeit zu verrichten habe: Ich muss das Haus reinigen, diesen Rock und die Schürze flicken und auch noch die Äpfel pflücken. Nein, ich habe wirklich keine Zeit mitzukommen." Der Tod bietet darauf seine Hilfe an, nimmt einen Korb, steigt auf den Apfelbaum, kommt aber nicht mehr herunter.
Im Dorf wird nun die Not immer größer. Es stirbt niemand mehr, der Messner und der Totengräber haben keine Arbeit, und es gibt immer mehr alte Leute. Eines Tages ruft der Bürgermeister den Pfarrer, und sie gehen gemeinsam zur alten Mijeria mit der Bitte, sie möge doch den Tod überreden, vom Baum herunterzukommen. Nun spricht Mijeria mit dem Tod, und er kommt tatsächlich hinunter mit dem Versprechen, sie auch in Zukunft zu verschonen. So zog der Tod von dannen, die Mijeria/Not blieb und lebt noch heute.

361 Vgl. dasselbe Motiv auf Ampezzanisch in *'L é da i tende a voré* von → Antonio Alberti.

Paolin Riz (1916–1991)



Paolin Riz (Tic) (*7.11.1916 Ciampedel/Campitello – † 19.2.1991 Trient) war Kaufmann und Kunstlehrer in Cianacei/Canazei.

Sagen und Erzählungen:

1985: *La stries da Ren* (Die Hexen von Ren). In: *Usc* 15.11.1985, 29–30.

1987: *Contìes Fashènes. La contìa de Molin dal Pian e la stries da Pecel e 'l cian de Tontin* (Fassanische Erzählungen. Die Geschichte der Mühle von Pian, der Hexen von Pecel und dem Hund von Tontin). In: *Usc* 1.7.1987, 27.

1987: *Un bel gran bech sul Pergol. Contìa da zacan* (Ein schöner großer Bock auf der Kanzel. Erzählung von einst). In: *Usc* 15.11.1987, 5.

1988: *El ciastel de Ciapiaa e la signora de Doleda* (Das Schloss von Ciapiaa und die Herrin von Doleda). In: *Usc* 1.2.1988, 6 (1. Teil), *Usc* 1.4.1988, 14–15 (2. Teil), *Usc* 1.5.1988, 26–27 (3. Teil). Dieselbe Geschichte als *El ciaštel de la segnorå de Dolèdå* (Das Schloss der Herrin von Doleda) bereits in *La Vèiš* 10 (10/1972) 311–312, aufgeschrieben von „Dorich", sowie in Del Garber [Dezulian] 1987, 19–29. In der Sammlung Mazzel als Nr. 90 geführt und von → Simon Soraperra de Giulio erzählt (vgl. Poppi 1987a, 52).

1989: *La contìa de Sas de Morandin* (Die Erzählung des Sas de Morandin). In: *Usc* 15.1.1989, 25 (1. Teil), *Usc* 1.2.1989, 21–23 (2. Teil).

1990: *Chel maladet de un calighé* (Der schlaue Schuster). In: *Usc* 23.3.1990, 9.

1991: *La vivèna de Rucenaes* (Die Salige von Rucenaes). In: Chiocchetti 1991b, 19–31. Spezialpreis für Prosa beim *Concors „Simon de Giulio" 1988* (vgl. *Usc* 15.12.1988, 11).

La contìa de Molin dal Pian e la stries da Pecel e 'l cian de Tontin

In dieser Erzählung holt eine Frau noch nach dem Abendläuten Mehl von der Mühle und wird auf dem Heimweg von Hexen überrascht. Sie flüchtet zu einem Hof und bittet, man möge den Hund loslassen, der den Hexen nachjagt. Dieser kehrt erst am nächsten Morgen völlig zerkratzt und Blut überströmt zurück.

La vivèna de Rucenaes

Diese ätiologische Sage erklärt den Namen *Fraìna Variam;* es handelt sich um einen Abhang unter einer Felswand am Eingang des Durontals bei Pian oberhalb von Ciampedel/Campitello. Der Ziegenhirt *Giòchele* lernt die *vivena Fraìna,* eine Salige, kennen. Ihre Eltern und ihre Rehkuh *Variam* wurden von zwei bösen Männern getötet. Giòchele und Fraìna verlieben sich ineinander und gehen gemeinsam fort, denn der Vater von Giòchele ist ein strenger Mann. Nur die Mutter und die Geschwister Giòcheles wissen, dass er mit Fraìna fortgezogen ist.

Enrico Iori (1922–1991)



Der Maler und Bildhauer Enrico Iori de Bérghin (*2.11.1922 – † 13.10.1991) aus Dèlba/Alba zählt ebenfalls zu den letzten großen ladinischen Erzählern (vgl. Chiocchetti 1993, 219).

1993: In: Chiocchetti 1993, 219–228:
- *La bregostèna de Ciampac'* (Die böse Waldfrau von Ciampac) (S. 222).[362]
- *La bregostèna e el pèster* (Die böse Waldfrau und der Hirte) (S. 223–224).
- *Pelice Pelicion, Jan da Mont e la Quattro Tempora* (S. 225–226).
- *El louf e la bolp* (Der Wolf und der Fuchs) (S. 227–228). Nr. 72 in Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 51); Nr. 9 in der Sammlung Soraperra.

La bregostèna e el pèster
In dieser Erzählung rettet sich ein Schafhirte vor einer *Bregostèna,* indem er gerade rechtzeitig seinen Hund ruft, der sie in den Wald jagt.[363]

Pelice Pelicion, Jan da Mont e la Quattro Tempora
Ein junger Mann folgt nicht dem Rat seiner Mutter. Er geht bei schlechtem Wetter hinaus, um seine Braut zu besuchen und gerät in die Fänge von *Pelice Pelicion, Jan da Mont* und der *Quattro Tempora,* die ihn übel zurichten.

El louf e la bolp
Der schlaue Fuchs misst beim Honigstehlen in einem Keller immer wieder seinen Bauchumfang, während der dumme Wolf im Fensterrahmen stecken bleibt und von der Hausfrau verprügelt wird. Mit der Ausrede, schreckliche Schmerzen zu haben, lässt sich der Fuchs vom Wolf auch noch in den Wald tragen. Hier verspürt der Wolf einen Riesendurst, trinkt aus dem Fluss und sein Schwanz friert ein, sodass er ihn herausreißen muss, um sich zu befreien. Jäger folgen der Blutspur und erschießen den Wolf.

362 Es handelt sich um dasselbe Sagenmotiv des *Istes/Nstës* wie in *La kontíǫ de pyan da la freynǫ* bei → Ermanno Pescol Badia.

363 In den ladinischen Sagen kommen Hunde als besonders wirksamer Schutz gegen die *Bregostènes* vor, während in Deutsch-Tirol die Feindschaft zwischen Hunden und Wilden weniger bekannt ist (vgl. Rossi 1984, 196–198).

3.3.2 Giovan Battista Costa (1884–1968)



Giovan Battista Gioacchino Maria Costa (Tita de Megna) wurde am 21. Oktober 1884 in Cianacei/Canazei geboren. Seine Eltern waren Giuseppe (Śepele de la Chetina) und Maria Dominica Debertol (Megna Bufola). Er übte den Beruf des Schusters aus, verbrachte einige Jahre als Lehrling in Tirol und in der Schweiz (Winterthur und St. Gallen) und kämpfte als österreichischer Soldat im Ersten Weltkrieg. Er heiratete Maria Sottsass und hatte sechs Kinder, wovon eines als Kleinkind starb; ein weiterer Sohn fiel im Zweiten Weltkrieg. Nach seiner Pensionierung war er Messner seines Heimatortes. Bei Bedarf war er jedoch auch Bauer, Maler und Maurer. Er sprach gut Deutsch, war sehr religiös und ein begeisterter Sammler von Rezepturen aus Heilpflanzen. Er war ein ausgezeichneter Theaterspieler und sang im Kirchenchor. Er starb am 6. Juli 1968 in Cianacei/Canazei (vgl. Elwert 1943, 15; *La Vèiš* 8, 8/1968, 159–160; Costa 2006, 218).

Volksüberlieferungen bzw. Erzählungen:

1943: *La pęška tofęña* (Fest der Erscheinung des Herrn). In: Elwert 1943, 262 (mit it. Übersetzung); als *Coche se parlèa el bistian in vea de Pèsca Tofègna* (Wie die Kühe am Vorabend des Heiligen Dreikönigstags sprachen) in Soraperra 2005, 27–29.[364]

1943: *La kontía dɑ la tówza valenta ę dę la tówza katíva* (Das Märchen des braven und des bösen Mädchens). In: Elwert 1943, 263–265 (mit it. Übersetzung).

1943–44: „Die Hexen auf Lasties". In: Elwert 1943–44, 42 und 44.[365]

1943–44: „Eine schlagfertige Frau"; „Kochrezept" (Wie kocht man Schlutzkrapfen mit Spinatfüllung); „Kinderreime" (2 kurze Kinderreime, eines aus 4 und eines aus 9 V.). In: Elwert 1943–44, 44 und 46; 48 (die Titel sind auf Deutsch, doch die Texte auf Fassanisch in phonetischer Lautschrift mit it. Übersetzung).

1965: „Heiratsrituale"; *La ciantia de la bona sera* (Das Gutenabend-Lied). In: Mazzel 1965, 7–28; 25–26.

1965: *La contia de la doi touses* (Die Geschichte der zwei Mädchen).[366] In: Mazzel 1965, 45–50. Bestehend aus:

1. *La tousa valenta* (Das brave Mädchen).
2. *La tousa valenta e el Salvan* (Das brave Mädchen und der wilde Mann).
3. *La Val del'or* (Das Goldtal).
4. *La tousa cativa* (Das böse Mädchen).

364 Leicht abgeändert auf Grödnerisch als *En Ueia de Santa Guania* (Am Vorabend des Dreikönigstags) in *CdG* 1961, 89–90, aufgeschrieben von → Dora Welponer.

365 Die Erzählung, leicht abgeändert und unter dem Titel *Le streghe*, bereits in Alton 1881, 123–124.

366 Es handelt sich um dasselbe Motiv wie bereits bei Giovanni Bernard (vgl. → 3.3.1), weiters in *La kontía dɑ la tówza valenta ę dę la tówza katíva* in Elwert 1943, 263–265, *Cölla döllö doi sores* von → Giovan Battista Zacchia sowie *Invidia no porta ben* bei → Hugo de Rossi.

1965: *El mat e el sabech* (Der Verrückte und der Gescheite). In: Mazzel 1965, 50–51; Nr. 12 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 47).
1965: *Casot e sia femena* (Casot und seine Frau). In: Mazzel 1965, 52–53; *La Vèiš* 4 (4/1967) 8; 10; Nr. 7 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 47).
1965: *La volp e l'aucia* (Der Fuchs und die Gans). In: Mazzel 1965, 53–54.
1965: *I sposs e la ponjina* (Die Eheleute und das Küken). In: Mazzel 1965, 58–59.

Prosa in Zeitschriften:
1967: *Un bregoštàn e l'agnol nèigher* (Ein böser Waldmensch und der schwarze Engel). In: *La Vèiš* 10 (10/1967) 9–11; Nr. 48 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 50).
1968: *La liègnes de cèrn de ciaval* (Die Pferdefleischwürste). In: *La Vèiš* 1 (1/1968) 8–9; Nr. 68 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 51).
1968: *El vèie in ciamèijå* (Der Alte im Hemd). In: *La Vèiš* 1 (1/1968) 9; Nr. 67 in der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 51).
1968: *Gašper de la Chetinå e el guardiabošchi „Bertol Sòch"* (Gašper de la Chetinå und der Waldaufseher Bertol Sòch). In: *La Vèiš* 6 (6/1968) 125–126.
1969: *Bàrå Ujep da Rònch* (Herr Ujep da Rònch). In: *La Vèiš* 5 (5/1969) 117–119; Nr. 37 in der Sammlung Mazzel als *La contìa de Bera Ujep da Ronch* (vgl. Poppi 1987a, 49).
1987: Weitere Texte aus der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 46–53):
Nr. 20 *El tòus che aea bon cef* (Der gescheite Junge),
Nr. 32 *Un tòus con doi morojes* (Ein Junge mit zwei Geliebten),
Nr. 45 *El monech da Laion* (Der Messner von Lajen),
Nr. 46 *I studenc famé e l'ost* (Die hungrigen Studenten und der Wirt),
Nr. 47 *El sartor e el diaol* (Der Schneider und der Teufel);
Nr. 56 *Bertol Zoch e Schenk,*
Nr. 66 *El sudà e 'l crocefis a Cortina de Ampez* (Der Soldat und das Kruzifix in Cortina d'Ampezzo).

Theaterstück:
1948.3.26.: *El Moliné e sia fia* (Der Müller und seine Tochter). In: *MLad* 30 (2006) 219–269. (Adaptiertes Theaterstück nach dem Original „Der Müller und sein Kind" von Ernst Raupach, 1930).

Gedichte und Sprüche:
1968: *L'ègajòns de l'an 1966* (Die Überschwemmungen im Jahre 1966). In: *La Vèiš* 2 (2/1968) 33–34.
2009: *Noza* (Hochzeitswünsche). In: Chiocchetti N. 2009, 95.

Giovan Battista Costa kann zu den letzten *Contastories* des Fassatals gezählt werden (→ 3.3.1). Elwert 1943, 262–267 und 1943–44, 40 bezeichnet ihn als seinen wichtigsten Informanten für *conties* aus Cianacei/Canazei. Costa leistete einen beträchtlichen Beitrag bei der Herausgabe des Bandes *Sposs e maridoc* von → Massimiliano Mazzel: Von ihm stammen die Hochzeitsbräuche sowie einige Märchen und Sagen, die aber in den folgenden Ausgaben nicht mehr aufgenommen wurden. Im Mazzel-Archiv des ladinischen Kulturinstituts

Majon di Fascegn befinden sich zahlreiche historische Anekdoten von Giovan Battista Costa (vgl. Poppi 1987a, 34).

Prosabeispiele:

La pęška tofęña
Es handelt sich dabei um die Überlieferung, wonach am Vorabend des Dreikönigsfestes die Tiere im Stall miteinander sprechen.

La kontía dɑ la tówza valenta ę dę la tówza katíva
Das Märchen handelt vom „Frau-Holle-Motiv" der Goldmarie und der Pechmarie. Die Rolle der Frau Holle nimmt hier ein *Salvan* (Waldmensch) ein.

„Die Hexen auf Lasties"
Diese Erzählung oder Sage präsentiert sich als Reminiszenz des Hexenglaubens. Ein Ehemann folgt bei Nacht seiner Frau und gerät auf ein Hexenfest. Als er den Spruch: *a, beŋ, sora l sęl no l e saór, e sora idio no l e siñór* (Über dem Salz gibt es kein Gewürz, und über Gott keinen Herrscher) aufsagt, verschwindet der ganze Spuk.

„Eine schlagfertige Frau"
Der Anekdote von der schlagfertigen Frau soll eine wahre Begebenheit zugrunde liegen. Während eines Ehestreites ärgert sich der Mann und sagt plötzlich:
ęy, léče me l kul! (Ach, leck mich doch am Arsch!)
Die Ehefrau antwortet schlagfertig darauf:
ęy, ęy tone, ma téñelo pa será! (Ja doch Tone, kneife ihn aber fest zusammen!)
Darauf kann der Mann das Lachen nicht mehr zurückhalten, und der Streit ist beendet.

Die folgende Anekdote handelt von einem arbeitswütigen Waldaufseher.

Gašper de la Chetinå e el guardiaboŝchi „Bertol Sòch"
Gašper el stajea vin Col de Sotort, l'aea da fèr ite i fons, e intrevèr el II piano de sia cèsa, deta del Moro, l'aea fat el fabišògno, e la frazion ge aea conzedù el legnam per chešt lurier. El se aea metù d'acordo col guardiaboŝchi, che el tèl e tèl dì el vegnia a martelèr e ge consegnèr la piantes. Gašper el se aea tòut dò ardel, pan e na bòcia de èga de vita e insema con Bertol i é jič sun Col de Salàes. Canche i é ŝtač a pošt, Gašper el diš: „Oh! Bertol, òn fat na bòna fadìa e ades inant de ŝcomenzèr òn derito de pusèr e merendolèr." El tòl fòra el pan, l'ardel e l'ėga de vita e Bertol no se feš dir doi òute: l'à dat na bona tirèda de èga de vita e dapò pan e ardel e soravia a parèr jù senpèr na bona bocèda de èga de vita e Gašper che ge dijea „magna pa!" Pére Bertol l'era pojà cola ŝchena su per un peč e bèl,

pian pian el se à indormenzà. Gašper, canche l'à vedù che nol se dešeda el diš: „Oh! Bertol, cognaronpa ciapèr ite." Bertol, amò mez incianpedì via, el ge dèš el martél el diš: „Son tan štencià, ciapa chešt martél e va marteléete zeche che te dòures, cò te es fenì chiameme che s'in jònpa cèsa".
No ge à volù auter, Gašper, podede ve pisèr el se n'à martelà su, no demò per so besèn, ma ènce velch a se paèr el marendel e la bonamàn al guardiabošchi. (*La Vèiš* 6, 6/1968, 125)

Gašper de la Chetinå und der Waldaufseher Bertol Sòch

Gašper wohnte auf Col de Sotort und hatte in seinem Haus *del Moro* die Böden zu legen und die Balken im zweiten Stock einzuziehen. Er hatte alles genau berechnet, und die Fraktion hatte ihm das Holz für diese Arbeiten genehmigt. So hatte er sich mit dem Waldaufseher verabredet, dass dieser an einem bestimmten Tag die Bäume kennzeichnen und abliefern würde. Gašper hatte Speck, Brot und eine Flasche Schnaps eingepackt und war mit Bertol auf den Col de Salàes gegangen. Als sie dort ankamen, sagte Gašper: „Oh Bertol, das war aber schon anstrengend, nun ruhen wir uns erst aus und essen eine Jause." Er packte das Brot, den Speck und die Schnapsflasche aus, und Bertol ließ sich nicht zweimal bitten: er nahm gleich einen ordentlichen Schluck Schnaps, dann aß er Brot und Speck, spülte jedes Mal alles mit einem guten Schluck Schnaps hinunter, und Gašper sagte zu ihm „Greif zu!" Der arme Bertol lehnte sich mit dem Rücken an eine Tanne und schlief langsam ein. Als Gašper sah, dass er nicht wieder aufwachte, sagte er: „Oh! Bertol, wir sollten anfangen." Bertol reichte ihm halb im Schlaf den Markierhammer und sagte: „Ich bin so müde, nimm den Hammer, markiere was du brauchst und ruf mich, wenn du fertig bist, dann gehen wir nach Hause". So leicht hatte es Gašper. Nun könnt ihr euch vorstellen, wie viele Bäume er markierte und zwar nicht nur für seinen Gebrauch, sondern auch für die Spesen der Jause und das Trinkgeld für den Waldaufseher.

Theaterstück:

El Moliné e sia fia

Das Theaterstück *El Moliné e sia fia* ist eine Übersetzung des Dramas „Der Müller und sein Kind" von Ernst Raupach.
Corrado, Sohn einer armen Familie, arbeitet als Lehrling beim reichen Müller *Crestòfol* und verliebt sich in die Tochter *Maria*. Der verwitwete Müller ist aber bösartig und geizig und schikaniert das Liebespaar auf niederträchtige Weise. Ein Totenvogel (ein Uhu[367]) und ein Friedhofsspuk (eine mitternächtliche Messfeier zu Neujahr, bei der alle Todeskandidaten des darauffolgenden Jahres anwesend sind) künden vom nahen Tod des Müllers und seiner Tochter. Am Totenbett Marias spielt Corrado noch ein letztes Mal für sie auf der Flöte.
Das Theaterstück in fünf Akten auf Cazet wurde laut Manuskript am 26. März 1948 aufgeführt.[368] Zentrales Thema sind die nächtliche Prozession der armen

367 Vgl. dazu → Rita Rossi: *Rejonoun dei ucìe.* In: *MLad* 11/1–2 (1987) 157: *„Neš veilges dijea che cò se sentìa el beghelé, prest moria valgugn de ciasa"* (Unsere Alten sagten, dass beim Schrei des Totenkauzes bald jemand im Haus sterben werde).

368 In *MLad* 30 (2006) 269 wird der 29. März angegeben.

Seelen und die Vorzeichen des Todes eines Familienangehörigen. Dieses Volksdrama aus der deutschen Tradition hat einen spätromantischen, religiösmoralischen Hintergrund und entfernt sich somit erheblich von den im Fassatal üblichen *mascherèdes*. Der Tod ist im Stück allgegenwärtig und kommt als Substantiv 40 Mal und als Verb 35 Mal vor. Costas Arbeit am Stück war sehr ausführlich. Er schrieb, wie damals üblich, die Szenenangaben in einer anderen Farbe als die Dialogeinsätze. Eine zweite Person hat das Stück gegengelesen und ab und zu Korrekturen am Manuskript angebracht. Wenn die Orthografie wie auch der Wortschatz oft italianisierend sind, findet man doch viele idiomatisch und syntaktisch interessante Wendungen (vgl. Costa 2006, 215–216).

3.3.3 Ermanno Zanoner (Luigi Canori) (1907–1991)



Ermanno Zanoner (del Tinoto Gabana; Pseudonym: Luigi Canori) wurde am 19. November 1907 in Innsbruck als erstes von neun Kindern geboren. Er ist der Bruder von → Veronika Zanoner. Seine ladinischen Eltern Valentin (Tinoto Gabana) und Rosa Dell'Antonio (de la Scimonina) stammten aus Moena und waren, wie viele andere Familien aus dem Fassatal, in die Tiroler Hauptstadt ausgewandert. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, kehrte die Familie nach Moena zurück, wo Zanoner bereits Musikunterricht nahm. Er besuchte das Knabenseminar in Trient, machte die klassische Matura, besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Trient und unterrichtete ein Jahr in Prad am Stilfserjoch. 1930 wurde er zum Militärdienst einberufen. Für kurze Zeit war er als Lehrer in Ligurien beschäftigt. Am 15. Juni 1938 heiratete er Concetta Bevilacqua, das Paar hatte drei Kinder. Während des Zweiten Weltkrieges war er bis 1943 in Griechenland und auf Kreta stationiert. 1944 erlangte er das Doktorat im Fach *Lingua e letteratura tedesca* an der Universität Turin, worauf er für kurze Zeit in Rom unterrichtete. Nach Kriegsende wurde er der Kollaboration mit den Deutschen beschuldigt, doch bald freigesprochen. Nun wurde er Musiklehrer und Chorleiter in Moena. 1948 kehrte er nach Albisola Marina in Ligurien zurück, wo er bis 1951 unterrichtete. Ab 1953 unterrichtete er in Genua, doch die Sommer verbrachte er regelmäßig in Moena. 1962 ging er in Pension und kehrte nach Moena zurück, um seine Mutter zu pflegen. In seinem Heimatdorf wurde er Dirigent der Musikkapelle und komponierte u.a. die Melodie für das bekannte Lied *Cianzon de Val de Fascia* (Das Lied des Fassatals), das mittlerweile zur inoffiziellen Hymne des Tales geworden ist. Ab 1960 leitete er die ladinischen Radiosendungen der RAI in Bozen und setzte sich mit der ladinischen bzw. moenatischen Orthografie auseinander. 1970 kehrte er endgültig nach Genua zurück.

Dort starb er am 28. Jänner 1991; zwei Tage später wurde er in Moena begraben (vgl. Einwohneramt Moena; *NJ* 2, 6/1991, 4–10; *NJ* 4, 12/2002, 24–26).

Zwei Sonette (ohne Titel):
Um 1922–1927[369]: *I. Me scuserede, fiöi, ma co' ve dighe…* (Entschuldigt mich, Kinder, aber ich sage euch…); *II. Cotante oite se aon troà su l'or…* (Wie oft schon befanden wir uns am Rand…). In: *NJ* 2 (6/2008) 10.

[1948]: *Dotrei ciantade per chi da Moena* (Sammlung von einigen von Canori auch vertonten Liedtexten für die Bewohner von Moena) (= Canori s.a.). Enthält:
(1939; 1940): *La fata de le Dolomiti* (Die Fee der Dolomiten) (S. 1) (3. Teil der Operette *Laurin*). Auch in *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 4; als *Moena. La fata delle Dolomiti* in *ZLD* 7.9.1946, 4; *NJ* 5 (5/1969) 13; Canori 1982, 3–4, 225–226.
(1928): *Coi schi* (Der Skiläufer) (S. 2).
(1935): *Rezila* (Name einer Schutzhütte) (S. 2).
Re Laurin (König Laurin: 5 Str.) (S. 3). Das Gedicht wird 1939 in den Teil II *Laurin e le trei tosate* der Operette *Laurin* eingebaut, vgl. Canori 1982, 223–224. Es kommt mit einer zusätzlichen Strophe (Str. 9, die anderen werden wiederholt) auch in der 11-strophigen Partitur in *Canzoni dei Monti Pallidi* 1948, 6–7 vor. Ausschnitte auch in Zanoner Piccoljori 1972, 29–31; Zanoner Piccoljori 1982, 34–36.
Nina nana da Moena (Wiegenlied aus Moena) (S. 4).
(1929–30)[370]: *Le crepe spavide* (Die bleichen Berge) (S. 4). Auch in *ZLD* 7.9.1946, 4; Zanoner Piccoljori 1972, 106; Zanoner Piccoljori 1982, 102; *NJ* 2 (9/2001) 42.
Epigramez (Epigramme):
- *Zu le noze* (Über die Hochzeit) (S. 7). Auch in: *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 4; *NJ* (Weihnacht 1983) 59.
- *El ze'ben ence giö* (Ich weiß es auch) (S. 7).
- *Al Leonart e a la Maria* (Dem Leonhard und der Maria) (S. 8).
- *A chel picol Sandrin de l'Orbo e del Mancin!* (Dem kleinen Sandrin *del Orbo* und *del Mancin*) (S. 8).

1982: *Laurin e autre contìe metude en musica da Ermanno Zanoner Gabana*. In: *MLad* 6/3–4 (1982) 215–237 (Partiturtexte mit einleitenden Erklärungen des Autors).
1983: *Laurin e autre contìe* (Canori I. Laurin und andere Erzählungen: Texte mit Partituren) (= Canori 1983, vgl. *Usc* 1.2.1984, 20–21; *Usc* 1.7.1984, 28).
1985: *Cantate Domino. Ciantie e musiche da devozion* (= Canori 1985). Enthält:
1937: *Dage pash* (Gib ihnen die Ruhe; Titelvariante: *Requiem*) (S. 24). Bereits in: *NJ* 11 (11/1969) 19; *Usc* 1.12.1981, 24.

369 Das Entstehungsdatum der Werke Zanoners entnehmen wir auch dem Werkkatalog in *MLad* 4/1–2 (1980) 155–159.

370 In *MLad* 4/1–2 (1980) 155 wird als Entstehungsdatum fälschlicherweise das Jahr 1948 angegeben.

(Vertonte) Gedichte bzw. Liedtexte religiösen Inhalts auf Ladinisch:

1924[371]: *Te cianal de legn* (In der hölzernen Futterkrippe). In: GLM 1996, 112–113.

1940; 1960: *Sènta Bàrbera, aìda (Orazion per i minadores)* (Hl. Barbara, hilf. Gebet für die Bergmänner). In: *Usc* 1.12.1985, 17; *NJ* 4 (12/2004) 11.

1943; 1961: *Sot la crosh* (Unter dem Kreuz, nach dem „Stabat Mater").

1946: *Nina nana per Nadal* (Weihnachtswiegenlied).

1949: *A Sèn Vile* (Dem Hl. Vigilius, Gebet). In: *Usc* 26.6.1999, 15; *Usc* 24.6.2006, 21.

(1950?); 1964: *A Sèn Roch* (Dem Hl. Rochus, Gebet). In: *Usc* 9.8.1991, 9; *Usc* 12.8.2000, 14; *Usc* 23.8.2008, 29.

1964: *A Sen Giujef* (Dem Hl. Josef, Gebet). In: *Usc* 16.3.1990, 9.

Vertonte lyrische Liedtexte (vgl. den ausführlichen Werkkatalog der Liedtexte in *MLad* 4/1–2, 1980, 154–160):

1927: *Cianzon da Nadal* (Weihnachtslied).

1932 (1946?): *Inno a Moena* (Hymne für Moena). In: *NJ* 2 (9/2001) 46.

1932 (1946): *Margaretina* (Kleine Margerite) (aus „Il Mattino Illustrato", 1932).

1936; 1963: *Inozenc* (Unschuldige). In: GLM 1996, 18–19.

1945: *No la é morta* (Sie ist nicht gestorben).

1946: *Ditirambo* (Dithyrambus).

1946: *Colm de luna* (Vollmond). In: Zanoner Piccoljori 1972, 9; Zanoner Piccoljori 1982, 16 (mit it. Übersetzung).

1947: *Tambra arbandonada / Forin Pianejel* (Verlassene Hütte / Draußen in Pianejel).

1947: *Valzer Moena* (Der Moenawalzer).

1948: *El rociador* (Der Bergsteiger). In: *La Vèiš* 11 (1973) 29; *NJ* 2 (9/2001) 43.

1949: *Barcaröla da Nadal* (Gondellied zu Weihnachten). In: *Usc* 22.12.2007, 45.

1949–50: *Ai fresc te Moena* (In der Sommerfrische in Moena).

1949 (1959?): *Santina.*

1953: *Al vent d'aishuda* (Dem Frühlingswind). In: *NJ* 4 (4/1969) 11; *NJ* 2 (9/2001) 47–48.

1987: *La cianzon de la Veish* (Das Lied des Avisio). In: *Usc* 1.5.1987, 9; *NJ* 2 (9/2001) 45; Chiocchetti/Piccolin/Iori 2005, 9.

1988: *La cianzon de le Notole* (Das Lied von Notole [Ortsteil von Moena]). In: *NJ* 2–3 (7/1988) 18–19; GLM 1996, 20–21.

1993: *Mio jerman Mario* (Mein Cousin Mario). In. *NJ* 3 (10/1993) 15.

2008 (posthum erschienen): *Sauta soricia* (Lauf, Mäuschen!); *Giö l scoite vosc descors…* (Ich höre eure Rede…). In: CD *Marascogn. L poet e la vivana* (Der Poet und die Salige), Track 5; 11.

1964: 18 Texte von Emanno Zanoner in: ***Antologia di testi moenesi.*** *MLad* 4/1–2 (1980) 129–160:

1964.7.9.: *La quistion dele grafie veduda da l Ermano del Gabana* (Die Frage der Orthografie, gesehen von Ermanno Zanoner) (S. 129–130). Sachprosa.

1964.7.10.: *El „CONVIVIO" de Dante* (Das „Convivio" von Dante) (S. 131–132). Sachprosa.

1931 (1934–35): *I. La cianzon de le kreature* (Das Lied der Geschöpfe: freie Übersetzung des Hymnus von Franz von Assisi) (S. 133–134). Ebenso in: *El Batadoi* 1983, 44; *Usc* 23.10.1993, 11; *Usc* 6.10.2007, 4.

371 In GLM 1996, 112 wird das Entstehungsdatum dieses Liedes mit 1927 angegeben.

1942: *II. La vesh o L'Avesh kòme ke ve par* (*La vesh* oder *L'Avesh*: wie es euch beliebt) (S. 135–136).
III. Dret e revers (Gerade und verkehrt: Satire) (S. 137). Ebenso in: *Usc* 1.10.1983, 17.
(1949–50-51): *IV. Le doi kaskade* (Die zwei Wasserfälle, freie Übersetzung eines Gedichtes von Ada Negri) (S. 138).
(1935): *V. Le gialine* (Die Hennen) (S. 139–140). Ebenso in: *NJ* 7 (7/1969) 10; GLM 1996, 26–28; *NJ* 1 (7/2007) 19–20.
VI. Nikolò Felizon (Satire) (S. 141–142). Ebenso in: *NJ* 2 (7/1984) 21; *NJ* 1 (1/1995) 17–19 (mit Vorstellung des Dorforiginals Nicolò Felizion und Erklärung der Reime).
VII. La bora più grana (Der größte Baumstamm) (S. 143). Ebenso in: *NJ* 1 (1/1971) 7; *Usc* 1.8.1985, 27; *NJ* 2 (9/1999) 24.
VIII. Farisèo e Publikan (Nossaolà… ma… nossakan (Pharisäer und Zöllner. Wer weiß wo und wann: Satire) (S. 144).
IX. A l abetin de kela pere pikola (Das Schultertuch/Kleidchen jenes armen Mädchens: psychologische Erzählung) (S. 145–146). Auch in *NJ* 5 (5/1970) 8.
X. L'ega e 'l fök (Das Wasser und das Feuer) (S. 147). Ebenso in: *NJ* 8 (8/1969) 8–9; *Usc* 1.6.1982, 5.
(1937): *XI. A l angel guardian* (An den Schutzengel) (S. 149). In: *Usc* 2.11.1990, 11.
(1937): *XII. Requiem* (S. 149; entspricht dem Gedicht *Dage pash*).
(1933): *XIII. Daperdut ola' ke giö varde* (Überall wohin ich blicke, freie Übersetzung von Metastasio) (S. 149).
(1962): *XIV. A somare del preve* (Der Mutter des Priesters) (S. 150). In: *Usc* 8. 1.1994, 10.
XV. Ciapar e dar (Bekommen und geben) (S. 150).
XVI. Moral (S. 150).
(1949): *XVII. Pare nosh* (Vaterunser) (S. 151).
(1935): *XVIII. A la madonina del Vaiolett* (An die Muttergottes des Vaiolett) (S. 152). Ebenso in: *Ajënda Ladina* 6.5.1979; *NJ* 5 (11/1988) 13.

Weitere Gedichte (vgl. Zanoner 1980, 159–160):
3. *Nossakan, ma tròp da spes (Sti ègn a manaman da spes)* (Man weiß nicht wann, aber häufig – In diesen Jahren immer öfter).
10. *A sò fémena del Vitòrio Fedom* (Der Ehefrau von V. F.).
11. *Ence sul Vaiolon l é na madona* (Auch auf dem Vaiolon ist eine Muttergottes).
12. *La più gran pièa* (Die größte Wunde).
13. *Te domane perdon* (Ich bitte dich um Vergebung).
14. *Olàpo, kìpo, kàmpo* (Wo, wer, wann).
15. *Porcèl, verza e skiussana* (Weißer Germer, Kobis und Raupe).
16. *Al Stradivari* (Für Stradivari).

Übersetzung:
1939: *Breve saggio di versificazione ladina. Traduzione dal Tedesco di un frammento di W. Göthe* [sic!] *con prefazione e note illustrative.* Genova: Sestri.

Operetten:
1939 (1946[372]): *Laurin.* In: Canori 1982, 218–226.
1945: *Ciadina*. In: Canori 1982, 228–237.
1946: *La Siriola de Saslonch* (Die Nachtigall des Langkofels). In: Zanoner Piccoljori 1972, 68–71; Zanoner Piccoljori 1982, 68–73.
1948–1955: *Antermoia* (Fragment).
1961: *La Marmolada* (Die Marmolada). In: *Usc* 1.9.1983, 12.
1980: *La Signora de Dolèda* (Die Herrin von Dolèda). In: GLM 1996, 16–17.

Prosa:
1958: In: Heilmann 1958, 71–76 vier *conties* in phonetischer Lautschrift mit it. Übersetzung:
- *El Nabuco* (S. 71).
- *Le Pale Rabiose* (S. 72–73).
- *Ki Nodères* (Jene von Nodères) (S. 74–76).
- *Sofiete l nas ve, tu tu cogne eser mat* (Schnäuz dir die Nase, du musst doch verrückt sein) (S. 78–79). Auch in *NJ* 2 (6/1991) 9–10.

Vertonungen literarischer Texte:
1996: ***Laurin e autra cianties. CD e musicassetta*** (Laurin und andere Lieder. CD und Musikkassette). Vich: ICLMdF (vgl. *Usc* 10.8.1996, 15).
2007: ***Canori. Ciantie da devozion.*** Vich: ICLMdF (DVD).
2008: ***Canori. Ciantie da devozion II.*** Vich: ICLMdF (DVD und CD).
2008: *Enrosadira. Ciantar Moena* (Alpenglühen. Moena besingen). CD mit 15 Liedern des Canori.

Ermanno Zanoner bzw. Luigi Canori wurde v.a. als Komponist bekannt. Er war jedoch ein Universalkünstler. Er arbeitete im Bewusstsein, Kunstwerke für die Nachwelt zu schaffen. Allein als Maler hinterließ er an die 1000 Porträts, die er im Tal von alten und interessanten Menschen gezeichnet hatte.
Für die ladinische Literaturgeschichte ist insbesondere sein Essay *Breve saggio di versificazione ladina. Traduzione dal Tedesco di un frammento di W. Göthe con prefazione e note illustrative* von großer Bedeutung. Er schrieb es 1939 als Antwort auf das kurze Schreiben *Autodifesa* von → Ferchieffa (vgl. 2.3.16.). Im dreiseitigen Vorwort wendet sich Zanoner gegen die von Ferchieffa 1922 vertretene Meinung, im Ladinischen seien Metrum und Rhythmus kaum möglich, der Reim jedoch sehr wohl. Zanoner behauptet – zu Recht – gerade das Gegenteil:

„[…] in questa lingua sono proprio le rime ad essere scarse e difficili, a causa della notevole irregolarità della morfologia e della tendenza alla riduzione vocalica. Al contrario, da buon musicista, egli mette in evidenza le grandi possibilità connaturate con la prosodia propria del ladino, il quale sarebbe in grado di produrre quasi spontaneamente un ampio repertorio di strutture metriche parti-

372 1939 steht auf einem Fragment der Partitur der dritten Szene, doch alle weiteren Versionen tragen das Datum 1946 (vgl. Canori 1982, 218).

colarmente adatte alla versificazione. Per fare poesia in ladino, argomenta Zanoner, si può addirittura prescindere dalla rima e privilegiare invece il ritmo e la successione degli accenti come facevano le lingue antiche." (Chiocchetti 2000a, 27)

Zanoner versucht seine Theorie konkret mit einer Übersetzung aus Goethe ins Moenatische zu belegen, indem er aus dem ersten Gesang von *Hermann und Dorothea* 76 Verse auswählte (vgl. Zanoner 1939, 10–15).[373] Er hatte sicher die Absicht, sich im Metrum strikt an das deutsche Original zu halten, doch das für das Ladinische einzigartige Experiment ist nicht gelungen. Die Verse Zanoners sind keine reinen Hexameter im Daktylus wie bei Goethe.

Textauszug:

1. Hab' ich den Markt und die Strassen doch nie so einsam gesehn!
2. Ist doch die Stadt wie gekehrt! wie ausgestorben! Nicht fünfzig,
3. Deucht mir, blieben zurück, von allen unsern Bewohnern.
4. Was die Neugier nicht tut! So rennt und läuft nun ein jeder.
5. Um den traurigen Zug der armen Vertriebnen zu sehen. […]

1. No hè mai vedú la piazza e le strade shi vöide e deserte!
2. El paes l'e come scoá! l'e come mort fora! Cincanta
3. No crer che 'n fosse restá a ciasa de duta la xent!
4. Tant e quant la curiositá! Ducc i cor, ducc chencc i s'envia
5. Per xir a veder en schiap pietos de pere scarè. […] (Zanoner 1939, 10–11)

74. Jeder spaziert nun hinaus, zu schauen der guten Vertriebnen
75. Elend, und niemand bedenkt, dass ihn das ähnliche Schicksal
76. Auch, vielleicht zunächst, betreffen kann, oder doch künftig.

74. Dogniun sen va fora a véder, de ducc sti purecc che sen sciampa
75. La gran mixeria, e neshugn se 'mpensa che valc da coshita
76. Pol ge tociar a icc, bele prest, o più tart, se no auter." […] (Zanoner 1939, 14–15)

Nach seinem Essay kehrte Zanoner zum Thema der Metrik zurück und stellte die Stärke des *endecasillabo*, im Ladinischen *el vers da undesc colps* (den Vers der elf Schläge), in den Vordergrund (vgl. Chiocchetti 2000a, 25–26).
Zanoner hebt hervor, dass das Ladinische für das klassische Sonett geradezu prädestiniert sei, da es in wenigen Silben viele Gedanken ausdrücken könne und die Eigenschaft habe, die Wörter zu kürzen. Die Verse, die man solcherart schreiben kann, sind dadurch besonders 'reich' an Gedanken (Chiocchetti 2000a, 30).

373 Es folgen noch 7 S. mit Erklärungen zum Moenat.

Dies mag zwar auf inhaltlicher Ebene gelten, die Zanoner in dieser Feststellung von der formalen nicht zu unterscheiden scheint. Formaltechnisch ist hingegen zu bemerken, dass im Ladinischen durch die Apokope viele endbetonte Wörter entstanden sind, deren männliche Reime für den Elfsilbler gerade nicht geeignet sind (vgl. dazu auch Belardi 1985b, 13).
Von Zanoner wurden kürzlich zwei Sonette aufgefunden, die er in sehr jungen Jahren geschrieben hat. Es handelt sich um zwei thematisch zusammenhängende klassische Sonette ohne Titel, die *Sèn Vile*, dem Hl. Vigilius, Patron von Moena, gewidmet sind (vgl. *NJ* 2, 6/2008, 11–12). Das erste Sonett thematisiert selbstreferentiell das Schreiben von Gedichten, in Sonderheit von Sonetten.

1.[374]

Me scuserede, fiöi, ma co've dighe	Entschuldigt mich, ihr Kinder, aber ich sage euch,
che a veder de scritor dute ste file	wenn ich die Reihen all der Autoren sehe,
ènce a mi me vegn vöa de far doi righe	überkommt auch mich die Lust, einige Zeilen zu schreiben,
per onorar come che poss sèn Vile.	um den Hl. Vigilius, so gut ich kann, zu ehren.
El sè ènce giö che inant da me 'n vegn mile	Ich weiß es selbst, dass es vor mir Tausend bessere gibt,
che senza tant festide o tante brighe	die ohne große Sorgen und Mühen
i fasc su versi su diverso stile;	Verse in unterschiedlichem Stil schreiben;
via pura: lori i cianta che giö cighe.	was soll's: sie singen und ich jauchze.
El gran Sènt Vile! L'é da sova vena	Der große Hl. Vigilius! Wir können behaupten,
che podon dir de aver ciapà la vita	dass wir aus seinen Adern das Leben empfingen,
duc chenc chi che cognosce, da Moena;	und zwar alle, die ich kenne, aus Moena;
e mascimo i studienc, bela ciadena,	vor allem die Studenten, eine schöne Zahl,
che mete 'n pegn che adess l'é su che 'l cita	ich gehe jede Wette ein, dass er jetzt herunterspäht,
se jon duc drec o se valgugn remena.	ob wir auch alle aufrecht gehen oder ob jemand zappelt.

Antologia di testi Moenesi

Für die ladinische Literatur ist die *Antologia di testi Moenesi*, die Zanoner 1964 als Typoskript in Form eines Heftchens in Moena verteilte, ein frühes Dokument. Die vordergründige Absicht dieser Schrift war, dem Publikum ein Essay über die ladinische Literatur zu liefern. Zanoner wollte nach seinen Orthografiestudien (vgl. den Einleitungsaufsatz *La quistion dele grafie veduda da l Ermano del Gabana*) zeigen, *ke ke se pòl esprimer kon nosh bèl ladin* (was man mit

374 Text laut *NJ* 2 (6/2008) 10.

unserem schönen Ladinisch ausdrücken kann). Er hat sich dafür Dantes *Convivio* mit der Sammlung von Liebesliedern als Modell erkoren und war überzeugt, dass *valk da koshita kogneron ben far ènce noiautres ke se troon sul skomenz a skriver per da Moena* (so etwas wohl auch wir machen müssen, die wir am Beginn des Schreibens auf Moenatisch sind) (vgl. Zanoner 1980, 1–2, 131). Zanoner kommentiert in seiner *Antologia* 18 literarische Texte, die von sprachexperimentellen Gedichten über Texte naturwissenschaftlichen, psychologischen und historischen Inhalts bis hin zu freien Übersetzungen und satirischen Versuchen reichen. Er wollte damit der Kulturwelt Ladiniens zeigen, dass in und mit der ladinischen Sprache durchaus die Bildung von Neologismen, die Erweiterungen der Sprachdomänen sowie eine Normalisierung der Orthografie möglich sind (vgl. Chiocchetti F. 1980, 120).
Für Zanoner waren die Voraussetzungen gegeben, das Ladinische zur Literatursprache zu erheben:

Ben na pere fegura parò el fajesse nosh ladin, se, estra ke per el magnar e 'l laorar, el servisse demò per grignar fòra, ombrar int, begar e tarokar o per dir mal dei autres.
Giö son de kela ke nòsha parlada la pòde se prestar a valk da più elevà, […] (vgl. Zanoner 1980, 1–2, 131–132)
Unser Ladinisch würde doch eine schlechte Figur machen, wenn es außer fürs Essen und fürs Arbeiten nur noch zum Auslachen, Berechnen, Streiten und Kartenspielen oder zum Verspotten brauchbar wäre. Ich bin der Meinung, dass unsere Sprache sich für Höheres eignet, […]

Tatsächlich hat uns Zanoner hohe ladinische Literatur geschenkt. Chiocchetti F. 1980, 125 behauptet, dass keiner der fassanischen Dichter und Autoren vor ihm „*seppe trattare la lingua con tanta consapevolezza, con tanto rigore formale, con tanta capacità creativa*".

L'ega e 'l fök[375]	**Das Wasser und das Feuer**
Nemish mortai dal temp de duc i tempes,	Todfeinde seit uralten Zeiten,
taiè per se destrujer un ko l auter,	füreinander gemacht, um sich gegenseitig zu zerstören,
kesta l é la più part de la matèria,	so sind fast alle Elemente;
kel el trasforma ke ke 'l ciapa sot.	eines verwandelt das andere, wenn es seiner habhaft wird.
Doi gazes, un ke art e un ke bruja,	Zwei Gase, eines flammt auf und eines erlischt,
tel prim konjobie celebrà sun ciel,	in der ersten Verbindung, die im Himmel gefeiert wurde,
a le lum spaventose dei tarluies,	bei den schrecklichen Lichtern der Blitze,
al deskors eloquent de duc i togn.	beim gewaltigen Stimmengetöse der Donnerschläge.

375 Text laut Zanoner 1980, 1–2, 147.

E pianc el ciel sove selge revèrse, *e se forma eceègn ke sfrigolea,* *se auza a cianevai lòke rovente* *e volkègn ke fash ross el firmament.*	Und der Himmel weint wie aus offenen Schleusen, und es bilden sich Ozeane, die zerreiben, und er erhebt sich in Bahnen, aufglänzenden und wolkenverdeckten, die das Firmament rot färben.
Po vègn el vert a far la tera algegra *sote l'azion potenta del sorege,* *e nash i ölges ke pòl ge vardar* *e nash le boce ke pòl se magnar.*	Dann kommt das Grün, um die Erde zu beglücken, unter der mächtigen Kraft der Sonne, und es entstehen die Augen, die sich ansehen können, und es entstehen die Münder, die essen können.
E kel vert se fash karn ke se remena *e doman sarà pabol a de autra karn,* *karn ke mör, karn ke sent e karn ke pensa …* *vita da vita semper più inavant.*	Und jenes Grün wird rühriges Fleisch, und morgen wird es Futter für anderes Fleisch, sterbendes Fleisch, fühlendes Fleisch, denkendes Fleisch… Leben ergibt immer neues Leben.
Rua kel òm! Ega e fök sote konjobia!	Es kommt der Mensch! Wasser und Feuer unter dem gleichen Joch!
Ki doi nemish i ge peta de pien *a delegar metai e spenjer ròde…* *– Laorà dinsèma e volessàve ben! –*	Jenen zwei Feinden gelingt es ausgezeichnet Metalle zu schmelzen und Räder zu drehen… – Arbeitet gemeinsam und habt euch lieb! –

Mit diesem erstaunlichen Gedicht aus 6 Strophen zu je 4 regelmäßigen elfsilbigen Versen ohne Reim (!) ist es Zanoner gelungen zu beweisen, dass man auf Ladinisch auch über naturwissenschaftliche Themen auf literarischem Niveau schreiben kann. In poetischer Sprache entwickelt der Autor das Thema der Erschaffung der Welt aus den Elementen Wasser und Feuer bis hin zum Menschen, der die widerstreitenden Kräfte vereint und sie sich für den Fortschritt untertan macht. Zanoner bildet zahlreiche Neologismen, die z.T. Eingang ins Moenat gefunden haben. Seinen Gedichten merkt man die klassische Bildung und die Familiarität mit „großen" Literaturen deutlich an. Die Regelmäßigkeit und der Rhythmus vieler Gedichte lassen auch deutlich erkennen, dass sie für eine Vertonung geschrieben wurden (vgl. Chiocchetti F. 1980, 125–127).
Zanoner hat im musikalischen Schaffen auf Ladinisch die volkstümlichen Muster überwunden (vgl. Chiocchetti 1995b, 325); genauso gelang ihm in seiner Literatur eine Erneuerung bzw. Neubildung einer poetischen Sprache, die aber nicht künstlich oder hermetisch wirkt. Zanoners literarisches Schaffen ist bewusstes Arbeiten an Sprache und Form, womit er den Bereich der Gelegenheitsdichtung verlässt (vgl. Chiocchetti F. 1980, 128).

Dotrei ciantade

Das kleine Büchlein erschien undatiert, jedoch laut Chiocchetti 1983b, 52 vermutlich im Jahr 1948 in Trient mit sechs Gedichten bzw. *Cianzon* (Liedern)

von Luigi Canori selbst, zwei Gedichten von → Valentino Dell'Antonio und weiteren vier Gedichten von Canori, die er *Epigramez* (Epigramme) nennt.

Musikkompositionen

Zanoners zahlreiche Musikkompositionen umfassen religiöse Lieder mit ladinischen Texten sowie Lieder mit Motiven aus den Dolomitensagen, wie etwa die Operette für Chor und Instrumente des Zyklus *Laurin*.

Laurin

Zanoner hat die ladinische Operette schon vor dem Krieg geschrieben, doch 1946 erhielt sie die definitive Form in drei Teilen (vgl. Canori 1982, 218–226):

1. Teil: *Laurin* (1939; 1946).
2. Teil: *Laurin e le trei tosate* (1939) (Laurin und die drei Mädchen). Auch in Zanoner Piccoljori 1972, 27–34; als Kinderbuch 1998 und 1999 von Schülern aus Moena veröffentlicht vom ICLMdF.
3. Teil: *La fata de le Dolomiti* (1939; 1940) (Die Fee der Dolomiten).

Zwischen dem ersten und dem zweiten Teil ist noch das Madrigal für Quartett *El lèch da le lègreme* (Der Tränensee, vgl. auch in Zanoner Piccoljori 1972, 32; 1982, 37) von 1946 eingefügt (Canori 1982, 218 FN 1[376]). Der König des Rosengartens Laurin hat eine Tochter namens *Ladina*, die mit dem Prinzen des Latemars liiert ist. Laurin spricht daraufhin den bekannten Fluch auf seinen Rosengarten aus, bei dem er die Dämmerung vergisst.

Textausschnitt:

König Laurin weint um seine Tochter Ladina, die zu ihrem Prinzen auf den Latemar gezogen ist.

Re Laurin:[377]	**König Laurin**:
O mia Ladina, olà estopo ten jita?	Oh meine Ladina, wohin bist du gegangen?
tu as arbandonà tò pare!	Du hast deinen Vater verlassen!
de dut mio ben de duta sta mia vita	Von all meinem Glück meines ganzen Lebens
no me resta auter che lègreme amare…	bleiben mir nur noch bittere Tränen…
Envidie 'l Vent,	Ich beneide den Wind,
envidie 'l Sol e la Luna del ciel,	ich beneide die Sonne und den Mond am Himmel,
le Stele che vesh	die Sterne, die sehen,
olà che tu te as sconù…	wo du dich versteckt hast…

376 Der it. Originaltext stammt von Raffaele Casimiri aus „Cantatibus organis", die Melodie aus dem beginnenden 13. Jh.

377 Text laut Canori 1982, 221.

Se podesse sgolar	Wenn ich nur fliegen könnte
più 'n su che le più aute cime,	höher als die höchsten Berggipfel,
se podesse saver olà che adès tu vive…	wenn ich nur wissen könnte, wo du jetzt lebst…
Oh gran desperazion!	Oh große Verzweiflung!
oh gran desperazion!…	Oh große Verzweiflung!…

Eine weitere ladinische Operette Canoris ist ***Ciadina*** (1945).
Verènes hat *Ciadina* mit einer Korallenkette für immer an sich gebunden, sodass sie nie mehr frei sein wird.

Ciadina[378]	**Ciadina**
Verènes:	
Ciadina mia, cògne men jir	Meine liebe Ciadina, ich muss fort,
te lashar e men jir a la guèra.	dich verlassen und in den Krieg ziehen.
Ma sta colana de corai	Doch lege diese Korallenkette
tu no te la destacar mai.	nie mehr ab.
Coro:	
Verènes pere l é prejonier…	Der arme Verènes ist ein Gefangener…
e Ciadina che la se marida,	und Ciadina heiratet,
e per no perder chel gran shior	und um den großen Herrn nicht zu verlieren,
Verènes la l à desmentià.	hat sie Verènes vergessen.
Ciadina:	
Tose e fènc', tose e fènc'	Mädchen und Buben, Mädchen und Buben,
chi che l é più fòrt	wer ist der stärkste,
chi che é bon de tòr via sta colana!	wer ist imstande, mich von dieser Kette zu entreißen!
Colana mata de l infèrn,	Närrische Höllenkette,
per cauja tòva nol me völ!	du bist schuld, dass er mich nicht will!

Zum Themenkreis der *Gana Antermoia* und *Man de Fier* (Eisenhand = Oswald von Wolkenstein) ist aus den Jahren zwischen 1948 bis 1955 eine Operette in zwei Akten zu erwähnen, die Fragment blieb und zu Canoris Zeit nie aufgeführt wurde. Im Jahre 2000 hat die Musikgruppe *I Marascogn* dieses Fragment mit der Originalmusik und dem Text von Canori neu bearbeitet und als CD herausgegeben.
Ermanno Zanoner war und ist bis heute v.a. als der Musiker *Canori*, der Sangeskundige, bekannt, mit Liedern wie *Crepe spavide* (Bleiche Berge) oder *El rociador* (Der Bergsteiger). Da er ein hohes Alter erreichte, konnte er in den 1980er-Jahren die Veröffentlichungen einiger seiner musikalischen Werke durch das ladinische Kulturinstitut *Majon di Fascegn* noch erleben.

378 Text laut Canori 1982, 228.

Werkkatalog

Im Anhang zur Veröffentlichung der *Antologia di testi Moenesi* in der Zeitschrift *Mondo Ladino* 4/1–2 (1980) 154–160 wurde ein ausführlicher Katalog der Werke von Luigi Canori veröffentlicht. Es handelt sich dabei um Werke, die Zanoner zwischen 1924 und 1980 komponierte:

a. *Leggende dolomitiche* (Dolomitensagen: 8 Werke).
b. *Canti e musiche di ispirazione montana* (Lieder und Kompositionen aus den Bergen: 12 Werke).
c. *Canti ed inni di ispirazione religiosa* (Religiöse Lieder und Hymnen: 19 Werke).
d. *Canzoni di varia ispirazione* (Verschiedene Lieder: 14 Werke + 3 Lieder, die Zanoner im Jänner 1970 zu Texten von F. Schiller komponiert hat).

Im Gedicht *Dage pash*, das er gegen Ende seines Schaffens geschrieben hat, spricht Zanoner noch einmal von den Mühen des Lebens.

Dage pash [379]	**Gib ihnen die Ruhe**
Dage pash a chi fènc' benedec'	Gib ihnen die Ruhe, den seligen Menschenkindern,
che te tera i ne à prezedù	die uns ins Grab vorangegangen sind,
e tel giudicar siöi pere defèc'	und beim Richten ihrer armseligen Fehler
tègni calcol del mal ch'i à bù.	gedenke ihrer Leiden und Mühen.
E chiàmeti e strùteti	Und rufe sie und versammle sie alle
te tò glòria, nòsh bon Gejù.	in Deiner Herrlichkeit, unser guter Jesus.

In den abschließenden 4 Versen kommen die Mühen und das Gefühl des Nicht-Verstanden-Werdens des Künstlers Canori noch klarer zum Ausdruck. Er ruft den Tod als Erlösung herbei.

Voi morir prest per scomenzar a viver	Ich möchte früh sterben, um mit dem Leben zu beginnen,
e voi morir per tacar int a dar	und ich möchte sterben, um mit dem Geben zu beginnen,
e dar per semper senza ciapar nia	und für immer geben, ohne etwas zu bekommen,
e chest l'é l fin de l'esistenza mia[380]	und das ist die Bestimmung meines Seins.

Vergleichbar mit → Max Tosi für die grödnerische Literatur, hat Ermanno Zanoner der neueren fassanischen Literatur den Weg geebnet. Er hat das Moenat zu einer Literatursprache erhoben, die die Welt der spontanen Gelegenheitsdichtung hinter sich lässt und inhaltlich wie formal bewusst nach literarischen Kunstformen strebt.

379 Text laut Canori 1985, 24.
380 Text laut *NJ* 2 (6/1991) 7.

3.3.4 Francesco Dezulian (1898–1986)



Francesco Dezulian del Garber wurde am 13. Juli 1898 in Pera geboren. Seine Eltern waren Cristoforo und Maria Piaz de Pavarin, die berühmte *mare del Pordoi* (Mutter vom Pordoijoch). Er besuchte die Volksschule in Pera. Im Ersten Weltkrieg diente er bei den Kaiserjägern an der Dolomitenfront sowie in Riva und in Arco. Nach dem Krieg besuchte er die Hotelfachschule in Rom und die Handelsschule in Genua und arbeitete als Sekretär im renommierten Hotel Santa Lucia in Neapel. Als er nach Hause zurückkehrte, erbaute er das Hotel Maria in Cianacei/Canazei. Mit der Errichtung der drei Schutzhütten „Maria" auf dem Sella-, Pordoi- und Fedaiapass trug er wesentlich zum Aufschwung des Wintertourismus in den Dolomiten bei, der jedoch mit dem Zweiten Weltkrieg wieder zum Erliegen kam. Dezulian kam als Übersetzer nach Deutschland, wurde aber abgeschoben, weil er sich weigerte, in die Partei einzutreten. Nach dem Krieg war er unter den Begründern des Tourismusverbands von Cianacei/Canazei, dem er von 1953 bis 1957 vorstand. 1963 wurde auf seine und seiner Mutter Initiative hin die höchste Seilbahn des Trentino vom Pordoijoch bis zur Spitze des Sas Pordoi eröffnet. Neben seinen touristischen Aktivitäten[381] war Dezulian aber auch ein Kulturmensch, der die Welt bereiste und zahlreiche alte Bücher und Bauerngeräte sammelte. Er erwarb auch die Fotoausrüstung samt Platten aus dem 19. Jh. des ersten fassanischen Fotografen Pascalin Dantone, die heute im Besitz seines Sohnes Franco ist. Nicht zuletzt war er, gemeinsam mit → Ermanno Zanoner, einer der ersten, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Fassatal in der Muttersprache zu schreiben begannen und somit zu den Wiederbegründern der fassanischen Literatur wurden. Dezulian starb am 21. Juli 1986 in Cianacei/Canazei (vgl. Del Garber [Dezulian] 1987, 9–10; *Usc* 1.1.1988, 15; Einwohneramt Cianacei/Canazei).

Gedichtsammlung:

1987: ***Rime Fashane*** (18 Fassanische Reime bzw. Gedichte: mit 2 Kassetten [2004: CD] aller Gedichte, gelesen vom Autor, und einem Theaterstück) (= Del Garber [Dezulian] 1987, vgl. *Usc* 1.1.1988, 15). Enthält:

1948.3.1.: *Gio la vèide coshì* (Ich sehe die Dinge so) (S. 17).

1932: *La Signora de Dolèda* (Die Herrin von Dolèda) (S. 19–29).[382]

381 1952 veröffentlichte Dezulian auf Italienisch ein 15-seitiges Büchlein mit dem Titel *Tappe di una sconfitta*, worin er als Gründungsmitglied des S.I.T.C. (Società Incremento Turistico Canazei) und des Ausschusses der Trentiner Hoteliers harte Kritik an der Tourismuspolitik der Provinz Trient in den Nachkriegsjahren übt.

382 Der Autor unterschrieb dieses Gedicht ursprünglich mit *Crestàn da Laguscèl e Nàzele da Pedonel* (vgl. Elwert 1943–44, 41 FN 7). Zwei Versionen desselben Gedichtes erschienen ohne Angabe des Autors – *Un che no se sa chi che l'è* (Ein Unbekannter) – in Mazzel 1965. 1. Version leicht verändert (auch in der Anord-

1947.11.24.: *La Giava Pavarina* (Die Großmutter Pavarina) (S. 31–32). Ebenso in: *La Vèiš* 1 (1969) 8.
1947.12.31.: *Tita Piaz* (S. 35–36). Ebenso in: *La Vèiš* 11 (1968) 219–220; Del Garber 1987, 35–36; Palla 2006, 238.
1948.1.: *Ma che bel, se maridar…* (Oh wie ist das Heiraten schön…) (S. 39–41).
1948.3.2.: *Bachisco* (Ein Dorforiginal) (S. 43–46).
1948.1.: *La Giustizia* (Die Gerechtigkeit) (S. 49–51).
1948.2.7.: *La virtù* (Die Tugendhaftigkeit) (S. 53–54).
1948.2.13.: *Le pie done* (Die frommen Frauen) (S. 57–62).
1948.2.26.: *L'ora da parèi* (Die Wanduhr) (S. 65–68). Ebenso in: *NL* 15.9.1951, 4; *La Vèiš* 9 (1968) 185–186; *La Vèiš* 11–12 (1974) 21; *Usc* 1.2.1978, 21; *Usc* 1.10.1986, 12; *Usc* 20.2.1999, 17.[383]
1947.1.9.: *Franca* (S. 71).
1948.3.3.: *Le scuse dei bec* (Die Ausreden der Kinder: Sonett) (S. 73).
1948.3.13.: *La „Valligiani"* (Ein Skirennen) (S. 75–80).
1948.3.20.: *La fiera dei Sènc* (Der Markt zu Allerheiligen: 284 V.) (S. 83–94). Ebenso in: *La Vèiš* 11 (1973) 20–22; 12 (1973) 20–22; 1 (1974) 13–15 (in 3 Teilen); Del Garber 1987, 83–94; *Usc* 1.5.1988, 10–11.
1959.1.22.: *Del se desmentiar* (Über die Vergesslichkeit) (S. 97–99).
1959.3.8.: *La gejia de Gries* (Die Kirche von Gries) (S. 101–106). Ebenso in: *La Vèiš* 8–9 (1973) 16–17; *Usc* 1.9.1978, 4.
1940–42: *La cianzon de Val de Fasha* (Das Lied vom Fassatal) (S. 109). Ebenso in: Dantone/Zanoner 1979, 99; *NJ* 2 (9/2001) 48. Das Gedicht wurde 1948 von → Ermanno Zanoner vertont und gilt heute als fassanische Hymne.
1948.1.: *Rime e desocupazion* (Reime und Arbeitslosigkeit: Sonett) (S. 111).
1948: *La perdonanza. Frammento inedito dal „Notes" del 1948* (Das Bitten um Verzeihung. Unveröffentlichtes Fragment aus den „Aufzeichnungen" aus dem Jahre 1948) (S. 133–135).

Theaterstücke:
Um 1946: *Fotografo e martire. Farsa – Atto unico* (Fotograf und Märtyrer. Farce – Einakter) (S. 113–126).
1960.2.: *Le vintecater ore del guardiaboschi Luigi Insom. Comedia 'n trei ati, meduta 'nsema a Cianacei de Firé 1960* (Die vierundzwanzig Stunden des Waldhüters Luigi Insom. Komödie in drei Akten, geschrieben in Canazei im Februar 1960). Manuskript im Besitz des Sohnes Franco Dezulian. Das Stück wurde wahrscheinlich nie aufgeführt.

---

nung der Strophen) und einer neuen Strophe am Ende des zweiten Teils: 23 Str. mit dem Titel *La signora de Dolèda,* S. 29–31; 2. Version: 22 Str. mit dem Titel *L'erede de la signora de Dolèda,* S. 32–34. Dezulian verwendet im Gedicht *La signora de Doleda* einige Verse (10–14 mit veränderten Ortsnamen in der 6. Str., 7–9 in der 10. Str. und 15–17 in der 66. Str.) aus der *mascherèda* von Ermanno Pescol Badia (→ 3.3.1). Das gleiche Motiv auch in *El ciaštel de la segnorâ de Dolèdâ* (Das Schloss der Herrin von Doleda) in *La Vèiš* 10 (10/1972) 311–312, aufgeschrieben von „Dorich", sowie in *El ciastel de Ciapiaa e la signora de Doleda* (Das Schloss von Ciapiaa und die Herrin von Doleda) in: *Usc* 1.2.1988, 6 (1. Teil), *Usc* 1.4.1988, 14–15 (2. Teil), *Usc* 1.5.1988, 26–27 (3. Teil), erzählt von Paolin Riz (→ 3.3.1).

383 Vgl. zum selben Thema das gadertalische Gedicht *L'tir plö da tmai!* (Das furchterregendste Tier!) von „F.F." (Felix Flatscher) in *NL* 1.4.1952, 12.

Dem 1987 von → Fabio Chiocchetti herausgegebenen Gedichtband *Rime fashane* liegen die Manuskripte Francesco Dezulians, die sich im Familienbesitz befinden, zugrunde. *Rime fashane* ist die erste umfangreiche Gesamtausgabe von Gedichten eines fassanischen Autors. Dezulian hat diese Gedichte um 1966 ins Reine geschrieben, wobei sie von seinem Sohn Franco auch auf Band aufgenommen wurden. In diesen Aufnahmen fügt der Autor jedem Gedicht einen Kommentar zu dessen Entstehung bei. Viele Gedichte wurden 1948 geschrieben, als der Autor aus Krankheitsgründen (Ischias) rekonvaleszent war. In der Ausgabe von 1987 sind noch einige Gedichte integriert worden, die der Autor selbst in seine Sammlung nicht aufgenommen hatte, wie *La Gejia da Gries* und *Del se desmentiar* (vgl. Del Garber [Dezulian] 1987, 127–130).

La signora de Dolèda

Dezulian schrieb sein erstes Gedicht *La signora de Dolèda* im Jahre 1932, also mitten in der faschistischen Zeit. Er wollte laut eigener Aussage (Del Garber [Dezulian] 1987, 18) eine Satire über das Thema der Erbschaft schreiben, um einen vom faschistischen Podestà von Cianacei/Canazei an einen Italiener ungerecht vergebenen Kredit anzuprangern. Dadurch wollte er seinen fassanischen Mitbürgern zeigen, was der Faschismus unter „Entwicklung“ verstand. So endet das Gedicht auch mit der Übergabe des Schlosses als Erbschaft *a 'n burt talian* (an einen hässlichen Italiener).

72. und vorletzte Strophe (Del Garber [Dezulian] 1987, 29):

„El ciastel, nosha Regina,	„Das Schloss soll unsere Königin
la ge 'l lashe a 'n burt talian,	einem hässlichen Italiener vermachen,
per sò scopo, porca martina,	für ihre Zwecke, verdammt noch einmal,
meio semper de 'n fashan: …“	ist er auf jeden Fall besser als ein Fassaner: …“

In der neuen Version des Gedichtes aus dem Jahre 1965 (→ Massimiliano Mazzel) wurden nicht nur am Wortschatz, sondern auch inhaltlich einige Änderungen vorgenommen: Es endet mit dem Tod der *Signora de Dolèda,* bevor der richtige Erbe gefunden wird.

Neue letzte Strophe (Mazzel 1965, 34):

Cossita la Signora la è morta,	So ist die Herrin gestorben,
I l'ha sepolida con gran onor	Man begrub sie mit großem Pomp,
Zenza lassèr erede de sorta	Ohne irgendeinen Erben zu hinterlassen,
Del ciastel no l'è più nience l'odor.	Vom Schloss gibt es nicht einmal mehr den Hauch.

Tita Piaz

Francesco Dezulian war ein Neffe von → Tita Piaz. Er schrieb Ende 1947 das Gedicht *Tita Piaz*, worin er in 9 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim das bewegte Leben des großen Bergsteigers aus der durchaus kritischen Sicht von dessen Mutter (die Dezulians Großmutter war) nacherzählt. Der Anlass war das Erscheinen des Buches *Cinquant'anni d'alpinismo* von Tita Piaz. Hier die letzten 2 Strophen:[384]

De sò ciaf l'à volù far	Er wollte seinen Kopf beim Bergsteigen
su per crèpe. Auter no 'l sà:	durchsetzen. Etwas anderes kann er nicht:
ma chest viz voi domanar	doch ich möchte fragen und wissen,
e saer da chi che 'l l'à	von wem er dieses Laster hat.
se me pèisse che a la fin fin	Wenn ich bedenke, dass ich schlussendlich
no me fide – la dijea –	nicht einmal den Mut habe – sagte sie –
far doi pash sun palancin	zwei Schritte auf den Söller,
o passar via per na brea….“	oder über ein Brett zu gehen….“

La fiera dei Sènc

Bei diesem Gedicht ließ sich Dezulian strukturell und inhaltlich vom Gedicht *La fiera de Sent Orsola* seines Onkels → Tita Piaz inspirieren. Meisterhaft wird die Rolle des Vermittlers beim Handeln auf dem Markt von Moena beschrieben; der Autor lässt im Dialog die Protagonisten auch Fodom und Moenat sprechen. Das Gedicht hat 71 Strophen mit 284 vierhebigen Versen.

Textauszug:[385]

Str. 41: Buchensteinisch:

„Come vacia, me plajassa	„Als Kuh würde sie mir gefallen,
mosse dì che no l'é mèl…	ich muss zugeben, sie ist nicht schlecht…
ma però sta soflarassa…	aber diese geschwollenen Drüsen,
mi no sè, ci 'n disto, Frel?“	ich weiß nicht, was meinst du, Frel?“

Str. 43: Moenat:

„Ma vardage, che fatesse	„Schaut doch, diese Gesichtszüge,
e vardà che bela tèsta:	und schaut, was für einen schönen Kopf sie hat:
no vardà le picolesse…	achtet doch nicht auf die Kleinigkeiten…
chigiò a moijer l'é na fèsta…“	sie zu melken ist eine Freude…“

384 Text laut Del Garber [Dezulian] 1987, 36.

385 Str. 41 laut Del Garber [Dezulian] 1987, 88, Str. 43–45 ebendort S. 89, Str. 58–61 S. 92; Str. 68 S. 93.

Str. 44: Buchensteinisch:

„Mi no sè… contant de lat	„Ich weiß nicht… wie viel Milch
me podéiso garantì?	könnt ihr mir garantieren?
da biguocia e caderlat…	Als Zugtier vor und hinter dem Wagen…
la me pèr coshì, coshì.“	erscheint sie mir recht dürftig.“

Str. 45: Moenat:

„Ma palpà chigiò, che scarpa	„Tastet doch hier, was für ein Euter,
Sant'Antone, e che slisha	Hl. Antonius, und was für ein glattes Fell,
e che còl come na shiarpa.	sie hat einen Hals wie ein Schal.
Fate 'n là, Tone… la pisha…“	Geh zur Seite, Tone… sie pisst…“

Nun wird über den Preis verhandelt.

Str. 58: Buchensteinisch:

„Po no, no, cast me sà massa,	„Auf keinen Fall, das ist zu viel,
jon demé… no fajon nia.	lass uns gehen… wir lassen es sein.
Mosse dì, chilò via Fasha	Ich muss schon sagen, hier im Fassatal
l'é plu cèr che vin Badia…“	ist es teurer als im Gadertal…“

Str. 61: Buchensteinisch:

„Vintivòt, se a Vos ve pèr,	„Achtundzwanzig, wenn Sie meinen,
cast l'é l'ultim, cuti, Frel.	das ist das letzte Angebot, nicht wahr, Frel.
Ci 'n dijéiso, Vos, shansher…	Was sagen Sie, Herr Händler, dazu…
… gnanca pronta de vedel…“	… sie ist nicht einmal trächtig…“

Str. 68: Moenat:

„Vintenef… serà contrat…	„Neunundzwanzig… schließen wir den Vertrag…
cà la man, Voi Janbeòne	schlagt ein, Ihr Janbeòne,
gèi, Taranfia… eco… l'é fat…“	kommt schon, Taranfia… so… es ist entschieden…“
[…][…]	

Sonett

Franca, die Nichte des Autors, die im Sommer wie im Winter auf dem Pordoijoch mit ihrer Familie lebte, starb am 9. Jänner 1947 erst neunjährig. Ihr widmete Dezulian, als sie noch lebte, folgendes Sonett, das er jedoch erst nach ihrem Tod am 3. März 1948 aufschrieb.

Le scuse dei bec[386]

Brava Franca, proprio bel!
Te l'é dit e replicà
che coi pòcegn no se pel
jir te nèif o tal bagnà!

Se tu ciape 'n rafredor
podon giusta amò fenir
col chiamar ence 'l dotor:
no se pel desobedir!

Franca stash sora pensier
'n moment dant de parler
e… convinta de dut cher:

„Ma vè, nòna, cogne far
zeche ence gio, per poder…
per aer valch da confessar…"

Die Ausreden der Kinder

Brav Franca, das hast du aber gut gemacht!
Ich habe es dir schon hundertmal gesagt,
dass man mit den Pantoffeln
nicht in den Schnee oder ins Nasse gehen kann!

Wenn du dich verkühlst
kommt es noch so weit,
dass wir den Doktor rufen müssen:
man muss doch gehorchen!

Franca ist nachdenklich,
kurz darauf antwortet sie,
und zwar… von Herzen überzeugt:

„Aber Großmutter, schau, ich muss doch auch
etwas machen, um…
um etwas beichten zu können…"

L'ora da parei ist das bekannteste und am häufigsten publizierte Gedicht Dezulians.

L'ora da parèi[387]

Vègia ora da 'n zacan…
picol cher te na majon,
lasha esser che 'n fashan
el te ciante sta cianzon

per te dir tant bolintiera
che 'l te scòuta, se l'é strach
te sò stua, 'n su la sera
el tò bàter, tò tich…tach.

Zenza tè, no fajon nia:
demò canche sion famé
o sion mòrc da la fadìa,
el saon zenza de tè…

Ence tu, desché na mare
te ne 'nsegne nosh dover:
desché ela, tu ne pare,
se l'é presha, tal lurier

Die Wanduhr

Alte Wanduhr von einst…
Kleines Herz in einem Haus,
lass es zu, dass ein Fassaner
dir dieses Lied singt,

um dir zu sagen, wie gern
er dir zuhört, wenn er müde ist
in seiner Stube, wenn es Abend wird,
deinem Schlagen, deinem Tick…Tack.

Ohne dich können wir nichts tun:
nur wenn wir hungrig sind
oder todmüde von der Arbeit,
wissen wir es auch ohne dich…

Auch du, gleich wie eine Mutter,
lehrst uns unsere Pflicht:
wie sie, schickst du uns,
wenn es spät wird, zur Arbeit,

386 Text laut Del Garber [Dezulian] 1987, 73.
387 Text laut Del Garber [Dezulian] 1987, 65–68.

ma tu 'l fas coshì pian pian, *tant sot òush e 'npò da sèn* *sche na mare da 'n zacan,* *che…se con te voler ben!*	doch du machst es so sanft, so leise und doch bestimmt wie eine Mutter von früher, dass…man dich gern haben muss!
De orologi, gio n'é abù *de valor ence dotrèi:* *ma l'amich dal cher tu es tu* *vègia ora da parèi…*	Uhren hatte ich einige, auch wertvolle: doch die Herzensfreundin die bist nur du, alte Wanduhr…
Te sta pere ciasa mia, *el tò cher el vegia e 'l bat* *e no l'é na fantasìa* *se te dìe che l'é un fat*	In diesem meinem armen Haus wacht und schlägt dein Herz, und es ist nicht erfunden, wenn ich dir sage, dass ich tatsächlich
che gio crese tante òute *che tu sìe valgugn dei mìe* *se tu bate o gio te scòute* *o tu sone le aimarìe…*	oft glaube, dass du zur Familie gehörst, wenn du schlägst oder wenn ich dir zuhöre oder wenn du das Abendläuten erklingen lässt…
Duc i casi de la vita *tu registre dì per dì:* *e me pèisse che coshita,* *se zacan gio aré fenì,*	Alle Ereignisse des Lebens siehst du Tag für Tag: und ich denke, dass es auch so sein wird, wenn mein Leben einmal zu Ende geht,
chish mi bec me portarà *a tò bater e a tò son* *un pensier, e chest sarà* *de segur consolazion.*	meine Kinder werden bei deinem Schlagen und Läuten an mich denken, und das wird sie sicherlich trösten.
Che pecià, che no tu as *la parola per ne dir* *de chi egn shì piens de pash* *del content e del padir*	Es ist schade, dass du nicht sprichst, um uns zu erzählen von vergangenen friedlichen Zeiten, vom Glück und Leid,
e dei vèges ne parlar: *chissà tante de contìe* *tu podesse ne contar,* *de nesh giaves, de le strìe*	und um uns von den Vorfahren zu berichten: wer weiß, wie viele Geschichten du uns erzählen könntest über unsere Großeltern, über die Hexen,
de mesèrie e carnashai *e de noze e sepolture,* *de jent bona e faciamai.* *Ore bele e autre scure*	die Entbehrungen und die Faschingsfeiern, die Hochzeiten und die Beerdigungen, über gutmütige Menschen und Bösewichte. Glückliche und schwere Stunden

tu as batù per tenc de egn	hast du in so vielen Jahren geschlagen,
autre a noi tu 'n bataras,	und weitere wirst du für uns schlagen,
semper che stajane segn,	sollten wir gesund bleiben,
te sta vita pas a pas	Schritt für Schritt in diesem Leben,
e a la fin, a l'agonìa	und am Ende werden wir im Todeskampf
el tò bater scutaron:	deinem Schlagen zuhören:
sarà nosha compagnìa	es wird unser Begleiter sein
e del mondo l'ultim son.	und der letzte Klang auf dieser Erde.
Doi tich… tach, e pò più nia	Zwei Tick…Tack, und dann nichts mehr,
te chel dì che sen jiron…	an jenem Tag, an dem wir fortgehen werden…
26 de firé 1948 – tal prum dì che 'l soregie ven per val da le 5.08 domesdì	26. Februar 1948 – am ersten Tag, an dem die Sonne um 17.08 ins Tal scheint.

Francesco Dezulian schrieb hauptsächlich Gedichte. Von einer Prosaerzählung existiert nur ein Fragment von wenigen Zeilen (vgl. Del Garber [Dezulian] 1987, 129).

Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs der Nachkriegsjahre und des dadurch erreichten Wohlstands scheint in den Gedichten Dezulians ein gewisses Unbehagen durch. Man verspürt deutlich die Nostalgie nach der „guten alten Zeit" und die Suche nach seiner ladinischen Identität. Doch die Gedichte entbehren durchaus nicht einer gewissen Ironie und eines lyrischen Feingefühls.

Faschingsstücke:

Fotografo e martire

Die Farce oder *patòfia Fotografo e martire* in einem Akt aus drei Szenen ist um das Jahr 1946 entstanden und basiert auf einer wahren Begebenheit (vgl. Poppi 1987a, 29 FN 5). Das Stück wurde laut Fabio Chiocchetti (in Del Garber 1987, 130) 1946 zu Fasching in Cianacei/Canazei und/oder in Ciampedel/Campitello (so auch Poppi 1987a, 29 FN 5) unter der Leitung von → Simon Soraperra de Giulio aufgeführt. Im Stück wurde auch die *patofia La pedies de l'ors* (Die Bärenspuren) (vgl. Poppi 1987a, 29 FN 5) als Episode eingebaut.

In diesem slapstickartigen Lustspiel eröffnet ein Fotograf, der sich als großer Künstler ausgibt, im Bergdorf Penia ein Fotostudio. Der Fotograf spricht Italienisch, während seine Kunden ausschließlich Fassanisch sprechen.[388]

Als erster betritt ein einfacher Bauer das Geschäft. Er braucht ein Ausweisfoto, um seine in Kärnten verheiratete Tochter zu besuchen. Durch seine Ahnungs-

388 Vgl. eine ähnliche Sprachenverteilung im ampezzanischen Stück *El Conte da Ciànpo* von → Eligia Ghedina, in dem der Adel Italienisch spricht.

losigkeit in Sachen Technik bringt er den Fotografen zur Verzweiflung. Die nächsten Kunden sind ein verliebtes Brautpaar, das sich über die Pose nicht einigen kann und in einen heftigen Streit gerät, wer in der Ehe das Sagen haben wird. Als dritter Kunde betritt ein Jäger mit seinem Gewehr das Geschäft. Er möchte ein Foto, auf dem man ihn mitten im Wald sieht mit einem Hasen auf der Flucht, einem Hund als Verfolger, ihn selbst beim Schießen und die fauchende Kugel beim Verlassen des Gewehrs….

Le vintecater ore del guardiaboschi Luigi Insom

Diese *maschereda* aus dem Jahre 1960 wurde bis heute nicht publiziert. Sie spielt im Jahre 1921. Wie in der Farce *Fotografo e martire* sprechen auch hier die Dorfeinwohner Fassanisch und die Ordnungshüter Italienisch, was viele komische Missverständnisse auslöst.

Der Jagd- und Waldaufseher *Luigi Insom* versucht schon seit Jahren, den Jäger, Wilderer und Schmuggler *Sanandrea Soldà* zu überführen und möchte ihn endlich auf frischer Tat ertappen. Als Sanandrea wieder einmal sehr früh zum Wildern aufbricht und am späten Abend noch nicht zurück ist, kommen plötzlich der „Apuntato“ und der „Carabinier“ ins Haus der Soldà, um es zu durchsuchen, denn auch der Waldaufseher Luigi Insom ist verschwunden. Sie finden eine blutverschmierte Hose und nehmen den alten Großvater *Miciel* mit in die Kaserne. Der „Marescial“ will wissen, wem die blutige Hose gehört. Miciel erzählt, dass man gerade das Schwein geschlachtet habe. Dabei kommt es zu einigen sprachlichen Missverständnissen, die dem neapolitanischen „Marescial“ jeweils erklärt werden müssen. Doch die zwei Vermissten kehren bis zum nächsten Morgen nicht zurück, und es wird schon vermutet, dass Soldà Insom etwas angetan habe. Dem Waldhüter aber ist ein Schneeschuh gebrochen, und er hat in einer Hütte übernachtet, während Sanandrea sich über Nacht in einem Stall versteckt hielt, weil er gehört hatte, dass man ihn im Dorf beschuldigt.

Vor dem Richter in Cavalese werden nun verschiedene Leute angehört, die Soldà und Insom am Vorabend noch gesehen haben. Der Wirt erzählt von einem Streit zwischen den beiden.

Stame ben a sentir, pèzo de porcaria che no tu es autèr: doman bonora da le catèr, gio pontaré via per ŝir sun Ombretòla, lo che e vedù 'n ciamorc. Te la 'ndesfide de me vegnir dò. Ma se tu me vegne dò, tégnete ben a ment che sta òita te la fae snazàr… (Manuskript, 2. Akt, S. 7).

Hör mir gut zu, du verdammter Saukerl: morgen, um vier Uhr früh werde ich auf die Ombretòla gehen, wo ich eine Gams gesehen habe. Ich fordere dich heraus, mir nachzukommen. Solltest du mir wirklich folgen, sei gewiss, dass ich sie dich dieses Mal riechen lassen werde…

Der hartnäckige Insom folgt ihm am nächsten Morgen tatsächlich durch den Schnee bis hinauf auf die Spitze der Ombretòla.
Als die beiden, zur Erleichterung aller am nächsten Morgen lebend ins Dorf zurückkehren, werden sie nach Cavalese gebracht, und Insom erzählt dem Richter:

A na spàna da mi nas, a na spana, signor Giudize, na gran… ('l mossa co le man, tant grana che la era…) me capide signor Giudize… Chel pestifero 'l aea lascà ŝu le brae 'n moment dant, che la fumaa amò… E che puza… (Manuskript, 3. Akt, S. 6).
Eine Handbreit vor meiner Nase, Herr Richter, eine große… (er zeigte mit der Hand wie groß sie war…) verstehen sie mich Herr Richter… Dieser Schmutzfink hat einen Augenblick zuvor die Hose heruntergelassen, sodass sie noch rauchte…. Und was für ein Gestank…

Nun liegt es am Richter abzuwägen, ob die zahlreichen Beleidigungen und Anschuldigungen auf beiden Seiten zu ahnden sind oder nicht. Er lässt schlussendlich für alle Beteiligten Milde walten. Und Insom verkündet schließlich, doch in den Ruhestand treten zu wollen, wie von seiner Frau schon lange gewünscht.

Che che mia femena no la e stata bòna de me far dezidèr te tenc de egn… 'l me l'ha fat dezidèr chel demònio ('l lo sfùlmina co na vegiàda) te vintecàter ore… (Manuskript, 3 Akt, S. 5).
Wovon meine Frau mich in all den Jahren nicht imstande war zu überzeugen…, hat jener Teufel dort (er streift ihn mit einem scharfen Blick) in vierundzwanzig Stunden geschafft.

Mit Ausnahme des Gedichtes *La Signora de Dolèda* und des Theaterstücks *Fotografo e martire,* die Merkmale des Cazet aufweisen, hat der Autor alle Gedichte auf Brach verfasst und dabei Eigenheiten von Pera einfließen lassen. Dezulian beherrschte aber auch andere ladinische Idiome, wie die buchensteinischen und moenatischen Dialoge in *La Fiera dei Senc* und *La „Valligiani"* beweisen.

3.3.5 Massimiliano Mazzel (1900–1977)



Massimiliano Mazzel (de l'Ors) wurde am 17. Dezember 1900 in Cianacei/Canazei geboren. Seine Eltern waren Jan Batista und Franzela Valentini Soricia. Er war das jüngste von zehn Kindern. Mit elf Jahren kam er nach Trient ins Gymnasium. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges wurde er noch zu den Kaiserjägern nach Capodistria eingezogen, doch bereits 1919 konnte er in Trient das Gymnasium wieder aufnehmen und anschließend in das Priesterseminar eintreten. Am 6. Juli 1924 feierte er in Cianacei/Canazei seine Primiz, danach wurde er Kaplan in Tione, Cavalese und Trient. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er als Seelsorger in Sinich bei Meran und als Katechet in Rovereto eingesetzt, wo er 25 Jahre lang blieb.

Mazzel war nach dem Zweiten Weltkrieg einer der ladinischen Aktivisten der ersten Stunde. 1945 gründete er die *Union di Ladins de Fascia*, den Ladinerverein des Fassatals, am 17. März 1946 segnete er den Sitz der *Union di Ladins* in Meran ein (→ Max Tosi) und am 20. April 1946 gestaltete er die zweite ladinische Radiosendung überhaupt des RAI Senders Bozen (vgl. *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 4). Mazzel war von 1963 bis 1972 auch offiziell Präsident der *Union di Ladins de Fascia*. Im Jahre 1972 wurde er wegen seiner konzilianten Linie gegenüber der Trentiner Politik in einer Kampfabstimmung abgewählt. In seiner Verbitterung darüber gründete er im April 1973 den Kulturverein *Union Culturèla* in Opposition zur *Union di Ladins*, hatte aber damit wenig Erfolg. Er starb am 9. Juli 1977 in Cianacei/Canazei (vgl. *Usc* 1.8.1977, 4; Ugld 2005, 90; Favè 2012).
Mazzel gründete die fassanische Monatszeitschrift *La Vèiš* (1966–1974) und arbeitete zeitlebens an seinem fassanischen Wörterbuch (Mazzel [5]1995). Er unterschrieb seine Gedichte und Geschichten auch mit den Pseudonymen *Soricin* (vgl. Poppi 1987a, 33) und *El preve del'ors*. Hinter dem Pseudonym *Dorich* vermuten wir ebenfalls Don Mazzel.[389] 1953 und 1971 veröffentlichte er auf Italienisch unter dem Pseudonym *Gianfranco Valentini* das Buch „Folklore e leggende della Val di Fassa".

Gedichte bzw. Liedtexte:

1950.2.18.: *Rimes de Don Massimiliano Mazzel da Cianacèi, per la festa d'i 50 egn d'i coscric' dl' nefcënt*. In: *NL* 1.6.1950, 5–6 (1. Teil), *NL* 1.7.1950, 5 (2. Teil; eine angekündigte Fortsetzung ist unauffindbar); Mazzel 1965, 35–51 [vollständiger Zyklus, bestehend aus: 1. *Fantolins* (Kleinkinder, S. 35); 2. *La gran vera* (Der Weltkrieg, S. 36); 3. *Coscric* (Jahrgangskollegen, S. 36–37); 4. *Co la canistra* (Mit dem Rucksack, S. 37); 5. *Do la vera* (Nach dem Krieg, S. 37–38); 6. *Tra i 40 e i 50* (Zwischen 40 und 50, S. 38); 7. *Un per un* (Einer nach dem anderen, S. 38–40); 8. *De vel pai a duc* (Danke an alle, S. 40–41)].

1952.5.1.: *Canazei. Noze Mazzel-Pitscheider* (Zum Anlass der Hochzeit seines Bruders Aldo und Zita Pitscheider: 34 Str. zu je 4 – zwei Mal auch 3 – unregelmäßigen V., meist im Paarreim). In: *NL* 1.5.1952, 5–6.

1952: *Cianzon de Conturina* (Das Conturinalied). In: *NL* 15.12.1952, 6; *NL* 15.9.1955, 5; als *I lamenĉ de Conturina* (Die Klagen der Conturina) in *La Vèiš* 10 (10/1973) 29; Union di Ladins 1970–71, 3–4 (signiert mit *Dorich*). Vgl. die 1. Str. auch in Kindl 1997, 266 sowie 2 Str. in Verra/Willeit 2008, 11.[390]

1955: *Olà che el soregie…* (Wo die Sonne…). In: *NL* 1.8.1955, 5.

1965: *La Dolomites* (Die Dolomiten). In: *NL* 1.9.1965, 6.

389 Vgl. das Heft *Conties-Rimes e Falòpes* der Union di Ladins 1970–71, in dem die Seiten 2–5 mit *Dorich* und *Soricin* unterzeichnet wurden. Das auf S. 3–4 mit *Dorich* unterzeichnete Conturinalied ist mit jenem in *NL* 15.9.1955, 5, dort von Don Mazzel unterzeichnet, identisch.

390 Die Verse wurden erstmals 1881 von Gustavo Venturi 1981, 22–23 in 2 Strophen aufgezeichnet (→ 1.4) und 2001 von → Fabio Chiocchetti in der Vertonung von Claudio Vadagnini zur Operette *Conturina. Pìcola opera per solisć, cor e orchestra* ausgearbeitet.

Unveröffentlichte Gedichte im Archiv des ICLMdF:
- *Saslènch* (Langkofel) (Im Radio gesendet am 31.5.1968).
- *Sent'Ugiana mia dal cher* (Meine geliebte Hl. Juliana) (Im Radio gesendet am 10.2.1967).
- *Crepes rose e bience* (Rote und weiße Felsen).

Prosa:

1952: *Piere dal Polver.* In: *NL* 1.3.1952, 5.[391]

1952: *I Fatureces de Piere dal Polver* (Die Machenschaften des Piere dal Polver). In: *NL* 1.6.1952, 5 (1. Teil), *Usc* 15.6.1952, 5 (2. Teil).

1952: *I popes dai scioldi* (Die Geldmarionetten). In: *NL* 12.4.1952, 4 (1. Teil), *NL* 15.5.1952, 5 (2. Teil).

1952: *Piere dal Polver co i Pestres de Pecedac'* (Piere dal Polver mit den Hirten von Pecedac). In: *NL* 15.8.1952, 5.

1955: *Chèl mat de Zusana* (Der Verrückte von Susanna). In: *NL* 1.9.1955, 10; *La Vèiš* 2 (11/1966) 2–3 (1. Teil), *La Vèiš* 3 (3/1967) 7–8 (2. Teil); Nr. 35 der Sammlung Mazzel (mit *Soricin* signiert, vgl. Poppi 1987a, 49).[392]

1955: *Toratia dai mauches* (Toratia mit den Eiterbeulen). In: *NL* 15.11.1955, 3.

1965: *El frate dei Mugoni* (Der Pater von Mugoni: Sage). In: *NL* 15.3.1966, 9.

1970–71: *Soreghinå* (Die Sonnentochter). In: Union di Ladins 1970–71, 5; Nr. 1 der Sammlung Mazzel (mit *Soricin* signiert, vgl. Poppi 1987a, 46).

1971: *Cian Bolpin.* In: *La Vèiš* 1 (1/1971) 11–12; Nr. 10 der Sammlung Mazzel (mit *Soricin* signiert, vgl. Poppi 1987a, 47).

1972: *El ciaštel de la segnorå de Dolèdå* (Das Schloss der Herrin von Doleda). In: *La Vèiš* 10 (10/1972) 311–312 (von *Dorich*).[393]

1973: *La popes de sas* (Die Steinpuppen). In: *Usc* 1.5.1973, 15; Nr. 29 der Sammlung Mazzel (mit *Soricin* signiert, vgl. Poppi 1987a, 48).

1986: *I calighees* (Die Schuster: Kindergeschichte). In: *Usc* 15.10.1986, 6. Laut Poppi 1987a, 47 handelt es sich um die Geschichte *El vial de Ciaštèl* (Der Weg nach Kastelruth) von Ermanno Pescol (→ 3.3.1).

Unveröffentlichtes Sagenmaterial im Archiv Mazzel:

1960–1970: *Conties* (Erzählungen) (mit dem Pseudonym *Dorich* signiert, vgl. Cesare Poppi 1987a, 19–57):

Nr. 2: *Albolina.*

Nr. 36: *No te desmentièr de me* (Vergissmeinnicht).

Nr. 37: *La contìa de Bera Ujep da Ronch* (Die Geschichte des Herrn Ujep da Ronch).

Nr. 39: *Conturina.*

Nr. 43: *Un che volea maridèr doi tòuse te n'outa* (Einer, der zwei Mädchen gleichzeitig heiraten wollte).

---

391 Die Figur des *Piere dal Polver* auch bei → Simon Soraperra de Giulio, → Giovanni Giacomo Iori, → Fabio Chiocchetti und im Gadertal bereits bei → Jan Batista Alton.

392 Vgl. weitere Anekdoten über Batista aus Dèlba, dem *Mat de Susana,* bei → Giovanni Giacomo Iori.

393 Zu diesem Motiv vgl. auch *El ciastel de Ciapiaa e la signora de Doleda* von *Paolin da Cianacei* (Paolin Riz, → 3.3.1) und → Francesco Dezulian.

Fassanisches Wörterbuch:

1965: Erste Probefaszikel.

1967(-68): *Liber de paroles. Dizionario ladino-fassano.* = 1. Aufl. in zwei Editionen (Cazet-Brach).

1968–69: *Dizionario ladino fassano. Edizion provisoria* = 3. Aufl. (Cazet, Brach, Moenat).

1976; 1983: *Dizionar fascian.* Vich: ICLMdF = 4. Aufl. (Cazet).

1995: *Dizionario ladino fassano (cazet) – italiano.* Vich: ICLMdF = 5. Aufl.

Von Massimiliano Mazzel in Mazzel 1965 edierte Gedichte und Erzählungen (soweit nicht unter den jeweiligen Autoren erwähnt):

1954.11.19.: Giuseppe Iori (Beppino de Mita): *Nossa bella Fassa* (Unser schönes Fassatal) (S. 42–44).

Piere da Mortic: *La tousa sul cer de fen* (Das Mädchen auf dem Heuwagen) (S. 54–55). Auch in *NJ* 7 (7/1971) 11–12.[394]

Simon de Paradis: *Chel mat da Mortic* (Der Verrückte von Mortic) (S. 57–58).

Massimiliano Mazzel war ein kultur- und sprachinteressierter Geistlicher. Er sammelte Sagen, Gedichte und Erzählungen und war im Fassatal einer der ersten, der sein Material auch veröffentlichte. Der Hauptteil seiner Sammlung liegt aber noch immer unveröffentlicht im Archiv des ladinischen Kulturinstituts *Majon di Fascegn* (vgl. Werkverzeichnis mit 98 *contìes* und *patofies* in Poppi 1987a, 46–53). Darunter befinden sich auch *conties* unter den Pseudonymen *Soricin* (4) und *Dorich* (5). Neben den heute nicht mehr eruierbaren Quellen (vgl. Poppi 1987a, 46) hatte Don Mazzel folgende Informanten (→ 3.3.1):

→ Ermanno Pescol Badia,
→ Giovan Battista Costa,
→ Giovanni Giacomo Iori,
Don Silvio Dellandrea *(Chela vèia trota* [Dieser alte Alptraum]),
„Gems da Pèra" (Pseudonym) *(El color de arjent de nosha crepes* [Die silberne Farbe unserer Berge]),
P. Alessio Deluca *(Bera Janagnol Gherdenèr e la stria* [Onkel Janagnol Gherdener und die Hexe]: eine Geschichte, die er seinerseits von seinem Onkel Salvester dal Grish aus Gries gehört hat,
→ Rita Rossi und „Schiel" (Pseudonym),
Valentino Zulian aus Soraga *(Recorc de sti egn* [Erinnerungen aus früheren Jahren]),
„Arnica da mont" (Pseudonym) *(Giochele moliné* [Der Müller Giochele]),
„Zirm" (Pseudonym) *(Nicolò dal alber de brugne* [Nicolò vom Zwetschgenbaum]),
→ Giovanni Bernard de Cechinol aus Pera,
Ernesto Carantin aus Poza und „Schiel" (Pseudonym) *(La strìa de poz strion* [Die Hexe von Poz strion]),
Amalia Zacchia aus Poza *(Betin e Betola* [Betin und Betola]),

394 Diese Sage finden wir auch eingeflochten in das Gedicht *Do vea sun Vanolins* von → Vito Deluca 2000, 282–285.

Luigi Cincelli aus Poza *(Le Bregostane de Pian da le Erboline* [Die bösen Saligen von Pian da le Erboline]),
Orsola del Grish aus Gries *(Bera Naz* [Onkel Ignaz]),
Oci (Pseudonym) aus Canazei *(Na piciola da Cianacei* [Eine Kleine aus Canazei]).

Don Mazzel war in erster Linie nicht Autor und Poet, sondern ihm als am Ladinischen sehr interessierten Geistlichen lagen v.a. die Bräuche und Traditionen mit moralischem Anspruch am Herzen. In diesem Sinne hat er in seiner *conties*-Sammlung Ergänzungen, Streichungen und Änderungen vorgenommen, insbesondere im Hinblick auf die Radiosendungen, die er damit gestaltete. Mazzel hat die mündlichen Überlieferungen nicht wortgetreu aufgezeichnet, sondern die Motive, die er von verschiedenen Erzählern gehört hatte, schriftlich verarbeitet und für das Vorlesen im Radio redigiert. Unzweifelhaft ist jedoch die Tatsache, dass der wichtigste Teil seiner Sammlung aus der mündlichen Tradition des oberen Tales stammt (vgl. Poppi 1987a, 32–37). Don Mazzel veröffentlichte in seiner langjährigen Tätigkeit auch zahlreiche kulturhistorische Artikel über das Fassatal und seine Sprache in den Zeitschriften *Nos Ladins, La Usc di Ladins* und *La Vèiš*.

Cianzon de Conturina

Diese von Mazzel in der Zeitschrift *Nos Ladins* veröffentlichten 8 Strophen zu 4 meist trochäischen Versen des Conturinaliedes stimmen nur in der 1. Strophe mit anderen Versionen dieses Liedes (außer jener in Union di Ladins 1970–71, 3–4) überein.

Cianzon de Conturina[395]	**Das Conturinalied**
Son de sass e no me meve, *Son de crepa en Marmoleda,* *Son na fia arbandoneda,* *E no sè per che reson.*	Ich bin aus Stein und rühre mich nicht, Ich bin ein Fels der Marmolada, Ich bin ein verlassenes Mädchen, Und ich weiß nicht warum!
Tel ciastel de na maerigna *Zenza cher i m'à arleveda* *Per viver condaneda* *Zenza pesc e zenza amor.*	Im Schloss meiner Stiefmutter Hat man mich herzlos erzogen, Um bestraft zu leben Ohne Ruhe und Liebe.
Mai sentida è la parola *De mi pere e de mia mere,* *Morc' sa can che fossa no siere* *Amò bona de parlèr.*	Ich habe nie die Stimmen Meines Vaters und meiner Mutter gehört, Die wahrscheinlich schon gestorben sind, Als ich noch nicht sprechen konnte.

395 Text laut *NL* 15.12.1952, 6.

Ah! se in l'outa te na fossa	Ach! wenn sie Conturina damals
Buteda i aessa Conturina,	In ein Grab geworfen hätten,
Più adess nessuna spina	Würde mir heute kein Stachel
Me passassa in mez al cher!	Mitten ins Herz stechen!
Sun sta crepa scialdi soula	Auf diesem Felsen so sehr allein
A la neif e a la tompesta,	Im Schnee und Gewitter
Per me fossa na gran festa	Wäre es für mich ein großes Fest,
Un cristian poder veder!	Einen Christenmenschen sehen zu können!
Ma chest soul amò me resta:	Nur das Eine bleibt mir noch:
E l'é can che nosc sorege,	Solange unsere Sonne
Finchè nol fior, mi pere ege	Nicht untergeht, sieht mein armes Auge noch
Veit del mondo el più bel mont!	Den schönsten Berg der Welt!
Marmoleda, o Marmoleda,	Marmolada, oh Marmolada,
Cossì auta e sì lucenta,	So hoch und leuchtend,
A te veder, no me spaenta	Wenn ich dich sehe, erschreckt mich
Più pissèr a mi destin!	Der Gedanke an mein Schicksal nicht mehr!
Semper son più inamoreda	Ich bin immer mehr verliebt
De l'eterna tia beleza;	In deine ewige Schönheit;
Te sares mia contenteza	Du wirst meine Freude sein
Duc i secoi zenza fin!	Durch alle Jahrhunderte ohne Ende!

Chèl mat de Zusana

1966–1967 erschienen in der Zeitschrift *La Vèiš* die Anekdoten über *Chèl mat de Zusanå*, gemeint ist ein gewisser Batista aus Dèlba/Alba. Die Erzählungen sind mit *Soricin* unterschrieben.

Batista de Zusanå soll in Brixen das Priesterseminar besucht, doch das Studium bald schon aufgegeben haben und als Zitherspieler umhergezogen sein. Zu Maria Himmelfahrt im August ging er immer nach Gröden zur Messfeier, denn er behauptete, dort würde man besser singen. Zu Ostern nahm er einmal einen Hahn mit auf die Empore, und als die Sänger mit dem Singen begannen, ließ er ihn flattern. Die Winter verbrachte er in Dèlba/Alba. Er wollte auf keinen Fall heiraten, denn er hätte nur eine Frau gewollt, die nichts gegessen und nichts gesprochen hätte, die immer mit ihm einverstanden gewesen wäre und nie einen Arzt gebraucht hätte. Eines schönen Tages ging er tatsächlich zum Pfarrer und sagte, er wolle heiraten. Der Pfarrer wollte die Braut sehen, da holte Batista ein großes Gemälde mit dem Abbild einer schönen jungen Frau heraus.

Sagensammlung
Mazzel begann in den 1960er-Jahren Erzählungen und Sagen für seine Sendungen im ladinischen Radio der RAI Bozen zu sammeln und zu redigieren. Er arbeitete z.T. mit → Simon Soraperra de Giulio zusammen, der ebenfalls eine umfangreiche Sammlung von ladinischen Erzählungen – v.a. zum Zweck der Bereitstellung von Lesematerial – angelegt hatte. Die Sammlung von Don Mazzel ist für die Textsorte des ladinischen Märchens sehr ergiebig (vgl. Kindl 1997, 297–298).

Sposs e maridoc
Mazzel gab 1965 den äußerst beliebten Band *Sposs e maridoc: rimes e conties fassènes. [Antichi usi nuziali della Valle di Fassa]* (Brautleute und Hochzeiten: fassanische Gedichte und Erzählungen. [Alte Hochzeitsbräuche im Fassatal]) heraus (2000 3. Auflage), worin wir neben Gedichten verschiedener fassanischer Autoren auch einige Gedichte, darunter auch Gelegenheitsgedichte, des Autors selbst finden.

Lokale Bräuche literarisch verarbeitet
Das auf Italienisch mit zahlreichen eingeflochtenen ladinischen Ausdrücken erschienene Prosawerk „Folklore e leggende della Val di Fassa“ (1953) erzählt die Geschichte von *Barbolina de Soracrepa*, Tochter Grödner Eltern aus Santa Cristina/St. Christina, doch im Fassatal ansässig, die sich in *Giochele* verliebt. In diese Liebesgeschichte, die letztendlich zu einem guten Schluss führt, baut der Autor Berichte über Traditionen und Bräuche seines Heimattales ein.

3.3.6 Giovanni Giacomo Iori (1894–1972)



Giovanni Giacomo Iori (Giacum de Cicia, Zot de Rola) wurde am 23. Mai 1894 in Penia geboren. Er kam ins Knabenseminar nach Trient, doch bereits im dritten Jahr des Gymnasiums brach er sein Studium ab. Bei Kriegsausbruch meldete er sich freiwillig und wurde in Russland an einem Bein verwundet. Darauf wurde er als Übersetzer der k. u. k. Truppen in Cencenighe eingesetzt, wo er seine Frau Lucia Manfroi kennenlernte und am 7. Juni 1918 heiratete. Die Familie hatte 17 Kinder, wovon nur acht das Erwachsenenalter erreichten. Iori arbeitete in Predazzo bei der Fleimstalbahn und anschließend in Trient als Portier. Nach Penia zurückgekehrt, arbeitete er zunächst als Anstreicher und dann 25 Jahre als Waldaufseher. Er verrichtete auch den Messnerdienst und war Chorleiter. Von den Dorfbewohnern wurde er *matematico* (Mathematiker) genannt, um

seine Gelehrtheit hervorzuheben, denn er war ein begeisterter Leser. Sein literarisches Pseudonym war *Zot de Rola*, der Name der Tiroler Wattkarte 'Eichel-Unter'. Ab den 1960er-Jahren arbeitete er eng mit → Massimiliano Mazzel zusammen. Er schrieb und las für den Rundfunk der RAI Bozen ladinische *conties*. Er starb am 10. September 1972 in Penia (vgl. *La Vèiš* 11, 1972, 335; 1973, *La Vèiš* 3–4-5 (1972) 113–114; Poppi 1987a, 56; *MLad* 23, 1999, 195; *Usc* 14.8.2004, 14; Iori 2004, 195–201).

Prosaerzählungen:

1964: *Y zeberchies de l'Olerch* (Die Zwerge von Olerch). In: *NL* 15.3.1964, 8 (1. Teil), *NL* 1.4.1964, 7 (2. Teil).
1965: *Conties: Polone e la fersa* (Die Eheleute Polone und Fersa). In: Mazzel 1965, 56–57; Nr. 91 der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 52).[396]
1967: *El giever de Vianeva* (Der Hase von Vianeva: Anekdote). In: *NL* 1.1.1967, 8.
1968: *Un Quaresimale…* (Eine Fastenzeitpredigt…: Anekdote). In: *NL* 1.2.1968, 7.
1968: *Ziperla* (Ziperla: Anekdote). In: *NL* 1.3.1968, 5.
1969: *L'àrnicâ de Còl de Cuch* (Die Arnika vom Col de Cuch). In: *La Vèiš* 6 (6/1969) 135–136; Nr. 24b der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 48).
1969: *La štries de Laštèi* (Die Hexen von Laštèi). In: *La Vèiš* 8 (8/1969) 183.
1969: *Doi moštazèdes, na preja e dò… spoš* (Zwei Ohrfeigen, eine Prise und dann… verheiratet). In: *La Vèiš* 7 (7/1969) 158; Nr. 83 der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 52).
1969: *Na baroneda de Michelino* (Ein Jux des Michelino: Anekdote). In: *NL* 1.7.1969, 7.
1971: *La štèilâ da mont* (Das Edelweiß). In: *La Vèiš* 10 (10/1971) 265; Nr. 8 der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 47).

2004: *Patofies da chi egn* (22 Erzählungen von einst). In: *MLad* 28, 195–238). Enthält:

- 1967: [1]. *Doi paroles su la contìes fascènes* (Kurze Erläuterung über die fassanischen Sagen) (S. 203–204). Nr. V/86 der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 55). Ebenso in: *La Vèiš* 1 (1/1971) 13–14.
- 1963 (?): [2. *Piere dal Polver*] (S. 205–209). Nr. 97 der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 53).[397]
- 1968.12.14.: [3.] *La noza de Polone* (Die Hochzeit von Polone: Übername eines Mannes, der in Vera bei Penia lebte) (S. 210).
- 1968.3.4.: [4.] *El porcel de Polone* (Das Schwein von Polone) (S. 211).
- 1964.6.8.: [5.] *Na baronèda de Giosefé* (Ein Streich des Giosefé) (S. 212).
- 1964.9.28.: [6.] *Un'autra baronèda de Giosefé* (Ein weiterer Streich des Giosefé) (S. 213).
- 1965.12.29.: [7.] *Una de chel Mat de Susana* (Noch ein Streich des Verrückten von Susanna) (S. 214).
- 1965.11.8.: [8.] *Na patofia de chel Mat de Susana* (Eine Anekdote über den Verrückten von Susanna) (S. 215–216).

396 Das gleiche Motiv auch bei → Simon Soraperra de Giulio.

397 Das hier fehlende tragische Ende der Lebensgeschichte des *Piere dal Polver* ist in *Usc* 1.11.1973, 14, erzählt von → Simon Soraperra de Giulio, nachzulesen.

- (s.a.) [9.] *Strambarìes de chel Mat de Susana* (Dummheiten des Verrückten von Susanna) (S. 217).[398]
- 1965.6.21.: [10.] *Tita Còssol* (S. 219–220).
- 1965.11.8.: [11.] *El ciamorc de Ciampanil* (Die Gams von Ciampanil) (S. 221).
- 1963.1.14.: [12.] *Toratìa de la formìes* (Toratìa und die Ameisen) (S. 222–223).
- 1967.3.13.: [13.] *Na bojìa de Tonao* (Eine Lüge von Tonao) (S. 224).
- 1965.3.8.: [14.] *I doi fiaschi de vin* (Die zwei Strohflaschen Wein) (S. 225–226).
- 1967.12.11.: [15.] *Marugèna Sbrech e Tita Sìbol* (S. 227).
- 1969.2.22.: [16.] *Chi trei seadores* (Die drei Mäher) (S. 228).
- 1967.3.13.: [17.] *Sun Col de Patina* (Auf dem *Col de Patina*) (S. 229).
- 1965.11.8.: [18.] *Un gran avaron* (Ein großer Geizhals) (S. 230–231).
- 1963.6.19.: [19.] *La ciacolona* (Die Schwätzerin) (S. 232–233).
- (s.a.) [20.] *Chesta la é per i rufiegn* (Für die boshaften Schwätzer) (S. 234).
- (s.a.) [21.] *La vijinanza de la bolpes* (Die Versammlung der Füchse) (S. 235–236).
- 1963.1.14.: [22. *El bal de la bolpes* (Der Fuchstanz)]. Auch in *Usc* 14.8.2004, 14.

In der Sammlung Mazzel des Archivs ICLMdF tragen weitere Erzählungen die Unterschrift von Giovanni Giacomo Iori:
Nr. 26b. *La istoria del lech de Dona* (Die Geschichte des Dona-Sees).
Nr. 28. *La istoria de Cian Trujan* (Die Geschichte des *Cian Trujan*).
Nr. 31. *Nigolina.* Nr. 31 der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 48), von → Simon Soraperra de Giulio aufgeschrieben.
Nr. 41. *Jan dai Molins* (Nach einer Erzählung von *Giochele de Stòchier*, Giacomo Salvador aus Penia, der 1966 93-jährig starb).
Nr. 42. *Re Odelsas/La mort de Re Odelsas* (König Odelsas/Der Tod des Königs Odelsas).
Nr. 44. *I Salvans da Lastei* (Die Waldmenschen von Lastei).

Gedichte:
1963: *Zot de Rola a duc' i Ladins* (Zot de Rola an alle Ladiner). In: *NL* 15.7.1963, 7; *Usc* 1.9.1973, 14 (mit einer kleinen Abweichung in der letzten Zeile).
1963: *La brava massera* (Die gute Hausfrau). In: *NL* 1.9.1963, 8.
1964: *A la luna* (An den Mond). In: *NL* 1.2.1964, 7.
1965: *Ciacoles de Zot de Rola* (Gerede von Zot de Rola: 11 Str. zu je 4 V. im Kreuz- und die letzte Str. im Paarreim). In: *NL* 1.3.1965, 4; *NL* 1.4.1968, 5.
1965: *La stéila alpina* (Das Edelweiß). In: *NL* 15.5.1965, 7; in *NL* 15.4.1967, 8 dasselbe Gedicht mit vertauschten Strophen.
1965: *La tòusa più bèla* (Das schönste Mädchen). In: *NL* 1.6.1965, 7; in *La Vèiš* 6 (6/1968) 123–124 mit 1 Str. weniger.
1973: *La Dolomites de Zot de Rola* (Die Dolomiten des Zot de Rola). In: *Usc* 1.9.1973, 14.
1967: *La streda de Contrin* (Die Straße von Contrin). In: *NL* 15.3.1967, 8.
1969: *Val de Fascia* (Das Fassatal). In: *NL* 1.10.1969, 7.

398 Weitere Anekdoten und das Leben von Batista aus Dèlba, dem *Mat de Susana,* bei → Massimiliano Mazzel.

Unveröffentlichte Gedichte im Archiv des ICLMdF:
- *La vèia dai pelič* (Die Alte mit den Pelzen).

Ethnografisches:
1971: *Doi paroles su la contìes fascènes*. In: *MLad* 28, 195–238 (vgl. *La Vèiš* 1, 1/1971, 13–14).

Im Archiv des ladinischen Kulturinstituts *Majon di Fascegn* werden über 140 Texte von Giovanni Giacomo Iori aufbewahrt. Bei den meistens nicht sehr langen Texten handelt es sich um Zeugnisse lokaler Geschichte, Aufzeichnungen über Bräuche und Traditionen, Gelegenheitsgedichte und *contìe e patofie* (phantastische Volkserzählungen für Kinder und Erwachsene). *Zot de Rola* zählt zu den produktivsten Volksschriftstellern des Fassatals in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, doch viele seiner Schriften blieben bis heute unveröffentlicht, da sie primär für Radiosendungen verfasst wurden (vgl. Iori 2004, 195–201). Zugänglich sind v.a. 22 Texte, die der Autor im Zeitraum zwischen 1961 und 1969 schrieb und die 2004 in der Zeitschrift *Mondo Ladino* veröffentlicht wurden.
→ Fabio Chiocchetti fasst die Texte Ioris folgendermaßen zusammen:
Letteratura, insomma, con intenti più o meno di edificazione morale. Il che, se ancora una volta non corrisponde interamente alla realtà, coglie se non altro un aspetto non secondario nella problematica connessa con la narrativa popolare. Così Zot de Rola pone talvolta anche se stesso nel bel mezzo della narrazione, e altre volte, con un gusto per il paradosso degno d'altri tempi, conclude: „Chesta patofia la é pa vera, coscita ve conta chel gran bujère che l'é Zot de Rola" (Diese Erzählung ist mit Sicherheit wahr, das bestätigt euch der große Lügner *Zot de Rola*). *In questo paradosso risiede tutta l'attualità di Zot de Rola e l'assoluta modernità delle sue patofies, godibili non solo per il linguaggio colorito e per lo stile asciutto ed essenziale, ma anche per il loro umorismo scanzonato e graffiante, talvolta persino surreale* (vgl. Iori 2004, 199).

Gedichtbeispiel:

La tòusa più bèla [399]

La tòusa più bèla de Faša
segur l'à na gran bèla cera
la é tocia de mus e ènce grasa
la é piajegola in ogne maniera,
la é fornida de ogne moina,
ma chi che i é da maridèr
i con ben ben s' invardèr
che el sò cher la ge velpa robèr.

Das schönste Mädchen

Das schönste Mädchen des Fassatals
hat sicherlich ein prächtiges Aussehen,
sie hat ein rundes Gesicht und ist korpulent,
sie ist in jeder Hinsicht reizvoll,
sie beherrscht alle Schmeicheleien,
doch die Unverheirateten
müssen gewaltig achtgeben,
denn ihr Herz will sie rauben.

399 Text laut *La Vèiš* 6 (6/1968) 123–124.

La va aló sun piaz a tòr èga
col cianpedòn e doi bie cazedrie
e la vèrda d'intorn se la vèit
chi doi èies per èla i più bie;
la se peisa de dut per sia cèśa
e la cuna la vèit col pensier,
la volesa che prešt la podesa
jir a fèr scriver con sò cavalier.

Sie holt auf dem Dorfplatz Wasser
mit der Wassertragstange und zwei schönen Eimern,
und sie schaut sich um, ob sie
jene zwei schönsten Augen sieht;
sie malt sich schon allerhand für ihr Haus aus
und sieht in ihren Gedanken die Wiege,
sie möchte, dass sie bald schon
mit ihrem Kavalier die Ehe verkünden könnte.

La roštéš fortaes e grafons
te sia picola cèśadafech,
la fèš la poina e el formai
e la metpa ducant lat frešch;
ma da sera la fila la lèna
per se fèr un bel camejòt,
ma doman la filarà ènce lin
per se fèr una viešta de sot.

Sie bäckt Strauben und Krapfen
in ihrer kleinen Küche,
sie macht Topfen und Käse
mit lauter frischer Milch;
aber am Abend spinnt sie Wolle,
um sich einen schönen Faltenrock zu nähen,
doch morgen wird sie auch Leinen spinnen,
um sich einen Unterrock zu nähen.

La bala bolentiera un bel valzer
o na polca šin dò meśanet,
e stencèda la va, da doman,
bèla sòula a dormir te sò let;
la vèit agnoi che dòrm ló con èla
e segur che un de chiš l'é el più bél,
sò tòus la volesa con èla
ma ades la no va, la no pel.

Sie tanzt gerne einen schönen Walzer
oder eine Polka bis nach Mitternacht,
und müde geht sie am Morgen
ganz allein in ihr Bett schlafen;
sie sieht Engel, die bei ihr liegen,
und einer von ihnen ist sicher der Schönste,
sie möchte, dass ihr Jüngling bei ihr wäre,
doch jetzt geht es nicht, es darf nicht sein.

Ma špeta che pase chešt' avent
e che vègne un bel carnašèr,
la vèit che l'é temp; la sent
che l'é l'ora, de se maridèr:
con groštoi, grafons e fortaes
i se fèš na noza, un nozon,
ma ge che štajée te sot dešch
no m'é ciapà nience un bocon.

Doch warte nur bis der Advent vorbei ist
und ein schöner Fasching kommt,
sie sieht, dass es Zeit ist; sie spürt,
dass es so weit ist, sich zu verheiraten:
mit Küchlein, Krapfen und Strauben
feiern sie Hochzeit, ein großes Hochzeitsfest,
aber ich unter dem Tisch,
habe nicht einmal einen Bissen abgekriegt.

Prosa

Bei der Prosa Ioris handelt es sich um im Fassatal überlieferte Sagen, Erzählungen und Anekdoten.

Doi moštazèdes, na preja e dò… spoš

Ein Küken der *Catarìna Cataròcia* kratzt zwei Kohlpflanzen, die ihr Nachbar *Janmèine* gerade gesetzt hat, wieder heraus. Janmèine regt sich darüber fürchterlich auf und verpasst Catarìna Cataròcia zwei heftige Ohrfeigen, die man

weitum hört. Sie, die ihrem Nachbarn nichts Böses wollte, eilt aufgebracht zu den Gendarmen und zeigt ihn an.
Drei Wochen später stehen sie vor Gericht. Catarìna Cataròcia erzählt dem Richter, was passiert ist, doch Janmèine leugnet die Tat. Darauf verkündet der Richter, dass er niemanden verurteilen kann, denn es fehlen die Zeugen. Catarìna Cataròcia entfernt sich beleidigt, Janmèine tritt jedoch zum Richter und sagt (vgl. *La Vèiš* 7, 7/1969, 158):

Tolé, Signor giùdize na preja e dijéme Vo se les no ge jites bèn chèla doi moštazèdes a šta rufièna?
Herr Richter, nehmen Sie eine Prise und sagen Sie mir, ob die zwei Ohrfeigen für diese Schwätzerin nicht das Richtige waren?

Der Richter antwortet nicht, sondern ruft Catarìna Cataròcia zurück und sagt:

A šta femena ge darède doi fiorins per la moštazèdes che ge ède dat, e dapò farède doi setemènes de perjòn perché ge aede mencià de rešpet al giudize che l'é la maor autorità de duta la Val de Faša.
Ihr werdet dieser Frau für die Ohrfeigen zwei Gulden geben und dann zwei Wochen im Kerker absitzen für Eure Respektlosigkeit gegenüber dem Richter, der höchsten Autorität des Fassatals.

Janmèine tut nun Catarìna Cataròcia leid, und sobald er zu Hause ist, versöhnen sie sich wieder. Zwei Jahre später, im Jahr der Schlammlawinen, sind sie Braut und Bräutigam.

Die Sprache Ioris ist idiomatisch äußerst reich und beinhaltet eine große Anzahl an Namen und Toponymen. Syntaktisch stechen konservative Züge hervor, die für das obere Tal typisch sind. Die Prosa Ioris der 1950er- und 1960er-Jahre galt in Fassa als modellhaft.

3.3.7 Valentino Dell'Antonio (1909–1982)



Valentino Dell'Antonio (Tinoto Monech) wurde am 8. Oktober 1909 in Moena geboren. Seine Eltern waren Giacomo und Margherita Sommariva. Nach dem Lyzeum in Trient besuchte er die Hotelfachschule in Meran. Von 1933 bis 1970 war er Bankdirektor in seinem Heimatdorf. Am 3. Oktober 1936 heiratete er → Maria Jellici. Er war sehr sportbegeistert und in vielen Vereinen tätig. Von 1963 bis 1968 war er der erste Direktor der Zeitschrift *Noša Jent* des *Grop ladin da Moena*. Er starb nach langjähriger Krankheit am 10. Februar 1982 im Krankenhaus von Cavalese (vgl. Heilmann Grandi 1977, 111–121; Chiocchetti S. 1981, 285–292; *Usc* 1.5.1982, 14; Belardi 1985c, 55–63; Einwohneramt Moena).

Gedichtsammlung:[400]

1982: ***Dò 'l troi de la speranza*** (Auf dem Weg der Hoffnung: 24 Gedichte mit it. Übersetzung) (= Dell'Antonio 1982). Darin enthalten:

1963: *Angei da Nadal* (Weihnachtsengel) (S. 19). Als *Amò inant che ze destude…* (Noch bevor es erlischt…) bereits in: *NJ* (6/1963) 2; *NJ* (Weihnacht 1963) 3.

1965: *La Madòna de l'Aiut* (Die Mariahilf-Muttergottes) (S. 21–23). Bereits in: *NJ* 19–20 (7–8/1965) 7.

1982: *El diaolin* (Das Teufelchen) (S. 25–29).

1964: *La os de'l molin* (Die Stimme der Mühle) (S. 30–35). Bereits in: *NJ* 5 (5/1964) 3–4; ebenso in: *Usc* 1.5.1985, 26.

1969: *Zèn Nicolò* (Hl. Nikolaus) (S. 37). Bereits in: *NJ* 12 (12/1969) 16; ebenso in: Belardi 1984d, 49–50; Belardi 1985a, 98–99 (mit it. Übersetzung).

1965: *Nas el zol* (Die Sonne geht auf) (S. 39–41). Bereits in: *NJ* 15 (3/1965) 4; ebenso in: Belardi 1984d, 50–53; Belardi 1985a, 84–87 (mit it. Übersetzung).

1968: *Aisuda* (Frühling) (S. 43). Bereits in: *NJ* 4 (4/1968) 4; ebenso in: Belardi 1984d, 53–54; Belardi 1985a, 96–97 (mit it. Übersetzung).

1965: *Rogazion* (Bittgänge) (S. 45–47). Bereits in: *NJ* 18 (6/1965) 3.

1982: *El codè* (Der Kumpf) (S. 49–51).

1964: *Vèlgez gramiè* (Alte Schürzen) (S. 53–55). Bereits in: *NJ* 2 (2/1964) 3; ein Ausschnitt in *Usc* 1.5.1982, 14.

1982: *Arcoboan* (Regenbogen) (S. 57–59). Ebenso in: *Usc* 1.3.1983, 15; *Usc* 15.7.1985, 4; Belardi 1985a, 100–101 (mit it. Übersetzung); *Usc* 1.9.1989, 6.

1964: *Cene* (Margeriten) (S. 61–63). Bereits in: *NJ* 6 (6/1964) 3; ebenso in: Belardi 1985a, 78–81 (mit it. Übersetzung).

Vor 1946: *Menut te Pozil* (Augenblick in Pozil) (S. 65–67). Bereits in: Canori [Zanoner] s.a., 6; *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 4 (hier fälschlicherweise als Gedicht von E. Zanoner bezeichnet). Das Gedicht wurde 1946 von → Ermanno Zanoner für die Vertonung adaptiert. Als Lied in *NJ* 1 (6/1997) 12–13, *NJ* 1 (5/2001) 7, *NJ* 2 (9/2001) 44.

1964: *Lèch de'l Gronton* (Der Grontonsee) (S. 69–71). Bereits in: *NJ* 4 (4/1964) 3; ebenso in: *Usc* 1.7.1983, 3.

1967: *Enrozadira* (Alpenglühen) (S. 73–75). Bereits in: *NJ* 10 (12/1967) 7; Chiocchetti S. 1981, 290–291; ebenso in: Belardi 1984d, 55–56; Belardi 1985a, 92–95 (mit it. Übersetzung).

1965: *Föe de uton* (Herbstblätter) (S. 77–81). Ebenso in: Belardi 1985a, 88–91; als *Föe che cròda* (Fallende Blätter) bereits in: *NJ* 21–22 (9–10/1965) 6–7.

1964: *En zògn (A mio pare)* (Ein Jugendlicher – Für meinen Vater) (S. 83–85). Bereits in: *NJ* 8 (8/1964) 3.

1964: *Ombrìe* (Schatten) (S. 87). Bereits in: *NJ* 7 (7/1964) 4; *Ajënda Ladina* 1.6.1979; ebenso in: Belardi 1984d, 57–58; Belardi 1985a, 82–83 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2007j, 6.

1968: *Fòza nuda* (Nacktes Grab) (S. 89). Bereits in: *NJ* 11 (11/1968) 8.

1968: *Pietà* (Gnade) (S. 91). Bereits in: *NJ* 10 (10/1968) 4.

1982: *A una* (Gemeinsam) (S. 95).

400 Vgl. ein Werkverzeichnis der in der Zeitschrift *Noša Jent* 1963–1969 veröffentlichten Gedichte in *MLad* 5 (1981) 292.

1964: *Nadal de l'au* (Großvaters Weihnacht) (S. 97–99). Ebenso in: *NJ* 2 (11/1992) 28; als *L'é 'n auter Nadal!* (Es ist wieder Weihnachten) bereits in: *NJ* 8 (8/1964) 3.
1982: *Refa zerada* (Geschlossener Rucksack) (S. 101). Ebenso in: Belardi 1984d, 58–59; Belardi 1985a, 106–107 (mit it. Übersetzung).
1982: *Te 'n sculgerin* (In einem Löffelchen) (S. 103–105). Ebenso in: Belardi 1984d, 59–61; Belardi 1985a, 108–109 (mit it. Übersetzung).

Weitere Gedichte:
Vor 1946: *Ste toze… che pasion* (Diese Mädchen… welche Leiden(-schaft). In: Canori [Zanoner] s.a., 5; *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 4 (hier fälschlicherweise als Gedicht von E. Zanoner bezeichnet). 1948 von → Ermanno Zanoner vertont.
1983 (posthum): *Te 'n fil* (An einem Faden). In: *NJ* 3 (6/1983) 12–13; Belardi 1985a, 102–105; Belardi 1986, 91 (jeweils mit ausführlicher Analyse und Besprechung).

In den 1960er- und 1970er-Jahren versammelte sich in Moena eine Gruppe Schreibender mit literarischen Ambitionen. Dieser kulturelle Aufbruch wird auch *aishuda fashana*, fassanischer Frühling, genannt. Viele der Autoren der *aishuda fashana* zogen aus Studien- oder Arbeitsgründen von zu Hause fort und wurden so zu *poec' del mal de ciasa* (Heimwehpoeten), bei denen *amor per la parlada e mal de ciasa deventa dut un* (die Liebe zur Sprache und das Heimweh eins wurden) (vgl. Chiocchetti 1986a, 8).
Valentino Dell'Antonio gehörte zu diesen Autoren der *aishuda fashana*. Als erster Direktor der Zeitschrift *Noša Jent* war er ein *pilaster* (Pfeiler) der modernen fassanischen Literatur:
[…] sóa produzion […] l'é stat chi egn per tropes en ejempie, en „model" de art te la parlada, na spenta e fosh ence na provocazion pervia de so vijion shì auta e „tragica" de l'òm, e de la vita e del destin (vgl. Chiocchetti 1986a, 7).
[…] Seine literarische Produktion war in jenen Jahren für viele ein Beispiel, ein sprachliches Kunstmodell, ein Ansporn und vielleicht auch eine Provokation wegen seiner so hohen und tragischen Auffassung des Menschen, des Lebens und des Schicksals.

Wenn bei → Max Tosi Mensch und Poet untrennbar waren, war bei Valentino Dell'Antonio der Mensch realistisch und pragmatisch (bei seinem Beruf als Bankdirektor auch schwerlich anders denkbar) und der Poet zutiefst desillusioniert. Belardi 1985c, 55 bezeichnet ihn als *poeta fortemente tragico*. Seine Hauptthemen sind: das Leben und der Tod *(Ombrìe),* die Hoffnung *(Nas el zol)* und die Erinnerung *(Föe d'uton),* die Jugend *(Zèn Nicolò)* und das Greisenalter *(Te 'n sculgerin),* der naive Glaube und die erlebte Enttäuschung *(Enrožadira)* sowie Traum und Wirklichkeit *(Te 'n fil).* Unübersehbar sind in den Gedichten Dell'Antonios auch die Traumatisierungen des Krieges zu erkennen. Trotzdem schrieb er auch Gedichte, in denen eine subtile Ironie *(El diaolin)* mitschwingt.

Simone Chiocchetti 1981, 286 beschreibt die Gedichte Dell'Antonios folgendermaßen:

E dò ogne una, l'òm che pensa, che el se martoriea sul destin de la vita, sul nia de nöš cruzies. E semper a ge corer do, còme a na „fata morgana", a növe enröšadire che via via le jia a se destudar còme so vita te chiš sié ultimes egn de malatia.

Und hinter jedem Gedicht steht der denkende Mensch, der vom Schicksal des Lebens und der Nichtigkeit der Probleme gequält wird – immer wieder wie einer „Fata Morgana" den Phantasmen immer neuen Alpenglühens hinterherlaufend, die nach und nach erloschen, wie sein Leben in diesen letzten sechs Krankheitsjahren.

Ganz anders klingt eines seiner ersten Gedichte, *Ste toze… che pasion*, das Lebensfreude und Hoffnung ausdrückt und stilistisch noch den überlieferten und eingespielten lyrischen Formen verpflichtet ist, die Dell'Antonio später weitgehend aufgeben wird. Das Gedicht, das → Ermanno Zanoner um 1946 in einem kleinen Büchlein mit eigenen Liedtexten aufgenommen hat, wurde später in keiner Zeitschrift oder Gedichtsammlung mehr abgedruckt.

Ste toze … che pasion[401]

Apede su na zief, duta zoleta,
dime che che tu faz, bela Roseta:
l'abitin la rozada te à bagnà
e mezanot da 'n pez l'e sa zonà!
Ze matea 'l vent en te to cioma riza,
la grignolenta luna la te fiza.

Giö no zente ne 'l vent ne la rozada
ma zol tel cör zente che zon malada;
no fae auter che pianser e prear
e pò a la luna vegne a ge contar
de chel che me à 'mpiantà sai dotrei di,
che dut mio ben pazà l'a zepolì.

Via no te desperar, Roseta bela,
confida 'ndo da nöf te tova stela:
canche na toza l'a vint egn demò,
de sofear so cör l'a temp primò!
fozeto ben vestida de tarlis,
cognose 'n soven che per te 'l strasis.

Diese Mädchen … welche Leiden(-schaft)

An einen Zaun gelehnt, ganz allein,
sag, was machst du hier, schöne Roseta:
dein Kleidchen ist vom Tau schon ganz nass,
und Mitternacht ist schon lang vorbei!
Der Wind spielt in deinem lockigen Haar,
der lachende Mond starrt dich an.

Ich spüre weder den Wind noch den Tau,
sondern nur dass ich im Herzen krank bin;
ich kann nur noch weinen und beten
und komme hierher, um dem Mond zu erzählen
von dem, der mich vor ein paar Tagen verlassen hat,
der all mein vergangenes Glück begraben hat.

Verzweifle doch nicht, schöne Roseta,
vertraue von Neuem deinem Stern:
wenn ein Mädchen erst zwanzig Jahre alt ist,
hat es noch genug Zeit, sein Herz zu überlisten!
Wärst du auch nur mit einem rauen Tuch bekleidet,
würde ich einen Jungen kennen, der dich wohl
begehrte.

401 Text laut Canori [Zanoner] s.a., 5.

Che 'l se chiame Valgere o Valantin,	Heiße er Valgere oder Valantin,
zente 'n ciaut che me zuia l'abitin.	ich spüre bereits eine Wärme, die mir das Kleidchen trocknet.
Chel auter el me a fat na gran ferida,	Jener andere hat mich tief verletzt,
ma me retroe sa beleche varida.	doch ich bin schon fast geheilt.
De cognoser sto un me gocia i denc,	Diesen einen kennenzulernen, hätte ich große Lust,[402]
e a ge penzar me vegn i ölgez lusenc!	und an ihn zu denken, lässt meine Augen leuchten!

Es gibt von Dell'Antonio auch später noch Gedichte mit sehr regelmäßigen Reimen, wie z.B. *Lèch de'l Gronton*, das durchgehend im Kreuzreim ABAB verfasst ist.

In einem Brief vom September 1967, den der Autor an → Giacomin Ganz schreibt, lesen wir seine Gedanken über das Ladinische von Moena; er registriert, dass es verloren geht und von Neuem erlernt werden muss. Dell'Antonio gibt zudem seinem Freund auch einige Ratschläge, wie ein ladinisches Gedicht verfasst werden soll:

[…] no te méter più chi „schemi" de strofe e rime; per doi rejon: per prima che i te fas zangonar per nia e perder en mont de tò temp e per zeconda percheche i te fas el pont per meter ju versi strupiez, masimament entorn la fin, canche tu ez strach e stuf. […] Proa na oita a te molar fòra con „versi liberi" e ze te vègn spontaneo, en la oita smacege intènce calche rima, ma zora 'l dut varda che i versi i zie armonios e che i core polito; i dojeze far muzica ic zoi, zenza cognér contar sillabe e ze rompir le gaiòfe a troar rime a costi de le tirar fòra co'l zapin. (Dell'Antonio 1982, 14)

[…] setze dir keine Strophen- und Reimschemata vor; aus zwei Gründen: erstens, weil sie dich bluten und viel Zeit verlieren lassen, und zweitens, weil sie dich zu verkrüppelten Versen zwingen, vor allem am Ende, wenn du schon müde und ihrer überdrüssig bist. […] Versuche einmal, dich in „freien Versen" gehen zu lassen, und wenn es spontan aus dir kommt, setze auch einen Reim ein, doch gib vor allem Acht, dass die Verse harmonisch sind und gut laufen; sie sollten von sich aus klingen, ohne den Zwang, Silben zu zählen und das Hirn zu martern, um Reime zu finden, die bei den Haaren herbeigezerrt werden müssen.

Dell'Antonio ist dieses Vorhaben gelungen, und er hat die fassanische Lyrik von den formalen Zwängen erfolgreich befreit. Das Gedicht *Ombrìe* besteht aus 16 Versen zwischen 6 und 8 Silben in einem gut abgestimmten rhythmischen Melos.

Ombrìe[403]	**Schatten**
Zu i prè grijez e źai	Auf den grauen und gelben Wiesen
ze n va la ghèba rodolan.	rollt der Morgentau dahin.
No zè ze prest o can	Ich weiß nicht, ob er bald oder wann er
la ruerà; fòs nince mai.	fort sein wird; vielleicht sogar niemals.

402 Wörtlich: „tropfen mir die Zähne" bzw. „läuft mir das Wasser im Munde zusammen".

403 Text laut Belardi 1985a, 82.

Ale tardive de 'n sgòl de cornacign,
còme ombrìe desperade,
da zagrà ve slontanade
e sparide via i Molign …
Rèsta zol el zagrà con zòve cros:
cotante cros, cotanta tèra
de mòrc en pas e 'n guèra
che più nesugn cognos!
E a voi ombrìe domane:
Ve jovelo zemper el zon de ste campane?
Troao che zie miorez
vòsa pas o nös fiorez?

Müde Flügel einer Dohle Flug,
wie verzweifelte Schatten
entfernt ihr euch vom Friedhof
und entschwindet nach Molign…
Der Friedhof liegt verlassen mit seinen Kreuzen:
so viele Kreuze, so viel Erde
der Toten im Frieden und im Krieg,
die niemand mehr kennt!
Und euch Schatten frage ich:
Gefällt euch noch dieses Glockengeläute?
Habt ihr lieber
euren Frieden oder unsere Blumen?

Die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit wird in Naturbildern aufgehoben und in jene Höhe gerückt, wo menschliches Sinnen dem Tod gegenübersteht. Über das Gedicht *Te 'n fil* (An einem Faden) schreibt Belardi 1986, 98: *[…] è la lirica più enigmatica del Dell'Antonio; ma anche tra le più belle, […].*
Das Gedicht *A una*, das wie ein Liebesgedicht anmutet, muss der Autor gegen Ende seines Lebens geschrieben haben. In diesem Gedicht kommt seine Absicht, ohne geregelte Metrik und Reim, jedoch mit musikalisch laufenden Versen zu schreiben, voll zum Ziel.

A una[404]

Jà i dì vardave zote la nevèra
el pec e 'l lares che aon te ort
aló zu'n zom chela zazèra:
un gris, zenza granade
còme zech, dut stòrt;
chel auter bèl vert ènce ze ciareà
da doi o trei fiocade
e tanto dret e fòrt
da ge far spòna al prim zu'n el pojà.
G'è fat la tonda 'ntorn con de grègn bares:
penzave che 'n tra i doi tu tu ère 'l pec
giö 'l lares …

Gemeinsam

Vor einigen Tagen betrachtete ich unter der Schneedecke
die Fichte und die Lärche, die wir im Garten
dort oben beim Steinhaufen haben:
die eine grau, ohne Nadeln,
fast dürr, völlig schief;
die andere schön grün, wenn auch beladen
von zwei oder drei Schneefällen
und so schön gerade und stark genug,
um auch die erste, die sich auf sie beugt, zu stützen.
Ich habe sie mit großen Schritten umrundet:
dachte dabei, du bist von den zweien die Fichte,
ich die Lärche …

Dell'Antonios Gebrauch des Moenat ist vorbildlich. Der Wortschatz und der Rhythmus seiner freien Verse sind nuancenreich und voll natürlicher Leichtigkeit. Sind die Gedichte beim erstmaligen Lesen auch nicht immer sofort verständlich, entdeckt man doch bald die tiefen und oft schmerzvollen Gedanken,

404 Text laut Dell'Antonio 1982, 95.

die bei den nachkommenden Autoren Schule gemacht haben und wegweisend wurden.
Dell'Antonio kann heute gemeinsam mit → Ermanno Zanoner als Vater bzw. Vorläufer und Vorbild der Autoren der *aishuda fashana* erachtet werden. Viele der fern von Moena lebenden *poec' del mal de ciasa* ließen sich von den melancholischen und tragischen Gefühlen Dell'Antonios inspirieren. Dank der Zeitschrift *Noša Jent* hatten seine Gedichte auch eine gewisse Verbreitung, sodass sie einer „klassischen" Literatur im Fassatal den Weg bereitet haben.

3.3.8 Valentino Chiocchetti (1905–1990)



Valentino Chiocchetti (Tinoto Maza del Steto) wurde am 1. Oktober 1905 in Moena geboren. Er besuchte das humanistische Lyzeum in Trient und studierte anschließend Philosophie an der Universität Pisa. Er unterrichtete Latein und Geschichte an den klassischen Lyzeen von Paderno del Grappa, Bozen und Rovereto, wo er schließlich das Amt des Direktors ausübte. Von 1952 bis 1971 leitete er in Rovereto die Stadtbibliothek und war Präsident des dortigen Kriegsmuseums sowie der „Accademia degli Agiati". Chiocchetti war aber auch ein ladinischer Aktivist. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war er für kurze Zeit Bürgermeister von Moena und einer der Mitbegründer der Trentiner Autonomiebewegung ASAR (Associazione Studi Autonomistici Regionali). Er war auch leitendes Mitglied der ladinischen Partei *Zent Ladina Dolomites* (vgl. Chiocchetti V. 1984). In den 1960er-Jahren war er Koordinator der ladinischen Kulturprogramme des RAI Senders Bozen. Dies war auch literarisch seine produktivste Zeit. Er starb am 2. November 1990 in Rovereto (vgl. Einwohneramt Moena; Chiocchetti 1986a, 39; *Alto Adige* 9.11.1990, 32). Der Autor nahm 1988 am literarischen Wettbewerb *Premio Cortina* teil.

1980: ***Elegie moenesi*** (10 Gedichte). In: *MLad* 4/3–4, 225–236 (= Chiocchetti V. 1980). Enthält:
- *Mal de ciasa* (Heimweh) (S. 225–227). Ebenso in: Chiocchetti 1986a, 51–53; *Alto Adige*, 9.11.1990, 32.

1961: *Za ciamp* (Ortsbezeichnung) (S. 228). Bereits in: *NL* 1.6.1961, 6; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 59.

1969: *El sagrà* (Der Friedhof) (S. 229). Bereits in: *NJ* 11 (11/1969) 19; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 58.

- *La poesia* (Das Gedicht) (S. 230). Ebenso in: Chiocchetti 1986a, 68.
- *La fontana* (Die Quelle) (S. 231). Ebenso in: Chiocchetti 1986a, 57; *Usc* 16.11.1990, 11; *Alto Adige*, 9.11.1990, 32; *NJ* (Winter 1990/91) 22.

- *El destin* (Das Schicksal) (S. 232). Ebenso in: Chiocchetti 1986a, 66; *Usc* 16.11.1990, 11.

1973: *L'era miec' igner* (Gestern war es besser) (S. 233). Ebenso in: Chiocchetti 1986a, 65; als *Nostalgia* (Sehnsucht) bereits in: *La Vèiš* 12 (1973) 24.

- *La presa* (Die Eile) (S. 234). Als *La prèsha* ebenso in: Chiocchetti 1986a, 67.
- *No corer massa…* (Beeile dich nicht so sehr) (S. 235). Ebenso in: Chiocchetti 1986a, 63; *Usc* 17.9.1994, 12.

1955: *Òrfen* (Waisenkind: Übersetzung eines Gedichtes aus der Sammlung *Myricae* von Giovanni Pascoli) (S. 236). Bereits in: *NL* 1.3.1955, 4; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 56.

1986: 26 Gedichte in Chiocchetti 1986a, 41–70 (bereits erwähnte Gedichte werden nicht mehr angeführt):

- *Ciaseòle na oita* (Ciaseòle [eine Ortsbezeichnung] einst) (S. 41).
- *Int ta la vèlgia* (Drinnen bei der Alten) (S.42). Ebenso in: *NJ* 2 (8/1987) 27.
- *Na pere usòla* (Ein armes Kitzlein) (S. 43). Ebenso in: *Alto Adige*, 9.11.1990, 32.
- *Le prucishion* (Die Prozessionen) (S. 44).
- *Miec' igner* (Gestern war es besser) (S. 45).
- *La grota de Valgrana* (Die Höhle von Valgrana) (S. 46).
- *La crosh del Vender Sènt* (Das Kreuz am Karfreitag) (S. 47).
- *Jir a spiar poie* (Auf Nestsuche gehen) (S. 48).
- *El col dei fiores* (Der Blumenhügel) (S. 49).
- *La filosofia del Zòt Brunet* (Die Philosophie des Zòt Brunet) (S. 54). Ebenso in: *Alto Adige*, 9.11.1990, 32.
- *El Nabuco* (Der Nabucco bzw. *Simon del Tin*) (S. 55). Ebenso in: *Alto Adige*, 9.11.1990, 32.
- *Na poia vöida* (Ein leeres Nest) (S. 60).
- *La vita* (Das Leben) (S. 61). Ebenso in: *Alto Adige*, 9.11.1990, 32.
- *Jir a sosta* (Unterschlupf suchen) (S. 62).
- *Dut sparish* (Alles verschwindet) (S. 69).
- *Se contentar* (Sich begnügen) (S. 70).

Weiteres Gedicht:
1973: *Bontà* (Güte). In: *La Vèiš* 8–9 (8–9/1973) 1.

Valentino Chiocchetti gehört zu den *poec' del mal de ciasa* (Heimwehpoeten) (vgl. Chiocchetti 1986a). Es sind dies Autoren, die zuerst studienhalber und später arbeitsbedingt fern von zu Hause lebten und bei denen die Liebe zur Sprache und zum Heimatdorf zum Hauptthema ihrer Lyrik wurde. Von Chiocchetti erschienen bereits recht früh erste Gedichte in der Zeitschrift *Nos Ladins*, später in *Nosha Jent* und *La Vèiš.* 1980 publizierte er schließlich in *Mondo Ladino* zehn Gedichte als *Elegie moenesi*, die später mit weiteren 16 Gedichten in der Anthologie *Mal de ciasa* abgedruckt wurden. Wir kennen heute insgesamt 37 Gedichte des Autors.
Die Lyrik Chiocchettis baut auf den Kontrast zwischen *igner* (gestern) und *ancö* (heute) auf, wobei für die *poec' del mal de ciasa* eindeutig die Sehnsucht

nach der Vergangenheit dominiert (vgl. Chiocchetti 1986a, 12; → Elsa Daprà).

L'era miec' igner [405]	**Gestern war es besser**
Desché igner sun Penìa	So wie gestern, oben in Penia,
canche amò ere tosat:	als ich noch ein Junge war:
sote n pec' a l'ombrìa,	unter einer Fichte im Schatten,
no saver bèle nia.	von allem nichts wissend.
Sol chest volesse ancö	Nur das möchte ich heute,
che sè dut chel che sè.	da ich all das weiß, was ich weiß.

Chiocchettis Gedichte werden meist mit Ausdrücken wie *sti ègn* (damals), *l'era* (es war), *me recòrde* (ich erinnere mich), *canche reane* (als wir … waren) u.Ä. eingeleitet, worauf sie zuerst die gute, alte Zeit evozieren, um dann zum *ades* (jetzt) oder *ancö* (heute) überzuleiten, wobei dem Autor bewusst wird, dass sich die Natur, die Berge und die Wälder seiner Heimat kaum verändert haben, die Dörfer jedoch, die Menschen, allen voran der Autor selbst aber durch das Leben anders geworden sind. Vgl. die letzten 3 Verse des Gedichtes *La gròta de Valgrana:*[406]

[…]	[…]
Dut l'é chigiò desché inant.	Hier ist alles wie früher.
Demò giö son cambià:	Nur ich habe mich verändert:
fòsh perché son me n jit.	vielleicht weil ich fortgegangen bin.

So haben sich auch die Leute in seinem Heimatdorf Moena verändert, und der Autor trauert im Gedicht *Mal de ciasa* (Heimweh) dem früheren Dorfleben und den alten Bräuchen nach. Es wird ihm jedoch bewusst, dass es unmöglich ist, die Zeit zurückzudrehen. Die Menschen von früher sind tot und liegen wie seine Mutter auf dem Friedhof.

[…]	[…]
ma giö voi l'empossibol	doch ich will das Unmögliche,
me n'ascòrje.	ich weiß.
Giö no son più n tosat	Ich bin kein kleiner Junge mehr,
e 'l cör me dòl.[407]	und das Herz tut mir weh.

Doch vereinzelt schrieb Chiocchetti auch ironisch-belehrende Gedichte wie jenes über das Dorforiginal *Nabuco,* indem er in parodistischer Form auf das delphische Orakel über Sokrates anspielt:

405 Text laut Chiocchetti 1986a, 65. Vgl. zum Thema das Gedicht *La vita del pastor* von → Elsa Daprà.

406 Text laut Chiocchetti 1986a, 46.

407 Ausschnitt laut Chiocchetti 1986a, 53.

El Nabuco[408]

Me recòrde el Nabuco
en tel catòrdesh
cò l'é scopià la guèra:
l'èra ju da fontana,
davant dal capitel del Crocefish.

El dijeva:
„Scoità, Segneredio,
ve dae en consilio:
canche duc' sti Stati balorc'
che fa' la guèra
i ve preerà de véncer,
oitave da l'autra man
e dijé: bajame el cul.
Pensà che i maza jù
la pere jent.
Segneredio, giö no ve 'nsegne
percheche voi saede
chel che aede da far".

La jent dijeva
che 'l Nabuco l'èra stramp.
Giö enveze crese
che 'l sie stat de duc' più sèvie.

Der Nabucco

Ich erinnere mich an den Nabucco
im Jahre vierzehn,
als der Krieg ausbrach:
er stand unten am Brunnen,
vor dem Bildstock mit dem Kreuz.

Er sagte:
„Hört, oh Herr,
ich gebe Euch einen Rat:
wenn all diese dummen Staaten,
die Krieg führen,
Euch um den Sieg bitten werden,
dreht Euch um
und sagt ihnen: küsst mir den Hintern.
Denkt daran, dass sie
die armen Leute töten.
Herr, ich will Euch nicht belehren,
denn Ihr wisst,
was Ihr zu tun habt".

Die Leute sagten,
der Nabucco sei verrückt.
Ich hingegen glaube,
dass er von allen der Weiseste war.

Chiocchetti konnte mit der Tatsache, dass er älter wurde, auch ironisch umgehen, wie im Gedicht *No corer massa*:

No corer massa…[409]

I menuc', le ore, i ègn
l'é pash picoi o grègn
per jir a morir.

Te bat el cör,
to tire el fià,
to magne e to beve,
to te 'ndromenze
e to te deshede
per jir a morir.
To creshe e to cruzie,
to pene e to strushie
per jir a morir.

Beeile dich nicht so sehr…

Die Minuten, die Stunden, die Jahre
sind kleine oder große Schritte,
um sterben zu gehen.

Dein Herz schlägt,
du atmest,
du isst und du trinkst,
du schläfst ein,
und du wachst auf,
um sterben zu gehen.
Du wirst erwachsen und du sorgst dich,
du leidest und du arbeitest schwer,
um sterben zu gehen.

---

408 Text laut Chiocchetti 1986a, 55.

409 Text laut Chiocchetti 1986a, 63.

Che prèsha asto po?	Wieso beeilst du dich so sehr?
no te vertear	haste doch nicht,
(to fosse pauper!);	(du wärst doch blöd!);
no corer massa	lauf doch nicht so schnell,
per jir a morir.	um sterben zu gehen.

Weiters schrieb Chiocchetti, wie auch → Valentino Dell'Antonio, Gedichte über die Schattenseiten und die Vergänglichkeit des Lebens.

El destin [410]	**Das Schicksal**
No sè nince giö	Ich weiß es selbst nicht,
cotènc' ègn che l'é	wie viele Jahre
che vae dò sto troi.	ich schon diesem Pfad folge.
No l'è cernù giö,	Ich habe ihn nicht ausgewählt,
no l'è refudà,	ich habe ihn nicht abgelehnt,
no sè olache 'l va.	ich weiß nicht, wohin er führt.
Sol chest sè demò,	Ich weiß nur dies,
che nìgol o sol	dass Wolken und Sonne
no tornerè endò.	nicht mehr wiederkehren werden.

Dut sparish [411]	**Alles verschwindet**
È viajà ntel desèrt:	Ich bin in die Wüste gereist:
è padì fam e sé,	ich habe Hunger und Durst gelitten,
i calores del sol	die Hitze der Sonne,
e mal ai pié.	und schmerzende Füße gehabt.
De dut chel che è padì	Von all meinen Leiden
l'é restà demò	sind nur
le peste de miöi pash	die Spuren meiner Tritte
en tel sabion.	im Sand geblieben.
El vent con en sofion	Der Wind hat sie mit einem Stoß
el le à empienide.	gefüllt.

Chiocchetti 1986a, 15 beschreibt die Gedichte Valentino Chiocchettis folgendermaßen:

[…] 'l fondament de la vijion del mondo del Tinoto Maza; filosofìa de vita shempia e umola, desché 'l spirit de la persona che duc' cognosh; a la valiva moda shempia e sorida é la foja de siöi pensieres, de siöi versh, desché parole che vegn dal cör, sinziere e foraldret, she èga de fontana.

410 Text laut Chiocchetti 1986a, 66.

411 Text laut Chiocchetti 1986a, 69.

[…] die Grundlage der Weltsicht des Tinoto Maza; bescheidene und einfache Lebensweisheit, wie der Geist des Menschen, den alle kennen; von derselben einfachen und angenehmen Art und Weise sind seine Denkart und seine Verse, mit Wörtern, die ehrlich und direkt, wie Quellwasser, aus dem Herzen kommen.

Die Gedichte von Valentino Chiocchetti können als relativ leicht verständlich und weniger hermetisch als jene von → Valentino Dell'Antonio erachtet werden. Der Autor selbst geht sogar so weit, seine Gedichte als … *nience poesìe* (nicht einmal Gedichte) zu betrachten, sondern *pitost pensieres che ge vegnìa tel ciau del colp, endana che 'l laorava dò i programes de la RAI per i ladign, bèleche sche proa o ejercizie de lengaz* (eher als Gedanken, die ihm plötzlich einfielen, während er die ladinischen Sendungen für die RAI zusammenstellte, fast so wie ein Versuch oder eine Sprachübung) (vgl. Chiocchetti 1986a, 9).
Nichtsdestotrotz verwandelte Valentino Chiocchetti diese „Gedanken" in freie Verse, die durchaus als poetisch und sprachlich reizvoll erachtet werden können.

3.3.9 Simon Soraperra de Giulio (1912–1987)



Simon Soraperra (Simon de Giulio) wurde am 12. Dezember 1912 in Penia als Sohn einer Bauernfamilie geboren. Schon als Kind musste er auf dem Hof mitarbeiten, unter anderem beim Brotbacken, was später zu seinem Beruf wurde. Als aufmerksamer Zuhörer interessierten ihn schon seit seiner frühen Jugend die ladinischen Namen alter Bauerngeräte sowie Sagen, Erzählungen und Anekdoten. Von der Schule in Trient, in die er mit zwölf Jahren geschickt wurde, floh er zu Fuß nach Hause, um für immer in Penia zu bleiben. Dort arbeitete er bis in die 1950er-Jahre als Bäcker. Als der touristische Umschwung kam, verlegte er seine Bäckerei aus Platzgründen nach Dèlba/Alba. Während eines Krankenhausaufenthalts im Jahre 1957 begann er in einfacher Form über Bräuche, Traditionen und Bauernarbeiten zu schreiben. Seine Gedichte spiegeln die karge Natur wider. Des Weiteren belebte er die ladinischen Sagen neu in Form von *conties* und erweckte das Brauchtum rund um den fassanischen Fasching wieder. Damit weckte er das Interesse der Kulturschaffenden, und es entstand eine enge Zusammenarbeitet mit → Massimiliano Mazzel, Guido Iori, → Giovanni Giacomo Iori und dem ladinischen Kulturinstitut *Majon di Fascegn*. Er veröffentlichte seine Schriften in verschiedenen ladinischen Zeitschriften und gestaltete für die ladinischen Radiosendungen der RAI Bozen zahlreiche Sendungen. Simon de Giulio starb am 5. Februar 1987 in Penia (vgl. *Alto Adige* 18.2.1987,

14; *Usc* 1.3.1987, 9; Poppi 1987b, 181–189; *Usc* 3.2.2007, 21; Dell'Antonio 2008, 99–103). Am literarischen Wettbewerb *Premio Cortina – Poesia della montagna* 1986 beteiligte er sich mit dem Pseudonym *Pelon da mont*.

Sammelband:

1983 (²2005): ***Usanzes e lurgeres da zacan*** (Bräuche und Arbeiten von einst) (= Soraperra De Giulio 1983, vgl. *Usc* 1.1.1984, 3–4). Die Auflage von 1983 enthält:

- 12 Gedichte, die als Titel den jeweiligen Monatsnamen tragen, und 12 Erzählungen über die Monate:
- *Jené* (Jänner) (S. 19–21). Ebenso in: *Usc* 1.1.1984, 4.

1969: *La contìa de jené* (Die Geschichte des Monats Jänner) (S. 31–32). Leicht abgeändert bereits in: *La Vèiš* 1 (1/1969) 15–16.

- *Firé* (Februar) (S. 35–36-38). Ebenso in: *Usc* 14.2.1992, 9.

1969: *La contìa de firé* (Die Geschichte des Monats Februar) (S. 44–45). Leicht abgeändert bereits in: *La Vèiš* 2 (2/1969) 35–36.

- *Merz* (März) (S. 49).

1969: *La contìa de merz* (Die Geschichte des Monats März) (S. 57–59). Stark abweichende Fassung unter dem Titel *Mèrz remenènt e pien de aces* (Unruhiger und listiger März) bereits in: *La Vèiš* 3 (3/1969) 53–54.

- *Oril* (April) (S. 63–65).

1969: *La contìa de orìl* (Die Geschichte des Monats April) (S. 83–84). Bereits in: *La Vèiš* 4 (4/1969) 82.

- *Mé* (Mai) (S. 89–90).

1969: *La contìa de mé* (Die Geschichte des Monats Mai) (S. 96–97). Bereits in: *La Vèiš* 5 (5/1969) 112–113.

- *Jugn* (Juni) (S. 101–102).

1969: *La contìa de jugn* (Die Geschichte des Monats Juni) (S. 113–114). Bereits in: *La Vèiš* 6 (6/1969) 134–135.

- *Mesèl* (Juli) (S. 119–120).

1969: *La contìa de mesèl* (Die Geschichte des Monats Juli) (S. 126–127). Bereits in: *La Vèiš* 7 (7/1969) 156.

- *Aost* (August) (S. 131–132).

1974: *La contìa de la Marmolèda* (Die Erzählung der Marmolada) (S. 145–147); als *Lå patòfiå delå vègia dela Marmolèdå* (Die Sage der Alten von der Marmolada) bereits in: *Usc* 1.8.1974, 14.

1969: *La contìa de aost* (Die Geschichte des Monats August) (S. 148–150). Bereits in: *La Vèiš* 8 (8/1969) 178–179.

- *Setènber* (September) (S. 153–154).
- *La contìa de setènber* (Die Geschichte des Monats September) (S. 165–166).
- *Otober* (Oktober) (S. 173–174).

1974: *La contìa de otober* (Die Geschichte des Monats Oktober) (S. 184–186). Leicht abgeändert bereits in: *Usc* 1.10.1974, 14.

- *Novènber* (November) (S. 189–190).

1968: *La contìa de novenber* (Die Geschichte des Monats November) (S. 200–201). Bereits in: *La Vèiš* 11 (11/1968) 226–227.
- *Dezènber* (Dezember) (S. 207–208).

1968: *La contìa de dezènber* (Die Geschichte des Monats Dezember) (S. 222–223). Bereits in: *La Vèiš* 12 (12/1968) 240–241.

Weitere eingestreute Gedichte:
- *Aisciuda fascèna* (Fassanischer Frühling) (S. 85–86).
- *Istà fascèna* (Fassanischer Sommer) (S. 115–116).
- *Uton fascian* (Fassanischer Herbst) (S. 167–169).
- *Nègherla fascèna* (Fassanische Nelke) (S. 183).
- *Invern te Fascia* (Winter im Fassatal) (S. 202–203).

1974: *A Sèn Nicolò* (Dem Hl. Nikolaus) (S. 217–218). Bereits in: *Usc* 1.12.1974, 15.
- *Fior e foa, de mont e pra, …* (Blüten und Blätter der Alm- und Talwiesen, …) (S. 225). Ebenso in: *NJ* 1 (4/1987) 31; Mucci/Chiocchetti 2007, 31.

Unveröffentlichtes Archivmaterial im ICLMdF (vgl. Beschreibung der Sammlung Soraperra in Poppi 1987a, 19–57):

1960–1970: *Conties* (Erzählungen; eine genaue Auflistung in Poppi 1987a, 41–45).
- *Scric' Ladins e mascherèdes* (Ladinische Schriften und Faschingsstücke, in 2 Teilen). 62 kulturhistorische Texte über die Natur (Flora und Fauna), alte Arbeiten, Bräuche und Traditionen mit it. Übersetzung. Typoskript. Enthält auch folgende Gedichte:
- *Lege de bòšch, rejons de lòuf* (Das Gesetz des Waldes, das Recht des Wolfes) (S. 25–26).
- *Brèf da n'òuta* (Brief von damals) (S. 105–106).
- *Na dì da vènt* (Ein windiger Tag) (S. 132–133).
- *A la luna* (An den Mond) (S. 138–139).
- *Pensier de malà, lamènt de san* (Gedanke eines Kranken, Klage eines Gesunden) (S. 166–167).
- *Defenon el bel che on ciapà* (Schützen wir das Schöne, das uns geschenkt wurde!) (S. 200).
- *La rejon del lòuf* (Das Recht des Wolfes) (S. 240).

Weitere Gedichte:

1962.5.: *Chel che pel ne insegnèr el vènt* (Was uns der Wind lehren kann). In: *La Vèiš* 11 (12/1970) 314–315.

1963.4.8.: *A pissèr a chi che no veit* (Wenn man an die Blinden denkt). In: *NL* 15. 6.1963, 7 (1. Teil), *NL* 1.7.1963, 7 (2. Teil).

1963: *La ciampena de nossa gesia* (Die Glocke unserer Kirche). In: *NL* 15.9.1963, 8.

1964: *No sion pa mai contenc* (Wir sind nie zufrieden). In: *NL* 1.8.1964, 6 (1. Teil), *NL* 15.8.1964, 4 (2. Teil); *Usc* 1.10.1976, 5; *Usc* 1.8.1978, 21.

1964: *Can che nos Fassagn siane sa mont* (Als wir Fassaner auf der Alm waren). In: *NL* 15.9.1964, 6.

1967: *L'ultimo chert de luna* (Das letzte Mondviertel). In: *NL* 1.9.1967, 8; leicht verändert als *L'ultimo chèrt de lunå no me a mai portà bon* (Das letzte Mondviertel hat mir nie Glück gebracht) in: *Usc* 1.4.1974, 15.

1969: *L'on e el molin* (Der Mann und die Mühle). In: *Usc* 1.2.1975, 17; *Usc* 1.6.1977, 9.

1970.2.: *Coche se parlèå i ruves de lå val de Fašå, rué insèmå te Vèiš, de la fòrå da Pozå, inan de ruèr a Sèn Jan* (Was die Bäche miteinander sprachen, als sie im Avisio hinter Poza zusammenkamen). In: *La Vèiš* 2 Suppl. (2/1972) 77–79.

1970.1.: *Un che l'é sin jit e fòš mai più de retorn* (Einer der gegangen ist und vielleicht nie mehr wiederkehrt). In: *La Vèiš* 5 (5/1970) 130–131.

1970: *La òuš de la Vèiš* (Die Stimme des Avisio). In: *La Vèiš* 8 (8/1970) 237–238.

1970.5.: *Per dutes la guides ladines* (Für alle ladinischen Bergführer). In: *La Vèiš* 10 (10/1972) 306–307; als *Dedicon a dutes lå vèges guides ladines* (Widmung an alle alten ladinischen Bergführer) in *Usc* 1.11.1974, 16.

1970.8.: *La rešpostå del fior* (Die Antwort der Blume). In: *La Vèiš* 11(12/1970) 314.

1971.1.: *Canche siane bec e che jiane a scola* (Als wir als Kinder zur Schule gingen). In: *Usc* 1.12.1972, 12.

1972.5.: *El meleŝter* (Der Vogelbeerbaum). In: *La Òuš de Fašå* 1 (7/1973) 12; *Usc* 1.5.1975, 17.

1972.5.: *El fech, l'ègå e l'onor* (Das Feuer, das Wasser und die Ehre). In: *La Òuš de Fašå* 2 (10/1973) 39.

1972.2.: *El fior del pan* (Die Blüte des Brotes). In: *La Vèiš* 5 (1972) 161; *La Òuš de Fašå* 6 (8–9/1974) 148.

1972: *El contrat del'on co la mort* (Der Vertrag eines Mannes mit dem Tod). In: *La Vèiš* 6 (1972) 184–186.

1972: *El nez che insomeèå so giaf mort* (Der Neffe träumt vom toten Großvater). In: *La Vèiš* 9 (1972) 283–284.

1973: *El consei del giaf* (Der Rat des Großvaters). In: *La Òuš de Fašå* 2 (8/1973) 40–41.

1973.6.: *El salut a la mort* (Gruß an den Tod); *El salut del pra al setor* (Gruß der Wiese an den Mäher). In : *La Òuš de Fašå* 2 (8/1973) 42–43; 43–44.

1973: *I moroji e el lumin a ele* (Die Verliebten und die Öllampe). In: *La Vèiš* 2 (1973) 49–50; *Usc* 1.3.1975, 17.

1973: *I prumes šigui de l'aišudå* (Die ersten Frühlingspfiffe). In: *La Òuš de Fašå* 1 (7/1973) 13; *Usc* 1.5.1976, 16; *Alto Adige* 18.2.1987, 14.

1973: *Recordon i erč då fer pan* (Erinnern wir uns an die Geräte zum Brotbacken). In: *Usc* 1.3.1973, 3; *La Òuš de Fašå* 4 (6–7/1974) 95.

1973: *La bela aisuda della vita della persona* (Der schöne Frühling im Leben des Menschen). In: *Usc* 1.4.1973, 12.

1973: *La joventu te la vita de la persona* (Die Jugend im Leben des Menschen). In: *Usc* 1.5.1973, 13.

1973: *Canche l'ón l'é madur* (Wenn der Mann reif ist). In: *Usc* 1.6.1973, 12.

1973: *Respeton e defenon, dut el bel che el Signoredio ne à dat* (Respektieren und schützen wir alles, was uns der Herr gegeben hat!). In: *Usc* 1.7.1973, 8.

1973: *Pomes e papačei – la cenå da chi egn* (Kartoffeln und Milchsuppe – das Abendessen damals). In: *Usc* 1.8.1973, 12.

1973: *La lègremes de l'Edelbais* (Die Tränen des Edelweiß). In: *Usc* 1.10.1973, 6.

1973: *A nos emigrante* (An unsere Auswanderer). In: *Usc* 1.11.1973, 13.

1974: *Uton* (Herbst). In : *La Òuš de Fašå* 2 (2–3/1974) 42–43.

1974: *El vero amor dal didanché* (Die wahre Liebe heute). In: *La Òuš de Fašå* 2 (2–3/1974) 42–43.

1974: *I cruzi per el viver che i à abù i neš vèges* (Die Lebenssorgen unserer Vorfahren). In: *La Òuš de Fašå* 3 (4–5/1974) 75–77.

1974: *Šfortuna tel'amor* (Unglück in der Liebe). In: *Usc* 1.3.1974, 16.
1974: *Tèl te fès e tel te arès* (Was du tust, wirst du haben). In: *Usc* 1.6.1974, 16.
1974: *I vegères per la minigònå* (Die Brille für den Minirock). In: *La Òuš de Fašå* 4 (6–7/1974) 99–100.
1974: *Lå Marmolèdå noutå, lå Marmolèda el di då inché* (Die Marmolada damals und heute). In: *Usc* 1.7.1974, 12.
1974: *Lå štrušies de niš vèges pitores* (Die Mühen unserer alten Maler). In: *Usc* 1.9.1974, 12.
1974: *Pèrlå un lèrš su lå Gran Elbå* (Es spricht eine Lärche auf Gran Elba). In: *La Òuš de Fašå* 7 (10–11/1974) 175–178; als *Pèrla un lèrš* (Eine Lärche erzählt) in der Sammlung Soraperra, S. 153–156.
1975: *I učie e i peš* (Die Vögel und die Fische). In: *Usc* 1.7.1975, 8.
1976: *Na debita che no se pàa* (Eine Schuld, die man nicht bezahlt). In: *Usc* 1.7.1978, 9.
1976: *Val de Fascia n'outa, Val de Fascia el dì da inché* (Fassatal damals, Fassatal heutzutage). In: Mucci/Chiocchetti 2007, 27–28.
1977: *L'é bel, l'é gran* (Es ist schön und groß). In: *Usc* 1.2.1977, 12.
1977: *A valgungn dut, a valgugn nia* (Einigen alles, einigen nichts). In: *Usc* 1.7.1977, 1.
1978: *El gran vadagn del'on, a conz fac* (Das große Verdienst des Menschen, am Ende). In: *Usc* 1.2.1978, 20.
1979: *Recordanzes de casarina* (Erinnerungen einer Almwirtschafterin). In: *Ajënda Ladina* 29.10.1980.
1984: *A Penia no l'é più spòc* (In Penia gibt es keine Spatzen mehr). In: *Usc* 1.7.1984, 30.
1984.8.15.: *A nosha guides fashenes* (An unsere fassanischen Bergführer). In: *Usc* 3.9.1994, 10.
1985: *Sajons fashènes* (Fassanische Jahreszeiten: Liedtext). In: *Usc* 15.10.1985, 10; Mucci/Chiocchetti 2007, 25.
1985: *Chest fascian no podon l lascèr morir (da n'intervista a Simon de Giulio)* (Dieses Fassanisch können wir nicht sterben lassen. Aus einem Interview mit Simon de Giulio aus dem Jahre 1985). In: Mucci/Chiocchetti 2007, 29.
1986: Eingereichte Gedichte beim *Premio Cortina* unter dem Pseudonym *Pelon da mont*:[412]
- *Salut e pensier da la Dolomites* (Gruß und Gedanke aus den Dolomiten).
- *A Mia Crepes* (An meine Berge).
- (1970): *El mèis de aošt sa mont a fèr el fèn* (Im Monat August auf der Alm zum Heuen).

1987: *El cors i scomenzèa, …* (Den Lehrgang begannen sie, …). In: *Alto Adige* 30.12.1987, 13.
1992: *L calighé* (Der Schuster). In: *Usc* 9.1.1992, 9 (Str. 5–7 aus dem Gedicht *Brèf da n'outa* [Brief von damals] im Archiv des ICLMdF).
2007: *Nina nana* (Wiegenlied). In: Mucci/Chiocchetti 2007, 19.

Weitere Erzählungen, Sagen und Anekdoten:
1963: *Val de Fascia* (Fassatal: 2 Anekdoten). In: *NL* 1. 5.1963, 5 (1. Teil), *NL* 15.5.1963, 7 (2. Teil).
1972: *Canche la bešties parleå – el leon, la bolp e el cerf* (Als die Tiere sprachen – der Löwe, der Fuchs und der Hirsch). In: *La Vèiš* 7 (1972) 216–217; *Usc* 1.8.1973, 12.
1972: *Contìa per i bec picui e gregn* (Geschichte für die kleinen und großen Kinder). In: *Usc* 1.11.1972, 8.

412 *Pelon da mont* ist eine besondere Art Almgras (vgl. darüber die Geschichte *La patofia del pelon da mont* in Soraperra 2005, 152–154).

1973: *La reinå delå crepes* (Die Königin der Berge: Sage). In: *Usc* 1.10.1973, 6.
1973: *Piere dal Polver e le pat col diaol* (Piere dal Polver und der Pakt mit dem Teufel). In: *Usc* 1.11.1973, 14.[413]
1973: *Un ošpedèl corgious* (Ein eigenartiges Krankenhaus). In: *Usc* 1.12.1973, 14.
1974: *Lå mont då fior e el védél* (Die Blumenalm und das Kalb). In: *Usc* 1.2.1974, 13.
1974: *El some de un curat da Ciampedel* (Der Traum eines Kuraten von Campitello). In: *Usc* 1.4.1974, 16.
1974: *In Giudizio* (Vor Gericht: ein Witz). In: *La Òuš de Fašå* 4 (6–7/1974) 100.
1975: *El pént dal'infern* (Die Höllenbrücke). In: *Usc* 1.4.1975, 19.
1978: *I doi bachègn e i doi ciampes* (Die zwei Bauern und die zwei Felder). In: *Usc* 1.9.1978, 3–4.

In ***Mondo Ladino*** 2/1 (1978) 85–108:
I. Coche se fajeå a fèr pan (Wie man Brot backte).
II. Picolå pazèidå (Kleiner Holzkübel: Gedicht).
III. El molìn de Ruf de Grepå (Die Mühle von Ruf de Grepa).
IV. Se mudarà moliné, må lère mai! (Man wechselt den Müller, doch den Dieb nie!).
V. Canche jiàne så mont (Als wir auf die Alm gingen).
VI. El valor che èå i pré då mont (Den Wert, den die Almwiesen hatten).
VII. Jir a fèn (Heu holen).
1978: *Proverbi e detti fassani* (224 Sprichwörter und Redensarten auf Fassanisch mit it. Übersetzung). In: *MLad* 2/2–3-4 (1978) 197–226.
1979: *Proverbi e detti fassani: II* (183 Sprichwörter und Redensarten auf Fassanisch mit it. Übersetzung). In: *MLad* 3/1–2 (1979,) 155–178.
1980: *Medicina popolare fassana I: Coche se medejinèa nesc vèges* (Fassanische Volksmedizin: Wie unsere Alten sich kurierten). In: *MLad* 4/1–2 (1980) 175–179.
1980: *Medicina popolare fassana II: Coche se à remedeà na femena che era štata bechèda da na biša* (Fassanische Volksmedizin: Wie sich eine Frau heilte, die von einer Schlange gebissen wurde). In: *MLad* 4/3–4 (1980) 237–242.
1983: *Lejènda de Sas Lènch* (Die Sage des Langkofels). In: *El Batadoi* 1983, 11–13.
1987: *Coche se dijea. Detti e similitudini fassane* (Wie man sagte. Fassanische Sprichwörter). In: *MLad* 11/1–2 (1987) 171–180.
1992: *Picola contìes de besties* (Kleine Tiergeschichten: Adaptierung von 34 Fabeln von Äsop, Leonardo da Vinci, Leo Tolstoi). In: *MLad* 16/3–4 (1992) 337–362.[414]

Theaterstücke:
Undatiert: *I doi Jan a lita. Farsa de un ato* (Die zwei Johanns vor Gericht. Farce in einem Akt). In: *MLad* 5 (1981) 191–207.
1981.8.: *Doi coes en campagna* (Zwei Nester auf dem Feld). *L Grop de la Mèscres de Delba e Penia* führte das Stück zu Fasching 1998 auf (vgl. *Usc* 31.1.1998, 14).
1981.9.: *Auter che n'outa…* (Kein Vergleich zu damals…). *L Grop de la Mèscres de Delba e Penia* führte das Stück zu Fasching 1996 auf (vgl. *Usc* 10.2.1996, 11).

413 Vgl. über *Piere dal Polver* auch → Massimiliano Mazzel, → Giovanni Giacomo Iori, → Fabio Chiocchetti sowie → Jan Batista Alton.

414 Vgl. auf Grödnerisch 98 adaptierte Fabeln als *Fabules de Esop* von → Frida Piazza.

1981.11.: *L pat a vita. Mascherèda de un ato* (Der Pakt fürs Leben. Faschingsstück in einem Akt). In: *MLad* 6/1–2 (1982) 193–213. Das Stück wurde 1982 zu Fasching in Penia uraufgeführt und 2003 ein weiteres Mal.
1982: *La baschìa* (Die Heiratsfarce).
1982.4.: *La ciaseta sa mont* (Eine Hütte auf der Alm). *L Grop de la Mèscres de Delba e Penia* führte das Stück zu Fasching 2010 auf (vgl. *Usc* 30.1.2010, 23).
1982.5.: *Stenterelo vel se maridèr* (Stenterelo will heiraten. Auf Brach. *L Grop de la Mèscres de Delba e Penia* führte das Stück zu Fasching 2012 auf (vgl. *Usc* 20.1.2012, 23).
1983.8.: *L'è vegnù bèrba Jan. Mascherèda da un at* (Onkel Johann ist gekommen. Faschingsstück in einem Akt). In: Chiocchetti 1991c, 7–35. 2. Preis beim Theaterwettbewerb *Concors „don Giosef Brunel" 1987* des *Comprenjorie Ladin* und des ICLMdF. Das Stück wurde 1987 und 2006 vom *Grop de la Mèscres de Delba e Penia* aufgeführt.
1983.4.: *Gotèrt e Nazio nun à rejon* (Gotthard und Ignaz haben nicht recht). *L Grop de la Mèscres de Delba e Penia* führte das Stück zu Fasching 2009 auf (vgl. *Usc* 14.2.2009, 23).
1983.10.; 1984.11.: *Doi mascherèdes da Carnašèr: Tone Tomèra e la sosìes; Na sera de carnašèr* (Zwei Faschingsstücke: Tone Tomèra und die Blutsauger. Ein Faschingsabend). In: *MLad* 8/3–4 (1984) 207–229; 230–247.
1984.5.: *Piere dal Polver e l pat col malan* (Piere dal Polver und der Pakt mit dem Teufel).
1984.7.: *Na cèsa de strambes* (Ein Narrenhaus). *L Grop de la Mèscres de Delba e Penia* führte das Stück zu Fasching 2004 auf (vgl. *Usc* 21.2.2004, 31).
1985.5.15.: *L dì de sègra* (Kirchtag).
1986.1.: *La mort sul zirm* (Der Tod auf der Zirbelkiefer). *L Grop de la Mèscres de Delba e Penia* führte das Stück zu Fasching 2008 auf (vgl. *Usc* 19.1.2008, 21).
1986.11.: *L'avaro malà* (Der kranke Geizhals, nach Molière).

Simon Soraperra ahnte, dass die Zeit der mündlichen Überlieferung zu Ende ging und verspürte instinktiv die Dringlichkeit ihrer Aufzeichnung. Mehr als ein Autor, war er somit Chronist und einer der letzten Traditionsträger seines Tales. Das Traditionsgut hielt er in einem trockenen Stil fest; sein Cazet schrieb er, wie man es sprach:

Con Simon de Giulio […] è venuto a chiudersi il ciclo della mediazione fra forme di vita tradizionale basata sulla pratica di vita quotidiana, la sua espressione a livello simbolico orale da un lato, e la loro fissazione nel testo scritto dall'altro. Per Simon si trattava di recuperare e „fissare" una memoria legata direttamente sia all'esperienza vissuta sia alla sua espressione orale nel racconto, della cui fase orale Simon era stato fra gli ultimi testimoni (Poppi 1987b, 181).

Poppi 1987b, 181–189 teilt die *testi della memoria* von Soraperra in drei Kategorien ein:

- Ethnografische Texte (Artikel und Beschreibungen der Bräuche und Traditionen, sowie Volkserzählungen),
- Poetische Texte (Lyrik und Prosa),
- Theaterstücke.

Sagensammlung

Simon de Giulio sammelte in den 1960er-Jahren, z.T. gemeinsam mit → Massimiliano Mazzel, Erzählungen, Schwänke, Anekdoten und Sagen in ladinischer Sprache. Es handelte sich dabei sowohl um altes Überlieferungsgut als auch um Übersetzungen aus dem Deutschen und Italienischen,[415] da sein vorrangiges Ziel die Bereitstellung von Lesematerial war. Viele dieser *conties* und *patòfies* wurden 1983 und 2005 in seinem Werk *Usanzes e lurgeres da zacan* veröffentlicht. Die Sammlung ist laut Kindl 1997, 297–298 für die ladinische Märchenlandschaft nicht sehr ergiebig, doch aus sprachlicher Sicht sehr interessant.

Poppi 1987a, 41–45 hat im Rahmen seiner Untersuchung über die mündliche Überlieferung im Fassatal ein Werkverzeichnis mit 72 *contìes* und *patofies* von Simon Soraperra angelegt. Die meisten *contìes* hatte er von seinem Vater Andrea Soraperra, dem Großvater *(L Giaf da l'Ucel)* und der Großmutter väterlicherseits *(La vèia Ucela)* gehört (vgl. Poppi 1987a, 32).[416] Andere von Soraperra aufgezeichnete Erzählungen wurden in die Sammlung von → Massimiliano Mazzel integriert (vgl. Poppi 1987a, 46–53):

Nr. 17 = *La bela Zefa (Tarata e Taraton)*.
Nr. 19 = *La Madona de la neif* (Maria Schnee [5. August]).
Nr. 31 = *Nigolina* (Als Phantasiegeschichte → Giovanni Giacomo Iori zugeschrieben).
Nr. 34 = *La pedies del ors* (Die Bärenspuren).
Nr. 61 = *El diaol e l'anima del pere moch* (Der Teufel und die Seele des armen Tiroler Bauern). Auch im Archiv Simon Soraperra de Giulio unter der Nr. 27.
Nr. 64 = *Maria dai gatti* (Die Katzenmarie).
Nr. 86 = *El mat da Mortic* (Der Verrückte von Mortic).
Nr. 87 = *El fi del avaro* (Der Sohn des Geizigen).
Nr. 89 = *El viac de Nena Scaturèna* (Die Reise der Nena Scaturèna).
Nr. 90 = *El ciastel de la Signora de Doleda* (Das Schloss der Herrin von Doleda).
Nr. 91 = *Polone e la fersa* (Die Eheleute Polone und Fersa).

Usanzes e lurgeres da zacan

Im Fassatal erscheint im Gegensatz zum *Calënder de Gherdëina* und dem *Calënder Ladin* des Gadertals nicht jedes Jahr ein Talschaftskalender. Diese Funktion erfüllt aber in gewissem Sinn der Band *Usanzes e lurgeres da zacan*, das *testament spirituèl* (das geistige Erbe) von Simon Soraperra. In diesem Werk

415 Soraperra übersetzte aus dem Italienischen 12 Erzählungen, weiters einige von Hans Christian Andersen und Oscar Wilde und weitum bekannte Volkserzählungen und Sagen von K. F. Wolff. An die 30 Erzählungen aus dem Archiv Soraperra hat der Autor selber nacherzählt und aufgeschrieben.

416 Weitere Informanten von Soraperra waren: Gioachin Brunner de Cic aus Dèlba/Alba *(La contìa del temporèl de Sèn Piere);* Valerio Iori de Mita aus Penia *(Sen Forgian che lecèa la brama; Doi moches de Soracrepa; Jan Ferlin a Baisiston; Sèn Forgian portier del Paradis; Un some del curat da Dèlba);* Jandrea Iori Farinol aus Penia *(La benedishion che dajea un pitor da Penìa);* Maddalena Iori de Berghin aus Penia *(Canche se vel se marìdèr no se sent nia);* Gioachin Pushet aus Penia, → Ermanno Pescol Badia und Giacomo Salvador *(Giochele de Stòchier)* aus Penia *(El vège che no l'à volù dèr l'obligo de retorn).*

werden Erinnerungen an vergangene Zeiten, Feiertage, Arbeiten, Bräuche und Traditionen durch die 12 Monate des Jahres literarisch verarbeitet.
Jeder Monat wird mit den *Festes e sègres* (Fest- und Kirchtagen) und den *Dic e proverbies* (Sprüche und Redewendungen bzw. Wetterregeln) eingeleitet. Es folgen, z.T. von einer italienischen Erklärung eingeleitet, die Beschreibung der Bräuche und Arbeiten, die im jeweiligen Monat erledigt wurden, Geschichten über den dazugehörigen Aberglauben sowie eine den aktuellen Monat personifizierende Erzählung. Das Werk schließt mit einem Glossar (S. 234–243) mit ca. 170 fassanischen Bezeichnungen von Gerätenamen und kirchlichen Feiertagen.

Theaterstücke
Die dramaturgischen Texte Soraperras sind für das Volkstheater typisch und basieren auf Widersprüchen, die komische Momente hervorrufen: Vergangenheit vs. Gegenwart *(Auter che n'outa…)*, Bauer vs. Städter, Hinterlistigkeit vs. Intelligenz usw. Die Stücke Soraperras sind kaum moralisierend, nicht realistisch, sondern irreal *(I doi Jan a lita)* und bewahren eine gewisse Spontaneität. Der Autor greift zwar auf die lokal bedingte Vergangenheit zurück, doch in anderer Weise als das typische Volkstheater. Er verbindet sie nämlich mit einer noch nicht eingetretenen Gegenwart, sodass Poppi 1987b, 187–189 die Stücke am Übergang zweier Zeiten, an der Schwelle zum Heute, als Situationssynthese eines *presente non ancora presente* und eines *passato non ancora passato* bezeichnet. Soraperra war ohne Zweifel der Hauptverantwortliche für die Wiedergeburt des Faschings von Penia, der für das ganze Fassatal zum Fanal einer nicht am Schreibtisch für folkloristische Zwecke gepflegten, sondern „echten“ Authentizität wurde.

Faschingseinakter
Als Junge spielte Soraperra bereits den *Bufon,* den Spaßmacher, die zentrale Figur des fassanischen Faschings. Dafür schrieb er zahlreiche Reime sowie *mascherèdes,* kurze Einakter, die zur Faschingszeit in den *stues* ‘Stuben’ aufgeführt werden und an denen die ganze Nachbarschaft mitwirkt. Dabei werden Szenen und Missstände aus dem täglichen Leben aufs Korn genommen.

El pat a vita
In *El pat a vita* vermacht der alte und reiche, aber äußerst geizige *Majìa* sein ganzes Vermögen der jungen *Carolina,* die ihn dafür bis zu seinem Tod pflegen muss. Sie ist mit dem Arzt des Alten verlobt und kann es kaum erwarten, dass er stirbt, doch Majìa ist zäh. So planen die Verlobten, gemeinsam mit den vier Brüdern Carolinas, ihn zu Tode zu erschrecken, was schlussendlich auch gelingt.

Gedichte

Die Gedichte Soraperras sind Träger nostalgischer Bilder einer vormodernen Lyrik: die Mutter und das Kind, die mühevolle Feldarbeit, die Monate und die Jahreszeiten, die Natur usw. sind die dominanten Themen. In der Darstellung der Vergangenheit schwingt jedoch ein gewisser *disagio espresso a voce bassa* (vgl. Poppi 1987b, 185–189) mit, denn die kontrastierende Gegenwart wird als sehr zwiespältig dargestellt. Soraperra war einerseits Chronist der Erinnerung und andererseits Sprachrohr der zeitgenössischen Widersprüche.

Die Gedichte Soraperras sind aber auch charakterisiert durch die Vermittlung positiver Werte und eines lebensbejahenden Geistes sowie einer moralischen Lehre, die nicht in Kitsch abfällt. Eine subtile Ironie und die Virtuosität seiner Sprache sind weitere Kennzeichen der Literatur Soraperras, hier dargestellt am Beispiel des Gedichtes *I vegères per la minigònå:*

I vegères per la minigònå [417]

No é ne pré, ne ciavezègnes,
nia sa mont, ne a cèsa vères,
niènce cianpes, niènce règnes,
ma é cater pé de bìe vegères.

Dirède ades: „Ma cater pé,
ne sa bèn mingol masa.“
Ma nia deldut, ve dighe ge,
canche no se vèit più chiche pasa.

Donca un pé con štèngia forsenèda,
é conprà per veder dalènc,
perché da uš fin jun štrèda,
no cognošée la tòuses più dai fènč.

Dapò per véder davejin,
de un secondo pé é fat vaghèda,
con chi, vedé, ge vèide fin,
e leje sorì šta mušatèda!

Ma vardà ades chel che sozede,
ala jènt dejordinèda:
la ròba mai i ciapa, se cherdéde,
perché tel sò pòšt i no l'à pojèda.

Die Brille für den Minirock

Ich habe weder Wiesen noch Raine,
kein Brachland auf der Alm oder im Tal,
weder Felder noch Königreiche,
aber vier schöne Brillen.

Ihr werdet jetzt sagen: „Aber vier Brillen,
das erscheint uns schon etwas zu viel.“
Überhaupt nicht, sage ich euch,
wenn man nicht mehr sieht, wer vorübergeht.

Also, eine Brille mit metallener Fassung
habe ich für die Fernsicht gekauft,
denn von der Haustüre bis auf die Straße,
unterschied ich nicht mehr die Mädchen von den Burschen.

Dann, um in der Nähe zu sehen,
habe ich mir eine zweite geleistet,
mit dieser, seht ihr, sehe ich klar
und lese leicht diesen Blödsinn!

Doch gebt nun Acht,
was den unordentlichen Leuten passiert:
sie finden nie die Dinge, das könnt ihr mir glauben,
weil sie sie nicht an ihren Platz gelegt haben.

417 Text laut *La Òuš de Fašå* 4 (6–7/1974) 99–100.

E un de chiš son propio ge,
(ma ve preèr no contà pa fòra!)
che canche in dòure magari un pé,
cogne meter la cèsa sot e sora.

Chier in via, chier in cà,
ti šcufons, ti ciuzé,
tel ciadin, tel zapolà,
nun ciapèe mai un pé.

Sun šcancìa, lo dai tré,
ti botons e te la schières,
te pazèida, te mutré,
ma niènce puza de vegères.

A chierìr ge vel ège fin,
se i vegères se à perdù,
ma a no vedér dalènč, né davejin,
pere còs! ti es mèl metù.

E cošita un tèrzo pé,
é conprà un sun doi,
e ades i dòure, saéde a ché?
Po a chierìr chi etres doi.

Ma acà doi ègn m'é šozedù,
dant a un cartin pien e rès,
na ròba che no volese aér vedù…
(E sì che aée i miores, pojé sul nès.)

Vèide mia fia bèn puzenèda,
bèla de ògne vers, ciufol bèn metù,
che la ponta demez duta profumèda,
ma zènza rocia, a mi m'é à parù!

Fermete, fermete! é sobit chiamà,
(e tanche tanche no é perdù la štafes)
Ma coši l'é peso che dejanchià,
jir štroz, pardìe, mošan la tafes!

Ma diš la femena che aéa šcutà:
„Te vès bèn incontra i sesantacinch,
ma sapiešte che mia tòusa la rocia l'à,
ma no te vèis che ti es verč dešche un flinch".

Und einer von diesen bin wirklich ich,
(doch ich bitte euch, erzählt es nicht herum!)
denn wenn ich eine Brille brauche,
muss ich das Haus auf den Kopf stellen.

Suche hin, suche her,
in den Socken, in den Schuhen,
in der Schüssel, im Schmarren,
ich fand nie eine.

Auf der Kredenz, dort beim Spagat,
bei den Knöpfen und den Schnallen,
im Kübel, im Backtrog,
von der Brille keine Spur.

Beim Suchen braucht es ein scharfes Auge,
wenn man die Brille verloren hat,
doch wenn man weder fern noch nah sieht,
armer Teufel! steckst du in der Klemme.

Also eine dritte Brille hinzu
kaufte ich mir zu den zweien,
und jetzt brauche ich sie, wisst ihr wofür?
Natürlich, um die anderen zwei zu suchen.

Doch vor zwei Jahren sah ich,
bei einem randvollen Viertele,
eine Sache, die ich lieber nicht gesehen hätte…
(Obwohl ich meine beste auf der Nase trug.)

Ich sehe meine Tochter ordentlich geschminkt,
schön in jeder Hinsicht, den Haarknoten gut gebunden,
wie sie stark parfümiert loszieht,
doch ohne Rock, wie mir schien!

Halt, halt! rief ich sofort,
(und wäre beinahe aus der Fassung geraten),
das ist doch schlimmer als unordentlich gekleidet,
verdammt, mit nackten Pobacken herumzulaufen!

Darauf meine Frau, die zugehört hatte:
„Du wirst wirklich bald fünfundsechzig,
du wirst doch merken, dass meine Tochter einen Rock trägt,
siehst du nicht, dass du blind wie ein Fink bist".

„La mòda cošita l'à indrezà.
I ge diš la minigòna vertiginosa,
e l'é la più bèla ròba che l'à inventà,
e la podesa portèr ènce la šposa!"

„Die Mode hat das so eingerichtet.
Man nennt dies den schwindelerregenden Minirock,
und es ist die schönste Sache, die erfunden wurde,
und er könnte auch von der Braut getragen werden!"

E l'é štat cošita che bel in preša,
el quarto pé é conprà de arjènt,
ma con viereš bogn, lèštra špesa,
che fèš cinch òute ingrandimènt.

Und so geschah es, dass ich sofort
die vierte Brille aus Silber gekauft habe,
doch mit guten und dicken Gläsern,
die alles fünffach vergrößern.

Ma a ve preèr no contà,
de chešt fat, siel bel o siel burt,
che un pé de vegères é conprà,
per veder più lènch el masa curt!

Doch ich bitte euch, erzählt nichts
von dieser Sache, sei sie gut oder schlecht,
denn eine Brille habe ich gekauft,
um das zu Kurze etwas länger sehen zu können!

La rešposta del fior[418]

É domanà a na picola cianpanèla bruna,
fior de noš mont, de pèšcol e prà:
„Canche sin va prešt sorège, che vèn la luna,
che te te seres ite é ben oservà.

Te vardèe bonora, dapò l'indoman
canche levèa sorège, coi rai de òr,
e vedée che tu, duta bel pian,
te te uries indò mošan tò bel fior!"

„O òn", la me diš, „usanza l'é amò
de me urir dant el lumenòus e 'n bel,
e canche vèn net, me serepa indò,
che aria cruva va štroz, t'el šcur de la net!"

Òn, fa ènce tu dešche chel fior,
aur'i èges a la lum, al sorège e al bel
a la pèš, al giušt, a l'amor…
séri da šcur, che va štroz el gran mel!

Die Antwort der Blume

Ich fragte ein kleines braunes Glöckchen,
Blume unserer Almen, Weiden und Wiesen:
„Sobald die Sonne unter- und der Mond aufgeht,
habe ich beobachtet, dass du dich einschließt.

Ich betrachtete dich dann am folgenden Morgen,
als die Sonne aufging mit ihren Strahlen aus Gold,
und sah, dass du dich ganz langsam
wieder öffnetest und deine schöne Blüte zeigtest!"

„Oh Mensch", sagte es zu mir, „ich bin es gewohnt
mich der Helligkeit und der Schönheit zu öffnen,
und wenn es Nacht wird, schließe ich mich wieder,
denn in der Dunkelheit der Nacht weht ein hartes Lüftchen!"

Mensch, mach es auch du wie diese Blume,
öffne die Augen dem Licht, der Sonne und der Schönheit,
dem Frieden, der Gerechtigkeit, der Liebe…
schließe sie in der Dunkelheit, denn das große Leid schleicht umher!

418 Text laut *La Vèiš* 11 (12/1970) 314.

Das kritische Gedicht *L'on e el molin,* in dem vor Scheinentwicklungen und Übermut gewarnt wird, ist beispielhaft für die Reflektion des Autors auf die essentiellen Dinge im Leben. Das Gedicht hat 22 Strophen zu je 4 Versen im Kreuzreim. In Penia überlegt ein Mann, was man mit einer alten, unbenutzten Mühle machen könnte.

L' on e el molin [419]	**Der Mann und die Mühle**
[…]	
3.	
Al mujeo de Roveredo i lo vene;	Sie sollten die Mühle an das Museum von Rovereto verkaufen;
i lo dešfèš jù tòch per tòch,	Stück für Stück zerlegen,
dapò jù i sel mene	dann hinunterführen,
e i sel mete insema indò patòch.	und sie wieder vollständig zusammensetzen.

Weder in Penia noch in Cianacei/Canazei gebe es noch Korn zu mahlen, und man könne doch das beste und reinste Mehl kaufen. Dies hört der große Mühlstein und erwidert:

[…]	
8.	
A sentir un dir cošita,	Als er solche Worte hörte,
la gran mòla l'à parlà:	sprach der große Mühlstein:
„Ede masa bèla vita,	„Ihr habt ein zu schönes Leben
e no recordède el tènp pasà!"	und erinnert euch nicht an die vergangenen Zeiten!"
[…]	
10.	
„L'à era bòna in l'òuta mia farina,	„Mein Mehl war einmal gut,
bogn mi gnòches e papacèi…	und gut waren meine Knödel und Friegel…
I l'à mesurèa fòra de crigna	Man maß es aus der Truhe
col ciazet: Un, doi, trèi… "	mit dem Schöpflöffel: eins, zwei, drei…!"

Nun melden sich auch die Zahnräder beleidigt.

11.	
La trutèla de sot in pè,	Nun stand die Zahnradübersetzung auf,
se sà bèn, l'à sentù;	ist doch klar, sie hat alles mitgehört;
e con duč si dènz fié,	und mit allen ihren scharfen Zähnen
ènce èla s'é n'à resentù.	war auch sie betroffen.
12.	
„Giušta tèis m'é n'é lurà,	„Wirklich viel habe ich gearbeitet,
un tènp che ades l'é štat;	zu einer Zeit, die jetzt vorbei ist;
ma demò per fèr un zapolà,	auch nur um Hennenfutter herzustellen,
tant che é šcasà tel vège biat!	habe ich so sehr das alte Sieb geschüttelt.

419 Text laut *Usc* 1.2.1975, 17.

Schließlich beklagt sich auch der Mühlstößel:

[…]	
15.	
Amò un'auter intereŝà,	Noch ein anderer Interessierter
con gran pèrt tel molin;	mit wichtiger Aufgabe in der Mühle,
cet da ègn, deragagnà,	seit Jahren still gelegt und beschädigt,
te un cianton l'é el bel peŝtin.	in einer Ecke liegend, ist der schöne Stößel.
16.	
Che dal vège, con voze gròsa,	Bei seinem Alter mit tiefer Stimme
el sauta sù: „Ma caro tòus,	springt er auf: „Aber lieber Junge,
da te reŝponer chiò bèn fosa,	hier müsste man dir wirklich widersprechen,
che doventà ties dejmentiòus.	denn du bist vergesslich geworden.
[…]	
20.	
Ma bon, bon, l'é dut pasà,	Aber lassen wir es sein, es ist alles vorbei,
pur pero no dejmention:	doch vergessen wir nie:
Trutèla, mòla, se n'on lurà,	Zahnrad, Mühlstein, wir haben viel gearbeitet,
per fèr farina a bez e òn!“	um Mehl für Kind und Mann zu mahlen!“
[…]	
22.	
Mai, mai se dejmentièr,	Man darf nie und nimmer vergessen,
chi te à dat farina e pan;	wer einem Mehl und Brot gegeben hat;
ŝaldi, ŝaldi i recordèr	erinnert euch ihrer für immer,
ènce se chi rua te un rich doman!	auch wenn ihr in eine reiche Zukunft gelangt!

Bei der Sprache von Simon Soraperra handelt es sich um genuin gesprochenes Cazet aus Penia mit einigen Einsprengseln aus Cianacei/Canazei und Ciampedel/Campitello.

3.3.10 Elsa Daprà (1908–1968)



Elsa Daprà del Vicare, verh. Galli, wurde am 5. Februar 1908 in Trient geboren. Ihre Eltern aus Moena waren Giuseppe, k. u. k. Finanzbeamter in Trient, und Marianna Sommavilla. Sie besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Trient und unterrichtete kurze Zeit, bevor sie 1932 den Ingenieur Ugo Galli aus Bergamo heiratete. Die Familie übersiedelte dorthin und hatte fünf Kinder, verbrachte aber weiterhin ihre Ferien in Moena, wie bereits Elsa selbst während ihrer Kindheit. Sie starb am 14. Jänner 1968 in Bergamo (vgl. *NJ* 10, 1968, 3; Chiocchetti 1986a, 27).

Gedichte:

1964: *Pensier de un che ze'n va lontan* (Gedanke eines Abreisenden). In: *NJ* 7 (7/1964) 3; *NJ* (Weihnacht 1983) 38; Chiocchetti 1986a, 29; *NJ* 2 (6/2003) 10. 2008 als *Adio Moena* auf der CD *Marascogn. L poet e la vivana* (Der Poet und die Salige).

1964: *Retorno* (Rückkehr). In: *NJ* 10 (10/1964) 4; als *Retorn* in *Ajënda Ladina* 6.6.1979 und in Chiocchetti 1986a, 38.

1964: *I Sènc valenc'* (Die gutmütigen Heiligen). In: *NJ* 11–12 (11–12/1964) 4; Chiocchetti 1986a, 34.

1965: *Bon dì, bombona a mi* (Guten Tag, mir das Neujahrsgeschenk). In: *NJ* 13 (1/1965) 4; Chiocchetti 1986a, 33; Chiocchetti N. 2009, 162.

1967: *El vèlge cassabanch* (Die alte Truhe). In: *NJ* 8 (10/1967) 4; Chiocchetti 1986a, 36–37.

1967: *Le velge fontane* (Die alten Brunnen). In: *NJ* 10 (12/1967) 6; *MLad* 5 (1981) 252; Belardi 1985a, 34 (mit it. Übersetzung); Chiocchetti 1986a, 31: *Usc* 31.8.1996, 16.

1968: *La vita del pastor* (Das Hirtenleben). In: *NJ* 2 (2/1968) 2; Chiocchetti 1986a, 35.

1986: *Storie da sti egn* (Alte Geschichten). In: Chiocchetti 1986a, 30; *Usc* 1.3.1987, 13.

Elsa Daprà ist eine der repräsentativsten *poec' del mal de ciasa: […] podon ben dir che chesta Autora ne à dat de chest conzèt (mal de ciasa) la raprejentazion poètica più auta, medidata e fona* (Chiocchetti 1986a, 8 FN 10) (wir können sicherlich behaupten, dass uns diese Autorin die höchste, durchdachteste und gründlichste poetische Darstellung des Konzeptes des Heimwehs gegeben hat).
Das Motiv des Heimwehs ist eng mit jenem der Trennung von der Mutter verbunden.[420] Diese spielt in den Gedichten von Elsa Daprà eine bedeutende Rolle und kommt so gut wie in allen Gedichten vor.

Pensier de un che se n va lontan [421]	**Gedanke eines Abreisenden**
Col cör che se desfà conshidere Moena	Mit zerbrochenem Herzen betrachte ich Moena,
che per en pèz no vedrè più;	das ich für längere Zeit nicht mehr sehen werde;
ogni crepa cognoshe, ogni valena	ich kenne jeden Felsen, jedes Tälchen
còme 'l mus de mia mare,	wie das Gesicht meiner Mutter,
e nia me sà shi bèl.	und nichts sonst gefällt mir so gut.
Ca sù da Dòs Budon veje le ciase	Von hier oben auf dem Dòs Budon sehe ich die Häuser,
binade dute sote campanil	die sich alle um den Kirchturm scharen,
che sto moment el sona l'Aimarìa.	der gerade das Ave Maria läutet.
Na lum s'empea lajù anter int l'ombrìa,	Es leuchtet unten ein Lichtlein im Schatten auf,
fòsh l'é mia mare che me spèta a cena	vielleicht ist es meine Mutter, die mich zum Abendessen erwartet
e che me 'njegna sù 'l fagòt: adio Moena.	und mein Bündel schnürt: lebewohl, Moena.

420 Vgl. das Thema der Mutter, abgesehen von den vielen Muttertagsgedichten, auch bei anderen Autoren, wie z.B. → Max Tosi *(Per l anuel dë mi oma),* → Luciano Jellici *(Letra ai diesh de firè),* → Angel Dapunt *(La uma)* und → Veronika Zanoner *(Tel velgiar mia mare).*

421 Text laut Chiocchetti 1986a, 29.

Daprà hat ihre Gedichte auf das universelle Thema der Erinnerung aufgebaut. Die Vergangenheit, der Schmerz und die Sehnsucht nach der unwiederbringlich verlorenen Zeit, *n temp ormai perdù*,[422] ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Gedichte (vgl. Chiocchetti 1986a, 38):

Per me conta 'l passà, pöch el doman …	Für mich zählt die Vergangenheit, wenig die Zukunft …

Die Verklärung der Vergangenheit und die Verherrlichung der Kindheit gehen Hand in Hand, wie das Gedicht *La vita del pastor* deutlich zeigt.

La vita del pastor[423]	**Das Hirtenleben**
Canche ère n tosat	Als ich ein Junge war,
na osh, ja ben bonora,	zog mich schon recht früh
da n bon lèt ciaut	eine Stimme
la me tirava fòra.	aus dem feinen warmen Bett.
Che fadìa levar!	Welche Mühe aufzustehen!
Che burt che me saeva!	Wie ungern ich es tat!
Che freit a me lavar	Wie kalt war mir beim Waschen
con l'èga de salèa!	mit dem Regenwasser aus der Traufe!
Con en tòch de polenta	Mit einem Stück Polenta,
sciaudada con el sef	aufgewärmt mit Talg,
strossean en tei zòcoi	schlüpfte ich in die Holzschuhe
me n jive, e col cör gref.	und ging schweren Herzens fort.
Me n jive su le Respe	Ich ging auf Respe [Toponym]
col nigol e col sol;	bei Nebel und bei Sonnenschein;
vardave chele greste	schaute auf die Felswände,
che se fajea de òr.	die sich in Gold verwandelten.
Chela la vita grama	Dies war das beschwerliche Leben
l'èra de ògni pastor.	eines jeden Hirten.
L'é passà 'l temp	Die Zeit ist vergangen,
e n tos giö no son più	und ich bin kein Junge mehr,
ma n òm studià	sondern ein studierter Mann,
che 'l mondo à cognoshù	der die Welt gesehen hat,
ma che tornasse endò	aber zurückgehen würde,
a padir freit e fam	Kälte und Hunger zu erleiden,
pur de sentir amò	nur um wieder die Stimme
la osh de sòva mare	seiner Mutter zu hören,
che 'l chiama da doman.	die ihn am Morgen ruft.

422 So lautet der letzte Vers des Gedichtes *Le velge fontane* (Die alten Brunnen), das uns unwillkürlich an Marcel Prousts *À la recherche du temps perdu* (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit, ed. 1913–1927) zu Beginn des 20. Jh. erinnert.

423 Text laut Chiocchetti 1986a, 35. Vgl. das thematisch ähnliche Gedicht *L'era miec' igner* von → Valentino Chiocchetti.

Volesse amò shubiar,	Ich möchte wieder
paran te n schiap de ciaure,	eine Ziegenherde antreiben
chela cianzon d'amor	und Liebeslied pfeifen
e i cruzies desmentiar	und die Sorgen dieses
de sta vita da shior.	herrischen Lebens vergessen.

Eigenartig und etwas befremdend empfinden wir heutzutage den Aspekt des männlichen Ich-Erzählers, den die Autorin in einigen Gedichten als Mittel der literarischen Abstraktion einsetzt. Auch in einem ihrer letzten Gedichte, *El vèlge cassabanch,* trauert die Autorin der Vergangenheit nach und bringt in der letzten Strophe auch formal ihr Fazit auf dem Punkt, indem die Verse kürzer werden. Mit der Alliteration des Phonems /m/ wird ein Gebet evoziert (vgl. Chiocchetti 1986a, 11 FN 12):

Adès dapò tènc' ègn	Jetzt, nach so vielen Jahren,
nia più me rèsta	bleibt mir nichts mehr
che na memoria mèsta	außer einer bescheidenen Erinnerung,
che morirà con me.[424]	die mit mir sterben wird.

Die Gedichte von Daprà sind im Kreuzreim oder in freien Versen verfasst und sprachlich wie inhaltlich leicht zugänglich. Unter den *poec' del mal de ciasa* scheint uns Elsa Daprà in ihrer Geisteshaltung und peotologischen Ausrichtung am ehesten mit → Valentino Chiocchetti vergleichbar. Chiocchetti 1986a, 11 hebt hingegen die Verwandtschaft der Gefühle, der intellektuellen Ausbildung und der Inspiration der Autorin mit → Valentino Dell'Antonio hervor. Die Sehnsucht nach der guten alten, nie mehr wiederkehrenden Zeit steht bei beiden Autoren im Mittelpunkt. Ihr geistiges Testament hat Daprà in Form eines Gedichtes, in dem sie ihr Gottvertrauen offenbart, auf Italienisch in der Zeitschrift *Noša Jent* 10 (1968) 3 veröffentlicht.

3.3.11 Maria Jellici Dell'Antonio (1911–1993)



Maria Jellici (del Garber), verh. Dell'Antonio, wurde am 15. Juni 1911 in Moena geboren. Sie arbeitete bis zu ihrer Heirat am 3. Oktober 1936 mit → Valentino Dell'Antonio in der Gemischtwarenhandlung ihrer Mutter. Das Paar hatte drei Kinder. Sie starb am 17. März 1993 in Cavalese (vgl. Einwohneramt Moena). Ihr Pseudonym war *Moenana son e reste*.

424 Text laut Chiocchetti 1986a, 37.

Prosa:

1965: *Al föch!* (Feueralarm!). In: *NJ* 19–20 (7–8/1965) 4; *NJ* (Weihnacht 1983) 26; *NJ* 3–4 (11/1990) 40–41.
1965: *Le chichere da i non-ti-scordar-di me* (Die Schüsseln der Vergissmeinnichte). In: *NJ* 23–24 (11–12/1965) 6–7; *NJ* 2 (7/1984) 12–14.
1966: *El cör de na mare* (Das Herz einer Mutter). In: *NJ* 25–26 (1–2/1966) 3–4.
1966: *Rencurame 'n piz fin canche vègne…* (Haltet mir eine Ecke frei, bis ich wiederkomme…). In: *NJ* 27–28 (3–4/1966) 3–5.
1988: *Sognes svanii* (Verlorene Träume). In: *Usc* 1.11.1988, 32.
1989: *Na contìa ai picoi* (Eine Geschichte für die Kinder). In: *Usc* 15.5.1989, 18.
1992: *Se desbramear* (Ernüchtern). In: *Usc* 14.2.1992, 9.

Gedichte:

1988: *A mia mare* (An meine Mutter); *Capitel de la Madona* (Bildstock der Muttergottes). In: *Usc* 1.6.1988, 17.
1988: *É besogn de te* (Ich brauche dich). In: *Usc* 1.7.1988, 6.
1988: *La osh* (Die Stimme). In: *Usc* 15.9.1988, 12.
1988: *I colores* (Die Farben); *La guera* (Der Krieg). In: *Usc* 15.10.1988, 5.
1988: *El mort al vif* (Der Tote lebt). In: *Usc* 15.11.1988, 22.
1988: *En picol al più Picol* (Etwas Kleines dem Kleinsten). In: *Usc* 15.12.1988, 12.
1989: *En auter uton* (Wieder Herbst). In: *Usc* 1.10.1989, 27.
1989: *La fede* (Der Glaube). In: *Usc* 1.11.1989, 19.
1989: *No pianjer* (Weine nicht). In: *Usc* 15.11.1989, 8.
1989: *Apede me* (Neben mir). In: *Usc* 15.12.1989, 35.
1990: *Mes de Mé* (Der Monat Mai). In: *Usc* 11.5.1990, 9.
1990: *Creazion* (Schöpfung). In: *Usc* 22.6.1990, 10.
1990: *Scoiteme* (Hör mir zu). In: *Usc* 27.7.1990, 10.
1990: *Con te* (Mit dir). In: *Usc* 7.9.1990, 10.
1990: *Sote el ciel* (Unter dem Himmel). In: *Usc* 14.9.1990, 9.
1991: *Nosha Fé* (Unser Glaube). In: *Usc* 5.1.1991, 11.
1991: *Na lum empeada* (Ein brennendes Lichtlein). In: *Usc* 8.2.1991, 11.
1991: *Ensema* (Gemeinsam). In: *Usc* 22.3.1991, 9.
1991: *Cadret* (Bildchen). In: *Usc* 3.5.1991, 9.
1991: *Joventù* (Jugend); *Tenc' musolign* (Viele Gesichtchen). In: *Usc* 31.5.1991, 9.
1991: *Cadret* (Bildchen). In: *Usc* 5.7.1991, 11.
1991: *Cadret* (Bildchen). In: *Usc* 19.7.1991, 11.
1991: *Cadret* (Bildchen). In: *Usc* 2.8.1991, 9.
1991: *Fé* (Glaube). In: *Usc* 13.9.1991, 9.
1991: *Ideale* (Ideal). In: *Usc* 18.10.1991, 10.
1991: *Ai sposh Nadia e Igor* (Hochzeitsgedicht). In: *Usc* 2.11.1991, 11.
1991: *Mia mare…* (Meine Mutter…). In: *Usc* 16.11.1991, 11.
1991: *Cadret* (Bildchen). In: *NJ* 4 (12/1991) 9.
1992: *L vero content* (Die wahre Zufriedenheit). In: *Usc* 24.1.1992, 11.
1992: *Chiet* (Stille). In: *Usc* 31.1.1992, 11.
1992: *Om sol…* (Einsamer Mann…). In: *Usc* 7.2.1992, 11.
1992: *Amar* (Lieben). In: *Usc* 13.3.1992, 9.
1992: *Son nashù* (Ich bin geboren). In: *Usc* 19.12.1992, 12.

Maria Jellici gehört zu jenen Autoren, die für das gesellschaftliche Leben eines Dorfes oder eines Tales von großer Bedeutung sind. Zwar veröffentlichte sie bereits in den 1960er-Jahren einige Prosatexte, doch ihre Gedichte, darunter viele Gelegenheitsgedichte, veröffentlichte sie erst in ihren letzten sechs Lebensjahren ab 1988. Treffend charakterisiert sie → Stefen Dell'Antonio (*NJ* 2, 2/1993, 16–17): *Maria no la scriveva referac' de aut livel shientifich, ma demò robe shempie che duc' podea capir e che propio per chest duc' elgejeva bolintiera. […] Dut chest, l scriver, l contar no ge à mai dat a la Maria né vadagn, né popolarità: l'era demò biot amor per so rejonada, per so tera, per so jent, per so alber da olache „n jem de vent l l'à destacada*" (Maria schrieb nicht hochstehende wissenschaftliche Referate, sondern einfache Texte, die alle verstanden und gerade aus diesem Grund auch gerne lasen. […] Das Schreiben brachte Maria weder Verdienst, noch Bekanntheit: es war reine Liebe für ihre Sprache, ihr Zuhause, ihre Mitmenschen, ihren Baum, von dem „ein Windhauch sie getrennt hat").[425]
Das Gedicht oder Gebet *Sote el ciel* veröffentlichte die Autorin kurz vor dem Tod ihres Mannes.

Sote el ciel[426]

Co le man jonte
enjegnolada jun tera
sote en cuert de stele
e i ölges slegremosh
per mia desperazion.
Te è donà mio cör
è semenà tel vent dute
mie orazion.
Purete.
No le aeva utares
nè bon odor de inzens
nè marmesh, nè ores
e nince velges cadres
de gregn pitores
o statue enluminade
a ge far compagnia.
Enjegnolada jun tera
sote en cuert de stele
giö te è preà te la gejia
più grana del mond
e tu me as scoità.

Unter dem Himmelszelt

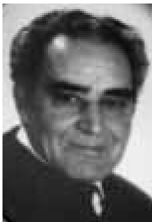
Mit gefalteten Händen
am Boden kniend
unter einem Sternenhimmel
mit tränenden Augen
wegen meiner Verzweiflung.
Ich habe dir mein Herz geschenkt
und all meine Gebete
in den Wind gestreut.
Die armseligen.
Sie hatten weder Altare
noch guten Weihrauchgeruch,
nicht Marmor oder Gold;
und auch nicht alte Gemälde
großer Maler,
oder beleuchtete Statuen
leisteten ihnen Gesellschaft.
Am Boden kniend
unter einem Sternenhimmel
betete ich zu dir in der größten
Kirche der Welt,
und du hast mich erhört.

425 Mit diesem Zitat hat Maria Jellici auf das Schreiben von → Valentino Dell'Antonio verwiesen.
426 Text laut *Usc* 14.9.1990, 9.

Maria Jellici schrieb immer wieder treffsichere *Cadrec* (Bildchen), kleine Aufnahmen eines Augenblicks:

Cadret [427]	**Bildchen**
É vedù na nìgola biencia	Ich sah eine weiße Wolke
filar bassa te l'aria	tief durch die Luft ziehen,
pareva la volesse binar	sie schien
el content e le meserie	Glück und Leid
de duta la jent	aller Menschen einsammeln zu wollen,
e i portar sù	um sie in den
tel ciel infinito	endlosen Himmel zu tragen,
olache regna la Pash.	wo Frieden herrscht.

3.3.12 Alberto Sommavilla (1917–1999)



Alberto Sommavilla (Berto de la Diomira) wurde am 15. November 1917 in Moena als uneheliches Kind der Mutter Diomira Redolf Sommavilla geboren. Vater war der österreichische Offizieier Richard Löwy.[428] Die Mittel- und Oberschule besuchte er in Bozen. Den Zweiten Weltkrieg beendete er in französischer Gefangenschaft in Grenoble. Danach wurde er Vorarbeiter der *Cooperativa di Consumo* von Moena. 1961 wanderte er nach Riehen bei Basel aus, wo er im Bauwesen tätig war. Fern der Heimat schrieb Sommavilla seine Gedichte auf Italienisch und Moenat und gewann damit in der Schweiz und in Italien zahlreiche Literaturpreise.[429] Nach seiner Pensionierung 1983 lebte er in Rovereto. Er starb am 14. August 1999 in Moena (vgl. Einwohneramt Moena; Chiocchetti 1986a, 99; *Usc* 21.8.1999, 14).

Gedicht- und Prosasammlungen:

1976 (^{2}1990): ***Lo specchio del domani.*** Mori: La Grafica, 1990 (italienische und ladinische Lyrik. Mit neun Gedichten auf Moenat S. 33–45) (= Sommavilla 1976, vgl. *NJ* 4–5, 12/1984, 48).

1981: ***La oš dei molign. Scrič ladign da „Noša Jent" (1964–1976)*** (Die Stimme der Mühlen. Ladinische Schriften aus *Noša Jent* 1964–1976). In: *MLad* 5 (1981) 209–283 (11

427 Text laut *Usc* 2.8.1991, 9.

428 Zu Richard Löwy, der als Jude 1944 im KZ Auschwitz ermordet wurde, vgl. Chiocchetti 2008b, 115–124.

429 Allein von 1969 bis 1979 erhielt der Autor 27 Anerkennungen und Preise für seine Gedichte (vgl. *NJ* 4–5, 6/1980, 33–34). 1982 erhielt der Autor weitere vier Anerkennungspreise (vgl. *NJ* 3, 6/1983, 17). 1984 erhielt er mit dem italienischen Gedicht *Cimitero di guerra* den 3. Preis des literarischen Wettbewerbs *Città di Venezia* der *Accademia „Centro Storico"* und 1985 erhielt er mit dem italienischen Gedicht *Tela di Ragno* ein *Diploma di assegnazione* von der *Accademia Internazionale „Città di Roma"* (vgl. dazu *NJ* 3, 7/1985, 12–13; *NJ* 5–6, 12/1985, 28–29).

Gedichte und 29 Prosatexte. Die Sammlung wurde auch als Separatdruck veröffentlicht) (= Sommavilla 1981, vgl. *Usc* 1.6.1983, 8–9). Enthält:

1964: *Din din, lontan se sent;* … (Din din, hört man von weiter Ferne; …) (S. 215). Bereits in: *NJ* 10 (10/1964) 4 (Reim von „Clementin").

1965: *No l'é vera che sun sto mondo no l'é nia…* (Es stimmt nicht, dass es auf dieser Welt nichts gibt…) (S. 224). Bereits in: *NJ* 14 (2/1965) 1; *Ajënda Ladina* 16.1.1979; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 115; Sommavilla 1990, 33; *NJ* 2 (9/1999) 8.

1965: *I fii de la lum* (Die elektrischen Leitungen) (S. 225). Bereits in: *NJ* 14 (2/1965) 2; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 112; Sommavilla 1990, 34.

1965: *La sdravia* (Ein Regenguss) (S. 229). Bereits in: *NJ* 16 (4/1965) 2; *Ajënda Ladina* 11.7.1979; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 103; Sommavilla 1990, 35; *Usc* 21.8.1999, 14.

1965: *Jontura e antijontura* (Zusammenschluss oder nicht) (S. 232). Bereits in: *NJ* 17 (5/1965) 4; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 106.

1965: *L'uton* (Der Herbst) (S. 233). Bereits in: *NJ* 21–22 (9–10/1965) 4–5; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 107; Sommavilla 1990, 36.

1965: *Nadal semplize…* (Das bescheidene Weihnachtsfest…) (S. 236–237). Bereits in: *NJ* 23–24 (11–12/1965) 4–5; *La Vèiš* 12 (1973) 13; ebenso in: *NJ* (Weihnacht 1983) 22; Chiocchetti 1986a, 113–114; Sommavilla 1990, 37–38; *NJ* 3/4 (12/1992) 20.

1966: *El spalavier* (Der Habicht) (S. 240–241). Bereits in: *NJ* 29–30 (5–6/1966) 6–7; ebenso in: *Usc* 1.6.1983, 9; Chiocchetti 1986a, 104–105; Sommavilla 1990, 39–40.

1968: *Tu es semper trist, november…* (Du bist immer traurig, November…) (S. 256–257). Bereits in: *NJ* 10 (10/1968) 4; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 111.

1969: *La radiolina rota* (Das kleine kaputte Radio) (S. 266). Bereits in: *NJ* 9 (9/1969) 13; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 105; Sommavilla 1990, 41.

1970: *L'ultima fiera* (Der letzte Markt) (S. 269–270). Bereits in: *NJ* 1 (1/1970) 12; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 108–109; Sommavilla 1990, 42–43.

1970: *Noša aišuda* (Unser Frühling) (S. 271–272). Bereits in: *NJ* 4 (4/1970) 11–12; *NJ* 1 (3/1981) 32–33; ebenso in: Chiocchetti 1986a, 101–102; Sommavilla 1990, 44–45.

Weiteres Gedicht:

1987: *Sovrana natura* (Erhabene Natur). In: *NJ* 3 (11/1987) 19.

Weitere Prosa:

1987: *En bush te l'ala del ciapel de barba Clemente [Redolf] del Noder* (Ein Loch im Hut von Clemente del Noder [Großvater des Autors]). In: *NJ* 4/5 (12/1987) 17.

Alberto Sommavilla zählt gleichfalls zu den *poec' del mal de ciasa* der *aishuda fashana*. Fern von zu Hause wurde auch bei ihm die Sehnsucht nach dem Heimatdorf zum Hauptthema seiner Lyrik und Prosa (vgl. Chiocchetti 1986a). Sommavilla veröffentlichte von 1964 bis 1970 seine Gedichte in der Zeitschrift *Noša Jent*. 1976 erschien der Band *Lo specchio del domani* mit seiner bedeutendsten italienischen Lyrik und einem Anhang mit 9 wiederabgedruckten ladinischen Gedichten.

Seine kulturhistorische Sachprosa (29 Texte) sammelte Sommavilla, zusammen mit Gedichten, 1981 im Band *La oš dei molign;* letztere waren unter der Rubrik *Varietà* (Allgemeines) bereits ab 1964 in der Zeitschrift *Noša Jent* erschienen. Der Autor schreibt darin in einem gepflegten, für die damalige Schule geeigneten Moenat über Anekdoten und Ereignisse aus der Vergangenheit, über das Dorf und seine Häuser, den Fasching und die Musik, über prägende Persönlichkeiten des Tales, alte Berufe und Essgewohnheiten, Umweltprobleme und das Skifahren. Zahlreiche Gedanken widmet er jenen, die fern von zu Hause leben müssen und Heimweh haben.

Gedichte

In seinen Gedichten spricht Sommavilla das Heimweh und die Sehnsucht nie direkt an, sondern versteckt sie im Thema des „verlorenen einfachen Lebens im Tal" (vgl. die Gedichte *Nadal zemplize* und *La radiolina rota*), das die wichtigste Triebfeder seines Schreibens war. Seine Prosatexte muten hingegen wie „Briefe aus der Ferne" an. Sie sprechen die Sprache eines Arbeiters, der wegziehen musste, der aber in seinen Gedanken so oft wie möglich nach Hause kommt und sich an seine schöne Kindheit erinnert:

[…] la matèria prima de la poesìa ladina de nosh Berto l'é cadres de la vita da chi ègn, laores e stagion de nossacan, fac' e ambienc' de nösh paesh, restè te la memoria de chi che adès é lontan còme smaciè tel sas, donca retrac' te ogne più picol particolar: descrizion laorada de fin tant menuda e pontiliosa da somear en cader de chi pitores che ge dijon „naïves" (Chiocchetti 1986a, 19).

[…] die Grundlage der Gedichte unseres Berto sind Bilder einer vergangenen Zeit, längst vergessene Berufe und Jahreszeiten, Geschehnisse und Lebensräume unseres Dorfes, die in jenen, die weit weg sind, wie in Stein eingemeißelt in Erinnerung blieben und so zu Abbildern jeder kleinen Einzelheit wurden: bis ins letzte Detail ausgearbeitete Beschreibungen, wie die Bilder der Maler, die man als „naiv" bezeichnet.

So finden wir z.B. im Gedicht *No l'é vera che zu'n sto mondo no l'é nia…* (Es stimmt nicht, dass es auf dieser Welt nichts gibt…) eine liebevolle Beschreibung der heimeligen Atmosphäre, in der sich wahre Freude am Leben entfalten kann. Parallelen zu dieser positiven Haltung dem Leben gegenüber finden wir bei → Valentino Chiocchetti.

Sommavilla ist ein Autor der exakten Beschreibungen, der Musikalität und der Farbenkontraste. Er schätzte und liebte die Dinge des einfachen Alltags, in deren bildhaften Beschreibungen er eine Metaphorik für die große weite Welt erkannte, wodurch er einen hohen Grad an Literarizität erreichte.

El spalavier [430]

El ciel l'é griš;
rua da lontan en šubie
subit scuèrt jù dal vent;
l'é sul bèl mozodì;
sti ciampes é desèrč,
l'é 'n chiet che no ve die
sun sti cuèrč!

Da grègn ciamign sgrostè
el fum cà e là 'l se scontra:
el temp l'é griš, el venta…
l'é ora de polenta!

El gial el varda e 'l scoita
sto šubie misterios.

Anter int doi palade
de 'n picol polinè
le gialine pauperèle
nia no capiš ne sent
del gial el cruziament!

Sto šubie 'l se arvejina:
l'é 'l spalavier che, còme na saeta,
el faš na gran vendeta!
No l'é più nia da far!

Del schiap la più valenta
chela più procacenta
la ge à jontà le piume sul più bel:
a ora de polenta!

El gial el varda burt,
l'é dut che 'l sangonea;
par che 'l volese dir:
„De più giö no podeve far!
No pòl nešugn se 'n far de marevea…".

Der Habicht

Der Himmel ist grau;
man hört von weitem einen Pfiff,
der sofort vom Wind erstickt wird;
zur schönsten Mittagszeit;
die Felder menschenleer,
es herrscht Totenstille
über den Dächern!

Aus hohen verkrusteten Kaminen
wirbelt der Rauch hin und her:
das Wetter ist grau, es weht der Wind…
es ist Polenta-Zeit!

Der Hahn schaut und hört
diesen geheimnisvollen Pfiff.

Zwischen zwei Latten
eines kleinen Hühnerstalls
verstehen und hören
die dummen Hennen
nicht die Sorge des Hahns!

Der Pfiff nähert sich:
es ist der Habicht, der wie ein Pfeil
ein riesiges Gemetzel anrichtet!
Es ist nichts mehr zu machen!

Der Bravsten und der Fleißigsten
der ganzen Hennenschar
hat er so recht die Federn gerupft:
gerade zur Polenta-Zeit!

Der Hahn schaut böse,
er blutet am ganzen Leib;
denn er möchte sagen:
„Mehr konnte ich nicht tun!
Darüber darf sich niemand wundern…".

430 Text laut Sommavilla 1981, 240–241.

I fii de la lum[431]

Canche la nef la croda miza
de la lum i fii i crèpa,
l'é dut che faš cilèca,
l'é na desperazion…
Chi Zupriègn più che doi man no i à
per eser daperdut a conciar sù a la bòna…
„Dae, studiete, Catina,
avèrji sta vedrina,
enjegna ste ciandele
che, bèleche segur,
ènce stanot reston al scur!…".
Na fila de cornace cor entorn gracian;
„Olà éi po nöš fii?"
Sgòla piolan i flinghes stremenzìi…

Die elektrischen Leitungen

Wenn der Schnee nass vom Himmel fällt,
reißen die elektrischen Leitungen,
und alles bricht zusammen,
es ist zum Verzweifeln…
Die von Zyprian[432] haben auch nur zwei Hände,
um überall notdürftig zu reparieren…
„Komm, mach schnell, Catina,
öffne diesen Vorhang,
bereite die Kerzen vor,
denn wir werden sicherlich
auch heute Nacht im Dunkeln sitzen!…".
Ein Zug Krähen läuft krächzend umher;
„Wo sind unsere Drähte?"
Es fliegen klagend die verängstigten Finken davon…

Mit dem Gedicht *La radiolina rota* gelingt es dem Autor, mittels eines Alltagsgegenstands ein universelles Thema der Literatur zu evozieren: die Liebe. Das kleine Radio wird zwar im Titel genannt, kommt aber als Wort im Gedicht selbst nicht vor und steht stellvertretend für die abwesende, herbeigesehnte Geliebte.

La radiolina rota[433]

Stasera tu me mèncie
stasera tu me prème,
l'é valch che no combina
l'é valch che no funziona.
Nešugn l'é più che cianta
nešugn l'é più che parla
nešugn l'é più che sona.
Tu es aló chieta e muta
còme se al còrp l'anima ge mèncie.
De sto burt mondo tu palése
bòna e trista sòrt.

Das kleine kaputte Radio

Heute Abend fehlst du mir,
heute Abend gehst du mir nahe,
etwas stimmt nicht,
etwas funktioniert nicht.
Niemand singt mehr,
niemand spricht mehr,
niemand spielt mehr.
Du liegst dort still und stumm
wie ein seelenloser Körper.
Von dieser bösen Welt zeigst du,
was eine gute oder triste Stunde ist.

431 Text laut Sommavilla 1981, 225.

432 Ein Familienübername (höchstwahrscheinlich Elektriker von Beruf).

433 Text laut Sommavilla 1981, 266.

Tu fas ènce la spòla	Du bist gleichsam das Webschiffchen
tra Parlament e scòla	zwischen Parlament und Schule,
e ades staron a veder	und nun werden wir sehen,
chi che à tòrt o rejon	wer Unrecht oder Recht hat
co sta contestazion.	bei dieser Anfechtung.
Dapò na cèrta ora	Sobald es spät wird,
canche nešugn se sent	wenn uns niemand hört,
canche se cògn duč tajer	wenn alle schweigen müssen,
te mete sote i drapes	lege ich dich unter die Leintücher
e pian pianin te scoite	und höre dir leise zu,
fincanche me 'ndromenze.	bis ich einschlafe.

Trotz der zahlreichen italienischen Gedichte, für die Sommavilla viele Preise erhielt, blieb er stets ein ladinischer Autor, wie → Fabio Chiocchetti treffend bemerkt (vgl. *NJ* 1, 9/1982, 32): *en poet ladin che scrif ence per talian* (ein ladinischer Autor, der auch auf Italienisch schreibt), denn *el cör del Berto l'é senper ladin* (denn das Herz des Berto ist immer ladinisch).
Die Sprache von Alberto Sommavilla ist einfach und leicht verständlich. Seine Gedichte sind in freien Versen mit sporadischen, ungezwungenen Reimen verfasst.
Charakteristisch für das Schreiben Sommavillas ist die direkte Rede, die seinen Gedichten eine gewisse Lebendigkeit verleiht. Er lässt die Natur *(Tu ez zemper trist, november…),* Alltagsdinge *(La radiolina rota; No l'é vera che zu'n sto mondo no l'é nia…),* Tiere *(El spalavier)* und Menschen *(I fii de la lum)* entweder zu sich selbst oder miteinander sprechen, oder er spricht sie direkt an (vgl. Chiocchetti 1986a, 19).

3.3.13 Frumenzio Ghetta (*1920)



Alberto Antonio (Padre Frumenzio) Ghetta (de Martin) wurde am 11. Februar 1920 in Tamion, einer Fraktion oberhalb Vich im Fassatal, geboren. Seine Eltern waren Marino und Elisabetta Weiss. Er besuchte von 1931 bis 1938 die Mittelschule, dann für zwei Jahre die Oberschule in Villazzano und schloss das Lyzeum in Rovereto ab. 1938 trat er in den Franziskanerorden ein, studierte von 1942 bis 1946 Theologie in Trient und wurde 1945 zum Priester geweiht. Ab 1945 übernahm er leitende Funktionen in vielen Franziskanerklöstern des Trentino und – vorübergehend – in Görz. Er war als Lehrer und insbesondere als Gefängnis- und Krankenhausseelsorger tätig. Als Historiker hat er mehrere grundlegende Arbeiten, hauptsächlich über das Fassatal, verfasst. Als ladinischer Aktivist war

er an den ersten ladinischen Radiosendungen der RAI in Bozen beteiligt und gehörte dem Redaktionskomitee der Zeitschrift *Mondo Ladino* an. Doch Ghetta war auch einer der produktivsten fassanischen Schriftsteller der Nachkriegsjahre. Er schrieb viele Gedichte unter den Pseudonymen *Chimpl da Tamion*, *Tonin dela Lis de Tòne*, *Tonin da Tamion* oder *Paster dale Feide* (vgl. Plangg 2000, 5). 1991 wurde ihm von der *Biblioteca comunale di Trento* und dem Istitut Cultural Ladin *Majon di Fascegn* eine Festschrift gewidmet (Biblioteca comunale di Trento/ICLMdF 1991).

Gedichtsammlungen:

1968[434]: *rime fassane. ouš da zacan – voci antiche* (Fassanische Reime. Stimmen von einst: 16 Gedichte mit ausführlichen Worterklärungen auf Italienisch) (= Chimpl da Tamion [Ghetta, Frumenzio] 1968).

1987: *Mizàcole de steile. Rimes fashanes* (Sternsplitter. Fassanische Reime: 66 Gedichte, 16 davon bereits in *rime fassane* 1968; 5 in *La Vèiš* von 1968 bis 1972; 4 sind Adaptationen aus dem Friaulischen (= Ghetta 1987a, vgl. *Usc* 1.1.1984, 6; *Usc* 15.6.1987, 25; *Usc* 1.7.1987, 26; *Alto Adige* 7.10.1987, 15). Enthält u.a.:

1973: *La Val de Fasha* (Das Fassatal) (S. 21–22). Bereits in: *La Vèiš* 4/5/6 (4–6/1973) 78; *Comun General de Fasha* 1 (1985) 11; ebenso in: Chiocchetti/Pizzinini 2010, 32 (mit dt. und it. Übersetzung).

1976: *El Ciaslir de Vich* (Ciaslier, ein Hügel [Kultstätte] über Vich) (S. 23–24). Bereits in: *Usc* 15.10.1986, 4; Chimpl da Tamion 1968, 24–25.

1967: *El capitel da Chiusel* (Der Bildstock von Chiusel) (S. 25–29). Bereits in: *La Vèiš* 7 (7/1967) 8–10; Chimpl da Tamion 1968, 17–20; ebenso in: *Usc* 21.9.2002, 20.

1967: *La lejia de Tamion* (Die Kirche von Tamion) (S. 31–35). Bereits in: *La Vèiš* 6 (6/1967) 7–9; Chimpl da Tamion 1968, 11–15.

1968: *O mi bela Sènt'Uliana* (Oh meine schöne Hl. Juliana) (S. 37–41). Bereits in: Chimpl da Tamion 1968, 26–31; *La Vèiš* 7 (1973) 130; *Usc* 1.2.1984, 19–20;

1968: *Silvester Soldà e Batista Massar* (S. 42–43). Bereits in: *La Vèiš* 5 (5/1968) 90–91; Union di Ladins 1970–71, 10–11.[435]

1968: *Mia Zìtera* (Meine Zither) (S. 55). Bereits in: Chimpl da Tamion 1968, 45–46; *Usc* 15.10.1986, 20.

1968: *A la ràdola* (An die Lerche: Übersetzung eines frl. Gedichtes von Onorio Fasiolo aus dem Jahre 1907) (S. 59). Bereits in: *La Vèiš* 1 (1/1968) 11.

1972: *En cader* (Ein Bild) (S. 61). Bereits in: *La Vèiš* 9 (9/1972) 280.

1968: *Tobié da mont* (Heustadel auf der Alm) (S. 62–63). Bereits in: Chimpl da Tamion 1968, 43–44; *La Vèiš* 1 (1/1974) 5–6; *Ajënda Ladina* 12.9.1981 (nur 3 Str.); Dibona/Majoni 1988, 30–31 (mit amp. Übersetzung).

1974: *Colores de mia tera* (Farben aus meiner Heimat) (S. 64). Bereits in: *Usc* 1.4.1975, 19; ebenso in: Circolo anziani e pensionati 10 (2008) 13.

1975: *Nlongia ruf II* (Am Flussufer) (S. 67). Bereits in: *Usc* 15.6.1987, 25.

434 Das Erscheinungsjahr wird in *Usc* 1.1.1984, 6 fälschlicherweise mit 1965 angegeben.

435 Silvester Soldà schenkte 1534 der Kirche von Sen Jan den Taufstein aus weißem Marmor und veranlasste den Guss der großen Glocke (vgl. *La Vèiš* 3, 5/1968, 51–52).

1968: *Mia iava* (Meine Großmutter) (S. 73–74). Als *En memoriå de duč neš peres mòrč 'n vèrå e de miå iavå de Tone da Tamion* (In Erinnerung an alle Kriegsgefallenen und an meine Großmutter) bereits in: *La Vèiš* 11 (11/1968) 218–219 (hier mit *Tonin da Tamion* unterzeichnet).
1975: *Le man de mia mare* (Die Hände meiner Mutter) (S. 81). Bereits in: *Usc* 1.8.1985, 27; *Usc* 1.8.1985, 27; ebenso in: Dibona/Majoni 1988, 32 (mit amp. Übersetzung); Plangg 2000, 6 (dort mit ausführlicher Besprechung); Chiocchetti N. 2009, 76.
1969: *Recordanze de mia mare* (Erinnerungen an meine Mutter) (S. 82–83). Bereits in: *La Vèiš* 1 (1/1970) 8; *Usc* 1.11.1983, 12.
1975: *La steila da doman* (Der Morgenstern) (S. 85–86). Bereits in: *Usc* 1.4.1983, 11.
1971: *Eies de picui bec'* (Kinderaugen) (S. 87–89). Bereits in: *La Vèiš* 7 (7/1971) 163.
1975: *Doi croush e na lanterna* (Zwei Kreuze und eine Laterne) (S. 91). Bereits in: *Usc* 1.11.1984, 20; *Usc* 1.11.1985, 6.
1967: *En Crist* (Ein Kruzifix) (S.92). Bereits in: *Usc* 1.7.1980, 13.
1967: *Che faste aló Crist?* (Kruzifix, was machst du dort?). (S. 93–94). Ebenso in: *Usc* 29.1.1994, 12.
1967: *Ciampana* (Glocke: Übersetzung eines frl. Gedichtes von Onorio Fasiolo aus dem Jahre 1907) (S. 98). Bereits in: *La Vèiš* 3 (3/1968) 50; Chimpl da Tamion 1968, 47–48; Union di Ladins 1970–71, 6; *Usc* 1.1.1984, 6.
1968: *A Maitin* (Zur Mitternachtsmette) (S. 102). Bereits in: *La Vèiš* 12 (12/1968) 241; Chimpl da Tamion 1968, 49; als Liedtext ebenso in: GLM 1996, 15.
1975: *O bel Fantolin* (Oh schönes Kind) (S. 106). Ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 155.
1967: *I Trei Re* (Die Heiligen Drei Könige) (S. 108–109). Bereits in: Chimpl da Tamion 1968, 50; *Usc* 1.1.1987, 1.
1970: *El Bon Paster e la feducia* (Der gute Hirte und das Vetrauen) (S. 110). Bereits in: *La Vèiš* 4 (4/1972) 127–128; *Usc* 15.4.1985, 6.
1970: *La feida parduda* (Das verlorene Schaf) (S. 111). Bereits in: *Usc* 1.10.1987, 26.
1972: *Musega moderna* (Moderne Musik) (S. 124). Bereits in: *La Vèiš* 4 (4/1972) 128.
1987: *'L cialgé da Vich* (Der Schuster von Vich) (S. 137–141). Ebenso in: Dibona/Majoni 1988, 33–36 (mit amp. Übersetzung).
Um 1975: *Le darmole* (Die Holzschuhe) (S.142–143). Als Liedtext ebenso in: GLM 1996, 33.
1976: *Jon sa mont* (Lasst uns auf die Alm gehen) (S. 144–145). Bereits in: *Usc* 1.7.1986, 29.
1971: *L'aishuda berechina. Ninå nanå al piciol de mi frà* (Schelmischer Frühling. Wiegenlied für das Kind meines Bruders) (S. 151–153). Bereits in: *La Vèiš* 1 (1/1971) 62–63.
1987: *Bandiera* (Fahne) (S. 168). Ebenso in: *Usc* 15.11.1988, 20.
1975: *Dintorn fregolar* (Am Feuer) (S. 171). Ebenso in: *Usc* 15.11.1988, 20.

Weitere Gedichte:
1967: *Pastorale dal furlan* (Pastorale, übersetzt aus dem Friaulischen). In: *La Vèiš* 12 (12/1967) 11–12.
1968: *Pater Noster fantolin!* (Vaterunser als Kind! Übersetzung eines frl. Gedichtes von Giovan Battista Gallerio aus dem Jahre 1905). In: *La Vèiš* 5 (5/1968) 92–93.
1975: *Ave o vergin ve salute* (Gegrüßt seid Ihr, oh Jungfrau: Übersetzung aus dem Friaulischen). In: *Usc* 1.9.1987, 7.
1975: *„Noš pare"* (Vaterunser). In: *NJ* 3 (11/1975) 33.
1976: *Par Giovani da l'Ones* (Für Giovanni Ghetta da l'Ones). In: *Usc* 1.10.1986, 12.

Prosa:

Um 1965–70: *I Trei Re i va sun Paradis a se prear na steila* (Die Heiligen Drei Könige gehen in den Himmel hinauf, um einen Stern zu erbitten: Kindergeschichte). In: *MLad* 29 (2005) 241–243 (vgl. *MLad* 29, 2005, 239; *Usc* 13.1.2007, 5).

1974: *Sènt Franzesch e la pardiciâ ai ucìe* (Die Vogelpredigt des Hl. Franziskus). In: *La Vèiš* 1 (1/1974) 21–22.

1982: *Cater contìe par trei ai Marìe* (Vier Erzählungen in Versen für drei Avemaria) (= Chimpl da Tamion [Ghetta, Frumenzio] 1982). In: *MLad* 6/3–4 (1982) 239–253:

- *El saùch e la formìa* (Die Heuschrecke und die Ameise) (S. 241–244).
- *La cornacia e la bolp* (Der Rabe und der Fuchs) (S. 245–247).[436]
- *La rana e la vacia* (Der Frosch und die Kuh) (S. 248–250).
- *El mušat co la pel del leon* (Der Esel im Löwenfell) (S. 251–253).

1987: *Bela Madona* (Schöne Muttergottes). In: *Usc* 15.12.1987, 20.

1984: *Un re che vel dormir e cater joegn che no i lo lasha* (Ein König, der schlafen will, und vier Jugendliche, die ihn nicht schlafen lassen). In: *Usc* 1.10.1984, 36 (ursprünglich auf Italienisch, ins Fassanische übersetzt von Aleshandra Ghetta de Martin).

1985: *La veia furba e l diaul* (Die schlaue Alte und der Teufel). In: *Usc* 15.5.1985, 21.

1985: *Contia da l'ors e dal romit* (Die Geschichte des Bären und des Einsiedlers). In: *Usc* 1.7.1985, 8.

1986: *La steila dal gran re* (Der Stern des großen Königs). In: *Usc* 1.1.1986, 8.

1986: *L'aguana de Lagujèl* (Die Wasserfee von Lagujèl). In: *Usc* 15.2.1986, 17–18.

1986: *El Pec' crodà sul ciar* (Die Fichte, die auf den Karren stürzte). In: *Usc* 15.4.1986, 22.

1986: *La contìa del toro da Neva* (Die Geschichte des Stieres von Welschnofen). In: *Usc* 1.6.1986, 10–11.

1988: *I bafi de Sent Bastian* (Der Schnurrbart des Hl. Sebastian). In: *Usc* 1.10.1988, 11.

Überlokal ist Frumenzio Ghetta v.a. als Historiker bekannt. Er verfasste grundlegende Werke zur Geschichte des Fassatals, in denen er insbesondere die These von Carlo Battisti der späten Kolonisation der ladinischen Täler widerlegte.

Als Schriftsteller kann Ghetta, was die Qualität seiner Produktion betrifft, durchaus zu den Autoren der *aishuda fashana* gezählt werden. Von den *poec' del mal de ciasa* unterscheidet er sich einzig durch die größere Anzahl an Gedichten und durch die größere Vielfalt an Themen. Doch auch bei ihm ist die Sehnsucht nach der unwiederbringlich vergangenen Zeit das Hauptthema. Auch die Mutter und die Kindheit des Autors nehmen einen wichtigen Platz ein, ebenso die Mühen der Arbeit, der Hunger, der Krieg und das Leid der Talbewohner, die Hoffnung und der Tod. Hervorgehoben werden die Kirchen als allgegenwärtige Zeugen des Glaubens der Vorfahren. Einige Gedichte enthalten erzieherisch-mahnende Motive, in denen der Autor seine Leserschaft an die wahren Werte und Traditionen erinnert. Erwähnenswert sind auch

436 Vgl. die Fabel auf Gadertalisch bei → Vinzenz Gasser und auf Grödnerisch bei → Frida Piazza.

seine Liebe zur Musik und seine volkstümlichen Reihengedichte für Erwachsene und Kinder. Ghetta war einer der Wegbereiter der zeitgenössischen fassanischen Lyrik in Form und Inhalt, ohne dabei die Verbindung zur Vergangenheit abgebrochen zu haben (vgl. Fabio Chiocchetti in Ghetta 1987a, 7–12).

Mizàcole de steile

Die Gedichtsammlung *Mizàcole de steile* wird vom Prosatext *Lashame nsomear!* (Lasst mich träumen!) (Ghetta 1987a, 15–16) eingeleitet, in dem der Autor an die Orte seiner Kindheit zurückdenkt und nostalgisch dem irreversiblen Jugendglück nachtrauert. Ghetta fügt noch das Gedicht *Ai curioush* (Für die Neugierigen) hinzu, das einige Informationen über seine Herkunft enthält.
Die weiteren Gedichte sind in fünf Kapitel unterteilt.
I. Die ersten 10 Gedichte sind sogenannte Berufsgedichte, in denen der Geistliche Ghetta auf sprachlich und poetisch hohem Niveau Kirchen, Glocken und Bildstöcke in der Art von Gelegenheitsgedichten besingt.
II. Die 22 Gedichte des zweiten Teils werden vom Gedicht *Mia Zìtera* (Meine Zither) eingeleitet, eine Metapher für die lyrische Inspiration des Dichters, die ihn zum Trost ein Leben lang begleitet hat. Die Gedichte bringen v.a. die seelischen Emotionen des Autors zum Ausdruck.
III. In den 14 Gedichten des dritten Teils tritt die tiefe Spiritualität bzw. der tiefe Glaube des Autors mit Texten und Gebeten der Hoffnung und des Trostes als Lobgesang für den Herrn in den Vordergrund.
IV. In den 14 Gedichten des vierten Teils verbindet der Autor die fassanische Volkskultur mit seiner Liebe zur Musik. Die Texte sind mitunter recht lustig und ironisch und für eine Vertonung geeignet.
V. Die 5 abschließenden Gedichte sind kurze, litaneiartige Aufrufe zur Heimatliebe (vgl. Fabio Chiocchetti in Ghetta 1987a, 7–12).

La miå ziterå[437]	**Meine Zither**
La miå no l' é na ziterå, da far le serenade:	Meine Zither eignet sich nicht für Abendständchen:
la é veiå, la é sfenetå, le corde la à conciade;	sie ist alt, sie ist rissig, die Saiten sind geflickt;
la n' à demò doi corde, na groså dal dolor,	sie hat nur zwei Saiten, eine dicke für den Schmerz
e l' autrå, na sotilå, l' é chelå da l' amor.	und die andere, eine dünne, für die Liebe.

437 Text laut Chimpl da Tamion [Ghetta] 1968, 45–46.

Da 'n veie ciuc de zirm, troà su 'n Ciampedìe,	Aus einem alten Zirmstrunk von Ciampedìe
e tirà for' miå ziterå, e no é durà šarpie,	habe ich meine Zither ohne Schnitzeisen herausgeholt,
no l' à sentù ne sgolbiå, ne man de 'ntaiador,	weder Hohlmeißel noch Schnitzerhand hat sie gespürt,
colores e desegnes, no 'l ge à metù 'l pitor;	weder Farben noch Zeichnungen eines Malers;
bele demò doi colpes e seč de manarin,	lediglich zwei starke Beilschläge,
dò la é tacadå su, sui rames de 'n gran pin.	dann hängte ich sie an die Äste einer großen Kiefer.
Nešugn aeså dit che da 'n strument si vèie,	Niemand hätte gesagt, dass aus einem so alten Instrument
en son fošå vegnù da far drezar le uréie.	ein Klang ertönen würde, der die Ohren spitzen macht.
Na dì e volù tor jù, miå ziterå, par proar,	Eines Tages wollte ich meine Zither herunter nehmen, um sie auszuprobieren,
curious de la scutar, me son metù a sonar;	neugierig auf ihren Klang begann ich zu spielen;
pian pian le corde d'or, gio tache a pizocar.	ganz langsam zupfe ich an den goldenen Saiten.
E can che gio la sone su le soe corde d'or,	Und wenn ich auf ihren goldenen Saiten spiele,
no l'é usignol che tegne a ge star dò a far cor!	schafft es keine Nachtigall, im Chor mitzusingen!
En son tant armonious, en sòn cosita fòn…	Ein solch harmonischer und ergreifender Klang…
Me sente amò tremar, tremar de comosion!	Ich spüre noch immer mein aufgeregtes Zittern!
O ziterå amicå miå, con te gio è tant viajà,	Oh Zither, meine Freundin, mit dir reiste ich so oft
dai monč ale pianure, par val e par paiśes,	von den Bergen in die Ebenen, durch Täler und Länder,
al vent, al freit, sot neif, finchè manciaå 'l fià.	im Wind, bei Kälte und Schnee, bis der Atem ausblieb.
O ziterå, amicå miå, to sòn m' à confortå!	Oh Zither, meine Freundin, dein Klang war mir ein Trost!

Im II. Kapitel mit den lyrischen Kompositionen präsentiert das metrisch einfachere, doch sehr stimmungsvolle Gedicht *Colores de mia tera* ein sehnsüchtiges Stimmungsbild.

Colores de mia tera [438]	**Farben meiner Heimat**
Gio ve voi ben	Ich liebe euch,
colores da la sera:	Farben des Abends:
empeade tal cher	ihr facht in meinem Herzen
l'amor de mia tera.	die Liebe für meine Heimat an.

438 Text laut Ghetta 1987a, 64.

Chel resa douc'	Das sanfte Rosa
di monc' più auc',	der höchsten Berge,
chel vert ja scur	das bereits dunkle Grün
di bosc' che dorm,	der schlafenden Wälder,
chel ros roent	das glühende Rot
dal soreie che mer,	der untergehenden Sonne,
chel brun dal ziel	das Blau des Himmels
tant fon, tant bel!	so tief, so schön!

Im Gedicht *La feida parduda* aus dem III. Kapitel erkennen wir klar den Geistlichen als Poeten.

La feida parduda[439]	**Das verlorene Schaf**
Pureta feducia,	Armes kleines Schäflein,
che mal che tu as!	du hast so große Schmerzen!
Olà este crodada?	Wo bist du abgestürzt?
Sun sora chi sash?	Über den Felsen?
Gei piccola nenta,	Komm mein Kleines,
no begolar più.	blöke nicht mehr.
Ades tu es te gremen	Jetzt bist du im Schoß
dal paster Gesù.	des Hirten Jesus.
No jir più, valenta	Sei lieb und geh nicht mehr
coshita dalonc'	so weit fort,
par strade tant burte,	auf so bösen Straßen,
par viai zenza ponc'.	auf Wegen ohne Brücken.
En pabol tant bon	Gutes Futter
te é bèle njignà	habe ich dir schon bereitet,
na frescia fontana	eine frische Quelle
te é ence troà.	habe ich für dich auch gefunden.
Sta chiò, no t'in jir,	Bleib hier, geh nicht fort,
no me far cerir.	mach mir keinen Kummer.
Se ndò tu t'in vas	Wenn du wieder fortgehst,
gio cogne morir.	muss ich sterben.

439 Text laut Ghetta 1987a, 111.

Aus dem IV. Kapitel zitieren wir das ironische Gedicht *Musega moderna*.

Musega moderna[440]	**Moderne Musik**
Trei giac' che sgnaola	Drei Katzen, die miauen,
doi cians che bauca	zwei Hunde, die bellen,
na cioura che begola	eine Ziege, die meckert,
na vacia che braia	eine Kuh, die muht,
en louf che bugola	ein Wolf, der heult,
na vedela che musola:	ein Kalb, das murrt:
l'é chest la musega	das ist die Musik,
che venc' ogne festival	die jedes Festival gewinnt,
che cianta ogne radio	die aus jedem Radio singt,
che mpesta ogne val	die jedes Tal verpestet,
che a scutar se ruia	die beim Anhören Brechreiz hervorruft,
che fash vegnir mal.	dass einem schlecht wird.

Die Sprache, die Frumenzio Ghetta in seinen Gedichten verwendet – *brach* mit Anleihen aus anderen Idiomen – wird meisterlich beherrscht, mitunter sogar in Form innovativer Experimente. Sie ist reich an Wortschatz und Redewendungen und doch leserfreundlich. Viele Gedichte Ghettas erhalten wegen ihrer Länge und des Gebrauchs des Elf- oder Zwölfsilblers einen erzählerischen Ton. Doch auch achtsilbige oder freie Verse kommen zum Einsatz. An Reimen verwendet der Autor variable Schemata und erzielt damit jeweils einen hohen Grad an Musikalität und Rhythmus.

3.3.14 Giacomin Ganz (1921–2011)



Giacomin Ganz wurde am 23. Mai 1921 in Moena geboren. Seine Eltern waren Pellegrino und Barbara Chiocchetti. Schon mit sieben Jahren war er Hirte auf der Palua-Alm. Im Alter von zwölf Jahren kam er für drei Jahre ins Gymnasium nach Trient und anschließend nach Brescia und Verona, musste jedoch aus Gesundheitsgründen die Schule abbrechen. Während des Militärdienstes holte er in Trient die klassische Matura nach. Nach dem Krieg besuchte er das Polytechnikum in Mailand und arbeitete in der Abteilung für elektronische Dienste des Stahlkonzerns Falck. Hier entstanden während der Nachtschichten die meisten seiner ladinischen Gedichte, die Ganz von 1967 bis 1971 in der Zeitschrift *Noša Jent* und später gesammelt in *Mondo Ladino* veröffentlicht hat. Nach seiner Pensionierung verbrachte er die meiste

440 Text laut Ghetta 1987a, 124.

Zeit in Moena, wo auch die späteren Gedichte entstanden, daneben auch zahlreiche Sachartikel über die Geologie der heimatlichen Berge.[441] Ganz starb am 23. Juli 2011 in Moena (vgl. Chiocchetti 1986a, 71; *NJ* 3–4, 12/2011, 37–38). Er unterschrieb seine Gedichte gelegentlich auch mit *Gigi*.

Gedichte:
1967: *Chel che dish l'èga* (Was das Wasser sagt). In: *NJ* 5 (7/1967) 2; Chiocchetti 1986a, 75.
1967: *El gial sun campanil* (Der Hahn auf dem Turm). In: *NJ* 7 (9/1967) 4; Chiocchetti 1986a, 74.
1968: *Mal de ciasa* (Heimweh). In: *NJ* 2 (2/1968) 4–5; Chiocchetti 1986a, 73.
1968: *A la lgejia de Sènt Vile* (Für die Kirche des Hl. Vigil). In: *NJ* 6 (6/1968) 7; Chiocchetti 1986a, 77–78.
1968: *Festa da mont* (Almfest). In: *NJ* 7 (7/1968) 5; Chiocchetti 1986a, 89–90.
1968: *Scoitan i rumores del bosch* (Die Waldgeräusche hörend). In: *NJ* 8 (8/1968) 7; Chiocchetti 1986a, 81–82.
1969: *Na au sun en fior* (Eine Biene auf einer Blume). In: *NJ* 9 (9/1969) 7–8; *NJ* (Weihnacht 1983) 39; Chiocchetti 1986a, 76.
1969: *En ronol mort* (Eine tote Schwalbe); *A na stéla da mont* (Einem Edelweiß). In: *NJ* 10 (10/1969) 5; Chiocchetti 1986a, 83–84; 85.
1970: *Filastroca* (Kinderreim). In: *NJ* 1 (1/1970) 11–12.
1970: *En matuja ai jóvegn* (Ein Methusalem an die Jugend). In: *NJ* 2 (3/1970) 10–12; *NJ* 3 (3/1971) 13–15; Chiocchetti 1986a, 93–95.
1973: *Lumign en te sagrà* (Lichtlein auf dem Friedhof). In: *La Vèiš* 11 (1973) 30; Chiocchetti 1986a, 88; *NJ* 10 (10/1968) 3; *NJ* 3–4 (12/2011) 40.
1982: *Na gocia de èga* (Ein Wassertropfen). In: *NJ* 4 (2/1982) 41; Chiocchetti 1986a, 79.
1982: *Su le ale del vent* (Auf den Flügeln des Windes). In: *NJ* 1 (9/1982) 36–37; Chiocchetti 1986a, 97.
1986: *Enrosadira (Al Tinoto)* (Alpenglühen. Für → Valentino Dell'Antonio). In: Chiocchetti 1986a, 87; *NJ* 3–4 (12/2011) 41.
1986: *Filastroca ladina* (Ladinischer Kinderreim). In: Chiocchetti 1986a, 91–92.
1990: *Grop da Mont CAI-SAT da Moena* (Alpenvereinsgruppe von Moena). In: *NJ* 3–4 (11/1990) 38–39.
1991: *Rossa e biencia?* (Rot und weiß?). In: *NJ* 2 (6/1991) 21.
1992: *Baisiston 1991* (Weißenstein 1991). In: *Usc* 9.1.1992, 9.
1992: *Na picola semenza* (Ein kleines Samenkorn). In: *NJ* 1 (4/1992) 8 (höchstwahrscheinlich von Giacomin Ganz anlässlich der Gründung eines Seniorenvereins).
1992: *El Crist de Cima Boce* (Das Kruzifix des Boce-Gipfels). In: *NJ* 2 (11/1992) 24–25; *NJ* 3–4 (12/2001) 11–12.
1993: *Venerabilis barba capucinorum* (Geehrter Herr Kapuziner). In: *NJ* 3 (10/1993) 11–12.
1997: *A n laresh saetà* (Einer vom Blitz getroffenen Lärche); *Frégole de pan* (Brotkrümel). In: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997, 131–132; 133.
2002: *N zirm* (Eine Zirbelkiefer). In: *NJ* 2 (6/2002) 15.
2002: *A Moena* (Für Moena: Liedtext). In: *NJ* 3 (9/2002) 9.

441 Diese naturwissenschaftlichen Artikel wurden 1981 in einer Spezialnummer der Zeitschrift *Noša Jent* gesammelt herausgegeben.

2002: *En lumin* (Ein Lichtlein). In: *NJ* 4 (12/2002) 21.
2004: *Sènta Luzia e Nadal da sti egn* (Das Fest der Hl. Lucia und Weihnachten einst). In: *NJ* 4 (12/2004) 7–8.

Ganz war einer der *poec' del mal de ciasa* der *aishuda fashana* (vgl. Chiocchetti 1986a). Auch er verbrachte aus Arbeitsgründen den Großteil seines Lebens fern von zu Hause.
Eine zwischen ladinischen Autoren seltene Freundschaft verband ihn – trotz unterschiedlicher Weltanschauung – mit → Valentino Dell'Antonio. Dieser berät 1967 Ganz in einem Brief, wie man am besten auf Ladinisch Gedichte schreibt: indem man sich von den formalen Zwängen befreit (vgl. Dell'Antonio 1982, 14; → 3.3.7). Diesbezüglich ist ein Vergleich der zwei Gedichte *Enrosadira (Al Tinoto)* von Ganz und *Enrozadira* von Dell'Antonio sehr aufschlussreich. Formal wie inhaltlich sind sie vollkommen verschieden: Während wir bei Dell'Antonio bereits völlig freie und metrisch unregelmäßige, reimlose Verse vorfinden, fühlt sich Ganz noch einer strengeren Versstruktur mit sporadischen Reimen verpflichtet. Weltanschaulich quält Dell'Antonio die Frage nach dem „Warum" dieses qualvollen Lebens, während bei Ganz noch der Trost und das Glück des Alpenglühens überwiegen. Für ihn versinnbildlicht die *Enrosadira* nicht die letzte Illusion eines verblassenden Lebens, sondern stellt ein letztes wertvolles und farbenfrohes Geschenk dar, das uns die Sonne nach einem schönen und warmen Tag gewährt (vgl. Chiocchetti 1986a, 15).

Valentino Dell'Antonio

Enrozadira [442]	**Alpenglühen**
[…]	[…]
Speranza, perché jieto cosita	Hoffnung, warum spielst du so
con un che te à cherdù duta na vita?	mit einem, der ein Leben lang an dich geglaubt hat?
con un che l'à cernù	Mit einem, der es weiterhin vorzog,
de zeghitar a crer te té	an dich zu glauben,
ènce cò l'à zavù,	auch als er erfuhr,
canche de ziöi dì l'é ruà 'ntorn zera,	in der Dämmerung seiner Tage,
che tò destin de èzer bujièra	dass dir das Los beschieden ist, eine Lügnerin zu sein –
l'é zemper stat e l'é?!	seit jeher und immerfort?!

442 Text laut Dell'Antonio 1982, 73–75.

Giacomin Ganz

Enrosadira (Al Tinoto)[443]

[…]
Giö pense coshì l'Enrosadira:
Dapò na dì de lum
e de calor
el sol inant che 'l sfiore
el lasha endò
na man de bèl color
l'Enrosadira
che fash de noshe crepe
en paradis.

Coshita giö volesse
che fosse mia vita,
ricia de lum
e ricia de calor.
E canche 'l sol
de mia esistenza
l'é dò a sfiorir,
saròe content lashar
a chi che me völ ben
en bèl color d'enrosadira
e na speranza,
ma no bujièra,
de se reveder
dapò la sera.

Alpenglühen (Für Tinoto)

[…]
Ich stelle mir das Alpenglühen so vor:
Nach einem lichtdurchfluteten
und warmen Tag
hinterlässt die Sonne
vor dem Untergehen
einen Anstrich schöner Farbe,
das Alpenglühen,
das unsere Berge
in ein Paradies verwandelt.

So möchte ich auch
mein Leben,
reich an Licht
und voller Wärme.
Und wenn die Sonne
meines Daseins
langsam verblüht,
möchte ich gerne
jenen, die mich lieben
die schöne Farbe des Alpenglühens hinterlassen,
und die Hoffnung,
aber keine lügnerische,
auf ein Wiedersehen
nach dem Abend.

In den Gedichten von Ganz finden wir viele Motive und Themen, die auch für die anderen *poec' del mal de ciasa* zentral waren: die Kirche *(A la lgejia de Sènt Vile)* mit dem Friedhof *(Lumign en te sagrà)* und den Glauben als Wurzel der eigenen Identität; die Verklärung der strengen und entbehrungsreichen, aber guten alten Zeit *(Festa da mont)*, die nicht mehr wiederkehren wird; die Figur der Mutter als Heimwehziel und Verkörperung einer unbeschwerten Kindheit im Dorf *(Mal de ciasa)*; die Natur, die bei Ganz eine entscheidende Rolle einnimmt und die ihn immer wieder in die glückliche Vergangenheit zurückbringt *(Scoitan i rumores del bosch)* oder den flüchtigen Augenblick einer glücklichen Begegnung,[444] versinnbildlicht in einer Begegnung zwischen Biene und Blume im Gedicht *Na au sun en fior*:

443 Text laut Chiocchetti 1986a, 87.

444 Vgl. dazu auch das grödnerische Gedicht *Cumià autunel* von → Max Tosi.

Na au sun en fior[445]	**Eine Biene auf einer Blume**
Vardave n dì en fior de campanèla *nanà da l'aria e ben sciaudà dal sol,* *con bocia avèrta e co na lenga bèla* *el brameava na au che jia de sgòl.*	Ich betrachtete eines Tages eine Glockenblume; von einem Lüftlein bewegt und von der Sonne gewärmt, sehnte sie mit offenem Mund und einer schönen Zunge eine vorbeifliegende Biene herbei.
La au còme na friza e con valiva *sgolada, la passa zenza se fermar* *la gira 'ntorn, la busia e la 'ntardiva* *su autre èrbe n pöch a scurgiosar.*	Die Biene fliegt wie ein Pfeil geradeaus, zieht vorbei, ohne anzuhalten, kreist rundherum, summt und lässt sich vorerst neugierig auf andere Gräser nieder.
El fior al vent el scorla despiajù *e la au la sgòla entorn zenza badar;* *entant, la campanèla möf su e ju,* *la volessa a duc' y cosc' se far vardar.*	Die Blume nickt traurig im Wind, und die Biene fliegt, ohne es zu bemerken, herum; das Glöcklein bewegt sich nun auf und ab, es möchte sich unbedingt zeigen.
Ampò la au de più la se arvejina *la tocia el fior, ma no la sà che far* *e ades la campanèla la s'enchina* *la völ co la au en pöch se cocolar.*	Endlich kommt die Biene näher, sie berührt die Blume, doch sie weiß nicht, was tun, als das Glöcklein sich neigt und von der Biene ein wenig Zärtlichkeit will.
El jöch el dura pöch, ma 'l lasha i segnes *de n bèl 'zalin su per el còrp de l'au* *e chesta la fa scambie de siöi pegnes* *de auter 'zal restà su per sò ciau.*	Das Spiel ist gleich vorbei, doch es hinterlässt die Zeichen eines schönen Gelbs auf dem Körper der Biene, und sie erwidert das Pfand mit weiterem Gelb auf ihrem Kopf.
La au se n va e el fior se dondolea *content de chela proa de amirazion* *e al vent lijier el möf e 'l se ninea* *de bié recòrc' a la contemplazion.*	Die Biene fliegt fort, und die Blume wiegt sich zufrieden über den Liebesbeweis, und bewegt und schwingt sich im Hauch des Windes in schönen Erinnerungen an die erhaltene Aufmerksamkeit.

Durch die Beschreibung und Kontemplation der im Grunde immer heiteren Natur überwindet Ganz die Zweifel und Fragen nach dem Sinn des Seins. Sein Glaube liefert ihm die Antworten auf alle „Warum“.

Die Gedichte von Giacomin Ganz sind noch weitgehend an regelmäßige Verse und Reime gebunden, dadurch erreicht er ein hohes Maß an Rhythmus und Musikalität, die seine Lyrik prägen. Den Ratschlag seines Freundes Dell'Antonio, in freien und reimlosen Versen zu schreiben, hat Ganz zwar in einigen Gedichten befolgt, doch wir haben den Eindruck, dass ihm diese nicht im gleichem Maße gelungen sind. Sein Moenat ist elaboriert und gepflegt, aber trotzdem angenehm lesbar.

445 Text laut Chiocchetti 1986a, 76.

3.3.15 Giuseppe Cerevico (1905–1993)

Giuseppe Cerevico wurde am 5. September 1905 in Genua geboren. Seine Eltern waren Giovanni aus Turin und Annetta Baltuzzi aus Alba im Piemont. Als Beruf wird „impiegato“, Angestellter, angegeben. Er emigrierte 1938 mit der Mutter und der jüngeren Schwester Maria Vittoria nach Neapel. Am 25. April 1946 heiratete er dort Cristina Manna aus Casalnuovo di Napoli. Das Ehepaar blieb kinderlos. Zwischen 1952 und 1966 lebte Cerevico in Genua, um dann erneut nach Neapel zu ziehen, wo er am 13. Juli 1993 starb (vgl. Meldeämter von Genua und Neapel). Am literarischen Wettbewerb *Premio Cortina – Poesia della montagna* 1986 beteiligte sich Cerevico mit dem Pseudonym *Il Vomero del Pino.*[446]

Gedichte:

1970: *'N forèšt vel se fèr ite* (Ein Fremder will sich einleben). In: *La Vèiš* 6 (6/1970) 186–187.
1970: *Saluč* (Grüße zum Abschied). In: *La Vèiš* 10 (11/1970) 239.
1971: *Fantajiå* (Phantasie). In: *La Vèiš* 4 (4/1971) 86.
1975: *Tenp d'aisuda* (Frühlingszeit). In: *Usc* 1.8.1975, 10.
1976: *Insomean* (Träumend). In: *Usc* 1.4.1976, 18.
1976: *Nå dì dadoman bonorå* (Früh an einem Morgen). In: *Usc* 1.5.1976, 16.
1976: *Jiron insemå* (Wir werden zusammen gehen); *Enrosadirå* (Alpenglühen). In: *Usc* 1.10.1976, 5.
1977: *Scomènz d'àisùda* (Frühlingsbeginn). In: *Usc* 1.5.1977, 18.
1977: *Te na net serena* (In einer klaren Nacht). In: *Usc* 1.8.1977, 18.
1983: *Ge m'in vaghe* (Ich gehe fort). In: *Usc* 1.10.1983, 19.
1984: *Dis de uton* (Herbsttage). In: *Usc* 1.10.1984, 36.
1985: *Ladins tegnon adum!* (Ladiner, halten wir zusammen!). In: *Usc* 1.6.1985, 15.
1985: *Ge desche voetres* (Ich genauso wie ihr). In: *Usc* 15.12.1985, 12.
1986: Eingereichte Gedichte beim *Premio Cortina*:
- *Net da uton* (Herbstnacht),
- *Recordanzes* (Erinnerungen),
- *Perché pa!* (Wieso!) (Sonett).

1987: *Aishuda bela* (Schöner Frühling). In: *Usc* 15.5.1987, 19.
1987: *Increshujum de na valèda* (Heimweh nach einem Tal: Sonett). In: *Usc* 1.7.1987, 25.
1987: *Recordanzes da l'istà* (Sommererinnerungen). In: *Usc* 15.7.1987, 15.

Giuseppe Cerevico verbrachte seine Ferien in Ciampedel/Campitello und/oder in Cianacei/Canazei. Er hat das Fassanische erlernt und als Literatursprache verwendet. Cerevico zählt somit mit → Max Tosi, → Giuseppe Richebuono, Alessandro Mucci und → Iside Del Fabbro zu den wenigen Nicht-Ladinisch-Muttersprachlern, die auf Ladinisch Literatur schrieben.

446 „Vomero“ ist eines der Viertel von Neapel.

Seine Gedichte sind durchdrungen von der Sehnsucht nach dem Fassatal, das er in allen seinen Facetten besingt. Die Natur und die Erinnerung an vergangene Zeiten sind die am häufigsten auftretenden Themen des Autors.

Increshujum de na valèda[447]

La Val Duron, che i dish, l'é la più bèla
per i monc' che fèsh garlanda dut intorn,
l'é na valèda, lashame dir pissan a ela,
che te na chieta sera se sent l'acort più fon.

L'é na valèda duta grignolenta,
olache i lesh é duc' n armonìa,
olache luna dèsh duta lujenta,
olache el lumenèr de na steila desvanesh
tel nia.

Coshita peisse ai posc' shì bie, alo dut tèsh,
al vent dla sera, che fèsh mever i picoi fiores,
al Ciastel di Màcoc, al parfum de dasha,

coshita peisse ge, al bel di lesh,
a la bèla Istà, a duc' sies colores,
al pensier de jir amò te Fasha.

Heimweh nach einem Tal

Man sagt, das Durontal sei das schönste
der Berge wegen, die es umkränzen,
in diesem Tal, wenn ich daran denke,
hört man an einem ruhigen Abend die tiefste
Stille.

Es ist ein fröhlich lachendes Tal,
wo die Dörfchen alle in Harmonie sind,
wo der Mond hell erstrahlt,
wo das Leuchten eines Sternes ins Leere
entschwindet.

So denke ich an die schönen lautlosen Plätzchen,
an den Abendwind, der die Blümlein schwingt,
an das Schloss Màcoc, an den Nadelbaumduft,

so denke ich an die Schönheit der Dörfer,
an den schönen Sommer, an all seine Farben,
an den Gedanken, wieder ins Fassatal zu gehen.

Auch dieses späte Gedicht reflektiert den Lebensabend:

Net da uton[448]

Se auza dalènč i monz, de corol šcur
contra un ziel špavì; vèn la sera,
da un èlber sauta jù la foes sora el terèn;
l'é ja d'uton, sofia un aria frèida, lejiera.

Se farà cruva la net e el sorège
al ciant de un ucel che mòr,
sò mus uzarà sù, vers el ziel,
si ultimi raies, el sò šplendor.

Herbstnacht

Fern erheben sich die Berge in dunklen Farben
gegen den blassen Himmel; der Abend bricht an,
von einem Baum fallen die Blätter zu Boden;
es ist schon Herbst, es weht ein kaltes, leichtes
Lüftchen.

Die Nacht wird nun rau, und die Sonne
wird beim Gesang eines sterbenden Vogels
ihr Gesicht gegen den Himmel erheben
und die letzten Strahlen zeigen – und ihren Glanz.

447 Text laut *Usc* 1.7.1987, 25.
448 Text laut Typoskript vom 10. November 1985.

Po te la net šcura, dešche te un some	Dann, in dunkler Nacht, entgleitet wie in einem Traum
la recordanzes del pasà và fòra del tènp,	die Erinnerung an die Vergangenheit
chieran tel gran acòrt, te la net fona	und sucht in der Stille der tiefen Nacht
el bèn perdù, tant de più valènt.	das verlorene, umso wertvollere Glück.

Im Fassanischen Cerevicos sind sprachlich kleine Abweichungen festzustellen, die seiner Poesie jedoch keinen Abbruch tun.

3.3.16 Veronika Zanoner (*1922)



Veronika Giuliana Giuditta Zanoner, verh. Piccoljori, wurde am 9. Dezember 1922 in Moena geboren. Ihre Eltern waren Valentin (Tinoto Gabana) und Rosa Dell'Antonio (de la Scimonina). Sie entstammt einer kinderreichen Künstlerfamilie, die die ladinische Kultur stets pflegte. Ihr ältester Bruder war → Ermanno Zanoner. Sie besuchte während der faschistischen Zeit die Volksschule im Tal und anschließend die Oberschule in Meran. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb sie in Meran als Schneiderin der Theatergarderobe der Schauspielerin Edith Margraf. In dieser Zeit lernte sie Deutsch, während eines Aufenthalts in Paris auch Französisch und später Englisch. Als Reiseleiterin führte sie von 1955 bis 1960 Reisegruppen durch die Dolomitentäler (auf diese Zeit gehen die von der Autorin verfassten und übersetzten Kletter- und Wanderführer auf Italienisch zurück). Sie heiratete Luigi Piccoljori (Gige de Migèna de la Zeli) aus Dèlba/Alba, hatte zwei Söhne und lebt seit den 1960er-Jahren in Bozen. Gemeinsam mit ihrem Mann hat sie an den ladinischen Kultursendungen im RAI Sender Bozen mitgearbeitet. In Bozen besuchte sie auch die Kunstschule bei Prof. Nicolò Rasmo; sie arbeitet bis heute als Bildhauerin und Malerin (vgl. *Usc* 30.6.2007, 6). Ihre Gedichte und Prosaerzählungen unterschrieb sie auch mit *Veronica del Tinoto Gabana*. Ihre bildnerischen Werke zeichnet sie als *Vera.* Zanoner beteiligte sich 1978 und 1988 mit Gedichten am Wettbewerb *Premio Cortina della Montagna* und wurde 1978 ausgezeichnet.

Gedichtband:

1987: ***Leam ke rekonjonc. Regoita de poejie ladine – Poemi ladini – Ladinische Poeme*** (Bindung, die zusammenschließt: 20 Gedichte mit it. und dt. Übersetzung) (= Zanoner Piccoljori 1987, vgl. Chiocchetti 1991a, 433–446). Enthält:

1971: *Tel velgiar Miamare* (Am Totenbett der Mutter) (S. 13–14). Bereits in: *NJ* 4 (2/1982) 30–31. 1. Preis beim literarischen Wettbewerb „Città di Trento“ 1971.

1972: *Mont de marmol* (Marmolada, Marmorberg) (S. 17). Bereits in: Zanoner Piccoljori 1972, 123; *Alto Adige* 13.3.1979, 3; Zanoner Piccoljori 1982, 159; ebenso in: Dibona/Majoni 1989, 22 (mit amp. und it. Übersetzung).
1978: *Dietelpae* (Danke) (S. 20). 1. Preis beim literarischen Wettbewerb „Città di Trento" 1978.
1976: *Mia Mont* (Mein Berg) (S. 22). Bereits in: *NJ* 4 (11/1976) 28; *NJ* 2–3 (10/1981) 37.
1987: *Da tova man* (Auf deine Seite) (S. 27).
1987: *Krepe spavide* (Die bleichen Berge) (S. 31).
1987: *Skrosa de tarlish* (Schale aus Jute) (S. 33).
1987: *La tosa te la krepa* (Das versteinerte Mädchen) (S. 35). Ebenso in: Bernardi 2007a, 39 (mit dt. und it. Übersetzung).
1976: *Raish* (Wurzeln) (S. 38). Bereits in: *Ajënda Ladina* 28.11.1982; ebenso in: Dibona/Majoni 1989, 24 (mit amp. und it. Übersetzung); Bernardi 2007a, 36 (mit dt. und it. Übersetzung); Bernardi 2007k, 6.
1980: *L'ëga: en gran don* (Das Wasser: ein großes Geschenk) (S. 41). Bereits in: *Usc* 1.9.1981, 4; ebenso in: Dibona/Majoni 1989, 26 (mit amp. und it. Übersetzung).
1980: *El piatel da le free* (Die Erdbeeren) (S. 44–45).
1987: *Desvarie de sentiment* (Unterschied der Gefühle) (S. 48).
1987: *Gran de sabion* (Sandkorn) (S. 50).
1979: *Del '79 la ultima Senta Luzia* (Das letzte Geschenk der Hl. Luzia) (S. 52).
1981: *El skrign* (Der Schrein) (S. 55). Bereits in: *Usc* 1.9.1981, 4; ebenso in: Dibona/Majoni 1989, 28 (mit amp. und it. Übersetzung).
1971: *Luna zevila* (Verständiger Mond) (S. 58–59). Bereits in: *NJ* 5 (5/1971) 10–11.
1976: *Kolores* (Farben) (S. 64). 2. Preis beim literarischen Wettbewerb „Città di Trento" 1976.
1987: *A la Rethia* (An Rätien) (S. 67). Ebenso in: *Usc* 15.4.1988, 8.

Prosabände:

1972 (2 1982 unter dem Titel *Montagne dell'Enrosadira. Racconti e Leggende delle Dolomiti* mit sieben zusätzlichen Sagen): ***Racconti e Leggende delle Dolomiti*** (mit Gedichten auf Ladinisch und Sagen auf Italienisch) (= Zanoner Piccoljori 1972).

1973 (2 1992): *I segnai. Storie di pastori e di contadini al confine del reale. Contà da Gige Piccoljori de la Zeli da Dèlba. Scrit nel 1973 a Buzan* (Vorzeichen. Hirten- und Bauerngeschichten an der Grenze der Wirklichkeit. Erzählt von Gige Piccoljori de la Zeli. Geschrieben 1973 in Bozen; auf Ladinisch und Italienisch) (= Zanoner Piccoljori 1973, vgl. *NJ* 2, 6/1993, 18–20). Enthält in der Ausgabe von 1992:

1985: *La ciarejes* (Die Kirschen: Widmungsgedicht an den Ehemann) (S. 5).

- *El cucio dei segnai* (Das Nest der Vorzeichen) (S. 21–24).
- *El capitel dai fantasmes e dai lumign* (Der Bildstock der Geister und Irrlichter) (S. 31).
- *El martel* (Der Hammer) (S. 35–36).
- *L'om e la cassa biència* (Der Mann und die weiße Kiste) (S. 39).
- *Cighes feruscoi e osh dejariade* (Fürchterliche Schreie und aufgeregte Stimmen) (S. 41–36).
- *Coshita se nash…* (So wird man geboren…) (S. 45–47).
- *En gran colp tel paré. Coshita se mör…* (Ein harter Schlag an die Wand. So stirbt man…) (S. 57–62).
- *Valif scopie te tera albaneja-greca de chel che aeane sentù te stua* (Derselbe Knall in Albanien, wie wir ihn in der Stube gehört hatten) (S. 75–86).

- *La confianza de l'amich* (Das Vertrauen des Freundes) (S. 105–106).
- *L salut no retù* (Der unerwiderte Gruß) (S. 109–110).
- *El trich de la velgiata* (Der Trick des alten Weibleins) (S. 115–116).
- *El trot dei ciavai de Napoleon e l bagherle de la Segnora de Dolèda* (Der Trott der Pferde Napoleons und der Wagen der Herrin von Dolèda) (S. 123–124).
- *Na femena regolada de negher dai pié de ciaura* (Eine schwarz gekleidete Frau mit Ziegenfüßen) (S. 127–128).
- *La mort che grigna* (Der lachende Tod) (S. 133–138).
- *La bèra* (Der Sarg) (S. 149–155).
- *Na aria coshita armoniosa tel chiet de la mont de Ciampac'* (Eine harmonische Arie in der Stille der Ciampac-Alm) (S. 169–178). Anerkennungspreis am 13.-14. Juli 1991 beim 16. *Premio letterario Casentino – Palagio Fiorentino*.

1992: ***Crepe 'ncantejemade n longia l Stradon dla Ladinia – Montagne incantate lungo la grande Strada delle Dolomiti*** (Verzauberte Berge entlang der Dolomitenstraße Ladiniens. Von Bozen bis ins Pustertal) (= Zanoner 1992; auf Ladinisch und Italienisch).

Weitere Gedichte:

1968: *La Veiš* (Der Avisio). In: *La Vèiš* 8 (8/1968) 166.
1972: *Dige valk da bél…* (Sage ihr etwas Nettes…). In: Zanoner Piccoljori 1972, 93.
1973: *Zu la ròsta del mar* (Auf der Meeresklippe). In: *Usc* 1.3.1973, 2. Anerkennungspreis des „Club Armonia" in Trient.
1981: *Deskomparir* (Verschwinden); *Politika no partitika* (Parteilose Politik). In: *Usc* 1.12.1981, 23.
1982: *L'orco di Soforcela* (Der Orco von Soforcela) (Litanei aus der Volkstradition); *Son Elba de biank regolada, …* (Ich bin die weiß gekleidete Elba, …); *La bèfa de Kòlross* (Der Schwindel von Colros). In: Zanoner Piccoljori 1982, 116; 129; 156.
1990: *Chi Ciuzelign* (Die Schühlein). In: *Usc* 23.11.1990, 13.
1991: *Sènta Berbera* (Die Hl. Barbara). In: *Usc* 30.11.1991, 9.

Prosa:[449]

1973: *L'uton* (Der Herbst). In: *La Vèiš* 11 (11/1973) 23.
1988: *Paesh che va en despershia* (Sich auflösende Dörfer). In: Chiocchetti 1991b, 33–37. 2. Preis beim *Concors „Simon de Giulio" 1988* für Originalprosa (vgl. *Usc* 15.12.1988, 11).
1990: *Na storia per chi più picoi* (Eine Kindergeschichte). In: *Usc* 30.3.1990, 9.
1997: *Ge n podevelo l musciat?* (Was konnte der Esel dafür?). In: *Usc* 20.12.1997, 18.
2001: *I ge dijea „Vita Lengia"* (Man nannte sie „Langes Leben"). In: *Usc* 12.5.2001, 27.
2004: *Storia de na tosata de Bethlem de inom Michajia* (Geschichte des Mädchens Michajia aus Bethlehem). In: *Usc* 24.12.2004, 22.
2006: *La storia de n feruscol fioch de nef* (Die Geschichte einer lebhaften Schneeflocke). In: *Usc* 7.1.2006, 16; *Usc* 25.1.2013, 19.
2006: *La storia de Vashti* (Die Geschichte von Vashti). In: *Usc* 13.5.2006, 6.
2007: *La ne contaa chela fémena de Pian de Ciampedel* (Was uns die Frau von *Pian de Ciampedel* erzählte). In: *Usc* 10.3.2007, 23.

449 Veronika Zanoner veröffentlichte auch zahlreiche Artikel über kulturhistorische Themen in der *Usc di Ladins*.

2007: *Na stela se à levà* (Ein Stern ist aufgegangen). In: *NJ* 4 (12/2007) 7–9.
2008: *Recorc de la ùltima vera: la storia de n joen soldà de la Val de Sora* (Erinnerungen an den letzten Weltkrieg: die Geschichte eines jungen Soldaten aus dem Obertal). In: *Usc* 15.11.2008, 30 (1. Teil); *L'era ai 8 de dezember del 1940* (Es war am 8. Dezember 1940). In: *Usc* 29.11.2008, 31 (2. Teil); *Recorc del joven soldà* (Erinnerungen des jungen Soldaten). In: *Usc* 6.12.2008, 25 (3. Teil).

Kurzer Theaterdialog:
1984: *Tone e la comishion* (Tone und die Baukommission). In: *Usc* 1.8.1984, 13.

Übersetzte Gedichte:
1996: *Saer se azetar descheche se é* (Sich annehmen können, wie man ist, von Lucien Jerphagnon). In: *Usc* 2.3.1996, 14.
1996: *Segnoredie, ensegnene a laorar ensema* (Herr, lehre uns gemeinsam zu arbeiten, von Jean Galot). In: *Usc* 9.3.1996, 14.
1996: *I picoi i empara chel che i vif* (Die Kinder lernen, was sie erleben). In: *Usc* 16.3.1996, 10.
1996: *Na orazion che ne vegn cà da la „Gran ega"* (Gebet aus Amerika, von Robert Kennedy). In: *Usc* 23.3.1996, 13.
1997: *Laudon l Segnor!* (Loben wir den Herrn!). In: *Usc* 29.3.1997, 18.
1997: *E sarà la pasc* (Und es wird Frieden sein). In: *Usc* 20.12.1997, 18; *NJ* 4 (12/2006) 9.
2006: *La orazion di genitores* (Das Gebet der Eltern). In: *Usc* 11.11.2006, 19.

Übersetzte Prosa:
1996: *Pere voiautres che no aede vivù sote le bombe…* (Ihr Armseligen, die ihr nicht die Bomben erlebt habt…, von Marko Vescovic). In: *Usc* 31.8.1996, 15.
1996: *Canche me ensomeave la legna* (Als ich vom Brennholz träumte, von Marko Vescovic). In: *Usc* 14.9.1996, 16.
2004: *Letre dal spazie* (Briefe aus dem All, von Jerry Linenger). In: *Usc* 24.7.2004, 18.
2007: *I ultimes amisc* (Die letzten Freunde: Adaptation). In: *Usc* 7.4.2007, 23.

Veronika Zanoner Piccoljori kann inhaltlich ebenfalls noch zu den *poec' del mal de ciasa* gezählt werden. Beispielhaft dafür ist ihr erstes Gedicht *Tel velgiar Miamare* (Am Totenbett der Mutter), denn die Mutter war für die Autoren der *aishuda fashana* die Symbolfigur für die Heimat und die Sprache (vgl. in diesem Sinn auch das Gedicht *A la Rethia*). Doch der Stil ist nun ein anderer, er wird rationaler, anklagender und frei von Sentimentalität.

Leam ke rekonjonc
Die Gedichtsammlung aus dem Jahre 1987 enthält 20 zwischen 1970 und 1984 entstandene Gedichte mit italienischer und deutscher Übersetzung. Die sehr freie italienische Übersetzung wurde von der Autorin selbst geschrieben, die deutsche in Zusammenarbeit mit → Giuseppe Richebuono.
Chiocchetti 1991a, 438 definiert die Lyrik Zanoners folgendermaßen:

[…] no troade int una emozion che fosse individuala, personala. […] L'é na vijion ben desvaliva da chela intima de autres scritores, e che ne desh na dimenjion de na poesìa növa, na poesìa che giö volesse definir „neoclassica", olache ogne parola la é cernuda e studiada, metuda una apede l'autra per sò valor no demò de segnificat ma ence musical.
[…] man findet darin keine individuellen, persönlichen Gefühle. […] Im Vergleich mit der intimen Sichtweise anderer Schriftsteller haben wir es hier mit einer völlig abweichenden Sichtweise zu tun, die uns eine neue poetische Dimension bietet, eine Poesie, die ich als „neoklassizistisch" bezeichnen würde, wo jedes Wort nicht nur nach inhaltlichen, sondern auch nach musikalischen Kriterien ausgesucht und geprüft wird.

Die Autorin stellt in einem Interview fest, dass ihre Gedichte immer „legendär" seien (vgl. Bernardi 2007k, 6). Der Ausgangspunkt jeder ihrer Kompositionen, literarisch wie auch künstlerisch, sei stets ein Traum. So werden die Natur, die „bleichen Berge" und ihre Bewohner zu Protagonisten ihrer Gedichte, die mit der mythischen Welt der ladinischen Sagen verschmelzen. Stellvertretend dafür sind die Gedichte *Mont de marmol* (Marmorberg, d.h. Marmolada), *Krepe spavide* (Die bleichen Berge) und *Mia mont* (Mein Berg). Poetische Metaphern auf die Wunder der Natur finden wir in den zwei zusammenhängenden und sich ergänzenden Gedichten *Skrosa de tarlish* (Schale aus Jute) und *Gran de sabion* (Sandkorn) (vgl. dazu Chiocchetti 1991a, 440–441). *La tosa te la krepa* (Das versteinerte Mädchen) und *El piatel da le free* (Die Erdbeeren) sind hingegen eher prosaisch bzw. in lyrischer Prosa verfasst und beziehen sich auf die Kindheit und die Familie der Autorin.

Gran de sabion[450]

To ravaciave pazifika de tò vita,
kanke to ère na skròsa lujenta
de madrepèrla regolada,
flinka to sghinzave anter onde verde de
ega dejariada
e jù to jive a reskiarar el mar più fon.

Desegur su de autre ròste
delà da la gran èga to as sostà.

Pò, orlada de beket biank, enn'onda
lingera e sibiosa deské i pensieres
de l'òm ke se domana: saralo vera?
la te à sentà kigiò, pède jù mio kòrp.
E te deskore, adès ke to es deventà
gran de sabion, arjumà, ma listesh
endorà e pazifikà.

Sandkorn

Zufrieden mit deinem Leben zogst du umher,
als du glänzende Schnecke warst;
mit einem perlfarbenen Kleid prunkend,
wichst du flink den grünen, ungestümen
Wellen aus,
um die tiefere See zu erleuchten.

An anderen Ufern jenseits des Meeres
hast du früher sicher gerastet.

Eine mit weißer Spitze umsäumte Welle,
schaumig und flüchtig wie ein menschlicher Gedanke,
der sich fragt: Kann das wahr sein?
hat dich nun neben mich gebracht
und ich kann zu dir reden.
Zerbröckelt bist du jetzt,
ein Sandkorn nur,
doch immer noch vergoldet und zufrieden.

450 Text laut Zanoner Piccoljori 1987, 50, dt. Übersetzung ebendort S. 51.

Der Titel des Gedichtes *Raìsh* bringt uns zu den klassischen *poec' del mal de ciasa* zurück. Zanoner beschränkt sich in diesem Gedicht nicht auf den gängigen Heimwehtopos, sondern beschwört v.a. die starke Bindung an die Erde, vergleicht sie mit den Wurzeln, die einen immer wieder an den Ursprung binden: ein *leam ke rekonjonc* (Bindung, die zusammenschließt).
Die Wurzel als Metapher für die Affinität zwischen Heimat und Autor finden wir exemplarisch bereits bei → Luciano Jellici *(raìsh desmenteada)* und → Valentino Dell'Antonio *(Menut te Pozil),* was auf deren mögliche Vorbildrolle schließen lässt.

Raìsh[451]	**Wurzeln**
De 'n lèk giö sé, *skonù anter int le krepe.* *Bruna sòva èga e bience,* *ke bience le nigole ke se spelgia int.*	Ich weiß von einem See, der zwischen Felsen liegt; blau ist sein Wasser und weiß, schneeweiß sind die sich darin spiegelnden Wolken.
Vert el prà ke kresh entorn via sòve ròste, *kiara l'èga de festil e* *ciantarina la gocia, a oite savariosa,* *ke binava te brenz.*	Grün ist die Wiese an seinem Rand. Klar ist das Wasser des Brunnens und geschwätzig der stete Tropfen, manchmal auch weinerlich, im Trog.
Rossa la saeta ke à brujà mie bait. *Amò aló pède jù al zirm,* *strutè te 'n majaré de shash,* *l'è siöi sedimes.*	Rot war der Blitz, der meine Almhütte zerstörte; nur die Steine der Grundmauern sind neben der Zirbelkiefer übriggeblieben.
Stranie de ciasa, enkreshadujem … *el mal sotil de mia anema,* *te la zità jà duta enforestada.*	Sehnsucht, Heimweh nach der Heimat verzehrt meine Seele in der verfremdeten Stadt.
L'è en pikol majaré de kolores e shash *ke daperdut me tòle dò* *ensema a la ladina, amada favèla dei besaves.*	Es ist eine Ansammlung von Farben und Steinen, die ich überall mit mir herumtrage, mit der geliebten ladinischen Sprache der Ahnen.
Raìsh ke no me lasha, *troi ke mena a ciasa, sa noi,* *leam ke rekonjonc.*	Wurzeln, die mich umfassen; Weg, der nach Hause führt; Bindung, die zusammenschließt.

Prosa

Die recht umfangreiche Prosa Zanoners reicht von kulturhistorischen Abhandlungen und Artikeln bis hin zu Adaptationen literarischer Erzählungen aus anderen Sprachen. Die originalen Prosaerzählungen der Autorin basieren so gut wie immer auf historischen Ereignissen oder Tatsachenberichten.

451 Text laut Zanoner Piccoljori 1987, 38 (mit Korrekturen der Autorin), dt. Übersetzung ebendort S. 40.

I segnai[452]

Der Erzählband *I segnai* mit fassanisch und italienisch geschriebenen Geschichten über parapsychologische Phänomene aus dem oberen Fassatal basiert auf Mitteilungen ihres Mannes Luigi Piccoljori, dem das einleitende Gedicht *La ciarejes* gewidmet ist.

Die Einleitung, die bereits 1973 verfasst wurde, gibt uns einen Einblick in einige *segnai* (Vorzeichen), die speziell die Menschen zweier Fraktionen von Penia, Vera und Lorenz auf 1700 m Meereshöhe, sahen und spürten (vgl. *El cucio dei segnai*, Zanoner Piccoljori 1992, 21–24). Die häufigsten *segnai* waren bzw. sind:

La Cùgola: Eine Kugel bzw. Murmel, die wiederholt auf dem Holzfußboden hin und her rollt.

La Gocia: Der Wassertropfen, der stetig von der Decke tropft, aber nichts nass macht.

El Punchie: Der Faustschlag: Eine Woche vor dem Tod der Mutter, hörte Luigi Piccoljori einen lauten Schlag an der getäfelten Zimmerwand und unter dem Bett. Der Hund, der sich auch im Zimmer befand, hob nicht einmal den Kopf. Die Mutter selbst hörte unheimliches Katzenmiauen und sah an ihrem Bett ihre verstorbenen Kinder (vgl. *En gran colp tel paré,* Zanoner Piccoljori 1992, 57–62).

La Mort che grigna: Der lachende Tod. Als 14-Jähriger hörte Luigi Piccoljori wiederholt den lachenden Tod, und drei Menschen starben darauf: seine Großmutter, sein Nachbar und sein Lehrer (vgl. Zanoner Piccoljori 1992, 133–138).

La Parushöla: Der Vogel mit einem schwarzen Federbusch auf dem Kopf kündigt Unheil an, wenn er am Fensterbrett an die Scheibe pickt.

La Bèra: Der Sarg. In der Nacht oder bei Morgengrauen hört man ein Stimmengemurmel mit dem Vorbeter wie bei einer Beerdigung (vgl. Zanoner Piccoljori 1992, 149–155).

El Martel (Der Hammer): Zwei Schwestern hörten am Abend Hammerschläge aus dem Keller. Die Schläge ertönten regelmäßig, und zwar in der Anzahl der Nägel, die man zum Schließen eines Sargdeckels braucht. Sie wiederholten sich die ganze Nacht hindurch, und ein Verwandter starb kurz darauf (vgl. Zanoner Piccoljori 1992, 35–36).

Leam ke rekonjonc

Die Gedichtsammlung *Leam ke rekonjonc* gehört zu den ersten Veröffentlichungen von Gedichten auf Ladinisch mit gleichzeitiger Übersetzung ins Ita-

452 Vgl. über dasselbe Thema Trebo 2012.

lienische und Deutsche.[453] Das Moenat Zanoners ist lexikalisch sehr reich und enthält etliche Neologismen und Entlehnungen aus dem Fassanischen und den anderen ladinischen Idiomen. Orthografisch hält die Autorin, v.a. in den Gedichten, an den heute nicht mehr gebräuchlichen Vorschlägen ihres Bruders → Ermanno Zanoner fest.
Der Hang der Autorin, in die Prosageschichten ab und zu auch ihre persönlichen Ansichten und Kommentare einzuschieben, lässt diese Texte weniger literarisch erscheinen und es wirkt mitunter störend.

3.3.17 Vito Deluca (1924–1995)



Vito Deluca (Vito de Nenucia) wurde am 8. Oktober 1924 in Meida in Poza im Fassatal geboren. Seine Eltern waren Vittorio und Maria Florian de Ciout. Im August 1943 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, kam aber nach dem italienischen Frontwechsel im September 1943 wieder nach Hause. Am 20. April 1944 wurde er erneut – diesmal von den Deutschen – einberufen. Am 10. Juni 1945 kehrte er endgültig ins Fassatal zurück. Nachdem er in Cavalese den Beruf des Mechanikers erlernt hatte, entschloss er sich, wie sein Vater und viele andere Fassaner zu jener Zeit, in der Schweiz eine Arbeit zu suchen. 1948 wanderte er nach Trübbach aus. Dort lernte er Agnes Kuster kennen, die er 1953 heiratete; die Familie hatte sechs Kinder. Nach seiner Pensionierung 1989 kaufte er sich eine Almhütte in Weisstannen bei Trübbach, weil ihn die Gegend an seine Heimat erinnerte. Dort hatte er auch viel Zeit zum Schreiben. Am 18. Oktober 1995 verunfallte Deluca tödlich (vgl. Deluca 2000, 251–252). Er unterschrieb seine Gedichte und Prosatexte mit dem Kürzel *S. d. Z.* für *Salvan dal Zigolon*.[454]

Gedichtsammlung:
2000: ***La ousc del salvan dal zigolon*** (Die Stimme des *Salvan dal Zigolon*). In: *MLad* 24, 251–388 (44 Gedichte) (= Deluca 2000). Enthält:
I. ***Usanze e vita da chi egn*** (Bräuche und Leben von damals) (S. 256–310).
1983: *Nesc veies da chi egn* (Unsere Alten von damals) (S. 256–269).
1986: *Jir a 'ncenjar* (Mit dem Weihrauch gehen) (S. 270–272).
- *Udor d'aisciuda* (Frühlingsduft) (S. 273–276).
- *Jir co le crousc* (Bittgang) (S. 277–281).
- *Do vea sun Vanolins* (Feierabend auf Vanolins) (S. 282–285).[455]

453 Vgl. dazu die dreisprachigen Lyrikbände von → Luciano Jellici und → Roland Verra.
454 *Zigolon* ist ein Toponym oberhalb von Poza an den Abhängen des Bufaure, von wo man das Fassatal gut überblickt.
455 In diesem Gedicht hat der Autor die Sage *La tousa sul cer de fen* (Das Mädchen auf dem Heuwagen; Mazzel 1965, 54–55), erzählt von Piere da Mortic, eingeflochten.

1970: *Jir a fen su par chi auc* (Auf der Alm Heu holen) (S. 286–291).
1985: *L festil* (Der Brunnentrog) (S. 292–294).
- *L'aga e le rode da molin* (Das Wasser und die Mühlräder) (S. 295–297).
- *D'uton* (Im Herbst) (S. 298–301).

1972: *Dezember: copar l porcel* (Dezember: Schweineschlachtung) (S. 302–310).
II. *Rime gustégole* (Lustige Gedichte) (S. 311–331).
- *A regoar capusc de not* (Beim Krautstehlen bei Nacht) (S. 311–312). Ebenso in: *Usc* 21.9.2009, 25.
- *La bora da cerchie* (Biegsames Lärchenholz für Gefäße) (S. 313–314). Ebenso in: *Usc* 21.9.2009, 25.
- *Far bora ta la ponta* (Verkehrt arbeiten) (S. 315–317). Ebenso in: *Usc* 21.9.2009, 25.

1993: *La neif (1993)* (Der Schnee) (S. 318–320).
- *La contìa de Janmarìa* (Die Geschichte von Janmarìa) (S. 321–328).

1991: *Le buace da mont* (Die Almfladen) (S. 329–331).
III. *La sozietà da anchecondì* (Die heutige Gesellschaft) (S. 332–355).
- *Al Comune* (Für die Gemeinde) (S. 332–334).

1980: *Par moneida* (Für etwas Kleingeld) (S. 335–338). Bereits in: *Usc* 15.6.1986, 1–2.
1989: *Fascia dò l doimile* (Das Fassatal nach dem Jahr 2000) (S. 339–342).
1990: *N mondo mior* (Eine bessere Welt) (S. 343).
- *Pàel la speisa?* (Zahlt es sich aus?) (S. 344–345).
- *Cò sonà i ne à l'angonìa* (Wenn sie für uns die Sterbeglocke läuten) (S. 346–347).

1990: *Votar* (Wählen) (S. 348–350).
1991: *Ladins* (Ladiner) (S. 351–352). Bereits in: *Usc* 9.1.1992, 8.
1992: *La neva sozietà* (Die neue Gesellschaft) (S. 353–355).
IV. *Rime de ocajion* (Gelegenheitsgedichte) (S. 356–373).
1973.11.23.: *Noze d'òr* (Goldene Hochzeit) (S. 356–360).
1977: *Sèn Salvester* (Hl. Silvester) (S. 361–362).
1992: *Siane duc dal '24* (Wir waren alle vom 1924er-Jahrgang) (S. 363–370).
- *L Porta aga* (Der Wasserträger. Für Giorgio Cincelli de Zul (1924–2002) (S. 371).

1992: *L portier de not* (Der Nachtportier. Für Giorgio Cincelli de Zul) (S. 372–373).
V. *Recordanze* (Erinnerungen) (S. 374–388).
1977: *Canche me recorde (1977)* (Wenn ich mich erinnere) (S. 374–375).
1990: *Biondi e rizi* (Blond und lockig) (S. 376–378).
1990: *Deretorn* (Heimgekehrt). (S. 379–381). Bereits in: *Usc* 1.8.1989, 10.
- *Da jon* (Als Jugendlicher) (S. 382–384).

Prosa:
- *Fen da mont* (Almheu) (S. 385–388) (der Beginn eines Romans, den der Autor nicht zu Ende schrieb).

Die ladinischen Gedichte Delucas, posthum von seiner Nichte Lucia Gross in der Zeitschrift *Mondo Ladino* veröffentlicht (vgl. Deluca 2000, 256–384), reichen von den typischen Gelegenheitsgedichten bis zu Reimen, die den Zweck haben, alte Bräuche, Traditionen und Lebensweisen (z.B. das Räuchern in der Dreikönigsnacht, die Prozessionen, die Almzeit, das Heuführen im Herbst, das Wasserholen am Dorfbrunnen, das Mahlen, das Schweineschlach-

ten) in Erinnerung zu rufen. Andere Gedichte sind mitunter auch etwas polemisch, sozialkritisch oder moralisierend (über den Ausverkauf der Heimat, die Bauwut und den Verlust der Sprache).

Die Gedichte *A regoar capusc de not* und *La bora da cerchie* aus dem Kapitel der *Rime gustégole* erzählen von Streichen, die in der heutigen Welt kaum mehr vorkommen dürften:

A regoar capusc de not[456]

Cò d'uton te chi Ciancoai
i capusc doventaa 'sai
i vegnìa robé 'nce zenza
gregn rimorsi de coscienza,

e la jent coscì a veder
che i aea demò l lurier,
e d'uton dotrei chionc pac
e pec cobes de tinac,

i à comenzà a rejonar
che fossa temp de ge paissar
parché chi che fasc chi fac
cognea aer n gran tinac.

E coscita ló 'nculé
ju te dò n mont de paté
doi gregn buli era sconec
co na corda e doi bachec,

i volea pa ben veder
chi che l'é sci dal mestier…
Mìngol dò la mesanot
i veit vegnir bel pampianot

co na spòrtola te man,
tal pe i zocui, sćiancolan
e te l'autra n cortelac,
ló che i aea tout sù patac,

na femenona bona grana,
'nfin ja pe rua la gabana
e la volea jà scomenzar
i capusc a regoar!

Beim Krautstehlen bei Nacht

Wenn im Herbst in den Beeten
die Krautköpfe gelb wurden,
stahl man sie, ohne
ein schlechtes Gewissen zu haben,

und als die Leute sahen,
dass ihnen nur die Arbeit blieb
und im Herbst nur zwei, drei schmutzige Stiele
und wenige Kobisköpfe für das Krautfass,

begann man zu überlegen,
dass es an der Zeit sei, Wache zu halten,
denn die, die diese Streiche spielten,
mussten ein großes Krautfass haben.

Und so kauerten
hinter einem großen Komposthaufen
versteckt zwei starke Burschen
mit einem Seil und zwei Stöcken,

um zu sehen,
wer dieses Handwerk so gut beherrschte…
Kurz nach Mitternacht
sahen sie ganz langsam herankommen

mit einer Tasche in der Hand,
mit Galoschen an den Füßen, stolpernd,
mit einem Scheitelmesser in der anderen Hand,
dort wo sie Kartoffeln geerntet hatten,

eine riesengroße Frauengestalt,
bis zu den Füßen reichte ihr Mantel,
die gleich beginnen wollte,
die Krautköpfe zu stehlen!

456 Text laut Deluca 2000, 311–312.

Ma chi doi sche na saeta *i ge tira, che desdeta,* *camejot e soteviesta* *'nfin soravìa la cresta*	Doch die zwei, wie der Blitz, ziehen ihr, welch ein Unglück, den langen Faltenrock und den Unterrock bis über den Kopf.
co la corda i à tirà *dut 'nsema e ben ciolà* *e i ge n'à pa dat na bena* *ló junsom l'os de la schena!*	Mit dem Seil wird alles zusammengezogen und gut gebunden, und sie haben ihr noch eine Tracht Prügel aufs Kreuz verabreicht!
E da chela not 'n cà *nenc' più n chiont é stat robà.* *Doi egn dò però, via Vac* *vegnìa tout sù, de not, patac…*	Und seit jener Nacht wurde kein einziger Stiel mehr gestohlen. Doch zwei Jahre später, drüben in Vac, wurden bei Nacht Kartoffeln… geerntet.
La bora da cerchie[457]	**Das Daubenholz**
Na uta i aea pa te majon *pecia piaza par l „tron"* *nesciugn stajea senté ló n'ora* *perché i lo usaa far sù de fora*	Einst hatten sie in den Häusern nur wenig Platz für den „Thron", niemand saß eine Stunde lang darauf, denn man baute ihn im Freien auf.
ma d'invern dapò pardiana *da aló che fenìa la cana* *vanzaa jù, zenza pardon,* *de sta materia n gran giacion.*	Doch im Winter, verflixt, dort wo der Haufen endete, erhob sich, ohne Pardon, von dieser Materie ein großer Eiszapfen.
Coscì na uta 'n vea de festa *doi buli che aea ciapà la cesta*	So geschah es an einem Feiertagsvorabend, dass zwei starke Burschen, die einen Korb bekommen hatten,
'nsema i se à pa volù meter *e i à jurà de ge la reter.*	sich zusammen taten und schworen, Rache zu üben.
E da scur i é pa ben jic *se sà ben i era conscric* *con n sach e n gran seon* *a sear via n tòch de giacion,*	Dann zogen sie im Dunkeln los, sie waren übrigens gleichaltrig, mit einem Sack und einer Säge, und sägten ein Stück vom Eiszapfen ab.
fat it' te n sach e te n linzel *l someaa proprio a n borel,* *e coscita su le spale* *i lo à portà su per le sćiale*	In einen Sack und ein Leintuch eingewickelt, glich er wirklich einem kleinen Holzstamm, und so trugen sie ihn auf den Schultern die Stiege hinauf,

457 Text laut Deluca 2000, 313–314.

proprio ló da ste doi touse
che le à domanà, curiouse,
che che ades i vegn a far:
ic à dit che i cogn sciampar

e i volessa, se amò i pel,
sconer l sach tedò fornel
che dapò l fossa al segur
pojà via ló apede mur…

dò i ge à dit a chela mora
che da cerchie l'é na bora
e la la lasce ló sconeta
che la é suta e bela dreta

e i cogn la sconer ló, parché
l guardiaboschi pel ence
malizious ge domanar
olà ch'i é jic a la comprar

parché 'nlauta era proibì
sia de not che ence de dì
bater jù n larjet scì bel
par far cerchie a n barijel!

Fosc perché ch'i era conscric
i é pa 'n prescia dò sin jic
e par trei egn, no l'é pa bale
no i é più jic sun chele sćiale.

E tant che é jit fin che la „bora"
da te stua à cambià dimora
nesciugn no me l'à più dit,
e gio ló, a touse, no son jit!

geradewegs zu den zwei Mädchen,
die neugierig fragten,
was sie zu dieser Zeit wollten:
die Burschen sagten nur, sie müssten gleich weiter

und sie möchten, wenn sie nur dürften,
den Sack hinter dem Ofen verstecken,
denn da wäre er sicher aufgehoben,
dort hinter der Ofenwand…

Dann sagten sie zur Schwarzhaarigen,
dass sich darin Lärchenholz für Gefäße befinde
und dass sie es dort versteckt lassen solle,
denn es sei trocken und schön gerade,

und dass sie es dort verstecken müssten, denn
die Waldaufseher könnten
bösartig fragen,
wo sie es gekauft hätten;

denn damals war es verboten,
sei es bei Nacht wie auch bei Tag,
eine kleine Lärche einfach so
für die Fassdauben zu fällen!

Vielleicht weil sie zum Militär mussten,
sind sie so schnell wieder fort gewesen,
und drei Jahre lang, das ist die Wahrheit,
sind sie nicht mehr jene Stiegen hochgegangen.

Und wie lange es gedauert hat, bis das „Holz"
aus der Stube getragen wurde,
hat mir niemand mehr erzählt,
denn ich bin dort nicht auf Brautschau gegangen!

Aus dem Kapitel der Gelegenheitsgedichte entnehmen wir jenes für Giorgio Cincelli de Zul.

L Porta aga[458]

Pere Giorgio, zenza paga
l cogn portar dutoldì aga,
coi canzedrìe e l ciampedon
l va a torla sot l pion,

Der Wasserträger

Der arme Giorgio, ohne bezahlt zu werden,
muss den ganzen Tag lang Wasser tragen,
mit den Eimern und der Tragstange
holt er es am Brunnen,

458 Text laut Deluca 2000, 371.

dò l la spart su par chi desć	dann verteilt er es auf den Tischen,
che sie sciori reste fresć.	damit seine Gäste sich erfrischen können.
'Ntant jun cianeva so vin	Unterdessen wird sein Wein im Keller
l vegn veie e amò più fin!	älter und noch besser!
De dut chest, par l moment	Darüber scheint Giorgio im Moment
Giorgio par no l sie content,	nicht zufrieden zu sein,
el l'é segur, con 'sta verscion,	denn er weiß, dass damit
che n vadagna é la frazion!	einzig und allein die Nachbarschaftsverwaltung etwas davon hat!
Parché el puret, dò, zenza paga,	Denn der Arme bleibt weiterhin ohne Lohn,
paar l cognarà ence l'aga.	und das Wasser wird er auch bezahlen müssen.
Ma a far che cambie dut e prest	Doch um dies alles sehr schnell zu ändern,
gio te dijesse de far chest:	rate ich dir, Folgendes zu tun:
par tirar sù ence to vadagn	um auch dir einen Verdienst zu garantieren,
pòrtege ite aga di Bagn…	bring ihnen das Wasser der Badeanstalt…
dò i sciori disc: chest l'é ciapin!	dann sagen die Gäste: das ist ungenießbar!
Giorgio, pòrtene ades vin!	Giorgio, und nun serviere uns Wein!
Ades par proprio na desdeta	Jetzt scheinst du aber wirklich Pech zu haben,
la cianeva é te doi dis veta	der Keller ist in zwei Tagen leer,
coi canzedrìe e l ciampedon	und mit den Eimern und der Tragstange
tu vas a Trent a tor vin bon!	gehst du nach Trient, um guten Wein zu holen!

Die Gedichte Delucas, meist relativ lang (z.B. *Nesc veies da chi egn* mit 434 Versen), weisen meistens Strophen zu je 4 recht regelmäßigen vierhebigen Versen im Paar- oder Kreuzreim auf. Sein Brach ist reich an traditionellem Wortschatz und Redewendungen.

3.3.18 Rita Rossi (*1926)



Rita Rossi del Baila wurde am 7. August 1926 in der Fraktion Roìsc bei Soraga geboren. Sie war das einzige Mädchen in einer Familie von sieben Kindern. Sie besuchte die Volksschule im Dorf, doch als sie 15 Jahre alt war, starb der Vater. So musste sie auf dem elterlichen Hof mitarbeiten und blieb unverheiratet. Sie war im Vorstand der *Union di Ladins de Fascia* tätig und holte in den 1960er- und 1970er-Jahren von Haus zu Haus Abonnements für die Zeitschrift *La Vèiš* ein, worüber sie genauestens Buch führte. An Feiertagen trug sie stets die fassanische Tracht. Bis heute lebt sie mit ihrem Bruder Carlo auf dem nach der Großmutter väterlicherseits benannten Hof *del Baila*.

Gedichte:[459]

1967.12.5.: *Sèn Nicolò* (Hl. Nikolaus). In: *Usc* 7.12.1990, 11.
1967: *O ciampane de la Pièif* (Ihr Glocken der Pfarre vom Fassatal); *Ciampane de Nadal* (Weihnachtsglocken). In: *La Vèiš* 12 (1967) 12; 13.
1968: *La mucca Carolina e el lat de sachet* (Die Kuh Carolina und die verpackte Milch). In: *La Vèiš* 1 (1968) 7.
1968.5.: *El mèis de mé* (Der Monat Mai). In: *La Vèiš* 4 (1971) 89–90.
1968.2.29.: *L'avå che filavå* (Die spinnende Großmutter). In: *La Vèiš* 4 (1968) 71–72.
1969: *La famìliå apède fech* (Die Familie am Feuer). In: *La Vèiš* 7 (1969) 163.
1969.9.: *El pan da chi egn* (Das Brot von einst). In: *La Vèiš* 10 (1971) 263–264.
1970: *Le štrušie de doi sorice* (Die Mühen von zwei Mäusen). In: *La Vèiš* 5 (1970) 128–129.
1970: *El molin* (Die Mühle). In: *La Vèiš* 11 (1970) 308.
1970: *La Mont de Fuciada* (Die Fuciada-Alm). In: *La Vèiš* 11 (1970) 309–311.
1971.1.: *Na gita da no dejmentiar* (Ein unvergesslicher Ausflug). In: *La Vèiš* 4 (1971) 92–93.
1971.1.: *La viešta a la fašana* (Die fassanische Tracht). In: *La Vèiš* 2 Suppl. (1972) 71.
1971.2.10.: *La Marcia Lòngia 1971* (Die [erste] Marcialonga). In: *La Vèiš* 4 (1971) 87–88.
1971.3.: *L'aišuda* (Der Frühling). In: *La Vèiš* 3 (1972) 95; *Usc* 19.4.1991, 9.
1971.8.29.: *A recordanza de duc nes morc dele doi ultime gran vere* (In Erinnerung an alle unsere Gefallenen der letzten zwei Kriege). In: *La Vèiš* 12 (1971) 326.
1971.1.: *Mia bèla tera ladina* (Meine schöne ladinische Heimat). In: *La Vèiš* 5 (1971) 109–110.
1971.1.: *La mòdå* (Die Mode). In: *La Vèiš* 9 (1972) 281–282.
1971: *Setèinber – Otober: Tèinp de ciacia* (September – Oktober: Jagdzeit). In: *La Vèiš* 11 (1971) 293–294.
1971.11.: *L'aga* (Das Wasser). In: *Usc* 1.1.1974, 15.
1971.11.: *Carnasal* (Fasching). In: *La Vèiš* 1 (1973) 16; *Usc* 1.2.1985, 30.
1971.11.: *La neif* (Der Schnee). In: *Usc* 7.12.1990, 11.
1972.1.27.: *El vèilge pult* (Die alte Truhe). In: *La Vèiš* 9 (1972) 278–279.
1972.2.24.: *La Pasioun* (Die Leidensgeschichte Jesu). In: *La Vèiš* 3 (1972) 96–98.
1972.4.: *El perdon* (Die Vergebung). In: *La Vèiš* 3 (1972) 99.
1972: *Pere beštie* (Arme Tiere). In: *La Vèiš* 4 (1972) 126–127.
1972: *Soragå la é belå* (Soraga ist schön). In: *La Vèiš* 7 (1972) 214–215.
1973: *La contesa de Dolèda* (Die Gräfin von Doleda). In: *La Vèiš* 2 (1973) 50; *MLad* 7/3–4 (1983) 191.
1973.3.4.: *Gran redunanzå dei Ladins de Faså* (Großes Treffen der Ladiner des Fassatals). In: *La Vèiš* 3–4-5 (1973) 94.
1973: *La roda da filar* (Das Spinnrad). In: *La Vèiš* 11 (1973) 19.
1973: *Uton* (Herbst). In: *La Vèiš* 11 (1973) 24–25.
1973: *El Nadal* (Weihnachten). In: *La Vèiš* 12 (1973) 7–11.
1973.2.4.: *Marcialongia* (Marcialonga). In: *Usc* 1.3.1972, 3.
1973: *Nosa Veis* (Unser Avisio); *La buja* (Das Loch). In: *Usc* 1.6.1973, 13.
1973: *Jir a sear* (Mähen gehen). In: *Usc* 1.8.1973, 11.
1973: *Jir a past* (Mit dem Vieh auf die Weide gehen). In: *Usc* 1.9.1973, 15.
1983: Gedichte in Rossi 1983, 171–208:

- *El fi del moliné* (Der Sohn des Müllers: eine Adaptation der Geschichte des gestiefelten Katers) (S. 198–201).

459 Das Entstehungsdatum der Gedichte ist den jeweiligen Manuskripten im Archiv des ICLMdF entnommen.

- *Chela de la Bregostena* (Die Geschichte der bösen Saligen) (S. 202–203).
- *Filastroca de la setemana* (Die Litanei der Woche) (S. 206).
- *Filastroca da le bujìe* (Die Litanei der Lügen) (S. 207–208).

1985: *Croush sènta…* (Heiliges Kreuz). In: *Usc* 15.12.1985, 11.
1987: *Chel ucel da en chel dì co piet ros l'è restà* (Seit jenem Tag hat dieser Vogel ein rotes Kehlchen). In: *Alto Adige* 15.4.1987, 16.
1988: *El temp da Pasca* (Osterzeit). In: *Alto Adige*, 30.3.1988, 35; *Usc* 29.3.1991, 11.
1988: *Sen Jan Bosco e Sen Jan de Fasha* (Zwei Heiligengeschichten). In: *Usc* 15.5.1988, 20.
1990: *Develpae studafech!* (Danke, Feuerwehr!). In: *Usc* 2.3.1990, 10.
1990: *Và jù l sol* (Sonnenuntergang). In: *Usc* 2.11.1990, 11.
1990: *Molin da vent* (Windrad). In: *Usc* 9.11.1990, 11.
1990: *Picol gnel* (Lämmchen). In: *Usc* 23.11.1990, 13.
1991: *Na cobia de chimples* (Ein Gimpelpaar). In: *Usc* 11.1.1991, 11.
1991: *La Pash* (Der Frieden). In: *Usc* 25.1.1991, 9.
1991: *Picol Bacan* (Kleiner Bauer). In: *Usc* 1.2.1991, 11.
1991: *Neves Sposh!* (Neues Brautpaar!). In: *Usc* 31.5.1991, 9.
1991: *L'orc' madur* (Die reife Gerste). In: *Usc* 6.9.1991, 9.
1991: *Bater l'orc'* (Gerste dreschen). In: *Usc* 27.9.1991, 10.
2001: *Pasca benedeta* (Gesegnete Ostern). In: *Usc* 14.4.2001, 34.

Manuskripte:[460]
Kleines handgeschriebenes Schulheft mit kurzen Krippenspielen, Gedichten und Erzählungen (datiert *Nadal 1970 – Marcia Longia, 4 de firé 1973 – Carnesal*):
1970.12.: *Auguri de Nadal a duta nosa Jeint Ladina* (Weihnachtsglückwünsche an alle Ladiner).

- *Nadal* (Weihnachten).
- *Na confideinza al Bambin* (Ein Geheimnis für das Christkind).
- *Doi picoi bricogn davant al presepio* (Zwei kleine Lausbuben vor der Krippe: Krippenspiel).
- *En picol orfen* (Ein kleiner Waise: Weihnachtsspiel).
- *Sent Jan Bosco* (Der Hl. Johannes Bosco: Prosaerzählung).

1971.3.: *A jir a arar* (Beim Pflügen).

- *El bosch* (Der Wald).
- *Stornelada de l'an nef 1972* (Lustiger Reim zur Erinnerung an das Neue Jahr 1972).
- *L'an nef* (Das Neue Jahr).
- *La pastra – cianzoun* (Die Hirtin – Lied).
- *L'Aimaria* (Gebetläuten).

1972.1.: *Pascha* (Ostern).

- *Canche sarà vegnù l'ora* (Wenn die Stunde gekommen ist).
- *En picol paster* (Ein kleiner Hirte).

1971.7.: *Marcia Longia* (Marcialonga).

- *Carnasal* (Fasching).
- *Cian Bolpin* (Prosa).

460 Wenn nicht anders angegeben, handelt es sich um Gedichte. Es werden hier nur die unveröffentlichten Gedichte aufgeführt.

Unveröffentlichte Gedichte im Archiv des ICLMdF:
- *El fiocå* (Es schneit).
- *A mia mare* (An meine Mutter).

Prosa:

1970: *Contìå de 'n ciaciador* (Geschichte eines Jägers). In: *La Vèiš* 3 (1970) 63–64; *MLad* 7/3–4 (1983) 177–178; Nr. 84 der Sammlung Mazzel (Poppi 1987a, 52).

1971: *Jan Baila e le bregoštane* (Jan Baila und die bösen Saligen). In: *La Vèiš* 1 (1971) 16–17; Rossi 1983, 196–197.

1972.8.: *Le bele girade che podoun far su neš monč* (Die schönen Wanderungen, die wir auf unseren Bergen machen können: Prosa mit zwei Gedichten). In: *La Vèiš* 7 (1973) 153–156; Rossi R. 1985, 165–167.

1983: Erzählungen in Rossi 1983, 171–208:
- *En soricin golous e dejobedient* (Eine gefräßige und unfolgsame Maus) (S. 173–174).
- *Contìa de 'n saùch e de 'n gever* (Geschichte einer Heuschrecke und eines Hasen) (S. 175–176).
- *El ponjin che no volea eser našù negher* (Das Küken, das nicht schwarz geboren sein wollte) (S. 179–182).
- *El Nabuco e la leinga de so femena* (Der Nabucco und die Zunge seiner Frau) (S. 183–186).
- *La contìa de la stela da mont* (Die Geschichte des Edelweiß) (S. 187–190).[461]
- *Soreghina, la fia del sol* (Soreghina, die Tochter der Sonne) (S. 192–195) (die Geschichte beginnt mit einem Gedicht in 12 V.).
- *I spirc sun chi auc* (Die Geister auf den Bergen) (S. 204–205).

1991.3.8.: *Na spazegada su la neif* (Ein Spaziergang im Schnee). Unauffindbar.

Historisch-heimatkundliche Prosatexte:

1985: In: *Scric ladins (pruma part)* = Rossi R. 1985, 143–177:
- *Vita da chiš èign e dal di d'anché* (Das Leben von damals und von heute) (S. 144–145).
- *Nòš veilge maester* (Unser alter Lehrer) (S. 146–147).
- *Le longe sere d'invern* (Die langen Winterabende) (S. 148–151).
- *El guant da zacan* (Die Kleidung von früher) (S. 152–153). Der 1. Teil ist in Versen geschrieben.
- *La stua da chiš èign* (Die damalige Stube) (S. 154–155).
- *La ciasa da fech* (Die Küche) (S. 156–157).
- *Le art da bacan* (Die Bauerngeräte) (S. 158–160).
- *Barba Gasper, el veilge tešare* (Onkel Gasper, der alte Weber) (S. 161–164).
- *El cialgé* (Der Schuster) (S. 165–167).
- *El molin de Carlo de Tista* (Die Mühle von Carlo [Pellegrin] de Tista) (S. 168–169). Bereits in: *La Vèiš* 11 (1970) 307–308.
- *Cris-c e capitìe de noš picol paiš de Soraga* (Kruzifixe und Bildstöcke unseres kleinen Dorfes Soraga). (S. 170–172).
- *Sènt'Ulgiana, patròna de Faša* (Die Hl. Juliana, Schutzpatronin des Fassatals) (S. 173–175).
- *La elgejia de Someda* (Die Kirche von Someda) (S. 176–177).

461 Vgl. dazu auch *La storia del Edelweis* (Die Geschichte des Edelweiß) in *ZLD* 31.8.1946, 3 von Domenico Jellici del Garber.

1987: In: *Scric ladins (II part)* = Rossi 1987, 143–169:
- *Fiores da ciasa* (Die heimischen Blumen) (S. 143–147).
- *Neš bòs-c* (Unsere Wälder) (S. 148–150).
- *La festa di albres* (Das Baumfest) (S. 151–152). Der Text endet mit einem Reimgedicht aus 18 V.
- *I fonghes de neš bòs-c* (Die Pilze unserer Wälder) (S. 153–155).
- *Rejonoun dei ucìe* (Sprechen wir über die Vögel) (S. 156–158).
- *Foe e reiš da medejinar* (Heilblätter und -wurzeln) (S. 159–161).
- *Co se defener da le vipere* (Wie kann man sich vor den Schlangen schützen) (S. 162–164).
- *Rencuroun la Mont de Fuciada!* (Schützen wir die Fuciada-Alm!) (S. 168–169).

Aus der Sammlung Mazzel (vgl. Poppi 1987a, 46–53):
33. *La vivèna de Pian da la Fraina (La bregostena e Istes)* (Die gute Salige von Pian da la Fraina. Die böse Salige und Ich-selbst) (Poppi 1987a, 49).[462]
81. *Contia de 'n capriol e de Senta Genovefa* (Die Geschichte eines Rehs und der Hl. Genoveva) (Poppi 1987a, 52).

Rita Rossi begann mit dem Schreiben auf Fassanisch, weil sich in Soraga niemand für die Dorfchronik fand.
Ihre ersten Gedichte schrieb die Autorin 1967 zur Weihnachtszeit. Viele ihrer Texte erschienen in der Zeitschrift *La Vèiš* und ab den 1980er-Jahren in *Mondo Ladino,* in der *Usc di Ladins* und auf der ladinischen Seite der Zeitung *Alto Adige*. Für das Radio der ladinischen RAI schrieb sie bereits um 1960 Texte für Kultursendungen, die sie auch selbst vorlas. Sie war auch mehrmals Informantin bezüglich des Bauernlebens und alter Traditionen im Fassatal.

Gedichte

Die Gedichte von Rossi sind metrisch unregelmäßig und können teilweise als prosaische bzw. erzählende Lyrik *(lyrique en prose)* betrachtet werden. Sporadisch bedient sie sich des Reims. Die Litaneien weisen jedoch eine recht musikalische Metrik auf und nähern sich dem Typus des Kinderreims.[463]

A jir a arar[464]	**Beim Pflügen**
Apena l'albegea	Früh, sobald es dämmert
e lontan tu seinte	und du von weit her
el son de l'Aimaria.	das Gebetläuten hörst,
Tu seinte eince el bacan	hörst du auch den Bauern,
che jun tobia	der in den Stadel
el senjiva zocolan.	stapft.

462 Vgl. das Sagenmotiv des *Istes/Nstës* auf Grödnerisch als *La Kristana sun pra dla Tambres. Na storia da zakan* in → Leo Runggaldier 1921, 19 und *NL* 1.12.1952, 5. Zum *Pian de la Fraina* vgl. *La kontíǫ de pyan da la freynǫ* in Elwert 1943, 267–272 (→ 3.3.1).

463 Vgl. in *MLad* 7/3–4 (1983) 206–208 die *Filastroca de la setemana* (Die Litanei der Woche) und die *Filastroca da le bujìe* (Die Litanei der Lügen).

464 Text laut handschriftlichem Heft. Die Autorin bezeichnet dieses Gedicht als ihr schönstes.

El se dis su l'Angelus
per no perder el teimp
entant che ju per fené
el vida el feign.
L' enplora l'aiut de Dio
sun chest nef dì chel stas per scomenzar
e sun chel ciamp chel sen dreza
a jir a arar.
Entant che le vace le magna
el ciar te strada el se tira
e dute le art da jir a arar
sora via l'enjigna.
El met su la grifa a valivar
el badil per i ciavec destacar
l'erpes, el temoncel el lo met sora via
e dò el taca el ciaredel co'la cheria.
La semeinza e'l'à ja pronta,
te sach, lavada e sneteada
dale fave, rozole, venacez e ardogn
la patrona la curada con eilgez bogn.
Amò en bocòun
spezialmeinter ala più veilgia
perchè al lurger lòunch e gref
la ge aez la veinta.
La bacana veign
con la seilgia dal biròt
perchè dal lat
no le vae via patòch.
Ancora en piz
de sal benedì
perchè el SignoreDio varde da mal
jëint e bestiam e le tire più zorì.
De gust le sel lecia ite
le ge lecia eince la man
e le bronzine le fas
sonar pian, pian.
I tol la conjobia, la veta
e el jouf
le vace i jouc
e i le met sora temoun.
I ge taca eince
le musarele
se no le vel chierir erba
e le doveinta bezarele.
Co i e te ciamp
inant de tacar it

Er sagt das Angelusgebet auf,
um keine Zeit zu verlieren,
während er das Heu
durch das Futterloch zwängt.
Er bittet Gott um Hilfe
für diesen neuen Tag, der gerade anbricht,
und für das Feld, das er
pflügen wird.
Während die Kühe fressen,
zieht er den Karren auf die Straße
und legt alle nötigen Geräte
fürs Pflügen darauf.
Er lädt die (Pflug-)Kralle fürs Ebnen auf,
die Schaufel, um die Rasenstücke zu entfernen,
die Egge, die Vorspanndeichsel legt er darüber
und hängt den Protzen an den Pflug.
Die Aussaat ist schon bereit,
im Sack, gewaschen und gereinigt
von Bohnen, Kornraden, wildem Hafer und Disteln,
die Bäuerin las sie mit scharfem Auge aus.
Noch einen Arm voll Heu,
vor allem für die Älteste,
damit sie die lange und schwere Arbeit
gut überstehe.
Die Bäuerin kommt
mit dem Holzkübel und der Tränke,
damit sich die Kühe
vom Milchgeben nicht entwöhnen.
Noch ein wenig
geweihtes Salz,
damit der Herr Menschen und Tiere
vor Unheil schütze und damit sie leichter ziehen.
Gierig lecken sie das Salz,
sie lecken ihr auch die Hand,
und die Glöckchen klingen dabei
ganz leise.
Leitseil und Bänder werden um die Hörner
und das Joch
der Kühe gebunden,
und sie werden über die Deichsel gelegt.
Sie legen ihnen auch
das Mauleisen an,
sonst wollen sie Gras fressen
und werden übermütig.
Sobald sie auf dem Acker sind,
wird noch vor Arbeitsbeginn

ancora el Paternoster
veign dit.
I sà che se „Chel de sora"
no benedes
nose strusie
val nia o pech.
La cheria solch per solch
la òuta sta tera negra
che el sol che nas el boza,
el taca a la sciudar e el tereign
se veit fumar.
Fuma eince le snare dele vace
le sofia, le fas fadia
a tirar enseghit la cheria.
Cò el ciamp
de arar le feni
el bacan con en gremen
de gran el fas fora dut el ciamp.
El tras la semeinza auta
perchè la vegne ju valiva
el ge consegna chel gran
a chela tera ciauda.
El la scon, el cogn morir
ma doman en ciamp
de spie de or, el vegnirà a veder.
Chest sarà el frut de sò' fadie.

das Vaterunser
gebetet.
Sie wissen, dass, wenn „Jener dort oben"
nicht den Segen über
unsere Mühen ausspricht,
alles keinen Sinn hat.
Der Pflug wendet Furche um Furche
die schwarze Erde,
die von der aufgehenden Sonne geküsst
und langsam erwärmt wird,
und man sieht den Boden rauchen.
Es rauchen auch die Nüstern der Kühe,
sie schnauben und mühen sich ab,
den Pflug ohne Stocken zu ziehen.
Sobald der Acker
gepflügt ist,
sät der Bauer einen Schurz voll
Korn über die ganze Fläche.
Er wirft die Saat hoch hinauf,
damit sie gleichmäßig fällt,
er überlässt das Korn
der warmen Erde.
Er versteckt das Korn, das sterben muss,
doch morgen wird er einen Acker
voll goldener Ähren sehen können.
Das wird der Lohn seiner Mühen sein.

En picol paster[465]

L'é en bèl pian vert
pins, peces, larjes
ge fas da cuert.
L'é na saor da fior, da rajo,
i ucie che fas da ciantor.
Le vace le magna, le fas sonar
ciampanie e bronzine.
Te anter sentà l'é
en picol paster.
Stefen, en bèl moret,
che a jir a past
duta el ge la met.
L'é amò picol, ma la volontà
la e grana
l'à el ciapel vert, la bolga dal sal.

Ein kleiner Hirte

Es ist eine schöne grüne Ebene
mit Kiefern, Fichten und Lärchen,
die als Schutzdach dienen.
Es duftet nach Blumen und Gras,
die Vögel sind die Sänger.
Die Kühe weiden und lassen
die Glocken und Glöckchen ertönen.
Mitten drinnen sitzt
ein kleiner Hirte.
Stefen, ein hübscher Schwarzhaariger,
der beim Hüten des Viehs
sich alle Mühe gibt.
Er ist noch klein, doch sein Einsatz
ist groß,
er trägt einen grünen Hut und die Salztasche.

465 Text laut handschriftlichem Heft.

El se la scibia, el se la cianta	Er pfeift und singt vor sich hin,
ma calche lagrema ge sciampa:	doch ein paar Tränen entwischen ihm:
No l'é pa encresegol,	Er hat nicht Heimweh,
ma endirao semper sòul	aber immer so allein zu sein
no l'é piajegol.	ist nicht gerade fein.
L'é sòul chest fantolin,	Es ist einsam dieses Kind.
che ge fas compagnia	Gesellschaft leisten ihm nur
l'é ciampanie e bronzins,	Kuhglocken und Glöckchen,
calche gever che sciampa	einige flüchtende Hasen
o ucel che cianta.	oder Vögel, die singen.

Prosa

Basierend auf den *contìes*, den Sagenerzählungen ihres Tales, schrieb Rossi in der Tradition der mündlichen Überlieferung zahlreiche Geschichten mit starkem Lokalkolorit. Den Prosageschichten, die insbesondere für Kinder gedacht sind, fügt die Autorin meist eine Mahnung als moralische Lehre hinzu.

Mingol da grigner!

N'outa zeche Marugena aea nvià sò morosó a sègra, e sia mere desché l'ujanza l'aèa fat de bogn casonzies jmauzé, e da chiozegn. Bòn i à marena bòn teiz e canche i é stač duč demez la tóusa dish ala mère: ma mère me pa bén tegnù tan 'l gran de mel! Aede fat i casonzies masha gregns! Ah! mostrigno… me à ben tegnù più demèl ge che te en tolees sù does al colp….!! (Text laut handschriftlicher Aufzeichnung um das Jahr 2000).

Etwas zum Lachen!

Eine gewisse Marugena lud eines Tages ihren Geliebten zum Kirchtag ein. Wie es Brauch war, kochte ihre Mutter gute Schlutzkrapfen mit zerlassener Butter und kleinen gedörrten Birnen. Es wurde ausgiebig gegessen, und als alle fort waren, sagte die Tochter zur Mutter: Aber Mutter, ich war schon sehr beleidigt! Ihr habt die Schlutzkrapfen zu groß gemacht! Ach! Du kleines Biest… ich war noch mehr beleidigt, als du zwei auf einmal in den Mund stecktest…!!

La mare al tozet: Va te armer toli chele brae de lana. Dò mingol 'l vèn el dis: ma ge epo fat fora duč i armerez, ma no le se troedes. Ma furbo che ti es! Le é te un armer sòul!

Die Mutter zu dem Jungen: Geh und hole dir die wollene Hose aus dem Schrank. Kurz darauf kommt er zurück und sagt: Ich habe in allen Schränken nachgeschaut, aber ich habe sie nicht gefunden. Du bist aber sehr schlau! Sie ist doch bloß in einem Schrank!

Rita Rossi schrieb fast alle ihre Texte in der fassanischen Variante von Soraga. Ihre heimatkundlichen Schriften sind sprachlich sehr ausgefeilt und weisen eine Fülle alter Terminologie auf. Sie erinnern uns an Texte von Autoren aus Gröden wie → Franz Senoner und → Barbara Pitschieler. Ihr starker Glaube erinnert hingegen an die Schriften von → Rosa Pellegrini aus Buchenstein.

3.3.19 Paul Riz (1926–2013)



Paul Riz wurde am 9. September 1926 in Ciampedel/Campitello als einziger Sohn von sieben Kindern geboren. Seine Eltern waren Federico und Maria Daverda (de Paul). Die ersten elf Lebensjahre verbrachte er bei den Großeltern und besuchte die Volksschule im Dorf. Während des Zweiten Weltkrieges hielt er sich als 17-Jähriger für kurze Zeit in Klagenfurt und später in der Nähe von Sterzing auf. Er flüchtete und wurde darauf von den Deutschen einen Winter lang in Auer zur Zwangsarbeit verpflichtet. Nach dem Krieg arbeitete er als Bauer auf dem elterlichen Hof, aber 1949 musste er noch zusätzlich elf Monate Militärdienst bei den Alpini leisten. 1957 heiratete er Alma Sommavilla, mit der er drei Kinder hatte. Am 5. Mai 1986 brannte sein Haus mit dem Stadel auf Pian oberhalb Ciampedel/Campitello vollständig ab. Die letzten Jahre lebte er mit seiner Familie im Dorfzentrum von Ciampedel/Campitello, wo seine Frau eine Gemischtwarenhandlung führt. Er starb am 5. Juli 2013.

1990: ***Pensieres de un Fashan*** (Gedanken eines Fassaners). In: *MLad* 14/3–4 (1990) 457–500 (Einleitung von → Fabio Chiocchetti) (= Riz 1990):[466]
- *November de l'86* (November 1986: Prosa) (S. 460–461).
- *L crist de la Gran Elba* (Das Kruzifix von Gran Elba) (S. 461).
- *L forn da pan* (Der Brotofen) (S. 462).
- *Sen Nicolò* (Der Hl. Nikolaus) (S. 463).
- *Angern 4 de dizember…* (Gestern, am 4. Dezember…: Prosa) (S. 464–466).
- *S. Antone* (Der Hl. Antonius) (S. 467).
- *L crist de Croush de via sun Pian* (28 Reime für das Kruzifix an der Weggabelung nach Pian) (S. 467–477).
- *Crist de Felize* (Kruzifix von Felize) (S. 477–478).
- *Crist de Rosa de Monica* (Kruzifix von Rosa de Monica) (S. 478–479).
- *Capitìe* (Bildstöcke: Prosa) (S. 480–488).
- *Develpai Signoredio* (Vergelt's Gott) (S. 489–493).
- *Uton de l'86* (Herbst 1986: Prosa) (S. 494).
- *Chel lèrsh antich* (Die uralte Lärche) (S. 494–497).
- *Duron* (Das Durontal: Prosa) (S. 497–498).
- *La ciajaa de Ciampoliné* (Die Almhütte auf Ciampoliné) (S. 498–500).

2009: ***Pensieres de un Fashan (II)*** (Gedanken eines Fassaners II). In: *MLad* 33 (2009) 257–301 (Einleitung von Evelyn Bortolotti und → Fabio Chiocchetti):
- *[I.] Ciampedel ai 20 de mèrz del 2007* (Campitello, am 20.März 2007) (S. 261–288).
- *[II.] (Kriegserlebnisse)* (S. 288–300).

466 Wenn nicht anders angegeben, handelt es sich um Gedichte. Die Kopien aller Originalmanuskripte werden im Archiv ICLMdF aufbewahrt.

- *Per i 50 egn de maridaa de Bértol e Marugèna* (Für die goldene Hochzeit von Bertol und Marugena: Gedicht für eine *maschereda* zu Fasching) (S. 300).
- *6 de mé del 2007 – aniversario del fech sa cèsa* (6. Mai 2007 – Gedicht zum Jahrestag des Brandes zu Hause) (S. 301).

Weitere Prosa:

Nach 1986: Ein großes handgeschriebenes Heft (ca. 30 S.). Abschrift im Archiv ICLMdF.

Um 2005: Lose Manuskriptblätter (ca. 50 S.).

Die Manuskripte enthalten Erinnerungen an die Kriegszeit, die Jugend und die Familie und Beschreibungen alter Bräuche bzw. des Faschings, sowie toponomastische Einträge.

2009.7.18.: *Scaes. Pensieres de n fascian* (Splitter. Gedanken eines Fassaners). Moena (Video-CD mit Texten des Autors und Orchestermusik).

Die fassanischen Prosaschriften von Paul Riz sind Tagebuchaufzeichnungen mit Erinnerungen und Beobachtungen aus der Vergangenheit, Kriegserlebnissen und Gedanken des Autors. Es fehlen jedoch nicht poetische Einschübe, die durchaus humorvoll sind.

Die literarische Textsorte der Memoiren, die für Volksliteraturen typisch ist, finden wir in Ladinien mehrfach. Lebenserinnerungen, Familiengeschichten und Kindheitserinnerungen sowie Aufzeichnungen historischer Ereignisse, oder Berichte über Krieg und Gefangenschaft, sind oftmals schriftlich festgehalten worden. Einige dieser Aufzeichnungen wurden aus bildungshistorischen Gründen – das Ladinische wurde gar nicht oder nur spärlich unterrichtet – von den Autoren ursprünglich entweder auf Deutsch oder Italienisch niedergeschrieben und erst später, manchmal von anderen, ins Ladinische übersetzt (→ 2.4.0).

Die Aufzeichnungen von Riz sind in einer spontanen und dem Mündlichen nahen Sprache verfasst. Leider wurden viele seiner Manuskripte beim Brand des heimatlichen Hauses am 5. Mai 1986 vernichtet (vgl. Riz 1990, 460): *Anter l'auter cassù te cèsa, sora n armer, te na scatola de carton aee dut che che aee scrit per fashan; doi quaderni e più tanta autra scartofies, dut scrit per fashan* (Dort oben im Haus hatte ich unter anderem in einer Kartonkiste auf einem Schrank alles, was ich auf Fassanisch geschrieben hatte; zwei Hefte und noch viel anderen Papierkram, alles auf Fassanisch geschrieben).

Eine Auswahl an Reimen und Prosa wurde 1990 und 2009 in der Zeitschrift *Mondo Ladino* veröffentlicht.

Gedichte

Aus literarischer Sicht sind v.a. die Reime *L crist de Croush de via sun Pian* hervorzuheben. Es handelt sich dabei um 28 Zwiegespräche mit einem Kruzifix an der Kreuzung auf der Straße nach Pian, einem kleinen Weiler oberhalb

Ciampedel/Campitello. Riz lässt 28 der 150 Einwohner von Pian, die er, wie er versichert, alle gut kannte, am Kruzifix vorbeigehen, wobei sie mit dem Herrn ein kurzes Gespräch führen.[467] Den Reimen gehen jeweils ein paar Zeilen mit einer Personenbeschreibung voraus (vgl. Riz 1990, 468–477).

Textauszüge:
Der Holzschnitzer *Piere de Rèjum* kehrt nach seinen Geschäften in Gröden noch im Dorfgasthaus ein und tritt anschließend den Heimweg an:[468]

Dapò l'era Piere de Rèjum	Dann gab es Piere de Rèjum,
che con na chiena	der mit Holzspielzeug
de ciavai de òt su la schena	aus Pferden im Maßstab „zu acht" auf dem Rücken
da Pedonèl sù l sin jia vin Gherdena.	von Pedonèl hinauf nach Gröden hinüberging.
Tel vegnir in cà	Auf dem Rückweg
a vegnir fora per Puìcia	von Puìcia kommend,
l se dijea: „Cogne me fermèr	sagte er zu sich selbst: „Ich muss auch noch
ence amò fora Soricia."	beim Soricia einkehren."
Da zeche ora de net	Zu später Nachtstunde,
con 16 cuches de sgnapa tel venter	mit 16 Gläschen Schnaps im Bauch,
l sin va a cèsa centenan.	torkelt er nach Hause.
Canche l passa sù,	Als er den Anstieg heraufkommt,
l Signoredio ge dish:	sagt der Herr zu ihm:
„Piere, me sà che te abies ciarià mingol tant."	„Piere, ich habe den Eindruck, du hast ein bisschen viel aufgeladen."
Piere ge respon:	Piere antwortet darauf:
„Ma vedede Signoredio,	„Ach seht doch, Herr,
angern aee dut l peis dedò	gestern hatte ich die ganze Last hinten,
e inveze anché l'é dut dedant."	heute hingegen habe ich sie vorne."

Orsola Macoca kommt mit einem großen Rucksack auf dem Rücken, einer Tasche in der Hand und Zwillingen im Bauch am Kruzifix vorbei:[469]

„Signoredio	„Herr,
dijege a chish doi ludri	sagt diesen zwei Lausbuben,
che i magne manco pan	dass sie weniger Brot essen sollen,
senó me toca vegnir jù	sonst muss ich auch morgen wieder
a comprèr ence doman."	zum Einkaufen hinunterkommen."

467 Vgl. ein ähnliches Stilmittel in *Anter sfenes de chierida lum/Tra fori di luce cercata* von → Stefen Dell'Antonio.
468 Text laut Riz 1990, 469.
469 Text laut Riz 1990, 470.

Maria de Croush, die in Crousc geboren wurde, hat den Uhrenflicker *Simon de la Tina* von Pian geheiratet:[470]

Passa sù Maria de Croush	Es kommt Maria de Crousc vorbei
e la ge dish al Signoredio:	und sagt zum Herrgott:
„Me saea bel ence forin Croush	„Es gefiel mir auch draußen zu Crousc,
ma amò più bel cassù apede mie Simon	doch noch schöner ist es dort oben bei meinem Simon,
che l'é tant derevel bon.	der so außerordentlich gut zu mir ist.
Canche l les à concèdes	Wenn er sie geflickt hat,
l sona duta l'ores	lässt er alle Uhren schlagen
e ence l carilon	und auch das Glockenspiel
e vèlch outa se l'à estro	und ab und zu, wenn er guter Laune ist,
l fèsh jir ence l batidlon."	aktiviert er auch den Schwengel."

Orsela Podra geht nach Pian zur Heuarbeit:[471]

„Develpai de chi cater bec' che me aede dat	„Vergelt's Gott für die vier Buben, die ihr mir geschenkt habt.
i cognoshede ben? Chel un,	Ihr kennt sie doch? Der eine,
chel secondo, chel auter e chel mender;	der zweite, jener andere und der jüngste;
ben valenc', ma a besper e a la corona	sie sind brav, aber zur Vesper und zur Rosenkranzandacht
proprio no i vel jir.	wollen sie einfach nicht gehen.
Ve pree che amancol a touses	Ich bitte darum, dass sie es wenigstens
i se intope pa de jir."	zustande bringen, auf Brautschau zu gehen."

Prosa

Einen großen Teil der Erinnerungen von Paul Riz nimmt die Kriegszeit ein. Im Sommer 1943 fuhr er mit dem Fahrrad nach Trient zur Musterung. Den Winter hindurch arbeitete er noch als Holzarbeiter und Schneeschöpfer auf dem Pordoijoch. Am 22. Mai 1944 wurde er gemeinsam mit weiteren 18 Jugendlichen – alle noch nicht 18-jährig – eingezogen und in einen Zug Richtung Brenner verfrachtet, wo ihnen die Dokumente wegen „Fluchtgefahr" abgenommen wurden. Sie gelangten nach Klagenfurt und schließlich nach „Triensfeld" bei Sterzing.[472] Unter ständiger Aufsicht der Wehrmacht oder der SS arbeiteten sie zehn bis zwölf Stunden am Tag. Wie sie der Willkür und den Plagen dieser Wachen ausgesetzt waren, beschreibt Riz in folgender Situation:

470 Text laut Riz 1990, 474.

471 Text laut Riz 1990, 476.

472 Das Toponym ist eine interessante Mischung zwischen dem dt. und dem it. Namen der Ortschaft Maria Trens/Campo di Trens.

Na persona che no te à mai fat nia, ma la te é antipatica; manco te la scontres e meio l'é! Ben ades ve conte: Chel pere Tullio se el cognea sir te comodità a se cavèr le brae chest S.S. ge sia dò e se el se aesa incantà mingol de più el dasea peèdes te us e el cridèa: raus, raus. A Carletto ence el gé sia dò ma no tant; ma ge no me recorde che el me fosa vegnù dò. Semper la fortuna che te des peèdes tel cul. No semper! Perchè vé sà dit che velcouta con esser ence un agnol o trei che te vèrda via. Na dì inantmesdi aeé da sir ence ge te chel post; a! aló l'é na puza!! m'é pensà. Vae via aló sun chel bosch de la da stradon! Vae fora per ciancel e su te chest bosch e vae mingol dò un viel, canche urte a me utèr me vegnia dò chel auter S.S. per fortuna senza cian. Misericordia! Ades Paul chel ló te mosa co l'é fat el Lagher! Verde de sir mingol più coran che no l me ciape e doi o trei metri più bas veide na gran ciaseda coi rames bas; su coran e me pete sot ite. Canche e vedù che l era tost da vesin, no sé tant che ere stat senza tirèr el fià! E canche el sia inant semper a me chierir son sampà coran de retorn e ite indò a portèr treves o brees. Ve dighe che indutol dì no é più abù debezén de sir aló te chel post!! Develpai a chi che me à dat un autra peèda tel cul. (Riz 2009, 285)

Einem Menschen, der dir nie etwas zu Leide getan hat, der dir jedoch unsympathisch ist, begegnest du am besten so wenig wie möglich! Wenn der arme Tullio aufs Örtchen musste, um die Hose herunter zu lassen, ging ihm jener S.S.-Mann nach, und wenn er ein wenig länger brauchte, schlug er mit Fußtritten an die Tür und schrie: raus, raus. Dem Carletto ging er auch ab und zu nach; doch mir kam er, soweit ich mich erinnern kann, nicht nach. Das Glück gibt einem immer Tritte in den Hintern. Nicht immer! Denn manchmal braucht man auch einen oder mehrere Schutzengel, die auf einen Acht geben. Eines Vormittags musste auch ich aufs Örtchen: Ach! Dort stinkt es so!! dachte ich mir. Ich gehe in das Wäldchen auf der anderen Straßenseite! Ich öffne das Gittertor und gehe auf dem Weg in den Wald hinauf. Als ich mich zufällig umschaue, sehe ich, dass der andere S.S.-Mann mir folgt, doch zum Glück ohne Hund. Erbarmen! Jetzt Paul zeigt er dir, wie das Lager gemacht ist! Ich versuche schneller zu laufen, damit er mich nicht einholt, und sehe einige Meter unter mir einen großen Strauch mit tief herunterhängenden Ästen; ich laufe hin und lege mich darunter. Als ich ihn ganz nahe sah, weiß ich nicht, wie lange ich die Luft angehalten habe! Und als er weiter ging, um mich zu suchen, bin ich zurückgelaufen und habe wieder Balken und Bretter getragen. Ich sage euch: den ganzen Tag lang musste ich nicht mehr aufs Örtchen!! Danke an jene, die mir wieder einen Fußtritt in den Hintern gegeben haben.

Er und einige Freunde beschließen eines Tages, nach Hause zu flüchten, um sich etwas zum Essen zu holen. Bis Mauls gehen sie zu Fuß und steigen dort in den Zug bis Klausen. Dort verstecken sie sich zu dritt in der Toilette, bis das Grödner Bähnlein startet. In Laien steigen zwei Aufseher der S.O.D. ein. Als einer zu ihnen gelangt, sehen sie, dass es Angelo Riz aus Ciampedel ist, der in Gröden verheiratet ist. Sie plaudern ungezwungen mit ihm, doch in Soplajes steigen sie aus, denn die Situation ist zu unsicher. Sie erreichen die Seiser Alm, überqueren sie bis Saltria, und erst dort sind sie ein wenig erleichtert. Den Sonntag verbringen sie zu Hause, und um Mitternacht gehen sie – nicht ohne große Angst, aber wenigstens mit einem Rucksack voller Brot – wieder bis Klausen und zurück nach „Triensfeld". Bis September sind sie noch in Sterzing, als bereits über das Kriegsende gemunkelt wird. Sie flüchten wieder nach Hause, doch schon im Oktober wird Riz von den Deutschen nach Auer in ein

Arbeitslager gebracht. Dort muss er in der Nacht Lastwagen mit Benzinkanistern beladen. Im März verladen sie einmal Zuckersäcke und wagen es, einen Sack zu verstecken:

Na di da doman i na fat sir vin mesa Ora. Calcole che aló fosa stat la scoles a desciarier un camion de sac de zucher. Se cognea sir ite per un poel e forinson a man dreta l'era un usc olache se desciariea chis sac e a sir dret l'era na sela che sia sun sot. L'era ence N. C. [Nando Ciaz] *e el m'à dit: canche tiez vinson poel inveze de sir da ite va su per chela sela e el sach petelo sot ite sela. Sa nouta con doi taniches de benzina che el me aea dat a mi a porter fòra (che dapò el les venea) l'aeé pozèda fòra per el bus de na voia che no i me ciape! Aló é indò fat co che el me aea dit: no finiré mai de ve contèr la fortunes che m'é sutà ados. Perché se chel todesch che ne vardea via el me aesa vedù, no fose segur de no chió a les scriver. Cosita da sera l'é sit el a tòr el sac e 15 dì dò se l'on spartì a vegnir a cèsa. Mia mère la é ben stata contenta del zucher che non sin ciapèa, ma ge n'é pasa dotrei per ge fèr piaseres a N. [Nando]!!* (Riz 2009, 288–289)
An einem Morgen wurden wir ins Zentrum von Auer abkommandiert. Dort standen die Schulen, und wir sollten Zuckersäcke abladen. Wir mussten über einen kleinen Balkon, und am Ende war rechts eine Tür, wo wir die Säcke abluden. Geradeaus führte eine Stiege nach unten. N. C. war auch dabei, und er sagte zu mir: wenn du am Ende des kleinen Balkons bist, gehe anstatt zur Tür hinein in den unteren Stock und lege einen Sack unter die Stiege. Schon ein anderes Mal hatte er mich angestiftet, zwei Benzinkanister durch ein Schlupfloch zu hieven (er verkaufte sie anschließend), mit Riesenglück hat man mich nicht erwischt! Nun habe ich wieder gemacht, was er mir sagte: ich könnte ewig erzählen, was für ein Glück ich hatte, denn wenn der Deutsche, der mich bewachte, dies gesehen hätte, wäre ich sicherlich nicht hier, um dies zu schreiben. Er holte abends den Sack, und zwei Wochen später haben wir ihn uns aufgeteilt, als wir nach Hause gingen. Meine Mutter war mit dem Zucker sehr zufrieden, denn man bekam keinen, doch ich habe schlimme Momente erlebt, um N. einige Gefallen zu machen!!

Im April sind die Deutschen plötzlich verschwunden, und Paul Riz kommt nach Hause. Er beginnt am elterlichen Hof zu arbeiten und hat noch 50 Jahre nach dem Krieg Alpträume.

Dut chi che v'é contà de sta burta esperienzes – con dut el cher – speron che nesugn abie più da les proer. […]
Che chel veie da la berba biencia che stés sora la nigoles no l lasce mai più eser sta burta robes. E amò se sent che n'é de chi che les néa, che les é sozedudes. Un mugion de augures ence a chi!! (Riz 2009, 289–290)
Alles, was ich euch – von ganzem Herzen – über diese fürchterlichen Erfahrungen erzählt habe, muss hoffentlich nie mehr jemand durchmachen. […]
Möge jener Alte mit dem weißen Bart über den Wolken nie mehr diese schlimmen Dinge zulassen. Und man hört immer noch, dass es Menschen gibt, die sie verleugnen und behaupten, sie seien nie passiert. Viel Glück auch an jene!

Weitere Aufzeichnungen von Paul Riz sind Jugenderinnerungen. Er erzählt über seine Kindheit bei den Großeltern, über seine Eltern, Geschwister, die

Heu- und Stallarbeit, das Dorfleben und dessen Geschichte, die Holz- und Schneearbeiten, Hochzeiten und ganz speziell und ausführlich über den Fasching, an dem er als *laché* (Diener mit Bändchen, Federn und Spiegel, der dem Maskenzug vorangeht) viele Jahre lang beteiligt war.
Um 2006–2007 begann Paul Riz nach einer langen Pause noch einmal mit seinen Aufzeichnungen:

Bon di. Dò 20 egn do canche sé on brusa e dò 20 egn che l'é mort mie e nos amich Simon de Giulio da Penia, su „pression" de dotrei sent mé mete indò a scriver ades che la vaces né lé se più perché nó ge la fasee più a me fèr ite i fegnes; òc aé de 80 egn vèn fòra ogni sòrt de mei, na dì a na giama o duta does, doman ai brac, cosita mé pisà de tachèr a scriver tant che mé recòrde amò. (Riz 2009, 261)
Guten Tag. 20 Jahre nach dem Brand und 20 Jahre nach dem Tod meines und unseres Freundes Simon de Giulio aus Penia beginne ich auf „Druck" einiger Leute wieder mit dem Schreiben, jetzt da ich nicht mehr die Kühe habe, weil ich das Heuen nicht mehr schaffte; mit 80 Jahren hat man auch allerhand Wehwehchen, an einem Tag am Bein oder an beiden und morgen an den Armen. So dachte ich mir, ich beginne nochmals mit dem Schreiben, solange ich mich noch erinnern kann.

Es folgt eine kurze Beschreibung alter Dokumente und eine weitere Chronik der Familiengeschichte, über die Großeltern,[473] die Eltern, die Geschwister und das Dorfleben in der entbehrungsreichen Jugendzeit des Autors.

Die Sprache von Paul Riz, das Cazet in der Variante von Ciampedel/Campitello, ist reich an stilistischen und lexikalischen Eigenheiten, doch nahe an der gesprochenen Sprache und deswegen leicht verständlich.

3.3.20 Simone Sommariva (1927–1999)



Simone Sommariva (Simonin del Tonolerchie; El Rosseto) wurde am 12. August 1927 in Moena geboren. Seine Eltern waren Domenico (Menegòto Tonolerchie) und Madalena De Rocha. Er besuchte das Gymnasium in Trient und studierte anschließend Medizin in Mailand. Ab 1953 arbeitete er als Arzt und Zahnarzt in Moena. Als Bürgermeister seines Heimatdorfes (1954–1958) war er auch ein Tourismuspionier. 1956 heiratete er Anita Deville aus Moena und hatte fünf Kinder. 1972 zog die Familie nach Bozen, doch der Kontakt mit dem Fassatal brach nie ab, denn Sommariva war weiterhin in zahlreichen Organisationen und Kulturvereinigungen engagiert. Mitte der 1970er-Jahre (um 1974–75) gründete er in Bozen den Verlag *Arcoboan-Film* (Regenbogen-Film), der zu Beginn Dokumentar-

473 Der Großvater von Paul Riz hatte auch schon Erzählungen geschrieben (vgl. Riz 1990, 464).

filme und später Gedichtbände veröffentlichte. 1983 erschien eine Nummer der Zeitschrift *El Batadoi. Fontech de letre e art ladine* (Der Türklopfer. Sammlung ladinischer Literatur und Kunst) (→ 1.6). 1992 kehrte Sommariva nach Moena zurück und starb dort am 30. April 1999. Sein Leitmotiv lautete nach Cicero: *Si apud bibliothecam hortulum habes, nihil deerit* „Wenn du neben einer Bibliothek auch noch einen Garten hast, wird dir nichts fehlen" (vgl. Sommariva 1976, Deckblatt; Belardi 1985c, 81). Der Autor nahm 1988 am literarischen Wettbewerb *Premio Cortina* teil.

Buchveröffentlichungen:

1976: ***Oŝ Ladine da Moena*** (Ladinische Stimmen aus Moena: 12 Prosatexte sowie eine freie Übersetzung des Vaterunsers, S. 33) (= Sommariva 1976):

1979: ***Bröghez e zautarign*** (Heidekraut und Heuschrecken: 34 Gedichte mit dt. und it. Übersetzung) (= Sommariva 1979). Enthält u.a.:

1977: *El crocefisc* (Das Kruzifix) (S. 11). Bereits in: *Usc* 1.6.1977, 8.

1979: *El crazedèl* (Der Kupfereimer) (S. 12). Ebenso in: Belardi 1985a, 154 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2007j, 6.

1979: *La scùfia* (Die Haube) (S. 13).

1979: *Zàz da Mezodì* (Ein Bergname) (S. 16). Ebenso in: Belardi 1985a, 160 (mit it. Übersetzung).

1979: *Zàz da Ciànp* (Ein Bergname) (S. 18). Ebenso in: Belardi 1985a, 162 (mit it. Übersetzung); *Alto Adige* 10.5.1999, 46.

1979: *Cimón de Bóce* (Ein Bergname) (S. 24). Ebenso in: Belardi 1985a, 164 und 166 (mit it. Übersetzung); *Usc* 8.5.1999, 22.

1979: *El zoricìn de i rónc* (Das Mäuslein von Rónc) (S. 32–33). Leicht abgeändert und mit einer Verszeile weniger in *Usc* 12.12.1992, 12.

1979: *La canpàna de zèn Giujèf* (Die Sterbeglocke von San Giujèf) (S. 42–43).

1979: *El vénder zènt* (Karfreitag) (S. 48). Ebenso in: Belardi 1985a, 156 und 158 (mit it. Übersetzung).

1979: *El creato* (Weltall) (S. 52). Ebenso in: Belardi 1985a, 168 (mit it. Übersetzung).

Weitere Gedichte:

1985: *Calugem* (Düsternis). In: *Alto Adige* 7.12.1985, 15.

1985: *Taze e taze de vin* (Weingläser und Weinsteuern). In: *Alto Adige* 4.12.1985, 14.

2004: *Simonin*. In: *NJ* 3 (9/2004) 9 (Gedicht des Sohnes Antonio Sommariva an seinen Vater).

Unauffindbar sind die Gedichte *Eghe gràne* (Große Gewässer) und *Carnavàl* (Fasching).

Weitere Prosa:

1988: *La sgnapa de contrabando, el Jan del Bet e la Rosina Padoana* (Der Schmugglerschnaps, *Jan del Bet* und *Rosina Padoana*). In: *NJ* 5 (11/1988) 15.

1988: *En cuchet per troar le stele* (Ein Gläschen Schnaps, um die Sterne zu finden). In: *NJ* 6 (12/1988) 26–27.

1990: *El Bepo: L'om che spostava i termegn* (Der Bepo: der Mann, der die Grenzsteine versetzte). In: *Usc* 13.7.1990, 9.

1990: *El Broschin* (Die Bodenbürste). In: *Usc* 19.10.1990, 11.
1991: *Contìa de le ortìe* (Geschichte der Brennnessel). In: *Usc* 18.1.1991, 9.
1991: *Adolf, en gial da chi egn* (Adolf, ein Hahn von einst). In: *NJ* 4 (12/1991) 24; als *Adolf, l gial dei Ronc'* (Adolf, der Hahn von Ronc') in: *Usc* 9.1.1992, 9.
1992: *Na giata, na trapola e na soricia* (Eine Katze, eine Falle und eine Maus: Kurzgeschichte). In: *Usc* 12.12.1992, 12.
1992: *N curat fashan te Fasha* (Ein fassanischer Kurat im Fassatal: Anekdote). In: *Usc* 6.2.1993, 11; *NJ* 4 (12/2007) 37.

Simone Sommariva kann einerseits durchaus noch zu den *poec' del mal de ciasa* gezählt werden, mit denen er einige biografische Charakteristika teilt (etwa das Leben außerhalb des Tales), doch andererseits stellen wir in seiner Lyrik bereits einen Schritt in Richtung Modernität fest. Die Gefühle des Heimwehs werden in einem neuen, offeneren Stil „verpackt" (vgl. Chiocchetti 1991a, 434). Die Prosa Sommarivas bleibt jedoch der historischen Erzähltradition verhaftet.

Prosa

Oŝ Ladine da Moena

Die erste literarische Veröffentlichung von Sommariva war der Prosaband *Oŝ Ladine da Moena* (1976, mit einem Vorwort von Luigi Heilmann). Es handelt sich dabei um zwölf Texte in der Art der historischen Erzählung, deren Protagonisten Persönlichkeiten und Originale seines Heimatdorfes sind, u.a. sein Taufpate, ein Kurat und ein Arzt. Es werden weiters die Bräuche und Traditionen einer längst vergangenen Zeit charakterisiert. Luigi Heilmann beschreibt die Prosa Sommarivas treffend: „*Il libretto di Simone Sommariva è una testimonianza di amore e di fiducia nella sua gente, nella storia del suo paese, nella vitalità perenne dello spirito dominato e distrutto dalla anonima mediocrità del mondo moderno che tende a cancellare le personalità immergendole nell'anonimato di una uniformità certo ricca tecnologicamente, ma pure povera spiritualmente*" (Sommariva 1976, 7–8).

Erwähnenswert ist, dass Sommariva auf dem Deckblatt seines Buches einen Teil des von seinem Vater Domenico 1912[474] geschriebenen Textes *L'Aimaria de le femene* (Das Ave Maria der Frauen, *La Vèiš* 3–4, 3–4/1974, 34–35; Sommariva 1976, 16–17) abdrucken ließ.

474 Laut Fabio Chiocchetti 1983b, 51 stammt der Text aus dem Jahre 1910.

Gedichte

Bröghez e zautarign

Die Gedichtsammlung aus dem Jahre 1979 ist gleich der Prosa Sommarivas ein Zeugnis vergangener Zeiten. Die Natur spielt eine herausragende Rolle, indem sie personifiziert *(Zàz da Ciànp),* vergöttert oder mystifiziert wird. Felsen, Berge oder Mulden sind entweder freundlich *(Zàz da Mezodì)* oder böse und zurückweisend *(El Cimón de Bóce),* je nachdem, wie sich der Mensch selbst verhält. Belardi 1985c, 82 umschreibt diesen lyrischen Ton mit dem Begriff *naturalistico-intimistico* und definiert Sommariva als *il poeta ladino della personificazione degli aspetti geomorfici dolomitici.*
Die Gedichte Sommarivas kann man auch als Heimwehgedichte nach der verlorenen Kindheit und den Örtlichkeiten, die er bildlich in seiner Erinnerung bewahrt hat, bezeichnen. Im Vorwort betont → Valentino Chiocchetti (Sommariva 1979, 9), ein Freund des Autors, treffend: *Tó ez malinconióz, ma tó véje giùst! I vèlgez tènpez i é mòrc e tu, tu zóne da mòrt* (Du bist melancholisch, doch du siehst richtig! Die alten Zeiten sind gestorben, und du klingst wie der Tod). Es fehlt in den Gedichten Sommarivas auch nicht die Sozialkritik *(El creato),* insbesondere dort, wo er gegen die Zerstörung der Natur anschreibt.
Als sehr gelungen erachten wir die zwei folgenden kurzen Gedichte *El crazedèl* und *La scùfia* in freien Versen ohne Reim, in denen Sommariva auf minimalistische Art kleine Momentaufnahmen von Alltagsszenen früherer Zeiten einfängt.

El crazedèl[475]

Sconù te nà cojìna òdia
al frésc dò travijèl,
o zù na spàla stràca
cà e là da brénz
come canpàna mùta
ninà dal cianpedón
o 'n vista, té na bèla stùa
sfreà, lujént,
e de fiórez ornà,
zól tu tu rèste a zégn
de chì che lé pazà.

Der Kupfereimer

Versteckt in einer unwirtlichen Küche,
im Kühlen einer Stellage
oder auf einer müden Schulter
hin und zurück vom Trog,
wie eine stumme Glocke
geschaukelt von einer Tragstange,
oder ausgestellt in einer schönen Stube,
geputzt, funkelnd
und mit Blumen geschmückt,
hältst nur du die Erinnerung wach
an jene, die nicht mehr unter uns weilen.

475 Text laut Sommariva 1979, 12.

La scùfia[476]

En gióm che zé dejòic
dò 'n déit
scàrn da i ègn
e da le crète.
E tra lozùre stràche
en àcherle 'nbastìsc
o scùfie e 'n stìnf
an fantolìn.

Das Wollhäubchen

Ein Wollknäuel wickelt sich
an einem Finger,
vom Alter dürr
und rissig, ab.
Und zwischen müden Gelenken,
knüpft eine Häkelnadel
eine Mütze und ein Söckchen
für ein Neugeborenes.

Das etwas eigenartig anmutende Gedicht *La canpàna de zèn Giujèf* hat im Tod eines Dorfbewohners einen traurigen Hintergrund, doch es entbehrt nicht einer gewissen Ironie.

La canpàna de zèn Giujèf[477]

I zóna da mòrt,
le ùn che nó vesc,
e ènce nól zént.

I vejìgn, i parénc
i cór, desperénc,
i lo mùda, i lo adàja,
tra i fiórez, te lèt.

L' èra gàit, strànp, legnóz
brontolón, tegnìc, mai contént
ma adèz, ze pòl dìr
che l' èra ènce valént.

Stó zón el scórla zù el cör,
el libra i più bògn sentiménc,
ma piàn; élopo mòrt?
àlopo fàt testamént?

Le ciàze, i ciànpez,
i órc a la gèjia,
en ciànp al fradèl,
a mì dùt el rèst.

E jù tànte lègreme,
a róie,
come fòra d'à 'n cör contént.

Die Sterbeglocke von San Giujèf

Es läutet das Sterbeglöcklein
für einen Blinden,
der auch taub ist.

Nachbarn und Verwandte
eilen verzweifelt herbei,
sie kleiden ihn an und legen ihn
auf das blumengeschmückte Bett.

Er war ein Geizhals, verschroben, ein Dickkopf,
mürrisch, zäh, immer unzufrieden,
jetzt kann man aber zugeben,
dass er auch gutmütig war.

Dieser Klang erschüttert das Herz,
er befreit die guten Gefühle,
doch halt; ist er wirklich tot?
Hat er ein Testament hinterlassen?

Die Häuser, die Felder,
die Gärten gehen an die Kirche,
ein Acker an den Bruder,
und alles Übrige bekomme ich.

Und nun fließen die Tränen
in Strömen,
wie aus einem zufriedenen Herzen.

476 Text laut Sommariva 1979, 13.
477 Text laut Sommariva 1979, 42–43.

Das Genre der Prosa von Simone Sommariva ist in der ladinischen Literatur sehr verbreitet: Selbst erlebte oder durch Erzählungen in Erinnerung gebliebene Ereignisse und Anekdoten werden zu Geschichten verarbeitet. So auch die kleine Anekdote, in der eine Katze in eine Mausefalle tappt: es folgt ein Anhang in der Tradition der klassischen Tiergedichte.

Na giata, na trapola e na soricia

[…] Da n trat de temp dò na paré de stua se sentiva möver valch. Dal scriciolò se capiva che no podeva esser nia auter che na soricia, e mia femena, zenza che giö saesse nia, la ge aea metù na trapola con dotrei bocogn de formai.
Da doman endana che fajeve el cafè aeve vedù corer per el fon de la ciasa da föch na picola soricia e me aeve dit: speta che ades te range giö! Aeve molà int el giat, na picola bestiola negra sche en bronzon, ma bona de sorice e aeve destudà la lum.
Mezora dò ere tornà e che aeve pò vedù? La giata che coreva entorn stua co la trapola da le sorice; de prim aeve pensà che la se mateasse, ma dò me aeve ascort che con en bafo la era restada enpegnada sote la mola, e con na ciata la proava a se librar. Se vesh che l'aeva sentù l'odor del formai e l'aeva proà a se l tor, e senza se n'ascorjer l'aeva fat sautar la sosta de la trapola. […] (*Usc* 12.12.1992, 12)

Eine Katze, eine Falle und eine Maus

[…] Schon seit einiger Zeit hörte man hinter der Stubenwand ein Rascheln. Am Kratzen verstand man, dass es sich um eine Maus handeln musste, und meine Frau stellte ohne mein Wissen eine Mausefalle mit einigen Käsestücken auf.
Am nächsten Morgen, während ich Kaffee kochte, sah ich eine kleine Maus über den Küchenboden laufen und sagte mir: warte nur, nun werde ich es dir zeigen! Ich sperrte die Katze, ein kleines kohlrabenschwarzes, aber im Mäusefangen flinkes Tierchen, in die Küche und löschte das Licht.
Eine halbe Stunde später kehrte ich zurück, und was sah ich? Die Katze lief mit der Mausefalle in der Stube umher; zuerst dachte ich, sie spiele, doch dann sah ich, dass sie mit einem Schnurrbarthaar in der Feder der Falle eingeklemmt war und dass sie sich mit der Pfote zu befreien versuchte. Sie hatte den Käse gerochen und versucht, ein Stückchen zu erhaschen, wobei sie, ohne es zu bemerken, die Falle zum Zuschnappen brachte. […]

El zoricìn de i rónc[478]

Son picol, curios,
brichin, despetos
e ence malizios.
Me piash le raìsh,
i buc' e le nósh,
ma canche vegn freit
cogne me n vardar,
e alora me n vae te na ciasa
che par en bazar.
Cuerte, piumaces,
tovae e linzöi,

Das Mäuslein von Rónc

Ich bin klein und neugierig,
schelmisch und flegelhaft
und auch boshaft.
Mir schmecken die Wurzeln,
die Schösslinge und die Nüsse,
doch wenn es kalt wird,
muss ich einen Unterschlupf suchen;
dann gehe ich in ein Haus,
das einer Gemischtwarenhandlung ähnelt.
Decken, Federkissen,
Tischtücher und Leintücher

478 Titel laut Sommariva 1979, 32; Text laut *Usc* 12.12.1992, 12.

e sfranze de seda	und Seidenfransen –
e tanta pash.	und viel Ruhe.
Uree che scoa, che lava	Arbeiter, die kehren, waschen
e remena. E odores de pan.	und schaffen. Und der Duft gebackenen Brotes.
Da sera valgugn pestolea,	Am Abend rührt jemand den Mörser,
da doman jent che savareea.	früh morgens murren die Leute.
Ah! chesta l'é proprio la fin	Ah! das ist nun wirklich das Ende,
te n piz, vejin al ciamin.	dort, in einer Ecke beim Kamin.

El Batadoi. Fontech de letre e art ladine

Den ersten und bis heute einzigen Versuch, einen Verlag für ladinische Literatur und Sachprosa zu gründen, startete Simone Sommariva Mitte der 1970er-Jahre in Bozen mit *Arcoboan-Film* (→ 1.3.6). Anfang 1983 erschien eine Nummer der Kulturzeitschrift *El Batadoi: „[…], rivista, che bina adum tès-c e rime de scritores e poèc de duta la Ladinia, dal Grijon al Friùl.*" (vgl. *Comun General de Fasha* 4, 1983, 8) ([…] Zeitschrift, welche Texte und Gedichte von Autoren aus ganz Ladinien, von Graubünden bis Friaul, versammelt). Die darin veröffentlichten dolomitenladinischen literarischen Beiträge stammen von → Simon Soraperra de Giulio; → Frida Piazza, → Ermanno Zanoner sowie den damaligen Schülern Stefan Planker, Carmen Planker, Pauli Rabanser und Aleshander Tamion.

Die Gedichte von Simone Sommariva sind in kurzen, freien und reimlosen Versen verfasst. Der metrische Duktus bleibt jedoch aufrecht. Der Autor arbeitet mit Bildern und Metaphern. Seine Sprache ist elaboriert, und sein Vokabular sorgfältig ausgewählt.

3.3.21 Luciano Jellici (1928–2006)



Luciano Jellici del Garber wurde am 26. Juni 1928 in Moena geboren. Seine Eltern waren die Hotelbesitzer Domenico (Menegoto) und Flora Volcan del Caiosta. Er besuchte die Oberschule in Trient und in Bozen, wo er auch Kurse am Musikkonservatorium belegte. Nach dem Studium der Chemie in Padua blieb er an dieser Universität als Dozent für physikalische Chemie. In Padua heiratete er Maria Pagani Cesa, doch den Kontakt mit dem Heimattal brach er nie ab. Er starb am 30. Jänner 2006 in Padua, wo er auch begraben wurde (vgl. *Usc* 4.2.2006, 23). Am literarischen Wettbewerb *Permio Cortina – Poesia della montagna* 1986 beteiligte sich Jellici mit dem Pseudonym *El conech* (Der Keil).

Buchveröffentlichung:

1981 (²2007): *raìsh desmenteada* (Vergessene Wurzel: 19 Gedichte mit it. und dt. Übersetzung) (= Jellici 1981, vgl. Heilmann Grandi 1983, 119–125; Cavagna 1984, 27–29). Die 2. Auflage von 2007 wurde vom GLM um die Gedichte aus *MLad* 11/3–4 (1987) 357–363 und dem Gedicht *Ela* ergänzt. Die Auflage von 1981 enthält:

- *La sief* (Die Hecke) (S. 13). Bereits in: *Usc* 1.3.1977, 2.
- *Sen March* (Markusplatz) (S. 15).
- *En tel paés* (Im Dorf) (S. 17). Bereits in: *Ajënda Ladina* 28.3.1979; ebenso in: *NJ* 3 (9/2010) 54.
- *I più i s-ciava la tera* (Die meisten graben die Erde um) (S. 19). Ebenso in: Belardi 1985a, 174 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2007j, 6; Verra 2011b, 29. Als *Fin can-po'?* (Bis wann?) bereits in: *La Vèiš* 3–4-5 (1973) 108; weiters in: *NJ* (Sommer 1975) 56; als *Raìsh desmenteada* in: *Alto Adige* 13.1.1982, 3. Das Gedicht wurde von Jerzy Wielunski für eine Anthologie europäischer Minderheiten ins Polnische übersetzt (vgl. *NJ* 1, 3/1985, 30).
- *Verginia* (Virginia) (S. 21). Bereits in: *NJ* (Sommer 1975) 58; *Ajënda Ladina* 14.8.1979.
- *Stagion* (Jahreszeiten) (S. 23). Bereits in: *NJ* (Sommer 1975) 64; *Ajënda Ladina* 22.9.1979; ebenso in: Belardi 1985a, 176 (mit it. Übersetzung); Verra 2011b, 29.
- *El faure* (Der Schmid) (S. 25). Bereits in: *NJ* 1 (3/1975) 18; ebenso in: *Alto Adige* 13.1.1982, 3.
- *Le péste* (Die Spuren) (S. 27–28). Bereits in: *NJ* (Sommer 1975) 62–63; ebenso in: Belardi 1985a, 178 und 180 (mit it. Übersetzung); Dibona/Majoni 1991, 40 (mit it. und amp. Übersetzung).
- *Mijerie e maschere* (Nöte und Masken) (S. 31). Bereits in: *NJ* 1 (6/1975) 26; *Ajënda Ladina* 20. 2. 1979; ebenso in: Belardi 1985a, 182 (mit it. Übersetzung).
- *Scherz* (Scherz) (S. 33). Ebenso in: *Alto Adige* 13.1.1982, 3.
- *Giö volese…* (Ich möchte…) (S. 35). Bereits in: *NJ* 3 (6/1976) 19; ebenso in: Dibona/Majoni 1991, 38 (mit it. und amp. Übersetzung); *Usc* 28.10.2011, 41.
- *El bast del prejonier* (Das Mahl des Gefangenen) (S. 37). Bereits in: *NJ* 8 (8/1964) 4; *NJ* (Sommer 1975) 55.
- *La piövia* (Der Regen) (S. 39–40). Bereits in: *NJ* (Sommer 1975) 60–61; ebenso in: Belardi 1985a, 184 und 186 (mit it. Übersetzung).
- *Madrid, ai 25 de setenber 1975* (Madrid, am 25 September 1975) (S. 43). Bereits in: *NJ* 3 (11/1975) 38; ebenso in: *Usc* 6.5.2006, 22.
- *Letra ai diesh de firè* (Brief vom 10. Februar) (S. 45). Bereits in: *NJ* 5 (6/1977) 13; ebenso in: Belardi 1985a, 188 (mit it. Übersetzung); Dibona/Majoni 1991, 37 (mit it. und amp. Übersetzung); *Usc* 28.10.2011, 41.
- *Joventù* (Jugend) (S. 47).
- *Dolor* (Leiden) (S. 49).
- *La lum* (Das Licht) (S. 51). Als *Can vegniralo'l dì?* (Wann wird der Tag kommen?) bereits in: *NJ* 19–20 (7–8/1965) 4; ebenso in: *Usc* 4.2.2006, 23; *NJ* 1 (3/2006) 24.
- *I ultimes* (Die Letzten) (S. 53). Ebenso in: *Comun General de Fasha* 1 (1982) 15.

Weitere Gedichte:

1987: *Dò „raìsh desmenteada". De l'om e de la tera* (Nach „Vergessene Wurzel". Über den Menschen und die Erde) (= Jellici 1987, 357–363). Enthält:

- *Al soladif* (Auf der Sonnenseite) (S. 357). Ebenso in: *MLad* 15/1–2 (1991) 122 (mit it. Übersetzung); Jellici 2007, 61. Dieses Gedicht reichte der Autor beim literarischen Wettbewerb *Premio Cortina 1986* als *El pont* (Die Brücke) ein.

- *El bel* (Die Schönheit) (S. 358). Ebenso in: *Usc* 1.5.1988, 26; Jellici 2007, 62.
- *Vis a vis* (Angesichts) (S. 359). Ebenso in: Jellici 2007, 63. Dieses Gedicht reichte der Autor beim literarischen Wettbewerb *Premio Cortina 1986* ein, mit den zwei Zusatzversen: *E ge la jontar / a jir a crepe?* (Und ihn [den Tod] beim Klettern hinzufügen?).
- *En an* (Ein Jahr) (S. 360). Ebenso in: Jellici 2007, 64.
- 1985: *Ela* (Sie) (S. 361). Bereits in: Belardi 1985a, 170 (mit it. Übersetzung); ebenso in: Dibona/Majoni 1991, 36 (mit it. und amp. Übersetzung); Jellici 2007, 65; Bernardi 2007j, 6.
- *El bel del doman* (Das Schöne von morgen) (S. 362). Ebenso in: Jellici 2007, 66. Dieses Gedicht reichte der Autor beim literarischen Wettbewerb *Premio Cortina 1986* als *Doman* (Morgen) ein.
- *Estro de jir* (Lust zu gehen) (S. 363). Ebenso in: Jellici 2007, 67.

1989: *En ghemen* (Allmählich). In: *NJ* 1 (4/1989) 9.
1989: *El fornel* (Der Ofen). In: *NJ* 4 (10/1989) 20 (anonym, doch wir vermuten, dass es von Jellici stammt).
2006: *En prescia corea tò pìcole man…* (Schnell huschten deine kleinen Hände…). In: *Usc* 4.2.2006, 23 (Gedicht zum Tode des Autors von → Stefen Dell'Antonio).

Luciano Jellici kann inhaltlich durchaus noch der Generation der *poec' del mal de ciasa* zugerechnet werden, denn in seinen Gedichten *[…] domina il tormento di chi si sente sradicato da un mondo di valori perduti […]* (Belardi 1984c, 2).
Jellici nimmt innerhalb dieser Gruppe jedoch einen speziellen Platz ein. Sehnsucht und Heimweh kommen bei ihm zwar auch vor (vgl. *En tel paes; La sief),* doch sind diese Gefühle auf das Essentiellste der menschlichen Existenz reduziert und intensiviert *(poesia distillata e concentrata*, Belardi 1985c, 96). Es geht Jellici nicht um ein sentimentales Heimweh nach Moena und der Mutter – diese Einstellung wird sogar mit rationaler Klarheit bekämpft –, sondern er klagt die Gesellschaft an, den Untergang der vergangenen Welt verursacht zu haben (vgl. Heilmann Grandi 1983, 119–121; Belardi 1985c, 87–89).
Das erste publizierte Gedicht *El bast del prejonier,* 1964 in der Zeitschrift *Noša Jent* erschienen, war – wie auch noch die Gedichte aus den 1970er-Jahren (vgl. z.B. *I più i s-ciava la tera; El faure; Giö volese…; Madrid, ai 25 de setenber* 1975) – von einem Aufschrei gegen die Unterdrückung und Ungerechtigkeit geprägt. Ein weiteres tiefgreifendes Thema des Autors war der Gedanke an den Tod und die Vergänglichkeit *(La lum; I ultimes).* Erst in den letzten Jahren seines Schaffens scheint der Autor sich mit dem Leben und seinen Mitmenschen versöhnt zu haben (vgl. *Al soladif; El bel; En an; El bel del doman,* vgl. auch Jellici 2007, 7–9).

raìsh desmenteada

1981 erschien der Band *raìsh desmenteada* (Vergessene Wurzel) mit 19 auf den ersten Blick unscheinbar und einfach anmutenden, doch bei genauerer Analyse durchwegs vielschichtigen Gedichten. Sie überwinden nämlich das Verhaftet-Sein in der ladinischen Welt und Wirklichkeit. Universelle Themen der menschlichen Existenz behandelnd, können die Gedichte Jellicis literarisch als „allgemein gültig" und universell angesehen werden.

Jellici arbeitete mit Schlüsselwörtern und Wiederholungen, die seine kurzen und knappen Gedichte jeweils definieren und determinieren. Charakteristisch sind dichte und exakt gesetzte Pausen. Zweifelsohne hat er unter den ladinischen Poeten eine eigene, unverwechselbare Stimme (vgl. Heilmann Grandi 1983, 119–121; Belardi 1985c, 87–89).

In einem Interview mit Angelica Donei hat sich Jellici 1994 zu seinem Schreiben folgendermaßen geäußert: Als rational denkender Chemiker teile er auch als Poet seine Gedichte in geometrische Formen ein. Jedes Gedicht ordne er einer Form zu: der Kugel, dem Quadrat, dem Rechteck oder dem Dreieck. Das Gedicht *Giö volese…* ordnete der Autor einem Dreieck zu, das Gedicht *El bast del prejonier* einer Kugel. Die bemerkenswerteste Aussage im erwähnten Interview ist sicherlich, dass die Lyrik eine große Lüge sei. Die Themen, die sich durch all seine Gedichte ziehen, sind: der Schmerz, der Tod, die Einsamkeit und das immerwährende Leid der menschlichen Existenz. Stimmig dazu ist die vielsagende Widmung, die der Autor seinem Gedichtband vorangestellt hat: *Me'n jir, sol, via per el mondo l'é stat jir dò na mia vèrtola, na gran vèrtola. Me troe anter jent che stente a recognosher. Peso fose a bon cont, restar casù a veder el paes pianpian se'n jir. Moena, oril 1980* (Allein in die Welt hinauszuziehen war wie einer Ausrede, einer riesengroßen Ausrede nachzurennen. Ich weile unter Leuten, die ich kaum kenne. Noch schlimmer wäre es jedoch gewesen, hier oben im Tal zu bleiben und zuzusehen, wie das Dorf langsam verschwindet. Moena, April 1980).

Ela

Das Gedicht *Ela* ist trotz allem ein Liebesgedicht, auch wenn die Liebe nur erdacht ist. Der Autor stellt die Ebene der Natur, in der Erfüllung möglich ist, jener seines unerfüllbaren Verlangens gegenüber. Die ersten 4 Verse sind nach der geometrischen Form des Rechtecks geschrieben, die letzten 4 Verse in Form der Verknüpfung zweier Quadrate.

Ela [479]

Vösto meter na luna lustra
soravìa nìgole che sgola
a se pausar al pian
spanude dal vent,

endana tu, a refudar
mie jóvene man pojade
su tova pel npensada,
tu es deventada tu mio ben.

Sie

Glaubst du wirklich an einen leuchtenden Mond
über den fliegenden Wolken,
die in der Ebene ausruhen,
zerstoben vom Wind,

während du, in der Abweisung
meiner jungen Hände,
die auf deiner erdachten Haut liegen,
du, mein Alles geworden bist.

El fornel

In der Zeitschrift *Nosha Jent* 4 (10/1989) 20 stießen wir auf das unsignierte Gedicht *El fornel* (Der Ofen). Nachdem es eine ähnliche Struktur und Wortwahl hat wie das Gedicht *Ela*, vermuten wir, dass es von Jellici stammt. Es wäre somit sein letztes publiziertes Gedicht; es könnte jedoch auch von einem Epigonen geschrieben worden sein.

El fornel [480]

Vösto meter el ciaut
de'n radiator
col cucio de'n föch
che int da ush de stua
screpejinea
te tò fornel?

Endana che 'l fioca
foravia
chiet chiet, bel bel?
Vösto meter,
el ciaut de tò fornel!

Der Ofen

Glaubst du wirklich, dass die Wärme
eines Heizkörpers
die Gemütlichkeit eines Feuers,
das hinter der Türe deiner Stube
in deinem Ofen knistert
übertreffen kann?

Während es schneit,
draußen,
leise leise, wunderschön?
Willst du wirklich
die Wärme deines Ofens aufs Spiel setzen!

I più i s-ciava la tera

Kennzeichnend für die Gedichte Jellicis sind die Wiederholungen von Wörtern und ganzen Sätzen, die sich oft zu einer Schleife schließen. Im Gedicht *I più i s-ciava la tera* dient die Wiederholung der Verstärkung der Motive des sinnlosen Arbeitslebens, der rücksichtslosen Unterwerfung und des Niedergangs unserer Kultur.
Dieses aufwühlende Gedicht wurde, wie etliche andere Jellicis, von der Musikgruppe *I Marascogn* vertont. Der Autor hat es in seinem geometrischen System

479 Text laut Belardi 1985a, 170.
480 Text laut *NJ* 4 (10/1989) 20.

dem Quadrat zugeordnet. Jede Zeile dieses Gedichtes könnte auch für sich allein stehen. Die Verse *co la furia de na raìsh / desmenteada* gaben der Gedichtsammlung ihren Titel.

I più i s-ciava la tera[481]	**Die meisten wühlen in der Erde**
I più i s-ciava la tera	Die meisten wühlen in der Erde,
zenza 'ntraveder en grop de fior	ohne ein Blumenbüschel zu entdecken,
dò na salea.	hinter einer Traufe.
I più i s-ciava la tera.	Die meisten wühlen in der Erde.
I più i s-ciava la tera demò,	Die meisten wühlen in der Erde,
co la furia de na raìsh	mit der Raserei nach einer vergessenen
desmenteada.	Wurzel.
E i autres, i li sotera.	Und die anderen, begraben sie.

Das Gedicht *El bel del doman* ist rhythmisch mitreißend und klingt wie ein Lied.

El bel del doman[482]	**Das Schöne von morgen**
Tu che tu es bon de depenjer,	Du, der du so schön malen kannst,
fame jù n prà apede na crepa.	male mir eine Wiese bei einem Felsen.
Metege n bait, doi o trei popes,	Füge eine Hütte und zwei, drei Kinder hinzu,
che bina su shash e stele da mont.	die Steine und Edelweiß sammeln.
Tu che tu lgeje e tu scrive le note,	Du, der du Noten liest und schreibst,
fame scoitar i rumores del vent,	lass mich die Geräusche des Windes hören,
che n dì i ndromenza e n dì i spaventa,	die einmal beruhigen und einmal erschrecken,
sonè da le pece, ciantè dai ucié.	gespielt von den Tannen, gesungen von den Vögeln.
Giö spete jà ades, el bel del doman.	Ich warte schon jetzt auf das Schöne von morgen.

Das hermetische Gedicht *Vis a vis* enthält eine scharfe Anklage der Missstände in der Welt.

Vis a vis[483]	**Angesichts**
Vis a vis col fer delegà,	Angesichts des zerronnenen Eisens,
tacà sù su la pel,	auf der Haut heftend,
vis a vis col suiac' ngrepà	angesichts des vertrockneten Schweißes,
tacà sù su la pel,	auf der Haut klebend,
vis a vis col color malvolù	angesichts der unliebsamen Farbe,
tacà sù su la pel,	auf der Haut prangend,
ampò la é più greva	ist es trotzdem schwieriger,
jir encontra a la mort	dem Tod entgegen zu gehen.

481 Text laut Jellici 1981, 19.
482 Text laut Jellici 1987, 362.
483 Text laut Jellici 1987, 359.

Aus dem 1989 erschienenen Gedicht *En ghemen* geht eine gewisse Gelassenheit bzw. Resignation dem Leben gegenüber hervor. Der Kampfgeist der 1960er-Jahre des Autors ist nicht mehr spürbar.

En ghemen[484]	**Allmählich**
E' 'mparà a bever l'ega co le man *da na fontana,* *a troar da cala man che leva el sol* *'n te'n en bosch fon.*	Ich habe gelernt, mit den Händen aus einer Quelle zu trinken, zu erkennen, auf welcher Seite die Sonne in einem dichten Wald aufgeht.
Neshugn sa da dir chi che l'à fat el fòch *e pò la roda.*	Niemand kann sagen, wer das Feuer erfunden hat und dann das Rad.
En ghemen la vita la se'n va lontan *da la tera, a retroar el vert.*	Allmählich zieht das Leben weit fort von der Welt, um das Grün wieder zu finden.

Der Wortschatz in den Gedichten von Luciano Jellici konzentriert sich auf eine Auswahl von Schlüsselwörtern, die sich oft wiederholen und eine metaphorische Tiefe aufweisen. Die Gedichte sind kurz, und die Verse durchwegs frei und reimlos, jedoch wohlklingend. Wir würden Luciano Jellici zu den versiertesten ladinischen Autoren zählen.

3.3.22 Maria Dell'Antonio Rebaudo (*1931)



Maria Dell'Antonio (del Bander), verh. Rebaudo, wurde am 4. November 1931 in Moena geboren. Ihre Eltern waren Valentino und Caterina Pezzé. Sie heiratete 1954 Emilio Rebaudo aus Ligurien und hatte fünf Kinder. Sie arbeitete jahrelang als Kellnerin in einem Hotel und lebt heute in Moena. Am literarischen Wettbewerb *Premio Cortina – Poesia della montagna* 1986 beteiligte sie sich mit Gedichten unter dem Pseudonym *Mariotta,* das sie auch sonst (z.T. auch *Mariota del Bander*) als Pseudonym verwendet.

Gedichtband:

2011: ***Pensierez de la Mariota*** (Gedanken von Mariota: 46 Gedichte, 7 davon Prosalyrik und 3 gemeinsam mit Caterina Croce. Handgebundenes Heftchen in der Auflage von 50 Kopien, das die Autorin zu ihrem 80. Geburtstag von ihrer Familie erhielt) (= Dell'Antonio Rebaudo 2011).[485] Enthält:

1980: *A mia popa* (Für meine Kleine) (S. 7). In: *NJ* 4–5 (6/1980) 44.

484 Text laut *NJ* 1 (4/1989) 9.

485 Zusätzlich erhielten wir von der Autorin ein Manuskript mit 25 Texten, wovon die meisten veröffentlicht wurden.

2009: *Aon, aon…* (Wir haben, wir haben…) (S. 9). In: *NJ* 1 (3/2009) 16.
2009: *Cal élo po?* (Was ist es?) (S. 11). In: *NJ* 4 (12/2009) 26.
1989: *Chel gremen ciaut* (Der warme Schoß meiner Mutter) (S. 13–15). In: *NJ* 1 (4/1989) 26–27.
1985: *Chi che sta pezo* (Denen es noch schlechter geht) (S. 17). In: *NJ* 3 (7/1985) 25.
1983: *Con chi che no l'é piú* (Mit jenen, die nicht mehr sind) (S. 19–21). In: *NJ* 3 (6/1983) 32–33.
2003: *Encresciujum* (Sehnsucht) (S. 23). In: *NJ* 3 (9/2003) 13.
2004: *En vita amich!* (Zu Lebzeiten, mein Freund!) (S. 25). In: *NJ* 3 (9/2004) 26 (Übersetzung gemeinsam mit „Rina del Fantonel" [Caterina Croce]).
• *Fermete!* (Halt an!) (S. 27).
1988: *Fiores* (Blumen) (S. 29). In: *NJ* 6 (12/1988) 28.
2005: *Gaitegaa* (Geiz) (S. 31). In: *NJ* 2 (6/2005) 20 (Übersetzung gemeinsam mit „Rina del Fantonel" [Caterina Croce]).
1981: *Grazie mio Dio!* (Gott sei gedankt!) (S. 33). In: *NJ* 2–3 (10/1981) 46.
1988: *I dì che vegnirà* (Die kommenden Tage) (S. 35). In: *NJ* 5 (11/1988) 25.
1998: *I Fioi* (Die Kinder) (S. 37). In: *NJ* 1 (12/1998) 22.
2006: *Inant l'om* (Vor allem die Menschen) (S. 39). In: *NJ* 2 (6/2006) 8.
• *La crosh* (Das Kreuz) (S. 41).
• *La luna de la Not Sènta* (Der Mond am Heiligen Abend) (S. 43).
1987: *La terza età* (Das dritte Alter) (S. 45–47). In: *NJ* 3 (11/1987) 12–13.
1984: *L'emigrante* (Der Auswanderer) (S. 49). In: *NJ* 3 (9/1984) 32.
2005: *Le sajon de la vita* (Die Jahreszeiten des Lebens) (S. 51). In: *NJ* 4 (12/2005) 17.
2009: *Letra de na mare al fiöl* (Brief einer Mutter an den Sohn) (S. 53). In: *NJ* 2 (6/2009) 10.
2006: *L laresc de ciasa* (Die Lärche von zu Hause) (S. 55). In: *NJ* 1 (3/2006) 39.
1999: *L lavarel* (Der Waschtrog) (S. 57). In: *NJ* 1 (6/1999) 32–33.
• *L valor* (Der Wert) (S. 59).
2003: *L velge* (Der Alte) (S. 61). In: *NJ* 2 (6/2003) 41.
2005: *Man* (Hand) (S. 63). In: *NJ* 2 (6/2005) 20; *NJ* 4 (12/2008) 29 (Übersetzung gemeinsam mit „Rina del Fantonel" [Caterina Croce]).
2009: *Mare* (Mutter) (S. 65). In: *NJ* 3 (9/2009) 17.
1985: *Marmolada* (S. 67). In: *NJ* 2 (5/1985) 16. Beim *Premio Cortina 1986* eingereicht.
2003: *Mia joventù* (Meine Jugend) (S. 65–66). In: *NJ* 1 (3/2003) 37; *NJ* 4 (12/2003) 35.
2005: *Mia mare* (Meine Mutter) (S. 71). In: *NJ* 4 (12/2005) 18.
1983: *Na gran tampestada (14 de luio 1982)* (Ein großer Hagelschlag. 14. Juli 1982) (S. 73–75). In: *NJ* 1 (1/1983) 13. Beim *Premio Cortina 1986* eingereicht.
• *Olà ereto?* (Wo warst du?) (S. 77).
• *Orazion de jent de età* (Gebet betagter Menschen) (S. 79).
1998: *Orazion de na mare* (Gebet einer Mutter) (S. 81). In: *NJ* 1 (12/1998) 22.
1984: *Padir e pò morir, per star più ben* (Leiden und dann sterben, um erleichtert zu sein) (S. 83). In: *NJ* 2 (7/1984) 34. Beim *Premio Cortina* 1986 eingereicht.
2005: *Prima luna d'aisciuda* (Der erste Frühlingsmond) (S. 85). In: *NJ* 1 (3/2005) 41 (Übersetzung gemeinsam mit „Rina del Fantonel" [Caterina Croce]).
• *Rengraziar* (Danken) (S. 87).
• *Saver prear* (Beten können) (S. 89).
2009: *Saver vegnir velges polito* (Gut altern) (S. 89). In: *NJ* 2 (6/2009) 10.

1985: *Sperar* (Hoffen) (S. 91). In: *NJ* 1 (3/1985) 18.
- *Viver* (Leben) (S. 93).
- *Velge alber* (Alter Baum) (S. 95).

1999: *Recort de la Giustina* (Erinnerung an Giustina) (S. 97). In: *NJ* 3 (12/1999) 27.
2002: *Recort de la Claudia* (Erinnerung an Claudia) (S. 99–101). In: *NJ* 3 (9/2002) 24 (Gemeinsam mit „Rina" [Caterina Croce]).
2004: *Recort de la Irma* (Erinnerung an Irma) (S. 101–103). In: *NJ* 1 (3/2004) 10.

Weitere Gedichte:
1981: *A mia mare!* (An meine Mutter!). In: *NJ* 1 (3/1981) 39–40.
1984: *Encreshujem* (Heimweh). In: *NJ* 4–5 (12/1984) 33.
1985: *Stava 1985, istà* (Stava 1985, Sommer). In: *NJ* 5–6 (12/1985) 34–35. Beim *Premio Cortina 1986* eingereicht.
1986: Weitere beim *Premio Cortina* eingereichte Gedichte:
- *El pec'* (Die Fichte),
- *El lares* (Die Lärche),
- *Grazie* (Danke),
- *Sass Larch,*
- *Bel löch* (Schöner Ort).

1988: *Pizmeda* (Bergname). In: *NJ* 2–3 (7/1988) 13.
1998: *Letra de n pare al fiöl* (Brief eines Vaters an den Sohn). In: *NJ* 1 (12/1998) 21.
2004: *En recort de Mare Treja de Calcuta* (Erinnerung an Mutter Teresa von Kalkutta). In: *NJ* 1 (3/2004) 11 (Übersetzung gemeinsam mit „Rina del Fantonel" [Caterina Croce]).
2005: *L'amicizia* (Die Freundschaft); *No crese più a le contìe* (Ich glaube nicht mehr an die Märchen). In: *NJ* 2 (6/2005) 13; 15 (Übersetzung gemeinsam mit „Rina del Fantonel" [Caterina Croce]).
2005: *De diesc en diesc* (Die Jahrzehnte vergehen); *La pasc* (Der Frieden: Übersetzung). In: *NJ* 3 (9/2005) 7; 17.
2007: *L gramial* (Die Schürze: Übersetzung). In: *NJ* 3 (9/2007) 13–14.

Prosa:
2011: *Contìa de Nadal* (Weihnachtsgeschichte). In: Comun General de Fascia/Volontadives del Lengaz 2011, 21.

Die Gedichte von Maria Dell'Antonio Rebaudo sind sehr besinnlich und gefühlsbetont. Sie entstanden meist aus einem persönlichen oder familiären Anlass. Weiters finden wir Gedichte über die Natur, für geliebte Verstorbene, über die Vergänglichkeit der Zeit und den Tod. Das berührende Gedicht *A mia popa* entstand im Andenken an ihre einzige Tochter, die die Autorin 1962 gleich nach der Geburt verlor.

A mia popa[486]

La era valenta, belota
e duta mia,
ma l'é en gran pez
che la é sgolada via.

Vae senper sora via
a troar la popa mia
e par che la me die:
no vegne più con voi,
ma lasete de pas
che gè stae bel e bon,
segur meio che voi.

An meine Kleine

Sie war so lieb und hübsch
und ganz die meine,
doch es ist schon lange her,
dass sie davon geflogen ist.

Ich spaziere immer hinüber [zum Friedhof],
um meine Kleine zu besuchen
und damit sie zu mir sage:
ich komme nicht mehr zu euch,
doch sei beruhigt,
denn es geht mir gut,
sicherlich besser als euch.

Weitere Gedichtbeispiele:

El lares[487]

Chel lares sol
jun som chel sgreben ert
d'aishuda el vègn sa vért
d'istà le amò più bel
l'uton muda color
e pò granàda entorn
da piövia me à salvà
dal sol me à pò parà
e lè so rame al vent
le lègreme suià!

En te chel lares sol
mio pàre giö è troà
dal freit el me à sciaudà.

I dì no cognosui,
aishude mai vedude
e legreme sconude
e le to rame al vent
respon che tu as capì.

Die Lärche

Die einsame Lärche
am Fuß der steilen Trockenwiese
grünt im Frühjahr,
wird im Sommer noch schöner,
verändert im Herbst ihre Farbe
und verliert dann ihre Nadeln,
sie rettete mich vor dem Regen,
schützte mich vor der Sonne,
und ihre Äste im Wind
haben mir die Tränen getrocknet!

In dieser einsamen Lärche
habe ich meinen Vater gefunden,
der mich bei Kälte gewärmt hat.

Die unbekannten Tage,
nie gesehene Frühlinge
und versteckte Tränen
und deine Äste im Wind
antworten, dass du verstanden hast.

486 Text laut handgebundenem Heft, S. 7.

487 Text laut Typoskript für den *Premio Cortina.*

El pec'[488]

I se à cernù el più bel
de dut el Ciadinon,
el jémeva pian
endana el jia a Milan
i la piantà en te mez
col grataciel intorn.

Lasame olàche son
son vèlge, no son bon
chigiò i ne à dat la vita
e duc' fradiè d'intorn.

No le pasà che en mes
e l'era sa dut sech
che ve dijevepò?
Le mie rais l'è alò
e duc' fradiè d'intorn!

Die Fichte

Sie haben die Schönste
von ganz Ciadinon ausgesucht,
sie ächzte leise
auf der Fahrt nach Mailand,
man hat sie in der Mitte aufgestellt,
mit Wolkenkratzern ringsum.

Lasst mich doch hier,
ich bin alt und gebrechlich,
hier wurden wir geboren,
mit allen Geschwistern ringsum.

Es ist nur ein Monat vergangen,
und sie war schon völlig verdorrt,
was habe ich euch gesagt?
Meine Wurzeln sind dort,
mit allen Geschwistern ringsum.

3.3.23 Renato Soraruf (*1936)



Renato Soraruf de la Checa (de Koluzi) wurde am 20. Dezember 1936 in Poza geboren. Dort besuchte er auch die Kunstschule. Nach einem Hotelfachkurs verbrachte er einige Jahre als Kellner und Portier in Hotels in Genf, Bozen, Köln, in England und zwei Jahre – von 1960 bis 1962 – auf einem englischen Schiff. Anschließend folgten noch zehn Jahre als Hotelsekretär in verschiedenen Städten Italiens. Wieder zu Hause, war er 25 Jahre lang Sekretär der Aufstiegsanlagen *Bufaure* in Poza und Mitglied zahlreicher Vereine. Gemeinsam mit Guido Iori Rocia gestaltete er zahlreiche Sendungen für eine lokale Radiostation, für die er satirische Texte übersetzte bzw. adaptierte. Seine Gedichte erschienen unter den Pseudonymen *Renato de Coluzi*, *Coluzi Bujare* oder mit dem Kürzel *R.S.* Die Typoskripte unterschreibt der Autor mit *zedron* (Auerhahn). Er gewann nicht nur mit seinen ladinischen, sondern auch mit seinen italienischen Gedichten literarische Preise.[489]

488 Text laut Typoskript für den *Premio Cortina.*
489 Etwa 1988 mit dem Gedicht „La mano di Don Bosco".

Gedichte:

1981.6.6.: *1936–1981. Par recordar i 45 egn de vita da la classe 1936 da la Val de Fascia* (Jahrgangsfeier der 1936 Geborenen). *1936–1981. Konskrite e Konskrić 45 egn i é s'en jić!* (Klassenkameraden, 45 Jahre sind verflogen!) (S. 1–9); *86–5-36* (S. 12). In: Gedrucktes 12-seitiges Heftchen im Eigenverlag; *Il Postiglione delle Dolomiti* 12.5.1982, 1–3.

1986: Gedichte des Autors beim literarischen Wettbewerb *Premio Cortina 1986* unter dem Pseudonym *Koluzi* eingereicht:

- *La croush sui monc'* (Das Gipfelkreuz).
- *Meditazion* (Meditation).
- *La fè da la giava* (Der Glaube der Großmutter).
- *Nena e Simon* (Nena und Simon).
- *Baita dal fen* (Heustadel).

1988.4.: *Amor de mare* (Mutterliebe). In: Chiocchetti 1991b, 46–48. 3. Preis beim *Concors „Simon de Giulio"* für Lyrik (vgl. *Usc* 15.12.1988, 11).

1985: *Rima da la premiazion dal III. Concors „Contìe de Nadal"* (Gedicht für die Preisverleihung des 3. Wettbewerbs „Weihnachtsgeschichten"). In: *Usc* 1.2.1985, 29–30.

Typoskripte:

1984: *Premiazion da la Contia de Nadal 1984* (Preisverleihung der Weihnachtsgeschichte 1984).
1986.2.2.: *Son un veie criticon…* (Ich bin ein alter Nörgler…).
1988.5.8.: *La centrale de Poza* (Das Elektrizitätswerk von Pozza).
1992: *Rigeto al Trapianto* (Abstoßung des Transplantats).
1992: *Al bacan se a mudà* (Der Bauer hat sich verändert).
1992: *Costionar* (Streiten).
1992: *NADAL: Angern, Anche e Doman* (Weihnachten: gestern, heute und morgen).
1993: *Fosh masa a cambià* (Es hat sich vielleicht zu viel verändert).
1993: *La Luna* (Der Mond).
2010.10.: *Co che la và* (Wie geht's); *Se speta semper zeche* (Man wartet immer auf etwas); *La bisha* (Die Schlange).

Undatiert:

- *Un Af sà mont* (Eine Biene auf der Alm).
- *Al ciurè* (Der Ziegenhirt).
- *La soricia e 'l giat* (Die Maus und die Katze).
- *L'è dut zeche e l'è dut nia* (Alles ist etwas und alles ist nichts).
- *Co se fajel a far roba?* (Wie stellt man die Dinge her?).
- *Frelar* (Dreschen).
- *Steila da mont* (Edelweiß).
- *Ladin peisò* (Ladiner, denkt nach).
- *Al prosach de nesh veies* (Der Rucksack unserer Vorfahren).
- *Christomannos* (Theodor Christomannos).
- *La pruma steila* (Der erste Stern).
- *Al troi* (Der Weg).
- *Mia Mare* (Meine Mutter).
- *Nena dal fil* (Nena am Spinnrad).
- *San Nicolò (Patrono de Poza)* (Der Hl. Nikolaus. Schutzpatron von Pozza).

Renato Soraruf schrieb neben mehreren Gelegenheitsgedichten zahlreiche weitere, bis heute unpublizierte Gedichte. Die meisten entstanden aus dem Bedürfnis, gesellschaftliche Missstände zu kritisieren und verkünden deshalb in Ironie verpackte Appelle und Mahnrufe. Bemerkenswert ist sein inniges Verhältnis zu den Tieren, mit denen der Autor Zwiesprache hält. Andere Gedichte Sorarufs beziehen sich auf Schicksalsschläge von Müttern oder Jugendlichen oder auf Bereiche kontemplativer Natur.

Gedichtbeispiele:

86–5-36 [490]

Se al lotto volede jiar
no podede ve sbaliar
ence ben ke son un totol
i ven forå de kal kokol

le demò da tegnir dur
i ven forå de segur
su la rodå de Milan
amò dant la fin da l' an.

86–5-36

Wenn ihr im Lotto spielen wollt,
könnt ihr nicht fehlen,
wenn ich auch ein Dummkopf bin,
weiß ich, dass sie aus der Schüssel rollen.

Man muss nur standhaft bleiben,
sie werden sicherlich kommen
in der Ziehung in Mailand,
noch bevor das Jahr zu Ende geht.

Son un veie criticon…

Das 49 Strophen lange Gedicht las Soraruf an einem Dorftreffen, um die Abschaffung des verpflichtenden Religionsunterrichts in der Schule anzuprangern. Das Gedicht wird mit einer Erklärung über die Sinnhaftigkeit der Kritik eingeleitet, es folgt eine Rückbesinnung auf die strenge Moral von früher.

16.
Però ades la Religion
i la vel meter t'en cianton
sare veie e brontolon
ma chest sen' no le nia bon.
17.
I beç d'anchè, i perlopiù
i a devozion par la TIVU
alò si che i stash bie ceç
ve sai ascorç a voi chisc beç?

Doch jetzt will man die Religion
in eine Ecke stellen,
nun gut, ich bin alt und ein Nörgler,
doch dies ist kein gutes Zeichen.

Die Kinder von heute verehren
höchstens noch den Fernseher,
dort sitzen sie brav und still davor,
findet ihr diese Kinder intelligent?

Nun folgt die Kritik, dass den Kindern heute alles erlaubt sei und die Behauptung, die Religion bilde weiterhin die Grundlage unserer Kultur. Soraruf zählt

490 Text laut gedrucktem Heft.

die Arbeiten auf, die von den Jugendlichen nach den Kriegsjahren verrichtet werden mussten, und stellt sie der Trägheit der heutigen Jugend gegenüber.

38.	
I dish che i bec d'aldidanche	Es wird behauptet, die heutigen Kinder
i e cosita descante	seien so aufgeweckt.
ah! ashcorc se sà che i e	Ach! Dass sie schlau sind, weiß man…
se con ciolarge 'nce i ciuze	man muss ihnen sogar die Schuhe zubinden,
39.	
ge portar bachec e ski	die Skistöcke und die Skier tragen,
prest menarli a far pipi	bald muss man sie auf die Toilette begleiten,
e se i a da jir zaolà	und wenn sie irgendwo hin müssen,
eco l'auto col papà	schon ist das Auto des Vaters zur Stelle,
40.	
i ge dash trop vitamine	sie bekommen viele Vitamine
con un sach de proteine	mit lauter Proteinen,
dapò a scola te cartela	und in der Schultasche
la brioche con la nutela	haben sie die Brioche mit Nutella.
41.	
me domane, ma ei si deboi?	Ich frage mich: sind sie so schwach,
che te scola i vegne fiegoi?	dass sie in der Schule ohnmächtig werden?
se sa ben, jiar, sutar	Klar, das viele Spielen, Laufen
duc i cors che i a da far	und alle Kurse, die sie besuchen müssen…

Es werden alle möglichen Kurse aufgezählt und nach dem Rat, den guten Mittelweg zu finden, wird zum Schluss noch die „gesunde Ohrfeige“ gutgeheißen.

45.	
el i bec che a cambià	Haben die Kinder sich verändert,
o sione noi che aon molà.	oder sind wir freizügiger geworden.
Gio dijese duc i beç	Ich behaupte, dass keine Kinder,
no i stajea ne no i stash ceç	die damaligen noch die heutigen still sitzen können.
46.	
ma vidarli cognon noi	Doch wir müssen sie begleiten,
fin ch'ie boign de jir da soi	solange sie nicht selbstständig sind,
no se pel durar al frel	man kann sie nicht verprügeln,
ne molar masa 'l brenel	doch man darf auch nicht zu sehr nachgeben.
47.	
besegnasa star te mez	Man müsste die goldene Mitte finden,
ma se stenta par un pez	doch das fällt schon seit einer Weile schwer,
eco alor che na striada	also ist eine Ermahnung,
ogne tant la e'ndovinada.[491]	ab und zu gerade das Richtige.

491 Text laut Typoskript.

Al troi beschreibt die Schwierigkeiten der Jugendlichen, ihren eigenen Weg zu finden.

Al troi[492]

Na steila na sera
più lujenta la era,
fosh più vejin, la era
a la tera.

Aese volù
eser lasù,
par un moment
a vardar jù,

fosh se podesa,
veder al troi,
al troi maester,
al più senester,

che'n muie de jovegn
no e boign de troar,
a despet da le lum
le lum empeade,

i le proa dute,
ma dute le strade,
dant de capir e de troar
al troi maester da s'enviar.

Der Weg

Eines Abends
leuchtete ein Stern heller,
vielleicht war er näher
an der Erde.

Ich wäre gerne
oben gewesen,
um einen Augenblick lang
herunterzuschauen.

Vielleicht würde man
den Weg sehen,
den richtigen Weg,
den schwierigsten,

den viele Jugendliche
nicht in der Lage sind zu finden,
trotz Beleuchtung
der eingeschalteten Lampen.

Sie versuchen alles
und schlagen alle möglichen Straßen ein,
bevor sie den richtigen Weg
verstehen und finden.

Renato Soraruf schreibt seine meist recht langen Gedichte in einem umgangssprachlichen, leicht verständlichen Brach in einer persönlichen Orthografie. Vordergründige Absicht des Autors ist der Inhalt und weniger die Form.

492 Text laut Typoskript.

3.3.24 Angelina Sommavilla (*1944)



Angelina Sommavilla Tonolerchie, verh. Chiocchetti, wurde am 18. Dezember 1944 in Moena geboren. Sie besuchte in Hall in Tirol die Klosterschule und kam anschließend nach Deutschland, wo sie in einem Hotel arbeitete. Nach Moena zurückgekehrt, arbeitete sie zunächst in der *Cooperativa*. 1979 heiratete sie Fabrizio Chiocchetti. Die Familie mit drei Kindern führt ein Hotel auf dem San Pellegrino-Pass. Sommavilla unterschreibt ihre Gedichte mit *Angelina Sen Pelegrin* oder *Angela Sommavilla Tonolerchie*.

Gedichte:

1978: *Mio nono* (Mein Großvater). In: *NJ* 3 (10/1978) 20–21.
1985: *Fiores* (Blumen). In: *NJ* 1 (3/1985) 21.
1987: *Orazion al Bambinol* (Gebet an das Jesuskind). In: *NJ* 4/5 (12/1987) 41.
1989: *Bait da mont* (Almhütte). In: *Usc* 1.2.1989, 23; *NJ* 2 (5/1989) 25.
1989: *Aishuda* (Frühling). In: *Usc* 1.5.1989, 20.
1989: *A dute le mare de sto mondo* (An alle Mütter dieser Welt). In: *Usc* 1.5.1989, 22.
1989: *A nösh aves* (An unsere Alten). In: *Usc* 15.6.1989, 31; *NJ* 3 (8/1989) 25.
1989: *En sas* (Ein Stein); *Le matade del temp* (Die Wetterkapriolen). In: *Usc* 1.9.1989, 6.
1989: *Mariota*. In: *Usc* 15.9.1989, 34; *Usc* 1.10.1989, 27; *NJ* 3–4 (11/1990) 28.
1989: *Contia növa de San Pelegrin* (Neue Geschichte über den San Pellegrino-Pass). In: *NJ* 4 (10/1989) 11.
1989: *El sfiorir de na vita* (Das Erlöschen eines Lebens). In: *NJ* 5 (11/1989) 15.
1990: *Scola* (Schule). In: *Usc* 16.2.1990, 9.
1990: *Ospedal de Fiem* (Krankenhaus des Fleimstals). In: *Usc* 16.3.1990, 8.
1990: *Votazion… a chi pa le stime?* (Wahlen… für wen die Stimmen?). In: *Usc* 4.5.1990, 10.
1990: *Ronoi e orazion* (Schwalben und Gebet). In: *Usc* 4.5.1990, 10.
1990: *Navalge; Nìgole* (Wolken). In: *Usc* 22.6.1990, 10.
1990: *Semenza* (Korn). In: *Usc* 6.7.1990, 10.
1990: *Me piajesse* (Es würde mir gefallen). In: *Usc* 13.7.1990, 9.
1990: *Vent* (Wind). In: *Usc* 27.7.1990, 10.
1990: *Temp* (Zeit). In: *Usc* 7.9.1990, 10.
1990: *Temporal* (Gewitter). In: *Usc* 14.9.1990, 9.
1990: *Ciampanie* (Bergtürme). In: *Usc* 21.9.1990, 11.
1990: *Rosada* (Tau); *Tosac' de na oita* (Kinder von damals). In: *Usc* 5.10.1990, 10.
1990: *Bona not!* (Gute Nacht!); *Sol* (Allein). In: *Usc* 19.10.1990, 10; 11.
1991: *Nef o nia nef… noi sbaron istesh* (Schnee oder kein Schnee… wir produzieren [ihn] trotzdem). In: *Usc* 5.1.1991, 11.
1991: *Globo arzentà* (Silberner Globus). In: *Usc* 11.1.1991, 11.
1991: *Sen Pelegrin, Sen Pelegrin* (San Pellegrino-Pass); *Rechiem*. In: *Usc* 18.1.1991, 9.
1991: *Picola Beza* (Kleines Mädchen). In: *Usc* 15.3.1991, 9; *NJ* 3 (9/2003) 10.
1991: *Jent* (Menschen). In: *Usc* 3.5.1991, 9.
1991: *Mare* (Mutter). In: *Usc* 21.6.1991, 11.

1991: *Elo aishuda o uton?* (Haben wir Frühling oder Herbst?). In: *Usc* 5.7.1991, 11.
1991: *Nosh avenir* (Unsere Zukunft). In: *Usc* 12.7.1991, 8.
1991: *Guere* (Kriege). In: *Usc* 30.8.1991, 11.
1991: *L'ultima solustrada* (Der letzte Sonnenstrahl). In: *Usc* 13.9.1991, 9.
1991: *Su le ale del vent* (Auf den Flügeln des Windes). In: *Usc* 20.9.1991, 11; *NJ* 2 (6/2002) 16.
1992: *Mare…* (Mutter…). In: *Usc* 11.7.1992, 9.
1992: *Ega…* (Wasser…). In: *Usc* 26.9.1992, 11.
1992: *Nef piazaröla* (Scherzhafter Schnee). In: *Usc* 5.12.1992, 12.
1995: *Uton* (Herbst). In: *Usc* 18.11.1995, 14.
1997: *Joventù* (Jugend); *Filostra empetolada* (Zerrupfter Strohhalm). In: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997, 87; 88.
1997: *Contìe d'amor* (Liebesgeschichten). In: *Usc* 11.1.1997, 15.
1997: *Lurier grief e senester* (Schwierige und mühsame Arbeit). In: *Usc* 12.4.1997, 17.
1997: *Vacanze* (Ferien). In: *Usc* 14.6.1997, 17.
1997: *Endana che sciampa l temp… la Margheri compisc i 90 egn* (Während die Zeit verfliegt… wird die Margheri-Mutter 90 Jahre alt). In: *Usc* 22.11.1997, 17.
1999: *Sènc e Morc* (Heilige und Tote). In: *Usc* 30.10.1999, 18.
2002: *Moena noscia Fata* (Moena unsere Fee). In: *NJ* 4 (12/2002) 8.
2003: *Pensieres* (Gedanken). In: *NJ* 3 (9/2003) 10.
2004: *Jent* (Menschen). In: *NJ* 1 (3/2004) 29.
2004: *Pìcol fior…* (Kleine Blume…). In: *Usc* 27.11.2004, 21.
2005: *Fior d'aisciuda* (Frühlingsblume). In: *NJ* 1 (3/2005) 41.
2005: *Fiöi* (Kinder). In: *NJ* 4 (12/2005) 18.
2006: *Daniel olà esto po…* (Daniel, wo bist du…). In: *Usc* 14.10.2006, 22.
2008: *A recort de Orsola, reìna de mondure ladine* (In Erinnerung an Orsola [Soraperra Debertol], Königin der ladinischen Trachten). In: *Usc* 26.4.2008, 20.

Prosa:
1988: *La popa de peza* (Die Stoffpuppe). In: *NJ* 6 (12/1988) 29.
1995: *Jent da mont* (Almleute); *Rives* (Bächlein). In: Brunel 1995, 56; 58.
1995: *Na cuna de legn per l Bambinol* (Eine Holzwiege für das Jesuskind). In: *Usc* 23.12.1995, 14.
1996: *Na valisc piena de sognes* (Ein Koffer voller Träume). In: *Usc* 15.6.1996, 12.
1997: *La vita… n balet* (Das Leben… ein Ballett). In: *Usc* 4.1.1997, 12.
1999: *Contìe dal bosch* (Geschichten aus dem Wald). In: Gross/Cigolla 1999a, 9–13.
2003: *Sozet, te le not de colm de luna* (Kann passieren, in Vollmondnächten). In: *NJ* 3 (9/2003) 27.
2004: *Sogn* (Traum). In: *NJ* 3 (9/2004) 32.

Neben zahlreichen Gelegenheitsgedichten hat Sommavilla auch reizvolle Naturbeschreibungen verfasst. Die Gedichte *Temporal* und *Le matade del temp* sind z.B. zwei Momentaufnahmen über das Wetter in lyrischer Prosa mit lebensphilosophischem Hintergrund.

Temporal[493]

El vent sofia da burt,
nìgole negre tel ciel,
i cescogn somea che i volesse sgolar.
Ponte dei alberes, che se destorc' desché mac'.
Le grile le scorla,
l'ush se verc',
dut l'é straboni.
De dò a chele crepe se vesh i lustrogn,
saete, togn de ogni sort.
El piöf jà desché selge reverse.
I merudie jà duc' desfac',
la legna se bagna.
L'é ora de jir a cuert,
cognon se möver,
doman sarà el sol:
Chel temporal lontan l'é sen jit,
e noiautres scomenzeron da nöf.

Gewitter

Der Wind bläst fürchterlich,
schwarze Wolken bedecken den Himmel,
die Stauden scheinen fortfliegen zu wollen.
Die Baumspitzen biegen sich gewaltig.
Die Grillen erzittern,
die Tür reißt auf,
alles ist verloren.
Hinter den Bergen sieht man die Feuerpfeile,
Blitze und Donner jeder Art.
Es regnet wie aus Kübeln.
Die Heuhöcker sind bereits alle zerzaust,
das Holz wird nass.
Es wird Zeit, einen Unterschlupf zu suchen,
wir müssen uns beeilen,
morgen wird die Sonne scheinen:
Das Gewitter wird fort sein,
und wir werden wieder neu anfangen.

Le matade del temp[494]

Le nìgole ne fash semper più ombrìa,
la luna de not ne varda via,
con le stele che ge fash compagnìa,
ma l sol, chel madonega,
no l sa se jir en sù e en via,
e noi autres per chest,
seghiton a brontolar, ma no serf a nia,
se cogn bele tor chel che vegn,
e no dir nia.

Die Wetterkapriolen

Die Wolken machen uns immer mehr Schatten,
der Mond passt bei Nacht auf uns auf
mit den Sternen, die ihm Gesellschaft leisten,
doch die Sonne, die verflixte,
weiß nicht, ob sie hinauf und hinüber gehen will,
und wir schimpfen darüber,
doch es ist umsonst,
man muss nehmen, was kommt,
und still sein.

Globo arzentà[495]

Cala la sera dojù i toai riciogn
le ombrìe le se mesheda col scur che rua
en globo arzentà se vesh vegnir encontra
de na luna torona che dut la scoita
viajan desché la stria de not
la vesh duta la jent che va a stroz
ma se la podesse, la ge dijesse
jivene a dormir, che la not la é sol mia.

Silberner Globus

Der Abend neigt sich hinter den gezackten Bergrinnen,
die Schatten mischen sich mit der eintretenden Dunkelheit,
einen silbernen Globus sieht man näher kommen
eines runden Mondes, der alles hört,
wie eine Hexe der Nacht dahinfahrend,
sieht er alle Menschen, die wandeln,
doch wenn er könnte, würde er ihnen sagen,
geht schlafen, denn die Nacht gehört mir allein.

493 Text laut *Usc* 14.9.1990, 9.
494 Text laut *Usc* 1.9.1989, 6.
495 Text laut *Usc* 11.1.1991, 11.

3.3.25 Marcelin Chiocchetti (*1946)



Marcelin Chiocchetti (del Cenchen) wurde am 2. Juli 1946 in Moena geboren. Seine Eltern waren Luigi und Ilda Delmonego (de Chirchin). Er hat zwölf Geschwister. Seit seiner Jugend tritt er für die Belange der ladinischen Sprache und Kultur ein, ist Mitglied mehrerer fassanischer Kulturvereine und politisch aktiv. Er publiziert regelmäßig kulturhistorische Artikel sowie literarische Beiträge in ladinischen Zeitschriften. Er war 22 Jahre lang im Vorstand des ladinischen Kulturinstituts *Majon di Fascegn* und ist seit etlichen Jahren Präsident der Theatergruppe *Amisc del Teater da Moena* (vgl. Chiocchetti Cenchen 2011, Deckblatt). Der Autor nahm 1988 am literarischen Wettbewerb *Premio Cortina* teil.

Gedichtband:

2011: ***Velges troes*** (Alte Wege: 25 originale Gedichte und 7 Übersetzungen) (= Chiocchetti Cenchen 2011). Enthält u.a.:

1977: *Na not d'istà* (Sommernacht) (S. 13–14). Bereits in: *NJ* 5 (6/1977) 24–25.

1976: *Troi ta mont* (Almweg) (S. 15). Letzte Strophe des als *Dò chél trói ta mónt* (Auf dem Almweg) bereits in: *NJ* 4 (11/1976) 19 publizierten Gedichtes.

1976: *Amor de n istà* (Eine Sommerliebe) (S. 17). Als *Dò chél trói ta mónt* (Auf dem Almweg) bereits in: *NJ* 4 (11/1976) 19.

2011: *Sot le ale de n pavel* (Unter den Flügeln eines Schmetterlings) (S. 23).

1988: *Tera de nösc aves* (Heimat unserer Vorfahren) (S. 25). Bereits in: Chiocchetti 1991b, 52. 3. Preis beim *Concors „Simon de Giulio" 1988* für Originallyrik (vgl. *Usc* 15.12.1988, 11).

1988: *Vardan te n spelge* (In den Spiegel schauend) (S. 27). Bereits in: Chiocchetti 1991b, 53. 3. Preis beim *Concors „Simon de Giulio" 1988* für Originallyrik (vgl. *Usc* 15.12.1988, 11).

1987: *Velges troes* (Alte Wege) (S. 31). Bereits in: *Usc* 1.5.1987, 10; *NJ* 3 (11/1987) 5.

1979: *L'invern* (Der Winter) (S. 37). Bereits in: *Ajënda Ladina* 2.12.1979.

1985: „Burattinai" (S. 43). Als *Omegn senza cör* (Herzlose Männer) bereits in: *NJ* 1 (3/1985) 28.

1978: *Maditazion* (Meditation, französisches Gedicht von Andrea de Roever Lysle) (S. 63–64). Bereits in: *Usc* 1.11.1978, 14.

1980: *Paesaje* (Landschaft, von García Lorca) (S. 71–72). Bereits in: *NJ* 4–5 (6/1980) 38–39; Chiocchetti 1991b, 54–55. 3. Preis für Gedichtübersetzung beim *Concors „Simon de Giulio"*.

Weitere Gedichte und Liedtexte:

1969: *La luna* (Der Mond). In: *NJ* 10 (10/1969) 9–10.

1970: *Per en doman zeren* (Für eine glückliche Zukunft). In: *NJ* 2 (3/1970) 13.

1971: *El ciamin* (Der Kamin). In: *NJ* 6 (6/1971) 12; *Ajënda Ladina* 22.10.1979.

1979: *La cianzon de Lujia* (Das Lied von Lujia: Liedtext). In: *NJ* 1–2 (7/1979) 33.

1985: *A la mort* (An den Tod, von „Lisa de 'l Camiz" [Elisa Chiocchetti]). In: *NJ* 1 (3/1985) 14.

1988: *Realidad* (Wirklichkeit, von García Lorca). In: Chiocchetti 1991b, 57. 3. Preis für Gedichtübersetzung beim *Concors „Simon de Giulio"*.

2008: *Orfen* (Waisenkind, von Giovanni Pascoli). In: *NJ* 3 (9/2008) 16.
2009: Vier Gedichte bzw. Reime für verschiedene Gelegenheiten. In: Chiocchetti N. 2009, 83; 95; 133; 163.[496]

Chiocchettis Gedichte, die von traditionellen Kompositionen bis hin zu innovativer Lyrik reichen, handeln von Kindheits- und Jugenderinnerungen, von der Liebe, der Natur, dem Almleben und der Vergänglichkeit der Zeit. Er hat aber auch Gedichte aus anderen Sprachen ins Ladinische übersetzt, v. a. Lieder französischer Chansonniers.
Das Gedicht *Sot le ale de n pavel* fängt in einer Momentaufnahme die Unveränderlichkeit unseres Daseins ein.

Sot le ale de n pavel[497]	**Unter den Flügeln eines Schmetterlings**
L sol desche semper *bina ombrìe malsegure* *coi deic empengolè* *de envidia e faussità.*	Die Sonne sammelt wie immer unsichere Schatten mit räuberischen Fingern aus Neid und Verschlagenheit.
La mola del temp *a dessatar no la rua* *l paz da egn engrepà.* *Nia zet, nia muda.*	Der Mühlstein der Zeit schafft es nicht, den seit Jahren verkrusteten Schmutz zu tilgen. Nichts weicht, nichts verändert sich.
Sot le ale de n pavel *ogne aisciuda muda i fiores* *ma l pra l'é semper chel.*	Unter den Flügeln eines Schmetterlings verändert jeder Frühling die Blumen, doch die Wiese ist immer dieselbe.

Im Gedicht *Tema* beschreibt Chiocchetti eindrucksvoll das Gesicht der Angst.

Tema[498]	**Angst**
Negre ombrìe foreste sgola sora l rif *erc troes malsegures e scures* *burc segnai tel velge bosch fit.* *Tu tu varde destrametuda* *zenza te möver, zenza fiatar.* *Nesciugn vesc, nesciugn sent* *to urle se sparpagna te la not.*	Schwarze fremde Schatten ziehen über den Bach, steile Wege, unsicher und dunkel, böse Vorzeichen im alten dichten Wald. Du blickst verzweifelt, bewegungslos, ohne zu atmen. Niemand sieht, niemand hört, dein Schrei verhallt in der Nacht.

Chiocchetti schreibt in einem elaborierten Moenat. Die Gedichte sind meist kurz und in freien und reimlosen Versen.

496 Zu den zahlreichen Theaterübersetzungen von Marcelin Chiocchetti für die *Filodramatica Sèn Vile de Moena* und *I Amisc del teater da Moena* → 4.3.

497 Text laut Chiocchetti Cenchen 2011, 23.

498 Text laut Chiocchetti Cenchen 2011, 33.

3.3.26 Fabio Dantone (1949–2004)



Fabio Dantone de la Menina wurde am 20. November 1949 in Dèlba/Alba geboren. Er arbeitete zunächst in der familieneigenen Sandgrube, wurde dann Autotransporteur und arbeitete zuletzt bei den Seilbahnen der Gesellschaft Ciampac. 1979 heiratete er Margot Cassan. Zeitlebens war er als Freiwilliger beim Weißen Kreuz, der Feuerwehr und den Alpini tätig. 1992 erkrankte er schwer und starb am 5. März 2004 in Dèlba/Alba (vgl. Dell'Antonio 2008, 104–106).

Theaterstücke:[499]

1988: *I doi lères* (Die zwei Räuber). In: Chiocchetti 1991c, 75–92. 1996 vom *Grop de la Mèscres de Dèlba e Penia* aufgeführt. Spezialpreis beim *Concors „Simon de Giulio" 1988.*
1993: *El servidor bricon* (Der schlaue Diener). Unveröffentlicht.
1994: *El monter del telefon* (Der Telefon-Installateur). Unveröffentlicht. 2006 zu Fasching vom *Grop de la Mèscres de Delba e Penia* aufgeführt.
1995: *I trei bricons* (Die drei Lausbuben). Unveröffentlicht.
1996: *Na sperduda da Carnascèr* (Ein Schreck zu Fasching). Unveröffentlicht. 1996 und 2008 zu Fasching vom *Grop de la Mèscres de Dèlba e Penia* aufgeführt (vgl. *Usc* 10.2.1996, 11; *Usc* 19.1.2008, 21).
1998: *N bos traditor* (Ein verräterischer Kuss). Unveröffentlicht. 1998 und 2012 zu Fasching vom *Grop de la Mèscres de Delba e Penia* aufgeführt (vgl. *Usc* 31.1.1998, 14; *Usc* 20.1.2012, 23).
1998: *Un foresto ta Penia* (Ein Fremder in Penia). Unveröffentlicht.
2000: *Beata joventù* (Glückliche Jugend). Unveröffentlicht.
2002: *Bricons e galantomes* (Lausbuben und Ehrenmänner). Unveröffentlicht.
2003: *Maridà o solarin* (Verheiratet oder alleinstehend). Unveröffentlicht.
2004: *La ritajon* (Die Erbschaft). Unveröffentlicht.

Fabio Dantone spielte im fassanischen Theaterleben eine wichtige Rolle. Er war Mitbegründer des *Grop de la Mèscres da Dèlba e Penìa*, der ab den 1970er-Jahren das historische Faschingstheater im oberen Fassatal neu aufleben ließ. 20 Jahre lang stand er auf der Bühne, und später war er auch als Regisseur tätig; doch an dieser Stelle ist v.a. seine schriftstellerische bzw. übersetzerische Tätigkeit von Bedeutung. In der Tradition von → Simon Soraperra de Giulio übersetzte bzw. adaptierte er über zehn *mascherèdes* aus dem Trentiner Dialekt oder aus dem Italienischen. Bezeichnend für Dantones Vorgehen ist die Antwort, die er auf die Frage nach der Entstehung seiner Geschichten gab: *Ajache dut no tegne a diment, la conte coche me sà, ogni outa desvaliva … coche la ven….* (Da ich nicht

499 Falls ohne Angabe, wurden die Stücke jeweils im Entstehungsjahr aufgeführt.

alles auswendig in Erinnerung behalten kann, erzähle ich einfach so, wie ich will, jedes Mal anders… wie es mir gerade einfällt…“). So waren seine *mascherèdes* immer Spontantexte, die während der Proben von den Schauspielern ergänzt, verbessert oder auch verändert werden konnten. Aus diesem Grund blieben viele Stücke bis heute unveröffentlicht (vgl. Dell'Antonio 2008, 105).

I doi lères
Der Schwank wurde 1988 am Theaterwettbewerb *Simon de Giulio* des *Comprenjorie Ladin* eingereicht und 1991 vom ladinischen Kulturinstitut *Majon di Fascegn* publiziert (Chiocchetti 1991c, 75–92). Es handelt sich dabei um eine freie Übersetzung des Stücks *Il burlone burlato* von Leo Fax.
Zwei Räuber – *Tone* und *Sèpele* – brechen in ein Haus ein. *Schiciapulesh* kommt nach Hause, und sie verstecken sich. *Leciabrama,* ein Freund des Hausherrn, kommt auf Besuch und entdeckt die zwei Räuber. Gegen Bezahlung sollen sie Schiciapulesh erschrecken. Es kommen noch vier weitere Freunde zum Kartenspiel. Leciabrama schlägt plötzlich vor, den Geist des großen Catilina zu beschwören. Aber anstatt Schiciapulesh zu erschrecken, nutzen die beiden Räuber das Durcheinander, um mit dem Geld, der Uhr und der Brieftasche Leciabramas zu verschwinden.

3.3.27 Fabio Chiocchetti (*1953)



Fabio Chiocchetti del Goti wurde am 24. Juni 1953 in Moena geboren. Nach der Pflichtschule besuchte er das Gymnasium „Giovanni Prati“ in Trient und studierte anschließend Philosophie an der Universität Bologna. Er war bereits in den 1970er-Jahren Mitglied der *Union Generela di Ladins dla Dolomites,* seit 1978 Sekretär des ladinischen Kulturinstituts *Majon di Fascegn* und seit 1991 dessen Direktor. Von 1980 bis 1982 war er Lektor für Italienisch und Ladinisch am Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. Er baute gemeinsam mit Cesare Poppi das *Museo Ladin* im Fassatal auf. Von 1994 bis 2008 war er Direktor der „Corsi di alfabetizzazione di fassano“ für Erwachsene, 1994 Initiator des Sprachplanungsprojektes SPELL und seit 2010 ist er Präsident der Vereinigung LinMiTech, die sich das Ziel der linguistischen Beschreibungen von Minderheitensprachen mit einheitlichen technischen Standards gesetzt hat. Als Direktor des Kulturinstituts ist Chiocchetti Herausgeber von zahlreichen Publikationen über die ladinische Kultur, Sprache und Literatur, u.a. der hauseigenen Zeitschrift *Mondo Ladino*, sowie Promotor von wichtigen Kulturinitiativen. Er verwendete mehrmals das Pseudonym *Piere dal Polver.*

Herausgeberschaft:

1992: ***Cianties ladines da anché e da zacan*** (Ladinische Lieder von damals und heute; mit Liedtexten verschiedener Autoren) (= Chiocchetti 1992).

1994: ***Cianzon per jiar*** (Lieder zum Spielen) (gemeinsam mit Angela Chiocchetti: 14 Liedtexte mit Noten und Spielanleitung, Adaptation aus dem frl. *Cjantis e rimarolis pai frutins* 1987) (= Chiocchetti/Chiocchetti 1994).

Gedichte und Liedtexte:

1991.11.23.: *Tu as ben padì assà, Euskal Herria* (Du hast genug gelitten, baskisches Volk). In: *MLad* 16/1–2 (1992) 107.

1995: *Da doman canche vegn dì* (Am Morgen bei Tagesanbruch: Liedtext). In: GLM 1996, 7.

2003: *Adio Moena* (Adieu Moena). In: *NJ* 2 (6/2003) 10 (in Anlehnung an das Gedicht *Pensier de un che ze 'n va lontan* von → Elsa Daprà). Ebenso in: Marascogn 2008, CD. Track 10.

2007.12.: *La neif d'aisciuda* (Der Frühlingsschnee). In: *NJ* 1 (3/2008) 12.

2008: *Lai de l'amor perdù* (Klagelied der verlorenen Liebe); *L lament de le vivane* (Die Klagen der Saligen). In: Marascogn 2008, CD. Track 6; 8; 10.

2009: *Laurin* (König Laurin). In: *NJ* 1 (3/2009) 15. (Text im Rahmen der CD – „*Encresciadum,* A Dream and a Tale" von 2008 mit Musik von Roberto Soggetti).

2010: *L'uscel* (Das Türchen). Unveröffentlicht.

Prosa:

2004: ***Il volo di Ícari. Storia di ordinaria marginalità a Salvador da Bahía*** (auf Italienisch) (= Chiocchetti 2004).

2005: ***La storia vera del Drach de Dona*** (Die wahre Geschichte des Drachen von Dona), unter dem Pseudonym *Piere dal Polver* (= Dal Polver 2005, vgl. *MLad* 29, 2005, 230–235; *Usc* 7.4.2006, 6).

2013: ***I Misteri del Cjaslir*** (Historischer Roman, auf Italienisch mit ladinischen Einschüben) (= Chiocchetti 2013).

Bühnenstücke:

1983: ***L mostro chegapeton*** (Das betonscheißende Monster), unter dem Pseudonym *Piere dal Polver* (= Dal Polver 1983, vgl. *Usc* 1.2.1984, 20; *Usc* 6.6.1992, 10). Das Stück wurde erstmals vom *Grop de teater da Soraga* am 24. Mai 1992 in Vich im Fassatal aufgeführt und am 22.-24. Mai 2009 von den *Amisc del Teater* in Moena in Erinnerung an → Simone Sommariva (vgl. *Usc* 6.6.1992, 10).[500]

2001: *Conturina. Pìcola opera per solisć, cor e orchestra* (Conturina. Operette für Solisten, Chor und Orchester, Musik von Claudio Vadagnini). In: *MLad* 25 (2001) 231–252. Der Autor erarbeitete die Operette nach den Volksversen, die von Gustavo Venturi 1881 aufgenommen wurden (→ 1.4) und nach der *Cianzon de Conturina* von → Massimiliano Mazzel. Die Operette wurde 2001 und 2005 mehrmals aufgeführt.

2004: *Uh, sta guerra maledetta e bestia. Scric de sudé fascegn dal front orientèl (1914–1918). Memories, sons, fegures* (Ach, dieser verfluchte und grausame Krieg. Aufzeichnungen

500 Das Stück wurde aber nicht bereits in den 1980er-Jahren in Soraga aufgeführt, wie die *Usc* 30.5.2009, 28 fälschlich schreibt.

fassanischer Soldaten an der Ostfront). In: *MLad* 28 (2004) 22–24 (Bühnenaufführung: *I Amisc del teater* aus Moena; Musik: *Compagnia Zampanò* aus Trient).

2005–2007: *Aneta. Libret da Opera te doi ac* (Aneta. Opernlibretto in zwei Akten, nach „Das Tal von Lausa und Duron" von Franz Tumler [→ 1.5]; Musik von Claudio Vadagnini). Typoskript (bisher nicht aufgeführt).

Hörbücher bzw. Musik-CDs (mit Texten von Fabio Chiocchetti):

2007: ***N fior e cater notes per Simon*** (Eine Blume und einige Noten für Simon) (gemeinsam mit Alessandro Mucci, Buch und CD) (= Mucci/Chiocchetti 2007).

2009: ***Encresciadum. A Dream and a Tale*** (Heimweh). Moena: Associazione La Grenz (DVD).

2009: ***L lech, l bosch, l'ercabuan*** (Der See, der Wald, der Regenbogen: Buch und CD). Produktion Gianfranco Grisi (= Grisi 2009).

2011: ***L segret del lech de l'ercabuan. Il segreto del lago dell'arcobaleno***. [Audiofiles – Letradura ladina en audio, 2] (= Chiocchetti 2011a, Buch, CD, DVD). 2010 als Bühnenstück aufgeführt.

Übersetzungen:

1978: *Per na tosata* (Für ein Mädchen, Übersetzung von frl. Gedichten von Žuan Franc Elar ins Moenat). In: *NJ* 2 (4/1978) 16.

2008: *A Sèn Micel* (Dem Hl. Michael, Übersetzung eines it. Textes von → Ermanno Zanoner). In: *NJ* 1 (3/2008) 37.

Fabio Chiocchetti ist seit Jahrzehnten einer der produktivsten wissenschaftlichen Begleiter der ladinischen Literatur, über die er v.a. in *Mondo Ladino* zahlreiche Artikel und Buchbesprechungen geschrieben hat. Künstlerisch ist Chiocchetti v.a. im musikalischen Bereich aktiv. Er hat zahlreiche eigene und fremde fassanische Gedichte vertont, ebenso Operetten, Singspiele und Bühnenrezitative veröffentlicht, die für die ladinische Literatur weitgehend Neuland sind. Seine Prosatexte sind hingegen auf Italienisch oder unter einem Pseudonym erschienen.

Gedichte

Die Gedichte Chiocchettis zeugen von einer tiefen Liebe zur Muttersprache und Heimat, die gemeinsam mit der alten Sagentradition durchgehend die Hauptthemen seiner Werke sind. Das Gedicht *La neif d'aisciuda* steht stellvertretend für seinen unermüdlichen Einsatz für die *cossa ladina* (die ladinische Sache); gewidmet ist es *a duc chi che tel passà e ancöcondì à laorà e laora amò per l ladin* (allen, die damals wie heute immer noch für das Ladinische arbeiten).

La neif d'aisciuda[501]	**Der Frühlingsschnee**
Vèlch outa canche l neif d'aisciuda	Wenn es im Frühling manchmal brötchengroße
fioches desche panec, ma nia no bina:	Schneeflocken schneit, doch sich nichts ansammelt:
no l'é tempram, l teren no l'é giacià	es ist nicht kalt, der Boden nicht gefroren,
e dut deslabeea te n senteamen…	so schmilzt alles augenblicklich…
Valif somea vèlch outa nosc lurier	Ähnlich verhält es sich manchmal mit unserer
nia percacent, dejùtol, tralascià:	unergiebigen, unnützen, vernachlässigten Arbeit:
per tant che te ge metes cef e cher	wenn du auch Kopf und Herz hineinlegst,
l pèr che no reste nia, no l bina,	es scheint nichts übrig zu bleiben, es sammelt sich nichts an,
dut se deleiga e dut se n va	alles schmilzt, alles verschwindet
desche neif a soreie…	wie Schnee in der Sonne…
Ma vé – dijea nesc veies –	Doch schau – sagten unsere Vorfahren –
no l'é nia de scì bon che na neveta	es gibt nichts Besseres als einen Schneefall
d'aisciuda, cò se aur la tera:	im Frühling, wenn die Erde sich öffnet:
la engrascia l ciamp, e l pra tost verdeea	er düngt das Feld und die Wiesen grünen sofort,
dapò la rua jù sot a pascentèr la vena	dann sickert er in die Tiefe, um die Wasseradern zu speisen,
che ge dèsc èga al ruf e a la fontèna	die den Bach und die Quelle nähren,
e chesta butarà per dut istà…	was für den ganzen Sommer ein Segen ist…

Aneta

Die Operette *Aneta* ist eine freie Umsetzung des Romans „Das Tal von Lausa und Duron“ von Franz Tumler (1935). Chiocchetti übernimmt das Thema Tumlers über die Bewohner eines ladinischen Tals, die das Schicksal des Heimatverlustes erleiden, als sie zwischen die Fronten zweier Völker geraten, die doch beide nicht ihre sein können (→ 1.5). Am Geschwisterpaar Aneta (urspr. Anita) und Leon erfüllt sich das Schicksal beispielhaft. Leon verlässt das Tal und kämpft an einer der beiden Fronten; Aneta, die zurückbleibt, verrät ihren geliebten Bruder und stirbt.
Leon hat sich für den Fortschritt und die Moderne und gegen den Glauben, die Mythen und die Traditionen der alten Heimat entschieden:

[…][502]	
per chesta tera sotmetuda	für dieses unterdrückte Land,
dobièda sot l jouf de l'ignoranza	geknechtet unter dem Joch der Ignoranz,
del tort, de la meseria,	des Unrechts, der Not,
de la rassegnazion…	der Resignation…

501 Text laut Typoskript.
502 Die folgenden Ausschnitte laut Typoskript, S. 12, 17, 30, 36, 23.

Gran mudament se anunzia, père,	Vater, es kündet sich eine große Veränderung an,
e vegn dò cà con vèrech franch	die mit sicheren Schritten herankommt,
a scatornèr demez l veie	um das Alte zu vernichten
per ge fèr post zacan	und endlich Platz zu machen
a ziviltà e progress.	für Zivilisation und Fortschritt.

Aneta, die Schwester Leons, zieht hingegen nicht mit ihrem Volk fort. Sie bleibt aus Liebe zur Heimat zu Hause:

[…]	
No sion de chisc, no sion nience de chi	Wir gehören weder zu den einen noch zu den anderen,
con duc ampò se aon semper entenù.	trotzdem haben wir uns stets mit allen gut verstanden.
No él miec viver en pèsc coi ugn e i etres	Ist es nicht besser, mit beiden in Frieden zu leben
e esser patrons en cèsa sia?	und Herr im eigenen Haus zu sein?
[…]	
Sciampèr, da che?	Fliehen, wovor?
No se ge sciampa, fra, al destin	Bruder, vor dem Schicksal kann man nicht fliehen,
e mie destin l'é chiò.	und mein Schicksl ist hier.
Va pura tu, e métete al segur	Geh fort an einen sicheren Ort,
schiva l perìcol, se te pes…	bringe dich nicht in Gefahr, wenn du kannst…
Gé te voi ben, sie chel che sie.	Ich liebe dich, was auch kommen mag.

Leon entscheidet sich für das Gehen. Er gilt als Abtrünniger. Nun muss sich Aneta zwischen ihm und der Heimat entscheiden:

[…]	
Tradir mie fra per no tradir mia tera?	Meinen Bruder verraten, um nicht meine Heimat zu verraten?
Tradir mia tera per no tradir mie fra?	Meine Heimat verraten, um nicht meinen Bruder zu verraten?
Destin crudeil, no voi ne l'un ne l'auter	Grausames Schicksal, ich will weder das eine noch das andere
[…]	

Tanna, eine weise Frau, die den Untergang des Volkes der Hirten und Bauern prophetisch wie Kassandra bereits vorausgesehen hat, sagt zu Aneta:

[…]	
dut chechemai te fès no joa a nia	alles was du tust ist sinnlos,
no te pes oujer l cors del destin.	denn du kannst den Lauf des Schicksals nicht wenden.

Die Anklage, dass Traditionen und Sprache in der allgemeinen Gleichgültigkeit aufgegeben würden, ist Hauptthema der Operette. Der Bezug zur soziolinguistischen Situation im Fassatal der Nachkriegsjahre, aber auch später, ist offensichtlich.

L mostro chegapeton

Zum 100-jährigen Jubiläum des Stückes *Grottol ossia Dialoghi e ščene pastoreče in Fuchiada di Soraga* von → Giosef Brunel erschien 1983 das Bühnenstück *L mostro chegapeton. Comedia fashana spartida n trei ac' su na veia contìa da zacan che rejona d'anché e de doman* (Das betonscheißende Monster. Fassanische Komödie in drei Akten, basierend auf einer alten Sage, die von heute und morgen spricht[503]).

Das Stück in der Art der *mascherèdes* von → Giosef Brunel spiegelt das in den 1960er- und 1970er-Jahren aufkommende ökologische Bewusstsein wieder. Die grassierende Bauwut im Tal und auf den Almen nimmt in jenen Jahren überhand und wird anhand eines Ereignisses, das sich im Tal vor vielen Jahren tatsächlich ereignet haben soll – wie wir im *Pròlego* (Prolog) vom *Laché* (Künder des Stückes) erfahren – auf bitter-ironische Weise erzählt.

Der junge Bauer *Tita de Crushet* begibt sich zu Allerheiligen auf den großen Markt nach Moena. Seine Absicht ist ein Besuch bei *Margaretina da Molin,* die er schon seit Jahren heiraten will, obwohl er hierfür zu arm ist. Da ergibt es sich, dass er *Miciel,* den Taufpaten seiner Geliebten, einen Makler, trifft, der ihn mit dem venezianischen Großhändler *Patrasso Raspagnin* zusammenbringt. Dieser möchte im Fassatal ein Grundstück pachten, und Tita besitzt gerade ein Stück Brachland. Sogleich wird Tita überredet und der Pachtvertrag für das Grundstück für 100 Florint auf zehn Jahre abgeschlossen.

Auf dem Grundstück erscheint ein Tier zur Weide, das zum Erstaunen aller nur Steine frisst. Da das Tier unheimlich schnell wächst, versucht Miciel nun noch andere Bauern zu einem Pachtvertrag für ihre Wiesen zu gewinnen, doch die wollen nichts davon wissen, bis sie der Pfarrer überredet. Inzwischen hat Tita bemerkt, dass das Tier Beton ausscheidet. *Marugiana,* Tante von Margaretina, deren Kassandraruf nicht gehört wurde, folgt eines Morgens Miciel auf die Weide und entdeckt, dass das Tier auch goldene Eier legt.

Inzwischen stellt sich das anfangs friedvolle Tier als ein ungehemmt wachsendes Monster heraus, das alles, was sich ihm in den Weg stellt, verschlingt. Zur Beratung wird die Comunità Generala, die Talgemeinschaft einberufen, wobei eine im Dorf lebende *vivana* angehört wird. Doch die Männer verstehen ihre rätselhaften Ratschläge nicht. Inzwischen wollen sich Miciel und der Pfarrer aus dem Staub machen, aber die Bauern hindern sie daran, und sie müssen sich dem Gericht stellen. Nun kommt die weise Marugiana zu Hilfe. Sie erklärt den Männern, dass die Vivana ein Mittel habe, das Monster einzuschläfern und zu ersticken, sodass es versteinere. Doch es brauche dazu auch den Schwur, dass man nur das Allgemeinwohl für die Gemeinschaft anstreben werde. Die

503 Der Autor bezieht sich im Schlussteil auf die Sage der „Bleichen Berge“ und auf jenen Teil des Fanes-Zyklus, in dem der „falsche König“ zur Strafe in Stein verwandelt wird.

Männer schwören, gehen in einer Vollmondnacht auf Dolèda, wo sie aus dem Licht einen silbernen Faden spinnen. Aus diesem weben sie ein Tuch, mit dem sie das Untier ersticken, welches sich schließlich in einen Felsen verwandelt.
Im *Cumià* (Abschied) wird das Publikum vom *Laché* beruhigt, dass diese Geschichte sich vor sehr langer Zeit ereignet habe und das Monster eingesperrt bleibe, solange das ladinische Volk zusammenhält und den Schwur befolgt.

Prosa
Hervorzuheben ist das in der Art literarischer Essays verfasste Werk *La storia vera del Drach de Dona* (Die wahre Geschichte des Drachen von Dona). Nach dem *Pròlech* (Prolog) erzählt der Autor unter dem Pseudonym *Piere dal Polver* in sieben Kapiteln in idiomatisch wie syntaktisch vorbildhafter Sprache Geschichten und Anekdoten über Drachen, Geister, Heilige, Poeten und Geschichtenerzähler aus der Vorzeit seines Tales. Im Schlussabschnitt kommt es zu einer Zuspitzung auf die Wahrheitsfrage: auf der einen Seite steht Piere dal Polver, der der Hexerei und magischer Praktiken verdächtigt wird, auf der anderen Seite der neuzeitliche Trend zur rationalistischen Desillusion. Das Buch endet ironisch mit einem *Cumià* (Abschied), das das Ende der Drachenzeit ankündigt.

3.3.28 Stefen Dell'Antonio (*1958)



Stefen Dell'Antonio Monech wurde am 28. März 1958 in Moena geboren und ist in Soraga aufgewachsen. Er hat die Lehrerausbildung absolviert und anschließend zwölf Jahre lang als Bibliothekar im ladinischen Kulturinstitut *Majon di Fascegn* gearbeitet. Er arbeitete als Kulturbeauftragter des Naturparks *Paneveggio-Pale di San Martino* und ist heute Kulturreferent des *Dipartimento Territorio, Ambiente e Foreste* der Provinz Trient. Dell'Antonio verfasst Liedtexte, Volkstheaterstücke, Erzählungen, Gedichte, didaktisches Material für die Schule und gestaltet Kulturprogramme für das ladinische Radio und Fernsehen. Er ist Mitbegründer der Theatergruppe *Sedimes* (Grundmauern) und war Mitglied der ladinischen Literaturgruppe *Scurlins;* als Musiker spielt er in den Gruppen *Marascogn, Lingue Morte* sowie in der *Orchextra Terrestre* in Trient. Dell'Antonio schrieb auch etliche Jahre die Reime für die Monate des vom Kulturinstitut herausgegebenen fassanischen Jahreskalenders. Er lebt in Soraga.

Gedichtsammlungen:

2004 ([2]2005): *Te n'outa demò/In una volta sola* (In einem Zug: 45 Gedichte auf Ladinisch mit it. Übersetzung) (= Dell'Antonio Monech 2004, vgl. *MLad* 29, 2005, 192–193).

2005: *Anter sfenes de chierida lum/Tra fori di luce cercata* (In den Spalten des gesuchten Lichtes: 54 Gedichte auf Ladinisch mit it. Übersetzung) (= Dell'Antonio Monech 2005). Enthält u.a.:

„Ah, chi che l'é ruà…" (Ach, schau wer da gekommen ist…) (S. 67). Ebenso in: Bernardi 2006c, 9.

2007: *Su la NEIF de la Vita/Sulla NEVE della Vita* (Auf dem Schnee des Lebens: 13 Gedichte auf Ladinisch mit it. Übersetzung) (= Dell'Antonio Monech 2007).

2008–09: *NEVE* (Schnee: 44 Gedichte auf Italienisch (= Dell'Antonio Monech 2008–09, vgl. *Usc* 20.12.2008, 21).

2011: *Vèresc passi* (Schritte: 22 Gedichte auf Ladinisch, davon 21 mit it. Übersetzung) (= Dell'Antonio/Cian 2011).

Prosabände:

1997: *Mudazion. Storie ladine* (Veränderung. Ladinische Geschichten: 23 Erzählungen und ein Gedicht als lyrische Prosa) (= Dell'Antonio Monech 1997b, vgl. *Usc* 3.1.1998, 18; *MLad* 23, 1999, 224–225). Enthält u.a.:

1997: *Autra-ment* (Anders) (S. 11–16). Ebenso in: Verra 1998, 102–104 (mit it. Übersetzung); in frl. Übersetzung in *Gnovis Pagjinis Furlanis* 29 (2011) 84–86.

1997: *La Nágherla* (Die Nelke) (S. 41–45).

1994: *La Luna* (Der Mond) (S. 59–62). Bereits in: *Tras* 1 (1994) 41–42.

1995: *Star* (Bleiben) (S. 89–91). Als *La l fajea dir…* (Sie ließ ihn sagen…) bereits in: *Tras* 2 (1995) 56.

1997: *L mat e l menacrep* (Der Verrückte und der Bergführer) (S. 147–152). Bereits in: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997, 83–86. 3. Preis beim literarischen Wettbewerb *Concorso letterario Maurizio Sommavilla Ciòla* der Vereinigung *Na Osc dal Vent* in Moena.

1997: *L pitl Plin. Contìa ladina d'aldidancö* (Der kleine Plin. Zeitgenössische ladinische Geschichte) (= Dell'Antonio Monech 1997a, vgl. *Usc* 22.11.1997, 17).

Weitere Gedichte:

1978: *Flinghes te la freida sera* (Finken an einem kalten Abend). In: *NJ* 2 (4/1978) 14–15; *Usc* 1.5.1978, 14.

1986: *Ence sta sera* (Auch heute Abend). In: *Usc* 15.3.1986, 9.

1986: *En lapis moch e strent* (Ein stumpfer und dünner Bleistift). In: *Usc* 1.4.1986, 7.

1988: *Cumià* (Abschied); *Nèt come 'pena nashù (A Erminio Dezulian Del Garber, november 1987)* (Rein wie neugeboren [Für Erminio Dezulian Del Garber, November 1987]); *Cianzon de l'amor empensà* (Lied einer erdachten Liebe). In: Chiocchetti 1991b, 42–45. 1. Preis beim *Concors „Simon de Giulio"* für Originallyrik (vgl. *Usc* 15.12.1988, 11).

1990: *Caro Gaetano, cara Marlies* (Lieber Gaetano [Rasom de Ons], liebe Marlies [Pollam]). In: *Usc* 26.10.1990, 11.

1991: *Tel vöit. Cianzon a la Mariota* (Im Leeren. Lied für Mariota [Chiocchetti del Janac]). In: *NJ* 2 (6/1991) 16.

1991: *Tu, che a troar el temp tu vas (al Maester Luigi Canori)* (Du, der du die Zeit suchst. Für Luigi Canori [→ Ermanno Zanoner]). In: *NJ* 3 (9/1991) 18–19.

1991: *Picol jöch da nia e da pöch* (Kleines nichtiges Spiel: Liedtext). In: *NJ* 4 (12/1991) 12.
1992: *Chieta Finlandia* (Stilles Finnland). In: *Usc* 4.7.1992, 15.
1993: *Contía da Nadal* (Weihnachtsgeschichte: Rezitativ). In: *NJ* 1 (3/1993) 9–10.
1993: *A mie pitl strument* (Für mein kleines Instrument). In: *Usc* 24.4.1993, 12; *NJ* 2 (6/1993) 23. 2008 auf der CD *Marascogn. L poet e la vivana* (Der Poet und die Salige), Track 7, vertont.
1993: *L roial del vöit* (Das Bächlein der Leere). In: *Usc* 5.6.1993, 10; *Sturzflüge* 40/41 (1994) 19 (mit it. Erläuterung).
1993: *Giö, tu e l'enrosadira* (Ich, du und das Alpenglühen). In: *Usc* 14.8.1993, 11; *Sturzflüge* 40/41 (1994) 18 (mit it. Erläuterung).
1994: *L'an passá* (Letztes Jahr); *Mudamenc'* (Veränderungen). In: *Tras* 1 (1994) 39–40.
1994: *Bal de le nigole* (Tanz der Wolken); *I cater elemenc'* (Die vier Elemente – dialogischer Lyriktext). In: *Sturzflüge* 40/41 (1994) 17; 20–22 (mit it. Erläuterungen).
1995: *Stèr* (Bleiben)*; Esser per star* (Sein, um zu bleiben); *El ge stà* (Er bleibt); *La STAR* (Der [Suppenwürfel] STAR). In: *Tras* 2 (1995) 53–55; 57.
1995: *En merudel de egn* (Ein Häuflein Jahre); *La pavela* (Der Schmetterling); *La au* (Die Biene). In: Brunel 1995, 46; 48.
1995: *Pensier per Alex* (Ein Gedanke an Alexander Langer). In: *Usc* 19.8.1995, 2.
1996: *L cignaMENT* (Das Kopfnicken). In: *Tras* 3 (1996) 62.
1996: *L'enema restìa* (Die unruhige Seele). In: *Tras* 3 (1996) 63; In: Verra 1998, 100 (mit it. Übersetzung).
1997: *Scriver* (Schreiben); *sensazion* (Gefühl); *de Regai* (über Geschenke); *sconui* (Versteckt). In: *Tras* 4 (1997) 67–69.
1997: *Recort* (Erinnerung); *L'ensomech robà* (Der gestohlene Traum); *Cianzon del prejonier (o cianzon del Giacomin)* (Lied des Gefangenen oder Giacominos Lied). In: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997, 17; 79; 80–81.
1998: *El sogn del malandrin* (Der Traum des Bösewichtes); *Ensema* (Zusammen). In: *Tras* 5 (1998) 46–48.
1998: *L'alber* (Der Baum). In: Verra 1998, 92 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2007a, 45 (mit dt., it. und lateinischer Übersetzung); *Usc* 24.10.2008, 10; Verra 2011b, 57.
1998: *Perdù* (Verloren). In: Verra 1998, 94 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2007a, 48 (mit dt. und it. Übersetzung); Verra 2011b, 58.
1998: *FilobLuEs*. In: Verra 1998, 96 (mit it. Übersetzung).
1998: *Èlbes Dolomic* (Bleiche Dolomiten). In: Verra 1998, 98 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2007a, 28 (mit dt. und it. Übersetzung).
1998: *Not de Nadal* (Weihnachtsnacht). In: *NJ* 1 (12/1998) 31.
1999: *Letra da mesa l'istà* (Brief mitten im Sommer). In: *Tras* 6 (1999) 91–92.
1999: *Viajes lijieres* (Leichte Reisn); *L cör* ('s Herz). In: Bernardi/Locher/Mall 1999, 137–138. Gedichte (mit Übersetzung in den Südtiroler Dialekt).
1999: *A la Margheri* (Für Margheri Facchini del Tomas Pontera). In: *Usc* 9.1.1999, 13; *NJ* 1 (6/1999) 15–16.
2000: *L reclam* (Die Werbung); *Nosc fil s'à rot tel temp* (Unser Faden ist mit der Zeit gerissen); *L giom* (Der Knäuel); *L'equilibrie* (Das Gleichgewicht). In: *Tras* 7 (2000) 70–73.
2001: *Euro pa?* (Euro pa?). In: *Tras* 8 (2001) 85.
2002: *L'esser ladin* (Ladinertum). In: *Tras* 9 (2002) 112–113.
2003: *Tres… 10 egn* (Durch… 10 Jahre). In: *Tras* 10 (2003) 131.

2005: *Benruà te anter noetres* (Willkommen bei uns). In: Zoppello 2005a, 58–59.
2005: *Scoita l'èga ciantar* (Hör das Wasser singen); *Luna* (Mond). In: *NJ* 2 (6/2005) 18 (als Liedtexte auf der CD *Mosaico vocale* des Ensemble Canticum Novum, Moena).
2006: *En prescia corea tò pìcole man…* (Schnell huschten deine kleinen Hände…). In: *Usc* 4.2.2006, 23; *NJ* 1 (3/2006) 26. Gedicht zum Tode von → Luciano Jellici.
2005–2007: *Verschiedene Gedichte.* In: *Poster Natura,* Nr. 1, 2 3, Suppl. von *Poster Trentino.* Trient: Provincia Autonoma di Trento.
2007: *L spetaa* (Er wartete). In: Bernardi 2007a, 49 (mit it. und dt. Übersetzung).
2008: *I dis de crestèl: de sasc, de spic, de pré lujenc de Latemàr* (Die Tage aus Kristall: aus Stein, aus Gipfeln, aus leuchtenden Wiesen des Latemars). In: Zanoni 2008, 105–127:
- *Al soladif, sćiantif Tibet* (Dem strahlenden, glorreichen Tibet) (S. 107).
- *Dantfora* (Vorwort) (S. 108).
- *Prum chèder* (Erstes Bild) (S. 109).
- *Secont chèder* (Zweites Bild) (S. 110).
- *Terz chèder* (Drittes Bild) (S. 110).
- *Quarto chèder* (Viertes Bild: Lyrik und Prosa) (S. 111).
- *Quinto chèder* (Fünftes Bild) (S. 112).
- *Sest chèder* (Sechstes Bild) (S. 112).
- *No te desmentièr de me* (Vergiss mich nicht: Prosa) (S. 113).
- *Sétim chèder* (Siebtes Bild) (S. 114).
- *La scontrèda* (Die Begegnung) (S. 114).
- *Otaf chèder* (Achtes Bild) (S. 115).
- *L strion gabolà* (Der betrogene Hexer: Prosa) (S. 116).
- *La malediscion e… l'ilujion* (Die Verfluchung und… die Illusion: Lyrik und Prosa) (S. 117).
- *Nono chèder* (Neuntes Bild) (S. 118).
- *Diejem chèder* (Zehntes Bild) (S. 118–119).
- *Undejeisem chèder* (Elftes Bild) (S. 119).
- *„L pec de la Banca dai zòcoi"* (Die Fichte auf der *Banca dai zòcoi*: Prosa) (S. 120–121).
- *Doudejeisem chèder* (Zwölftes Bild) (S. 122).
- *I vardiegn de Latemèr* (Die Hüter des Latemar) (S. 122).
- *Tredejeisem chèder* (Dreizehntes Bild) (S. 123–125).
- *Catordejeisem chèder* (Vierzehntes Bild) (S. 126).
- *Ùltim chèder* (Letztes Bild) (S. 127).

2009: ***Olache l temp passa sorì*** (Wo die Zeit verrinnt) (= Dell'Antonio 2009).
2010: *D'invern* (Im Winter). In: Chiocchetti/Pizzinini 2010, 42 (mit dt. und it. Übersetzung).

Weitere Prosa:
1996: *Chel'autra, la ment e la formìa* (Jene andere, das Hirn und die Ameise); *Chi de Ment* (Wortspielprosa mit dem Adverbsuffix *-ment*). In: *Tras* 3 (1996) 65–68.
1996: *Stories de jent d'anchendì* (Geschichten von Menschen von heute). Manuskript (ab 12. Oktober 1996 als 12-teilige Sendereihe in der RAI Ladina gesendet).
1997: *L café* (Der Kaffee). In: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997, 82.
1999: *La fémena che salvaa i bavagnöi* (Die Frau, die die Schnecken rettete). In: *NJ* 1 (6/1999) 29–31.
2001: *Vita d'aisciuda* (Frühlingsleben). In: *Usc* 7.4.2001, 35.

2011: *I agnoi musiconc* (Die Engel als Musikanten). In: Comun General de Fascia/Volontadives del Lengaz 2011, 5.
2011: *La Fata e l Strion ensema coi schi* (Die Fee und der Hexer gemeinsam beim Skifahren). In: *NJ* 2 (6/2011) 32–33.
2011: *Pena di* (Tagesanbruch). In: *Usc* 11.11.2011, 11 (in Erinnerung an → Frida Piazza).
2012: *Slackline*. Typoskript. Erwähnung beim literarischen Wettbewerb *Camminando con…* der Vereinigung *Il furore dei libri* in Rovereto.

Liedtexte:
1986: *Pinza Pinzona. El destrigasoricie* (Pinza Pinzona. Der Rattenfänger). In: *NJ* 2 (7/1986) 21; *NJ* 1 (6/1997) 11.
1989: *Elegia* (Elegie). In: *Usc* 1.2.1989, 19. 1. Preis beim Wettbewerb *Componi il Trentino* 1988.
2002: *Il sogno di Dolasila.* Musik von Amelia Cuni. Riva del Garda: Artesella 2000 – Festival Suoni dal Mondo.
2002: *Larjines* (Lärchennadeln). Vich: ICLMdF. Oper mit Musik von Emilio Galante.
2006/2007: *Pìsola, rìsola, tirapecè: naines, rimes, ciantie e mùseghes d'aldidainché* (Schaukel, Windrad/Rutsche, Wegerich: Litaneien, Reime, Lieder und Musik von heute). Gemeinsam mit Ilario Defrancesco. Bd. I (2006): Partituren. Bd. II (2007): Didaktisches Material für den Ladinischunterricht. Vich: ULFa.
2008: *La fata* (Die Fee); *Scoita la luna ciantar* (Höre den Mond singen); *Le man che se troa* (Die Hände, die sich finden). In: CD *Enrosadira. Ciantar Moena* (Alpenglühen. Moena singen). Moena: Cor Enrosadira.
2009: *I Monti pallidi.* Musikoper mit lad. und it. Texten, aufgeführt vom Chor und Jugendorchester Florenz in Moena.
2010: *Ciadina.* Musikoper mit lad. und it. Texten, aufgeführt vom Chor und Jugendorchester Florenz in Moena.
2011: *Ista de la Comandéla* o *Il viaggio dei giovani aquiloni.* Sing- und Tanztheater für Jugendliche mit lad. und it. Texten. Musikschule „Il Pentagramma". Moena.
2011: *Olache osc e ciel à l più bel color: 30 egn de pascion, de cianzon, de Cor Enrosadira* (Wo die Stimmen und der Himmel die schönste Farbe haben). Moena: Edizion Coro Enrosadira (mit Gedichten und Prosa).

Literaturübersetzungen:
1996: *L'an del temp mat* (Das Jahr mit dem verrückten Wetter, von Stefano Benni, *L'anno del tempo matto* in *Il bar sotto il mare,* Sammlung von szenischen Erzählungen aus dem Jahre 1987).
1998: *N bez che aea inom Giotto* (Ein Junge Namens Giotto, von Paolo Guarnieri). Vich: ICLMdF (vgl. *Usc* 28.2.1998, 13).
2003: *L Profet (The Prophet,* von Khalil Gibran, 1923). Unveröffentlicht, wird aber in den Schulen als Unterrichtsmaterial verwendet.
Um 2005: *L Pìcol Prinz (Le Petit Prince,* von Antoine de Saint-Exupery). Manuskript.
Weitere Übersetzungen von Gedichten und Theaterszenen von Emily Dickinson, Stefano Benni, Pablo Neruda, Mario Luzi, Arthur Schnitzler, u. a.

Theaterstücke:

1995: *L descors del Gran Ladin* (Die Rede des Großen Ladiners). In: Dell'Antonio 1997b, 27–30; Verra 2011b, 55–57.[504]

Undatiert: *Da Nadal l pas de n gial* (Ab Weihnachten werden die Tage bereits länger). Originales Stück in Reinem, Prosa und Monologen.

2010: *Dage pèsc a chi fenc benedec* (Friede den Jugendlichen).

2011: *Da la Galizia al ciaut de cèsa* (Von Galizien in die heimelige Wärme).

2011: Zwei Rezitative für die Bühne aus den Tagebüchern ladinischer Kriegssoldaten.

Theaterübersetzungen (→ 4.3):

1993: *Veste me maridèr?* (Willst du mich heiraten? – Der Heiratsantrag, von Anton Čechov). In: *MLad* 17/3–4 (1993) 199–218.

2003: *L flautist de Hameln* (Der Rattenfänger von Hameln). Für die Schulen.

2005: *L giat coi stivèi* (Der gestiefelte Kater). Für die Schulen (vgl. *Usc* 12.2.2005, 18).

Volkskomödien für die Faschingsaufführungen des *Grop de la Màscres de Dèlba e Penia:*

2008: *L'ora da parei* (Die Wanduhr).

2009: *La chèlera del diaol* (Die Kellnerin des Teufels).

2010: *La tieja de l'ors* (Die Bärenhütte).

2011: *L ultim vénder de Giochele* (Der letzte Freitag von Giochele).

2012: *L troi de la bolp* (Der Fuchspfad).

Stefen Dell'Antonio ist einer der produktivsten Schriftsteller des Fassatals. Als Künstler ist er sehr vielseitig. Er ist auch Musiker und spielt die Drehleier, mit der er oft literarische Lesungen begleitet.

Gedichte

Die lyrischen Texte Dell'Antonios sind thematisch sehr unterschiedlich. Unübersehbar ist seine Liebe zur Natur und zu den alten Bräuchen und Traditionen. Seine in freien Versen verfassten Gedichte sind deshalb mitunter sehr traditionell, aber etliche sind auch experimentell (vgl. *Chel'autra, la ment e la formìa* und *Chi de Ment),* kabarettistisch, paradox oder absurd. Die im Ladinischen eher seltenen Liebesgedichte nehmen bei ihm einen großen Platz ein.

504 Diese Rede wurde u.a. an den *Dis de letteratura rumancia 1995* in Domat/Ems kabarettistisch aufgeführt (vgl. *Usc* 23.9.1995, 17, → 4.3).

Cianzon de l' amor empensà[505]	**Das Lied der erdachten Liebe**
Me piajesse poder te scriver na cianzon	Ich würde gerne ein Lied für dich schreiben,
de chele algegre, duta n pirle e n saut	ein lustiges, kreisendes und springendes,
che te porte olache to vös esser,	das dich dahin bringt, wo du sein möchtest,
ence se fosh	wenn es vielleicht auch nicht
no l' é l' ora giusta o no tu as estro de partir.	der richtige Augenblick ist oder du nicht fort willst.
Me piajesse te far a saer	Ich würde dir gerne sagen,
che to es semper la più bela	dass du immer die Schönste bist,
che, col sol entorn a sta ombrìa su la tera,	dass du mit der Sonne um diesen Schatten auf der Erde
to bale e to slizie via lijiera.	leicht tanzt und gleitest.
Me piajesse amò star con te	Ich würde gerne noch mit dir beisammen sein
e me piajesse semper pensar de l poder far.	und gerne denken, es immer sein zu können.
Esser al mar o a rampear,	Am Meer sein und beim Klettern,
spartir con te la vita, sto gran esser;	mit dir das Leben teilen, dieses große Sein;
pò viver mile egn apede te	dann tausend Jahre mit dir leben
e ogni dì se retroar n mingol növes.	und sich jeden Tag ein wenig neu erfinden.
Doman, volesse me deshedar e te aer vejina,	Morgen möchte ich aufwachen und dich neben mir haben,
te chiamar e esser ensema…	dich rufen und zusammen sein …
Me piajesse tant poder te cognosher	Ich würde dich so gerne kennenlernen,
saer che to es,	wissen, dass es dich gibt,
che to saras…	dass du sein wirst…

Das Gedicht *Perdù* enthält eine eindrucksvolle Metapher des Einsamseins.

Perdù[506]	**Verloren**
Canche tel fon de duc i mar	Als in den Tiefen der Meere
mio pìcol legn s'à perdù stremì	mein kleines Boot sich ängstlich verlor
e più no l' à sapù reger l bianch del lin	und das Weiß des Leinens und der Baumwolle
e del bombasc,	nicht mehr halten konnte,
enlaoita l'encant de l'èga	damals trieb es der Zauber des Wassers
i l à arvejinà a la tera suta	an das trockene Ufer,
e sol	und es musste
ge è stat dat de jir.	ganz allein weiterziehen.

505 Text laut Chiocchetti 1991b, 45.

506 Text laut Verra 1998, 94.

Desche n bastiment spiritual	Wie ein geistiges Schiff
ancö l'é aló,	liegt es heute dort
l chier miöi ölges	und sucht meinen Blick,
vagan stroz,	umherstreichend,
spetan,	wartend,
enseghit.	fortwährend.

Dell'Antonio war mit seinen Gedichten auch in der Südtirol-Anthologie von 1999 präsent und wurde im Südtiroler Dialekt übersetzt.

Viajes lijieres [507]	**Leichte Reisn**
Me piash ge vardar	Mir gfolls, sie unzuschaugn,
canche fora per fenestra	bol sie asn Fenster luag
somea che la vedesse l sol de not.	und 's scheint als ob sie nochts die Sunn segat.
I lauresh se verc	Die Lippn gean auf
e i ölges torogn i varda fit	und die kugeletn Augn schaugn schorf
te n sol post, colajù, aldelà de dut.	af an oanzign Ort, zem hin, ibr olls.
No proe a ge molar dò	I versuach nit ihr nochzugean
te chi viajes lijieres da fresch,	in de leichtn frischn Reisn,
l bel l'é ge vardar,	's schiane isch sie unzuschaugn,
la meter via, poder tor valch de ela	sie wegzutian, eppas
che neshugn sà.	von ihr nemmen zu kinnen, des niamand woas.
Nince giö del dut,	I a net gonz,
e chest l'é l bel	und des isch 's schiane
che empienìsh l cör.	wos 's Herz erfillt.

Die ladinisch-italienischen Gedichtbände *Te n'outa demò* und *Anter sfenes de chierida lum* sind zwei ausgezeichnete Kaleidoskope der „kleinen" ladinischen Welt des Fassatals. Sie beleuchten die Natur, die Menschen und das Alltagsleben in ihren unterschiedlichsten Nuancen. *Te n'outa demò* wurde sozusagen „in einem Zug" verfasst. Der Autor schrieb die Gedichte im Laufe von 24 Stunden. Die titellosen Texte werfen in knappen freien Versen grundlegende Fragen des Lebens auf.

In *Anter sfenes de chierida lum* beobachtet der Erzähler durch die ornamentalen Luftlöcher der traditionellen ladinischen Stadel die vorübergehenden Dorfbewohner. Diese an die Teichoskopie anknüpfende Strategie entbehrt nicht einer gewissen Komik und Belustigung.[508] Exemplarisch dafür ist das Gedicht *Ah, chi che l'é ruà…*

507 Text laut Bernardi/Locher/Mall 1999, 137 mit dt. Übersetzung von Heidrun Oberegger.

508 Vgl. den Einsatz einer ähnlichen Technik in *L crist de Croush de via sun Pian* von → Paul Riz.

Ah, chi che l'é ruà…[509]

L Gran Sapient da Gherdena ca…
Canche passa chel biot ladin/todesch,
Fascia busia…
L'é gran ferment
N cert moviment…
Cor l diretor, cor l dotor, cor l professor
Cor l coridor…
Cor l president, l dirighent,
L cavalier e l'otelier…
Duc cor a scutèr sù
Venter gros e faus model
Lustra lama de cortel
Che tel temp a tras taà
L pensier, l fior e l pra.

Ach, schau doch wer gekommen ist…

Der große Gelehrte aus Gröden…
Wenn dieser Deutschladiner vorbeikommt,
Ist das Fassatal in Aufruhr…
Es gärt so richtig
Alles ist in Bewegung…
Es läuft der Direktor, der Doktor, der Professor
Es läuft der Läufer…
Es läuft der Präsident, der Dirigent,
Der Ritter und der Hotelier…
Alle laufen, um zu hören
Dicker Bauch und falsches Vorbild,
Scharfe Messerklinge,
Die seit jeher
Den Gedanken, die Blume und die Wiese
gemäht hat.

Der Gedichtband *NEVE* von 2008/2009 eröffnet eine Trilogie, deren Titel und Einbandfarben jeweils für verschiedene Sprachen stehen. Die Farben Weiß *(Neve:* auf Italienisch), Blau *(Vèresc:* auf Ladinisch und Italienisch) und Grün (in Vorbereitung: auf Ladinisch) ergeben die ladinische Fahne.
Vèresc enthält 22 ladinische Gedichte, alle – mit Ausnahme des letzten, dreiteiligen Gedichtes *E ades,* … (Und jetzt, …) – mit einer italienischen Übersetzung bzw. Übertragung des Autors selbst. Die Gedichte, meist Liebesgedichte, sind durchgehend ohne Titel, in freien Versen und reimlos.

[…]
Dò tant saer e aer sapù, studià, let e scrit,

Perdù e avent
Tout e dat
Troà e lascià,
Scouta chi che ti es
Chel che te sentes e chel che te sès.
E inlouta, se te sès dut o béleche dut
o nia del dut,
Ades che te sès dut chest, ades… inlouta…
VIF![510]

[…]
Nach soviel Wissen, gewusst, studiert, gelesen
und geschrieben zu haben,
Verloren und gewonnen,
Genommen und gegeben,
Gefunden und gelassen zu haben,
Lausche, wer du bist,
Was du fühlst und was du weißt!
Dann erst, wenn du alles weißt
oder fast alles oder überhaupt nichts,
Jetzt, da du alles dies weißt, jetzt… dann erst…
LEBE!

509 Text laut Dell'Antonio 2005, 67.

510 Text laut Dell'Antonio 2011, 61. Teil drei des Gedichtes *E ades,* …

Prosa

Mudazion. Storie ladine

Der Prosaband mit 24 Kurzgeschichten und einer epischen Lyrikprosa *(L prim dì,* Der erste Tag, Dell'Antonio 1997b, 97–101) trägt den emblematischen Titel *Mudazion* (Veränderung), d.h.: die Protagonisten sind anders, als es die Norm verlangen würde (vgl. *L mat e l menacrep).* Es sind fast ausschließlich ältere oder am Ende ihres Lebens angekommene Menschen, die einsam sind, sich in ihrem Anderssein isoliert und eingesperrt fühlen und sich an die Vergangenheit erinnern (vgl. *La Fashana,* Die Fassanerin, und *La Bolp,* Die Füchsin, in Dell'Antonio 1997b, 115–122 bzw. 139–143). Die Welt, in der sie leben, ist eindeutig jene unwiderruflich vergangene eines ladinischen Tales. Dell'Antonio stellt diese Welt und ihre Menschen aber nicht nur positiv im Sinn einer ausschließlich „guten alten Zeit" dar, sondern er schneidet daraus gekonnt realistisch tragische Bilder heraus, die uns in ihrer literarischen Verarbeitung und Abstraktion auch die Schattenseiten des Lebens präsentieren. Wir finden darin einige in der ladinischen Literatur sehr selten behandelte Themen wie die Homosexualität (vgl. *Autra-ment),* die Prostitution (vgl. *La Nàgherla),* den Kindesmissbrauch (vgl. *Star),* den Selbstmord (vgl. *Fum,* Rauch, in Dell'Antonio 1997b, 111–113) sowie ganz allgemeine Zweifel an dem von der Religion (vgl. *La lavina,* Die Lawine, in Dell'Antonio 1997b, 49–5) oder dem Gewissensethos (vgl. *La Luna)* vorgegebenen moralischen Kanon. Dell'Antonio lässt auch immer wieder subtile Kritik am Umgang mit der ladinischen Sprache einfließen, wie etwa in der Erzählung *Autra-ment*.

Autra-ment

In *Autra-ment* wird die Not und das Leiden des alten, „andersartigen" Arztes *Giosef Sotroi* geschildert, der sein ganzes Leben lang anderen geholfen hat, nun aber einsam und mit einem Geheimnis beladen den Tod erwartet.

[…] el che fin da studient se n aea adat de na fina, lijiera e neta pashion per chi spiric delicac e chiec desche el, per chi tosh o òmegn creshui che, tant più bié e senshìboi de le fémene, ge empienìa col jir de la fantajìa, ciase e giornade, pensieres e sognes. Che fadìa e che gref sconer l'amor per l'amor dò l gramial bianch da dotor, […] (Dell'Antonio 1997b, 13)

[…] Mai a nishugn l s'aea moshà „autra-ment", mai n pìcol dir per sora, na ociada ciauda, n segn o na man fersa. […] (Dell'Antonio 1997b, 15)

[…] er, der bereits in seiner Studentenzeit eine zarte, leichte und reine Leidenschaft für jene empfindsamen und stillen Geister, wie er selbst einer war, verspürte, für jene Burschen und erwachsenen Männer, die so viel schöner und gefühlvoller als die Frauen waren und die in seiner Phantasie seine Häuser, Tage, Gedanken und Träume erfüllten. Wie mühevoll und schwierig war es, die Liebe für die Liebe unter dem weißen Arztkittel zu verstecken, […]

[…] Er hat sich nie jemandem als „andersartig" gezeigt – mit keinem Wort, mit keinem scheuen Blick und keinem Händedruck. […]

In der Erzählung erinnert sich Giosef Sotroi auch an seine Studien der Psychoanalyse, die er im Tal nicht anwenden kann, weil es „anderssprachig" und „sprachlos" ist:

[…] Can mai aesselo po podù rencurar fieure, senestres, l föch de sènt Antone, ponte e autre meserie col biot strument del lengaz e pò cal po, cajomai, se so jent rejonaa demò ladin dalvers, chel ladin che aea più inomes per nomer le part de n ciar che per parlar de n amor o de n sentiment apena cognoshù. […] (Dell'Antonio 1997b, 13)

Wann hätte er auch Fieber, Rheuma, Herpes, Lungenentzündungen und andere Krankheiten einzig und allein mit der Sprache behandeln können, und falls doch, mit welcher, da doch seine Leute nur Ladinisch richtig beherrschten, jenes Ladinisch, das mehr Wörter zur Benennung der Wagenteile aufweist, als um über eine Liebe oder ein anderes, gerade erwachendes Gefühl zu sprechen.

Der Autor lässt den Protagonisten hier paradoxerweise (da die Realität in Ladinien vielfach gerade umgekehrt ist) über die zu guten (und alleinigen) Ladinisch-Kenntnisse und die mangelnden Fremdsprachenkenntnisse räsonieren. Doch wir finden bei Dell'Antonio durchaus auch die gängige Sprachkritik in Bezug auf die mangelnde Pflege des Ladinischen (vgl. *Coshì e dut l mondo,* So und die ganze Welt, in Dell'Antonio 1997b, 17–22 und *L professor „Bonaseira",* Der Professor „Guten Abend", in Dell'Antonio 1997b, 103–106).

La Nàgherla

Bereits der Beginn der Erzählung *La Nàgherla* lässt eine Neuheit für die ladinische Literatur erahnen.

Chi che no aea proà na oita o doi, no podea nince se empensar chel che la Nàgherla la era bona da far. Te anter chi piumaces nec, sölges, morbiesh da shoda e spighet, se sconea l paradis e l'infern e dut l rest che contar no se se fida. […] (Dell'Antonio 1997b, 41)

Wer es nicht ein oder zwei Mal ausprobiert hat, konnte sich gar nicht vorstellen, was die Nàgherla imstande war zu machen. Zwischen den sauberen, weichen und betörend nach Kernseife und Lavendel riechenden Kissen versteckten sich Himmel und Hölle und alles andere, worüber man nicht zu erzählen wagt. […]

Die alternde Prostituierte *Nàgherla* kehrt nach vielen Jahren bewegten und aufregenden Lebens in fremden Städten in ihr Heimattal in den Bergen zurück. Als letztes, ungewolltes Kind wurde sie kaum beachtet und ging mit 15 Jahren *con na nàgherla frescia te mez i bié ciavei lonc dal color de l'òr* (mit einer frischen Nelke im schönen, langen, goldblonden Haar) (Dell'Antonio 1997b, 43) von zu Hause fort. Nach dem Krieg kehrte sie heim und wurde

neben dem Pfarrer, dem Bürgermeister, dem Arzt und dem Carabinieri-Hauptmann eine Institution im Dorf.

[…], canche i era te siöi brac i doentaa duc medemi, anzi l'era semper e demò l'Om aló con ela, un sol, pìcol e gram, semper cruzià de no valer assà, de no esser gran e fort desche chel da inant, o come che i aesse volù se sentir. Ge fajea pecià chi pöre cosh, biot corp e cervié vöic, jent che te na fémena de duc troaa n passà da animai malè de fam e parbuda d'amor. Omegn che te l'amor per finta petaa fora càbole e verità sconude, vergogne paiade, lègreme e vita che se n jìa; duc i era valives te chele corse de nerves e suià, de odores marces e colpes stentè, doi menuc de pecià che se a ic ge sćiampaa empresha anter versh e bestieme, a ela ge parea na vita, longia, burta, freida, zenza nia, de nia. […] (Dell'Antonio 1997b, 44–45)
[…], wenn sie in ihren Armen lagen, wurden sie alle gleich, es war vielmehr immer nur der Mann an sich bei ihr, allein, klein und verzagt, immer besorgt, nicht zu genügen, nicht so groß und stark wie der vorangegangene zu sein oder nicht so, wie er sich fühlen wollte. Die armen Kerle aus Körper und leeren Hirnen taten ihr leid. Wesen, die wie Tiere in einer Frau, die allen gehörte, eine liebeshungrige Vergangenheit und Geltung in der Liebe fanden. Männer, die in der vorgetäuschten Liebe Lügen und versteckte Wahrheiten, bezahlte Schande, Tränen und verfallendes Leben ausstießen; sie waren alle gleich in jenen verschwitzten Nervenkrämpfen fauler Gerüche und schwerfälliger Stöße; zwei Minuten Sünde, die den Männern schnell zwischen Stöhnen und Flüchen entschwand, ihr jedoch wie ein Leben erschienen, lang, hässlich, kalt, bedeutungslos und nichtig. […]

Die beiden hier exemplarisch präsentierten Erzählungen *Autra-ment* und *La Nàgherla* erscheinen uns beeindruckend und mit sicherem narrativen Talent verfasst. Doch auch die lyrische Prosa *L prim dì* ist hervorzuheben.

L Descors del Gran Ladin

Bemerkenswert an diesem relativ kurzen Bühnenmonolog ist die Selbstironie und Eigenkritik, die in der ladinischen Literatur selten anzutreffen sind.
Alles war für die außergewöhnliche Jahrhundertrede des *Gran Ladin, l più aut e fin cervel mai vedù sotjù l Sela* (des Großen Ladiners, des höchsten und klügsten Kopfes, der je unter der Sella gesehen wurde) bereit. Sein Thema: die Studien über die neue Sprache, die die Zukunft der Ladiner sichern werde.

[…] L Gran Ladin era stat menà davant a doicent e vintitrei microfons ufiziai, più cater de la tv ladina sconui sote cargega; n gardener citaa jù da sunsom la colm de cuert, doi da Mazin s'aea tot dò n olmitoch jà slapà sù da pez, e i no vedea l'ora che dut fosse finì per poder endò jir a magnar e a se la contar. (Dell'Antonio 1997b, 28)
[…] Der Große Ladiner wurde vor zweihundertdreiundzwanzig offizielle Mikrophone (plus vier unter einem Stuhl versteckte des ladinischen Fernsehens), geführt; ein Grödner blickte von der Spitze des Dachgiebels herab, zwei weitere aus Mazzin hatten ihre Jause längst verzehrt und warteten sehnsüchtig auf das Ende, um erneut essen und tratschen zu können.

Der *Gran Ladin* beginnt seine Rede:
[…] „Stimèdes Autoritèdes, Studié e Studienc, Potenc da dut l mond, re e reìnes, esperc de lengac vegnui da l'Orient e da l'Ozident, jent normala, popol, frades, dapò egn e egn de studies shientifiches glotologiches e semiotiches, la Super Comishion Shientifica, col patrozinie del Ministèr ai Artefizi Culturai e Bela Leteres, à elaborà chel lengaz ofizièl che duc cogneron durèr shi, … (Dell'Antonio 1997b, 28–29)
[…] „Sehr geehrte Autoritäten, Wissenschaftler und Gelehrte, Machthaber aus aller Welt, Könige und Königinnen, Sprachexperten aus dem Orient und dem Okzident, einfache Sterbliche, liebes Volk und liebe Brüder. Nach jahrelangen linguistitischen und semiotischen Studien hat die Oberste Wissenschaftliche Kommission, unter dem Patronat des Ministeriums für Kulturkünstlichkeiten und Schönschriften, jene offizielle Sprache ausgearbeitet, die wir alle in Zukunft gebrauchen müssen, ja, …

Der *Gran Ladin* erläutert Einzelheiten der neuen Sprache:
[…] La strutures morfo-sintatiches e la formes gramaticales les é restèdes più o manco desche inant, semai l'è mudà zeche ti pronomes personèi prezedui dal datif, da l'acusatif e dal vocatif, percheche l vo-catif, descheche dish l'inom medemo, l'é apontin, l più catif. (Dell'Antonio 1997b, 29)
[…] Die morphosyntaktischen Strukturen und grammatikalischen Formen sind mehr oder weniger die alten geblieben; kleine Änderungen treten nur bei jenen Personalpronomen ein, denen ein Dativ, ein Akkusativ und ein Vokativ vorangeht, denn der *vo-catif*, wie der Name bereits andeutet, ist gerade der Schlimmste.

Und zum Schluss verkündet der *Gran Ladin* befriedigt:
[…] Deta Comishion seghiterà a elaborèr tel temp, neves sistemes grafiches e fonetiches che ne porte, finalmenter, a ne capir e viver ensema delvers te chela pèsh semenèda su le mont da nesh giaves e che per maìgoles politiches, aon risćià de perder e destrabonir per semper. (Dell'Antonio 1997b, 30)
[…] Die Kommission wird auch in Zukunft neue grafische und phonetische Systeme entwickeln, damit wir uns endlich richtig verstehen und in jenem Frieden zusammenleben können, den unsere Vorfahren auf den Almen gesät und den wir beinahe wegen politischer Streitigkeiten für immer zu verlieren und zu zerstören riskiert haben.

Stefen Dell'Antonio schreibt in einem gepflegten *fascian standard*. Seine Gedichte sind in freien Versen ohne Reim verfasst, doch durchwegs sehr melodisch.

3.3.29 Vigile Iori (*1960)



Vigile (Vigilio/Gile) Iori wurde am 13. Februar 1960 in Poza im Fassatal geboren. Nach der Pflichtschule im Tal und der Oberschule in Bozen studierte er *Lettere e filosofia* an der Universität Bologna, wo er 1984 mit der Dissertation *Parola e ragione – La letteratura austriaca nella riflessione filosofica italiana degli anni Settanta e Ottanta* abschloss. Seit 1985 unterrichtet er literarische Fächer (Italienisch und Geschichte) an der Kunstschule „Giuseppe Soraperra" in Poza und zusätzlich ladinische Spra-

che und Kultur an den Mittelschulen von Dèlba/Alba und Poza sowie am wissenschaftlichen Lyzeum. In seinem Unterricht setzt Iori sehr oft das Theaterspiel ein und leitet bis heute zahlreiche Theatergruppen in verschiedenen Schulen des Tales. Seit 2005 arbeitet er halbtags am OLFED – *Ofize Ladin Formazion e Enrescida Didatica* (Ladinisches Büro für Weiterbildung und Didaktik). Seit etlichen Jahren ist Iori Mitglied der Kulturkommission des ladinischen Kulturinstituts *Majon di Fascegn* und der *Union di Ladins de Fascia;* seit 1998 ist er Mitglied der ladinischen Prüfungskommission für das Lehrpersonal der fassanischen Schulen, der er seit 2007 als Präsident vorsitzt. Iori hält Ladinischkurse, gestaltet Radiosendungen für die RAI Ladina in Bozen und Comedy-Szenen für die private Fernsehanstalt TCA, hält Referate über die ladinische Sprache, Schule und Kultur an Kongressen und Schulungen und ist Koautor der 2002 erschienenen *Gramatica del ladin fascian.* Er lebt in Pera.

Gedichte:

1992: *Bel chiar* (Völlig klar). In: *L Brunsin* 15.1.1992, 10.
1992: *La luna* (Der Mond). In: *L Brunsin* 15.1.1992, 10; Brunel 1995, 14.
1992: *Lum* (Licht). In: *L Brunsin* 15.2.1992, 9.
1992: *Variazions da doman* (Morgenvariationen). In: *L Brunsin* 15.10.1992, 9; *Tras* 1 (1994) 62.
1994: *Variazions da sera* (Abendvariationen). In: *Tras* 1 (1994) 63.
1995: *Pensieres de stua, cerian un usc* (Stubengedanken, eine Türe suchend); *Sotesora* (Durcheinander). In: *Tras* 2 (1995) 76–77; Verra 1998, 86 (mit it. Übersetzung).
1995: *Anterores* (Dämmerung); *Pojà sun sabion* (Im Sand liegend). In: Brunel 1995, 12; 16.
1998: *Rimes zenza rima* (Reimlose Gedichte). In: Verra 1998, 85 (mit it. Übersetzung); *Usc* 26.6.1999, 5; *Usc* 11.11.2011, 19; Verra 2011b, 58.
2002: *te chesta strentarìa…* (In dieser Enge…). In: *Tras* 9 (2002) 7.

Prosa:

1994: *Jan* (Johann). In: *Tras* 1 (1994) 64–66.
1994: *Cherta de viac'* (Reisekarte). In: *Sturzflüge* 40/41 (1994) 33–34 (mit it. Übersetzung) (gemeinsam mit → Claus Soraperra).
1995: *Scriver – cogner* (Schreiben – müssen); *Emma – Ciavaleis, ai 13 de aost 1995.* In: *Tras* 2 (1995) 74–75.
1997: *Scouteme, te pree* (Hör mir zu, ich bitte dich). In: *Tras* 4 (1997) 96.
1998: *Da Jan* (Bei Johann). In: Verra 1998, 79–81 (mit it. Übersetzung).
1999: *Piere* (Peter). In: Gross/Cigolla 1999a, 78–87 (1. Preis beim *Concors de letradura per scolées e per gregn).*
2000: *Trasferiment* (Umzug). In: *Tras* 7 (2000) 108.

Übersetzungen:

1997: *La vendeta di morchies* (Die Rache der Zwerge, von Robert Lawrence Stine). Manuskript.
1998: *Storia de na gabianela e del giat che ge à ensegnà a sgolèr* (Wie Kater Zorbas der kleinen Möwe das Fliegen beibrachte, von Luis Sepúlveda). Manuskript.[511]

511 Vgl. die grd. Version von Mussner 2001 und die gad. Version von Pescosta 2002.

2001: *Pìcola storia di Ladins de la Dolomites* (Kleine Geschichte der Dolomitenladiner, von → Giuseppe Richebuono). Trient: IPRASE (mit einem Arbeitsheft).
2003: *Alarm a Strasburg* (Alarm in Straßburg, von Maria Migliavacca). Manuskript.
2005: *Jir a rane* (Frösche fangen). In: Chiocchetti/Piccolin/Iori 2005, 109–111 (mit it. Übersetzung).
2008: *Tras i chèdres de na espojizion* (Bilder einer Ausstellung, von Giorgio Caratozzolo). Vich: ICLMdF; Scola Ladina de Fascia.
2009: *L ream di Fanes* (Das Reich der Fanes, von Brunamaria Dal Lago Veneri). Vich: ICLMdF; Giunti Progetti Editoriali (mit beigefügter CD).

Theaterstücke (zu den Theaterübersetzungen → 4.3):
1997: *Sa mont che bel! Dalbon?* (Auf der Alm ist es schön! Wirklich?). 1997, 2001 und 2006 aufgeführtes Theaterstück. Manuskript (vgl. *Usc* 24.5.1997, 14). Das Stück erhielt als *Che bel sa mont! Dalbon?* 2001 am Festival „Mangiafuoco 2001“ eine Auszeichnung (vgl. *Usc* 16.6.2001, 23).
2000: *L burt anerlet* (Das hässliche Entlein). Durch Schüler aufgeführtes Theaterstück. Manuskript (vgl. *Usc* 20.5.2000, 21).
Ab 2007: *Te stua de Piere e Maria* (In der Stube von Piere und Maria). 15 lustige Schwänke auf Fassanisch für „Erca media“ des Privatfernsehens TCA.

Iori ist von seinem Auftreten her ein eher stiller, doch durchaus produktiver und maßgeblicher ladinischer Kulturschaffender. Seine Lyrik zeichnet sich durch stilistische und geistige Strenge und mitunter hermetische Verkürzung aus. Seine komprimierten, sparsamen Gedichte drücken eine tiefgreifende Skepsis und Resignation aus. Die Gedanken werden zögernd und nur andeutungsweise formuliert. Das Leben erscheint als unabänderliches Kontinuum, in dem sich der Mensch, ein Spielball von undurchsichtigen äußeren Kräften, verliert. Die Poetik Ioris ist im Grunde das Ergebnis einer intensiven Selbsterforschung: eine destillierte, minimalistische Lyrik also, die der Autor nur widerwillig und unter größter Anstrengung preisgibt (vgl. Verra 1998, 77–78).

La luna[512]	**Der Mond**
L'é chiar soravia *e l'é scur ju junsot*	Oben ist es hell und unten es ist dunkel.
Sche n termen *anter* *monc e ciel* *anter* *me … e l Mond*	Wie ein Grenzstein zwischen Bergen und Himmel, zwischen mir … und der Welt.

512 Text laut *L Brunsin* 15.1.1992, 10. Die Orthografie der Gedichte wurde auf Wunsch des Autors aktualisiert.

Ma la luna la va per so viac	Doch der Mond geht auf seine Reise,
e le nigole va per si fac	und die Wolken ziehen auf ihren Wegen fort.
Gio reste chiò	Ich bleibe hier.

LUM[513]	**LICHT**
Na lum se fèsc inant	Ein Licht leuchtet auf,
ma no la veide	doch ich sehe es nicht.
Tedant	Vor
n ciuscon de chegozes	einem wilden Rosenstrauch,
bel	schön sind
sia foes	seine Blätter,
sia reses	seine Blüten,
sia spines	seine Dornen,
la lum no	das Licht nicht,
chela no	das sehe ich
no la veide	noch
amò	nicht.

Im Gedicht *te chesta strentarìa…*[514] wirft der Autor die Identitätsfrage auf.

te chesta strentarìa	in dieser Enge
tu te ès n inom	hast du einen Namen
(sèste se dan o don?)	(weißt du, ob Schaden oder Geschenk?)
pensier de peèr via	Fluchtgedanke –
via da n nef scomenz	fort, zu neuem Beginn
ruèr te l'ozean	bis in den Ozean
esser endò nesciugn	wieder Niemand sein
endò zenza n inom	wieder ohne einen Namen
tu e nesciugn	du und Niemand
nesciugn ma tu	Niemand, nur du
amàncol te l'ilujion	wenigstens in der Illusion

513 Text laut *L Brunsin* 15.2.1992, 9.
514 Text laut *Tras* 9 (2002) 7.

Prosa

Die Prosa Ioris enthält, seiner Lyrik analog, ängstliche Fragen, die kaum eine Antwort finden und bisweilen in einen änigmatischen Fatalismus münden. Es ist eine introspektive, rhythmische und musikalische Prosa, die sich aber über ein Universum von Abgeschiedenheit und tiefsten Zweifeln ergießt (vgl. Verra 1998, 78).

Die zwei publizierten Geschichten über den Protagonisten *Jan* (1994 und 1998)[515] stellen uns einen Mann in den besten Jahren vor. Er lebt ein geregeltes Eheleben, hat Freunde, und sein Alltag scheint glücklich und zufrieden zu verlaufen. Nur unterschwellig erahnt der Leser, dass Jan unruhig ist und am Sinn des Lebens zweifelt. Ansatzweise erscheint uns – bei allen Unterschieden – der Protagonist als das Alter Ego des Autors.

Da Jan

Jan e Piere se cognosc jà da canche i jìa a scola da bec. I se à tras sentù n muie amisc, ence canche i no era a una sun certa costions, un dijea la sia e l' auter ence, magari con gran descuscions, ma zenza se enirèr se un restèa de la sia e l' auter ence. Perauter i se cognoscea chel tant da saer che nesciun aessa zedù, e fosc apontin per chest i é scialdi stac ben dessema, se dijan béleche dut un co l' auter. (Verra 1998, 79)

Jan und Piere kannten sich schon seit ihrer Schulzeit. Sie waren eng befreundet, auch wenn sie über bestimmte Angelegenheiten nicht gleicher Meinung waren. Jeder sagte, was er dachte, auch unter heftigen Debatten, doch ohne sich je zu ärgern, wenn jeder die eigene Meinung verteidigte. Sie kannten sich nämlich so gut, dass sie genau wussten, dass keiner nachgeben würde, und vielleicht war gerade das der Grund, weshalb sie so gut zusammenpassten, indem sie sich alles sagten.

[…]

Jan, desche se l se descedassa te chel moment, se n' adèsc de aer rejonà soul duta sera, con Piere aló che lo scouta. Ades dalbon l ge rejona a Piere.

Veiste, Piere, per me l'é tant na gran emozion poder dir „en vender vae con mi fies a proveder" che no te sès. No saee nience gé. L'autra outes jìe a i tor la sàbeda o la domenia percheche l père cogn jir a i tor e i portèr mìngol stroz o al chino o zaolà utró. Ma anché son tant content, mi fies, capésceste, mi fies. E ampò te ès rejon, é na gran trìcola, no volesse fèr fai.

Gé, te sès, no é fies e no son maridà, ma na roba no son bon de entener: tu te ès na fémena, e me sà de aer entenù che te ge ves n gran ben, e t'es scì engaissà de ti fies. Ma che fèste chiò?

Te chest moment no sé.

Te me somees n muie soul. L'é n trat che te veide coscita. Adertura te rejones soul, béleche zenza te n' adèr de chi che te ès dintorn. (Verra 1998, 80–81)

Als ob Jan in diesem Moment aufwachen würde, bemerkte er, dass er den ganzen Abend allein gesprochen hatte, obwohl Piere dort saß und ihm zuhörte. Jetzt erst sprach er wirklich zu Piere. Siehst du, Piere, für mich ist es eine solche Freude sagen zu können „am Freitag gehe ich mit meinen Kindern einkaufen". Es ist kaum vorstellbar. Das wusste ich selbst nicht. Die anderen

515 Der Autor schrieb weitere Geschichten über den Protagonisten *Jan*, die jedoch unpubliziert blieben. Vgl. dazu auch die *Stories de Jan* von → Roland Verra 2005.

Male holte ich sie am Samstag oder am Sonntag ab, denn der Vater muss sie holen und mit ihnen spazieren, ins Kino oder sonstwohin gehen. Aber heute bin ich so froh, meine Kinder, verstehst du, meine Kinder. Und doch, du hast recht, ich habe große Angst, etwas falsch zu machen.
Du weißt, dass ich keine Kinder habe und nicht verheiratet bin, doch eines verstehe ich nicht: du hast eine Ehefrau, und ich glaube bemerkt zu haben, dass du sie sehr liebst und sehr stolz auf deine Kinder bist. Was machst du dann hier?
In diesem Augenblick weiß ich es nicht.
Du scheinst mir sehr allein zu sein. Es ist schon eine ganze Weile, dass ich dich so sehe. Du sprichst sogar mit dir selbst, fast ohne die Umstehenden zu bemerken.

Theater

Erwähnt werden muss auch die Theateraktivität und -leidenschaft von Vigile Iori.[516] Er besuchte zahlreiche Kurse mit namhaften Experten, wie Alessandro Arici, Ada Tait oder Andrea Castelli; über seine Liebe zum Theater verrät er: *Me aee enamorà de chest test de teater (L zoo de vierech) e me pissèe che se aessa podù portèr dant ence per ladin zeche che no fosse semper demò teater da paur* (Ich hatte mich in das Stück „Die Glasmenagerie“ von Tennessee Williams verliebt und dachte mir, dass man auch auf Ladinisch etwas anderes als nur Bauernstücke auf die Bühne bringen sollte).
Neben dem Übersetzen und Adaptieren von Theaterstücken ins Ladinische beteiligte sich Iori auch als Schauspieler am heimischen Theaterleben. Er stand mehrmals auf der Bühne mit neu gegründeten fassanischen Theatergruppen wie *La Cordeles* (Die Bänder) oder *I Sedimes* (Die Grundmauern). Diese haben wesentlich zur Revitalisierung und Modernisierung des ladinischen Theaters in Fassa beigetragen.

3.3.30 Claus Soraperra (*1966)



Claus Soraperra wurde am 12. Juli 1966 in Cianacei/Canazei geboren. Er besuchte die Kunstschule „Giuseppe Soraperra“ in Poza im Fassatal und anschließend die „Accademia delle Belle Arti“ in Venedig, wo er sich bei Fabrizio Plessi im Fach Dekoration spezialisierte. Dieses Fach unterrichtet er seit 1994 an der Kunstschule „G. Soraperra“. Seit 1996 arbeitet er auch in der Werkstatt seines Vaters mit. Von 1990 bis 2001 war er Vizepräsident der *Union di Ladins de Fascia* und für einige Jahre Mitglied im Ausschuss der *Union Autonomista Ladina.* Neben seiner Tätigkeit als bildnerischer Künstler hat Soraperra immer auch geschrieben. Zu Beginn der 1990er-

516 Einige Bühnenauftritte Ioris sind legendär. Seine Meisterschaft auf der Bühne kam u.a. in der Aufführung von *Veste me maridèr?* oder des *Descors del Gran Ladin* (1997) von → Stefen Dell'Antonio zum Ausdruck.

Jahre war er Mitbegründer der Theatergruppe *La Cordeles* (Die Bänder), 1993 der talschaftsübergreifenden Autorengruppe *Scurlins,* und bis heute ist er im Bibliotheksverband von Cianacei/Canazei tätig. Er lebt mit seiner Familie in Gries bei Cianacei/Canazei.

Buchveröffentlichungen:

1994: ***Olà este? … geografies spiritueles*** (Wo bist du? Geistige Geografien: 26 Gedichte, ein Prosatext, ein Dialog) (= Sorapera 1994b, vgl. *Usc* 7.5.1994, 10). Enthält u.a.:

- *Gordeons* (Wirbel) (S. 12). Ebenso in: Verra 1998, 69 (mit it. Übersetzung); Verra 2011b, 63.

1993: *Zenza titol* (Ohne Titel) (S. 13). Bereits in: *L Brunsin* 15.2.1993, 8.

1992: *Simboi* (Symbole) (S. 15). Bereits in: *L Brunsin* 15.5.1992, 13.

- *Emenes* (Seelen) (S. 23).

1992: *Ciarnia tera soula* (Karnien, einsames Land, von Giorgio Ferigo) (S. 25). Bereits in: *L Brunsin* 15.2.1992, 5.

1992: *Medaes* (Medaillen) (S. 32). Bereits in: *L Brunsin* 15.12.1992, 12.

1992: *Garofoi* (Nelken) (S. 41). Bereits in: *L Brunsin* 15.10.1992, 8.

1996: ***Poesies*** (Gedichte: 27 Gedichte auf Ladinisch und Italienisch) (= Soraperra 1996, vgl. *Usc* 1.2.1997, 14; *Usc* 15.2.1997, 14; *MLad* 23, 1999, 225–226). Enthält u.a.:

- *nia m'é restà…* (Nichts blieb mir…) (S. 11). Ebenso in: Galante 2006, Track 7.
- *Toch de solentum…* (Dichte Einsamkeit…) (S. 13). Ebenso in: Verra 1998, 70.
- *Braussamenter i poec i ama…* (Bitterlich lieben die Poeten…) (S. 17).
- *In ultima l'amor…* (Schlussendlich die Liebe…) (S. 27). Ebenso in: Verra 1998, 71.
- *resta chiò…* (Bleib hier…) (S. 41). Ebenso in: Galante 2006, Track 5; Chiocchetti N. 2009, 82.
- *tel scur daìte…* (Im Dunkeln drinnen…) (S. 47). Ebenso in: Galante 2006, Track 3.
- *Amò Amò…* (Noch mehr…) (S. 49). Ebenso in: Galante 2006, Track 2.
- *Scouta* (Hör zu) (S. 51). Ebenso in: Verra 1998, 72.
- *Canche tu te tin jirès…* (Wenn du fortgehen wirst…) (S. 55). Ebenso in: Verra 1998, 73.
- *Amer volesse…* (Lieben möchte ich…) (S. 57). Ebenso in: Galante 2006, Track 1.
- *Mai più l recort…* (Nie mehr die Erinnerung…) (S. 59). Ebenso in: Galante 2006, Track 4.

Weitere Gedichte:

1995: *Ster… olà?* (Bleiben… wo?); *ster* (Bleiben); *Ster chió* (Hierbleiben); *Pedies* (Spuren). In: *Tras* 2 (1995) 48–51.

1997: *Ades* (Jetzt). In: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997, 134 (mit it. Übersetzung).

1999: *Indena* (Inzwischen). In: Bernardi/Locher/Mall 1999, 107 (mit it. und LD-Übersetzung).

Prosa:

1994: *Contía per gregn* (Erzählung für Erwachsene); *Voi muder…* (Ich will verändern…). In: *Tras* 1 (1994) 74–87.

1994: *Cherta de viac'* (Reisekarte). In: *Sturzflüge* 40/41 (1994) 33–34 (mit it. Übersetzung) (gemeinsam mit → Vigile Iori).
1997: *Tla storia…* (In der Geschichte…); *Un di plù bie segnes…* (Eines der schönsten Zeichen…). In: *Tras* 4 (1997) 98–99.

Theater:
1994: *L poet y la mort. Performance teatrela de n at* (Der Poet und der Tod. Theaterperformance in einem Akt). In: *MLad* 18 (1994) 351–354.

Liedtexte:
1992: auf der CD … *e l'é indò festa!* (Heute ist wieder ein Fest) der Gruppe *Musiconc' Trio:*
- … *e l'é indò festa!* (Heute ist wieder ein Fest).
- *Ones su la splagia* (Strandwellen).
- *Semper stroz* (Immer unterwegs).
- *Fiores da mont* (Bergblumen).
- *Zusana* (Susanne).
- *Te ti eies* (In deinen Augen).

1994: auf der CD *Bala Fancela* (Mädchen, tanz) der Gruppe *Musiconc' Trio:*
- *Bala Fancela* (Mädchen, tanz).
- *Son nervous* (Ich bin nervös).
- *Geimemocà* (Komm doch her).

Claus Soraperra ist Maler, Musiker und Poet. Seine Gedichte sind freie Kompositionen im Stil der modernen Lyrik, mitunter auch hermetisch und minimalistisch. Sie sprechen nur noch indirekt die ladinische Welt und ihre Traditionen an. Trotzdem ist die starke Verbundenheit und die Liebe des Autors zu seiner ladinischen Muttersprache und Heimat durchgehend spürbar.
Die poetischen Themen von Soraperra kreisen um die großen Fragen der Menschheit: Liebe, menschliche Existenz, Einsamkeit, Schicksal, Ewigkeit und Tod, wobei gerade der Tod, ähnlich wie in seinen malerischen Darstellungen von schmerzerfüllten Figuren, in zahlreichen seiner Gedichte eine vorherrschende Rolle einnimmt. Die Konstellation der zwischenmenschlichen Beziehungen artet oft in einen Geschlechterkampf aus, der ausgesprochen emotional geführt wird (vgl. Verra 1998, 66–67).

Olà este?
Der grafisch kunstvoll und mit unterschiedlichen Schrifttypen gestaltete Gedichtband *Olà este?* enthält 26 lyrische Kompositionen, einen Prosa- und einen dialogischen Text.

EMENES [517]	**SEELEN**
Son doentà n zegainer	Ich bin ein Zigeuner geworden,
stornaie in ebicait.	ein ewiger Kauz.
Chierian mi spirit arbandonà	Meinen verschollenen Geist suchend,
jiré apede l chécen mi destin	werde ich immer lebhafter, mein Schicksal
e chest percheche da vif	ist dies, denn als Lebender
é amà demò corpes formes e parbudes	liebte ich nur Körper, Formen und schöne Gestalten
desmentian de amer la emenes.	und habe vergessen, die Seelen zu lieben.
Coshita la é stata che me é perdù.	So geschah es, dass ich mich verlor.

Poesies

Der Gedichtband *Poesies* enthält 27 (bis auf eine Ausnahme) titellose lyrische Kompositionen, die der Autor in den Jahren 1995 und 1996 schrieb.

Über die Liebe der Poeten:[518]

Braussamenter i poec i ama	Bitterlich lieben die Poeten –
con n sbunf almancol desche la marees	mindestens so schwungvoll wie die Gezeiten,
torcolan apascionatamenter	leidenschaftlich klammernd
tamijan tel più profon	pressen sie bis zum Letzten
l'amor, al de là olache ic no	die Liebe aus, bis jenseits ihres
scutia, abracian spes	Mutes, oft sich selbst
ic instesc proan a doner	umarmend und bereit zu schenken,
purtrop demò co la paroles.	doch leider nur mit Worten.

Über das Verlassenwerden:[519]

Canche tu te tin jires	Sobald du fortgehen wirst,
va te l'acort canche	tue es in der Stille, wenn
l'om fat ite tel gremin de la net	der Mann im Schoße der Nacht
dorm.	schläft.
No me desceder, e no permeter che	Wecke mich nicht und erlaube mir nicht,
ge amò te vegnisse do, falo descheche i lo	dir zu folgen, mache es so, wie es
sà fer la mort.	der Tod in der Lage ist zu tun.
La sen me sarà jentila e aicegola	Der Geist wird zart und schmeichelhaft mit mir sein,
descheche é stac ti tec.	so wie es deine Brüste waren.
Canche tu te tin jires	Sobald du fortgehen wirst,
impienescete de duc nesc	fülle dich mit all unseren
recorc, branca e caturea	Erinnerungen, erfasse und fange
dut chel che nos doi	alles ein, was nur wir zwei

517 Text laut Sorapera 1994b, 23.

518 Text laut Soraperra 1996, 17.

519 Text laut Soraperra 1996, 55.

soi sion stac, porta vigni cossa via lontan.	alleine waren und trage alles fort.
Strascinea con forza dut, lascian me	Schleppe alles kraftvoll mit dir fort und lass mich
anter i lenzei soul.	zwischen den Laken allein zurück.

Soraperra ist einer der noch nicht zahlreichen ladinischen Autoren, die ihre Literatur auch in der überlokalen Schriftsprache Ladin Dolomitan schreiben oder die ihre Texte ins Ladin Dolomitan übersetzen lassen (→ 3.6).

fascian[520]	***ladin dolomitan***	**deutsch**
Indena	*Entant*	Unterdessen
spete	*speti*	warte ich
su n pisauch	*sun na colm de tet*	auf einem Dachfirst,
che somea	*che someia*	der einem
ciampanil gotich	*ciampanil gotich*	gotischen Turm
anter la nibles	*anter les neoles*	zwischen den Wolken ähnelt,
temp de	*temp de*	auf die Zeit meines
mi esser modern	*mi ester modern*	modernen Daseins,
indena…	*entant…*	unterdessen…
mi spirit	*mi spirit*	weilt
stesc	*sta*	mein Geist
sun costes	*sun costes*	auf exotischen
ejotiches	*ejotiches*	Ufern,
sorarpeedes	*sourarpiedes*	von duftenden
da ona	*da ones*	Wellen
profumedes	*profumedes*	umspült,
indena…	*entant…*	unterdessen…
mia ment	*mia ment*	blickt
rata	*ti ciala*	mein Gedächtnis
al temp che passa	*al temp che passa*	auf die vergehende Zeit
desche	*desche*	wie
a na perjon	*a na perjon*	auf ein ewiges
che resta.	*che resta.*	Gefängnis.

Amer volesse

Die Musik-CD mit Kompositionen des Flötisten und Komponisten Emilio Galante aus Bologna beweist erneut, dass das Ladinische durchaus für moderne Kunstformen geeignet ist. Sie enthält – neben zwei Volkserzählungen und einer Kindergeschichte – die Vertonung von sechs Liebesgedichten Soraperras aus dem Band *Poesies*.

520 Texte laut Bernardi/Locher/Mall 1999, 107.

Amer volesse che fosse	Ich möchte, dass Lieben
posseder demò per me	dich und deinen Atem
te e tie respir.	ganz für mich allein besitzen hieße.
Volesse che fosse	Ich möchte, es wäre
tia perjon, n'ijola	dein Gefängnis, eine Insel,
un let che sgola	ein fliegendes Bett
te la liedeza del ciel	in der Freiheit des Himmels.
L mond dò, soul nosc	Die Welt dann, nur für uns.
Volesse te aer te duta.[521]	Ich möchte dich ganz haben.

Die Gedichte Soraperras sind in freien Versen und reimlos verfasst. Der Autor schreibt in einem gepflegten Cazet mit gewähltem Wortschatz und Anleihen aus anderen Idiomen, mitunter auch auf Ladin Dolomitan. Er übersetzt seine Texte selbst ins Italienische.

3.3.31 Riccardo Zanoner (*1972)



Riccardo Zanoner (Zigher) wurde am 12. August 1972 in Cavalese geboren und ist in Moena aufgewachsen. Nach der Pflichtschule besuchte er die Handelsschule in Predazzo. Seit 1995 ist er Angestellter des *Comprenjorie Ladin de Fascia* (heute *Comun General)* in Poza und seit 2007 verantwortlicher Direktor des institutionsinternen Informationsblattes. Er ist seit 1999 mit Mariagrazia Pitscheider verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Gries bei Cianacei/Canazei (vgl. Verra 1998, 109–111).

Gedichte:

1989: *Ladign sion, ma demò de inom* (Ladiner sind wir, doch nur dem Namen nach). In: *NJ* 4 (10/1989) 16–17; *Usc* 1.11.1989, 19; *Usc* 2.10.1993, 11.
1989: *Ramon* (Ein Dorfviertel). In: *NJ* 5 (11/1989) 24–25.
1990: *L'é da jir endò a votar* (Wir haben wieder Wahlen). In: *NJ* 1 (4/1990) 12–13.
1992.3.: *Ode al golf tra igner e ancö* (Ode an den Golfsport zwischen gestern und heute). In: *NJ* 1 (4/1992) 20–21 (zusammen mit Stojan Deville).
1992: *Vent d'aishuda…* (Frühlingswind). In: *NJ* 3/4 (12/1992) 16–17.
1993: *„I Giardinetti" (The very best)*. In: *NJ* 3 (10/1993) 20–21.
1994: *El marciapè* (Der Gehsteig). In: *NJ* 2 (11/1994) 27.
1996: *co pa fossela autramenter?* (Wie wäre es anders?). In: *Tras* 3 (1996) 54.
1997: *No sé ben che, …* (Ich weiß nicht so genau, was …). In: *Tras* 4 (1997) 70–71.
1999: *Tabù; Tabù ùbat.* In: *Tras* 6 (1999) 55–56.
2006: *Te recorde, Simonin. Maester de scola e de vita* (In Erinnerung an Simonin Chiocchetti Maza. Schul- und Lebenslehrer). In: *Alto Adige* 14.2.2006, 40.

521 Text laut Soraperra 1996, 57.

Prosa:

1995: *L trabuchel del star* (Die Falle des Bleibens). In: *Tras* 2 (1995) 15 (gemeinsam mit Mara Defrancesco und Mario Chiocchetti).

1998: *Anter gregn e picoi, eroes e vitimes…* (Zwischen Großen und Kleinen, Helden und Opfern…). In: *Tras* 5 (1998) 70–72.

1998: *Conscidrazion…* (Überlegungen…); *Nadal 1995. Demò n regal, un soul* (Weihnacht 1995. Nur ein einziges Geschenk). In: Verra 1998, 113–116. Prosa (mit it. Übersetzung).

1999: *Contìa de l'an doimile-e…* (Geschichten des Jahres 2000-und…). In: Gross/Cigolla 1999a, 99–107.

Übersetzungen:

1998: *L chiam del bosch* (Der Ruf der Wildnis, von Jack London) (= Zanoner 1998).

Zanoners Schriften sind von seiner Liebe für die Muttersprache und die Traditionen seines Heimattals sowie für die Natur und das bäuerliche Leben charakterisiert; auch der Sport spielt als Thema eine wichtige Rolle. Die Gedichte sind leicht verständlich und klar, denn es geht dem Autor in erster Linie um die Aussage, die direkt und ungeschminkt in freien Versen und reimlos dargestellt wird.

TABÙ[522]
Che él pa
TABÙ?

Zeche da no poder dir
o
zeche da no voler dir?

La resposta sarà semper
TABÙ
per chi che no pel sentir
che che no pel
o
che che se vel
dir.

TABU
Was heißt
TABU?

Etwas, das man nicht sagen kann,
oder
etwas, das man nicht sagen will?

Die Antwort lautet immer
TABU
für den, der nicht hören kann,
was man nicht kann
oder
was man nicht sagen
will.

Prosa

In der Prosa idealisiert Zanoner in gewisser Weise die Vergangenheit in den Bergen. Davon abweichende Lebensweisen werden kritisiert, etwa in der Erzählung *Nadal 1995. Demò n regal, un soul* das Recht zur Scheidung.
Die Erzählung *Conscidrazion…* schildert einen Bauern, der die Nützlichkeit seiner Arbeit in der heutigen Welt in Frage stellt. Den Beginn der Erzählung

522 Text laut *Tras* 6 (1999) 55.

bildet ein literarisch sehr gut gemeistertes Bild eines Schneesturms in den Dolomiten, das uns an den Schneesturm in Davos in Thomas Manns „Zauberberg“ erinnert.

Conscidrazion…
Te na not freida, da vent e da gonfet, sul finir de n mes de marz, canche l'aisciuda jà chiama sun usc ma l'invern ampò no vel amò ge zeder l pas, l'aea dezidù de jir fora, el da sol tel scur de la not. L'era na not certa, no l'era degun segn de vita, i tabiè e le stale, amancol chele che amò l'era, i era jà duc serè sù da n pez, e le finestre de le ciase le era dute serade int coi scures, no se vedea nia, nince na lum fiegola fiegola, nince n bau de luster, scur patoch ma no negher, chel cert grisc fosch de canche l fioca spess de not. L jiva via bas el, pià jù, petà inant per ge tegnir permez al gonfet, l se tegniva la mantela dutentorn l ciau e l sentìa l vent che ge sciubiava anterint l col e le urelge e che l proava con duta so forza a ge la portar demez. Ma el l se la tegniva bela dura e strenta co le man e l jiva inant istesc, l sentiva l vent amò più catif e tant tant enirà e che l ge petava con duta so forza chela nef fina e giaciada tel mus, la ge fajeva mal ajache la ge becava, ma eco che chel mal ge fajeva sentir ampò valch, l se sentiva vif, sci amò vif, amò bon de sentir e reagir. Chel contat cruf ge recordava che l'era amò sun chesta tera, la natura sćiantiva de chela not ge aeva tirà fora la forza de jir inant, la ge aeva dat na scorlada, na scassada, na rentenada te so anim jà perdù, jà dò a se lasciar jir…
L'era jà da n bon trat che l vovela morir, […] (Verra 1998, 113)

Überlegungen …
In einer kalten, windigen und Schnee treibenden Nacht am Ende eines Märzmonats, als der Frühling sich schon ankündigte, doch der Winter ihm noch nicht Platz machen wollte, hatte er beschlossen, allein in die Dunkelheit der Nacht hinauszugehen. Es war eine eigenartige leblose Nacht, die Heustadel und die Ställe, die es noch gab, wie auch die Fensterläden der Häuser waren längst geschlossen. Man sah nichts, nicht einmal ein schwaches Lichtlein, kein Lämpchen flackerte, es war stockdunkel, aber nicht schwarz, es war jenes Grauschwarz der Nächte mit starkem Schneefall. Er ging tief nach vorne gebeugt, um dem Schneesturm standzuhalten, hielt dabei seinen Mantel um den Kopf gewickelt und spürte, wie der Wind um Hals und Ohren blies, um ihn mit aller Kraft fortzureißen. Doch er hielt ihn mit den Händen fest umschlungen und ging weiter. Er hörte, wie der Wind immer böser und zorniger wurde und ihm den feinen gefrorenen Schnee heftig ins Gesicht schleuderte, dass er stechend schmerzte, doch gerade diese Schmerzen ließen ihn etwas spüren, er spürte sich lebendig, ja immer noch lebendig, noch fähig zu spüren und zu reagieren. Diese rohe Begegnung rief in ihm die Erinnerung hervor, dass er noch auf dieser Erde weilte; die bloße Natur jener Nacht rief in ihm die Kraft zum Weitermachen hervor, sie hat ihn geschüttelt, gerüttelt und seiner bereits verlorenen und aufgegebenen Seele einen Ruck gegeben …
Schon seit langem wollte er sterben, […]

3.3.32 Alberta Rossi (*1975)



Alberta Rossi wurde als älteste von vier Töchtern am 11. Februar 1975 in Cavalese geboren und ist in Soraga aufgewachsen. Ihre Eltern sind Simon del Baila (Cousin von → Rita Rossi) und Giuliana Zulian de Bèrto. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Handelsschule in Predazzo. Seit 1996 arbeitet sie im ladinischen Kulturinstitut *Majon di Fascegn,* seit 2010 ist sie für die Bibliothek und die Pressearbeit verantwortlich. Ihre große Liebe gilt der Musik. Sie spielte elf Jahre lang Klarinette und Französischhorn in der Musikkapelle von Moena, sang in verschiedenen Chören und war Mitbegründerin der Musikgruppen *Elionda* und *Soraga Ladin Rock*. Rossi schloss 2012 das Studium der Erziehungswissenschaften an der Universität Verona ab. Sie ist seit 2007 verheiratet und lebt in Moena.

Gedichte:

1988: *Nadal* (Weihnachten). In: *Usc* 1.1.1988, 20.

1989: *Nadal* (Weihnachten); *I Pastores…* (Die Hirten…). In: *Usc* 1.1.1989, 5 (gemeinsam mit Cristina Rossi).

1996: *Autrament?* (Anders?); *Esser autrament per voler ben autrament!* (Anders sein, um anders zu lieben!). In: *Tras* 3 (1996) 58–59.

1997: *„Ciao Stefano!"* In: *NJ* 1 (6/1997) 20–21.

1997: *Canche scrive* (Wenn ich schreibe). In: *Tras* 4 (1997) 37.

1997: *Voi viver… coscita!!* (Ich will leben… auf diese Weise!!); *N'ora che dijea* (Eine Uhr sagte). In: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997 58–59; 60–61. Auszeichnung beim literarischen Wettbewerb *Maurizio Sommavilla Ciòla.*

1999: *… e l jia sconù?* (… und sie [die Liebe] hat sich versteckt?). In: *Tras* 6 (1999) 41.

2010: *Amor e aga* (Liebe und Wasser). In: *Mendránze n poejia* 2010, 132.

2011: *Set cavalieres* (Sieben Ritter); *Canche la neif* (Wenn der Schnee). In: Comun General de Fascia/Volontadives del Lengaz 2011, 31; 64. Erster Preis beim ersten literarischen Wettbewerb *Na contìa per Nadèl* (Eine Weihnachtsgeschichte) des *Comun General de Fascia.*

2011: *N auter color* (Eine andere Farbe). Unveröffentlichtes Typoskript.

Theater:

2012: *Elges – lengac desferenc* (Augen – unterschiedliche Sprachen). Typoskript. Das Musik- und Tanzspiel wurde am 3.5.2012 in Cianacei/Canazei aufgeführt.

Alberta Rossi schreibt seit ihrer Jugend. Bereits als Volksschulschülerin gewann sie 1985 den 2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Contia de Nadal* der Gemeinde Poza (vgl. *NJ* 1, 3/1986, 21). In den Jahren 1996–97 begann sie systematisch Gedichte und Reime zu verfassen, hat bisher jedoch nur wenige veröffentlicht. Die teilweise autobiografisch gefärbten Gedichte Rossis spre-

chen von der Liebe, der Natur durch die Jahreszeiten, vom Tod, von der Einsamkeit und den zwischenmenschlichen Beziehungen.

N auter color[523]

L'uton l va
la foa croda,
l'invern rua
l'é na roda.

L'invern passa
e canche l lascia
vegn aisciuda:
neva emprometuda.

Dut nasc e dut cianta
dut ciapa color,
l'é l'ora de l'amor:
n don, to fior.

L'istà! Stajon del sol!
Calor me dasc to amor,
ades en doi
spartion l'an no più soi.

Ruarà endò Nadal
e n auter messal,
ma dut arà n auter color
tegneme per man, amor.

Eine andere Farbe

Der Herbst vergeht,
das Laub fällt,
der Winter kommt
im Kreislauf.

Der Winter vergeht,
und wenn er vorbei ist,
kommt der Frühling:
neues Versprechen.

Alles gedeiht und alles singt,
alles färbt sich,
es ist die Stunde der Liebe:
ein Geschenk, deine Blüte.

Der Sommer! Jahreszeit der Sonne!
Deine Liebe schenkt mir Wärme,
jetzt teilen wir gemeinsam
das Jahr und sind nicht mehr allein.

Es wird wieder Weihnachten sein
und ein anderer Monat Juli,
aber alles wird eine andere Farbe haben,
halte mich an der Hand, mein Lieber.

Das kurze Bühnenstück *Elges – lengac desferenc* ist eine jugendliche Traumgeschichte mit didaktischer Absicht. Das Mädchen *Ana* träumt, dass ihr zwei Schneeflocken in die Augen fliegen und ihr die Traurigkeit und die Einsamkeit für immer vertreiben. Ana sieht und erlebt die Welt und die Dinge nach diesem Ereignis nur noch positiv und mit liebevollem Herzen.

523 Text laut Typoskript.

3.3.33 Weitere Autoren aus Fascia/Fassa

Francesco Decrestina (Tate/Tati de Pascalin) wurde am 29. Juli 1910 in Ciampedel/Campitello geboren. Neben seiner Arbeit als Bauer war er auch Maler. Er starb am 17. November 1989 in Rovereto.

Gedichte:
1946: *El prum dì de l'an e la ciampènå de Sen Jan* (Neujahrstag und die Glocke von Sen Jan). In: *La Vèiš* 3 (12/1966) 5.
1985: *La grana de Sèn Jan* (Die große Glocke von Sen Jan). In: *Usc* 1.10.1985, 28. Gedicht (auch in der Materialsammlung Massimiliano Mazzel im ICLMdF).
1985: *El pèster de la val* (Der Talhirte). In: *Usc* 1.10.1985, 28.
Prosa:
1964: *Canche son jit pèšter* (Als ich Hirte war). In: Materialsammlung Massimiliano Mazzel. Vich: ICLMdF (Aufnahme für das Radio 1964).
1966: *El vèie Bardašå* (Der alte *Bardašå*). In: Materialsammlung Massimiliano Mazzel. Vich: ICLMdF. (Aufnahme für das Radio 19.11.1966).

Maria Lorenz de Vian, verh. Detomas, wurde am 4. Oktober 1929 in Sen Jan geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie bei den „Englischen Fräulein" in Meran die Handelsschule. Wieder im Fassatal, arbeitete sie u.a. als Verkäuferin, im Hotel und als Aushilfslehrerin. Am 23. Oktober 1954 heiratete sie Bruno Detomas da Pont und hatte drei Töchter. Sie lebt heute als Witwe in Poza im Fassatal.

Buchveröffentlichung – Historische Prosa:
1995: ***Na gejia e n pugn de ciase*** (Eine Kirche und eine Handvoll Häuser) (= Lorenz Detomas 1995).
Weitere Prosa:
2007: *L Nadèl de Mariana* (Die Weihnacht der Marianne). In: *Gana* 2 (2007) 50–52.
2009: *Micel*. In: *Gana* 7 (2009) 45–47.
2009: *… per n pom zanza schiufa e chiont* (… für einen Apfel ohne Schale und Kerngehäuse). In: *Gana* 8 (2009) 58.
2009: *Orsolina*. In: *Gana* 9 (2009) 24–25.
2010: *Olga*. In: *Gana* 11 (2010) 46–49.
Gedichte:
1972: *Chel traf de tobià* (Der Balken des Stadels). In: *NJ* 1 (3/1981) 26.
1978: *La gocia* (Der Tropfen). In: *Usc* 1.8.1978, 21.
2010: *Soi* (Allein). In: *NJ* 4–5 (6/1980) 31.
Manuskripte:
1969: *De fora chel alber col fior…* (Draußen der blühende Baum…).
1975: *La pievia fin fin…* (Der Sprühregen…); *Chel fior de pra…* (Die Wiesenblume…).
1998: *Luna bela lujenta…* (Hell leuchtender Mond…).
Undatiert: *Develpai* (Danke).

Erminia Nocker (Noker) de Tontin da sun Pian, verh. Pasquali, wurde am 9. September 1931 in Ciampedel/Campitello geboren. Ihre Eltern waren Angelo/Engl aus Sëlva/Wolkenstein und Marietta Ghetta aus Pian in Ciampedel/Campitello. Sie heiratete 1954 Gioacchino Pasquali aus Modena und hatte drei Kinder. Sie starb am 28. Februar 2006.

Gedichte:
1979: *La jènt ké nó à nía – La péra jènt dé Piàn* (Die mittelosen Leute – Die armen Leute von Pian). In: *Il Postiglione delle Dolomiti* 19.8.1979, 6.
1979: *A mía Mère* (Für meine Mutter). In: *Il Postiglione delle Dolomiti* 26.8.1979, 3.
1979: *Legremes de cera* (Wachstränen). In: *Il Postiglione delle Dolomiti* 4.11.1979, 5.

Mariateresa Fantom, verh. Crepaz, wurde am 5. April 1941 in Agordo geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie die italienische Lehrerbildungsanstalt in Bozen und unterrichtete anschließend 28 Jahre lang das Fach Deutsch in Moena, Vich und Poza. 1963 heiratete sie Luciano Crepaz und lebt heute in Poza im Fassatal.

Veröffentlichte Prosa:
2010: *Picole lum da Nadal* (10 Kleine Weihnachtslichter: Kindergeschichten mit CD) (= Fantom Crepaz 2010). Enthält:
- *La contìa de Angiolino* (Die Geschichte von Angiolino) (S. 6–13).
- *Anché rua Salvatore* (Heute kommt Salvatore) (S. 14–20).
- *N Nadal più bel* (Eine schöneres Weihnachtsfest) (S. 22–27). Als *Plü n bel Nadè* auf Gadertalisch von Isabella Ties in *Gana* 21 (2012) 52–53.
- *La lejenda de l'albèr de Nadal* (Die Sage des Weihnachtsbaums) (S. 28–33).
- *Ence sun Paradis pel capitar* (Auch im Himmel kann es passieren) (S. 34–39).
- *L'envidia no paa* (Neid zahlt sich nicht aus) (S. 40–45).
- *L più bel don de Nadal* (Das schönste Weihnachtsgeschenk) (S. 46–52).
- *La popa* (Die Puppe) (S. 54–60).
- *Sun banch da fornel* (Auf der Ofenbank) (S. 62–68).
- *Chel bez coi pie nuc* (Das barfüßige Kind) (S. 70–77).

Gedichte:
1960: *Doi Lègreme* (Zwei Tränen). In: *Circolo anziani e pensionati* 1 (2004) 16.
1976: *Per Francesca* (Für Francesca). In: *Circolo anziani e pensionati* 2 (2004) 16.
2008: *Serenità* (Zufriedenheit). In: *Circolo anziani e pensionati* 10 (2008) 13.
2010: *Al vent* (Dem Wind). In: *Circolo anziani e pensionati* 14 (2010) 16.
2012: *Fantasìe* (Phantasien). In: *Circolo anziani e pensionati* 18 (2012) 14; *Gana* 21 (2012) 13.
Gesangsbuch:
2005: Voglia di cantare. *Estro de ciantar* (= Fantom Crepaz 2005, mit it. und fas. Liedern).

Giuliana Zulian, verh. Rossi, wurde am 17. Mai 1943 in Soraga geboren. Sie heiratete am 23. November 1973 Simon (del Baila). Die Familie hatte vier Töchter (→ Alberta Rossi). Die Autorin ist Witwe und lebt in Soraga.

Gedichte als Typoskripte:

1984: *Fuciada – recorc de joventù* (Fuciada – Jugenderinnerungen); *Sén Nicolò* (Hl. Nikolaus).
1985: *Marcialonga 1985; La not de Nadal* (Heiligabend); *Nadal* (Weihnachten); *La pieif de Fascia* (Sen Jan, Pfarre des Fassatals).
1986: *Stela da mont* (Edelweiß; eingereicht beim *Premio Cortina*); *Che fiocada* (Was für ein Schneefall); *Ades Nadal l'é dut cambià* (Jetzt ist Weihnachten ganz anders); *Nadal* (Weihnachten).
1987: *Bastìa carnascial* (Faschingsreim); *carnascial 1987* (Fasching 1987).
1994: *Bastìa* (Hochzeitsreim).

Maria Angela Bernard (dal Moliné), verh. Castellani, wurde am 7. September 1947 in Poza im Fasstal geboren. Sie besuchte die Pflichtschule und arbeitete 18 Jahre lang als Schuldienerin. 1973 heiratete sie Guido Castellani und hatte fünf Kinder. Heute ist sie in Pension und lebt in Poza.

Gedichte:

1991: *Pasca de dolor, Pasca de reshurezion* (Ostern des Leidens, Ostern der Auferstehung). In: *Usc* 12.4.1991, 11.
1991: *Par fashan volesse dir…* (Auf Fassanisch möchte ich sagen…). In: *Usc* 10.5.1991, 3.
1991: *Anneliese.* In: *Usc* 10.5.1991, 10.
1992: *A Stefano…* In: *Usc* 5.9.1992, 10.
1992: *Mare…* (Mutter…); *A barba Marino Sopperra.* In: *Usc* 31.10.1992, 12.
1993: *An veie tu ten vas!* (Altes Jahr, du gehst fort!). In: *Usc* 9.1.1993, 12.
1993: *Sauta e sona marascon…* (Spring und spiel, Maske…). In: *Usc* 6.2.1993, 11.
1993: *N pensier a Giovani* (In Gedanken bei Giovanni). In: *Usc* 27.2.1993, 11.
1993: *Detelpai Ezio* (Ein Dankeschön an Ezio Anesi). In: *Usc* 19.11.1993, 11.
1995: *Fenestra embramida* (Raureiffenster); *La musega dal vent* (Die Windmusik). In: Brunel 1995, 22; 24.
1996: *En recordanza de Milio Punz, monech de Sèn Nicolò* (In Erinnerung an Milio Punz, Messner von Sèn Nicolò). In: *Usc* 6.4.1996, 13.
1998.11.: *N diadem te nesc monc* (Ein Diadem unter unseren Bergen). In: Zanoni 2000, 25–26 (mit it. Übersetzung).

Prosa:

1991: *Sot a n cuert* (Unter einem Dach); *Bele crepe de Fasha* (Schöne Fassaner Berge). In: Chiocchetti 1991b, 50; 51.

Enrico Zanoner (Rico) wurde am 29. Mai 1949 in Moena geboren. Nach dem Jurastudium eröffnete er eine Versicherungsanstalt in Trient, wo er heute als Rentner lebt.

Gedichte:

1989: *L'ultim moment* (Der letzte Augenblick); *L'ameda* (Die Tante). In: *Usc* 1.6.1989, 5.
1989: *La siriöla* (Die Nachtigall); *Ranj, 1 de jugn '85 (Ranj, am 1. Juni 1985).* In: *Usc* 1.7.1989, 25.
1991: *Paz de n zinghen* (Schmutziger Zigeuner); *Pensieres fogn* (Tiefe Gedanken). In: *Usc* 2.8.1991, 9.
1991: *Perche po?* (Warum?); *L sdrava* (Es schüttet). In: *Usc* 9.8.1991, 8.
1991: *Dut e nia* (Alles und nichts); *L cassabanch dal pult* (Die Truhe). In: *Usc* 30.8.1991, 11.
1991: *Se perder d'amor* (Sich aus Liebe verlieren); *Lat da mont* (Almmilch); *L leroio* (Die Uhr). In: *Usc* 13.9.1991, 9.
1991: *L cianton del Tomasela* (Die Ecke des Tomasela); *Na not greva* (Eine schwere Nacht); *L'ombros* (Der Schatten). In: *Usc* 20.9.1991, 11.
1991: *Rifleshion* (Überlegung). In: *Usc* 27.9.1991, 10.
1991: *Fioca* (Es schneit). In: *Usc* 6.12.1991, 11.
1991: *Nadal* (Weihnachten); *Not de Nadal* (Weihnachtsnacht). In: *Usc* 21.12.1991, 5; 6.
1992: *L viver d'ancö* (Das Leben heute). In: *Usc* 7.2.1992, 10.

Paz de n zinghen[524]

I me ciga, i me dish
sfreon, sfreon de n zinghen
paz, lerchie, suiacià;
statene lontan
noi, sion bona jent.
Che colpa è giö
se no son sche voi?
Se te strada son nashù?
Se no è ciampes e prè?
No me tegnì lontan
no son rognos
l sanch l'é sché voi.
Ja tante oite
per i autres è paià.
Sfreon son! l'é vera
ma d'amor!
per no esser sol vif.

Schmutziger Zigeuner

Sie schreien mir nach, sie sagen zu mir
Halunke, Zigeunerschurke,
du Dreck, Schmutzfink, verschwitzter;
bleib uns fern,
denn wir sind anständige Leute.
Welche Schuld habe ich,
wenn ich nicht so bin wie ihr?
Wenn ich auf der Straßen geboren bin?
Wenn ich weder Felder noch Wiesen besitze?
Schickt mich nicht fort,
ich bin doch nicht räudig,
mein Blut ist wie das eure.
So viele Male
habe ich schon für andere bezahlt.
Ein Dieb bin ich! Es stimmt,
doch einer der Liebe!
Leben allein ist nicht genug.

524 Text laut *Usc* 2.8.1991, 9.

Angela Chiocchetti wurde am 29. Mai 1958 in Moena geboren. Sie ist die Schwester von → Fabio Chiocchetti. Nach der Kunstschule in Poza arbeitete sie in der Werkstatt ihres Vaters Domenico als Malerin und Dekorateurin. Seit ihrer Jugend singt sie und ist Solistin in mehreren Chören und Musikgruppen, u.a. den *Marascogn.* Ihre Texte veröffentlichte sie unter den Pseudonymen *Angela del Goti*, *Ameda Berbola* und *Anchi.* Sie beteiligte sich auch an nationalen literarischen Wettbewerben.

Gedichte:
1989: *Lontan da ciasa* (Fern von zu Hause). Unveröffentlicht.
1991 (Herbst): *Nìgole* (Wolken). In: Brunel 1995, 66.
1991.6.10.: *Te varde dormir, Biju* (Ich betrachte dich beim Schlafen, mein Schatz); *Angiol inozent* (Unschuldiger Engel); *Te spete, Minati* (Ich warte auf dich, Minati – 1994); *L scrign* (Die Schatulle). Unveröffentlicht.
1993: *Vardada* (Blick). Unveröffentlicht.
2001: *Dò la tempesta* (Nach dem Gewitter). In: *NJ* 3–4 (12/2001) 8. Auszeichnung beim literarischen Wettbewerb *Rassegna di poesia dialettale trentina Lionello Groff* (vgl. *Usc* 3.11.2001, 20).
2011: *N'autra aisciuda* (Ein anderer Frühling). In: *NJ* 1 (3/2011) 52.
Prosa:
1987: *Le contìe de ameda Bèrbola* (Die Geschichten von Frau Bèrbola). In: *Usc* 15.12.1987, 23.
1988: *Le contìes de ameda Berbola. La femena curgiosa* (Die Geschichten von Frau Bèrbola. Die neugierige Frau). In: *Usc* 15.1.1988, 13.
1988: *Le contìes de ameda Bèrbola. El picol flinch* (Die Geschichten von Frau Bèrbola. Der kleine Fink). In: *Usc* 1.3.1988, 23.
1988: *El zopèl* (Die Türschwelle). In: Chiocchetti 1991b, 13–17. 3. Preis beim *Concors „Simon de Giulio"* für Prosa (vgl. *Usc* 15.12.1988, 11).
1996: *Te recorde Lorenzo…* (In Erinnerung an dich, Lorenzo…). In: *NJ* 2 (12/1996) 7.
1997: *Aigner, ancö, doman. L temp cor, muda ma no destuda* (Gestern, heute, morgen. Die Zeit läuft, verändert, doch löscht nichts aus). In: Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"/GLM 1997, 22. Erster Preis beim *Concorso letterario Maurizio Sommavilla Ciòla* (vgl. *Usc* 29.3.1997, 17).
1999: *L spelge* (Der Spiegel). In: ULFa; La Cort 1999, 37–46.
Übersetzungen:
1992: *Doi poesìe de Juan Ramón Jiménez. Pestice, ades, la ciasa. L'é jà tant puro mio cör* (Zwei Gedichte von Juan Ramón Jiménez. Ich betrete, jetzt, das Haus. Mein Herz ist schon so rein). In: *NJ* 3/4 (12/1992) 22.

Annelise Vian aus Vich im Fassatal veröffentlichte als *Annelise* ab den 1990er-Jahren Gedichte in der *Usc* und übersetzte Theaterstücke für *La Mizacoles da Ciampedel.*

Armando Rebaudo aus Moena schrieb zahlreiche Liedtexte für die Musikgruppe *Lingue Morte,* deren Sänger er ist.

Luca Angius aus Cianacei/Canazei.

Gedichte: 1995: *La varder forener* (Sie fahren sehen); *Sospenjion* (Unterbrechung); *Cristai desleé…* (Lose Kristalle). In: *Tras* 2 (1995) 80–81 und 85.

Olimpia Rasom (Pseudonym: *Pipa*) aus Poza, lebt in Bozen und ist Redakteurin der Zeitschrift *Gana*.

2007: *Tel lech, mia storia* (Im See, meine Geschichte). In: *Gana* 1 (2007) 46–48; Ausschnitt auch in Verra 2011b, 45. Die Geschichte wurde als Theaterstück von Loretta Florian und Monica Cigolla im Dezember 2008 und Frühling 2009 im Fassatal aufgeführt.

2009: 5 Gedichte bzw. Reime für verschiedene Gelegenheiten. In: Chiocchetti N. 2009, 15; 83; 96.

Claudia Conta Dorigotti lebt in Bozen, veröffentlichte unter dem Pseudonym *Fiordelis*.

Gedichte: 2010: *Pas a doi. Da enlouta l'era passà egn* (Zweischritt. Es waren seit damals Jahre vergangen). In: *Gana* 14 (2010) 47.

Maria Enrica (Marika) **Detone** (Pseudonym Sangon) aus Cianacei/Canazei.

Gedichte: 2012: *Pensier* (Gedanke); *A Diego* (An Diego); *Ven sera* (Es wird Abend); *La pesc* (Der Frieden); *Te scontrer* (Dir begegnen). Beteiligung beim *Cuncors Angelo Trebo* 2012.

Alberto Chiocchetti Roch aus Moena.

Gedichte: 2011: *A ti mare* (Für dich, Mutter); *L gonfet* (Das Schneegestöber); *Aisciuda* (Frühling). In: *NJ* 1 (3/2011) 49–51.

3.4 Fodom/Buchenstein

3.4.1 Anonyme Gedichte und Erzählungen aus den 1950–1960er-Jahren

Gedichte:

1933: *Satira di Corte. Attenti Lettori fodomi miei al Carnevale* (Satire über Corte. Meine lieben buchensteinischen Leser, passt auf den Fasching auf: 66 Str. zu je 4 V.). Originalmanuskript im Archiv ICLCdJ.[525]

1954: *'Nanter bele mont e crap…* (Zwischen schönen Almen und Bergen…). In: *NL* 1.5.1954, 4.

1958: *Sun ciampanil che toma…* (Auf dem umstürzenden Kirchturm). In: *NL* 15.10.1958, 5.

1960: *El mio paisc* (Mein Dorf). In: *NL* 15.5.1960, 6. Signiert: „Ein Schüler aus der 5. Klasse".

1961: *La Segiovia da Reba* (Der Sessellift von Arabba). In: *NL* 1.2.1961, 6.

1963: *Nadèl* (Weihnachten). In: *NL* 15.12.1963, 8.

- *Arturo!* (Arthur!: 25 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim).
- *Aviso* (Kundmachung: 44 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim, eine Fortsetzung wird angekündigt).
- *El Tone se compra la moto!* (Tone kauft sich ein Motorrad!). Typoskripte in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie;* das Originaltyposkript des Gedichtes *El Tone se compra la moto!* ist im Besitz von → Benigno Pellegrini.

Prosaerzählungen*:*

1950: *Chel tosat che à imparà a no dì pi bausie* (Der Junge, der gelernt hat, nicht mehr zu lügen). In: *NL* 1.6.1950, 4–5.

1951: *Fodom* (Buchenstein). In: *NL* 15.8.1951, 4. Zwei Witze.

1955: *'N marziano che s'à atolà 'n ta Fodom* (Ein Marsmännlein, das in Buchenstein gelandet ist). In: *NL* 15.3.1955, 6.

1957: *El Papagal de Venezia* (Der Papagei von Venedig). In: *NL* 15.12.1957, 7.

1958: *'N pico frago da ride per se conservé la sanité* (Etwas zum Lachen, um gesund zu bleiben). In: *NL* 15.4.1958, 6. Zwei Anekdoten.

1965: *Na fana de jufa e doi bogn compagn!* (Eine Muspfanne und zwei gute Freunde!). In: *NL* 1.4.1965, 7.

Vor allem in Buchenstein und Ampezzo ist die Veröffentlichung von Gedichten ohne Angabe des Autors oder alternativ die Verwendung von Kürzeln oder Familienübernamen verbreitet. Mag in Buchenstein bei der geringen Einwohnerzahl auch ein Kürzel die Identifikation des Autors erlauben, so beruht diese Praxis wohl eher auf der Selbsteinschätzung der Schreiber selbst. Bei der Dominanz des Italienischen als Literatursprache in diesen zwei Tälern werden die meist traditionellen, recht einfach geschriebenen ladinischen Gedichte als

525 Die Satire wurde als Faschingsscherz von Giovanni Masarei aus Federa verfasst. Am 2. März 1933 behauptete jedoch Genoveffa Dorigo aus La Court öffentlich, dass die Satire von Albino Sief geschrieben worden sei. Dieser zeigte zusammen mit fünf weiteren Personen Dorigo wegen Verleumdung an, und sie wurde zu drei Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt (vgl. Dokumente von Sergio Masarei im ICLCdJ).

Dialektliteratur eingestuft, die als solche auch nicht signiert wird. Exemplarisch dafür ist das Gedicht *Arturo!*, in dem der Titelheld mit Heiratsvorschlägen und Ermahnungen bedrängt wird, er solle sich für eine Frau entscheiden, ansonsten werde er es später einmal bereuen. Das Gedicht *El Tone se compra la moto!* sticht v.a. durch seine Ironie hervor.

El Tone se compra la moto![526]

El Tone se compra la moto
l'è stùf oramei de jì a pè,
l'à ciapè en lodevole voto
la patente co 'l s'à conquistè!

L'è orbo tant che na talpina,
l'è sòurt e l'è mùt come en pàsc:
l'à da jì a ciatè Teresina,
a ie stè tant dalonc ben ie 'n cràsc!

L'è plù comedo ence de viade
l'à la lum de devant bela ciara,
per ie fè doi o trei serenade
el s'à tout davò prò la chitarra!

La moto el la 'mpoia prò 'l mùr,
la chitarra el l'à n'te la man:
el se ten en dalònc, al segùr
chi i no i svuote jù 'n bel lavaman!

Teresina l'è sulla fenestra
co la sent la moto a ruè:
vegnaralo da man ciampa o da destra?
el viere la 'l ten spalanchè!

Ecco el rua bel damprò dala cièsa,
sulla scàna al se ten la chitarra,
el ciala se 'l veiga Teresa,
el la veiga e 'lie disc: Bona sara!

El scomencia a ciantè na ciancion
tant romantica e en nautra davò,
el le cianta ben tres per fodom,
che l'à gusto con caste chilò!

Tone kauft sich ein Motorrad!

Tone kauft sich ein Motorrad,
er ist vom Laufen müde,
er hat gute Noten bekommen,
als er den Führerschein gemacht hat!

Er ist blind wie ein Maulwurf,
er ist taub und stumm wie ein Fisch:
er muss zu Teresina auf Besuch,
so fern von ihr hat er schreckliche Sehnsucht!

So zu reisen ist bequemer,
es hat ein schönes, helles Vorderlicht,
um zwei, drei Serenaden für sie zu spielen,
hat er auch die Gitarre mitgenommen!

Er stellt das Motorrad an der Mauer ab,
die Gitarre hält er in der Hand:
er bleibt abseits, in Sicherheit,
damit er nicht einen Nachttopf abkriegt!

Teresina steht am Fenster,
sobald sie das Motorrad kommen hört:
wird er von links oder von rechts kommen?
Das Fenster hält sie sperrangelweit offen.

Nun kommt er nahe an das Haus heran,
auf dem Rücken trägt er die Gitarre,
er schaut, ob er Teresa sieht,
er sieht sie und sagt: Guten Abend!

Er beginnt ein Lied zu singen,
ein romantisches und ein anderes dazu,
er singt sie immer auf Buchensteinisch,
denn die gefallen ihm!

526 Text laut Typoskript.

Ma, tant orbo, el no n'à vedù
che Teresa se n'eva partida
e su 'n viere ilò l'è vegnù
suo père, l'è ilò che 'l ie crida!

Doch weil er so blind ist, hat er nicht gesehen,
dass Teresa sich entfernt hatte,
und am Fenster steht nun
ihr Vater, der ihn anschreit!

Elo casta la bona cherianza
jì dintourn la jent a descedè
vame via de qua, mostro de pancia,
voipa mi vegnì a te comedè!

Sind das die gute Manieren,
herumzulaufen und die Leute aufzuwecken,
hau ab von hier, du fürchterlicher Dickwanst,
sonst komme ich hinunter und zeig dir den Weg!

Tone l'eva oramei bel damprò
a capì el no n'eva ruè:
en scravacie ruè jù per ados
e a pluove l'ava tachè.

Tone war bereits ganz nahe
und verstand nicht, was geschah:
ein Regenschauer fiel auf ihn herab,
und es regnete sehr stark.

Nonostante che fossa saren
bel dut mol el se n'è ruè a cèsa
cola luna, de rabbia bel plen:
„no voi plù 'n savei de Teresa!"

Obwohl der Himmel wolkenlos war,
kam er völlig durchnässt nach Hause,
mit schlechter Laune und voller Zorn:
„Ich will nichts mehr von Teresa wissen!"

Per 10 dis l'è jù ntourn cola grauta
fin che del dut el se n'è bel varì
ma la moto encora la sauta
la no vol stè a se 'n rujumì!

Zehn Tage lang ging er mit heiserer Stimme umher,
bis er wieder ganz gesund war,
doch das Motorrad ist immer noch im Einsatz,
es will nicht in einer Ecke stehen und einrosten!

E ben prast, l'è passe ence la luna
e de pluove l'à prast ence lascè:
serenade el n'à fat plù de una
fin che 'n dì i s'à ben maridè.

Und schnell war auch die schlechte Laune vorbei,
und es hat auch bald zu regnen aufgehört:
Serenaden hat er mehr als eine gesungen,
bis sie eines Tages schließlich geheiratet haben.

Prosabeispiel

El papagal de Venezia

Doi Fodomi en puoch de temp, propio de chi da „zacan" che ava velch amia ci muot, i s'à pensé de ji a una a vedei Venezia. Cast l'eva 'ntourn l'an 1840. I se'n é pièi via a pè ju per el cianèl de Egort e, 'ncan montèi, 'ncan a pè, davò en valgugn dis i é ruèi a Venezia. Da sara, ben strac' e plens de imprescion de dut cal che i ava vedù, i è jus a se cherì da d'albierch. Per se dè plu 'mportanza e no dè da cugnasce da ulà che i eva, en tant ciana i descorova todasch, e i è stei servis ben polito con dute le bele maniere. Ma 'n te sala metù en te na gabia, l'eva ence en bel papagal, che forsci ence d'al bele en louta el capiva che i sciori en tant ciana ie plesc ester divertis con velch musica. En louta no n'eva 'ncora el fonografo, e 'ntant duta la ciana el papagal sceguitova a cianté „Porchi tedeschi, porchi tedeschi!" Sti doi fodomi i à capì che la lezion ie steva ben, ma per no ester coionèi, un el disc a la parona: Cotant volei-so sun cal papagal? La parona per no volei el vane la s'à pensé de damané en sproposito! 60 corone. El Fodom tira fora el tacuin e el disc: Chilò èi le 60 corone! metè-lo en te fana, che ence se è bele cené, me l' mange delongo! (*NL* 15.12.1957, 7)

Der Papagei von Venedig
Zwei etwas ältere, altmodische, doch recht wohlhabende Buchensteiner beschlossen eines Tages, gemeinsam Venedig einen Besuch abzustatten. Dies geschah um das Jahr 1840. Sie brachen zu Fuß auf und gingen durch das Tal von Agordo hinunter. So erreichten sie, teils mit Fuhrwerken, teils zu Fuß, nach einigen Tagen Venedig. Müde und beeindruckt von allem, was sie gesehen hatten, suchten sie sich eine Unterkunft. Um wichtiger zu erscheinen und ihre Herkunft nicht zu verraten, sprachen sie während des Abendessens Deutsch und wurden sehr höflich bedient. Doch im selben Raum war auch ein schöner Papagei in einem Käfig, der vielleicht schon verstand, dass es den Gästen während des Abendessens gefällt, mit Musik unterhalten zu werden. Damals gab es noch keinen Plattenspieler, so sang der Papagei während des ganzen Abends: „Verfluchte Deutsche, verfluchte Deutsche!" Die zwei Buchensteiner hatten die Lektion gelernt, aber um nicht verspottet zu werden, fragte einer der beiden die Wirtin: „Wie viel wollen Sie für den Papagei?" Die Wirtin, die ihn nicht verkaufen wollte, nannte einen stark überhöhten Preis: „60 Kronen". Der Buchensteiner zückt die Brieftasche und sagt: „Hier sind die 60 Kronen! Tun Sie ihn in die Pfanne, denn auch wenn ich schon zu Abend gegessen habe, werde ich ihn sofort verspeisen!"

3.4.2 Felice Fortunato Favai (1899–1961)



Felice Fortunato Favai (Nato Mone) wurde am 22. Mai 1899 in Ornela geboren. Seine Eltern waren Domenico (ein Nachkomme von Piere Favai, → 2.4.0) und Annamaria Pezzei. Während des Ersten Weltkrieges wurde die Familie nach Enneberg evakuiert. Am 5. Februar 1932 heiratete er Maddalena Roncat, mit der er zwei Kinder hatte. Hauptberuflich war er Bauer, er hatte sich jedoch als Autodidakt weitergebildet und unterrichtete viele Jahre an den Volksschulen von La Court, Ornela, Soraruac, Larcionei und La Plie, bis er wegen des fehlenden Diploms suspendiert wurde. Er trat nie zum Lehrerexamen an, weil er überzeugt war, es nicht zu schaffen. Er unterrichtete aber noch einige Winter lang als Privatlehrer die Kinder eines Hotelbesitzers auf dem Sellajoch. Schließlich übernahm er als Wirt das Hotel Italia in La Plie in Buchenstein. Während des Zweiten Weltkrieges schrieb er ein Tagebuch, das einerseits sein persönliches Schicksal widerspiegelt, andererseits auch die allgemeine Stimmung in seiner Heimatgemeinde wiedergibt (Zeit der Option, Bestrebungen zur Vereinigung mit Südtirol nach dem Krieg). Er starb am 22. April 1961 (Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein; *Usc* 29.7.2000, 22; Palla 2000, 7–8).

Gedichte:
Um 1920–25: *Son puori contadins…* (Wir sind arme Bauern…). In: Dorich 2009, 17. Nicht signierter Liedtext (wurde nach einer dt. Melodie gesungen).

1946: *Sol sa mont n veia de Santa Maria Maiou da sara* (Allein auf der Alm am Vorabend von Mariä Himmelfahrt: 53 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: *ZLD* 12.10.1946, 2–3; *Il Postiglione delle Alpi* 13.10.1968, 5–6; Abschrift im Schulheft 1 von → Sigifrido Foppa.

1955: *N bel dí sa mont* (Ein schöner Tag auf der Alm: 35 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: *NL* 1.8.1955, 5 (Str. 1–8), *NL* 15.8.1955, 5 (Str. 9–21), *NL* 1.9.1955, 5 (Str. 22–35); *Usc* 1.8.1977, 19 (1. Teil), *Usc* 1.9.1977, 10–11 (2. Teil); Abschrift im Schulheft 2 von → Sigifrido Foppa.

Prosa:

1940–1945, 1953–1958: *Tagebuch* (auf Italienisch). Veröffentlicht in: Palla 2000, 85–360 (der Teil von 1939–1945).

Die Gedichte von Fortunato Favai sind sehr traditionell und schildern das friedliche Bauernleben von einst. In *N bel dí sa mont* wird ein Arbeitstag im Sommer auf der Alm beschrieben. Die Nacht ist vorbei, und der Morgen erwacht. Die Köchin, die Mäher und die Recherinnen gehen auf die Wiesen, um die Heuarbeit zu verrichten. Die Tiere erwachen, man hört das Läuten der Kuhglocken, die Berge umrahmen die wundervolle und friedliche Alm. Nach der Morgenarbeit gibt es das wohlverdiente Mittagessen. Am Nachmittag wird fleißig weiter gearbeitet, denn das Heu muss in den Stadel. Am Abend sind alle müde, die Berge entflammen in der untergehenden Sonne, und nach dem Abendessen wird gesungen, gebetet und in der Stille der Nacht tief geschlafen.

Das Lied *Son puori contadins…* muss zwischen 1920 und 1925 entstanden sein, da es → Rosa Pellegrini als Schülerin mit dem Lehrer Fortunato Favai sang. Es könnte sich um eine Adaptation bzw. Übersetzung handeln.

Sol sa mont n Veia de Santa Maria Maiou da sara[527]	**Allein auf der Alm am Vorabend von Mariä Himmelfahrt**
1.	
Sogn restè sol dut tèsc	Bin in der Stille allein zurückgeblieben,
Jautri duc se ne sus via	Die anderen sind alle fort,
N ʻmeza sta gran pèsc	Und mitten in diesem großen Frieden,
Vegn dalla val l son dell'Ai Maria.	Hört man das Abendläuten im Tal.
2.	
L sorogle se ne scù	Die Sonne ist untergegangen,
L scurasc a puok a puòk	Es dämmert langsam,
Ma se cialogn en sù	Doch wenn man nach oben schaut,
Ah! le ponte n per de fuòk.	Ah! Die Gipfel scheinen zu brennen.

527 Text laut *Il Postiglione delle Alpi* 13.10.1968, 5–6.

Der Erzähler beschreibt nun die wunderbare Abendstimmung auf der Alm und die Erhabenheit der Berge.

5.	
N mez a vos all'aria pura	Mitten unter euch, in der guten Luft,
Ogni outa che sogn stè	Habt ihr mich jedes Mal,
Della vita spinosa e dura	Wenn ich hier war,
Mei dagnara konsolè.	Über das schwierige und harte Leben getröstet.
6.	
Mei dit che dut al mondo	Ihr habt mir gesagt, dass die ganze Welt
No ne auter che vanitè	Nichts anderes als Eitelkeit ist
E che nos pourac n fondo	Und dass wir armen Teufel im Grunde
Puok chilò podon restè.	Nur kurz hier verweilen können.

Über diese Gedanken wird es spät, die Sterne erscheinen, die Tiere begeben sich zur Ruhe, und der Erzähler begnügt sich zum Abendessen mit einem Stück Schüttelbrot. Er nimmt darauf einen Stock zur Hand und geht hinaus in die mondhelle Nacht. Er bewundert die Schönheit der Berge, sieht die Lichter im Tal und fühlt eine tiefe Zufriedenheit. Bis er plötzlich eine Stimme hört:

21.	
Amiko, ti sol sta not tas volù	Freund, nur du wolltest diese Nacht
N ta mez a nos restè	Mit uns verbringen,
Sogn kontenc che kast tas podù	Wir sind glücklich darüber,
Sebegn che mosogn n cign te kridè.	Wenn wir dich auch ein wenig tadeln müssen.
22.	
Pensa sù no nasto fa l kont	Hast du nicht darüber nachgedacht,
De kalche veramente taveda fè?	Was du eigentlich tun müsstest?
No sasto che domagn le la festa de chi da mont	Weißt du nicht, dass morgen das Fest der Almleute ist
E koi autri tave da sci alla Plie?	Und dass du mit den anderen nach La Plie hättest gehen müssen?

Doch die Stimme ist nicht zu streng und verzeiht dem Alleingänger seine Tat. Sie beginnt nun mit der Erzählung über die alten Zeiten, die früheren Bewohner, das arbeitsame und entbehrungsreiche Leben, die Hungersnöte, die Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen, die abgeschieden, aber glücklich im Tal lebten. Heute ist dieses Leben vorbei.

39.	
Amiko, ci penseiso vos ades	Freund, was denkt ihr heute bloß,
(E la ousc se fèse plù dura)	(Und die Stimme wird strenger):
De menè na vita senza pèsc	Ein Leben ohne Frieden zu führen,
Kontra ogni lege de natura?	Gegen jedes Naturgesetz?

Die Stimme zählt die heutigen Untugenden auf: Streit, Spott, Neid, Uneinigkeit und Habsucht, und fordert den Erzähler auf, in die glückliche Zeit zurückzukehren. Sie meint jedoch nicht jene Zeit, in der die Menschen im Tal schuften und hungern mussten, sondern jene tugendhafte und fromme Zeit der Vorfahren, die die Berge und das Tal noch liebten. Schlussendlich geht der Erzähler schlafen und träumt von der Hoffnung.

Prosa

Fortunato Favai führte in der Zeit von 1940 bis 1948 und dann von 1953 bis 1958, in 28 Heften täglich Tagebuch über die Ereignisse und das Leben in Buchenstein (vgl. Palla 2000).

Seine italienischen Aufzeichnungen „Ricordi della vita" beginnen am 30. März 1940. Das erste Thema ist die Option in Buchenstein. Dann wird über das Wetter, die demografischen Veränderungen, die Wirtschaft, die Dorfereignisse und natürlich über die Kriegswirren bis zum deutschen Einmarsch im September 1943 berichtet. Ab hier und bis zum 1. Jänner 1946 schrieb Favai hauptsächlich über persönliche Erlebnisse während der deutschen Besatzung (vgl. Palla 2000, 85–360).

Von 1946 bis 1948 schrieb Favai hingegen wieder mehr über erwähnenswerte Dorfgeschehnisse, die v.a. das Bauernleben und die lokale Verwaltung betreffen. Favais vorerst letzte Aufzeichnung ist vom 1. November 1948 über die nach Buchenstein zurückkehrenden Optanten.

Nach einer vierjährigen Pause schrieb Favai von 1953 bis 1958 wieder vermehrt über das Wetter, die Demografie, die Ökonomie und die politischen Ereignisse seines Tales unter dem Blickwinkel der verfallenden Moral und einer idealisierten Zeit, die von der Moderne überrollt und zerstört wird (vgl. Palla 2000, 8–10). Die Tagebucheintragungen nach 1945 wurden nicht veröffentlicht.

3.4.3 Fortunato Costa (1898–1971)



Fortunato Costa (Nato de Costacia) wurde am 16. Juli 1898 zu Costacia in Renac geboren. Seine Eltern waren Giambattista und Notburga Quellecase. Nach dem Ersten Weltkrieg kam er nach Urtijëi/St. Ulrich, wo er das Schnitzen erlernte und 35 Jahre lang in der Werkstatt von Franzl Martiner (da Resciesa) arbeitete. Am 21. Oktober 1930 heiratete er Stina Pederiva; die Familie hatte drei Söhne. Er war Mitglied der *Union di Ladins de Gherdëina* und schrieb zahlreiche kulturhistorische Artikel auf Buchensteinisch für die Zeitschrift *Nos Ladins*. Er starb am 3. Februar 1971 in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein; *NL* 1.3.1971, 2).

Gedichte:

1963: *L'ultimo viade* (Das letzte Mal). In: *NL* 15.9.1963, 8 (Str. 1–10), *NL* 1.10.1963, 6 (Str. 11–20), *NL* 15.10.1963, 6 (Str. 11–30).

1964: *Nosta bela Val da Fodom* (Unser schönes Buchenstein). In: *NL* 1.6.1964, 7 (Str. 1–11), *NL* 15.6.1964, 6 (Str. 12–23), *NL* 1.7.1964, 6 (Str. 24–30).

1964: *La siègra da San Jan en ta Souraruac'* (Kirchtag von San Jan in Souraruac). In: *NL* 15.7.1964, 6 (Str. 1–7), *NL* 1.8.1964, 6 (Str. 8–15), *NL* 15.8.1964, 4 (Str. 16–21), *NL* 1.9.1964, 5 (Str. 22–30).

1964: *D'isté sa mont en ta Fodom* (Im Sommer auf der Alm in Buchenstein). In: *NL* 1.10.1964, 6 (Str. 1–10), *NL* 15.10.1964, 5 (Str. 11–23), *NL* 1.11.1964, 4 (Str. 24–29); *NL* 15.11.1964, 6 (Str. 30–33).

1964: *La vegla trocht en zacan en ta Fodom* (Die alte Buchensteiner Tracht). In: *NL* 1.12.1964, 8 (Str. 1–9), *NL* 15.12.1964, 7 (Str. 10–21), *NL* 1.1.1965, 8 (Str. 22–30).

1967: *La gliesia da San Jan* (Die Kirche von San Giovanni). In: *NL* 1.11.1967, 8 (Str. 1–13), *NL* 15.11.1967, 7 (Str. 14–21), *NL* 1.12.1967, 6 (Str. 22–25).

Prosaerzählungen:

1952: *Le pupace de Lasta!* (Die Pupace von Lasta!). In: *NL* 1.6.1952, 4.

1952: *La Marmolada* (Die Marmolada). In: *NL* 1.7.1952, 5.

1952: *La Boa de Crasta, e l' Moar da Grone* (Die Mure von Crasta und der Bauer von Grone). In: *NL* 15.7.1952, 5–6.

1962: *I Salvagn en t'Andrac'* (Die Waldmenschen in Andrac). In: *NL* 15.9.1962, 6 (1. Teil), *NL* 1.10.1962, 8 (2. Teil). Sage.

1965: *Mada Ziòcola sa Fossèl* (Tante Ziòcola zu Fossèl). In: *NL* 1.2.1965, 7 (1. Teil), *NL* 1.3.1965, 4 (2. Teil).

1965: *Can che jive a emparé todasch* (Als ich Deutsch lernen ging). In: *NL* 1.7.1965, 7 (1. Teil), *NL* 1.8.1965, 7 (2. Teil), *NL* 15.9.1965, 9 (3. Teil), *NL* 1.10.1965, 7 (4. Teil); *NL* 1.11.1965, 8 (5. Teil), *NL* 15.11.1965, 7 (6. Teil).

1968: *Per en kilo de farina de siala!* (Für ein Kilo Roggenmehl). In: *NL* 15.11.1968, 7 (1. Teil), *NL* 1.12.1968, 9 (2. Teil), *NL* 15.12.1968, 9 (3. Teil), *NL* 1.1.1969, 8 (4. Teil).

1969: *Da Pruca enfin a Bolsan a pè* (Von Waidbruck bis Bozen zu Fuß). In: *NL* 15.4.1969, 7 (1. Teil), *NL* 1.5.1969, 7 (2. Teil), *NL* 15.5.1969, 7 (3. Teil), *NL* 1.6.1969, 7 (4. Teil).

1970: *El lat batié* (Die getaufte Milch). In: *El Feral* 32 (8/1970) 59; Deltedesco 2008, 51–53 (mit it. Übersetzung).

1971: *La cioura sun stadiera* (Die Ziege auf der Waage). In: *El Feral* 39 (3/1971) 117–118; *Usc* 15.7.1989, 30; *Usc* 28.6.1997, 16.

Fortunato Costa lebte in Gröden, schrieb aber stets auf Fodom. Seine Gedichte und Prosatexte weisen erstaunlich wenig Grödner Einflüsse auf. Er veröffentlichte seine Lyrik und Prosa hautsächlich in der Rubrik *Da Fodom fora* der Zeitschrift *Nos Ladins.* Im Gedicht *L'ultimo viade* ruft Costa seine buchensteinischen Landsleute auf, für die Zeitschrift *Nos Ladins* zu schreiben. Bevorzugte Themen Costas waren die Almzeit, die Tracht und die immer mehr in Vergessenheit geratenden Traditionen seines Tales.

L'ultimo viade [528]

1.
Enanter Civita-Boè-Col de Lana e Padom
l'è na val che ie disc en ta Fodom,
ilò abiteia ence i Ladins
ma no se pò dì che siebe i plu fins.

[…]
11.
Ma cast mosse ve dì, percie no ve lascei-so mei entane
mei en tel radio – o l' folgio Ladin – se no ve l'mane
lascè-ve sentì vos autri con velch da nuof
de vosta vita, come che la passei duc' Vos.
[…]
27.
Adess ve lasce a Vos Fodomi ve rangié
meté ite velch en tel folgio, che se pò se'mpaié
scrive velch da Fodom fora
e se no l' savei, damané el vesin o la nora.

[…]

Das letzte Mal

Zwischen Civetta-Boè-Col di Lana und Padon
liegt ein Tal, das man Buchenstein nennt,
auch dort wohnen Ladiner,
doch man kann nicht behaupten, dass sie zu den feinsten gehören.

Doch das muss ich euch sagen, wieso lasst ihr nie etwas von euch hören,
weder im Radio – noch in der ladinischen Zeitung – allenfalls schicke ich sie euch,
lasst einige Neuigkeiten von euch hören,
aus eurem Leben, wie es euch allen so ergeht.

So, nun überlasse ich es euch Buchensteinern,
schreibt etwas Nützliches in der Zeitung,
schreibt etwas aus Buchenstein,
und wenn ihr nichts wisst, fragt den Nachbarn oder die Schwiegertochter.

Die Gedichte Costas sind meist recht lang, in Strophen zu je 4 einfachen, unregelmäßigen Versen im Paarreim.

Prosa

Die Prosa Fortunato Costas ist entweder kulturhistorischen Inhalts, anekdoten- oder sagenhaft. Die berühmte Sage der *Pupace de Lasta*[529] erzählt er uns folgendermaßen:

Le Pupace de Lasta!
En zacan sa la Court, 'n tei tempi bele da 'n pez passei, vivava come i nuosc vegli antenac' ne contava, na jovena, e casta l'ava en corp sol, con doi cès – doi teste – e can che un cè damanava velch, l'auter ie responava. Sta jovena con sti doi cès ie dijava le Pupace de Lasta. Casta l'à dit tante de robe davant fora, le n'à encie endovinè en valgune, ma le autre se vederà col temp, se ia certe aledi.[530] *Le dijava che, vignarà el temp che le caroze jira zenza ciavai – chisc l'è i automobili; e po che en ta Fodom i ai e le ale jira con i fiergn sot ai ciauzei come le mule – i fiergn è i glacins. Po se formarà en gran liech can che ven ju cale Aurone, i tacarà le barche pro el ciampanil de San Jan, e le jovene da Souraruac' jirà a coie su l'or con 'l gurmel. Sto viade s'assa quasi dit, che la fossa deventada sul serio,*

528 Text laut *NL* 15.9.1963, 8 (Str. 1); *NL* 1.10.1963, 6 (Str. 11); *NL* 15.10.1963, 6 (Str. 27).
529 Zu diesem Motiv → 2.4.6, → Riccardo Gabrielli und → Franco Deltedesco.
530 Dürfte verschrieben sein für: *se i a creta a le di*.

jache le Aurone ie sboade su de scialdè, come che l'è ste en l'an passè ai 28 de mei, can che Rova e Garnetei à formè cassù da ru en liech, la centrale eletrica messa en te la iega, e la ciasa de Tone Giaiola [Antonio Sief] *ja Zicotol l'è scomparida enfin a le fondamenta; ma le jovene da Souraruac' le non è encora ruade adora a coie su l'or con 'l gurmel blanch. Po le dijava che vignarà ju Palla e Daghe e ruarà sa Molinat, zenza se rompe la brama del lat. Casta la non è encora deventada, gnanca da la pruma viera no, can che ilò con cale gran canonade s'assa pa auter che rot la brama del lat.*
Ci ven dijeiso Vos? – Spetaron a vedei se on vita da vive.
Sarevede – Ve saluda en vost paesan… Costa… (*NL* 1.6.1952, 4)

Die Pupace von Lasta!
Unsere Vorfahren erzählten, dass vor langer Zeit in Court eine junge Frau lebte, die einen Körper mit zwei Köpfen hatte. Wenn einer der Köpfe eine Frage stellte, antwortete der andere darauf. Dieses Mädchen mit den zwei Köpfen wurde *Pupace de Lasta* genannt. Sie hat viele Dinge vorausgesagt, die tatsächlich eintraten, und bei den restlichen wird man sehen, ob sie eintreten werden. Die Köpfe sagten, dass die Zeit kommen wird, in der die Wagen ohne Pferde fahren werden – das sind die Autos; dass die Männer und die Frauen in Buchenstein wie die Maulesel mit Eisen unter den Schuhen gehen werden – die Eisen sind die Steigeisen. Dereinst wird sich ein großer See bilden, sobald der Wald von Aurona abrutschen wird. Man wird dann die Boote an den Kirchturm von San Jan festmachen können, und die Mädchen von Souraruac werden das Gold mit der Schürze einsammeln. Dies ist beinah passiert, als die Abhänge von Aurona letztes Jahr am 28. Mai abrutschten, Rova und Garnetei am Bach einen See bildeten und das Elektrizitätswerk und das Haus von Tone Giaiola in Zicotol bis zu den Grundmauern im Wasser versanken; doch die Mädchen von Souraruac konnten noch kein Gold einsammeln. Dann sagten sie, dass Palla und Daghe bis Molinat hinunterrutschen werden, ohne den Rahm auf der Milch zu brechen. Dies ist noch nicht passiert, sogar während des Ersten Weltkrieges nicht, als unter den heftigen Bombeneinschlägen der Rahm oftmals hätte brechen können. Was sagt ihr dazu? – Wir werden abwarten, ob wir es noch erleben werden. Auf Wiedersehen – es grüßt euch ein Landsmann… Costa…

La cioura sun stadiera

Der Prosatext *La cioura sun stadiera* erzählt von einem gutmütigen Bauern, der nach Waidbruck auf den Markt geht, um eine Ziege zu kaufen. Er kehrt noch ins Gasthaus zum Mittagessen ein und macht sich gleich darauf auf den Heimweg. Am Bahnübergang sind gerade die Schranken zu. Er bindet die Ziege daran fest und zündet sich die Pfeife an. Der Zug fährt vorbei, und die Schranken öffnen sich. Der Bauer sitzt gemütlich etwas abseits und raucht seine Pfeife, bis er die Ziege meckern und röcheln hört. Sofort läuft er ins Stationshäuschen und bittet, die Schranken wieder herunterzulassen. Unter allgemeinem Gelächter wird die Ziege wiederbelebt, und der Bauer kann den Heimweg antreten. Müde und hungrig gelangen sie nach Hause, der Bauer erzählt alles seiner Frau, die sich über die dummen Männer lustig macht.

3.4.4 Carlo Ragnes (1901–1984)



Carlo Ragnes wurde am 18. Dezember 1901 in Vich im Fassatal geboren, wo seine Eltern, Giacomo aus Ala im Trentino und Marianna Delfauro aus Andrac, von 1894 bis 1903 weilten. Von 1903 bis 1921 lebte die Familie in Cavalese im Fleimstal, 1922 übersiedelte sie schließlich nach Andrac. Von 1923 bis 1943 war Ragnes Angestellter der Gemeinde Buchenstein. Am 1. Oktober 1929 heiratete er Emma Palla (Birta da Daghè), mit der er zwölf Kinder hatte.[531] Von 1943 bis 1949 war er Sekretär in Alleghe; 1951 übersiedelte er nach Rom, wo er bis 1966 bei der INAIL (Nationale Versicherungsanstalt für Arbeitsunfälle) tätig war. Als Rentner kehrte er wieder nach Buchenstein zurück, wo er sich der Geschichte und Kultur des Tales widmete. 1973 wurde er zum „Cavaliere della Repubblica“ ernannt. Er starb am 21. Oktober 1984 in Andrac (vgl. Ugld 2005, 129; Ragnes 2007). Ragnes unterschrieb viele seiner Gedichte und Prosaerzählungen mit *Cara* oder *R.* mit Datum.

Gedichte:[532]

1952.8.4.: *Co che ven not 'n ta Fodom* (Sobald es Nacht wird in Buchenstein: 17 Str. zu je 4 V. im Kreuz- und Paarreim). In: *NL* 15.9.1952, 5.

1952.10.12.: *Co i gioura la ciacia* (Wenn die Jagd eröffnet wird). In: *NL* 1.11.1952, 5.

1952.11.17.: *'Ndovinel* (Rätsel). In: *NL* 1.2.1953, 6.

1952: *San Nicolao* (Hl. Nikolaus). In: *NL* 1.12.1952, 6–7.

1952: *Nadel* (Weihnachten). In: *NL* 15.12.1952, 6.

1953.9.14.: *Da 'n ta Fodom: Via Laste…* (Aus Buchenstein: Drüben in Laste…). In: *NL* 1.10.1953, 5.

1955.5.23.: *L'aisciuda* (Der Frühling). In: *NL* 1.5.1956, 6.

Prosa:

1953: *'L Maier da Ciaséra* (Der Meier von Ciaséra). In: *NL* 15.2.1953, 5 (1. Teil), *NL* 15.3.1953, 3 (2. Teil), *NL* 1.4.1953, 5 (3. Teil).

Carlo Ragnes war ein eifriger Sammler von Urkunden zur Geschichte Buchensteins. 1964 versprach er dem Dekan Laurënz Irsara seine Unterstützung bei der Gründung des Pfarrblattes *Le Nuove del Paiš,* worin er jahrelang Artikel über die Kirchengeschichte, die Friedhöfe, Priester usw. Buchensteins veröffentlichte. Weiters schrieb er Artikel für den *Archivio per l'Alto Adige, Nos Ladins* und *Strenna Trentina* und sammelte über 80 Sagen aus Buchenstein.

531 Der Sohn, Giovanni Ragnes (*25.5.1957 Rom - † 16.2.2013 Rom) schrieb das Gedicht *Ncheršedum* (Heimweh) in: *Mendránze n poejia* 2006, 164; *NP* 4 (7–9/2006) 9.

532 Die Gedichte sind alle mit dem Kürzel *R.* für *Rom* als Entstehungsort versehen.

Der größte Teil seiner Studien und seiner Sammlung ist noch unveröffentlicht und wird von seinem Sohn Giovanni Ragnes in Rom aufbewahrt.

Gedichte

Die Gedichte von Ragnes handeln von den Menschen Buchensteins, ihrem Brauchtum und von der Jagd. In *Co che ven not 'n ta Fodom* wird eine friedliche Abendstimmung, in der Tier und Mensch zur Ruhe kommen, geschildert. *Co i gioura la ciacia* handelt von den Jägern und dem Jägerlatein, und *Da 'n ta Fodom* ist ein anekdotenhaftes Gedicht über eine Dorfbegebenheit.

Da 'n ta Fodom[533]	**Aus Buchenstein**
Via Laste, 'n berba dart studiè	Drüben in Laste fragte ein studierter Mann
'L domanava 'n dì al suo curat:	eines Tages seinen Kuraten:
„Sior preve! Volei-so nia me desferenziè	„Herr Priester! Wollen Sie mir einen Zweifel nehmen,
'N dube che me seca da'n gran trat?"	der mich schon lange plagt?"
E 'l preve: „sì, disè-me puro ci che l'è	Und der Priester: „Ja, sagen Sie mir, was Sie
Che ve tormenta e mat a fastidiè.	beunruhigt und beschäftigt.
Da'n bon trat me'n è acort	Seit längerem habe ich bereits bemerkt,
Che, co pase me cialei stort."	dass Sie mich beim Vorübergehen schief anblicken."
E 'l berba: „I m'ava dit e spo è vedù	Und der Mann: „Man sagte mir, und ich habe es dann auch gesehen,
E no demè 'n viade, ma de plu,	und nicht nur einmal, sondern mehrmals,
Che la jent che muor via La Plie	dass man die Verstorbenen in La Plie in Buchenstein
– E volase savei 'l perciè –	– und ich möchte wissen warum –
'N te gliesia no i la porte ite	nicht in die Kirche trägt?
E Vos chilò fasei tant zite?	Und Sie nehmen es sonst hier bei uns so genau?
No crei d'este 'n tel tecion;	Ich glaube doch nicht, so ein Dummkopf zu sein;
Me pense che la religion,	doch ich denke, dass die Religion
Per ric', puori, pichi e gragn,	für Reiche, Arme, Kleine und Große
La mosasa ester daperdut compagn."	überall dieselbe sein sollte."
E 'l preve: „èi squasi (sic!) *reson;*	Und der Priester: „Sie haben fast recht;
La diferenza l'è grana da via Fodom;	doch der Unterschied zu Buchenstein drüben ist groß;
Ma! Ei-so spo ben cialè	Denn! Sie haben sicher genau beobachtet,
Che l'é encie plu preves via La Plie,	dass es in Buchenstein auch mehr Priester gibt
E plu gliesie e ve'l dighe mi	und mehr Kirchen, und ich sage Ihnen,
Che la jent la va pa ite vogni dì.	dass die Leute jeden Tag in die Kirche gehen.
Chilò 'n è tanc' che'n te gliesia ie stei	Hier hingegen gibt es viele, die in der Kirche
Demè 'n cal dì che i li à batiei,	nur am Tag der eigenen Taufe waren,
Davò basta, no se i à plu vedùs	nachher hat man sie nie mehr gesehen,
No de ite no sun usc.	weder drinnen noch an der Tür.
Via La Plie, co che i conta e i disc,	In La Plie, wie erzählt und gesagt wird,
I va gian te gliesia co ie vis;	gehen sie zu Lebzeiten gerne in die Kirche;

533 Text laut *NL* 1.10.1953, 5.

Ma spo, spetè de fora o ji ite,	deshalb ist es nicht mehr so heikel,
Davò morc' no l'è no plu zite.	ob man als Toter draußen wartet oder hinein geht.
Cal conta ben puoch e nia	Es zählt dann wenig oder gar nichts mehr,
Se no se à da pert velch Aimaria;	ob man ein paar Ave-Maria gespeichert hat;
Così sa Laste, per no Ve fe torc',	so werden wir euch in Laste, um keinem ein Unrecht anzutun,
Ve portaron ite almanco co sei morc'."	wenigstens als Tote hineinbringen."

Nòta d. A. Fin 'ntour l 1941 l'eva ancora la usanza 'n ta Fodom de lascè i morc' fora de cale gran reje per ie dè la benediscion e ie dì le orazion dei morc'. Davò 'l 1941 per nteressament del cav. [Albino] D'Andrea, che l'à descorast col Sior Plevan e l'à scrit a Persenon, l'à podù otegnì, co che l'eva bona usanza da tan de autre pert, de podei portè i morc' 'n te gliesia pruma de i portè via 'n cortina.
'N pèr però che la vegla usanza de i lascè de fora la siebe stada mantegnuda da zirca 150 agn 'n dependenza de na vegla Ordinanza de l'imperator Usep II., 'l fi de Maria Teresa, che 'n te quistion de religion 'l volova 'n savei 'n sfoi de plu dei cartonz. (R. ai 14.9.1953 cara)
Anmerkung des Autors: Bis 1941 war es in Buchenstein Brauch, die Toten für die Segnung und das Gebet vor der Kirche aufzubahren. Nach 1941 veranlasste Cav. Dandrea nach Absprache mit dem Pfarrer und schriftlicher Eingabe nach Brixen, dass die Toten, wie es auch in vielen anderen Gegenden Brauch war, in die Kirche gebracht wurden, bevor sie auf dem Friedhof begraben wurden.
Es scheint, dass der alte Brauch, die Toten vor der Kirche zu lassen, 150 Jahre lang praktiziert wurde, und zwar nach einer alten Bestimmung Kaiser Josefs II., des Sohns von Maria Theresia, der es in Sachen Religion immer besser wissen wollte.

Prosa

'L Maier da Ciajèra

Die Sage des reichen Bauern von Ciajèra wird von Ragnes mit historischen Daten ergänzt. Um 1475–78 wütete in ganz Europa die Pest, die auch in Buchenstein zwei Drittel der Bevölkerung dahinraffte. Nur der *Maier da Ciajèra* und seine jüngste Tochter überlebten. Der Vater ließ als Votivgabe die Kirche von Ornela erbauen, die Tochter heiratete einen jungen Buchensteiner, der ebenfalls überlebt hatte, und der Reichtum der Familie mehrte sich immer weiter.[534]

534 Diese Geschichte auch bei → Nani Pellegrini.

3.4.5 Alessio Soratroi (1919–2006)



Alessio Soratroi (Lescio del Maester) wurde am 17. Februar 1919 in Antermëia/Untermoj geboren, wo seine Eltern Albino und Virginia Grones wegen des Ersten Weltkrieges als Flüchtlinge lebten. Nach dem Krieg kehrte die Familie nach Andrac zurück und lebte später in La Plie in Buchenstein, wo der Vater des Autors Volksschullehrer war. Als begabter Knabe besuchte Alessio Soratroi das Vinzentinum und einige Jahre das Priesterseminar in Brixen, das er aber aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig verließ. Er lebte fortan bei seinen Eltern in La Plie. Seine Leidenschaften waren die Musik, die Poesie und die Satire. 1952 übernahm er die Stelle des Organisten von La Plie. Doch schon bald übersiedelte er nach Belluno, um seine kranke Mutter zu pflegen. Dort wurde er Organist der Kirche von Cavarzano. Er starb am 22. September 2006 in Belluno (vgl. Geburtsregister und Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein; *NP* 5, 11–12/2006, 9).

Gedichte:

1949: *'Nta Fodom* (In Buchenstein). In: *NL* 1.12.1949, 5.

1950: *„Ucherscedùm da Fodom"* (Heimweh nach Buchenstein). In: *NL* 1.1.1950, 4.

1950: *Ciof da mont* (Almblume [Edelweiß]). In: *NL* 1.5.1950, 5; *Usc* 1.3.1973, 11.

1950: *Co ste cràpe dut entourn…* (Mit diesen Bergen rundherum…). In: *NL* 1.7.1950, 5.

1953: *Ciacia grossa (ciauriade da iagri!)* (Die große Jagd [ein Jägertraum!]). In: *NL* 15.6.1953, 5 (1. Teil), *NL* 1.7.1953, 5 (2. Teil).

1954: *Encherscemun da Fodom* (Heimweh nach Buchenstein). In: *NL* 15.3.1954, 5; *NP* 2 (4/1966) 3 (Titel: *Encherscedùm davò Fodom*).

1955: *Aisciuda 'n ta Fodom* (Frühling in Buchenstein). In: *NL* 1.5.1955, 6.

1960: *La fin de l'isté* (Sommerende). In: *NL* 1.9.1960, 6.

1960: *Auton* (Herbst). In: *NL* 15.10.1960, 6.

1960: *Allegri Fodomi* (Wohl auf, ihr Buchensteiner: 6 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: *NL* 1.12.1960, 6. Abschrift im Schulheft 2 von → Sigifrido Foppa in der BCLP, Sammlung Deltedesco.

1961: *Sarevéde ai ski!* (Auf Wiedersehen den Skiern). In: *NL* 15.3.1961, 6; *Usc* 1.3.1973, 12; *Usc* 15.2.1991, 12 (Titel: *Ode ai ski*).

1961: *Aissuda* (Frühling). In: *NL* 1.4.1961, 7; *Usc* 1.5.1973, 1.

1963: *La funivia de Sass Pordou* (Die Seilbahn des Pordoijochs). In: *NL* 1.11.1963, 5 (1. Teil), *NL* 15.11.1963, 5 (2. Teil). Abschrift von → Sigifrido Foppa in der BCLP, Sammlung Deltedesco.

1963: *Va ju l'sorogle davò Padom* (Sonnenuntergang am Padon). In: *NL* 1.12.1963, 6.

1964: *Co la not l'è tant sarèna* (Bei klarer Nacht). In: *NL* 1.1.1964, 9.

1964: *O Reba, bel paisc* (Oh Arabba, schönes Dorf). In: *NL* 1.2.1964, 7.

1964: *Sauta i saiòc' su i prèi* (Die Heuschrecken hüpfen auf den Wiesen: Liedtext). In: *NL* 15.3.1964, 8.

1964: *Co de not l'è l'colm de luna* (Wenn nachts der Vollmond scheint; 3 Str. zu je 8 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: *NL* 15.4.1964, 7; Abschrift im Schulheft 2 von → Sigifrido Foppa in der BCLP, Sammlung Deltedesco.
1964: *Tanc' de ciof en ta Fodom* (So viel Blumen in Buchenstein). In: *NL* 1.5.1964, 4.
1965: *El barbier de le cioure* (Der Ziegenfriseur: 10 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: *NL* 1.5.1965, 7; *Usc* 22.8.1992, 13.
1965: *Son Fodom e me ne vante* (Ich bin Buchensteiner und stolz darauf). In: *NL* 15.5.1965, 7; ULFo 1978, 29.
1965: *Encora dla Messa noèla del 29.6.1965 a La Plie* (Nochmals über die Primiz am 29.6.1965 in La Plie). In: *NL* 15.12.1965, 8.
1965: *Sù dal Sudàn nos vignòn* (Wir kommen aus dem Sudan). In: *NP* 4 (8/1965) 3.[535]
1967: *Astronauc' da 'n zacan* (Astronauten von einst). In: *NL* 15.9.1967, 6; *Usc* 15.8.1992, 13.
1967: *November* (November). In: *NL* 15.11.1967, 7.
1968: *Colour sa mont* (Almfarben: 4 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: *El Feral* (3–4/1968) 10.
1968: *S. Maria Maiou!* (Mariä Himmelfahrt!). In: *NL* 1.8.1968, 8; *Usc* 1.8.1973, 15 (Titel: *S. Maria Maiou – en zacàn*).
1969: *Jené en ta Fodom* (Jänner in Buchenstein). In: *NL* 1.3.1969, 5.
1969: *'L rifugio Lagazuoi!* (Die Lagazuoi-Hütte!). In: *NL* 15.3.1969, 6.
1969: *El musc furbo!* (Der schlaue Esel!). In: *NL* 15.9.1969, 8.
1972: *Edelweiss e ciof de sita* (Edelweiß und Alpenrose: Liedtext). In: *NP* 4 (8/1972) 4; ULFo 1978, 12.
1973: *Saioc' e ciof!* (Heuschrecken und Blumen!). In: *Usc* 1.8.1973, 15.
1973: *Per Nadèl* (Für Weihnachten). In: *Usc* 1.12.1973, 13.
1974: *Autòn en ta Fodòm* (Herbst in Buchenstein). In: *Usc* 1.11.1974, 4.
1978: *Ula'che la Marmolada* (Wo die Marmolada: Liedtext). In: ULFo 1978, 5.
1991: *Nòst bel Fodom* (Unser schönes Buchenstein). In: *Usc* 15.3.1991, 10.
1992: *Ciel blef* (Blauer Himmel). In: *Usc* 11.7.1992, 11.
Undatiert: *Co dalonc' son da Fodom* (Wenn ich fern von Buchenstein bin: 6 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie:* Abschrift im Schulheft 2 von → Sigifrido Foppa.
Undatiert: Zahlreiche Lieder für den Buchensteiner Chor.

Prosa:
1952: *La Legenda de'l Sass de Stria* (Die Sage des Hexensteins). In: *NL* 15.8.1952, 5 (1. Teil); *NL* 1.9.1952, 5 (2. Teil).
1953: *El liec' de Valparola (Legenda)* (Der Valparola-See. Sage). In: *NL* 15.4.1953, 3–4.

Alessio Soratroi hat zahlreiche Gedichte und Liedtexte geschrieben, die alle seine Heimat zum Thema haben: das Tal, die Berge, die Menschen sowie Flora und Fauna. Sein Lied *Edelweiss e ciof de sita* wird heute als Hymne Buchensteins angesehen. Seine Sprache ist einfach und leicht verständlich und ist von Humor und Witz charakterisiert.

535 Das Gedicht ist den drei Primizianten Pater Eugenio Palla aus Palla, Pater Eugenio Rossi aus Federa und Franco Troi aus La Plie gewidmet. Es ist aus der Sicht eines Missionars aus dem Sudan geschrieben.

El barbier de le cioure[536]

1.
L'eva en paster da le cioure
vijinanza Larcionei
tres el jiva su per Foure
ence su sui Livinei!
2.
Se sa ben come che ie
cor e baza dut entourn,
a una mei le no vòl ste,
i è tres una per canton!
3.
Da da sara l'eva gram
dute a una a le sturté,
l'ava en te la man en ram
e l' corn ite da soflé!
4.
Tres da scur a cesa el ruova
con ste cioure, tert assé,
e 'n te stala el le parava
e l'se 'n jiva a cené!
5.
L'eva propio en dì 'ntant ciana
e valgugn per ziniché:
„te dé na medejina bona
per a una le fe ste!
6.
Se te vòs che le te bade,
le te vegne tres davò
co le berbe ie taiade,
le te starà tres danprò!
7.
To na forfesc encin grana,
e 'ntant che ie drio a rumié,
to-ne via na bona spana,
che cossita l'è da fe!"
8.
Can che l'dì davò ie ruade
en te cala condizion,
zenza berba sprigolade,
jude ie 'n te suo canton!

Der Ziegenfriseur

Es war einmal ein Ziegenhirt
aus der Fraktion Larcionei,
er ging immer nach Foure hinauf
und auch auf Livinei!

Es ist bekannt, dass sie
kreuz und quer laufen und springen,
nie zusammen bleiben wollen
und immer in alle Ecken verstreut sind!

Am Abend hatte er immer Angst,
nicht alle zu finden,
er hielt einen Stock
und das Blashorn in der Hand!

Immer erst spät bei Dunkelheit
kam er mit den Ziegen nach Hause,
und er jagte sie in den Stall
und ging zum Abendessen!

Gerade während des Abendessens
kam eines Tages einer und stichelte:
„Ich kenne eine gute Medizin,
um sie zusammenzuhalten!

Wenn du willst, dass sie dir gehorchen
und dir immer folgen,
musst du ihnen die Bärte schneiden,
dann werden sie immer in deiner Nähe bleiben!

Nimm eine große Schere,
und während sie wiederkäuen
schneide ihnen ein schönes Stück ab,
denn so muss es gemacht werden!"

Als sie am nächsten Tag
ihre Situation erkannten,
erschraken sie so ohne Bart,
und verkrochen sich in ihre Winkel!

536 Text laut *NL* 1.5.1965, 7.

9.
Adess le berbe ie chersciude
a le cioure a Larcionei,
e degugn à plu taiade,
de sti pastri matariei!

Den Ziegen in Larcionei
sind die Bärte nun wieder nachgewachsen,
und keiner der verrückten Hirten
hat sie je wieder geschnitten!

10.
Ma la storia la no conta,
se sto metodo à joé:
pense che come na outa
le cioure tres continue a fe.

Doch die Geschichte erzählt nicht,
ob diese Methode genutzt hat:
ich denke, dass die Ziegen
einfach wie immer weitergemacht haben.

In zwei Gedichten thematisiert Soratroi das Heimweh nach dem Heimattal, ein immer wiederkehrendes Thema in der ladinischen Literatur. Das erste schrieb der Autor bereits 1950, als er noch im Tal lebte, aber das Heimweh, wie so viele andere Ladiner, bereits aus seinen Studienjahren kannte.

„*Ucherscedùm da Fodom*“[537]

Heimweh nach Buchenstein

1.
Co de or lé la Ciuita
d'l sorógle en tel florì
can che i cuc' e i ciof de sita
i se siéra al fin dal dì;
co tant rosse da doman
ie ste crape dut a 'ntourn
[: mi m'en crasc propio dassán
davó ti, mio bel Fodom! :]

Wenn die Ciuita
in der untergehenden Sonne golden leuchtet,
wenn die Enziane und Alpenrosen
sich am Abend verschließen;
wenn am Morgen die Berge,
rundherum rot erglühen,
[: habe ich so fürchterliches Heimweh
nach dir, mein schönes Buchenstein! :]

2.
O biei crap, o tan biei monc'
o biei bosc, o tan biei préi
masse ji ben tant dalónc'
'ncan mei poss'io ve vedéi!
Me la veighe ben dagnara
co dalónc' da vos mi sté
e co ven scur da da sara
me ven quasi da bradlé!

Oh schöne Berge, oh wunderschöne Almen,
oh schöne Wälder, oh wunderschöne Wiesen,
ich muss so weit fort,
wann werde ich euch wiedersehen!
Etwas Angst habe ich immer,
wenn ich weit weg von euch bin,
und wenn es am Abend dunkel wird,
kommen mir fast die Tränen!

3.
Ma co ven pa cal bel dì
sia d'invìern, sie-lo d'isté
can che poss pa m'en vegnì
'nta Fodom m'en voi pa ste!
Vôi vedéi sto bel sorògle
a 'ndoré ste belle crape
de sto mio tant bel Fodom!

Doch wenn der schöne Tag kommen wird,
sei es Winter oder Sommer,
wenn ich zu euch zurückkommen kann,
will ich in Buchenstein bleiben!
Ich will die schöne Sonne sehen,
wie sie die schönen Berge
meines wunderschönen Buchensteins vergoldet!

537 Text laut *NL* 1.1.1950, 4.

Prosa

In den zwei Sagen *Sass de Stria* und *El liec' de Valparola* wird die Geschichte des *Jan Ciaudrin,* eines der ersten legendären Einwohner Buchensteins, erzählt.
Als Jan Ciaudrin eines Tages auf Freina oberhalb Ciarnadou auf die Jagd geht, rettet er einer Frau, die von einem Bären angefallen wird, das Leben. Diese verwandelt sich in ein Murmeltier und flüchtet unter die Erde. Nach einigen Tagen trifft er sie wieder, und bald darauf heiraten sie. Doch jedes Mal wenn eine Schneeflocke sie berührt, verwandelt sie sich in ein Murmeltier. Lange Zeit geht alles gut, bis sie eines Tages vom Einkaufen nach Hause kommt und von einem Schneeschauer überrascht wird. Als Murmeltier muss sie schnell in ihr Erdloch verschwinden. Hier endet die Sage des *Sass de Stria.*
In *El liec' de Valparola* kommt Jan Ciaudrin von der Jagd nach Hause und sieht nur noch die Spuren der Murmeltierpfoten. Am nächsten Tag geht er auf die Suche nach seiner Frau, doch er findet den Felseneingang verschlossen. Er weint bitterlich, bis ihn ein *Salvan* anspricht und erklärt, dass seine Frau gegen die Naturgesetze gehandelt hat und deshalb bestraft wurde. Er soll zum *Re de Fanes,* dem König von Fanes gehen, denn nur er könne ihm helfen. Jan Ciaudrin geht in Richtung *La Varela,* wo er in einer Höhle auf den König von Fanes, den Wettermacher, trifft. Der König weiß bereits Bescheid und will Jan Ciaudrin helfen. Er gibt ihm eine Flasche Wasser und sagt, er soll daraus einen Schluck trinken und sie dann gegen den Stein schmettern, der den Eingang zum Erdloch der Murmeltiere versperrt. Der Eingang wird sich öffnen und er könne seine Frau befreien; sie müssten aber unverzüglich den Ort verlassen, da sich die Höhle für immer verschließen werde. Aus Freude über das Wiedersehen vergessen die Verliebten die Zeit und so bleiben beide im Erdloch eingesperrt und weinen bis heute bitterlich.
Wenn man heute auf der oberen Seite des *Valparola*-Sees vorbeigeht, sieht man den großen Stein, der Jan Ciaudrin und seine Frau gefangen hält. Daneben fließt eine kleine Quelle, die sich aus ihren Tränen speist.

3.4.6 Luigia Lezuo (1901–1973)



Luigia Lezuo wurde am 18. Juni 1901 in Col/Colle Santa Lucia geboren. Sie stammte aus einer Bauernfamilie. Ihr Bruder war → Felize Lezuo. Nach ihrer Lehrerausbildung in Trient arbeitete sie zunächst kurz als Bankangestellte in Anpezo/Cortina d'Ampezzo, bis sie schließlich Volkschullehrerin wurde. Ihre ersten Unterrichtsjahre absolvierte sie in La Pli/Enneberg Pfarre gemeinsam mit Emma Gaspari Menardi aus Anpezo/Ampezzo, mit der sie ein Leben lang eng befreundet blieb. Weiters

arbeitete sie in Bruneck und während des Zweiten Weltkrieges in Lungiarü/Campill, wo ihr Bruder Albino Pfarrer war. In ihrer 40-jährigen Unterrichtstätigkeit in Col/Colle Santa Lucia hinterließ sie einigen Generationen ein reiches Bildungserbe und ist der ganzen Dorfgemeinschaft in bester Erinnerung geblieben. Mit hohen geistigen Fähigkeiten und handwerklichem Geschick ausgestattet, schrieb sie Gedichte in ihrem Heimatidiom Ladin da Col und auf Italienisch. Sie starb am 19. Mai 1973 (vgl. Lezuo 1985, 5–6; 9–14; *NP* 1, 2/1991, 12; *NP* 2, 3–4/1991, 10; *NP* 3, 5–6/1991, 9).

Sammelband mit Gedichten:

1985: ***T es bél o Kol dañòra*** (Oh Col, du wirst immer schön bleiben: 46 Gedichte) (= Lezuo 1985). Enthält:

1965: *La čanzón [de ki] da Kol* (Das Lied von Col) (S. 17–19). Bereits in: *NP* 3 (6/1965) 7; *NP* 1 (2/1966) 7; ebenso in: *CL* 2009, 230.

- *Storia de la Ğéśia* (Die Geschichte der Kirche) (S. 20–24). Ebenso in: *NP* 1 (1–2/2003) 11 (einige V. sind herausgenommen worden).
- *Le čampane* (Die Glocken) (S. 25–26). Ebenso in: *NP* 5 (10–12/2004) 20.

1964: *Kol l e propio bél* (Colle Santa Lucia ist wirklich schön) (S. 27–28). Bereits in: *NP* 1 (12/1964) 6; ebenso in: Dibona/Majoni 1989, 8 (mit amp. und it. Übersetzung).

- *El temporàl e la veğa da mont* (Das Gewitter und die Almhexe) (S. 29).

1972: *Ki da Kol va sa mont* (Die Bewohner von Col gehen auf die Alm) (S. 31–32). Bereits in: *NP* 4 (8/1972) 5; *NP* 4 (7/1977) 8; ebenso in: Dibona/Majoni 1989, 10–12 (mit amp. und it. Übersetzung); *Usc* 15.9.1989, 18 (hier mit der Autorenangabe „A.L.“, es könnte sich um ihren Neffen → Alessio Lezuo de Bagot handeln).

- *Śon sa mont* (Lasst uns auf die Alm gehen) (S. 33).
- *El guzél da la piova* (Der Wettervogel) (S. 34–36).
- *Tita l è śu a krepe* (Tita ist bergsteigen gegangen) (S. 37–38).
- *La bauŝia* (Die Lüge) (S. 39).
- *La Rośina a fat lisiva* (Rosina hat Wäsche gewaschen) (S. 40–41).
- *La boza da l vin* (Die Weinflasche) (S. 42–43).
- *Auguri per el di de Paska* (Alles Gute für Ostern) (S. 44).
- *Le Pentekoste a Kol* (Pfingsten in Col) (S. 45–46). Bereits in: *NP* 3 (6/1966) 6; *NP* 3 (5/1980) 7–8.
- *I vof da Paska* (Die Ostereier) (S. 47–48). Ebenso in: *NP* 2 (3–4/2001) 10.
- *Auguri* (Alles Gute) (S. 49).
- *Vèa de L Epifania* (Am Vorabend des Dreikönigstages) (S. 50–51).
- *Či ke dis ma nona* (Was die Großmutter erzählt) (S. 52–53).
- *Nadàl da na ota* (Weihnachten damals) (S. 54–55).
- *El Ğeneràl e Piere Tiról* (Der General und Piere Tiról) (S. 56–58).
- *I Spageti* (Die Spaghetti) (S. 59–61). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1983) 11.

1969: *Matia a Persenón a la prozesión de S. Časàn* (Matia in Brixen an der Kassians-Prozession) (S. 62–66). Bereits in: *NP* 3 (6/1969) 10; ebenso in: *NP* 2 (3–4/2000) 13.

1966.11.4.: *El čampanìl da la Piza (śu n boa la not de l 4 november 1966)* (Der Felsturm von Piza, der in der Nacht des 4. Novembers 1966 einstürzte) (S. 67–70). Bereits in: *NP* 6 (12/1967) 5; ebenso in: Dibona/Majoni 1989, 14–18 (mit amp. und it. Übersetzung).

- *Saludo al Prefeto de Belúm* (Gruß an den Präfekten von Belluno) (S. 71–73).
- *Le punióñ su la nuóva skòla* (Meinungen über die neue Schule) (S. 74–75).
- *Le iskrizióñ* (Die Schuleinschreibungen) (S. 76–77).
- *Per la fésta de i alberi* (Für das Baumfest) (S. 78–80).
- *I Naneti* (Die Zwerge) (S. 80).
- *Per le noze de la famèa de i Palate: Anselmo e Guido* (Für die Hochzeiten in der Familie Palate: Anselmo und Guido Colleselli) (S. 81–82).
- *A i Nuìz* (An die Brautleute) (S. 83–84).
- *Per le nòze de Erminio Balìn* (Für die Hochzeit von Erminio [Crepaz] Balìn) (S. 85–87).
- *A doi nuìz de Posàuz* (An zwei Brautleute von Posauz) (S. 88–89).
- *Per la mésa novéla de Don Vizénzo e Don Oréste* (Für die Primizen von Hw. Vizénzo [Frena] und Hw. Oréste [Chizzali]) (S. 90–91).
- *A Don Oréste* (Für Hw. Oréste [Chizzali]) (S. 92–94).
- *A Don Vizénzo* (Für Hw. Vizénzo [Frena]) (S. 95–97).
- *Trèi moreti (Per P. Armando)* (Drei Negerlein) (S. 98–101).
- *A Padre Armando Agostini* (Für Hw. Armando Agostini) (S. 102–104).
- *Per la prima mesa de P. Florio* (Für die Primiz von Hw. Florio Chizzali) (S. 105–106).
- *El Paster. Per la Mesa novela de P. Florio* (Der Hirte. Für die Primiz von Hw. Florio Chizzali) (S. 107–110).
- *I Lunari. Per la Mesa novela de P. Florio* (Die Mondbewohner. Für die Primiz von Hw. Florio Chizzali) (S. 111–114).
- *A Padre Sisto Agostini* (Für Hw. Sisto Agostini) (S. 115–118). Ebenso in: *NP* 2 (3–4/1991) 11.
- *Sun porta de čéśa* (An der Haustüre) (S. 119–121).
- *La punión de Alesandro* (Die Meinung von Alessandro) (S. 122–123).
- *Le komare* (Die Gevatterinnen) (S. 124–126).
- *El segreto* (Das Geheimnis) (S. 127–129).
- *Inkresedùm* (Heimweh. Ein Liedtext nach der Melodie „Sei tu dunque…“) (S. 130). Ebenso in: *NP* 2 (3–4/2009) 23.

Weitere Gedichte:

1968: *Ve salude, Eccellenza… – Per on. A. Colleselli* (Guten Tag, Exzellenz – Für den Abgeordneten Arnaldo Colleselli). In: *NP* 3 (5–6/1986) 9.

1985: *Ci ke bisbanava en vege meśalàna* (Was ein alter Trachtenrock erzählte). In: *NP* 5 (9–10/1985) 9.

1995: *Enquoi che duc in fiori…* (Heute da alles in Blüte… – Hochzeitsgedicht). In: *NP* 2 (3–4/1995) 11.

Undatierte Gedichte:[538]

- *A Gesù* (An Jesus).
- *A pranzo* (Beim Mittagessen: in 20 Str. wird erzählt, wie es einem Jungen erging, der sich zum ersten Mal betrank).
- *Kari nuiz, bona fortuna!* (Liebe Brautleute, alles Gute! Für Frida und Bepo).
- Fünf Kinderreime.

538 Die Manuskripte bzw. Typoskripte der Gedichte befinden sich im Archiv des ICLCdJ.

Undatierte Theaterstücke bzw. kurze Dialoge:[539]

- *En bot cor l lof e n bot la feda* (Einmal läuft der Wolf und einmal das Schaf).
- *La massara de doi parogn* (Die Magd zweier Herren). Aufführung in La Plie, am 15.11.1987.
- *La verità no se la vol sentì* (Die Wahrheit will man nicht hören). Aufführung in La Plie, am 15.11.1987.
- *La sorda* (Die Taube).
- *El tesoro de Kol da la Feda* (Der Schatz vom Col da la Feda).
- *En segreto* (Ein Geheimnis).
- *Ci ke dis el dugo* (Was das Käuzchen sagt).
- *La karta de valor* (Das wichtige Dokument).
- *Le legne de meda Orsola* (Das Brennholz von Frau Orsola).
- *El nono bat la pegna* (Der Großvater schlägt das Butterfass).
- *L'oio de venz* (Die Rute zum Bestrafen).
- *I doi Compare* (Die zwei Gevattern).
- *Così la siva zakan* (So war es damals).
- *Femene in Riegola* (Frauen bei den *Regole*).

Luigia Lezuo zählt als Autorin zu den Ausnahmeerscheinungen jener frühen Jahre in Buchenstein und Col/Colle Santa Lucia und nimmt literarisch eine Sonderstellung ein. Als Dorflehrerin war sie nicht nur Vorbild für die Schüler, sondern für die gesamte Dorfgemeinschaft. Sie genoss hohes Ansehen und Respekt, ohne autoritär zu sein.[540]
Sehr früh schon – bereits in den Zwischenkriegsjahren – war sie sich ihrer Rolle als Kulturträgerin ihres Dorfes und Heimattales bewusst. Neben den zahlreichen Gelegenheitsgedichten für Hochzeiten, Primizen, Schulschluss- und Studienabschlussfeiern verfasste sie auch zahlreiche Theaterspiele bzw. Dialoge, die sie mit ihren Schülern auf die Bühne brachte, die aber bis heute nur vereinzelt veröffentlicht wurden und z.T. sogar verloren gegangen sind (vgl. Lezuo 1985, 9–14; → Sergio Masarei; → Benigno Pellegrini).
Doch Lezuo war nicht nur die literarische Dorfchronistin. Einige ihrer Gedichte überschreiten durchaus die Grenze des einfachen Gelegenheitsgedichtes und zeigen ein bewusstes Schreiben von Literatur. Sprachlich wie dichtungstechnisch erkennen wir, dass die Autorin eine geschulte Schreiberin war.

T es bél o Kol dañòra

Der einzige Gedichtband von Luigia Lezuo *T es bél o Kol dañòra* aus dem Jahre 1985 enthält 46 verschiedenartige Gedichte und kann als Auswahl ihres Gesamtwerkes betrachtet werden. Die Themen der Gedichte sind das Dorf,

539 Die Typoskripte der Theaterstücke bzw. Dialoge sind im Besitz von → Maria Sief.

540 Vergleichbare Lehrerinnen als Autorinnen aus den anderen ladinischen Tälern sind → M. Theresia Gruber (Gröden) und → Emma Dapunt (Gadertal).

die Geschichte des Kirchenbaus mit den Glocken, das Almleben und das Bergsteigen, die Kindheit im Dorf, die Dorfmenschen, speziell die Frauen; Feiertage wie Ostern, Pfingsten, Neujahr, Dreikönigstag, Weihnachten; historische Ereignisse und Anekdoten; die Schule, Schüler und Schulfeste, Hochzeiten und Primizen.
Als Beispiele haben wir zwei Gedichte über die Frauen im Dorf, einen Kinderstreich und eine Anekdote über ein historisches Ereignis ausgewählt, die die Gewandtheit und Leichtigkeit des Schreibens der Autorin gut darstellen. Ihre zu Heimatgedichten tendierenden Reime sind idealisierend und fallen mitunter ins Pathetische.

Tita l è śu a krepe[541]	**Tita ist bergsteigen gegangen**
Ma perčé fasto sta zéfa?…	Warum machst du so ein Gesicht?…
L asto propio su kon mi? –	Bist du mir böse? –
– Pu no no, ma sasto, Fefa,	– Aber nein, doch du musst wissen, Fefa,
l e śu a krepe e no n pòs pi.	er ist bergsteigen gegangen, und ich halte es nicht mehr aus.
Me kruzìe, me fastidièe,	Es beunruhigt mich, und ich mache mir Sorgen,
ğire, ğire kome n mat…	ich gehe wie eine Verrückte umher…
L e n bel tòk ke skufetèe,	Ich erledige schon die längste Zeit die Hausarbeit,
ma no vede nia de fat.	doch es geht nichts weiter.
Pense saldo a kel puóre Tita	Ich denke andauernd an den armen Tita,
impirà su per sti kròz	der in den Felswänden hängt,
e me ven la pel de pita	ich bekomme Gänsehaut,
e me trema inča l barbóz.	und es zittert mir auch das Kinn.
E Dio vàrde ke no l sbrise…	Ach Herr, gib Acht, dass er nicht ausrutscht…
či suzédelo se no?	was würde sonst passieren?
ke ste krode é tanto slise,	Denn die Wände sind so schlüpfrig,
se valk móla… pensa mó!	wenn ein Stein weg bricht… bedenke doch!
En mort, na vedua grama	Ein Toter, eine verzweifelte Witwe
e trei òrfeñ da arlevà…	und drei Waisen, die zu erziehen sind…
kanke enkuói valguñ me čama	wenn mich heute jemand ruft,
me da n ślàe… elo tomà?	erschrecke ich… ist er abgestürzt?
E i tośàč se sa i se gode	Und die Kinder genießen es,
a se pare i fa darè…	sie machen es dem Vater nach…
i va su su per ste krode	sie gehen hoch hinauf in die Felsen
pi konténč del pi gran re.	und sind glücklicher als der mächtigste König.

541 Text laut Lezuo 1985, 37–38.

Se i tirase darè mare
no i volese no insavè,
ma spudai i è duč sa pare…
mi me toka me kruzié.

Wenn sie der Mutter ähneln würden,
würden sie nichts davon wissen wollen,
doch sie sind dem Vater gleich…
und ich muss mir Sorgen machen.

Inča nkuói i e śui auna
su su l Beko de l Meśdì…
Kanke i liave śu nte kuna
ave zèrto pi biei di.

Auch heute sind sie gemeinsam aufgebrochen,
auf den Beco de l Mesdì…
Als ich sie noch in der Wiege hatte,
waren meine Tage natürlich leichter.

Ma se i piaśe tant ste krode,
i se n vade su n sti prai…
e i stai propio a se le gòde
in ventrón, ben stravakai.

Aber wenn ihnen die Berge so sehr gefallen,
sollen sie doch auf die Hochalmen steigen…
und es sich dort gut gehen lassen,
auf dem Bauch liegend, schön ausgestreckt.

E i le vede béle čare
kon le nìole o ko l čapél…
e, davànt ke l di se sare,
l i é da n ros ke l e tant bél.

Sie würden sehen, wie schön sie sind
mit den Wolken oder einem Hut…
und bevor der Tag zur Neige geht,
sind sie so rot, dass es eine Freude ist.

Siori no… boña śi in zima…
bel su dèrt da ruinà l kuór…
e po i dis, a bela prima
ke lasù i sent el Siñór.

Aber nein… man muss bis auf die Spitze klettern…
gerade hinauf, dass einem das Herz bricht…
und dann sagen sie, dass man früh am Morgen
dort oben den Herrgott hört.

Prova n di, va su kon lori…
pòl éster vera kel ke i dis…
Ve, lasù, kres ki biei fiori
ke i ven śu dal Paradìs.

Versuche es doch einmal, geh mit ihnen…
vielleicht sagen sie die Wahrheit…
Schau, dort oben wachsen ja auch die schönen Blumen
aus dem Paradies.

Das Gedicht *Le komare* kehrt die humorvolle Seite der Autorin hervor.

Le komare[542]

Die Gevatterinnen

I.

Vi pur ka, t as en inferno…
en bestión kel mo de ğat…
Mi no voi, po ke in eterno
el me straze dut el lat.

Hör mal, du hast ein Ungeheuer…
es ist ein Untier, dein unsäglicher Kater…
Ich möchte nicht, dass er mir ewig
die ganze Milch verschüttet.

L e n ladrón senza kreanza…
trèi pituse el m a robà
e no pòs avè speranza
kele àutre de salvà.

Er ist ein Räuber ohne Manieren…
drei Küken hat er mir gestohlen,
und ich kann nicht hoffen,
die anderen zu retten.

542 Text laut Lezuo 1985, 124–126.

II.
E, či vosto ke te dige?
ki elo mai ke toka el ğat?
mi de zèrto no me ntrige
a fa n tal laór da mat.

Was soll ich dir darauf antworten?
Wer soll den Kater bändigen?
Ich mische mich in so eine verrückte
Angelegenheit sicherlich nicht ein.

I.
Ma pulito, son kontenta!
Kusì pòs po te l kopà…
I la faśe na polenta
da l mandà a l eternità.

Das trifft sich gut, da bin ich ja froh!
So kann ich ihn für dich erledigen…
Und daraus eine Polenta kochen,
damit er in Ewigkeit ruhe.

L e n ladrón da la medàia
e l e tuo, segùr mi sai…
L e n demònio de n kanàia
e da mañè no te i n dai mai!

Er ist ein verfluchter Räuber,
und es ist deiner, das weiß ich gewiss…
Er ist ein Teufel, ein hinterlistiger,
und ich füttere ihn nie!

II.
Mèo de zèrto ti te fése
a i vardà darè a tuo ğal…
boñarave ke mi stése
davànt stala kon en pal,

Aber du tätest besser,
auf deinen Hahn zu achten…
ich sollte mich mit einem Stock
vor den Stall hinstellen,

ke l e semper ke l ie maña
a mie pite suo molà…
Ti t es peśo o t es kompaña
ti te l pare a śi a robà…

denn er frisst ständig
meinen Hühnern das Futter weg…
Du bist ja noch schlimmer oder mindestens so schlimm,
du treibst ihn ja zum Stehlen an…

Demà taśi òrko e fòra
o deskuorve mi l autà:
tua čamisà ti, dañòra
a ki àuter te i vol da.

Verdammt, sei still, und hinaus mit dir,
oder ich decke alles auf:
du willst deine Missetaten immer
den anderen in die Schuhe schieben.

I.
Varda čo či falidóna…
ma l destrige e te staraś…
voi me fa na polpetona
e de duč avarón pas.

Schau mal einer an, so eine Scheinheilige…
ich werde ihm den Hals umdrehen, du wirst sehen…
ich werde mir einen Fleischkrapfen daraus machen,
und wir werden unsere Ruhe haben.

Kusì duč voi ke i kuñése
la kosiénza ke t as bu
a lasè ke dut el fese
kel ke i piaśe e l a vulù.

Denn ich möchte, dass es alle erfahren,
wie gewissenlos du gehandelt hast,
ihm zu erlauben, alles zu tun,
was ihm gefiel und was er wollte.

Krède ben ke l en kombine:
a tue skole l e kresù,
el sa dute le arte fine
ke na bestia pòl čò su.

Es wundert mich nicht, dass er solche Streiche spielt:
er hat deine Erziehung genossen,
er kennt alle hinterlistigen Künste,
die ein Tier erlernen kann.

Te te inśeñe bel l inferno
per tuo mostro de indiaulà…
(varda ben ke l e po eterno)
a fa duč i dañ ke l fa.

Ich werde dir die Hölle heiß machen
wegen deines verteufelten Ungeheuers…
(gib Acht, denn es wird für die Ewigkeit sein)
bei all den Schäden, die es angerichtet hat.

II.

Pu ben ben, adés po lasa
lasa n frègo de na ben
Se tuo ǧal la testa arbasa,
vol di ke i ai da l velen.

Ist ja gut, nun hör schon auf,
beruhige dich ein wenig.
Wenn dein Hahn den Kopf sinken lässt,
ist es ein Zeichen, dass ich ihn vergiftet habe.

Se mio ǧat no torna a čéśa
mi no i varde po darè;
de sti ǧač mi n ai na teśa
ke no voi po no insavè.

Wenn mein Kater nicht mehr nach Hause kommt,
werde ich ihm nicht nachweinen;
denn ich habe eine Menge Katzen,
so dass mir das nichts ausmacht.

E del rest, kara Teresa,
mi te i dai tuoi trèi pitùs…
vi via čótie, vi via čéśa,
e kurvión duč kuànč i bus.

Und überhaupt, liebe Teresa,
ich gebe dir die drei Küken zurück…
komm und hol sie dir, komm mit mir nach Hause,
und wir begleichen alle Missverständnisse.

E te dai po inča n minòto,
ke l e tal ke n pantegón:
kome mare le n galioto
ma da surize l e tan bon.

Und ich gebe dir auch ein Kätzchen,
das so groß ist wie eine Ratte:
als Mutter taugt es nicht,
doch es ist ein ausgezeichneter Mäusejäger.

E po prova a i da da intende
ke siór ǧat no l pòl robà,
e ke mi vobe pretende
ke mia roba el lase sta.

Und versuche ihm dann beizubringen,
dass Herr Kater nicht stehlen darf,
und dass ich darauf bestehe,
dass er meine Sachen nicht anrührt.

Das Gedicht *La bauśia* zeigt ein Gesellschaftsbild jener Jahre auf.

La bauśia[543]

Die Lüge

La me sampa si valóta
na bauśîa senza pensà,
ma ve konte in kela óta
ke l ai dita a volontà.

Es entschlüpft mir wohl so manches Mal
ungewollt eine Lüge,
doch ich erzähle euch von jenem Mal,
als ich bewusst log.

543 Text laut Lezuo 1985, 39.

L éva n frèo de marmelada	Da war ein wenig Marmelade,
e mi, ite a la lekà;	und ich ging hinein, um daran zu schlecken;
l eva bóna, l ai mañada	sie war gut, ich habe sie gegessen,
e inča l mus m ai piturà.	und auch das Gesicht habe ich mir verschmiert.
– Ki elo sta? – la dis ma mare,	– Wer war das? – fragte meine Mutter,
– dišé duč la verità! –	– sagt alle die Wahrheit! –
Trèi parole béle čare	Alle sagten die drei berühmten Worte:
duč diševa: – No son sta! –	– Ich war's nicht! –
Inča mi le ai pronunziade	Auch ich sagte sie
le parole da inganà…	die betrügerischen Worte…
ma doi sčafe ben čentàde	doch zwei gut platzierte Ohrfeigen
le a ruà l mus de piturà.	vervollständigten das verschmierte Gesicht.

Matia a Persenon ala prozesion de San Ciasan

Luigia Lezuo verfasste 1969 das Gedicht *Matia a Persenon ala prozesion de San Ciasan* nach derselben Geschichte, die bereits Gartner 1910, 365–367 veröffentlicht hatte und die sich als wahre Begebenheit um 1800 ereignet haben soll (→ 2.4.6).

Textauszug

Matia a Persenon ala prozesion de San Ciasan[544]	**Matia in Brixen an der Prozession des Hl. Kassian**
4.	
Menia, Menia, vi ca scota	Menia, Menia, komm her, höre mir zu
ci che 'n quoi ài dut pensà:	worüber ich heute nachgedacht habe:
– Persenon, l'è ruà la ota,	– Brixen, es ist so weit,
che Matia el vedarà –.	dass Matia die Stadt sehen wird –.
5.	
– Sì, Matia, ma mi son sola…	– Ja, Matia, doch ich bin allein…
i laor resta ndarè…	die Arbeiten bleiben liegen,
l'è i tosac da sgorse a scola,	die Kinder sind in die Schule zu schicken,
l'è bistiam… l'è da conzè… –	und das Vieh… und stopfen und flicken… –
6.	
Per trei dì che starai fora	Für diese drei Tage, die ich ausbleibe
no te toca te 'nrabiè…	brauchst du dich nicht zu ärgern…
el laor speta dagnora…	die Arbeit wartet immer…
no l'è miga da sì a siè…	es ist auch nicht zu mähen…

544 Text laut *NP* 3 (6/1969) 10.

So bricht Matia auf und gelangt nach Brixen, wo er auf den Bischof wartet:

21.

Ven la una, ven le trei,	Es wird ein Uhr, es wird drei Uhr,
e Matia l'è saldo ilò…:	doch Matia ist hartnäckig und wartet dort…:
– Pu 'l batese incia le siei,	– Wenn es auch noch sechs Uhr läutet,
mi no zede… stai chilò.	ich gebe nicht auf… ich bleibe hier.

Der Bischof kommt, Matia erzählt ihm, woher er stammt, worauf jener auf Italienisch antwortet:

26.

Come siete fortunati,	Ihr habt großes Glück,
sì vicini proprio al Ciel!	so nahe am Himmel zu wohnen!
Non sentite mai i Beati	Hört ihr nie die Seligen,
inneggiare al santo Agnel?	wie sie das heilige Lamm lobpreisen?

Matia kann die Worte des Bischofs nicht mehr vergessen:

32.

E, indoman, a la gran festa,	Und am nächsten Morgen, auf dem großen Fest,
l'à vidù Matia gran sent…	sah man Matia sehr andächtig…
L'ava saldo, 'n te la testa	Er dachte andauernd
'l Paradis che a Col se sent.	an das Paradies, das man doch in Col spürt.

Einziger Wehmutstropfen für Matia ist die Tatsache, dass er es doch nicht geschafft hat, den Bischof mit „Vu“ anzusprechen, wie er es sich fest vorgenommen hatte.

Als geistiges Testament der Lehrerin Lezuo zitiert → Maria Sief in ihrem Vorwort zum Gedichtband *T es bél o Kol dañòra* folgende Verse aus dem Gedicht *La čanzón de ki da Kol* (Lezuo 1985, 17; V. 1 der Str. 13 und 15).

T es bél o Kol dañòra,	Du bist stets so schön, o Col,
[…]	
T es bel ko i tuoi Kolesi	Du bist so schön mit deinen Bewohnern,
i vif duč bel in pas	die friedlich miteinander leben,
e, kan ke duč laóra,	und wenn alle fleißig arbeiten,
le male lenge tas.	schweigen die bösen Zungen.

Lezuos Ladin da Col ist sehr gepflegt und mit Natürlichkeit und treffsicherer Wendigkeit eingesetzt. Formal muss hervorgehoben werden, dass sich die Autorin in allen Gedichten an eine gleichmäßige und bewusst gewählte Metrik hält. Metrik und Reimschema der Eingangsstrophe wird in den Folgestrophen

jeweils beibehalten. Nur in vier Gedichten hängt die Autorin den 4 Versen der Strophen noch eine Coda von 2 Versen an, und in einigen Dialoggedichten sind die Strophen unterschiedlich lang.
Die Verse sind meist vierhebig und im Kreuzreim ABAB mit jeweils abwechselnd weiblichen und männlichen Ausgängen. Ein Gedicht *(El guzél da la piova)* weist den Paarreim mit durchgehenden weiblichen Endungen auf. Eine kleinere Anzahl an Gedichten weist den Reim ABBC auf, wobei die ersten 3 Verse weiblich sind und der letzte männlich.

3.4.7 Riccardo Gabrielli (1900–1999)



Riccardo Gabrielli (Ricardo del Biel) wurde am 19. August 1900 in Colac geboren. Seine Eltern waren Gabriele und Annamaria Delazer. Nach der Pflichtschule verbrachte er zwei Jahre bei einem Bauern in Neustift bei Brixen, um Deutsch zu lernen. Ab 1930 zeichnete und malte er Vögel, Insekten, Schmetterlinge und Blumen der Dolomiten und wurde, neben seiner Arbeit als Bauer, zum Naturalisten, Fotografen und Chemiker. Am 5. Juli 1934 heiratete er Severina Palla aus La Plie in Buchenstein. Seine Werke stellte er mehrmals aus (1968 und 1977 in Col/Colle Santa Lucia und 1976 in Reba/Arabba). Er starb am 10. Februar 1999 (vgl. *La Rivista Bellunese* 2, 1974, 161–169; *NP* 1, 2/1978, 4; *Usc* 25.3.2006, 20). Er unterschrieb seine Gedichte gelegentlich auch mit den Kürzeln „*R.G.*“ oder mit „*Gab.*“.

Gedichte:

1955: *A la plu vegla pianta de l'paisc* (An den ältesten Baum des Dorfes). In: *NL* 1.10.1955, 4.
1971: *1900 Classe de Fiern* (1900, Jahrgang aus Eisen: klassisches Jahrgangsgedicht aus 50 unregelmäßigen V. im Paarreim). In: *El Feral* 45 (9/1971) 154.
1973: *L'an 72* (Das Jahr 1972). In: *Usc* 1.3.1973, 11.
1973: *El pitor dele Dolomiti* (Der Maler der Dolomiten). In: *Usc* 1.10.1973, 8.
1974: *La ciampana de Laimaria* (Das Ave-Maria-Läuten). In: *Usc* 1.10.1974, 17.
1975: *A recorde cèsa vegla* (In Erinnerung an das alte Haus). In: *Usc* 1.3.1975, 15.
1978: *Aišuda* (Frühling). In: ULFo 1978, 26–27. Liedtext.

Prosaerzählungen:

1946.8.13.: *Le puppace de Lasta* (Die Pupace von Lasta). In: *ZLD* 24.8.1946, 3.[545]
1969: *El portier del paradis* (Der Himmelspförtner). In: *El Feral* 20 (8/1969) 3; 5–6.
1970–1971: *Co che ridâva nuos vegli* (Wie unsere Alten lachten). In 7 Folgen in *El Feral:* 27 (3/1970) 19–20, 29 (5/1970) 35, 31 (7/1970) 51–52, 35 (11/1970) 82, 36 (12/1970) 94, 37 (1/1971) 97, 38 (2/1971) 107–108.

545 Zu diesem Motiv → 2.4.6, → Fortunato Costa und → Franco Deltedesco.

1972: *Nuove da defora. L'eva na nòna…* (Neuigkeiten von außen: Es war einmal eine Großmutter…). In: *El Feral* 52 (4/1972) 203.[546]
1988: *Co che i à fat i Ampezagn, chi da Ciastel e Andraź, a mâte l confin sun Fauzare* (Wie die Grenze auf dem Falzaregopass entstand). In: *Usc* 1.11.1988, 12 (der angekündigte 2. Teil scheint nicht veröffentlicht worden zu sein).
Undatiert: *Na vegla storia del petiros* (Eine alte Geschichte des Rotkehlchens). Typoskript. In: BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 7, *Storie e racconti di un tempo.*

Sachprosa:
1988: ***Uciei da Fodom*** (Vögel in Buchenstein) (= Gabrielli 1988).
1989: ***Ouziei de ca*** (Heimische Vögel: auf Ampezzanisch, mit 89 Aquarellen des Autors) (= Gabrielli 1989).
1994: ***Ièrbe, flou e plante da Fodom*** (Kräuter, Blumen und Bäume in Buchenstein) (= Gabrielli 1994).
2005: ***Fiori, Uccelli, Animali*** (2006 als CD-Rom auf Italienisch von Franco Deltedesco) (= Gabrielli 2005).

Übersetzung:
1969: *Le trei fontane de Valiate* (Die drei Quellen von Valiate). In 5 Teilen in: *El Feral* (1/1969) 2, (2/1969) 2, (3/1969) 2, (4/1969) 3, (5/1969) 2–3 (gemeinsam mit Zente Galister).[547]

Riccardo Gabrielli war in erster Linie Botaniker. Er widmete einige Werke der Flora und der Fauna, v.a. den Vögeln seines Heimattals; sie sind bemerkenswerterweise auf Buchensteinisch verfasst.

Prosa

Die Prosatexte *Co che ridâva nuos vegli*, die Gabrielli in sieben Folgen in der Zeitschrift *El Feral* publizierte, erzählen Anekdoten über buchensteinische Originale: *berba Martin*, *berba Gòrio de Pala*, *Cuco da Molinat* [Albino Gabrielli], *Felize de Linèrt* [Felice Sorarui], *'l Albuin* [Albuino Endrich], *'l Achile* [Achille Finazzer], *el Biel* [Gabriele Gabrielli], *Pèpele Tacon* [Giuseppe Delfauro], *berba Gioanin*, *Batista da Ruon* [Giovan Battista Palla] sowie *berba Celestin* [Celestino Finazzer].

L'eva na nòna…

Die Erzählung *Nuove da defora. L'eva na nòna…* berichtet von einer alten Frau, die allein ist und darum Gott ständig anruft, er möge sie doch zu sich holen. Eines Tages spielen ihr die Schwiegertöchter einen Streich und lassen die Enkelinnen als verkleidete Engel ins Zimmer der Großmutter treten, um sie

546 Dieselbe Geschichte als Prosagedicht *Cie che la vedles respuend* von → Max Tosi.
547 Die gleiche Geschichte auch bei → Nani Pellegrini.

abzuholen. Die alte Frau erschrickt und lässt dem Herrn im Himmel höflich ausrichten, sie sei nicht zu Hause gewesen.

Gedichte

Im Gedicht *L'an 72* wird das vergangene Jahr personifiziert. Ein Reisender trifft es und beklagt sich darüber, dass es so kalt gewesen sei. Gleichzeitig verwünscht er die modernen Zeiten, worauf sich das Jahr zu verteidigen versucht.

L'an 72 [548]	**Das Jahr 1972**
En di a ŝi per strada	Als ich eines Tages meines Weges ging,
pensave le mpò pase cal ruo an	dachte ich mir: das harte Jahr ist nun doch vorüber,
el freit e ploia nolè desmentiada	Kälte und Regen habe ich nicht vergessen,
e puoch sorogle da fè dan.	und wir hatten wenig Sonne, zu unserem Schaden.
M puoro vegle è arsont	Ich holte einen armen Alten ein,
che dut gòbo e zotinan	der bucklig und humpelnd
pasava soura mont	über den Pass ging
come chi veci dan zacan.	wie unsere alten Vorfahren.
Po bèrba còpa còsi darene?	Aber Herr, wieso sind Sie so zermürbt?
a nome cugnaseto plu ncuoi?	Ach, kennst du mich heute nicht mehr?
con duc i mostri che è ciape	Bei all den Übeln, die es gab,
tant che è fat, son l an 72.	und die passiert sind, bin ich doch das Jahr 1972.
A vè, ades ve cugnase si,	Ach ja, jetzt erkenne ich Sie,
diseme ci eiŝomo pense	sagen Sie, was haben Sie sich dabei gedacht,
valo plaŝu a fè cosi?	hat es Ihnen gefallen, so zu handeln?
gnanca el temp a fat bonte.	Nicht einmal das Wetter war gut.
Ei fat vigni ploia fòra saŝon	Sie haben den Regen nur außerhalb der Saison geschickt
e diste freit e fat vigni nei	und im Sommer Kälte und Schnee,
on porte fen mèrc nte maŝon	wir haben faules Heu in den Stadel gebracht,
e i sansòni debòta glacèi.	und die Kartoffeln sind sofort erfroren.
O tosat ci chèro che tes	Oh mein Junge, wie komisch du doch bist,
none plu come nzacan	es ist nicht mehr wie damals,
cialie al mondo da ades	schau dir doch die heutige Welt an, wie kann ich
fè dart al sior, ale ale, al bacan.	den Gästen, den Frauen und den Bauern alles recht machen.
Tosat veigheto ci nvenzion	Siehst du, mein Junge, welch eine Erfindung,
i cambia el cuor e ence la testa	sie tauschen das Herz und auch den Kopf aus,
percal degugn ntan reŝon	deshalb sind sie alle dickköpfig,
i vòl puoch laore demè fè festa.	sie wollen wenig arbeiten und nur noch feiern.
Nveze den navant i va nzescul	Anstatt vorwärts zu gehen, schreiten sie rückwärts,
e duc volei fè ci che volei	sie machen sowieso, was sie wollen,
bat la sela co no podei bate l mul	und vertreiben ein Übel durch ein anderes,[549]

548 Text laut *Usc* 1.3.1973, 11.

549 Wörtlich: sie schlagen den Sattel, wenn sie den Esel nicht schlagen können.

e come la ŝira volompa vedei.	und wie dies enden wird, werden wir erst sehen.
Ci vali porte davant miei fradiei?	Was hatten euch meine Brüder vorher gebracht?
dut el ben che ia podu	Alle guten Dinge, soweit sie konnten:
vace, cioure, biese e porciei	Kühe, Ziegen, Schafe und Schweine
da vive en pès e duc a godu.	für ein friedliches Zusammenleben mit Freude.
Duc, del puoch che chersava	Mit den kleinen Erträgen
òrde e sansòni alegri i vivava	der Gerste und Kartoffeln lebten alle glücklich,
i tirava ale chèrte e i ciantava	sie spielten Karten und sangen,
e cola no siva ben i periava.	und wenn etwas schief lief, beteten sie.
Con gragn laour dut lan siva cosi	Mit viel Arbeit verging so das Jahr,
del rest i no se rompiva la testa	über andere Dinge zerbrachen sie sich nicht den Kopf,
che coi diŝava ŝon leva da ŝi	denn wenn es hieß: gehen wir, musste man gehen,
e la Domania i faŝava pròpio festa.	und der Sonntag wurde wirklich geheiligt.
Ades machine e còrde dut va per aria	Heute fahren Maschinen und Seile durch die Luft,
e cosi de bele strade mèi bu	und so schöne Straßen hatten wir noch nie,
daògni pèrten ven na ciaria	aus allen Richtungen kommen Leute,
e tant i cor che a cèsa noi rua plu.	und alle haben es so eilig, dass sie nicht mehr nach Hause kommen.
Daperdut pruns i volasa rue	Überall wollen sie als erste ankommen,
ence sula luna a ciale ŝu	auch auf dem Mond, um herunterzuschauen
e tò en sach de sas che on da ien de	und einen Sack Steine mitzunehmen, dabei hätten wir so viele
tante de ste masiere da porte sù.	Geröllhalden, die man hinaufbringen sollte.
Son strach mose te di sarevede	Ich bin müde und muss auf Wiedersehen sagen,
vèlch è fat ma ncuoi no sova nia	etwas habe ich gemacht, doch hat es jetzt keinen Sinn mehr,
se no stei ben cosi comedeve	wenn ihr euch nicht wohl fühlt, ändert euch,
ma ei la testa che no tòl plu ite nia.	doch mein Kopf nimmt nichts mehr auf.

3.4.8 Rosa Pellegrini (*1915)



Rosa Pellegrini (Roja de Dorich), verh. Palla, wurde am 22. August 1915 als Kriegsflüchtlingskind in Onach bei St. Lorenzen im Pustertal geboren. Ihre Eltern waren Udalrico und Maria Lucia Roilo. 1918 kehrte die Familie nach Carpac zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete Rosa Pellegrini jeweils eine Saison im Hotel Savoi auf dem Pordoijoch und im Hotel Posta Zirm in Corvara. Nach ihrer Heirat mit Bruno Palla („Postin“ del Cherlo) kam sie nach Salejei de Sot, wo sie heute lebt. Sie hat fünf Kinder (vgl. Dorich 2009, Deckblatt; *Usc* 26.11.2009, 28).

Sammelband:

2009: ***Davò l niol tourna l saren. Ve conte la mia storia*** (Nach dem Nebel wird es wieder klar. Ich erzähle euch meine Geschichte) (= Dorich [Pellegrini] 2009). Enthält:

Lebenserinnerungen: *Ve conte la mia storia* (Ich erzähle euch meine Geschichte) (S. 3–81).

Bräuche und Traditionen: *L eva nzacan* (Es war einmal) (S. 91–106):

- *Co se fajëva pán* (Wie man Brot backte).
- *Nascite e Batejimi* (Geburten und Taufen).
- *Nòze da nviade* (Hochzeiten damals).
- *Mòrt e sepoltura* (Tod und Begräbnis).
- *Pasca e Nadèl no se va per ciasèl* (Zu Ostern und Weihnachten geht man nicht im Dorf umher).
- *A La Plié* (Im Dorf La Plie).
- *La lum de le Aurone: vera o stòrie?* (Das Licht von Aurona: wahr oder erfunden?).
- *La nòna la contáva…: La storia da le pierie, La storia del salván, La sčiòna de Laion.* (Die Großmutter erzählte…: Die Geschichte der Erdbeeren, Die Geschichte des Waldmenschen, Die Farce von Lajen).

Le mie poejie (Meine Gedichte) (S. 109–152):

1948.7.: *Ricòrdi paejagn* (Ländliche Erinnerungen: 64 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim) (S. 109–116).[550]

1948.10.: *Memorie de Caravagio* (Erinnerungen an Caravaggio: 36 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim, beschreibt humorvoll eine Wallfahrt nach Baselga di Piné in der Provinz Trient) (S. 118–122, mit *Roja, Pino e Nani de Dorich* signiert). Manuskript auch in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.* Das Gedicht hat → Sigifrido Foppa auch in sein gelbes handgeschriebenes Schulheft abgeschrieben).

1950.11.19.: *È nfrogo la luna…* (Ich bin ein wenig schlecht gelaunt…: Antwortbrief in Reimen an ihren zukünftigen Mann) (S. 54).

1975: *A Fodom* (Für Buchenstein: 12 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuz- und Paarreim) (S. 123–124). Bereits in: *NP* 3 (6/1978) 5.

1983: *Invièrgn da nviade* (Winter vor langer Zeit: 28 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paar- und Kreuzreim) (S. 125–128). In: *Usc* 1.4.1983, 16.

1985.6.1.: *Per le nòze de la Stefania da Carpac* (Hochzeitsgedicht für Stefania Pellegrini) (S. 143–145).

1982.12.: *La rinascita del còro* (Die Wiedergeburt des Chors) (S. 146–148). Bereits in: *NP* 2 (3–4/2006) 11.

1983.4.: *50 agn de matrimònio de Nina de Tòne e Tita Iosc* (Goldene Hochzeit von Caterina Crepaz und Giovan Battista Grones) (S. 139–142). Bereits in: *Usc* 5.1.1991, 13.

1987.12.: *Ai nòni de Vila S. Ijep* (Den Senioren des Altersheim) (S. 149–150).

1996.1.1.: *Nanuof 1996* (Neujahr 1996) (S. 151–152). Bereits in: *Usc* 20.1.1996, 14; *NP* 1 (1–2/1996) 8 (leicht verändert und mit 1 Str. mehr).

2007: *Cordoul* (Cordevole: 64 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim) (S. 130–138). Bereits in: *Mendránze n poejia* 2007, 156–170 (mit it. Übersetzung).

550 Das Gedicht ist den Kirchensängern von Sén Jann gewidmet (vgl. auch *Ai cantori da San San* von → Nani Pellegrini).

Weitere Gedichte:

1978: *Pelegrins a Caravagio* (Pilger nach Caravaggio). In: *NP* 4 (8/1978) 4.
1980: *La Nei* (Der Schnee). In: *Usc* 1.3.1980, 7; *NP* 1 (1–3/2002) 12; *Mendránze n poejia* 2010, 112 (mit it. Übersetzung).
1982: *On la čâna* (Wir haben die Margerite). In: *NP* 5 (9–10/1982) 7; *NP* 3 (5–6/2003) 9.
1996: *Nadèl 1995* (Weihnacht 1995). In: *NP* 1 (1–2/1996) 8.
2006: *La Sánta Not* (Die Heilige Nacht). In: *Mendránze n poejia* 2006, 140 (mit it. Übersetzung).
2008: *Cëna bona* (Margerite). In: *Mendránze n poejia* 2008, 156–158 (mit it. Übersetzung).

Rosa Pellegrini hat zahlreiche Gelegenheitsgedichte verfasst, aber Kernstück ihres Schreibens sind sicherlich ihre Lebenserinnerungen in *Davò l niol tourna l saren,* die einen guten Einblick in das Leben Buchensteins durch fast ein ganzes Jahrhundert bieten. Sie sind in drei Teile gegliedert: die Lebensgeschichte, Bräuche und Traditionen, Gedichte. Sie beginnen in der wohl schrecklichsten Zeit für Buchenstein: Im Mai 1915 musste die Familie der Autorin – so wie viele andere Familien – flüchten, da die Frontlinie mitten durch das Tal verlief.

L eva nviade, e prezijamente nonánta agn fèsc, l meis de mèi del 1915, na fameia de profughi che se n jiva fora per mont co nen puó de valisc su nen pico ciar trat da doi vace, orientèi del vièrs de Onies, n pico mèsc su nen pèrch soura Sánt Laurenz prò Bornech. (Dorich 2009, 3)
Es war einmal, exakt vor neunzig Jahren, im Monat Mai 1915, als eine Familie von Flüchtlingen mit etwas Gepäck auf einem kleinen, von zwei Kühen gezogenen Wagen sich über den Pass auf den Weg in Richtung Onach machte, eines kleinen, oberhalb St. Lorenzen bei Bruneck gelegenen Bergdorfs.

Über das Schreiben von Rosa Pellegrini lesen wir folgende Zeilen:
Restada sola dan past al auter, sentive n gran vuot e per me la cavé dal ncherscedum, ntánt che me fajëve via i fac e laváve l guánt, è scomencé a mëte auna chèlche poejia. La pruma l'è dedicada a Fodom, e nseguito capitáva ognitánt na ocajion per mëte ju vèlch. A la fin se n à biné auna de vigni colour, de chële che no vèl na cica, ma ence de chële che m'à dé sodisfazion. (Dorich 2009, 79; diese Zeilen schrieb die Autorin kurz vor ihrem 60. Geburtstag)
Plötzlich allein zurückgeblieben, spürte ich eine große Leere, und um die Sehnsucht zu überwinden, habe ich während der Hausarbeiten und während des Wäschewaschens begonnen, einige Gedichte zu schreiben. Das erste habe ich Buchenstein gewidmet, und in der Folge gab es immer wieder eine Gelegenheit, Reime zu schreiben. Am Ende hatte ich viele verschiedene beisammen, solche, die nichts wert waren, aber auch andere, die mir Freude bereiteten.

Die Gedichte von Rosa Pellegrini sind oft sehr lang. Fast alle sind in Strophen zu 4 Versen im Paarreim, in einfacher und leicht verständlicher Sprache verfasst. Viele zeugen von einer tiefen Religiosität, wie z.B. *La Sánta Not* und *La nei,* die die Autorin beim Wettbewerb *Mendránze n poejia* einreichte.

La Sánta Not[551]	**Die Heilige Nacht**
Gejù T'es tánt bel *Te vegne dal Ciel*	Jesus, Du bist so schön, Du kommst vom Himmel.
Nten cin de fen *Ti te stas ben*	In einem Häufchen Heu fühlst Du Dich schon wohl.
Per nòst amour *no Te sente dolour*	Aus Liebe zu uns kennst Du keine Schmerzen.
Ence l freit e la nei *i no Te sà riei*	Auch die Kälte und der Schnee sind für Dich kein Hindernis.
L é l bò e l ajinel *che Te fèsc da fornel*	Der Ochse und der Esel sind Dein Ofen.
Tua mère damprò *fèsc chël che la pò*	Deine Mutter an Deiner Seite, tut, was sie kann.
Sánt Ijep ntontì *ades l à capì*	Der verwirrte Joseph hat jetzt verstanden.
L Mistero d'amour *ordì dal Signour*	Das Geheimnis der Liebe ist vom Herrn angezettelt.
I pastri avisèi *i é ilò njeneglèi*	Die herbei geleiteten Hirten knien dort vor ihm.
L luof e i agniei *i é come fradiei*	Der Wolf und die Lämmer vertragen sich wie Brüder.
Na ciántia dal Ciel *co l é sul plu bel*	Ein Lied vom Himmel im schönsten Augenblick
L scilenzio l'à rot *l é Mesanot*	hat die Stille durchbrochen, es ist Mitternacht.
Grazie Bambin *bel Fantolin*	Danke Jesuskind, schönes Wickelkind.
Nos Te adoron *e l cuor Te donon.*	Wir beten Dich an und schenken Dir unser Herz.

551 Text laut *Mendránze n poejia* 2006, 140.

La nei[552]

Jentila e bela bláncia
che plu bláncia no se pò,
ti te pèrte da la Fráncia
e te rue nfin chilò.

T'es tánt bela e nezesciaria
per le luose e per i schi,
te vegne ju bel plán per aria
co na grazia da no dì.

T'es na mana per i puori
e aciòche i pòbe se ocupé,
te ne pòrte tánc de sciori
cojì duc on da mangé.

Nòste mont tánt bele blánce
duc se ncánta a ié cialé,
tánto vèl che duc se lánce
sun ste piste a garejé.

Vasto nite, vasto nfòra,
vasto nsu o vasto nju,
élo ades o n'autra ora
de scioram n é très deplu.

Sun sta frësca e bela nei
che al sorogle la starluc,
con ci festa podei crei
se godompa ben deduc.

Oh tosac se sun sto mondo
no n é prëst plu nia de bel,
l é la nei l plu bel fondo
perche chësta ven dal ciel.

Der Schnee

Zart und weiß,
blütenweiß,
brichst du auf von Frankreich
und gelangst bis hierher.

Du bist so schön und notwendig
für die Rodeln und die Skier,
du fällst langsam durch die Luft
mit einer unsäglichen Grazie.

Manna für die Armen,
damit sie Arbeit haben,
du bringst uns viele Gäste,
so haben wir alle unser Auskommen.

Unsere wunderbaren weißen Berge,
deren Anblick alle verzaubert,
locken alle hinauf,
auf die Pisten für den Wettkampf.

Gehst du hinein, gehst du hinaus,
gehst du hinauf oder hinunter,
jetzt oder später,
fremden Menschen begegnest du immer mehr.

Auf diesem frischen und schönen Schnee,
der in der Sonne glitzert,
bei diesem Fest, das könnt ihr glauben,
haben wir alle unseren Spaß.

Oh Kinder, wenn es auf dieser Welt
auch bald nichts Schönes mehr gibt,
so bildet doch der Schnee den besten Boden,
denn er fällt vom Himmel herab.

552 Text laut *Mendránze n poejia* 2010, 112.

3.4.9 Benigno Pellegrini (*1927)



Benigno Alfonso Pellegrini (de la Gòba) wurde am 3. Oktober 1927 in Salejei de Sot geboren. Er ist ein Bruder von → Nani Pellegrini. Er war Bauer und Gemeindebeamter in La Plie in Buchenstein. 1953 wurde er Leiter des Kirchenchors, um 1965 gründete er die Volkstanzgruppe und 1972 den *Coro Fodom*, den er 25 Jahre lang leitete. Am 7. Februar 1956 heiratete er Viola Demattia aus La Plie, mit der er drei Kinder hatte. Er war stets um die ladinische Kultur bemüht. Heute ist er in Pension und lebt in Salejei de Sot.

Gedichte:

1955: *Salvester Sugol e Maria de Sabe en occasion dei suoi 40 agn de matrimonio.* (40-jähriges Hochzeitsjubiläum von Silvestro Gabrielli und Maria Daberto). In: *NL* 1.7.1955, 6 (1. Teil), *NL* 15.7.1955, 3–4 (2. Teil); Abschrift in BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.* Das Gedicht wurde von → Sigifrido Foppa in sein Schulheft 2 abgeschrieben.

1955: *I nuos bravi pompieri* (Unsere verdienstvollen Feuerwehrmänner: 34 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim. Ein Typoskript hat nur 33 Str. [Str. 32 fehlt]). In: *NL* 15.9.1955, 6 (1. Teil), *NL* 1.10.1955, 3–4 (2. Teil). Abschrift in BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.* Das Gedicht wurde von → Sigifrido Foppa in sein Schulheft 2 abgeschrieben.

1955: *Satira de chi de l' Visinè de Là* (Satire über die Bewohner von Visinè de Là: 14 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim. Als Typoskript hat das Gedicht 1 Str. [2.] mehr). In: *NL* 1.11.1955, 6. Abschrift in BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.* Das Gedicht wurde von → Sigifrido Foppa in sein Schulheft 1 abgeschrieben.

1967: *La plù vegla tiradum de la Val* (Titelvariante: *A mada Oliva [Costa] Gnoca ai 15 de ottobre* 1967; Die älteste Heurecherin des Tales). In: *NP* 5 (10/1967) 4.

1977: *Per i 90 agn de Maria Tusa* (Zum 90. Geburtstag von Maria Testor). In: *Usc* 1.3.1977, 5.

1984: *Vijinânze* (Die Weiler Buchensteins). In: *Usc* 1.1.1984, 11.

1984: *Per la festa de chi plu de temp del 8 de dizember* (Für das Fest der Senioren am 8. Dezember). In: *Usc* 1.3.1984, 3–4.

1988.4.1.: *Ci bel che le Salešei* (Das schöne Salešei); *Al pere e ala mere* (An Vater und Mutter). In: *NP* 5 (11–12/2005) 17.

2006: *Fodom en rima* (Buchenstein in Reimen). In: *Mendránze n poejia* 2006, 134–138 (mit it. Übersetzung von → Nani Pellegrini).

2005: *Per i 90 agn de la Roja* (Zum 90. Geburtstag von → Rosa Pellegrini). In: Dorich 2009, 84–87.

2010: *I Cajunciei* (Die Schlutzkrapfen). In: *NP* 6 (11–12/2010) 17.

Gedichte als Typoskripte (BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie*):[553]
Von 1947 bis 1988: Zahlreiche Gelegenheitsgedichte (in einem gebundenen Heft zusammengefasst).
1947.2.6.: *La Satira de chi Dandrac'* (Satire über die Bewohner von Andrac).
1948–49: *Mostri de Bertoldi, voi vedei ula'che i rua* (Verflixte Einfaltspinsel, mal sehen, wie weit sie kommen: 34 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim).
1949.5.14.: *La frazione di Pieve: sciatira o canzone* (Die Fraktion Pieve: Satire oder Lied: 40 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Manuskript.
1993.5.29.: *Come che leva con chi se volava ben en zacan e chi da enquoi* (Wie es mit Verliebten damals war und wie es heute ist).
1994.8.15.: *Coro de St. Jaco, Coro Fodom* (Der Chor von S. Jakob, Buchensteinischer Chor).

Theaterstücke bzw. kleine Dialoge:
1999: *Ciacolada fra n tosat de scòla da la Plié e un da Réba* (Gespräch zwischen einem Schuljungen aus La Plie in Buchenstein und einem aus Arabba). Aufgeführt in Reba/Arabba, am 5.6.1999.
2000: *Ciacolada fra doi jovegn tosac* (Gespräch zwischen zwei jungen Burschen). Aufgeführt in Reba/Arabba, am 10.6.2000.

Benigno Pellegrini nimmt als Verfasser von Reimen und Gedichten für Feierlichkeiten in seinem Heimattal eine bedeutende Rolle ein. Seine Gedichte wurden aber kaum publiziert und sind deshalb außerhalb seines Bekanntenkreises unbekannt geblieben.
Wir erhielten vom Autor zahlreiche Gelegenheitsgedichte als Typoskripte in einem Heft und als lose Blätter. Es handelt sich v.a. um Gedichte für Hochzeiten und Hochzeitsjubiläen (47 Stück), für Jahrgangsfeiern, Geburtstage, Feiertage, Einweihungen usw. Der Autor verfasst zudem jährlich die Verse für den Buchensteiner Jahreskalender *Lunare*.

La satira de chi Dandrac'

Im 32 Strophen langen Gedicht *La satira de chi Dandrac'* werden die Bewohner des kleinen Dörfchens hinsichtlich ihrer Einstellung zum Krieg beurteilt. Das Gedicht wurde vom damals erst 20-jährigen Autor so angelegt, als ob es während des Krieges entstanden sei, da in einigen Strophen das baldige Ende und die Nachkriegszeit angesprochen werden. Als Antikriegsgedicht nimmt es in der ladinischen Literatur eine Sonderstellung ein.

553 Der Autor ist auch im Besitz der Manuskripte von zwei Primizgedichten aus den 1940er-Jahren, geschrieben von seinem Bruder Giuseppe Pellegrini (*3.3.1924 - † 24.4.1945 in Istrien) für Pietro Crepaz und Alberto Palla.

La satira de chi Dandrac'[554]	**Die Satire über die Bewohner von Andrac**
[…]	
11.	
Laio se pensa de ji 'n fora *ma che 'l vade ala malora* *Amabile per podei pausè* *'n popo la sa comprè.*	Laio denkt hinaus zu gehen (zu optieren), er soll sich zum Teufel scheren. Amabile hat, um in Ruhe gelassen zu werden, ein Kind zur Welt gebracht.
12.	
Me descmentiè i Calegari *ma sto an i no na fat tanc' de afari* *ma se la guera finirà* *i sciori tournerà.*	Ich habe die Calegaris vergessen, heuer haben sie keine guten Geschäfte gemacht, aber sobald der Krieg zu Ende sein wird, werden die Touristen wieder kommen.
[…]	
14.	
Dopo ven Bepo de Mesc *che 'l no ne mei vivâst en pesc* *e sua fâmena le na tempesta* *che co la sen va duc' farà festa.*	Dann kommt Bepo de Mesc an die Reihe, der nie in Ruhe leben konnte, denn seine Frau ist ein Drache, und wenn sie geht, werden alle feiern.
15.	
I Pustri colavia *i no ne mei contenc' de nia* *ia firmè per fora ilò* *ma i vol restè chilò.*	Die „Pusterer" hinter dem Hügel sind nie mit etwas zufrieden, sie haben für die Option unterschrieben, wollen aber hier bleiben.
[…]	
22.	
E po ven Valerio co la sua boria *che 'l no fesc che ciantè vitoria* *ma vignarà ben chi dis* *che de dut el se pentisc.*	Dann kommt der hochmütige Valerio, der nichts anderes als den Sieg besingt, doch es werden die Tage kommen, an denen er alles bereuen wird.
[…]	
26.	
E po ven 'l Belensier *che le 'n om 'n frâgo bel* *che davânt leva gran fascista* *e ades del Reich en specialista.*	Dann kommt der Belensier, der ein recht schöner Mann ist, früher war er ein großer Faschist, und jetzt vom [Deutschen] Reich ein Spezialist.

Wie bereits in den vorangegangenen Strophen erkennen wir auch an der Beschreibung dieses Bewohners von Andrac deutlich die Gesinnung des Autors:

27.	
Felize Bobo câl me plesc *'l no sceca mei la pesc* *co 'l na 'n got el no da pugn* *el no sceca mei degugn.*	Felize Bobo gefällt mir, er stört nie den Frieden, wenn er ein Gläschen getrunken hat, schlägt er nicht um sich, er lässt immer alle in Ruhe.

554 Text laut Typoskript.

Ein sehr gefühlvolles, trauriges und ehrliches Gedicht widmete Pellegrini 1988 seinen bereits verstorbenen Eltern.

Al pere e ala mere[555]	**Für Vater und Mutter**
Cotânc de agn che le pasé	So viele Jahre sind vergangen,
tânc e tânc da recordè;	so viele und erinnerungswerte;
dal prum di che vè encontè	vom ersten Tag unseres Beisammenseins,
fin che la mort na separè.	bis der Tod uns getrennt hat.
El puok respet che ve portè	Mein respektloses Benehmen euch gegenüber
no ve leise meritè,	habt ihr nicht verdient,
ve fat ince desperè	ich habe euch auch zur Verzweiflung gebracht,
e, moseive me cridè;	und ihr musstet mich schelten;
chèlche viade, mei lignè	manches Mal habt ihr mich gezüchtigt,
mefo, mefo no stimè!	kurz gesagt, ich habe nicht gehorcht!
è mosu m'encontentè	Ich musste mich abfinden
de cale tante che mei de,	mit jenen vielen Schlägen, die ihr mir gabt,
no seive bogn de me ciapè	ihr konntet mich nicht erwischen,
men šampave sun cal pre;	denn ich flüchtete auf die Wiese;
da gran mei tânt consiè	als ich erwachsen war, habt ihr mich oft gut beraten,
a laore e a sparagnè,	zur Arbeit und zum Sparen
nose diš del maridè,	und vor allem beim Heiraten,
percie se popa se sbagliè.	denn man kann auch einen Fehler machen.
Ades che vei endormenzè	Jetzt, da ihr entschlafen seid,
volase encora ve busè;	möchte ich euch noch küssen;
volase encora domanè	möchte euch immer noch Fragen stellen,
per no me ciape intrighè.	um nicht in eine Falle zu tappen.
En sânta peš ades pausè	Ihr ruht jetzt in Frieden,
segur, che vegne ave ciatè	und ich werde euch sicher besuchen.
e, se, mèse meritè	Und wenn ich es verdient habe,
dampro da vos voi me sente.	will ich mich neben euch setzen.
PERE E MERE PER MI PERIÉ.	Vater und Mutter betet für mich.

Die Sprache von Benigno Pellegrini ist eingängig und klar, denn die meisten seiner Reime und Gedichte waren für das öffentliche Aufsagen oder Singen gedacht.

555 Text laut Typoskript.

3.4.10 Francesco Giuseppe Soratroi (1904–1991)



Francesco Giuseppe Soratroi (Bepo Frel[556]) wurde am 6. Februar 1904 in Reba/Arabba geboren. Seine Eltern waren Pietro und Maria Catarina Degasper. Am 21. Juni 1934 heiratete er Maria Lucia Pellegrini aus Carpac. Zur Zeit der Option wanderte er nach Kufstein aus, kehrte aber nach dem Krieg nach Reba/Arabba zurück. Er soll ein rechter Schelm gewesen sein, auch weil er dem Wein nicht abgeneigt war. Seine letzten Jahre verbrachte er im Altersheim von La Plie in Buchenstein und starb am 20. März 1991 in Agordo (vgl. Geburtsregister und Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein). Er unterschrieb seine Gedichte und Anekdoten auch mit *„B.F.“*.

Gedichte:

1969.7.: *Ricordi* (Erinnerungen: 3 unterschiedlich lange Str. zu 8 bis 10 freien V. im Paarreim). In: *El Feral* 2 (9/1969) 5.

1970: *Ricordi: Zacan, la domânia, En viade jonva de not, En viade neva un* (Erinnerungen: Sonntags damals, Damals gingen wir bei Nacht, Es war einmal einer: 3 kurze Gedichte zu je 8 bis 11 freien V. im Paarreim). In: *El Feral* 25 (1/1970) 8.

1970: *Le usânze da 'n zacan le va jù* (Alte Bräuche gehen verloren). In: *El Feral* 30 (6/1970) 46.

1970: *A jì coi ski* (Beim Skifahren: 4 unterschiedlich lange Str. zu 4 bis 12 freien V. in sporadischem Paarreim). In: *El Feral* 32 (8/1970) 62.

1970: *La moda…* (Die Mode…: 6 unterschiedlich lange Str. zu 4 bis 8 freien V. im Paarreim). In: *El Feral* 35 (11/1970) 83.

1971: *La mini-gonna…* (Der Minirock…: 7 unterschiedlich lange Str. zu 2 bis 6 freien V. im Paarreim). In: *El Feral* 40 (4/1971) 125.

1971: *E chilo' chi elo che a rejon ???????* (Und wer hat nun Recht ???????: 8 unterschiedlich lange Str. zu 2 bis 4 freien V. im Paarreim). In: *El Feral* 41 (5/1971) 134.

1972: *Ciacolada* (Plauderei). In: *Usc* 1.11.1972, 9.

1978: *En viade* (Es war einmal). In: ULFo 1978, 15. Liedtext mit Melodie.

Prosa:

1970: *El testament* (Das Testament). In: *El Feral* 28 (4/1970) 29–30.

1973: *Chi gragn bacagn* (Die großen Bauern). In: *Usc* 1.1.1973, 11. Anekdote.

1973: *Ciacolada* (Plauderei). In: *Usc* 1.2.1973, 12. Anekdote.

Francesco Giuseppe Soratroi verfasste seine Gedichte und Anekdoten in der Tradition seines Tales. Es handelt sich um einfache, meist humoristische Reime oder Prosaerzählungen, die idealisierend der guten, alten Zeit nachtrauern und die Moderne mit ihren Neuerungen ablehnen. Beispielhaft dafür sind die fünf Aphorismen *Le usânze da 'n zacan le va jù:*

556 Aus einer Anekdote in *Usc* 1.2.1973, 12 erfahren wir, wie der Autor bzw. bereits sein Großvater zu diesem Übernamen kam: der Großvater benutzte den *frel* 'Dreschflegel' als Waffe im Kampf gegen die Franzosen.

Textauszug

Le usânze da 'n zacan le va jù[557]

Zacan co seva pichi se se tecâva 'n te la
gonela de la mama,
ades câla usânza la va jù
perciè che a se tachè 'n te la gonela i tosac'
no rua sù;
le porta la cojì clamada „minigonna",
saveiso ci diferenza che pasa da sto guant
a na frâgola de pân?
Se valgugn no na capì
ve 'l dighe 'n nauter dì
ma per 'n cuoi lason pur ester
che ve 'l spieghe per Sân Salvester.

Alte Bräuche gehen verloren

Als man damals klein war, hielt man sich am
Rock der Mutter fest,
jetzt verschwindet dieser Brauch,
denn die Kinder reichen nicht mehr bis zum
Rock hinauf;
die Mütter tragen den sogenannten „Minirock",
kennt ihr den Unterschied zwischen diesem
Kleidungsstück und einer Brotkrume?
Wenn jemand dies nicht verstanden hat,
sage ich es euch ein anderes Mal,
aber für heute lassen wir es sein,
denn ich erkläre es euch an Silvester.

La moda…[558]

De la moda le ste dagnâra vèlc da dì
e de la minigona vèlc dighe ence mì:
i disc che con câle gonele curte ie burte!

e mi dighe che se ie bele
le volâse vedèi de invièrn con câle gonele.

Ma le porta le braie câle
e no se capisc plù se le ài o âle!

ma perciè coji?
câst le prâst da capi.

Câl savon ben duc'
che lè come le ruje 'n te i capuc',
che plù tèrt le ciapa le ale
e le deventa farfale.

Davânt diesc agn me ciapè
a descore de la moda con un maridè;

avaron dit 'n valgune stramabarie
perciè che lava 'n valgune picole fìe;
el disc: – Mi ie lase taiè i ciavèis a rate,

che ie plù bele le tosate.

Die Mode…

Über die Mode wurde immer schon viel geredet,
und über den Minirock sage auch ich etwas:
man sagt mit den kurzen Röcken seien sie
hässlich!
und ich sage: wenn sie schön sind,
möchte ich sie auch im Winter mit jenen
Röcken sehen.

Doch gerade jene tragen Hosen,
und man kann Männlein und Weiblein
nicht mehr unterscheiden!
Doch wieso passiert das?
Es ist leicht zu verstehen.

Wir wissen doch alle,
dass es wie bei den Raupen im Kohl ist,
die später Flügel bekommen
und Schmetterlinge werden.

Vor zehn Jahren traf es sich eines Tages,
dass ich mit einem Verheirateten über die
Mode sprach;
wir äußerten sicherlich einige Dummheiten,
denn er hatte einige kleine Töchter;
er dazu: – Ich lasse ihnen die Haare gänzlich
abschneiden,
so werden die Mädchen schöner.

557 Text laut *El Feral* 30 (6/1970) 46.
558 Text laut *El Feral* 35 (11/1970) 83.

Davânt 'n meis per cajo, no se co che le stada,	Vor einem Monat traf ich zufälligerweise
è 'ncontè sua fâmena per strada,	seine Frau im Dorf,
e la me disc che se ia le giame bèle,	und sie sagt: wenn sie schöne Beine haben,
ie sta ben câle gonele!	stehen ihnen jene Röcke gut!
le de bèle done,	Sind es schöne Frauen,
e ie sta ben le minigone,	stehen ihnen die Miniröcke gut,
se ia le giame burte,	wenn sie hässliche Beine haben,
ie sta mèl câle gonele curte.	stehen ihnen die kurzen Röcke überhaupt nicht.
Zacan le âle le levâva,	Früher standen die Frauen am Morgen auf,
se lavâva 'l mus e le trâce se fajâva,	wuschen sich das Gesicht und flochten sich die Zöpfe,
e ieva bele nâte;	und sie waren schön sauber;
ades le leva e se sladama 'l mus,	jetzt stehen sie auf und verschmieren sich das Gesicht,
sui slef e daperdut!	die Lippen und überall!
E 'n puoc su le masâle	Und ein wenig auch die Wangen
e po le crei de ester de bele âle!	und glauben dann, schöne Frauen zu sein!

Unterschwellig klingt in den Reimen von Soratroi immer der Witz mit.

En viade[559]	**Es war einmal**
En viade n eva un, nò fodom,	Es war einmal einer, kein Buchensteiner,
l eva da chilò ntourn;	sondern einer aus der Umgebung;
el se n à pensè na bela:	er hatte sich etwas Tolles ausgedacht:
de robé na čampanela.	eine Kuhglocke zu stehlen.
Ma dal šušuro che l é sté	Doch durch den Lärm
prâst i l à ciapé.	wurde er bald geschnappt.
I l à condù nta Fodom	Er wurde nach Buchenstein gebracht,
per el mâte nte perjon.	wo er ins Gefängnis sollte.
A pasé Čaulonc l eva freit;	Beim Überschreiten des Campolongo war es sehr kalt;
el gendarmo l diš:	der Gendarm sagte:
– Per colpa tua mose me glacé	– Du bist schuld, dass ich mir
i deič.	die Finger abfriere.
– El ié respon:	– Er antwortete:
– Ence mi me glace!	– Auch ich friere!
Stupido che son sté;	Ich war so ein Dummkopf;
ma ve preie bel tajé,	doch ich bitte Sie – schweigt:
en nauter viade	ein anderes Mal
voi ben robé d'isté!	werde ich im Sommer stehlen!

559 Text laut ULFo 1978, 15.

Prosa

Der Prosatext *El testament* erzählt die Geschichte von drei undankbaren Söhnen und deren Frauen, die den alten Vater schlecht behandeln. Mit Hilfe des Müllers kann er sie aber schließlich doch überlisten.

3.4.11 Giovanni Denicolò (1917–1983)



Giovanni Battista Denicolò (Nani Crù „Livinè“) wurde am 5. Dezember 1917 in Brixen geboren. Seine Eltern waren Giacomo und Candida Dorigo. Am 16. April 1953 heiratete er Maria Sabina Colcuc aus Col/Colle Santa Lucia. Die Familie hatte vier Kinder und lebte in Livinè (Daghè). Denicolò war Bauer, übernahm aber bei Bedarf auch die Funktion des Tierarztes. Er starb am 30. Jänner 1983 in Padova (vgl. *NP* 2, 3–4/1983, 12; Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein).

Gedichte:

1968: *La sâra* (Der Abend). In: *El Feral* (3–4/1968) 10; als Liedtext mit einem zusätzlichen Refrain und dem Titel *Lesiera la sâra* in ULFo 1978, 6.

1972: *Fodom, bel mio pais* (Buchenstein, meine schöne Heimat: 10 Str. zu je 4 dreihebigen V. im Kreuzreim). In: *NP* 6 (12/1977) 6 (die Str. 7–8 fehlen); Deltedesco 1985, 9; *Usc* 15.10.1987, 32; 2–3.

1980: *Sto Fodom* (Dieses Buchensteinisch). In: *Usc* 1.5.1980, 19.

Giovanni Denicolò schrieb bereits in der Volkschule gerne und las viel. Später schrieb er Gedichte zu unterschiedlichen Anlässen, etwa für Hochzeiten und nach Ausflügen (vgl. *NP* 6, 12/1977, 5). Wir konnten von Denicolò jedoch nur drei veröffentlichte Gedichte ausfindig machen.

La sâra[560]	**Der Abend**
Lesiera la sâra *la cala da 'l ciél* *e su la tiéra* *se fesc dut scur.*	Sanft sinkt der Abend vom Himmel herab, und auf der Erde beginnt es zu dämmern.
Da lonc' na cimpana *la ousc fesc sentì* *Lave Maria din, din, don.*	Von weit her lässt ein Glöcklein seine Stimme hören, es ist das Abendläuten, ding, ding, dong.

560 Text laut *El Feral* (3–4/1968) 10.

Na stâla la se 'npeia *'n te 'l ciél bel saren* *la luna la spieia* *la not che ven.*	Ein Stern leuchtet auf am klaren Himmel, der Mond späht in die nahende Nacht.
Dut cânt entourn tesc *ci calma e ci pesc* *la tiéra pausa saurì* *le la fin de 'l dì.*	Rundherum herrscht Stille, Gelassenheit und Frieden, die Erde ruht bequem, der Tag geht zur Neige.
Signour ve periòn *dut cânt benedì* *fajé che Fodom* *méi vegne a perì.*	Herr, wir bitten Dich, segne all unsere Habe und mach, dass Buchenstein nie untergehe.

3.4.12 Pierina Lezuo (*1920)



Pierina Lezuo (Maria Pierina de Jàn), verh. Dander, wurde am 7. Juli 1920 in Reba/Arabba geboren. Ihre Eltern waren Giovanni Battista (Tita de Jàn) und Maria Orsola Crepaz (del Luca). Sie besuchte vier Jahre lang die Volksschule und kam anschließend von 1939 bis 1941 nach Bozen in den Dienst des Grafen Enzenberg, wo sie Deutsch lernte. Am 17. Februar 1949 heiratete sie Domenico Enrico Dander aus Vèrda/Varda. Eines ihrer drei Kinder ist → Gottfried Dander. Sie führte eine Frühstückspension und wurde für ihre Buchensteiner Spezialitäten bekannt. Die Autorin unterschrieb ihre Gedichte und Prosaerzählungen mit den Kürzeln *P.D.* oder *L.M.P.D.* (vgl. *Usc* 27.1.2012, 9).

Gedichtsammlung:

1996: ***Fodom: armonia de na val*** (Buchenstein. Harmonie eines Tales: 77 Gedichte, 9 Prosageschichten bzw. Sachtexte, 26 Sprüche, 3 Witze) (= Lezuo Dander 1996, vgl. *Usc* 7.9.1996, 15). Enthält u.a.:

1967.7.8.: *Sto pico curt istè* (Dieser kleine, kurze Sommer) (S. 15–17). Bereits in: *NP* 3 (7/1977) 11.

1980: *Auton: Sajon de ciacia* (Herbst: Jagdsaison) (S. 19–21). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1980) 8.

1977: *Nos glacei da Rèba* (Wir Erfrorene aus Arabba) (S. 22–23). Bereits in: *NP* 3 (5/1977) 9.

1980: *Sânta Maria Maiou* (Mariä Himmelfahrt) (S. 24–26). Bereits in: *NP* 4 (8/1980) 10.

1981: *L testament del vegle an* (Das Testament des alten Jahres) (S. 27–28). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1981) 13.

1982: *I dic' del vegle calender* (Die Sprüche des alten Kalenders) (S. 29–30). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1982) 12.

1996.2.: *Mëda Mena!* (Frau Mena! [Filomena Crepaz]) (S. 31–32). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1996) 15.
1982: *Ci festa a fé pân, ci bone le pinze* (Welch ein Fest das Brotbacken, wie gut schmecken doch die frischen Brotlaibe) (S. 33–34). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1982) 11.
1986: *L strion Fascian che fajâva poura a Fodom* (Der Hexer aus dem Fassatal, der in Buchenstein Angst verbreitete) (S. 36–37). Bereits in: *Usc* 1.8.1986, 9. Prosa.
1986: *Siegra e crafons* (Kirchtag und Krapfen) (S. 39–40). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1986) 9.
1983: *Co che vivon ncuoi* (Wie wir heute leben) (S. 41–42). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1983) 13.
1987: *N om e n ciaval* (Ein Mann und ein Pferd) (S. 43–45). Bereits in: *Usc* 1.4.1987, 11.
1983: *Prè da mont* (Almwiese) (S. 47). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1983) 16 (Titel: *Isté*).
1983: *L Paisc plù bel l é ula che s é nascius* (Das schönste Dorf ist jenes, wo man geboren wurde) (S. 48). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1983) 11.
1984: *N bel carlescé* (Ein schönes Faschingsfest) (S. 49). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1984) 11.
1984: *Proverbi da n viade* (Alte Redewendungen) (S. 50). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1984) 15.
1984: *La stëla de Nadel* (Der Weihnachtsstern) (S. 51–52). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1984) 15.
1984: *Usanze che va, … usanze che ven…* (Bräuche verschwinden, Bräuche werden geboren…) (S. 53–54). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1984) 13; ebenso in: *NP* 3 (5–6/2006) 29.
1984: *Prevision che se avera* (Weissagungen, die sich bewahrheiten) (S. 55–56). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1984) 13.
1985: *Velch per chi plu pichi* (Etwas für die Kleinen) (S. 57). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1985) 7.
1985: *Chël bon guânt* (Das Sonntagsgewand) (S. 58–59). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1985) 13.
1985: *La cajarina* (Die Sennerin) (S. 60–61). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1985) 12.
1985: *L calender de la vita* (Der Lebenskalender) (S. 62). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1985) 13.
1985: *La nei* (Der Schnee) (S. 63–64). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1985) 11.
1986: *La fiera de S. Luca n zacan* (Der Markt zu St. Lukas einst) (S. 67–68). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1986) 15.
1987: *Melodia de Pasca* (Ostermelodie) (S. 69). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1987) 9.
1987: *L paster* (Der Hirte) (S. 71). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1987) 14.
1987: *Bon Nadel* (Frohe Weihnachten) (S. 72). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1987) 15.
1989: *La fameia da Fodom* (Die Buchensteiner Familie) (S. 73–74). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1989) 15.
1988: *La liberté* (Die Freiheit) (S. 75).
1988: *L temp l é l père del temp* (Die Zeit ist der Vater [die Mutter] des Wetters) (S. 76–77). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1988) 14.
1988: *L temp e l aisciuda* (Die Zeit und der Frühling) (S. 79). Bereits in: *NP* 2 (3/1988) 13.
1988: *L temp l'a pié l'isté* (Die Zeit hat den Sommer eingeholt) (S. 80). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1988) 16.
1988: *Avent* (Advent) (S. 81). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1988) 15.
1989.7.9.: *Portadoss* (Ein Bergname) (S. 87).
1990: *La contentëza* (Die Zufriedenheit) (S. 88). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1990) 14.
1990: *N pensier dei agn vërc* (Erinnerung an die jungen Jahre) (S. 89–90). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1990) 15.
1990: *La polenta* (Die Polenta) (S. 91). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1990) 13.
1990: *A fè dërt a duc'* (Es allen recht machen) (S. 92). Bereits in: *NP* 5 (9/1990) 17.
1990: *Ci che disc l oroscopo* (Was das Horoskop sagt) (S. 93). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1990) 14.
1992: *I ciauzei dal gric' grac'* (Die quietschenden Schuhe) (S. 95). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1992) 14.

1992: *Veia de Nadel* (Heiliger Abend) (S. 98). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1992) 17.
1992: *L mondo l é vegle e frèt* (Die Welt ist alt und faul) (S. 99). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1992) 14.
1991: *Na vegla melodia* (Eine alte Weise) (S. 100). Bereits in: *NP* 1 (2/1991) 16.
1991: *La outa del Crist* (Die Wegkehre mit dem Kreuz) (S. 101–102). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1991) 15.
1991: *Velch de bon: La Jufa* (Etwas Schmackhaftes: Das Mus) (S. 103). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1991) 13.
1991: *Chi elo che ten su l descore Fodom* (Wer spricht noch Buchensteinisch) (S. 104–105). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1991) 15.
1991: *L'eco de nosta Val* (Das Echo unseres Tales) (S. 107). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1991) 15.
1993: *Trè a le cherte n zacan* (Das Kartenspiel einst) (S. 108). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1993) 17.
1993: *Ci bel sun fornel* (Wie schön ist es auf dem Ofen) (S. 109). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1993) 7.
1993: *N ciamin che fuma* (Ein rauchender Kamin) (S. 110). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1993) 13.
1994: *L Crist de Plaiac* (Das Kruzifix von Plaiac) (S. 111). Bereits in: *NP* 2 (4/1994) 15.
1994: *N carlescé davòmesdì* (An einem Faschingsnachmittag) (S. 113). Bereits in: *NP* 1 (2/1994) 16.
1994: *L molin da Rèba* (Die Mühle von Arabba) (S. 117). Bereits in: *NP* 5 (10/1994) 15.
1995: *1946 nta pré Maurin* (1946 in der Maurin-Wiese) (S. 119). Bereits in: *NP* 4 (7–8/1995) 16.
1994: *Nosta siegra: S. Piere* (Unser Kirchtag: Hl. Peter) (S. 121–122). Bereits in: *NP* 3 (6/1994) 16.
1995: *Le majon* (Die Heustadel) (S. 123–124). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1995) 15.
1994: *N viade l eva coscì* (Damals war es so) (S. 125). Bereits in: *NP* 4 (7/1994) 15.
1995: *N berba vegle* (Ein alter Mann) (S. 127). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1995) 15 (Titel: *N' berba vecio*).
1994: *Ci che disc i noni!* (Was die Großeltern sagen!) (S. 129). Bereits in: *NP* 6 (12/1994) 15.
1995: *La Moda* (Die Mode) (S. 131). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1995) 16.
1995: *I Bec de Roces* (Ein Bergname) (S. 135). Bereits in: *NP* 6 (11–12/1995) 19.
1996: *Pizac'* (Toponym) (S. 137). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1996) 16.
1996: *Faurè* (Februar) (S. 138). Bereits in: *NP* 1 (1–2/1996) 15.
1988: *Lourdes: n viade bel y lonch* (Lourdes: eine schöne, lange Reise) (S. 142–143). Bereits in: *NP* 5 (9–10/1988) 16.
1993: *La sanité* (Die Gesundheit) (S. 144). Als *La salute* bereits in: *NP* 4 (7–8/1993) 10.
1986: *La colomba de Pasca* (Die Ostertaube) (S. 145–146). Bereits in: *NP* 2 (3–4/1986) 13.
1996: *La mujica da Rèba* (Die Musikkapelle von Arabba) (S. 147). Bereits in: *NP* 3 (5–6/1996) 16.

Weitere Gedichte:

1978: *Elo carleŝè o elo caràsuma* (Haben wir Fasching oder Fastenzeit?). In: *NP* 1 (2/1978) 7.
1978: *L'aisuda* (Der Frühling). In: *NP* 2 (4/1978) 7.
1980: *N' pensier su la Pasion de nos Signour* (Gedanken über die Leiden Christi). In: *NP* 2 (3/1980) 9.
1981: *Sourapensier* (Zerstreut). In: *Usc* 1.4.1981, 2.
1982: *…E per l' di de Pasca!* (…Und für Ostern!). In: *NP* 2 (3–4/1982) 12.
1983: *Na riceta per n Vender Sant* (Ein Rezept für Karfreitag). In: *NP* 1 (1–2/1983) 5.
1983: *Le bele feste de la Madona* (Die schönen Muttergottes-Feiertage). In: *NP* 5 (9–10/1983) 12.

1983: *I dodesc fradiei* (Die zwölf Brüder). In: *NP* 6 (11–12/1983) 12.
1985: *Ci che suzede n dì de ruo temp!…* (Was an einem Schlechtwettertag passiert!…). In: *NP* 1 (1–2/1985) 14.
1985: *Aiŝuda ulà esto?* (Frühling, wo bist du?). In: *NP* 2 (5–6/1985) 14.
1986: *N' chero ciauriament!* (Fürchterliche Träume!). In: *NP* 1 (1–2/1986) 13.
1986: *Nosta gliesia* (Unsere Kirche). In: *NP* 6 (11–12/1986) 12.
1987: *N' pensier a Don Elio* (In Erinnerung an Don Elio Ghiretti). In: *NP* 1 (1–2/1987) 3.
1987: *A Rèba la festa de la mâma* (Muttertag in Arabba). In: *NP* 3 (5–6/1987) 15.
1987: *Procession: Siegra: Avenimenc'* (Prozession: Kirchtag: Ereignis). In: *NP* 4 (7–8/1987) 14.
1988: *La strada de la vita* (Der Lebensweg). In: *NP* 3 (5/1988) 14.
1989: *Vocazion n'te Fodom* (Priesterberufung in Buchenstein). In: *NP* 2 (3–4/1989) 10.
1990: *On complì 70 agn!* (Wir sind 70 Jahre alt geworden!). In: *NP* 6 (12/1990) 16.
1991: *Son che chiere Laur!* (Ich suche Arbeit!). In: *NP* 4 (7–8/1991) 15.
1992: *Vacanze de câst an* (Die heurigen Ferien). In: *NP* 5 (9–10/1992) 9.
1993: *1993 n' an turbolent!* (1993, ein turbulentes Jahr). In: *NP* 6 (11–12/1993) 14.
1995: *Per la festa de la mamma* (Zum Muttertag). In: *NP* 3 (5–6/1995) 16.
1996: *Le fameie dei malagn* (Die Familien der Teufel: Gedicht über die sieben Laster aus 12 Str. aus je 4 V. [die 4. Str. besteht aus nur 2 V.] im Paarreim). In: *NP* 5 (9–10/1996) 15; *NP* 4 (7–9/2003) 23 (als Typoskript auch mit it. Übersetzung).
1996: *Rorate* (Rorate). In: *NP* 6 (11–12/1996) 14.
1997: *i Nuic'* (Die Brautleute: 10 Str. aus je 4 V. im Paarreim). In: *NP* 1 (1–2/1997) 15; *NP* 4 (7–9/2004) 25 (mit einer sinngemäßen Übersetzung in den dt. Dialekt des Pustertals).
1997: *Rispeton la Veciaia* (Ehret das Alter). In: *NP* 3 (5–6/1997) 14.
1997: *I viadesc de mâda Caterina* (Die Reisen der Frau Caterina). In: *NP* 4 (7–8/1997) 17.
1997: *L' vero amour* (Die echte Liebe). In: *NP* 5 (9–10/1997) 15; *NP* 5 (9–10/2010) 26.
1997: *Mia nona* (Meine Großmutter). In: *NP* 6 (11–12/1997) 18.
1998: *Noste Âle* (Unsere Frauen). In: *NP* 1 (1–2/1998) 17.
1998: *Le Dolomiti* (Die Dolomiten). In: *NP* 2 (3–4/1998) 16.
1998: *I papaciuei da lat* (Milchfriegel). In: *NP* 3 (5–6/1998) 16.
1998: *La domânia* (Der Sonntag). In: *NP* 4 (7–8/1998) 14.
1998: *I papaciuòi rostis* (Geröstete Friegel). In: *NP* 5 (9–10/1998) 14.
1998: *La Santa Not* (Die Heilige Nacht). In: *NP* 6 (11–12/1998) 18.
1999: *La panada del 2000* (Die Brotsuppe des Jahres 2000). In: *NP* 1 (1–2/1999) 18.
1999: *La iega de n roiel* (Das Wasser eines Bächleins). In: *NP* 3 (5–6/1999) 15.
1999: *Profeti e profezie* (Propheten und Prophezeiungen). In: *NP* 4 (7–8/1999) 10.
1999: *La Pliè da Fodom* (La Plie in Buchenstein). In: *NP* 5 (9–10/1999) 16.
1999: *La mission del giubileo* (Die Mission des Jubiläums). In: *NP* 6 (11–12/1999) 19.
2000: *Chest lè l'ann doimile* (Das ist das Jahr 2000). In: *NP* 1 (1–2/2000) 19.
2000: *Na porta dalvierta* (Eine offene Tür). In: *NP* 2 (3–4/2000) 16.
2000: *Fatima: Gran Mistero* (Fatima: Großes Geheimnis). In: *NP* 3 (5–6/2000) 19.
2000: *Ciòf da benedì* (Blumen zum Segnen). In: *NP* 4 (7–8/2000) 19.
2000: *Le dut che càmbia* (Alles verändert sich). In: *NP* 5 (9–10/2000) 17.
2000: *L an 2000 che sen và* (Das Jahr 2000 geht fort). In: *NP* 6 (11–12/2000) 8.
2001: *Na bona marána* (Ein gutes Mittagessen). In: *NP* 1 (1–2/2001) 19.
2001: *Là Caràsuma* (Die Fastenzeit). In: *NP* 2 (3–4/2001) 14.
2001: *Gerusalemme* (Jerusalem). In: *NP* 3 (5–6/2001) 20.

2001: *Le profezie del istè* (Die Sommerprophezeiungen). In: *NP* 4 (7–9/2001) 20.
2001: *N'veia de Nadèl* (Am Heiligen Abend). In: *NP* 5 (10–12/2001) 11.
2002: *Aria da Fodom* (Buchensteiner Luft). In: *NP* 1 (1–3/2002) 22.
2002: *Co ven l'elba* (In der Morgendämmerung). In: *NP* 3 (7–8/2002) 8.
2002: *L carpuc dei pic* (Kükenschüsselchen). In: *NP* 4 (9–10/2002) 24.
2002: *Tourné la pegna* (Butter schlagen). In: *NP* 5 (11–12/2002) 21.
2003: *Le storie de la nona* (Großmutters Geschichten). In: *NP* 1 (1–2/2003) 21.
2003: *Le mimose* (Die Mimosen). In: *NP* 2 (3–4/2003) 23.
2003: *Ci bela la vita* (Wie ist das Leben doch schön). In: *NP* 3 (5–6/2003) 28.
2003: *Avent de speranza* (Advent voller Hoffnung). In: *NP* 5 (10–12/2003) 25.
2004: *I dis de la mierla* (Die letzten drei Tage im Jänner). In: *NP* 1 (1–2/2004) 22.
2004: *Le beleze de nostre mont* (Die Schönheiten unserer Berge). In: *NP* 2 (3–4/2004) 26.
2004: *Aisciuda* (Frühling). In: *NP* 3 (5–6/2004) 33.
2004: *Na curiojitè* (Eigenartig). In: *NP* 5 (10–12/2004) 28.
2005: *Le zirghe* (Die Schwalben). In: *NP* 1 (1/2005) 30.
2005: *La fèsta de la mama* (Muttertag). In: *NP* 2 (3–5/2005) 30.
2005: *N bon pensier* (Ein guter Gedanke). In: *NP* 3 (6–8/2005) 30.
2005: *Tesorè le biesce* (Die Schafe scheren). In: *NP* 4 (9–10/2005) 38.
2005: *N bel tét nuof per nosta gliejia* (Ein schönes neues Dach für unsere Kirche). In: *NP* 5 (11–12/2005) 31.
2006: *Me recorde* (Ich erinnere mich). In: *NP* 1 (1–2/2006) 33.
2006: *Poesia per padre Agostino* (Gedicht für Hw. Agostino Faedo). In: *NP* 2 (3–4/2006) 21.
2006: *I colour de l auton* (Die Herbstfarben). In: *NP* 4 (7–9/2006) 37.
2006: *Na sèra de marevoia* (Ein unglaublicher Abend). In: *NP* 5 (11–12/2006) 35.
2007: *Cugniscionso l'inom de noste mont?* (Kennen wir die Namen unserer Berge?). In: *NP* 1 (1–2/2007) 33.
2007: *Ulà volonso ruè* (Wohin wollen wir gelangen). In: *NP* 3 (5–6/2007) 34.
2007: *Na bela melodia* (Eine schöne Melodie). In: *NP* 4 (7–9/2007) 34.
2007: *Cristo Rè* (Christkönig). In: *NP* 5 (11–12/2007) 35.
2008: *N frâgo de bonumour* (Lustiges). In: *NP* 2 (4–6/2008) 38.
2008: *Chëla pita neigra* (Die schwarze Henne). In: *NP* 3 (7/2008) 36.
2008: *N tel mbrunì* (In der Dämmerung). In: *NP* 4 (8–10/2008) 34.
2008: *Nadel nta Fodom* (Weihnachten in Buchenstein). In: *NP* 5 (11–12/2008) 29.
2009: *L'ignoranza* (Die Dummheit). In: *NP* 1 (1–2/2009) 29.
2009: *Pasca luminosa* (Leuchtende Ostern). In: *NP* 2 (3–4/2009) 30.
2009: *La natura se desciàda* (Die Natur erwacht). In: *NP* 3 (5–6/2009) 31.
2009: *Le naghene da mont* (Die Almnelken). In: *NP* 4 (9–10/2009) 32.
2009: *Amor e concordia dëida la memoria* (Liebe und Einigkeit hilft erinnern). In: *NP* 5 (11–12/2009) 42.
2010: *L'èlber da Nadèl* (Der Weihnachtsbaum). In: *NP* 6 (11–12/2010) 32.
2011: *Aisciuda…* (Frühling…). In: *NP* 3 (6–8/2011) 26.

Prosaband:

2003: ***Usànze de noze da n zacan. Usi e costumi di nozze di una volta*** (Hochzeitsbräuche von damals, mit it. Übersetzung) (= Lezuo Dander 2003, vgl. *Usc* 7.6.2003, 22).

Weitere Prosa:

1986: *A sarvic' la fava!* (Die Bohnen vom Unkraut befreien). In: *Usc* 1.8.1986, 8.

1988: *Co che passonva nviade Nadèl* (Wie man damals Weihnachten feierte). In: *Usc* 15.12.1988, 27.

1991: *Coscita i ridâva… e coscita i fedeli a la tradizion. Schèrzi del vin* (So lachten sie… und blieben der Tradition treu. Scherze des Weines). In: *Usc* 1.2.1991, 12 (Anekdote).

2001: *La polenta* (Die Polenta). In: *Usc* 10.11.2001, 24.

Bereits in den Jahren 1942/43 begann Pierina Lezuo Dander Gedichte zu verfassen, bisher insgesamt an die 250. Allein für die Hochzeiten, die in ihrem Haus gefeiert wurden, schrieb sie 48 Gedichte.[561] Seit 1964 schreibt sie regelmäßig für das monatliche Pfarrblatt *Le Nuove del Paiš* Gedichte und Sachprosa. Doch wann entstehen die Gedichte Lezuos? *De not la se le pensa e dal dì la le scrif* (Bei Nacht denkt sie sich die Gedichte aus, und bei Tag schreibt sie sie auf) (vgl. Lezuo 1996, 5).

Gedichte

Die Gedichte der Autorin sind meist relativ lang und auf traditionelle Weise, d.h. in Strophen zu je 4 Versen im Paar- oder Kreuzreim, verfasst. Sie handeln von der Natur, alten Bräuchen, der traditionellen Küche, den Menschen und Tieren des Tales und dem Glauben.
Im Gedichtband *Fodom: armonia de na val* aus dem Jahre 1996 wurde ein Teil ihrer zahlreichen Gedichte veröffentlicht. In der Verbindung des Alten mit dem Neuen fehlt in ihren Gedichten auch nie eine leicht ironische Note, durch die es der Autorin gelingt, die Gedichte nicht zu pathetisch oder zu idealisierend erscheinen zu lassen.

Mëda Mena! [562]

Mëda Mena l eva saubra
la fajâva l pân nte moutra
la dijâva: po… tosate,
vignì cà che ve nsegne a fè ciavate.

Mëda Mena la filâva
de fora l giat l smiaolâva
e dëla la nol badâva
che l ava la roda che cijâva.

Frau Mena!

Frau Mena war, wie es sich gehört,
sie knetete den Teig im Backtrog,
sie sagte: also, ihr Mädchen,
kommt her, ich zeige euch, wie man Pantoffelchen macht.

Frau Mena spann,
draußen miaute die Katze,
doch sie achtete nicht darauf,
denn ihr Spinnrad quietschte.

561 Es war in Buchenstein üblich, dass der Wirt dem Hochzeitspaar ein Gedicht widmete.

562 Text laut Lezuo Dander 1996, 31–32.

L eva brava da di sù
la fajâva n bon ruaciù
e de balote, sacrabolt,
la n fajâva de doi o trei sort.

Sie konnte großartig vorbeten,
sie kochte gutes Gebackenes,
und Knödel, sapperlot,
machte sie zwei, drei Sorten.

La lavâva, la soperscëva
la domënia la ciantâva
ilò sul Coro de sua gliejia
chëst per dëla l eva la speisa.

Sie wusch, sie bügelte,
sonntags sang sie
im Kirchenchor,
das war für sie Lohn genug.

Mëda Mena fora n ciamp
l ava tres de bel guânt
e samont a trè bagoc
i la nvidiâva pa de troc.

Frau Mena trug auch auf dem Feld
immer ein gutes Gewand,
und auf der Alm bei der Heuarbeit,
beneideten sie viele.

Co la jiva con bestiam
la no steva mei deban
la fajâva pa scioloc'
da ie dé a duc suoi fioc.

Wenn sie das Vieh auf die Alm trieb,
faulenzte sie nie,
sie schnitzte Hirtenpfeifen
für alle ihre Patenkinder.

O co l' acherle o coi speisc
la laorâva dut sui deic
ogni dì nnautra speisa
de bravura l eva teisa.

Entweder mit der Häkelnadel oder den Stricknadeln
fertigte sie alles mit der Hand,
jeden Tag ein anderes Gericht,
denn sie war so außerordentlich geschickt.

Bela flinca de domënie
la jiva a mëssa n mese manie
da la Madona de Rosare
la cambiava n frâgo l vare.

Sonntags ging sie in ihrer Tracht
flink zur Heiligen Messe,
ab dem Rosenkranzfest [7. Oktober]
ging sie etwas bedächtiger.

La fajâva maneghins
per duc chi fantolins
che a ji a Mëssa da domân
i no se glace tânt le mân.

Sie strickte Handwärmer
für alle Kinder,
damit sie beim morgendlichen Messgang
nicht so sehr an den Händen frieren.

De duc sti vuosc nsegnamenc
Mëda Mena son contenc
se duc fajâssa coscì bel
Mëda Mena ve levonse l ciapel.

Für all diese Unterweisungen
sind wir, Frau Mena, sehr dankbar,
wenn sich doch alle so vorbildhaft benehmen würden,
vor Ihnen, Frau Mena, ziehen wir den Hut.

La liberté[563]

N ucel su na rama
l fèsc n chero cip cip
l é dut che l trëma
l à freit, puoro pit.

L bosch plen de nei
la coa nnevada
mpoié sun chi pèi
l se fèsc na ciântada.

L ven cà sun balcon
l dà na gran ciavatada
ie toma ju n glacion
l se dà na sprigolada.

E po l sgola nte palancin
a cherì doi garniei
ntel stram sot al fen
l se ripara da la nei.

E mi gioure l viere
e clame sto ucel:
vié, sgola nte stua
vié cà sun fornel.

No grazie, cip, cip
no voi fè l prijonier
me n sgole nte bosch
su na rama l é plù bel.

E ciânte e me gode
la mia bela liberté
se è freit me console
che prëst ven l'isté.

Die Freiheit

Ein Vogel auf einem Ast
zwitschert sehr eigenartig,
er zittert erbärmlich,
er friert, armes Vögelchen.

Der Wald ist verschneit,
das Nest voller Schnee,
auf den Stangen sitzend,
singt er ein Lied.

Er lässt sich auf dem Fensterbrett nieder,
man hört ein Gerumpel,
ein Eiszapfen fällt herunter,
und er bekommt einen großen Schreck.

Dann fliegt er auf den Söller,
um einige Körner zu suchen,
im Stroh unter dem Heu
schützt er sich vor dem Schnee.

Und ich öffne das Fenster
und rufe den Vogel:
komm herein in die Stube,
komm auf den Ofen.

Nein, danke, tschip, tschip,
ich will kein Gefangener sein,
ich fliege in den Wald,
auf einem Ast ist es schöner.

Und singe und genieße
meine schöne Freiheit,
wenn ich friere, tröste ich mich,
dass bald der Sommer kommt.

Mit dem Gedicht *Portadoss* wagt Lezuo einen Schritt in eine etwas modernere Gedichtform.

563 Text laut Lezuo Dander 1996, 75.

Portadoss[564]	**Portadoss**
N spiz nfreidì dal temp	Ein vom Wetter verfaulter Berggipfel,
n teriol strent	ein Pfad,
che no passa n'arment.	sogar für ein Rind zu eng.
Na mont ruinada	Eine zerstörte Alm,
strabaciada.	verunstaltet.
Na clëva ërta	Ein steiler Steig,
curta	kurz,
burta.	gefährlich.
Na fontana de ièga chieta	Eine stille Wasserquelle
che penghieia	versickert
nte na sàla sconuda	in eine versteckte Rinne,
senza paruda.	ohne Aufsehen.
Plù njù l rù	Weiter unten der Bach,
n pontin da sbalzé	ein Gatter zum Überspringen
e demez,	und dahin,
dezess	abseits,
n col da vent	ein windiger Hügel,
domé dal temp.	vom Wetter beherrscht.
Piera Spiza de arjent	Spitzer silbriger Stein
co la sita e l tonn	mit Blitz und Donner,
e po bon.	sonst nichts.
L é de le strie	Er ist das Zuhause
l' abitazion.	der Hexen.

Eines der vielen Hochzeitsgedichte Lezuos ist das unveröffentlichte *I nuic* aus dem Jahre 2004, worin ihre Phantasie und Geschicklichkeit für Gelegenheitsgedichte klar ersichtlich werden.

i Nuic'[565]	**Die Brautleute**
Cara Moidl sasto ciè	Liebe Moidl, weißt du was?
mi volësse ti te maridè!	Ich möchte dich heiraten.
Tè tânt cialè, te mas plajù	Ich habe dich lange beobachtet, du hast mir gefallen,
cò n te gliejia te dijäve sù.	als du in der Kirche vorgebetet hast.
Tès saubra, tès zevila	Du bist anständig, du bist zart,
nounè n'nautra n te la vila	so wie keine andere im Dorf,
e se mi chëst pos te dì	und, wenn ich dir das sagen darf,
mi te voi ben demè a tì.	ich habe nur dich gern.

564 Text laut Lezuo Dander 1996, 87.

565 Text laut *NP* 1 (1–2/1997) 15.

No son pico, no son grân
è na stala de bestiâm.
È na cèsa e n laur
e doi veci davò l'mur.

Ich bin weder groß noch klein,
habe einen Stall voller Kühe,
habe ein Haus und eine Arbeit
und zwei alte Eltern hinter dem Stubenofen.

Cara Moidl poura nia
on n frà de ciociol e ence pria
lè n gran scrin plen de farina
e ti de dut chäst te saras regina.

Liebe Moidl, hab keine Angst,
wir haben ein wenig Speck und auch Gulasch,
eine große Truhe Mehl,
und du wirst darüber herrschen können.

Tas vedù mi son senzier
chäst lè l mio gran pensier
se ti de „SI" te po me dì
mi tire l' fle n frà plù saurì.

Wie du siehst, bin ich ehrlich,
doch es ist meine große Sorge,
ob du zu mir Ja sagen kannst,
erst dann kann ich etwas leichter atmen.

Caro Toni, no ste avei poura
mi a chëst ie pènse soura
è vedù che tas bon cuor
e ciariè de gran amour.

Lieber Toni, du brauchst keine Angst zu haben,
ich werde darüber nachdenken,
ich habe gesehen, dass du ein gutes Herz hast,
das voller Liebe ist.

Voi te portè aria luminosa
n chël di che saron tua sposa.
Mì sè da cujì, e da cujinè
e dut l' guânt sè dal concè.

Ich möchte dir am Tag der Hochzeit
eine glänzende Laune mitbringen,
ich kann nähen und kochen
und alle Kleider flicken.

Mi nte ciamp laore giân
tant da sior che da bacân
mi me basta la tua comprenjion
e po no voi savĕi de televijion.

Auf Feld und Wiesen arbeite ich gern,
sei es herrschaftlich wie bäuerlich,
es genügt mir dein Verständnis,
und ich will nichts von Fernsehen wissen.

Ma co sente l'alegria
stepa ence gian de compagnia
se tes content cojì
ilouta viè che te dighe de „Sì".

Aber wenn ich fröhlich bin,
will ich auch gern in Gesellschaft sein,
wenn du damit zufrieden bist,
dann komm, und ich sage Ja zu dir.

Pére e mére dène la Benedisiŏn
che da Carlesce se maridŏn
e ie don confeti e crafŏns
a duc chi che sà zarè i scofŏns.

Vater und Mutter gebt uns euren Segen,
denn zu Fasching werden wir heiraten
und Hochzeitskonfekt und Krapfen austeilen,
an alle „Verflossenen".[566]

Die Sprache Lezuos ist eingängig, doch sehr genuin, authentisch und witzig. Lezuo nimmt als Vertreterin der Bräuche und Traditionen ihres Tales auch im Bereich der Sprachpflege eine bedeutende Rolle ein. Sie trägt zum Erhalt bereits in Vergessenheit geratener Wörter und Redewendungen bei.

566 Wörtlich: An alle, die sich die Hausschuhe zerrissen haben. Die Redewendung beschreibt Personen, deren Verlobter/Verlobte doch noch jemand anderen heiraten. Sofern sie selbst dann auch noch heiraten, heißt es: *l se concia l scofon* 'er flickt den Hausschuh' (M. Kerer).

3.4.13 Alessio Lezuo de Bagot (1924–2012)



Alessio (Lejio) Lezuo de Bagot wurde am 24. Oktober 1924 in Col/Colle Santa Lucia geboren. Sein Vater war → Felize Lezuo, seine Tante → Luigia Lezuo. Er besuchte das Lyzeum in Brixen. Im Krieg war er ein Jahr in Schlesien im Einsatz. Nach der Reifeprüfung erhielt er die Lehrbefähigung und unterrichtete zuerst vier Jahre in La Ila/Stern und anschließend 26 Jahre lang an der Volksschule Corvara. Am 16. September 1954 heiratete er → Agnes Clara aus Lungiarü/Campill; das Paar hatte zwei Kinder (→ Carla Lezuo). Er starb am 20. März 2012 in Corvara (vgl. *CL* 2010, 162–172).

Gedichte:

1973: *Sön chëstes muntes* (Auf diesen Bergen). In: *Usc* 1.9.1973, 8; Lezuo/Lezuo 2010, 20.
1974: *La scola mët man* (Die Schule beginnt). In: Craffonara/Ellecosta 1974, 70.
1974: *Nuvëmber* (November); *L'inver mët man* (Der Winter beginnt). In: Craffonara/Ellecosta 1974, 71.
1974: *A San Micurà* (Dem Hl. Nikolaus); *L'inver s'un va* (Der Winter schwindet). In: Craffonara/Ellecosta 1974, 75.
1974: *Ala uma pur süa festa* (Zum Muttertag); *Al nene che cumplësc i agn* (Zum Geburtstag des Großvaters). In: Craffonara/Ellecosta 1974, 78.
1974: *Pur la noza dla tota* (Zur Hochzeit der Patin); *Dorm, pice popo* (Schlaf, mein Kind). In: Craffonara/Ellecosta 1974, 79 (diese Gedichte alle auf Gadertalisch).
1978: *El Paster* (Der Hirte); *O Col ci bel che tes!* (Oh Col, wie schön bist du!). In: *NP* 4 (8/1978) 6.
1989: *Gesia sul col* (Kirche auf dem Hügel). In: *Usc* 1.8.1989, 26; *NP* 4 (7–8/1995) 11.
1989: *Aiva da mont* (Bergwasser; Titelvarianten: *Aiva che ven jù dal crep, Aiva che toma).* In: *Usc* 1.9.1989, 22.
1989.10.24.: *Paisc che muor…* (Sterbendes Dorf). In: *NP* 1 (1–2/1995) 11.
1996: *Siè, restelà, sturta, alo en valor?* (Mähen, rechen, aufnehmen, hat dies noch eine Bedeutung?). In: *NP* 5 (9–10/1996) 10.

Weitere Gedichte (Manuskript, großes Schulheft):

1984.9.23.: *A chi della classe 1924* (An jene des Jahrgangs 1924).
1987.9.1.: *Pas da misdí* (Mittagsruhe); *Aiva de fistil* (Wasser im Brunnentrog); *Picera capela de vera* (Kleine Kriegskapelle; auf Gadertalisch); *Picola capela de legn* (Kleine Holzkapelle; eine Adaptation des vorangegangenen Gedichtes auf *Ladin da Col).*
1994: *Per i 70 agn de chi del 1924* (Zum 70. Geburtstag jener des Jahrgangs 1924) (Gadertalisch).

Prosa (Manuskripte):

- *Laurenz de Baco* (Lorenzo Lezuo).
- *Checo de Baco* (Francesco Lezuo).

- *Peo da Fossal* (Giovanni Battista Pezzei).
- *Jì cole broje* (Für den Messner sammeln gehen).
- *Le Pentecoste* (Pfingsten).
- *La festa de S. Luzia (sagra da Col)* (Kirchweihfest von Colle Santa Lucia).
- *Cese da tegnì in pè* (Erhaltenswerte Häuser).
- *Le miniere da Col* (Die Bergwerke von Colle Santa Lucia).

Übersetzungen:

1990: ***Janmatî sënza daĉiasa. Românn*** (Heimatloser Janmatî. Roman von Maria Luise Maurer) (ins Gadertalische, unter Mitarbeit von → Giuvani Pescollderungg) (= Lezuo/Pescollderungg 1990).

Undatiert: → Felize Lezuo: *Vita da soldado sot l'Austria dal 1909 al 1912 Lezuo Felize e Guerra 1914–1918*. Manuskript im ICLCdJ (ins Ladin da Col).

Alessio Lezuo de Bagot verfasste neben klassischen Gelegenheitsgedichten, z.B. für Jahrgangsfeiern, v.a. Gedichte und Reime in gebundenen oder freien Versen über die Natur, das Wasser und die Berge sowie über sein Heimatdorf Col/Colle Santa Lucia. Die Muttersprache Lezuos war das Ladin da Col, doch er schrieb mehrfach auch auf Gadertalisch.

Pas da misdí [567]	**Mittagsruhe**
Na ciampana sciavaza	Eine Glocke läutet
con son arjentin el bel dì.	mit silbrigem Klang den schönen Tag ein.
En sol bon ciaut e rovent	Eine glühend heiße Sonne
fas pausà n te na ombria	drängt die Menschen,
duta quanta la jent.	sich im Schatten auszuruhen.
No se sent negun auter susuro	Es ist kein anderes Geräusch zu hören
che chel de n bon vent	als das eines feinen Windes,
che mena le rame dei laresc	der die Äste der Lärchen
via e ca.	hin und her schwingt.
En te dut sto chiet e sta pas	In dieser Stille und Ruhe
i susuri del mondo moderno i se tas.	schweigt der Lärm der modernen Welt.
E l'anima duta se gode	Und die Seele genießt vollends
sto bel chiet, sta pas e ste crode.	diese angenehme Stille, die Ruhe und die Berge.

En paisc che muor ist ein sozialkritisches Gedicht, das aus 17 Strophen zu je 4 drei- bis vierhebigen Versen im Kreuz- oder Paarreim besteht. In den ersten 9 Strophen werden die Vorzüge der guten, alten Zeit aufgezählt, in den restlichen werden die Neuerungen angeprangert. Dieses Gedicht löste unter den Familienangehörigen des Autors Unmut aus, weil es ihrer Meinung nach die Entwicklung in Col nicht ausgewogen wiedergab.

567 Text laut Manuskript.

En paisc che muor[568]	**Ein sterbendes Dorf**
1.	
Oh mio bel paisc da zacan	Oh mein schönes, altes Dorf,
co t'eve dut bel e luzent	als du noch prächtig und glänzend warst,
en te ti mi viveve content	lebte ich hier sehr glücklich,
e duć quanć ava alora suo pan.	und alle hatten damals ihr Auskommen.

Es werden die schön gemähten Wiesen, die bestellten Felder, die vollen Heustadel, die großen Ställe, die kinderreichen Familien, die überfüllten Schulen und das harte und arbeitsintensive, doch gottgläubige Leben beschrieben. Die Leute waren trotz allem zufrieden und halfen sich gegenseitig aus. Doch dann kam die Wende. Heute ist alles anders. Die Wiesen werden nicht mehr gemäht, fremde Menschen kommen, die Sprache verschwindet, die Häuser sind verlassen und zerfallen, und die Einheimischen ziehen fort.

10.	
Oh mio bel paisc com'este ridot	Oh mein schönes Dorf, wie siehst du bloß aus
da canche dut quant s'à mudà	seit sich alles verändert hat
e el laor da naota é fermà,	und die Arbeit von damals still steht,
el bel e la pasc da naota i s'à rot.	die Schönheit und die Ruhe von einst sind zerstört.
[…]	
13.	
Palmosc, gortie, ziude e lavaz	Bärenklau, Brennnessel, Schierling und Huflattich
cresc daperdut sun ste rive	wächst überall auf den Abhängen,
naota tant fresche e ben vive	die früher so frisch und lebendig waren,
la jent la i varda e sta in pasc.	und die Leute sehen sie an und sind gleichgültig.

Prosa

Die Prosa Lezuos erzählt sehr lebendig von der damaligen, guten alten Zeit sowie über Dorforiginale wie *Laurenz de Baco, Checo de Baco* oder *Peo da Fossal,* deren Leben jedoch gar nicht so einfach und rosig war.

Laurenz de Baco war zeitlebens sehr arm, arbeitete im Pustertal und im Gadertal und kam schließlich in Österreich in ein Altersheim, wo er auch starb. Sein Bruder *Checo de Baco* war nach Australien ausgewandert, und als er wieder nach Hause zurückkehrte, lebte er mit seiner Schwester *Orsolina* auf einem Hof oberhalb Pian. Er übte den Beruf des Schusters aus und rauchte ständig die Pfeife. Die Brüder *Laurenz* und *Checo Lezuo* wurden von den Kindern im Dorf gehänselt, so wie sie auch dem Seiler *Peo da Fossal* einige Streiche spielten.

568 Text laut Manuskript.

Textauszüge

[…] De el (Laurenz de Baco) ai sentù a contà che en dì el passava jà Rovei e el dijeva che el tocava jì jà Ciaurì a spetà la coriera con chela ava da ruà la fia de Hitler che l spetava per el maridà. […] (Auszug aus dem Manuskript *Laurenz de Baco [Lorenzo Lezuo]*).
[…] Von ihm habe ich gehört, dass er eines Tages bei Rovei vorbeiging und sagte, er müsse nach Caprile gehen, um dort auf den Bus zu warten, in dem Hitlers Tochter käme, die auf ihn warten würde, um ihn zu heiraten. […]

[…] N'eva de chi che ie (Checo de Baco) feva zerte domande da tomé indareschina. – Elo vera Checo che sié jù in Australia en te en mastel? – Macaco de en bajoval che tes, come vosto che sie possibol de passà via duta chela aiva, con chele onde aute come na mont, en ten mastel? – En gran bastimento l'eva chel che ne menava via per chi gragn mar. Mes intier stevane sula barca davant che ruà via en te l'Autralia. […] (Auszug aus dem Manuskript *Checo de Baco [Francesco Lezuo]*).
[…] Einige stellten ihm unmöglich blöde Fragen. – Checo, ist es wahr, dass Ihr in einem Waschzuber nach Australien ausgewandert seid? – Du blöder Depp, wie sollte es möglich sein, all das Wasser mit den berghohen Wellen in einem Waschzuber zu überqueren? – Ein riesiges Schiff brachte uns über die großen Meere. Monatelang verbrachten wir auf dem Schiff, bevor wir Australien erreichten. […]

(Begegnung mit einem Toten)
[…] Canche de dinvar l'eva de gran nevere i morc dele fraziogn vegniva menai adalarch sun luose e en viaz un incia sui schi. En tosat dis a sa mare mi no che no voi vede chel barba Tone mort in pè sui schi. El credeva che i lo metesse sui schi e no pensava inveze che sui schi vigniva metuda la cassa col mort laite. Chel tosat no s'à lasè convinse da sa mare che voleva el manda incontra al mort via da comune. El s'à scondù e in chel dì degugn no l'à gnanca pì vidù (Schluss des längeren Textes *Jì cole broje*). (Manuskript)
[…] Wenn im Winter große Schneemengen fielen, wurden die Toten der Fraktionen auf Schlitten herbeigefahren und einmal einer auch auf Skiern. Ein Junge sagte zu seiner Mutter: ich will den toten *berba* (Herrn) Tone aber nicht aufrecht auf den Skiern sehen. Er glaubte, er würde auf die Skier gestellt, und dachte nicht daran, dass man den Sarg mit dem Toten darauf legte. Dieser Bub ließ sich von seiner Mutter nicht überreden, dem Toten im Dorf entgegenzugehen. Er hatte sich versteckt, und an jenem Tag sah ihn keiner mehr.

3.4.14 Maria Sief (*1929)



Maria (Maddalena) Sief, verh. Agostini, wurde am 30. Oktober 1929 in Posauz bei Col/Colle Santa Lucia geboren. Ihre Eltern waren Eugenio und Caterina Lezuo, eine Schwester von → Luigia Lezuo. Mit neun Jahren kam sie nach Bozen ins „Collegio", wo sie zur Zeit des Faschismus vier Jahre lang die Schule besuchte. Kriegsbedingt kehrte sie zwischen 1943 und 1945 nach Hause zurück, um dann in Trient drei Jahre die Oberschule zu besuchen und mit dem Abitur abzuschließen. Sie heiratete 1962 Clemente Agostini aus Col/Colle Santa Lucia, mit dem sie drei Söhne hatte. Sief unterrichtete zwei Jahre lang an der Volksschule La Ila/Stern im Gadertal, 15 Jahre in La Plie in Buchenstein sowie 15 Jahre in Col/Colle Santa Lucia. Weitere zwei Jahre war sie „direttrice didattica" in Alleghe, bevor sie nach 37 Jahren Schuldienst in Pension ging. Heute lebt sie in Col/Colle Santa Lucia und in Rocca Pietore. Sief unterschrieb ihre Gedichte mit den Kürzeln *M.M.S.*, *M.S.*, *Maestra Maria* oder *Maria*.

Gedichte:

Um 1970: *A sta sent chilò binada (per i ciaciadours)* (Für die hier versammelten Menschen. Für die Jäger). Manuskript.
Um 1970: *Tosac da zacan* (Kinder von damals). In: *Lunare* 2010.
1983: *Me ven in mente…* (Es fällt mir ein…). In: *NP* 5 (9–10/1983) 8.
1986: *Ko l e la nef* (Wenn der Schnee da ist). In: *NP* 1 (1–2/1986) 8.
1994: *S. Luzia* (Hl. Luzia). In: *NP* 1 (2/1994) 10.
1995: *Giau 17 de setember 1995* (Giaupass, am 17. September 1995). In: *Usc* 30.9.1995, 11.
1995: *La strada de i Vauz* (Die Straße nach Posauz). In: *NP* 6 (11–12/1995) 12.
1996: *A Don Franco* (Für Hw. Franco Troi); *25° di Sacerdozio* (25. Priesterjubiläum). In: *NP* 4 (7–8/1996) 9.
1996: *Agosto da zacan* (August von damals). In: *NP* 5 (9–10/1996) 9.
2001: *I pompieri compis 100 agn* (Die Feuerwehr feiert ihren 100. Geburtstag). In: *NP* 3 (5–6/2001) 16.
2001: *Auton* (Herbst). In: *NP* 5 (10–12/2001) 15.
2002: *Sajogn* (Jahreszeiten). In: *NP* 4 (9–10/2002) 19; *Lunare* 2009.
2003: *Grazie pompièri* (Danke, Feuerwehrmänner). In: *NP* 4 (7–9/2003) 15.
2004: *Na sèra d'istà* (Ein Sommerabend). In: *NP* 4 (7–9/2004) 18.
2006: *Orazion per nuos mòrc in guera* (Gebet für unsere Kriegsgefallenen). In: *NP* 5 (11–12/2006) 30; *Mendránze n poejia* 2009, 156–158 (mit it. Übersetzung).
2007: *Se volè ben* (Sich gernhaben). In: *NP* 1 (1–2/2007) 28 (mit it. Übersetzung).
2007: *Nef* (Schnee). In: *Mendránze n poejia* 2007, 204 (mit it. Übersetzung); *NP* 1 (1–3/2008) 28.
2008: *Cronaca… negra da zacan* (Schlimme Ereignisse von damals). In: *NP* 3 (7/2008) 34.
2008: *Fin de otobre* (Ende Oktober). In: *NP* 5 (11–12/2008) 23.

2010: *Col (en frego de geografia)* (Colle Santa Lucia. Ein wenig Geografie). In: *Mendránze n poejia* 2010, 136–142 (mit it. Übersetzung).
2011: *La os de noste ciampane* (Die Stimme unserer Glocken). In: *NP* 2 (4–5/2011) 29.

Unveröffentlichte Gedichte:[569]
1985: *Se marida Sandro e l'Agnese* (Alessandro Pezzei und Agnese Agostini heiraten).
- *Ci che l lunare vede e pervede* (Was der Kalender sieht und voraussieht).
- *On 70 agn* (Wir sind 70 Jahre alt).
- *Orazion dita su davant a le lapidi de nuos morc in guera* (Vor dem Gedenkstein unserer Kriegstoten aufgesagtes Gebet).
- *Per la zena dei ciazador* (Das Abendessen der Jäger).

Maria Sief schrieb zahlreiche Gelegenheitsgedichte für verschiedenste Dorffeste und Feierlichkeiten, die z.T. im Pfarrblatt *Le Nuove del Paiš* veröffentlicht wurden.

Se volè ben[570]

Se volè ben vol dì
co se se incontra se dì „bondì"
e fà bela zièra
a duc chi che ven.

Vol dì volentièra
fa n pico servise
e se dà na man,
siebelo sera o dadoman.

Vol dì laurà duc auna
e no stà a vardà co i auter fas
e stà da na banda
e brontolà dabàs.

Vol dì ester contenc
co la và ben ai auter;
vol dì se gode
se duc è valenc.

Per se volè ben
no vol chissà cuant,
se per se stes
no se domanda tant.

Sich gernhaben

Sich gernhaben bedeutet
sich grüßen, wenn man sich begegnet,
und freundlich sein
mit allen, die zu uns kommen.

Es bedeutet, gern
einen kleinen Gefallen tun
und sich aushelfen
am Abend wie am Morgen.

Es bedeutet, gemeinsam arbeiten
und nicht zusehen, wie die anderen sich abmühen,
und danebenstehen
und leise schimpfen.

Es bedeutet, sich freuen,
wenn es den anderen gut geht;
es bedeutet genießen,
wenn alle gutmütig sind.

Um sich gern zu haben,
braucht es gar nicht so viel,
wenn man für sich selbst
nicht zu viel verlangt.

569 Eine Kopie der Gedichte liegt im Archiv des ICLCdJ auf.
570 Text laut *NP* 1 (1–2/2007) 28.

Se chì se varda *ai defec che s'à* *e ce che i auter per noi* *cugnon soportà.*	Wenn man die eigenen Fehler sieht und das, was die anderen unseretwegen ertragen müssen.
A se volè ben *pì lesjièr s'à l cuor,* *pì saurì l è l vive,* *pì bel s'à l laor.*	Sich gernhaben erleichtert das Herz, macht das Leben angenehm, verschönert die Arbeit.
L'é nfin pì luster *el sol che sponta,* *pì tievia l'aria* *canche l tramonta.*	Schließlich strahlt sogar die aufgehende Sonne heller, und die Luft ist milder, wenn sie untergeht.
En mondo de jent *o 'n picol pais* *che se vol ben,* *l'é en paradis!!*	Eine Welt voller Menschen oder ein kleines Dorf, das sich gern hat, ist ein Paradies!!

Die Gedichte Siefs sind einfach und leicht verständlich. Für die Autorin war es stets ein Anliegen, Bräuche und Traditionen von Col in einem guten Ladin da Col festzuhalten.

3.4.15 Sigifrido Foppa (1943–2002)



Sigifrido Foppa (Sighi de Pino Jemelín) wurde am 27. Oktober 1943 in Innsbruck, wohin seine Eltern wegen der Option ausgewandert waren, geboren. Nach dem Krieg lebte er in Fossel, einer kleinen Fraktion von San Jan unterhalb Renac, und betrieb ein Lebensmittelgeschäft in Corvara. Am 13. November 1975 heiratete er Hildegard Bernardi; die Familie hatte zwei Kinder. Er starb am 27. Mai 2002 in Corvara (vgl. Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein). Er unterschrieb seine Gedichte auch mit dem Kürzel *F.S.*

Gedichte (als Manuskripte in der BCLP, Sammlung Deltedesco, mit Gedichten verschiedener Autoren):

Gelbes Schulheft: 6 Gedichte, davon 2 vom Autor:

- *Per chi da Souraruac' 1964* (Für die von Souraruac 1964). In: Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.*
- 1970: *Co se va a fen 'n ta Boè* (Wenn man in Boè das Heu holt: 23 Str. zu je 4 unregelmäßigen V. im Paarreim). In: *El Feral* 33 (9/1970), 67 (Teil 1), *El Feral* 32 (8/1970), 60 (Teil 2).

Schulheft 1, *Appunti, Satire:* Beginn 1964: 9 Gedichte, davon 2 vom Autor:
- *Elezion comunali 1964* (Gemeinderatswahl 1964).
- 1970: *Fodom* (Buchenstein: 5 Str. zu je 4 unregelmäßigen V. im Paarreim). In: *El Feral* 30 (6/1970) 45; *El Feral* 51 (3/1972) 199; ULFo 1978, 16. Foppa schrieb dieses Gedicht bereits als Volksschüler in sein handgeschriebenes Schulheft 1.

Schulheft 2: *Appunti, Satire:* 10 Gedichte anderer Autoren.

Weiteres Gedicht:
1990: *Noza de Jolanda Ferdigg y Pio Miribung* (Hochzeitsgedicht).

Sigifrido Foppa hatte schon sehr früh großes Interesse an ladinischen Gedichten. Er schrieb daher seine, aber auch zahlreiche Gedichte von Bekannten und Freunden säuberlich in Schulheften ab, die sich heute in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie* befinden. Sie enthalten Gedichte von → Giovanni Evangelista Foppa, → Felice Fortunato Favai, → Alessio Soratroi, → Rosa Pellegrini, → Benigno Pellegrini, → Nani Pellegrini u.a.

Elezion comunali 1964

Das Gedicht *Elezion comunali 1964*, das vom Autor selbst stammt, besteht aus 41 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim.

Elezion comunali 1964[571]	**Gemeinderatswahl 1964**
1.	
Son en clima de elezion	Wir sind im Wahlfieber,
e ogni un la sua vol dì	und jeder will seine Meinung sagen,
ma fra dut sto bordelon	doch in diesem Durcheinander
ve conven no ste a sentì	tut ihr gut daran, nicht zuzuhören.
2.	
Ciale ben la pruma lista	Schaut euch gut die erste Liste an,
che la duc canc i colour	worauf alle Farben vertreten sind,
vedarei a pruma vista	ihr werdet auf den ersten Blick sehen,
che de plù l'non sa l'Signour	dass nicht einmal der Herr im Himmel klüger ist.

Nun werden die einzelnen Listen und deren Kandidaten nicht gerade schmeichelhaft aufgezählt und charakterisiert, und zum Schluss gelangt der Autor zu folgender Erkenntnis:

571 Text laut Manuskript.

40.	
Avrei ben capì ben	Ihr habt wohl verstanden,
che le difizile votè	dass es schwierig ist zu wählen,
e davant de fe cal sen	und bevor ihr das Kreuzchen macht,
chindesc oute ste a pense	denkt fünfzehnmal darüber nach.
41.	
Meio de dut fosapa nfati	Am besten wäre es sicherlich,
co' na mina ste a spetè	mit einer Sprengmine
che i consiglieri e i impiegati	auf die Ratsmitglieder und Beamten zu warten,
duc per aria i fe sauté.	um sie alle in die Luft zu jagen.

Per chi da Souraruac' 1964

Das Gedicht *Per chi da Souraruac' 1964* besteht aus 50 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim. Nach einer kurzen Einleitung schweift der fiktive Beobachter von Hof zu Hof des Weilers Souraruac und liefert uns eine Beschreibung jedes einzelnen Bewohners.

Per chi da Souraruac' 1964[572]	**Für die von Souraruac 1964**
1.	
Co se rua 'n ta Fodom	Wenn man nach Buchenstein kommt,
toca proprio se fermè	muss man anhalten,
a vedèi sto bel canton	um sich diese schöne Ecke anzuschauen,
le Souraruac': toca ie cialè.	es ist Souraruac: man muss es gesehen haben.
2.	
Co laite sot stradon	Dort drinnen, unter der Hauptstraße
le 'Renac', situè	ist Renac gelegen,
e 'n te cast bel pico canton	und in dieser schönen kleinen Ecke
vòt fameie me toca vijitè.	muss ich acht Familien besuchen.

Nun werden der Reihe nach *Genio Fèver* [Eugenio Crepaz], *Chi del Luca* [die Familie von Luca Crepaz aus Renac], *'L Tita* [Giovan Battista Crepaz], *Teresina* usw. unter die Lupe genommen.

49.	
Ades lasse che è dit asè	Nun höre ich auf, ich habe genug gesagt
e vade proprio a pausè	und will mich endlich ausruhen,
che a fè duta sta strada	denn um diesen ganzen Weg zu gehen,
mè dourè na bona giornada.	habe ich einen ganzen Tag verbracht.

572 Text laut Manuskript.

50.

E ades se vè stufè	Und wenn ich euch gelangweilt habe,
mossei mefo me perdonè	müsst ihr mir verzeihen,
ma dijarèi: sto desliè	aber ihr werdet sagen: dieses Klatschmaul
a nos i conc' là volù ne fè.	wollte gescheit über uns reden.

Die Gedichte von Sigifrido Foppa sind, wenn auch nicht zahlreich, durchaus originell, witzig und sprachlich ausgearbeitet.

3.4.16 Nani Pellegrini (*1934)



Nani (Giovanni) Pellegrini (Nani de la Gòba) wurde am 27. Dezember 1934 in Salejei de Sot geboren. Er ist der Bruder von → Benigno Pellegrini. Er besuchte acht Jahre lang das Vinzentinum in Brixen und studierte anschließend von 1956 bis 1962 Naturwissenschaften an der Universität Padua. Nach einem zweijährigen Stipendium der Europäischen Kommission in Brüssel blieb er in der EU-Verwaltung und übernahm 1987 die wissenschaftliche Leitung einer Abteilung des europäischen Energie-Forschungszentrums in Ispra am Lago Maggiore. Seit 1995 lebt er wieder in Reba/Arabba. Von 2003 bis 2005 war er Präsident der *Union Generela di Ladins dla Dolomites.*

Liedtexte:

1982: ***Fodom che čânta*** (Singendes Buchenstein: 29 Liedtexte mit Noten sowie it. und dt. Übersetzung) (= Pellegrini 1982). Enthält 19 Liedtexte vom Autor selbst:

1979: *L'aresclúč (Čančon per i tosáč da šcòla)* (Der Zaunkönig. Lied für die Schulkinder) (S. 6–7). Bereits in: *Usc* 1.1.1979, 21.

1978: *I agn da scòla* (Die Schuljahre) (S. 10–11). Bereits in: ULFo 1978, 13.

1980: *El poz da le Rane* (Der Froschteich) (S. 23). Bereits in: *Usc* 1.9.1980, 23; *Usc* 1.12.1982, 14.

1982: *La baita dei nòni* (Die Hütte der Großeltern) (S. 26–27).

1980: *El molin de berba Checo* (Die Mühle von Onkel Franz) (S. 30–31). Bereits in: *Usc* 1.4.1980, 5.

1979: *Mirândola* (Herbstzeitlose) (S. 48–50). Bereits in: *Usc* 1.9.1979, 6; ULFo 1979, 2.

1978: *Stâla da mont* (Edelweiß) (S. 58–59). Bereits in: ULFo 1978, 9.

1978: *Nani desgruje* (Johann, der Unbeholfene) (S. 62–63). Bereits in: ULFo 1978, 7.

1978: *L čâmpanil da La Plié* (Der Kirchturm von La Plie) (S. 67–69). Als *L'ora de la Plié* in ULFo 1978, 8.

1978: *El testamont dei Ladins* (Das Testament der Ladiner) (S. 72–75). Bereits in: ULFo 1978, 10; *Usc* 1.11.1978, 15.

1982: *L sas da le dèrmene* (Die Holzschuhe am weißen Stein) (S. 78–80).

1981: *El Maier da Ciasera* (Der Maier von Ciasera) (S. 82). Bereits in: *Usc* 1.1.1981, 13.[573]

1979: *La Casarina* (Die Sennerin) (S. 90–92). Bereits in: *Usc* 1.8.1979, 1.

573 Vgl. auch die historische Prosaerzählung *'L Maier da Ciaséra* von → Carlo Ragnes.

1982: *Catarina Lanz* (S. 95–97).
1979: *El Paternòster Fodom* (Das Vaterunser auf Buchensteinisch) (S. 100–103). Bereits in: *Usc* 1.1.1979, 21; ULFo 1979, 4.
1976: *Vinisânt* (Allerheiligen) (S. 106). Bereits in: *Usc* 1.11.1976, 14; ULFo 1978, 11.
1982: *Sun Čânabóna* (Auf den Wiesen von Tschânabóna); *A jí coi šchi* (Beim Skifahren) (S. 110).
1982: *Vian Boschedél* (Im Walde Boschedel) (S. 111).

Weitere Liedtexte:
1979: *Orazion* (Gebet). In: ULFo 1979, 5 (gemeinsam mit → Sergio Masarei).
1985: *Fodom* (Buchenstein). In: *Usc* 1.3.1985, 35; Pellegrini 1986, 1–2.
1985: *El nei* (Es schneit). In: *Usc* 1.3.1985, 36; Pellegrini 1986, 3–4.

Gedichte:
Undatiert: *Ai cantori da San San* (An die Sänger von San Jan: 13 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). In: Sammlung Deltedesco: Schulheft 1: *Appunti, Satire* von → Sigifrido Foppa.[574]
1978: *El vegle festil* (Der alte Brunnen). In: ULFo 1978, 22.
2007.10.28.: *80 agn de Benigno* (Zum 80. Geburtstag von → Benigno Pellegrini). Typoskript.
2008: *Rèba e la „rotonda“ spiza* (Arabba und das spitze Rondell). In: *Usc* 2.8.2008, 24.

Sagenübersetzungen:
1977: *Spina de Mul:* aus den Dolomitensagen von K. F. Wolff, mit Reimen von Karl Staudacher aus den Manuskripten seines *Fannes*-Lieds aus den 1930er-Jahren). In 3 Teilen in: *Usc* 1.2.1977, 14; 1.3.1977, 3; 1.4.1977, 18.
1988: Übersetzung von folgenden Dolomitensagen (Typoskripte):
- *L'ultima Delibena* (Die letzte Delibana).
- *L'Aurona* (Der Wald von Aurona).
- *La Salvaria* (Die Waldfrau).
- *Le doi jemeline* (Die Zwillinge).[575]
- 1988: *Le fontane de Valiate* (Die Quellen von Valiate).[576]

Theaterstück:
1992: *Conrad Stuck Šior de Andrac', Giudize de Fodom, Badia e Marebe. Comedia en trei ac'* (Konrad Stuck, Herr von Andrac, Richter von Buchenstein, Gadertal und Enneberg. Komödie in drei Akten) (= Pellegrini 1992).

Nani Pellegrini ist v.a. Autor und Komponist von Liedern, die seine Heimat Buchenstein besingen. Sagen und Ereignisse sowie bekannte Personen werden darin nicht ohne Ironie thematisiert. Das für Schulkinder recht düster anmutende Kinderlied *L'aresclú*č ist tiefsinnig und vieldeutig.

574 Vgl. das Gedicht *Ricòrdi paejagn* von → Rosa Pellegrini.

575 Die zwei letzten Sagen waren bereits von anderen Autoren ins Buchensteinische übersetzt worden: vgl. *La Salwaria* in *Usc* 1.9.1973, 13; *Le doi jemeline* in *Usc* 1.1.1977, 19.

576 Vgl. auch: *Le trei fontane de Valiate* von → Riccardo Gabrielli.

L'aresclúč[577]

En aresclúč dut aricé
sun sié de ourt l s'á mpoié
lé resté sol n tel paiš,
sol co n'en puoro bèrba griš.

En aresclúč sun sié de ourt
el ziferlâva per en sourt.
Ntel paiš l'eva našú:
sen jí deméz, no, no mèi plú!

No né plú štram via sun aucè,
no né plú òrde nte blavè.
Ente štangòrt, nte n let de len
câl bèrba griš no steva ben.

En aresclúč sun sié de ourt
el ziferlâva per en sourt.
Ntel paiš l' eva našú:
sen jí deméz, no, no mèi plú!

El dí davò câl bèrba griš
i se l'á tout sun paradiš.
Sun sié de ourt câl aresclúč,
el ziferlâva per nos duč.

O, aresclúč sun sié de ourt
te ziferlâve per en sourt.
Adés dintóurn crâš i laváč,
ma n viade tournará i tosáč!

Der Zaunkönig

Ein zerrupfter Zaunkönig
hat sich auf den Gartenzaun gesetzt,
er ist im Dorf allein zurückgeblieben,
allein mit einem armen alten Mann.

Ein Zaunkönig auf dem Gartenzaun
zwitscherte für einen Tauben.
Er wurde in diesem Dorf geboren:
jetzt fortgehen, nein, nein, nie mehr!

Es ist kein Stroh mehr im Stadel,
es ist keine Gerste mehr in der Korntruhe.
Im elterlichen Schlafzimmer, in einem Bett aus Holz,
lag der alte graue Mann krank darnieder.

Ein Zaunkönig auf dem Gartenzaun
zwitscherte für einen Tauben.
Er wurde in diesem Dorf geboren:
jetzt fortgehen, nein, nein, nie mehr!

Am nächsten Tag wurde der alte Mann
in den Himmel geholt.
Jener Zaunkönig auf dem Gartenzaun
zwitscherte für uns alle.

Oh Zaunkönig auf dem Gartenzaun,
du zwitschertest für einen Tauben.
Jetzt wächst überall der Huflattich,
aber irgendwann werden die Kinder wieder kommen!

Textbeispiel aus *Fodom che čânta*

Das folgende Lied greift laut Pellegrini 1982, 88 auf historische Fakten des beginnenden 17. Jh. zurück, als wieder einmal die Pest wütete.[578] Nur zwei hochgelegene einsame Höfe an den gegenüberliegenden Talseiten blieben verschont: der Meier bzw. Gutsverwalter von *Ciajèra* sowie eine Familie aus Sief. Als die Pest vorüber war, trafen sich der Bauer und das Mädchen von Sief auf halbem Weg in Ornela und beschlossen, dort zu heiraten.

577 Text laut *Usc* 1.1.1979, 21; eine freie dt. Übersetzung in Pellegrini 1982, 9.

578 Vgl. dazu → Carlo Ragnes, der dieselbe Geschichte zwei Jahrhunderte auf 1475–78 vordatiert, als ebenfalls die Pest wütete.

L Maier da Čajèra[579]

El Maier da Čajèra
l'eva sol su la sua tièra
e na jovena sa Sié
che tânt ğân l'asa daidé.

„Sun mio mèš t'es a čavál
de duta cânta nòsta val.
Te veighe dârt fiṇ já la Plié,
da Salejéi a Liviné
e soura dut el Còl de Lana,
a mâṇ dârta la Tofana,
l Poure, l Pelmo davò sú
ulá che l sorogle leva sú."

Holladio, holladie
casú da mi lé bel a šte,
vié chilò a me daidé.

„Maier, Maier vié sa Sié
chilò t'es tòst fiṇ já la Plié
Te čale dârt sui crâp del Sela
e a câle mont via soura Ornela,
e plú ṇjú la Marmolada
e la Čuíta ṇpiturada,
da Chièrz fiṇ suṇ Pordóu
ulà che l sorogle štriša l jou."

Holladio, holladie
casú da mi lé bel a šté,
vié chilò a me daidé.

Der Meier von Ciasera

Der Meier von Ciasera
war einsam auf dem Hof,
und ein Mädchen von Sief
hätte ihm so gerne ausgeholfen.

„Hier auf meinem Hof
siehst du auf das ganze Tal;
du schaust geradeaus bis nach La Plie,
von Salesei nach Liviné;
darüber wacht der Col di Lana,
an seiner Rechten die Tofana
mit Poure und Pelmo im Hintergrund,
dort wo der neue Tag anbricht."

Holladio, holladie,
dort oben bei mir ist es schön,
komm zu mir, um mir auszuhelfen!

„Meier, Meier, komm herüber,
von hier ist Pieve nicht so fern.
Dein Blick streift von hier über die Sella
und die dunklen Felsen von Ornela;
dahinter glänzt die Marmolada
und die Civetta im Abendlicht;
über Cherz hinauf streicht dein Auge
bis dort, wo die Sonne die Erde küsst."

Holladio, holladie,
dort oben bei mir ist es schön,
komm zu mir, um mir auszuhelfen!

Zum 80. Geburtstag des älteren Bruders → Benigno Pellegrini schrieb der Autor 2007 das noch unveröffentlichte Gedicht *80 agn de Benigno* aus 12 Strophen zu je 4 unregelmäßigen Versen im Paarreim. Hier die ersten Strophen:

80 agn de Benigno[580]

1.
I disc che t'es n tei ànta
vèlch plù de sessànta
ma n sarà ncora tànc
ence che t'as i ciaveis blànc.

Benigno wird 80 Jahre alt

Man hört du seiest schon in den …-zigern,
etwas über sechzig Jahre alt,
doch es werden noch viele folgen,
wenn du auch schon weiße Haare hast.

579 Text laut Pellegrini 1982, 83–89, dort etwas abweichende dt. Übersetzung.
580 Text laut Typoskript.

2.	
L'eva de otober del 27	Es war im Oktober 1927,
co l prum viade t'ave piscé nte let	als du zum ersten Mal ins Bett machtest,
ma mère Veronica l'ava pazienza	doch Mutter Veronica [Pallua] war geduldig
e de peze no t'eve mèi senza.	und blieb dir nie eine Windel schuldig.
3.	
Te te lasciàve ben ntëne	Du hast dich auch stets gemeldet,
co t'ave la braie plëne,	als du die Hose voll hattest,
„mère", te scraiëve nlouta	„Mutter", brülltest du damals,
„fata mèlda fòra polta".	„Kacke gemacht vor der Tür".

Nach dem frischen, originellen und unkonventionellen Beginn dieses Geburtstagsgedichtes erinnert der Autor an die schlimmen Jahre der faschistischen und nationalsozialistischen Zeit in Buchenstein sowie an die Zeit, als der Jubilar Leiter des Chores war; es folgt die Aufforderung, gemeinsam das Glas zu heben.
Nani Pellegrini reichte 1978 auch Gedichte bei der 3. Ausschreibung des *Premio Cortina* ein und wurde ausgezeichnet.

Theaterstück
Die Komödie in 3 Akten *Conrad Stuck Šior de Andrac', Giudize de Fodom, Badia e Marebe* aus dem Jahre 1992 auf Buchensteinisch „beruht auf nachweislich geschichtlichen Ereignissen, die zwischen 1350 und 1380 im Schloss Sankt Raphael in Andrac und an anderen Stellen von Buchenstein stattgefunden haben. Die Soldaten des Kaisers Karl IV. und des Fürstbischofs von Brixen Matthäus Konzmann haben das Schloss eingenommen und den unbeliebten Schlossherrn Avoscan vertrieben. Konrad Stuck, ein einflussreicher und wohlhabender Mann aus Bruneck, wird der neue Herr des Schlosses und somit Richter über die Täler von Buchenstein, Abtei und Enneberg. Die Bergwerke von Fursil an den Steilhängen vom Berg Pore werden immer berühmter, da, wie man sagt, die Erze aus diesem Berg das beste Metall für die Waffen des Kaisers liefern. Aber im Tal bricht die Pest aus, die unerwartet Elend und Tod auf die Höfe und in die Dörfer bringt und selbst die Bewohner der Festung nicht verschont. Verschont bleiben aber der junge Ritter Rudolf und das hübsche Dienstmädchen Magdalena, die einander ewige Treue versprechen und neues Leben und Vertrauen im Tal erwecken" (vgl. Pellegrini 1992, Titelblatt).
Das fiktiv ausgearbeitete Stück ist eine anregende Ausgestaltung historischer Fakten, eingebettet in Buchensteiner Lokalkolorit des 14. Jahrhunderts. Der Autor flicht gekonnt die sich anbahnende Liebesgeschichte zwischen *Rodolfo,* dem Lieblingsritter des *Capitân* bzw. Burggrafen Konrad Stuck, und der schö-

nen, aber eifersüchtigen Magd *Madalâna* ein. Er stellt das Leben der Familie Stuck auf dem Schloss von Andrac mit dem Besuch des Minnesängers Walter von Wolkenstein dar und berichtet über einen Überfall auf einen Eisentransport von Fursil auf dem *Teriòl de la Vâna* und über die anschließende Verurteilung der Räuber zu Gefängnis- und Todesstrafen. Wir erfahren einiges über das mühsame Leben der Bergwerksarbeiter und der Bauern, die pünktlich den Zehnten zu bezahlen haben. Das Stück spielt in der Zeit der Pest, die mehr als zwei Drittel der Bewohner Buchensteins dahinrafft. Aus Verzweiflung über den Tod des einzigen Sohnes Ulrich schenkt der Burggraf der Kirche des Hl. Jakob in La Plie in Buchenstein den Hof Liviné, während der *Mair da Ciajèra* (der diesmal in das 14. Jh. situiert wird) aus Dank für seine Errettung eine Kapelle in Ornela errichtet.

Textauszug

(Dialog zwischen der schlauen und schlagfertigen Magd *Madalâna* und dem Sekretär des *Capitân, Bèrba Mainle):*

[…] Madalâna: Bèrba Mainle, bondí!
Mainle: Maadalânaaa ! Dan can n ca no se batelo plu avânti?
Madalâna: No sté a me dí che preferiei l polver a mi, bèrba Mainle. Bèrba Mainle… l m'á scrit na lâtra… con inclòster ros.
Mainle: Madalâna, Madalâna! T'es chilò da doi meiš e t'as bele porté la revoluzion ntaméz le guardie.
Madalâna: La revoluzion mi? Bèrba Mainle, ma se mi son la pèš n persona. E se portâse la revoluzion ntaméz i saudèi… chiš no fajâsa plu guèra… e fosa dagnâra pèš! Vignimo ca, bèrba Mainle! Vigní n cin. Cialémo ju!
Mainle: Haha! Rodolfo. L joven da le bele sparânze! I lo clama „sita", percié che l va a ciaval come na sita. L an pasé l á vadagné le gare da ciaval de San Martin… Sân Martin de Tor, Gare famoje! Tosata, mi te consieie de no ié toché Rodolfo… al Capitân! Rodolfo l é suo beniamin. Epò, cara tosata, se Rodolfo te fajâsa pièrde la testa a ti?
Madalâna: A mi? Mi me la liâse su co ne n fazolât, la testa. Per no me la pièrde!
Mainle: Sasto che a le gare de Sân Martin dute câle bele badiòte le se l mangiâva coi ogli. Rodolfo l é n rubacuor. Ntravèrdetene!
Madalâna: Bèrba Mainle, basta che le no se l mânge co la bocia. A fè le gare l á l'armadura, le stenta al mòrde! E se, nveze, Rodolfo l perdâsa la testa per mi?
Mainle: Ma…da…lânaaa! per duc' i sânc' e le madòne. T'è dit, coši te pòrte la revoluzion. Se… se Rodolfo l perdâsa la testa per ti, nlouta… sarevede! Rodolfo l podâsa tomé ju da ciaval e sarevede gare. E sarevede ence Madalâna! […] (Pellegrini 1992, 13–14).
[…] Madalâna: Herr Mainle, Guten Tag!
Mainle: Maadalânaaa ! Seit wann klopft man nicht mehr an die Türe?
Madalâna: Sie wollen doch nicht behaupten, dass sie lieber den Staub als mich um sich haben, Herr Mainle. Herr Mainle… er hat mir einen Brief geschrieben… mit roter Tinte.
Mainle: Madalâna, Madalâna! Du bist seit zwei Monaten hier und hast unter den Wachen schon eine Revolution ausgelöst.

Madalâna: Eine Revolution, ich? Herr Mainle, wenn ich doch der Frieden in Person bin. Und wenn ich eine Revolution unter den Soldaten auslösen würde… würden sie nie mehr Krieg führen… und es wäre für immer Frieden! Kommen Sie doch, Herr Mainle! Kommen Sie einen Augenblick. Schauen Sie hinunter!
Mainle: Haha! Rodolfo. Der Jüngling der großen Hoffnungen! Sie nennen ihn „Blitz", denn er reitet wie der Blitz. Im vergangenen Jahr hat er die Pferderennen von St. Martin gewonnen… von St. Martin in Thurn, die berühmten Pferdeturniere! Mädchen, ich rate dir, komme Rodolfo nicht zu nahe! Rodolfo ist der Liebling des Burggrafen. Und was ist, liebes Mädchen, wenn Rodolfo dir den Kopf verdreht?
Madalâna: Mir? Ich würde mir den Kopf mit einem Kopftuch festbinden, um ihn nicht zu verlieren!
Mainle: Du musst wissen, dass ihn an den Turnieren von St. Martin alle Mädchen mit den Augen gefressen haben. Rodolfo ist ein Herzensbrecher. Nimm dich in Acht vor ihm!
Madalâna: Herr Mainle, Hauptsache, sie fressen ihn nicht mit dem Mund auf. Und während der Turniere hat er doch die Rüstung an, sodass sie nur schwer zubeißen können! Und wenn hingegen Rodolfo meinetwegen den Kopf verlieren würde?
Mainle: Ma…da…lânaaa! bei allen Heiligen und Gottesmüttern. Ich sagte dir doch, so löst du die Revolution aus. Wenn… wenn Rodolfo den Kopf wegen dir verlieren würde, ja dann… gute Nacht! Rodolfo könnte vom Pferd stürzen, dann ist es vorbei mit den Rennen. Und vorbei wäre es auch mit Madalâna! […]

3.4.17 Franco Deltedesco (*1942)



Franco Eugenio Deltedesco wurde am 6. September 1942 in La Plie in Buchenstein geboren. Seine Eltern waren Eugenio und Maria Caterina Angiol. Die Mittelschule besuchte er bei den Franziskanern und die Oberschule, die er 1962 abschloss, im Istituto Magistrale „Giovanni Pascoli" in Bozen. Er unterrichtete anschließend an den Volksschulen von Ornela, San Jan und La Plie in Buchenstein. Er gestaltete zahlreiche Kultursendungen für die Rubrik *Dai crëpes dl Sela* im Radio der RAI Ladina. Seit seiner Jugend sammelt und erforscht er historische Dokumente, v.a. Foto- und Filmmaterial über Traditionen, Bräuche und Trachten seines Heimattales. Seit seiner Pensionierung im Jahre 1994 baut er das *Museo Ladino-Fodom* in La Plie in Buchenstein auf, dem er auch vorsteht.

Gedichtsammlung:

1993: ***Jent da mont*** (Bergmenschen: 99 Gedichte, davon 65 mit it. Übersetzung[581]) (= Deltedesco 1993). Enthält u.a.:

1977: *El roièl* (Die Wasserrinne: Liedtext) (S. 12). Bereits in: *Usc* 1.9.1977, 11; ULFo 1978, 17; Dibona/Majoni 1990, 50 (mit amp. und it. Übersetzung).

581 Schüler aus Buchenstein haben in einem Schulprojekt an die 20 Gedichte aus dem Band ins Englische übersetzt.

1990: *Granâte* (Preiselbeeren) (S. 16). Bereits in: Dibona/Majoni 1990, 46 (mit amp. und it. Übersetzung).
1993: *Árkoboân* (Regenbogen) (S. 18). Ebenso in: *NP* 4 (7/1994) 5 (mit it. Übersetzung).
1990: *Ğira la roda* (Dreh das Rad) (S. 30). Bereits in: Dibona/Majoni 1990, 48 (mit amp. und it. Übersetzung).
1993: *La fana* (Die Pfanne) (S. 38).
1977: *Temporál* (Gewitter: Liedtext) (S. 44–46). Bereits in: *Usc* 1.9.1977, 11; ULFo 1978, 24–25; *Alto Adige* 6.5.1981, 3; Belardi 1985a, 266 und 268 (mit it. Übersetzung); Dibona/Majoni 1990, 52–54 (mit amp. und it. Übersetzung).
1978: *Tośát de škola* (Schüler) (S. 56). Bereits in: *Alto Adige* 4.11.1981, 3.
1993: *Man mbramíde* (Frostbeulenhände) (S. 86). Ebenso in: *NP* 6 (11–12/2000) 7.
1988: *Pro teriòl* (Am Wegesrand) (S. 100). Bereits in: *Alto Adige,* 29.6. 1988, 30. Mit diesem Gedicht gewann der Autor 1988 den 1. Preis beim literarischen Wettbewerb *Concoršo de poejia per talian e per fodom.*
1993: *Čaśota* (Hütte) (S. 102). Ebenso in: *Tras* 1 (1994) 45–46.
1990: *Su n piól* (Am Fensterbrett) (S. 114). Bereits in: Dibona/Majoni 1990, 56 (mit amp. und it. Übersetzung).
1978: *El čačadóu* (Der Jäger: Liedtext) (S. 126). Bereits in: ULFo 1978, 21; Belardi 1985a, 272 (mit it. Übersetzung); *Usc* 1.12.1986, 6.
1977: *Vita sarâna* (Zufriedenheit) (S. 128). Bereits in: *Usc* 1.11.1977, 11; *Usc* 1.12.1986, 23–24.
1993: *A l čiaštél* (Für das Schloss) (S. 130). Ebenso in: *Usc* 5.3.2005, 18 (mit it. und englischer Übersetzung).
1993: *Pensiér* (Gedanke) (S. 134).
1976: *Voi rešté* (Ich will bleiben) (S. 142). Bereits in: *Usc* 1.3.1976, 14; *Alto Adige* 31.8.1983, 3; *Alto Adige* 17.12.1986, 13.
1977: *Ulà elo poejía?* (Wo ist Poesie?) (S. 151). Bereits in: *Usc* 1.11.1977, 11.
1993: *Sân Nikoláo* (Der Hl. Nikolaus) (S. 166). Ebenso in: *NP* 1 (2/1994) 15.

Weitere Gedichte:

1976: *Jive a cherì* (Ich ging auf die Suche). In: *Usc* 1.10.1976, 3; *Alto Adige* 17.12.1986, 13.
1978: *Auton* (Herbst: Liedtext). In: ULFo 1978, 28; Belardi 1985a, 270.
1985: *De duta tua gloria…* (Von all deinem Ruhm…); *Oh mont de l kuór mio…* (Oh Berge meines Herzens…). In: Deltedesco 1985, 53; 54.
1986: *La Pief de Fodom* (La Plie in Buchenstein). In: *Alto Adige* 17.12.1986, 13.
1990: *Sâra da d isté* (Sommerabend). In: Dibona/Majoni 1990, 58 (mit amp. und it. Übersetzung).
1994: *Pašión* (Sehnsucht). In: *Tras* 1 (1994) 44–45.
2006: *Tré fen* (Heu ziehen). In: *NP* 2 (3–4/2006) 6.
2010: *Doi picole massère* (Zwei kleine Mägde). In: *NP* 3 (7–8/2010) 10.

Prosaerzählungen:

2008: ***Doi ciacole nte stua*** (Plauderei in der Stube: mit it. Übersetzung) (= Deltedesco 2008). Enthält u.a.:

- *El lat batié* (Die verdünnte Milch) (S. 51–53). Bereits in: *El Feral* 32 (8/1970) 59.

Weitere Prosaerzählungen:
1973: *Ri con mi* (Lach mit mir). In: *Usc* 1.2.1973, 12. Anekdote.
1974: *Ŝtòria e legenda del Ĉastel de Andraĉ* (Geschichte und Sage von Schloss Andrac). In: *Usc* 1.5.1974, 14.
1975: *Le nojèle de S. Nicolao* (Die Haselnüsse des Hl. Nikolaus). In: *Usc* 1.1.1975, 18.
1976: *Le pupace de Lasta* (Die Pupace von Lasta). In: *Usc* 1.11.1976, 14; Deltedesco 1985, 167–168.[582]
1985: *La kapela de l častél de Andràč* (Die Kapelle von Schloss Andrac. Mit 2 Gedichten). In: Deltedesco 1985, 53–55.
1985: *La gliéjia de Reba* (Die Kirche von Arabba). In: Deltedesco 1985, 209–211.
1985: *Fodóm e sùa štrada* (Buchenstein und seine Straße). In: Deltedesco 1985, 243–244.
1985: *La leğenda de Coláč* (Die Sage von Colac). In: Deltedesco 1985, 261–262 (die Texte in Deltedesco 1985 sind z.T. kulturhistorischer Natur).

Franco Deltedesco wird in Buchenstein für seine jahrelange Kulturarbeit sehr geschätzt. Er veröffentlichte von 1983 bis 2006 sechs kulturhistorische Abhandlungen über Traditionen und Bräuche, alte Berufe und Lebensweisen in seinem Tal. Seine gesammelten Gedichte veröffentlichte er 1993 im Gedichtband *Jent da mont* und die Prosaerzählungen 2008 in *Doi ciacole nte stua.*

Gedichte

Jent da mont

Als Eingangsgedicht finden wir *Davânt a l Siñóur* von Martina Demattia[583], das von Franco Deltedesco ins Buchensteinische übersetzt wurde. Der Gedichtband enthält 99 Gedichte, 34 nur auf Buchensteinisch und 65 mit italienischer Übersetzung. Die Themen sind die Traditionen und Bräuche, die Natur, die Bauernarbeiten, die Jahreszeiten, die Tiere, das Alltagsleben und die Schule.

La fana[584]	**Die Pfanne**
Pro porta de čèśa	Bei der Haustür,
su n piól mpoiáda	abgestellt auf dem Fensterbrett,
fuma n te fana	raucht in der Pfanne
la jufa kujinada	das gekochte Mus.
el špiéia kâl ğat	Es lauert die Katze,
el sáut l vol fe	sie will springen,
ma dinonğa l tośát	doch der Junge in der Nähe
l no l laša se tre	lässt sie nicht heran.

582 Zu dieser Geschichte → 2.4.6, → Fortunato Costa und → Riccardo Gabrielli.
583 Martina Demattia, Tochter von Albino Demattia und Augusta Pellegrini (Schwester von → Benigno Pellegrini und → Nani Pellegrini), wohnhaft in Sottoguda.
584 Text laut Deltedesco 1993, 38.

šmáuza la mere *ko la búja la ten,* *su n táula i čadíns* *tornís i e n te len*	Die Mutter schmalzt mit Butter sobald das Mus fest ist, auf den Tisch kommen holzgedrechselte Schüsseln.
kâla rašpa da sóu *oñiún vol refé:* *l e špéiśa da puók* *ma mèi da štufé.*	Die schmackhafte Kruste will jeder abschaben: es ist ein einfaches Mahl, doch nie fad.
Vita sarâna [585]	**Zufriedenheit**
Kater jenč *na táula e le kerte* *en got škèje rès,* *na taulela* *en graśuól* *e l tabák da na pert.* *Kater jenč* *kon súe kerte:* *la bon armonía* *la peš.*	Vier Männer, ein Tisch und die Spielkarten, ein fast volles Glas, eine Schiefertafel, eine Kreide, und der Tabak griffbereit. Vier Männer mit ihren Karten: in Einklang und Frieden.
Pensiér [586]	**Gedanke**
Sâk el seglél *n te čeśa da fuók:* *da temp l eva šte* *da duč dešmentié.*	Ausgetrocknet ist das Weihwasserkrüglein in der Küche: lange Zeit wurde es von allen vergessen.
Sâk l e rešté *defín a n kâl dí* *ke l rušte de la vita* *l s a fat sentí.*	Trocken blieb es bis zum Tag, an dem sich Leid und Schmerz des Lebens meldeten.

Im Gedicht *Ulà elo poejía?* reflektiert der Autor über den scheinbaren Widerspruch zwischen der bäuerlichen Arbeit und der Poesie.

585 Text laut Deltedesco 1993, 128.

586 Text laut Deltedesco 1993, 134.

Ulà elo poejía?[587]

En šmòrč davò l áuter
en vare plu n la
en laudáñ;
na guzada
kon kóu e ačalín.
En čiél zenza néola
sorogle ke brúja:
le krâšte štarlúč,
se škurta le ombríe.
Na batuda a la fáuč
doi gote de ajéi
de ièga na boča
e da blâst el reštél.[588]
En kore, en rafé:
na trata
e la ploma
l e škèje a tablé.

Se kiéta l laúr
se áuza l ombría,
ma per el kontadín
ulá elo poejía?

Wo ist Poesie?

Ein Sensenschnitt nach dem anderen,
ein Schritt nach vorne,
ein Grasschwaden;
ein Sensenschliff
mit Wetzstein und Wetzstahl.
Ein wolkenloser Himmel,
die Sonne brennt:
die Felsen leuchten,
die Schatten werden kürzer.
Ein Sensenschlag,
zwei Essigtropfen,
ein Schluck Wasser
und der Rechen fürs Grobe.
Ein Laufen, ein Kratzen:
ein Zusammenrechen,
und der geballte Heuhaufen
ist gleich im Heustadel.

Die Arbeit ist getan,
der Schatten steigt hoch,
doch wo ist für den Bauern
Poesie?

Su n piól[589]

Da sol el pensâva,
su n piól empoié,
ke dut ie mparâva
masa kanğé.

Oñi dí su la sâra
ilò dâl se n števa,
l rekordâva suói temp
ko sorogle se n eva.

Am Fensterbrett

Allein in Gedanken,
ans Fensterbrett gelehnt,
fand er,
dass sich alles zu sehr verändert hatte.

Jeden Abend
verweilte er auf seinem Plätzchen
und erinnerte sich an vergangene Zeiten,
wenn die Sonne bereits verschwunden war.

Trotz der überwiegend traditionellen Themen überschreiten die Gedichte Deltedescos in formaler sowie in sprachlicher Hinsicht durchaus die Ebene der Gelegenheitsdichtung. Der Autor reduziert seine freien Verse auf ein Minimum, feilt an der Sprache und verwendet ein ausgesuchtes Vokabular, um dem Leser eine Momentaufnahme – meist aus der vergangenen Welt – als Gedankenanstoß zu schenken.

587 Text laut Deltedesco 1993, 151.

588 *Restel da blàst, da mesablàst e da toch:* unterschiedliche Arten von Heurechen.

589 Text laut Deltedesco 1993, 114.

Prosa

Doi ciacole nte stua

Der Prosaband enthält 25 Geschichten mit italienischer Übersetzung. Es handelt sich dabei z.T. um Sagen und Anekdoten, die seit jeher in den ladinischen Tälern (und auch außerhalb) erzählt wurden. Als Beispiel wollen wir hier die Geschichte *El lat batié* (→ Fortunato Costa) erwähnen, die von einer Bäuerin erzählt, die sich nichts sehnlicher als einen Hut wünscht; um sich das hierfür nötige Geld zu beschaffen, entschließt sie sich zu einer kleinen Schwindelei.

El lat batié

Ence na outa la mòda la ciapëva ite souradut le ële che le no volëva mefo se ciapé tardive a ié jì davò a chël che ié vegniva nperferì.
A chi temp l eva na bacana che, co che le fajëva dute le autre come dëla, la sàbeda la jiva nte pais a compré ite chël puoch che la douráva via per la setemana.
Co l'ava ben metù dut nte sportela la fajëva na śiraouta ntourn chële plaze e fòra per chële strade che ié plajëva mefo snarié plu che auter per se rende cont de come che la jiva vestida la jent che l'ava l podei.
Per suo caprizio la se fermáva mefo gián prò chële vedrine che i ava fòra guánc e ciapiei: ciapiei souradut!
El ciapel l eva mefo l suo maiou caprizio. L'assa mefo bu tánt gián en avei un co che i usáva nlouta.
Con sto gusto e sta pascion ntel cuor la se tournáva mefo ògni outa a cèsa e la tanfischáva e la tanfischáva, su co che l assa mèi podù fè per rué a sen compré un.
Ma pourëta! I sciòldi i eva mefo très massa puoc e la no s'assa mèi fidè de jì dal om per vèlch da coscita che, per en tèl caprizio l i'assa dé ju nvalgune rejiade e l l'assa sburlada da na pèrt!
L'eva na bona che la fameia l'eva ncora picola e, dato che chi doi bròce i no fajëva spëne mi no sè cié, dëla la se pensáva: – Voi ben vedei se no rue adora a me paré sto caprizio, voi ben vedei! dighepa ben su paternòstri a chël sánt che dáida fòra e cialepa de dì su con fiduzia e con devozion souradut!
Toca tegnì cont che la mëda la se venëva n puó de lat. Ence ntánt che da domán la jiva al porté la seguitáva a perié con bona intenzion sto sánt che l ié diebe en bon pensier per rué a avei sto ciapel.
E… fòradenìa… che l l'abe daidada sto sánt o nò, i é toma ntel ce…. i é toma n tel ce de slongé l lat con ièga!
– Sì, chëst fèjepa!
E cojì l'à fat!
El dì davò, da domán, la se tòl en valgune boce de café neigher de chël de òrde e n bocon de pán per avei vèlch ntel stome, la ié dà na batiada al lat e la peia via a iel porté ai sciòliti tèi.
– No n epa chël gran picé – la se dijëva – el lat no muda colour cojita spere mefo che i no se nentëne e, ntánt, n frëgo a la outa ruepa ben a mëte auna sti sciòldi!
Cojita, co na gran pazienza, dì per dì, litro per litro, l'é ruada a biné auna chël tánt che la douráva per el ciapel.
Con gran alegrëza, la sàbeda la va nte boteiga e la sel compra!
Iel mët nten frë de chèrta, ié disc „Diovelpaie" e la mëda la sen tourna a cèsa.
El dì davò l'eva domënia. Se pò se pensé… col ciapel nuof!

– Oh, ncuoi mosepa mpermò me trè su! vèpa ci paruda che fèjepa con sto ciapel, vèpa ci paruda! oh, ncuoi scì che duc i me cialarà e pò i dijarà: „Cialémo, cialémo la mëda dal lat ci da snait che l'é; vedémo, vedémo se no n é ncora na bela ëla!“
Co la s'à bu vestì e la s'à metù a pòsto l ciuf e, se sa ben, el ciapel en frago outé su na pèrt, la se n é piada via per jì a mëssa grana.
La sen camináva beladajio, schivan i sasc, bela lesiera per no muove l ciapel che la s'ava metù su tánt polito.
Davánt de rué prò gliejia l'ava da passé via n pont aut, ulache l ru l sen passáva sot fòra brontolan.
Pròprio ntánt che la passáva via sto pont no vegnelo na gran ventada che la ié tòl el ciapel che l rua direto nte ru!
Manciáva puoch che la vegne sclëta, manciáva puoch!
La ié cialáva co na moia che no n é gnánca da dì a sto ciapel che l sen jiva co la iëga, ncan soura, ncan sot, fin che la no l à plu vedù.
– Scì scì, puoro ciapel! co la iëga t'es vegnù e co la iëga te ten vade – l'à dit soura ntòch, cánche ben l'é revegnuda!!! (Deltedesco 2008, 51–52).

Jeden Samstag sah sich eine Bäuerin einen Hut in der Auslage an, doch das Geld dafür reichte nie. So beschloss sie eines Tages, die Milch, die sie täglich auslieferte, mit Wasser zu strecken. Das sei keine große Sünde, dachte sie, denn sie ändere dabei nicht einmal die Farbe. Nach einiger Zeit hatte sie das Geld zusammen und kaufte sich den lang ersehnten Hut. Voller Freude und neugierig auf die Reaktionen der Leute zog sie ihn am Sonntag für die Messe an. Doch um zur Kirche zu gelangen, musste sie eine Brücke über einen reißenden Bach überqueren. Gerade als sie auf der Brücke stand, kam ein Wirbelwind auf, der ihr den Hut vom Kopf riss und in den Bach schleuderte. Voller Kummer über den davon fließenden Hut musste sie feststellen: „Armer Hut, mit dem Wasser bist du gekommen und mit dem Wasser bist du gegangen“.

3.4.18 Sergio Masarei (1943–2006)



Sergio Masarei wurde am 8. Juni 1943 in Chierz geboren. Nach der Volksschule besuchte er die Lehrerbildungsanstalt in Bozen. Ab 1967 unterrichtete er an den Volkschulen von Vijiné de Là, Ornela, La Court, San Jan und schließlich bis 1998 an der Volkschule von La Plie in Buchenstein. Er unterrichtete dabei auch Ladinisch, obwohl es als Fach damals in der Provinz Belluno gesetzlich nicht vorgesehen war. Er war Mitarbeiter der buchensteinischen Zeitschrift *El Feral* und von 1972 bis 2002 Redakteur für Fodom der *Usc di Ladins.* Er ist Autor des heute gültigen buchensteinischen Talschafts-Wörterbuchs *Dizionar Fodom-Talián-Todësch*, er beteiligte sich an der Erstellung geografischer Karten mit der einheimischen ladinischen Toponomastik und unterstützte tatkräftig den Aufbau des ladini-

schen Kulturinstituts *Cesa de Jan.* Als Schriftsteller verfasste er zahllose Gedichte, Prosaerzählungen und Rätsel für Schüler und Erwachsene. Neben den zahlreichen lokalen Auszeichnungen für seine kulturellen und literarischen Verdienste erhielt Masarei 2004 die Verdienstmedaille des Landes Tirol. Sein Übername war *Tavàn da Brenta.* Er starb am 26. September 2006 in La Plie in Buchenstein (vgl. *Usc* 28.8.2004; *NP* 5, 11–12/2006, 6–7).

Buchveröffentlichungen:

Prosa:

1977/2007: ***Chic… chirichiii… …l plu bel son miiii… Chic… chirichiii… …l pì bel son miiii… Chic… chirichiii chic… chiricò …el pì bel son ió*** (1. Auflage auf Buchensteinisch, 2. auf Buchensteinisch, Ladin da Col und Ampezzanisch) (= Masarei 1977/ [2]2007).

1977: *Nvalgune paròle ncrojade e autri juoŝ* (Einige Kreuzworträtsel und andere Spiele). Vervielfältigtes Typoskript von Sameria Goresi (Anagramm für Sergio Masarei).

1978: ***Doi ore n sânta pèš. Paròle ncrojade – ndoviniéi – rebus – juos e scuriosade; 100 cunsc, con l' arjonta de nvalgugn dic da nzacan*** (Zwei Stunden Ruhe. Kreuzworträtsel, Rätsel, Rebus, Spiele, Witze, alte Sprichwörter und kurze Prosatexte) (= Masarei 1978).

1998: ***100 paròle ncrojade. tosat da nnier. 100 ricòrdi a ciaval dei agn 1940–50*** (100 Kreuzworträtsel. Kind von gestern. 100 Erinnerungen in Form von kulturhistorischen Erzählungen aus den 1940-er Jahren) (= Masarei 1998, vgl. *Usc* 26.6.1999, 4).

2005: ***Tosat da nnier. Seconda pèrt. 240 ricòrdi a ciaval dei agn 1940–60*** (Kind von gestern. Zweiter Teil. 240 Erinnerungen in Form von kulturhistorischen Erzählungen aus den 1940-er und 1950-er Jahren) (= Masarei 2005b, vgl. *Usc* 6.8.2005, 20; *Ladin!* 2/2, 2005, 67).

2007: ***Deplù… deplù… deplù…*** (Mehr… mehr… mehr); ***Mi ciale… e depenje*** (Ich schaue… und male). Col/Colle S. Lucia ICLCdJ (Kinderbücher auf Buchensteinisch, Ladin da Col und Ampezzanisch; herausgegeben von Teresa Pezzei) (= Pezzei 2007a, 2007b).

Lyrik:

1980: ***Madalâna*** (Magdalena: Kindergeschichte in 301 V. 1987 erschien der Text in der amp. und it. Übersetzung von *Néle da Malei* [Agostino Girardi] (= Masarei 1980, vgl. *Usc* 15.5.1987, 3).

2003: ***Rime Sauride*** (Einfache Reime: 101 Gedichte) (= Masarei 2003, vgl. *Usc* 7.6.2003, 22; *Ladin!* 1, 2004, 100). Enthält u.a.:

2003: *Son tournèi* (Wir sind wieder zurück) (S. 9). Ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 110.

1980: *La Nei* (Der Schnee) (S. 10). Bereits in: *Usc* 1.2.1980, 14.

1985: *El flòca* (Es schneit) (S. 11). Bereits in: *Ajënda Ladina* 1.2.1979; Belardi 1985a, 278; 280 (mit it. Übersetzung); ebenso in: Chiocchetti/Pizzinini 2010, 41 (mit dt. und it. Übersetzung).

1978: *Nevèra* (Der Schneesturm) (S. 12). Bereits in: ULFo 1978, 21; *Ajënda Ladina* 12–13.12.1979; Belardi 1985a, 274 und 276 (mit it. Übersetzung); Piazza 1988b, 242 (1. und 7. Str.).

1991: *L èlber da Nadèl* (Der Christbaum) (S. 13). Bereits in: *Usc* 21.12.1991, 5; *Usc* 22.12.2001, 32.

1991: *Nadèl* (Weihnachten) (S. 14). Bereits in: *Usc* 21.12.1991, 6.
1991: *Nte mio prejepio* (In meiner Krippe) (S. 15). Bereits in: *Usc* 21.12.1991, 6; *Usc* 22.12.2001, 32.
1980: *Maitin* (Mitternachtsmette) (S. 18). Bereits in: *Usc* 1.1.1980, 1.
1983: *Na burta faza* (Eine hässliche Larve) (S. 22). Bereits in: *Usc* 1.5.1983, 14.
1979: *A tòlo* (Auf dem Schnee gleiten) (S. 23). Bereits in: *Ajënda Ladina* 10.3.1979.
1988: *En mascra* (Verkleidet) (S. 24). Bereits in: *Usc* 15.2.1988, 11.
2003: *Caro mio pa!* (Mein lieber Vater!) (S. 27). Ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 66.
1979: *La zirga* (Die Schwalbe) (S. 28–29). Bereits in: ULFo 1979, 9–10.
1979: *Spiz e cuf* (Spitzes und stumpfes Ende) (S. 32). Bereits in: *Ajënda Ladina* 10.4.1979; *Usc* 15.4.1987, 2.
1987: *Armonie* (Harmonien) (S. 36). Bereits in: *Usc* 15.4.1987, 3.
1979: *Orazion* (Gebet) (S. 37). Bereits in: *Ajënda Ladina* 2.9.1979.
1979: *Sefoiòz* (Drückende Hitze) (S. 38). Bereits in: *Usc* 1.9.1979, 4; Brunel 1995, 40.
1978: *Mesdì sa mont* (Mittag auf der Alm) (S. 39). Bereits in: ULFo 1978, 23; *Ajënda Ladina* 26–27.7.1979.
1987: *Temporal* (Gewitter) (S. 40). Bereits in: *Ajënda Ladina* 20.6.1979; *Usc* 15.10.1987, 33.
1979: *La vita* (Das Leben) (S. 41). Bereits in: *Ajënda Ladina* 9.11.1979.
1985: *A Sán Nicolao* (An den Hl. Nikolaus) (S. 43). Bereits in: *Usc* 1.15.1985, 7.
1994: *Sán Nicolao* (Der Hl. Nikolaus) (S. 46–47). Bereits in: *Usc* 3.12.1994, 15.
1995: *Sán Nicolao* (Der Hl. Nikolaus) (S. 48–49). Bereits in: *Usc* 9.12.1995, 15.
1992: *S. Nicolao 1992* (Der Hl. Nikolaus) (S. 50–52). Bereits in: *Usc* 5.12.1992, 13.
1987: *Massa bòria* (Zu stolz) (S. 60). Bereits in: *Usc* 15.10.1987, 33.
1980: *Tòne da le fusère* (Tòne der Lausbub) (S. 66–67). Bereits in: *Usc* 1.4.1980, 7.
1979: *Le sorice* (Die Mäuse) (S. 70–72). Bereits in: ULFo 1979, 6–7.
1993: *Strambòlicadura* (Wortspiel) (S. 73). Bereits in: *Usc* 31.1.1993, 12.
1981: *Sladinalenghe* (Zungenbrecher): *Fam* (Hunger); *Varizia* (Geiz); *Bel temp* (Schönes Wetter); *Savei* (Weisheit); *Sartorëssa* (Schneiderin); *Sdram* (Regenschauer); *Co na oglada* (Auf den ersten Blick) (S. 80–81). Ohne *Fam*, stattdessen mit *Jì per carità* (Betteln gehen) bereits in: *Ajënda Ladina* 18.-21.5.1981.
1982: *Signour sun ciel* (Herr im Himmel: Liedtext) (S. 83). Bereits in: Pellegrini 1982, 46 (mit it. und dt. Übersetzung).
1982: *L'arcoboán* (Der Regenbogen: Liedtext) (S. 86). Bereits in: Pellegrini 1982, 18–19 (mit it. und dt. Übersetzung).
1982: *L gòbo de la Mësola* (Der Bucklige von Mësola: Liedtext) (S. 87). Bereits in: *Usc* 1.12.1979, 4 (Titel: *L Gòbo de Sosac*); Pellegrini 1982, 14–15 (mit it. und dt. Übersetzung); *Usc* 12.7.1997, 15 (Titel: *L gòbo de Sossac*).
1982: *La pipa de Iaco* (Jakobs Pfeife: Liedtext) (S. 88–89). Bereits in: *Usc* 1.5.1982, 12; Pellegrini 1982, 34–35 (mit it. und dt. Übersetzung).
1985: *Fontanela* (Kleine Quelle) (S. 91). Bereits in: *Usc* 1.9.1985, 17.
1985: *Amour sui schi* (Liebe auf Skiern) (S. 92). Bereits in: *Usc* 1.3.1985, 36; Pellegrini 1986, 5–6; *Usc* 15.4.1986, 13.
1978: *Crist da mont* (Bergkreuz) (S. 93). Bereits in: ULFo 1978, 18; *Ajënda Ladina* 30–31.8.1979; Pellegrini 1982, 53–55 (mit it. und dt. Übersetzung).
1997: *La Vegla de Pescòi* (Die Alte von Pescòi) (S. 96–97). Bereits in: *Usc* 15.2.1997, 16.
1997: *Mefo* (Eben) (S. 98–99). Bereits in: *Usc* 15.2.1997, 16.

1997: *Rèba* (Arabba) (S. 100–101). Bereits in: *Usc* 15.2.1997, 16.
1995: *Vegle Crist* (Altes Kruzifix) (S. 105). Bereits in: Brunel 1995, 42.
1988: *La ghèba* (Die Zigarette) (S. 106–107). Bereits in: Dibona/Majoni 1988, 21–22 (mit amp. Übersetzung).
1989: *Tablèi da mont* (Almscheunen) (S. 108). Bereits in: *Usc* 1.6.1989, 19.
1983: *La ciadëna* (Hängekette über dem offenen Herd) (S. 110–112). Bereits in: *Usc* 1.11.1983, 15.
1985: *Còl de Lana* (Col di Lana) (S. 114–115). Bereits in: *Usc* 15.10.1985, 27.
1985: *Chi che masa vòl …* (Wer zu viel will…) (S. 116–118). Bereits in: *Usc* 15.11.1985, 19–20.
1995: *Fede* (Glaube) (S. 121). Bereits in: *Usc* 12.4.1991, 7; Brunel 1995, 36.
1995: *Nconténtete* (Begnüge dich) (S. 122). Bereits in: Brunel 1995, 38.
1989: *La not* (Die Nacht) (S. 123). Bereits in: *Usc* 15.2.1989, 32.
1987: *Desteisa* (Weite) (S. 124–125). Bereits in: *Usc* 15.10.1987, 34; Dibona/Majoni 1988, 17–18; Brunel 1995, 34; ebenso in: *Ladin!* 3/2 (2006) 57.
1985: *Pascion* (Leidenschaft) (S. 127). Bereits in: Belardi 1985a, 282 (mit it. Übersetzung).
1988: *Sperânza* (Hoffnung) (S. 128–130). Bereits in: Dibona/Majoni 1988, 14–16 (mit amp. Übersetzung).
1988: *Netijia* (Reinheit) (S. 135). Bereits in: Dibona/Majoni 1988, 19–20 (mit amp. Übersetzung); *Usc* 15.4.1989, 4.
1989: *Per no desmentié* (Um nicht zu vergessen) (S. 147). Bereits in: *Usc* 15.3.1989, 17.
1989: *L eva* (Es war einmal) (S. 148–149). Bereits in: *Usc* 15.1.1989, 12.
1989: *Le Dolomiti* (Die Dolomiten) (S. 150). Bereits in: *Usc* 1.1.1989, 17; ebenso in: Verra 2011b, 19.
1979: *Bel Fodom!* (Schönes Buchenstein!) (S. 161). Bereits in: *Ajënda Ladina* 6.10.1979.

Weitere Gedichte:
1979: *Orazion* (Gebet). In: ULFo 1979, 5 (gemeinsam mit → Nani Pellegrini).
1982: *Čantonmo tosač* (Singen wir, Kinder: Liedtext). In: *Usc* 1.6.1982, 3; Pellegrini 1982, 42–43 (mit it. und dt. Übersetzung).
1982: *A šcòla* (In der Schule: Liedtext). In *Usc* 1.7.1982, 5; Pellegrini 1982, 38–39 (mit it. und dt. Übersetzung).
1983: *Per la Mâsa noela de Don Giampietro Pellegrini – La Plié 30 de otober 1983* (Für die Primiz von Hw. Giampietro Pellegrini). In: *NL* 6 (11–12/1983) 4; *Usc* 1.12.1983, 10.
1983: *Mia nona me spiegâva…* (Meine Großmutter erklärte mir…). In: *NL* 6 (11–12/1983) 5.
1985: *Mont, bon an!* (Berg, ein gutes neues Jahr!). In: *Usc* 1.1.1985, 5.
1985: *La ferata de la vita* (Der Lebenszug). In: *Usc* 15.7.1985, 25–26.
1988: *Orazion a l'angel de Dio* (Gebet für den Engel des Herrn). In: *Usc* 1.10.1988, 12.
1989: *La Pliè. A Don Bruno per i suoi 25 agn da preve* (Buchenstein Pfarre. Hw. Bruno De Lazzer für sein 25-jähriges Priesterjubiläum). In: *Usc* 15.7.1989, 27.
2002: *Cánche te nasces…* (Bei deiner Geburt…). In: *Pieve di Livinallongo.* Parocchia di S. Giacomo in Livinallongo 2002.

Prosaerzählungen:
1973: *Ivan e le formie* (Ivan und die Ameisen). In *Usc* 1.1.1973, 11. Kindergeschichte.
1996: *Not de Nadèl: ricòrdi e realté* (Heilige Nacht: Erinnerungen und Wirklichkeit). In: *Usc* 21.12.1996, 19.

1998: *La lejenda de Cënina* (Die Sage von der kleinen Cënina). In: *Usc* 7.1.1998, 18.
1999: *N se maridé da romànzo … epur vero deplen* (Eine märchenhafte Hochzeit … aber wahr). In: *Usc* 30.1.1999, 17. Historische Prosaerzählung.
2000: *Come nten romànzo: ma l é dut vera* (Wie in einem Roman: aber alles ist wahr). In: *Usc* 25.3.2000, 19. Historische Prosaerzählung.

Theaterstücke:
1999: *El nanin* (Das Zwerglein) (= Masarei 1999, vgl. *Usc* 5.2.2000, 19; *Usc* 18.3.2000, 2).
2000: *E se fitonse l stangòrt? Sćiona da ride nten at sol* (Und wenn wir das Schlafzimmer der Eltern vermieten würden? Lustiger Einakter). In: *Ladin!* 2004, 61–78.[590] Mit diesem Theaterstück gewann der Autor den 1. Preis beim literarischen Wettbewerb für Comelico, Cadore, Zopé, Ampezzo, Sëlva, Colle di Santa Lucia, Alleghe, La Rocia und Buchenstein (vgl. *Usc* 29.7.2000, 5).

Übersetzungen:
Prosa:
Um 1965–1970: Soratroi, Albino: *I miei ricordi de viera e de prijonia (mei 1915 – fauré 1919)* (Meine Kriegs- und Gefangenschaftserinnerungen). In 15 Teilen in: *Usc* 1.8.1985, 23–24; 1.9.1985, 17–18; 15.9.1985, 23–24; 1.10.1985, 3–5; 15.10.1985, 25–26; 1.11.1985, 18–19; 15.11.1985, 20–21; 1.12.1985, 7–8; 15.12.1985, 3–4; 1.1.1986, 25–26; 15.1.1986, 20–21; 1.2.1986, 14–15; 15.2.1986, 9–10; 1.3.1986, 3–4; 15.3.1986, 24 (der it. Originaltext in Palla 1997).
1993: Decassian, Giacomo: *Mia prijonia n Russia.* (= Decassian 1993).
Undatiert: *Pinogle* (Pinocchio). Typoskript im ICLCdJ.

Gedichte:
1987: *Le Dolomite* (Die Dolomiten). In: Maurer 1987b, 88; Maurer 1990, 148.
1987: *L plu bel monument del mond* (Das schönste Denkmal der Welt). In: Maurer 1987b, 89; Maurer 1990, 149.
1987: *Ti t'es 'te mio cuor* (Du bist in meinem Herzen). In: Maurer 1987b, 90.
1987: *Vita e amour* (Leben und Liebe). In: Maurer 1987b, 91.
1987: *Desmentié* (Vergessen). In: Maurer 1987b, 92.
1987: *Sperânza* (Hoffnung). In: Maurer 1987b, 93.
1987: *Melanconía* (Melancholie). In: Maurer 1987b, 94.
1987: *Rë Laurin* (König Laurin). In: Maurer 1987b, 95: Maurer 1990, 150.
1987: *La boujía* (Die Lüge). In: Maurer 1987b, 95.
1988: *Stâla* („Stelluccia“, von Luigi Orsini). In *Usc* 1.2.1988, 18.

Es ist schwierig, eine Persönlichkeit, wie sie Sergio Masarei für Buchenstein war, angemessen zu charakterisieren. Er war eine Art kulturelles Faktotum, ohne das die ladinische Kultur und das ladinische Bewusstsein in Fodom nicht auf dem Niveau wären, auf dem sie heute sind. Masarei war Lehrer, der in der Schule jahrzehntelang trotz fehlender gesetzlicher Grundlage Ladinisch unter-

590 Masarei schrieb noch zahlreiche kleine Theaterstücke bzw. Dialoge für Schüler, die jedoch unauffindbar sind.

richtete; er war Zeitungsredakteur, der jahrelang Woche für Woche unentgeltlich Artikel für die buchensteinischen Seiten der *Usc di Ladins* zusammenstellte und selbst schrieb; er war Lexikograf, der das heute gültige Wörterbuch seines Idioms verfasst hat, sowie Poet, der sehr persönliche Gedichte schrieb.

Masarei blieb schon als Kind lieber in der warmen Stube und schrieb kleine Reime, anstatt mit den anderen Kindern von Chierz im Freien zu spielen. Während seiner ersten Unterrichtsjahre begann er, für seine Schüler Gedichte auf Italienisch und Fodom über den behandelten Lehrstoff zu verfassen. Er beobachtete, dass die Schüler durch kleine Bühnenszenen und Theaterstücke viel leichter und mit größerer Freude Buchensteinisch lernten als durch trockene Sprachkurse, weshalb er etliche passende Stücke schrieb. Diese Tradition der Reime und Aufführungen auf Buchensteinisch festigte Masarei durch die Jahre hindurch, wobei er auch die Kindergärtnerinnen in diesem Sinn beeinflusste. Bald kamen Liedtexte hinzu, Gedichte für Zeitschriften, für literarische Wettbewerbe,[591] und schließlich schrieb er zur eigenen Freude (vgl. Masarei 2003, 4–5).

Masarei war charakterlich sehr zurückhaltend und nahm nur sehr selten an Lesungen teil. Sein erster Gedichtband mit 101 Gedichten erschien erst im Jahre 2003.

Rime sauride

Masarei untertitelte seine Sammlung der „einfachen Reime" mit *rime fodome de scòla, de fantajia, de ciántia, de mudamenc, de bloc scentimenc* (buchensteinische Reime über die Schule, aus der Phantasie, als Lieder, über die Veränderungen und über die reinen Gefühle) und fasste damit die Themenbereiche seiner Gedichte gut zusammen. Die einzelnen Kapitel tragen folgende Überschriften:

… *la rima* (… der Reim) (ein Gedicht, S. 7).
… *meis per meis* (… Monat für Monat) (29 Gedichte, S. 9–41).
… *e pò ven Sán Nicolao* (… und dann kommt der Hl. Nikolaus) (7 Gedichte, S. 43–55).
… *co nen frò de fantajia* (… mit ein wenig Phantasie) (17 Gedichte, S. 57–81).
… *fajon da cianté* (… lasst uns singen) (16 Gedichte, S. 83–102).
… *i vòl ne conté* (… sie wollen uns erzählen) (7 Gedichte, S. 105–118).
… *scentimenc craienc* (… schreiende Gefühle) (14 Gedichte, S. 121–136).
… *misterious de nòste mont* (… Geheimnis unserer Berge) (8 Gedichte, S. 139–150).
… *ti crude Còl de Lana* (… du grausamer Col di Lana) (ein Gedicht, S. 153–159).
… *e per finì* (… zum Abschluss) (ein Gedicht, S. 161).

591 Der Autor nahm 1988 am *Premio Cortina* teil.

Das Gedicht *Pascion* (Leidenschaft) aus dem Kapitel … *scentimenc craienc* erscheint uns für die hohe Sensibilität des Autors sehr repräsentativ:

Pascion[592]

O cuor,
ti t'es plen
de sot al mio piet!
Te sente:
t'es rès,
te vòs jì persoura,
te vos me ferì!
È poura,
è poura de ti!

Te sente sburlé
su ntel còl,
su la lenga
n inom,
l inom,
dagnëra chël caro
medemo tuo inom.

Te sente sclefé
su ntel ce
na fita de mèl,
de pascion,
che pèsc no me lascia
coi autri, da sol,
debòta de not
co voi ciapé sonn.

Te sente paré
su ntei ogli
n degore
de lègreme ciaude
che gnánca volude
no smët plu de core,
de core,
de core
ju e ju per le freide massële.

Leidenschaft

Oh Herz,
du bist voll,
tief in meiner Brust!
Ich spüre dich:
du bist randvoll,
willst überlaufen,
willst mich verletzen!
Ich habe Angst,
ich habe Angst vor dir!

Ich spüre dein Drängen,
im Hals,
auf der Zunge,
ein Name,
den Namen,
immer wieder denselben,
deinen lieben Namen.

Ich spüre dein Klopfen,
im Kopf,
einen Schmerzensstich,
Leidenschaft,
die mir keine Ruhe lässt,
mit den anderen, allein,
plötzlich bei Nacht,
wenn ich einschlafen will.

Ich spüre dein Drängen,
in den Augen,
ein Strömen
von warmen Tränen,
die ungebeten
nicht aufhören zu fließen,
zu fließen,
zu fließen,
über die kalten Wangen.

592 Text laut Masarei 2003, 127.

O cuor,	Oh Herz,
o cuor	oh Herz,
de sot al mio piet,	tief in meiner Brust!
de amor ti t'es plen,	mit Liebe bist du voll,
de amor ti t'es rès,	mit Liebe bist du randvoll,
de amor ti te vòs	mit Liebe willst du,
te vòs me ferì!	willst du mich verletzen!
È poura,	Ich habe Angst,
è poura de ti!	ich habe Angst vor dir!

Das Gedicht *Armonie* drückt, eingebettet in das lokale Geschehen, einen Augenblick des Glücks aus.

Armonie[593]	**Harmonien**
Al glon de ciampane	Auf das österliche
che sona da Pasca	festtägliche
da festa	Glockenläuten,
sui vuof	auf die Eier
e sul nuof	und das Neue
de la jent,	für die Leute,[594]
la val da Fodom	antwortet
respon	Buchenstein
con ram enflorèi	mit bunt geschmückten Ästen
de stâle de nei.	aus Schneesternen.

Madalâna

In 301 Versen erzählt der Autor in Strophen zu 4 Versen im Paar- oder Kreuzreim die Abenteuer des Mädchens *Madalâna* auf der Alm. Es hilft Vater und Mutter bei der Heuarbeit, holt das Trinkwasser, begegnet vielen Tieren, pflückt Blumen für das Kruzifix, Beeren für die Großmutter und Pilze für die Mutter, bis ein Gewitter aufkommt und es nach Hause läuft. Am Abend kehrt die Familie ins Tal zurück, und *Madalâna* verabschiedet sich bei allen Tieren bis zum nächsten Tag.

El nanin

Eine Sage erzählt, wie ein fremder Zwerg von weit her kommt und in den Bergen einen bösen Riesen bzw. Hexer, der das Tal in Angst und Schrecken versetzt, bezwingt. Er besiegt den Riesen damit, dass er ihm mit List und Schläue die Hände in einen Baumspalt klemmt, sodass er nicht mehr los

593 Text laut *Usc* 15.4.1987, 3.

594 Gemeint sind alle (religiösen und weltlichen) Neuigkeiten, welche das Osterfest den Leuten bringt.

kommt. An bestimmten Tagen hört man noch heute sein Wehklagen und Jammern.
Das Theaterstück ist für Schulkinder gedacht. Der Autor hat sich die Freiheit genommen, Personen in seine Erzählung einzubauen, die in der ursprünglichen Sage nicht vorkommen. Das Stück besteht aus sieben Abschnitten aus jeweils ein bis zu acht kurzen Szenen in Versen von 5 bis 12 Silben im Paar- oder Kreuzreim, wobei der Autor bei den einzelnen Figuren durchgehend dasselbe Versmaß verwendet.
Die auftretenden Personen sind: Frauen aus dem Dorf, Hirten auf der Alm, verschiedene Menschen, der Zwerg, Kinder, Hüttenbewohner, Marcantòne, der Riese, seine Frau und seine Kinder und der Herr Tita aus dem Dorf.

Textauszüge

Die Frauen im Dorf und die Hirten beklagen sich über die verschwundenen Söhne und Bekannten (Masarei 1999, 13):

C'onso da dì, c'onso da fè,	Was sollen wir sagen, was sollen wir tun,
duc i lo sa, nos el savon:	alle wissen es, wir wissen es:
l é colassù, soura chël plè,	es lebt dort oben, über der steilen Wiese,
n òrco n orcon, n tò' den strion.	ein Teufel, ein Ungeheuer, ein riesiger Hexer.
Dël el li speta, duc el li brànca!	Er wartet auf Menschen und tötet sie alle!
Fèla ti frànca, fèla ti frànca!	Versuche du, heil davon zu kommen!
Ci che l nen fèsc chël no se sa!	Man weiß nicht, was er mit ihnen macht!
Nò, cari vos, chël no se sa!	Nein, meine Lieben, das weiß man nicht!

Da kommt der Zwerg ins Dorf, aber die Menschen glauben nicht daran, dass er den Riesen bezwingen kann (Masarei 1999, 22):

Pico nanet, pico nanin,	Kleiner Zwerg, kleines Zwerglein,
po ti t'es mat, stane cajù!	du bist doch verrückt, bleib hier unten!
Nò te cherì na burta fin:	Fordere doch nicht ein böses Ende heraus:
chël colassù ten pò deplù,	der dort oben ist stärker als du,
chël colassù ten pò deplù!	der dort oben ist stärker als du!

Doch der Zwerg tröstet und beruhigt die Menschen (Masarei 1999, 30):

Brava jent terorisada	Brave verschreckte Menschen,
no n è chëla de dé outa;	ich denke nicht einmal daran umzukehren;
son vignù nte sta valada	ich kam in dieses Tal,
per vedei coche la sta.	um zu sehen, wie die Dinge stehen.

Se degugn no me compagna	Wenn keiner mich begleiten will,
no ve fèje nò na colpa:	so nehme ich es niemandem übel:
l veighe ben da la musagna	ich sehe es wohl an euren Gesichtern,
ch' ei na trica da no dì.	dass ihr eine fürchterliche Angst habt.

Der Riese verspottet den kleinen Zwerg (Masarei 1999, 57):

Vèlo vèlo n pico còjo	Schau, schau ein kleiner komischer Kerl,
che ven sù per chële pale.	der über die steilen Bergwiesen heraufkommt.
Plu l abade, plu ié ciale,	Je mehr ich ihn beobachte und anschaue,
plu me ven da sghignazé!	desto mehr muss ich lachen!
Ah – ah ah – ah, ah ah ah!	Ah – ah ah – ah, ah ah ah!
Ah – ah ah – ah, ah ah ah!	Ah – ah ah – ah, ah ah ah!

In der ersten Kraftprobe zerdrückt der Riese einen Stein zu Mehl, doch der Zwerg zerdrückt ein als Stein getarntes Stück Käse zu Wasser (Masarei 1999, 60–61):

Peta peta che te mostre	Wart nur ab, ich zeige es dir,
jache front ten as che basta:	denn an Dreistigkeit fehlt es dir nicht:
struche i sasc come na pasta,	ich zerdrücke die Steine wie einen Teig,
spò con ti fèje compagn.	und dann mache ich mit dir dasselbe.
Ah – ah ah – ah, ah ah ah!	Ah – ah ah – ah, ah ah ah!
Ah – ah ah – ah, ah ah ah!	Ah – ah ah – ah, ah ah ah!

No n è voia de fè bèga,	Ich habe keine Lust mit dir zu streiten,
mi desmostre che te bate:	ich zeige dir, dass ich stärker bin:
mi stricole ence la ièga	ich drücke sogar das Wasser heraus
dal sas blànch de chësta màn.	aus diesem weißen Stein in meiner Hand.

Der Zwerg besiegt den Riesen durch eine List auch beim Knödelessen in dessen Höhle, beim Stabweitwurf und schließlich beim Baumspalten, wobei er plötzlich seine Hälfte zurückschnellen lässt und so die Hände des Riesen einklemmt (Masarei 1999, 78):

Te damane perdonànza.	Ich bitte dich um Verzeihung.
L é che i deic m' é sbriscèi fòra.	Doch die Finger sind mir ausgerutscht.
Ti t' es frànt. No t' as sperànza	Du bist eingeklemmt. Nun hast du keine Hoffnung,
de te muove n vare sol.	dich auch nur einen Schritt zu bewegen.

Der Zwerg sperrt die Frau und die Kinder des Riesen in der Höhle ein und verteilt deren Geld unter die Hirten und Menschen im Dorf, die ihm dafür danken (Masarei 1999, 105):

Diovelpaie vèlcamia.	Ein großes Dankeschön.
Dio ve rende l autertànt.	Dass Gott es Euch auch vergelte.
Vos per nos na tèl fadìa!	Ihr hattet mit uns so viel Mühe!
Dut el ben. Vos grazie tànt.	Alles Gute. Wir bedanken uns herzlich.

So endet die Geschichte, und der Zwerg zieht wieder von dannen (Masarei 1999, 108):

Eco… fin de chësta stòria.	So, diese Geschichte ist nun zu Ende.
Mi men tourne ntel Ciantoure.	Ich kehre ins Ciantoure zurück.
Ci che n resta a fè memòria?	Was in Erinnerung bleibt?
Forsi cèze, no se sa.	Vielleicht etwas, man weiß es nicht.
Vera l é che l nan sen va.	Sicher ist nur, dass der Zwerg fortgeht.
Vera l é che l nan sen va.	Sicher ist nur, dass der Zwerg fortgeht.

Paròle ncrojade

Bemerkenswert und einzigartig für das ladinische Schrifttum sind die insgesamt vier Sammlungen von Kreuzworträtseln, Spielen, Witzen, Sprichwörtern und lokalhistorischen Kurzgeschichten, die Masarei zwischen 1977 und 2005 veröffentlichte. Das vom Autor selbst vervielfältigte erste Typoskript fand so großen Anklang, dass schon ein Jahr später der Band *Doi ore n sânta pèš* im ladinischen Kulturinstitut *Micurà de Rü* erschien. Zwanzig Jahre später, 1998, erschien dann *100 paròle ncrojade. tosat da nnier. 100 ricòrdi a ciaval dei agn 1940–50* und 2005 *Tosat da nnier. Seconda pèrt. 240 ricòrdi a ciaval dei agn 1940–60*. In diesen Veröffentlichungen finden wir eine erstaunliche Anzahl an Wortspielen und Sprichwörtern mit der vordergründigen Absicht, v.a. den Schülern alte, in Vergessenheit geratene ladinische Ausdrücke näher zu bringen. Masarei verfasste auch zahlreiche Gedichte für die unterschiedlichsten Gelegenheiten, wie etwa Schulschlussgedichte, Gedichte für Primizfeiern und Priesterjubiläen, Hochzeiten, Muttertage, Geburtstage usw.

Durch Sergio Masarei erhielt die Kinder und Jugendlichen Lesebücher als Arbeitswerkzeug für die Schule und zu Hause; derartige didaktische Mittel fehlten in den anderen Tälern noch lange Zeit.

3.4.19 Luigi Celestino Vallazza (*1943)



Luigi Celestino Vallazza (Zelestin de Bepo de Jepol da La Court) wurde am 8. Dezember 1943 in La Court geboren. Seine Eltern waren Giuseppe Antonio und Candida Vallazza. Am 23. Jänner 1974 heiratete er Patrizia Pollazzon. Er war Volksschullehrer und lebt heute in Pension in Alleghe. Als Publizist gestaltet Vallazza Sendungen über Ladinien für das lokale Fernsehen „Telebellunodolomiti" und für das Radio auf Italienisch und Ladinisch (vgl. Geburtsregister und Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein).

Buchveröffentlichung:

1992: ***Corte*** *(Livinallongo del Col di Lana)* (= VALLAZZA L.C. 1992). Kulturhistorisches Werk mit einigen Sagen, Prosaerzählungen und Reimen auf Buchensteinisch im Anhang:

Leggende e tradizioni (S. 105–112):
- *El piko tośàt* (Der kleine Junge) (S. 108).
- *L Pèdo* (Der Hund Pèdo) (S. 109).

Filastrocche e cantilene (S. 113–118, 124–125):
- *El Molinè* (Der Müller) (S. 113).
- *Ulà élo l lat* (Wo ist die Milch) (S. 114) (mit it. Übersetzung).
- *L pluóf…* (Es regnet…) (S. 114) (mit it. Übersetzung).
- *Pínza pínzona…* (Zahlenreime) (S. 115).
- *Da la una n te kuna…* (Stundenreime) (S. 115) (mit it. Übersetzung).
- Denominazioni delle dita (S. 116) (mit it. Übersetzung).
- *Iáko makáko…* (Dummer Jakob…) (S. 117) (mit it. Übersetzung).
- *Lúnes lúnes guól…* (Reime auf die Wochentage) (S. 117) (mit it. Übersetzung).
- *Očo bél…* (Reime auf das Gesicht) (S. 117) (mit it. Übersetzung).
- *Polénta me sténta…* (Reime der Speisen) (S. 118) (mit it. Übersetzung).
- *L Ménego e la Ménega…* (Reime der Leute) (S. 118) (mit it. Übersetzung).
- *Gúza gúza mèl…* (Reim auf den Pavaró; → 2.4.6) (S. 118) (mit it. Übersetzung).
- *Sňek, sňek, buta fora kater korň…* (Kinderreim auf die Schnecke) (S. 124).
- *Ine ge pine…; Nemel guama…; Baibele baibele…; Piere de viere…* (Abzählreime beim Spiel) (S. 125).

Gedicht:

1988: *Volëse* (Ich möchte). In: *Usc* 14.4.2001, 34. Der Autor gewann mit diesem Gedicht den 2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Concoršo de poejia per talian e per fodom* des damaligen Frauenvereins von Buchenstein (vgl. eine Erwähnung in *Alto Adige* 29.6.1988, 30).

Übersetzungen von Gedichten als Typoskripte:
- *Demè cosita demè n can* (Nur so, nur ein Hund, von Cheikh Hamidou Kane).
- *El mio cruzio l a da duré plu de n atimo* (Meine Sorge muss länger als einen Augenblick anhalten, von Mario Luzi).

Von Luigi Celestino Vallazza ist v.a. die kulturhistorisch wertvolle Veröffentlichung *Corte* mit zahlreichen Reimen und Kindersprüchen nennenswert.

Beispiele für Kinderreime[595]

L pluóf
le góte se muóf
L molín l čiga
la ǧáta se spiga
la nòra la fès la pápa
l Piére (la végla) se la slápa.

Es regnet,
die Tropfen sind in Bewegung.
Die Mühle krächzt,
die Katze sticht sich,
die Schwiegertochter bereitet das Essen,
Peter (die Alte) schlingt es hinunter.

Iáko makáko
konča fornél
čuča la kóda
a käl piko
porcél

Dummer Jakob,
flick den Ofen,
saug am Schwänzchen
des kleinen
Ferkels.

Iáko makáko
te méto n te sáko
te pòrto a Belúno
te méto su l fúmo
te méto su la bréga
la bréga se spaka
e l Iáko se máza.

Dummer Jakob,
ich stecke dich in einen Sack,
ich bring dich nach Belluno,
ich stell dich in den Rauch,
ich stell dich aufs Brett,
das Brett zerbricht,
und Jakob stirbt.

Der Witz dieser Kinderreime liegt in den Sprachspielen und Lautmalereien, die in der Übersetzung naturgemäß nicht wiedergegeben werden können.
Das Gedicht *Voläse* sticht sprachlich im Vergleich zu anderen Gedichten aus der ladinischen Literatur von Buchenstein hervor. Formal modern und hermetisch verfasst, evoziert es das geläufige Motiv des Heimwehs nach dem Heimattal.

Voläse[596]

Voläse tant ji a Gerusalem
su per la sgiavèra del Calvare
zapolé descouz.
Su n som,
de sota n lers florì, jäme i tradimenc
per mio Fodom de pierpoi deleghè.

Ich möchte

Ich möchte so sehr in Jerusalem
den Hohlweg auf den Kalvarienberg
barfuß hinauflaufen.
Oben angelangt,
seufze ich unter einer blühenden Lärche
über den Verrat an meinem langsam
dahinschmelzenden Buchenstein.

595 Text laut Vallazza T. 1992, 114 bzw. 117.
596 Text laut Typoskript.

Su le zapole de Tieie,	In den Fußstapfen von Tieie,
en te outa de Rincocen	in der Kurve von Rincocen,[597]
sot la nei e sot la ploia	unter dem Schnee und dem Regen,
col pongol n tel mus sautäva	mit Sumpfgras im Gesicht lief ich erschöpft
su le rive de Seläga	an den Ufern des Selëga,[598]
e la polenta mei no ruova	und die Polenta ließ so lange auf sich warten,
na beriada, vegla e masa dourada	ein abgenutzter Schrei von damals,
de contrà Ti, sol, säda e tiermen,	dir entgegen, allein, Grenze und Endpunkt,
de dut eve douré.	alles habe ich ausgehalten.
Ma mei no n è braglè	Aber ich habe nie geweint,
perciè eve trop da paricé.	denn ich hatte viel zu tun.
N desmentia son va ju	Ein Vergesslicher geht
de via Soura, Sourarù.	die Sourastraße hinunter nach Sourarù.
Ades pa che tardif son,	Jetzt, da ich älter und weiser bin,
da roc no n è l ceston	habe ich meinen großen Tragkorb nicht
mplenì de vel de bon.	mit guten Dingen gefüllt.
Co le pelme neigre o blânce	Versuch doch, mit Handflächen
da argè e da rosada	die vom Pech schwarz
ciala n cin de me to	und vom Tau weiß geworden sind,
cal vegle spin!	den alten Dorn herauszuziehen!
Vosto l mostro,	Zum Teufel,
däl me scouta,	er hört mir zu,
t avaras sbalié paron	du wirst dich im Hausherrn geirrt haben,
ma Talian, Todäsch Fodom	ob Italiener, Deutscher oder Buchensteiner,
davò l mur del ciel de stua	hinter der Wand der Stubendecke,
viepa puro	komm doch her,
la pes le tua.	der Frieden gehört dir.

3.4.20 Maria Luigia Tidal (*1946)



Maria Luigia Tidal, verh. Colleselli, wurde am 8. Oktober 1946 in Verda bei Reba/Arabba geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie vier Jahre die Lehrerbildungsanstalt in Mailand und arbeitete nebenbei als Gouvernante in einer Familie. Anschließend arbeitete sie zwei Jahre lang als Kindergärtnerin im Cadore, jeweils ein Jahr in Rocca Pietore und in La Plie in Buchenstein, sieben Jahre in Col/Colle Santa Lucia und schließlich 15 Jahre lang in Reba/Arabba. 1975 heiratete sie Sisto Colleselli; die Familie hat zwei Kinder. Heute lebt Tidal in Pension in Verda. Sie unterschrieb ihre Gedichte auch als *Tidal Marcia Luigia.*

597 Name einer Wiese oberhalb bzw. eines Ortes unterhalb La Court.

598 Flussverlauf unter dem Col di Lana.

Gedichte:

1987: *A don Elio* (Für Hw. Elio Ghiretti). In: *Usc* 15.4.1987, 4.

1988: *Conŝiderazion soura n corât de le Dolomiti davò 200 e 200 mile agn* (Bemerkung über ein Fossil der Dolomiten nach 200 und 200.000 Jahren). In: *Usc* 15.9.1988, 22.

2006: *Très* (Immer). In: *Mendránze n poejia* 2006, 196 (mit it. Übersetzung).

2007: *Di e not* (Tag und Nacht). In: *Mendránze n poejia* 2007, 218 (mit it. Übersetzung).

2012: *Carlescé da nviade* (Fasching einst). In: *Usc* 17.2.2012, 7.

Manuskripte:

1967.5.: *Son 'namorada* (Ich bin verliebt).

1968.5.: *Ncherscedum* (Heimweh).

1986: *S. Nicolao* (Hl. Nikolaus); *Nadal* (Weihnachten); *Festa della Mamma* (Muttertag).

1987: *Pasca* (Ostern); *Latra ai gragn* (Brief an die Erwachsenen).

1988: *Aisuda* (Frühling); *S. Nicolao* (Hl. Nikolaus).

1991: *S. Nicolao* (Hl. Nikolaus).

Von Maria Luigia Tidal liegen uns nur wenige veröffentlichte Gedichte vor, es sind v.a. jene, die sie in den letzten Jahren beim literarischen Wettbewerb *Mendránze n poejia* einreichte. Ansonsten schrieb die Autorin v.a. Gelegenheitsgedichte, die meist unveröffentlicht blieben. Ihre Gedichte sind sehr persönlich und volkstümlich.

Très[599]	**Immer**
Très pense a ti *Có leva l sorógle* *Có cala le ombrie* *Très tés con mi!*	Ich denke immer an dich, Wenn die Sonne aufgeht, Wenn die Schatten länger werden, Du bist immer bei mir!
D'invièrn n tel freit *Très te me sciaude* *Aisciuda coi ciof* *E värt da se giaude.*	In der Winterkälte Wärmst du mich immer, Im Frühling mit Blumen Und erfreulichem Grün.
Isté da bon ciaut *Busieia sto „sciòr"* *Très vade n aut* *Te porte n tel cuor.*	In der Sommerwärme Wandelt rastlos der „Gast" umher, Da gehe ich immer auf die Almen Und trage dich im Herzen mit mir.
Le crode se 'ndòra *De ros lé se 'ntenc* *Très flou che dà fora* *E da sära se strenc.*	Die Berge entflammen sich, Verfärben sich rot, Immer blühen die Blumen, Und am Abend schließen sie sich.

599 Text laut *Mendránze n poejia* 2006, 196.

Auton da regoie	Im Herbst ist Erntezeit
N tei ciamp e n tei prèi	Auf den Feldern und Wiesen,
Très toma le foie	Immer fallen die Blätter,
E pàssa sti istèi…	Und die Sommer vergehen…
Très chël che nasc, ence chël 'l muor…	Immer wird das Geborene auch wieder sterben…
Très vèlch porton n tel cuor	Immer werden wir etwas im Herzen tragen,
Fadìe, strùscie, ence dolour	Strapazen, Mühen und auch Leid,
Très che ne dáida lè l vero Amour.	Immer wird uns die wahre Liebe helfen.

3.4.21 Gottfried Dander (*1951)



Gottfried Dander wurde am 17. August 1951 in Bruneck geboren und ist in Reba/Arabba aufgewachsen. Die Volksschule besuchte er in seinem Heimatdorf und die Mittelschule in La Plie in Buchenstein. Anschließend besuchte er zwei Jahre lang eine Hotelfachschule am Tegernsee. Ab 1968 arbeitet er im elterlichen Gastbetrieb in Reba/Arabba. Er ist der Sohn von → Pierina Lezuo.

Gedichte:
1973: *El tablè da mont* (Der Heustadel auf der Alm). In: *Usc* 1.2.1973, 11.
1973: *L'aisuda lè ruada* (Der Frühling ist da). In: *Usc* 1.7.1973, 9; ULFo 1978, 19.
1975: *Per chi da la foia* (Für die Kartenspieler). In: *Usc* 1.8.1975, 19.
Undatiert: *Nos ciaciadous* (Wir Jäger). Typoskript.
Undatiert: *I iagri da Fodom* (Die Jäger von Buchenstein). Typoskript.

Das reizvolle und lustige Gedicht *Per chi da la foia*, das der Autor mit 24 Jahren schrieb, bietet uns ein humorvolles Lokalkolorit.

Per chi da la foia[600]	**Für die Kartenspieler**
No ne plu come 'n vide, podei ve pensé,	Es ist nicht wie früher, das könnt ihr euch denken,
ma el juoc de le chèrte le câl che le.	doch das Kartenspiel ist dasselbe geblieben.
Soga i tosac', i jovegn e i gragn,	Es spielen die Kinder, die Jungen und die Erwachsenen,
ma le chi de temp che fès i gragn dagn.	doch es sind die Alten, die die großen Schäden verursachen.
Percié che le chèrte 'l ia fate 'l malan	Denn die Karten hat der Teufel gemacht,
ence che duc' dis che le 'l sol viz san.	wenn auch alle sagen, sie seien das einzige gesunde Laster.
E… co 'l gòt de vin le dagnâra damprò,	Und… wenn das Weinglas immer in der Nähe ist,
se mosa ŝte atenti a no ie ji davò.	muss man Acht geben, ihm nicht zu verfallen.

600 Text laut *Usc* 1.8.1975, 19.

Zèrto le bel a se gòde 'n cin	Natürlich ist es schön, ein wenig zu genießen
a fè pièrde a valgugn 'n bon gòt de vin.	und jemanden ein gutes Glas Wein verlieren zu lassen.
Ma cân che le i giuŝc' che soga a ŝto suoc,	Doch wenn die Richtigen dieses Spiel spielen,
se ruapa a cièsa 'n tel mez dela not.	kehrt man erst mitten in der Nacht nach Hause.
Ne 'n valgugn che sto suoc no vòl plu lasé,	Es gibt einige, die dieses Spiel nicht lassen wollen,
meio pièrde ciânt oute che sel deŝmentié.	lieber hundertmal verlieren, als aufzuhören.
Co chiŝ i se mât prò na taula a soghé,	Wenn sie sich an einen Tisch setzen, um zu spielen,
le chèrte le fuma davânt de laŝé.	rauchen die Karten bis zum Schluss.
Come prum 'ntânt no se po' desmentié,	Doch als erstes darf nicht vergessen werden,
câl che sto suoc la davei 'nventé!	wer dieses Spiel wirklich erfunden hat!
Le 'l Tòne Moler (maestro pitor)	Es ist Tòne Moler ([Antonio Crepaz] Meistermaler),
che per sua età la 'n tèl onor,	der wegen seines Alters großes Ansehen genießt,
che la foia 'l la ten fin sun campanil	der das Laub sehr hoch hält
con trei de cuor e autri de ŝpil!	mit drei Herzen und anderen Spielkarten!
Un le el Felizon (nòst Capofrazion)	Einer ist der Felizon ([Eugenio Crepaz] unser Fraktionsvorsteher),
che 'l fraca col set e 'l ten senza nia	der mit dem Siebener sticht und mit nichts hält,
ma, la trei de Weli e po' così sia.	doch die Weli macht einen Punkt und so weiter.
E po' le sior Bino, câl mosa fraché	Und dann ist Herr Bino [Cherubino Crepaz, ein Dorforiginal], der stechen muss,
„en ŝoma daimo" son mi da levé!!!	„nur zu", ich bin dran am Abheben!!!
Ma cân che chiŝ trei i ŝâmpa col re	Doch wenn diese drei mit dem König aufgeben,
le el Nani de Costa che rua col set a fraché.	kommt der Nani de Costa [Giovanni Costa] und sticht mit dem Siebener.
En bòzol de jent se bina a vedei	Ein Grüppchen Leute finden sich zum Zuschauen ein,
'ntânt che un fraca e câl auter 'l bei	während einer sticht und der andere trinkt
'ntânt che 'l se pensa: – Vignarà l dì	und überlegt: – Es wird der Tag kommen,
che pòs de cuor me fè dut a mi.	an dem ich mit der Farbe Herz alles bekommen werde.
Ma le i puoc' che conta, cal bele sel sa,	Doch es geht oft um wenig, das weiß man doch,
finchè un a la fin paié mosarâ.	bis einer am Ende bezahlen muss.
No ne per el vin che le da paié	Es geht nicht um den Wein, den man zu bezahlen hat,
ma le per „el mòdo 'n cui" sa falé.	sondern um „die Art und Weise", wie man verspielt hat.

3.4.22 Maria Annunziata Palla (*1954)



Maria Annunziata Palla (Marieta Birta) wurde am 25. März 1954 in Palla geboren. Ihre Eltern waren Paolo und Maria Augusta Palla (de Maciuo). Bis zu ihrem 16. Lebensjahr lebte sie in Buchenstein. Im September 1970 zog die Familie nach Treviso, wo sie heute lebt (vgl. Palla 2004, Buchumschlag).

2004: ***Frëgole de Vita*** (Lebenskrümchen: 27 Prosaerzählungen) (= Birta [Palla, Maria Annunziata] 2004). Enthält u. a.:

1992: *Puoro gial* (Armer Hahn) (S. 18–20). Als *L puoro gial l sen corëva co nan dent da restel mponté nte la coda!* (Der arme Hahn lief mit einem Rechenhaken im Schwanz umher!) bereits in: *Usc* 16.5.1992, 9.

1992: *Co fajonve „i sciori al mèr"!* (Als wir „Meertouristen" spielten!) (S. 29–31). Als *Cànche da pichi fajonve „i sciori al mèr"!* (Als wir als Kinder „Meertouristen" spielten!) bereits in: *Usc* 31.10.1992, 13.

1993: *I Birc a l'aventura* (Die Birc auf Abenteuer) (S. 35–39). Bereits in: *Usc* 12.6.1993, 13.

1993: *Se mationve co la ièga de le gote… e pò jonve a molé ju levine* (Wir spielten mit dem Dachrinnenwasser… und dann gingen wir Lawinen auslösen) (S. 40–43). Bereits in: *Usc* 24.4.1993, 14.

1993: *Ci bestie de ronche!* (Welch alte und schlechte Kühe!) (S. 44–47). Bereits in: *Usc* 24.7.1993, 12.

1993: *Le pòpe de crëda* (Die Wachspuppen) (S. 48–51). Bereits in: *Usc* 28.8.1993, 7.

1993: *Trei setemane con mio fradel n Perù* (Drei Wochen mit meinem Bruder in Peru) (S. 52–54). Bereits in: *Usc* 24.12.1993, 12.

1994: *Polver e nia de auter!* (Nichts als Staub!) (S. 55–57). Bereits in: *Usc* 5.3.1994, 11.

1994: *Puoro Baba!* (Armer Baba!) (S. 58–59). Bereits in: *Usc* 12.2.1994, 13.

1994: *Co se ntën mèlamente* (Wenn man sich missversteht) (S. 60–63). Bereits in: *Usc* 18.6.1994, 14.

1997: *La pista de le bòze* (Die Flaschenbahn) (S. 68–70). Bereits in: *Usc* 8.2.1997, 16.

1998: *Mi no son sté!* (Ich war es nicht!) (S. 75–77). Bereits in: *Usc* 14.2.1998, 15.

1999: *Auter che porté l fen ai caprioi!* (Schlimmer als Heu den Rehen zu bringen!) (S. 78–82). In: *Usc* 27.2.1999, 19.

Weitere Prosaerzählung:

1995: *No l é plu da ride* (Es gibt nichts mehr zum Lachen). In: *Usc* 28.1.1995, 13.

1999: *Nla veia de Sànta Maria Maiou* (Am Abend vor Mariä Himmelfahrt). In: *Usc* 14.8.1999, 14. Historische Prosaerzählung.[601]

Maria Annunziata Palla ist v. a. eine Prosaautorin.[602] Die 27 Geschichten, die sie von 1989 bis 1999 verfasste, erzählen auf nostalgische Art und Weise über

601 Ohne Autorenangabe, Zuschreibung laut Franco Deltedesco.

602 Sie schreibt aber jedes Jahr zu *Santa Maria Maiou,* Mariä Himmelfahrt, ein passendes Gedicht.

das Dorf- und Almleben ihrer Kindheit in den 1950–60er-Jahren mit ihren acht Geschwistern, den Eltern und den Großeltern in Palla, einer kleinen Fraktion von La Plie in Buchenstein. Es wird eine Kinderwelt der Spiele und Streiche beschrieben, doch auch eine Welt der Arbeiten und Pflichten, die von den Eltern verlangt wurden. Die Erzählungen bestechen durch ihre Ehrlichkeit und Vertrautheit mit einem geschützten und sorglosen Leben. Die für heutige Begriffe Überforderung der Mutter in Haus und Stall ist allgegenwärtig, ebenso die geliebte Großmutter; dagegen kommt der Vater in der Erinnerung Marietas kaum vor, da er als Waldarbeiter wenig zu Hause war. Es ist eine Welt, die im Laufe einer Generation verschwunden ist.

Textauszug eines Kinderstreichs

Puoro gial

[…] Nos tosate dagnëra davò a speté l momento giust per podei ben almánco n viade trè co sto benedeto sclòp. E… l é rué chël benedeto di.

Ci se pensonso de fè? Sonve mi, la Marta, la Cede e la Fidi sot cèsa. Ilò ruáva daspës le pite de mëda Nina a se rifornì ntourn le zope e nos n chël di onve da combiné la nòsta.

– Tosate, l é l sclòp de chi tosac nte ciaunademur, – disc una – ma máncia i denz da restel.

Nia poura. S'on metù ai cherì su per chële corone finche i on ciapèi. Madòia, n manciáva bele nvalgugn. Ci fajonso? Sen tolon demè un: vòsto che l papà se nentëne.

Fèje delongo la ponta e fòra.

Nos, cari miei, no se godonve a trè su per le breie, ncandenò s'on pensé che ciapé de mira chële puore pite che marenáva jun zopa fossa sté plu nteresciánte. Se cambionve ju: una tiráva e n'autra recuperáva la munizion.

L é jù dut ben finche sbalionve mira. Ma, cari miei, n bel momento l gial l à fat n saut per aria de bogn 3 metri con strepiti che no ve dighe. Co l s'à atolé ndavò sun zopa sen on nentenù che l ava l dent de restel mponté nte la coda. S'on cialé dute grame:

– Ades ci fajonso?

– No podon l lascé coscita.

– Se mëda Nina se nentën…

On scomencé a fè core l gial ntourn le zope, e su e ju dinongia majon, e ite e fòra per chi lavac. Nia da fè, chël dent no se destacáva. Ci pionso a mán ades? Mosson se desbrighé davánt che mëda Nina vegne a se clamé le pite per le mëte daite.

L gial ntánt l s'ava chieté e l eva tourné prò le pite, dagnëra con sua munizion tacada nte la coda.

– Mosson ié tò la outa tosate. Ti va da chëla Fidi, ti da chëla Cede, ti Marta ilò e… jon adajio: mosson l ciapé. Ma l gial sen ava bele nentenù: l ciapa e via nánter chi lavac!

– Tosate no l é nia da fè, mi son straca.

– Ah, bela dëla! Mosson l fè core finche no se destaca chël dent.

Se don n'oglada e via ndavò drio sto gial.

No me recòrde cotánt che on metù a recuperé sto benedeto dent da restel, ma ié sonve ruade davánt che mëda Nina la rue a sel mëte nte bait.

Davò na tèl fadia tosac, on ciapé sclòp, dent da restel e on remetù dut apòsto. La n'eva juda ben a nos, ma a chël puoro gial i'avarà ben dolëst l cul n pèr de dis. Ve segure, dan chël di no n on plu trat de sclòp (Palla 2004, 18–20).

Armer Hahn

[…] Wir Mädchen warteten ständig auf den Augenblick, um wenigstens einmal mit dem verdammten Gewehr schießen zu können. Und… der ersehnte Tag war gekommen.

Was sollten wir tun? Ich, Marta, Cede und Fidi waren unterhalb des Hauses. Dort kamen oft die Hennen von Tante Nina, um sich auf dem Misthaufen etwas zum Essen zu suchen, und wir hatten an jenem Tag unseren Streich noch auszuhecken.

– Mädchen, das Gewehr der Buben ist im Keller, – sagte eine – doch die Rechenzähne fehlen.

Keine Angst. Wir suchten sie auf den Regalen, bis wir sie fanden. Verdammt, es fehlten bereits einige.

– Was machen wir? Wir nehmen nur einen: willst du, dass der Vater es bemerkt?

Ich spitzte gleich den Zahn und hinaus.

Uns, meine Lieben, genügte es nicht, auf die Holzbretter zu schießen, sogleich fiel uns ein, auf die pickenden Hennen zu zielen. Das war viel interessanter. Wir wechselten uns ab: eine schoss, und die andere holte die Munition zurück.

Alles ging gut, bis ich das Ziel verfehlte. Meine Lieben, plötzlich machte der Hahn einen drei Meter hohen Sprung mit fürchterlichem Geschrei. Als er wieder auf dem Misthaufen landete, bemerkten wir, dass der Rechenzahn in seinem Schwanz steckte. Wir sahen uns ängstlich an:

– Und jetzt? Was sollen wir tun?

– Wir können ihn nicht so zurücklassen.

– Wenn Tante Nina es bemerkt…

Wir jagten den Hahn um den Misthaufen herum, hinter dem Heustadel hinauf und hinunter, in die Blätter des Huflattichs hinein und hinaus. Doch umsonst, der Zahn löste sich nicht.

- Was sollen wir jetzt tun? Wir müssen uns beeilen, bevor Tante Nina die Hennen holt, um sie in den Hühnerstall zu sperren.

Der Hahn hatte sich inzwischen beruhigt und war wieder zu den Hennen zurückgekehrt, doch immer noch mit der Munition im Schwanz.

- Wir müssen ihm den Weg abschneiden. Du gehst dort lang Fidi, du dort Cede, du Marta dort und… schön langsam: wir müssen ihn kriegen. Doch der Hahn hatte uns bereits bemerkt: er lief schnurstracks in die Huflattichblätter hinein!

- Mädchen, es ist umsonst, ich bin müde.

- Ah, hör sie! Wir müssen ihn laufen machen, bis er den Zahn verliert.

Wir sahen uns kurz an und los, dem Hahn nach.

Ich erinnere mich nicht, wie lange es dauerte, bis wir den verdammten Rechenzahn hatten, doch wir kamen Tante Nina zuvor.

Nach dieser Anstrengung haben wir das Gewehr und den Rechenzahn wieder zurückgelegt. Wir sind noch einmal glimpflich davon gekommen, doch dem armen Hahn wird noch einige Tage der Hintern geschmerzt haben. Ich versichere euch, seit jenem Tag haben wir nie mehr mit dem Gewehr geschossen.

3.4.23 Weitere Autoren aus Fodom/Buchenstein

Valentino Daberto (Tato de Luca) wurde am 7. Februar 1896 in Ciastel geboren. Er wurde in beiden Weltkriegen eingezogen.[603] Er starb am 7. Dezember 1976 (vgl. Palla 2009, 9–18; Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein). Er unterschrieb mit den Initialen *D. V.* oder mit *Tato*.

Prosa:
1970: *Da ride* (Lustiges: Geschichte eines Kranken, der fälschlicherweise die Medizin der Kuh schluckt und so unerwartet schnell gesund wird). In: *El Feral* 33 (9/1970) 68.
1971: *Da ride* (Lustiges: Geschichte des jungen reichen Bauern *Jan,* der um die Hand der *Burgl* bitten soll und nicht den Mut dazu hat). In 4 Teilen in: *El Feral* 43–44 (7–8/1971) 147, 45 (9/1971) 153, 46 (10/1971) 161, 47 (11/1971) 166–167.

Pietro Roilo wurde am 5. Juli 1921 in Salejei de Soura geboren. Er war Angestellter der ECA (Ente comunale assistenza) in La Plie in Buchenstein. Er starb am 3. Mai 1987 in Cortina d'Ampezzo (vgl. Geburtsregister und Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein; *NL* 5, 9–10/1987, 16).

Undatiert: *Vera cucagna. La vita che se mâna chi che va col carât a conduje 'l lat a la malga* (Richtiges Schlaraffenland. Die Unannehmlichkeiten, die man erlebt, wenn man mit dem Karren die Milch in die Käserei liefert: 33 Str. zu je 4 unregelmäßigen V. im Paarreim). Manuskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie*.

Germana Frena, verh. Agostini, wurde am 9. November 1925 zu Rovei in Col/Colle Santa Lucia geboren. Sie heiratete am 12. Juni 1947 Vito Agostini. Die Familie hatte 13 Kinder. Frena starb am 9. Mai 2011. Ihr größter Wunsch wäre es gewesen, eine höhere Schule zu besuchen, um wie Luigia Lezuo Lehrerin zu werden. Im Privatbesitz ihrer Kinder Agnese, Antonio und Paola befinden sich elf Schulhefte und ein zusätzliches Schulheft mit der Reinschrift aller Gedichte.

Gedichte:
2009: *I ciauzar nuof* (Die neuen Schuhe). In: *Mendránze n poejia* 2009, 72–76.
2009: *I grafogn de la Madona* (Die Festtagskrapfen im August). In: *NL* 4 (9–10/2009) 26.
2010: *I tosac speta la nef* (Die Kinder warten auf den Schnee). In: *NL* 6 (11–12/2010) 29.
Manuskripte:
Heft 1:
1968.4.: *Noi da Col* (Wir aus Colle Santa Lucia).
1970.10.: *Piancol* (Toponym).
1977.8.: *Nosta Zuita* (Unsere Civetta).
1977.9.: *Noste cese* (Unsere Häuser); *Noste masogn* (Unsere Heustadel).

603 Über seine Kriegseinsätze hat Daberto genau Tagebuch geführt. Es wurde in Palla 2009 veröffentlicht.

1977.10.: *El pi gran maestro* (Der größte Lehrmeister).
1977.11.: *Vea de Nadal* (Heiliger Abend).
1978.10.: *Le rua la nef* (Es hat geschneit).
1978.11.: *Nora e madona* (Schwiegertochter und Schwiegermutter); *Se speta la nef* (Wir warten auf den Schnee); *Tano e la Zilia* (Tano und Zilia); *Sion nasui doma n ta Col* (Wir sind alle in Colle Santa Lucia geboren).
1979.1.: *Fon la sufa* (Wir kochen Mus).
Undatiert:

- *La bisa* (Die Grauvieh-Kuh).
- *Fon roadiva* (Wir mähen gemeinsam die Wiese).
- *I fiori* (Die Blumen).
- *El sol de Col* (Die Sonne von Colle Santa Lucia).
- *El tason de spiote* (Stapel von Baumstämmen).
- *On sarvee* (Wir haben das Unkraut gejätet).
- *La preghiera* (Das Gebet).
- *La stua che descor* (Die Stube erzählt).
- *Fon pan* (Wir backen Brot).
- *Baton* (Lasst uns dreschen).
- *Barba Nani e meda Filizita* (Onkel Nani und Tante Filizita).
- *Nost Piol* (Unser Balkon).
- *El fior dal ton* (Die Alpenrose).
- *Nosta Vila* (Unsere Fraktion).
- *Ades aron* (Jetzt pflügen wir).
- *Son a masenà* (Lasst uns mahlen gehen).
- *El pastr de le vacie* (Der Kuhhirt).
- *Sesolon* (Lasst uns Korn schneiden gehen).
- *Fon lisiva* (Wir waschen die Wäsche).
- *Gramolon* (Lasst uns den Flachs brechen).
- *Si per le Frate* (Toponym in der Gegend der Bergwerke von Fursil).

Heft 2, 3, 4 und 5 enthält zum Großteil – mit wenigen Ausnahmen – Abschriften der Gedichte aus Heft 1.

Heft 6:

- *Son a fiera* (Lasst uns auf den Markt gehen).
- *El Crist* (Das Kruzifix).

Heft 7 enthält ein Gedicht für jedes der 13 Kinder der Autorin und einige für weitere Verwandte.

Heft 8:

- *La luna* (Der Mond).
- *Le dambre* (Die Holzschuhe).
- *Per la mostra delle fotografie* (Für die Fotoausstellung).
- *I paster* (Die Hirten).
- *I seci* (Die Eimer).
- *Hai menà la nora* (Die Schwiegermutter zeigt der Schwiegertochter ihren Platz in der Kirche).
- *Fon Pasca* (Wir feiern Ostern).
- *Le comari* (Die Gevatterinnen).
- *Invar* (Winter).

- *I torna da batesà* (Sie kommen zur Taufe).

Heft 9 und 11: Kleines Theaterstück in 3 Akten ohne Titel.
Couvert 10: Lose Typoskripte mit Gedichten und verschiedenen Aufzeichnungen.
Heft 12: Reinschrift aller Gedichte der Autorin.

Bruna Dorigo wurde am 16. Juli 1925 in La Plie in Buchenstein geboren. Sie lebt in Brenta.
Giacomo Luigino Soratroi (Gino de Comun) wurde am 11. Jänner 1934 in Retic geboren. Er lebte in Salejei de Sot und starb am 20. September 2013 (vgl. Geburtsregister und Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein).

Gemeinsame Gedichte:
1961: *I cantori dalla Pliè en gita l'anno 1961* (Die Sänger von La Plie beim Jahresausflug von 1961: 24 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). In: BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie:* Das Gedicht wurde von → Sigifrido Foppa in sein Schulheft 2 abgeschrieben.
1962: *I cantori dalla Pliè en gita 27. 7. 1962* (Die Sänger von La Plie beim Ausflug am 27. 7. 1962: 33 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). In: BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie:* Das Gedicht wurde von → Sigifrido Foppa in sein Schulheft 2 abgeschrieben.
1988: *Nòna Lisa* (Großmutter Lisa). In: *Usc* 15.9.1988, 20. Gedicht von „Bruna D. ".

Maria Graziella Denicolò wurden am 26. Jänner 1954 in Feltre geboren. Sie starb am 20. Juni 2000 in Livinè. Ihre Schwester **Rosa Maria Giacomina Denicolò** (Crua) wurde am 11. Mai 1955 in Livinè geboren (vgl. Einwohnermeldeamt La Plie in Buchenstein).

Gemeinsames Gedicht:
1971: *El dì dan cuoi* (Heutzutage: 9 unregelmäßige Str. im Paarreim). Manuskript.
Rosa Denicolò:
2004: *Na cèsa a dimprëst* (Ein Haus als Leihgabe). In: *NL* 3 (5–6/2004) 10.
2008: *L é passé bèrba Isté a saludé* (Herr Sommer kam zum Gruße vorbei). In: *Mendránze n poejia* 2008, 71 (mit it. Übersetzung).

Teresa Pezzei wurde am 28. März 1954 in Col/Colle Santa Lucia geboren und lebte in Reba/Arabba. Sie starb am 24. März 2010 in Agordo (vgl. *NL* 2, 4–5/2010, 24).
Pezzei erarbeitete mit den Schülern ladinische Theaterstücke und gab gemeinsam mit anderen Lehrerinnen mehrere Schulanthologien über die Umwelt mit kurzen literarischen Texten und kleinen Dialogen heraus. Pezzei war auch Initiatorin des nationalen literarischen Wettbewerbs *Mendránze n poejia* für Minderheitssprachen, den die Gemeinde Buchenstein seit 2006 jährlich (ab 2012 im Zweijahresintervall) ausschreibt.

3.5 Anpezo/Ampezzo

3.5.1 Arcangelo Dandrea (1895–1966)



Arcangelo (Cànjelo) Dandrea Magro wurde am 22. November 1895 in Innsbruck geboren.[604] Er besuchte die Pflichtschule in seinem Heimatdorf. Im Ersten Weltkrieg geriet er in Russland in Gefangenschaft. Nach dem Krieg arbeitete er als Spengler und später als Bote einer Bank. Die Ehe mit Lucia Constantini Ghea blieb kinderlos. Er starb am 22. Juli 1966 in Coiana/Cortina d'Ampezzo[605] (vgl. Einwohneramt Cortina; Dibona/Majoni 1989, 5; *Usc* 15.11.1987, 18; *Usc* 15.11.1989, 27; *Usc* 17.6.1995, 15; Munarini 1996, 31).

Gedichte:[606]

1945.10.16.: *Soneto: Par ra nòzes de Bèpe Dandrea Bijo e Vera Olivo celebrate a Venàs il 16 ottobre 1945* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.

1945.11.10.: *Soneto: Par ra Nozes de Ivo Majoni Bòto e Teresa Zanetti* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.

1945.11.10.: *Soneto: El dì del Spoşalizio inze a Fiames* (Am Hochzeitstag in Fiames). Typoskript.

1945.11.24.: *Soneto: Par ra Festa de St. Caterina (Catina Crepa)* (Zum Fest der Hl. Katharina). Typoskript.

1945.12.5.: *Soneto: Par ra mè conpagnia (compagni di gita estate 1945)* (Für meine Wanderfreunde im Sommer 1945). Typoskript.

1946.1.26.: *Soneto: Par ra nozes de diamante de Paolino e Anamaria Matiuche* (Für die diamantene Hochzeit von Paolino und Annamaria Alverà Matiuche). Typoskript.

1946.5.18.: *Soneto: Par ra Nòzes de Luigi Majoni (Boto) e Elena Zanetti* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.

1946.11.19.: *Soneto: El Consilio comunal* (Der neue Gemeinderat). Typoskript.

1949.2.28.: *I nostre sestiere* (Unsere Dorfviertel). In: Kramer 1978, 78.[607]

1950.2.19.: *Come che vedé, el SESTIER de ZUEL…* (Wie ihr seht, ist das Viertel von Zuel…). Typoskript.

1950.2.19.: *Ra cojina de chi da Şuel* (Die Küche jener von Şuel). In: *NL* 15.6.1989, 17.

1951.9.29.: *Algo par el dì che rua el noo Piovan* (Für den Tag der Ankunft des neuen Pfarrers). In: *NL* 15.10.1951, 5.

604 Laut *Usc* 1.11.1987, 15 und *Usc* 17.6.1995, 15 ist Dandrea am 21. November 1895 geboren. Zur Geburt unehelicher Kinder gingen die Ampezzanerinnen häufig nach Innsbruck, wo Angelo Majoni Arzt war.

605 *Usc* 17.6.1995, 15 und Munarini 1996, 31 geben den 27. Juli als Todestag an.

606 Die Typoskripte sind im Besitz der ULdA und von Sisto Menardi.

607 Ein sehr ähnliches Gedicht zirkulierte als anonymes Druckblatt mit dem Titel *Sestier Azzon. Zuane da Meleres inventor del Sciopo a vento e l'Arloer* (Dorfviertel Azzon. Zuane da Meleres, Erfinder des Luftdruckgewehrs, und der Uhrmacher) bereits 1938 (unterschrieben mit: *„Ra Corsa dei Sestiere" Cortina 27 Febbraio 1938)*. Vgl. auch *I sante e i seštiere* (Die Heiligen und die Dorfviertel) in *Usc* 1.8.1983, 4.

1953.2.15.: *Par ra Olimpiades* (Für die Olympischen Spiele 1956). Gedrucktes Blatt. Wieder abgedruckt in: *Usc* 1.11.1981, 6.
1954.9.23.: *Cuatro paroles ke ven veramente da'l cuor par un anpezan ke s'à fato tanto onor* (Einige herzliche Worte für einen verdienstvollen Ampezzaner [anlässlich der Erstbesteigung des K2 durch Lino Lacedelli]). In: *Usc* 1.9.1979, 3.
1955.6.29.: *Par el dì che rua el Prèe noo don Roberto Dimai* (Für den Tag, an dem der neue Priester Don Roberto Dimai einzieht). Typoskript.
1955.7.2.: *Par Don Roberto Dimai* (Für Don Roberto Dimai). Typoskript.
1955.7.3.: *Par el 40° an de Prèe de Monsignor Prelato e Calonego Dotor Luigi Pompanin* (Zum 40. Priesterjubiläum von Mons. Prälat und Kanonikus Dr. Luigi Pompanin). In: *Usc* 1.7.1985, 25.
1956.2.20.: *Par el noo Veŝcovo Monsignor Enrico Forer* (Für den neuen Bischof Mons. Heinrich Forer). Typoskript (die letzte Sestine mit it. Übersetzung in Munarini 1996, 32).
1956.5.9.: *Par el zinquantenario del Cav. Albino Dandrea* (Zum 50-jährigen Jubiläum des Cav. Albino Dandrea). Typoskript.
1957.7.22.: *Špoşe!* (Für das Brautpaar → Arcangelo Menardi und Maria Alverà: 50-jähriges Hochzeitsjubiläum). Typoskript.[608]
1957.11.4.: *Špoşe!* (Für das Brautpaar Giuseppe Majoni und Camilla Lacedelli). Typoskript.
Um 1957: *El Carillon de Westminster a Cortina* (Das Glockenspiel von Westminster in Cortina). In: *Usc* 1.4.1979, 2; mit it. Übersetzung in Dibona/Majoni 1989, 62–65.
1958.5.31.: *Špoşe!* (Für das Brautpaar Walter Supiei und Jolanda Majoni). Typoskript.
1958.10.26.: *Camilla!* (Gedicht für Camilla Lacedelli zur Geburt des Sohnes → Ernesto Majoni). In: *Usc* 15.4.1989, 12.
1960.7.: *Par el 60° an da Prèe del Canonico Mons. Bruno Menardi* (Zum 60. Priesterjubiläum von Kanonikus Mons. Bruno Menardi, vgl. Munarini 1996, 32 FN 31).
1962.5.1.: *Care špoşe e care none!* (Liebe Brautleute und liebe Großeltern!). In: *Usc* 15.5.1989, 41.
Undatiert: *El Tramway* (Der Gemeindeautobus). In: Dibona/Majoni 1989, 66–68; Munarini 1996, 69–73 (beide mit it. Übersetzung).

Theaterstücke (→ 4.5):
1954: *Cuàtro ciacole par anpezan* (Plaudereien auf Ampezzanisch).
1958: *El Zentenario del Nòš Cianpanìn* (Zur Jahrhundertfeier unseres Kirchturms). Vorstellung des Stückes in Dadié 1995, 50–58.
1959: *Zènto Ane de Vita Anpezana – 1859–1959* (Hundert Jahre ampezzanisches Leben). Vorstellung des Stückes in Dadié 1995, 59–68.
1965: *Ra Cróš del Griš* (Das Kreuz von Griš). Vorstellung des Stückes in Dadié 1995, 69–121; ebenso in: *Usc* 1.10.1981, 14; Majoni 1989a, 26–27. Der erste Akt ist publiziert in Kramer 1978, 171–176 sowie in Munarini 1996, 74–89 (hier mit it. Übersetzung).

Als brillanter Autodidakt wurde Arcangelo Dandrea zu einer Art Dorfdichter, der die unterschiedlichsten Anlässe in seiner Heimatgemeinde poetisch kommentierte. Er verfasste ab 1945 über hundert Gedichte, Satiren und Theaterstücke für weltliche und kirchliche Feiertage bis hin zu tagespolitischen Ereignissen.

608 Das Typoskript ist im Besitz von Ernesto Majoni.

Gedichte

I nostre sestiere

Die Gemeinde Anpezo/Ampezzo wird nach dem Vorbild von Venedig in sechs *Sestiere* (Viertel) eingeteilt: *Alverà, Azon, Ciadin, Ciave, Cortina, Zuel.*[609] Seit dem 23. Februar 1936 gibt es das Rennen der *Sestiere* (Langlaufstaffel im Winter und Umzug von folkloristischen Wagen und einem Wettlauf im Sommer), initiiert vom damaligen Podestà Prof. Sanzio Vecchelli, der zugleich Präsident des Tourismusvereins war.

Textauszug

I nostre sestiere[610]	***Unsere Dorfviertel***
1.	
Ades, che le tempe de piena libertà	Jetzt, da wir in Zeiten völliger Freiheit leben,
se po anche 'na stcianta criticà…	darf man auch ein wenig kritisieren…
Intendo parlà n'afrè de agnere	Ich möchte ein wenig von gestern plaudern,
riguardo ai ciares dei sestiere!	über die Wagen der Dorfviertel!
2.	
Voreve dì che el ciar de chì de Zuel	Ich wollte sagen, dass der Wagen jener von Zuel
par me l'eva proprio el pì bel…	wirklich der schönste für mich war…
ma, vore o no vore, chel da Ciadin	doch, ob man will oder nicht, jener von Ciadin
l'eva a parlà stcieto chel pì fin.	war, um es direkt auszusprechen, der grazilste.

Es folgt der Wagen von Alverà, der am besten organisiert war, jedoch von der Jury beinahe ausgeschlossen worden wäre, jener von Azon, der die faulsten Mitglieder hatte, und ein Wagen mit einem Schneepflug, und zwar der mit den schlausten Teilnehmern.

4.	
El Sestier, chel proprio pì poltron	Das tatsächlich faulste Dorfviertel
(vergognose al dì) le sta chel da d'Azon	(beschämend zu sagen) war jenes von Azon,
ma chi che sa fato vede i pì furboi	doch die, die sich als die Schlausten zeigten,
besen dì che le stà che da l'arsuoi!	das muss gesagt werden, waren die mit dem Pflug!

Darauf folgt der Wagen von Cortina, der schon fast entzweibricht, jener von Ciave, der zwar der größte ist, jedoch ein unpassendes Thema gewählt hat, einer mit Engelchen und schließlich ein ausschließlich von Frauen gestalteter Wagen.

609 Die Dorfviertel werden vorgestellt im Werk *Sestieri d'Ampezzo rievocano…* von Alfredo Spampani und Dino Colli d'Antogna, 1981 auf Ampezzanisch übersetzt von Flora Menardi Diornista.

610 Text laut Kramer 1978, 78.

9.

Se po dì che bel le sta el grupo del Belvì	Man kann sagen, dass die Gruppe vom Hotel Bellevue schön war,
se sà ben… Alma de Faloria[611] *e poches pì…*	ist doch klar… Alma de Faloria und einige andere…
Ma ghi n'eva does che no ziva in scena,	Doch da waren zwei, die nicht auf die Bühne traten,
e l'eva cheres che avea el cù sù schena…!	und das waren jene, die den Hintern am Rücken trugen…!

Theaterstücke (vgl. Dadié 1995, 50–121):
Nachhaltiger als die Gedichte von Dandrea sind sicherlich seine Theaterstücke, die er zwischen 1958 und 1965 verfasste und die noch heute oft und gern aufgeführt werden. Der Autor hält sich in seinen Stücken strikt an historische Fakten und arbeitet seine Figuren minutiös aus.

El Centenario del Nòš Zianpanìn
Das Theaterstück in 3 Akten spielt in den Jahren von 1849 bis 1858, als der neue Kirchturm aus Stein erbaut wurde, nachdem Anpezo/Ampezzo viele Jahre keinen Kirchturm mehr hatte.
Im Jahr 1849 diskutieren der Bürgermeister Silvestro Franceschi und die Gemeindeassessoren, wie der neue Kirchturm gebaut werden sollte. Es bilden sich zwei Fraktionen. Die eine möchte aus Kostengründen den Turm aus Holz bauen, die andere, darunter auch Pfarrer Giovanni Battista (Jan Batista) Rudiferia aus San Ćiascian/St. Kassian, plädiert für einen repräsentativen Steinbau nach dem Projekt des Wiener Ingenieurs Hermann Bergmann. Es kommt zur Abstimmung und die Befürworter des Steinturms gewinnen. Die Segnung des Grundsteins erfolgt 1852 unter Polemiken, und die Arbeiten gehen nicht ohne Schwierigkeiten voran. Die Autoritäten treffen ein und Silvestro Franceschi, der selbst den Bau beaufsichtigen wird, hält eine ermutigende Rede. 1858 erfolgt endlich die Einweihung des neuen Kirchturms mit den in Innsbruck gegossenen Glocken. Die Arbeiten sind ausgezeichnet gelungen, und der Turm kann sich sehen lassen. Ein Mädchen sagt ein Gedicht auf, dem Pfarrer wird für die Unterstützung herzlich gedankt, der Baumeister wird gelobt, und die Gegner des Steinbaus entschuldigen sich für ihre anfängliche Skepsis (vgl. Dadié 1995, 50–51).

611 Alma Degasper (1866–1954), Schwester von → Silvio Degasper.

Zènto Ane de Vita Anpezana – 1859–1959

Das wohl beste Stück des Autors evoziert drei Zeitabschnitte des Jahrhunderts von 1859 bis 1959. In 3 Akten bzw. Bildern wird der Übergang Ampezzos von einem Bauerndorf zur touristischen Hochburg meisterhaft dargestellt. Es treten z.T. Figuren auf, die wir bereits aus den Stücken von → Eligia Ghedina kennen. Das Stück ist mit dem grödnerischen Stück *Sëlva zacan y śën. Teater te trëi chedri scrit n ucajion di 100 ani dla dlieja (1877–1977)* von Tita Demetz vergleichbar (→ 4.1).

Das erste Bild zeigt das Interieur einer Almhütte an einem Sonntag, an dem der Waldaufseher, die Verwandten der Hirten und die Verlobten der Mägde auf Besuch kommen. Es ist eine willkommene Abwechslung zur harten Arbeitswoche, und es wird gesungen und getanzt.

Das zweite Bild spielt in der Gemeindestube während einer Sitzung. Der Bürgermeister, die Gemeinderäte, einige Hotelbesitzer und eine Frau diskutieren über den sich anbahnenden Tourismus und wie Cortina am besten darauf reagieren soll. Es werden die Preise und die ersten Namen der Gasthäuser festgelegt. Hervorzuheben ist die außergewöhnliche Anwesenheit einer Frau in einem Gemeinderat am Ende des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich um eine reiche, gebildete Ampezzanerin, die viele Jahre fort war und nun zu Hause einen Ehemann sucht, doch durch ihr emanzipiertes Verhalten keinen findet.

Das dritte Bild spielt auf dem Dorfplatz. Es zeigt den bereits etablierten Tourismus und den Enthusiasmus über den wirtschaftlichen Aufschwung seitens der jungen Leute, doch auch die Skepsis und Kritik der älteren Generation (vgl. Dadié 1995, 60–61).

Textausschnitt

Aus dem 2. Bild (Die Gasthöfe bzw. Hotels müssen einen Namen bekommen):

[…]

Secretario: Alora Mano, mola fora tre biei gnomes da i dà a ste Hotiei (con ironia), tu che te sos pronto de ciacolà…

Mano: Propio ió ebe da i bateà, no štalo meo che i sò paroi i se ciate un gnon che i piaje a lore: ió no m'intrigo in ciaşa de outre.

Tano: Ben, šcomenzarei ió che son el pì vecio. Se propio son coštrete de i dà un gnon, a mi me piajarave: Hotel Aquila Nera.

Capo: Ben, bon, e cošì che rešte. Ades vos Bepin, aveo pensà sora, tirà fora algo!

Bepin: Veramente, avee pensà ancora de i dà un gnon, va ben che par i Anpezane reštarà senpre via da Bepin išteso, ma se propio, a mi me piajarave Hotel Croce Bianca.

Tano: Propio un bel gnon. Ades te tocia a ti Judita. Intrà te e Mano tò cognà sto Hotel 'l a da naše, sentreave.

Judita: Dieme Mano, inventete algo, i betone el gnon de na croda? Ghin on tante intorno intorno…

Mano: No, ma se propio te vos che te die, dato che anche se t'as cuaranta ane te sos là ancora come na soeneta, anche par i fei nafré de rabia a Mondo, ciamoni Hotel Stella d'Oro.
Mondo: No, no rabia, anzi el me piaje sto gnon, i marinare i studia ra șteles di note.
Judita: Aì aì, ma cares?
Capo: Alora son apošto, e šte gnomes i rešta in eterno.
Judita: Ma šior capocomun, no ve parelo un gnon masa da superbia?
Secretario: 'L a dito Pilato „Quod scripsi scripsi", chešto 'l é scrito e chešto resta fin che dura Anpezo.
(Dadié 1995, 91–92)
[…]
Sekretär: Also Mano, nenne uns einige schöne Hotelnamen (ironisch), du, der du immer etwas zu sagen hast…
Mano: Soll wirklich ich sie taufen? Wäre es nicht besser, wenn die Eigentümer ihnen einen Namen geben würden, der ihnen gefällt: ich mische mich doch nicht in häusliche Angelegenheiten anderer ein.
Tano: Gut, dann beginne ich als Ältester. Wenn ich wirklich gezwungen bin, einen Namen zu geben, würde mir dieser gefallen: Hotel Schwarzer Adler.
Bürgermeister: Sehr gut, und so soll es bleiben. Jetzt Sie Bepin, haben Sie nachgedacht, sagen Sie uns einen!
Bepin: Ich hatte tatsächlich schon überlegt, meinem Haus einen Namen zu geben, auch wenn es für die Ampezzaner weiterhin „bei Bepin" heißen wird. Wenn es aber sein soll, würde mir Hotel Weißes Kreuz gefallen.
Tano: Das ist wirklich ein schöner Name. Jetzt bist du dran, Judita. Zwischen dir und deinem Schwager Mano muss ein Hotel entstehen, beeilt euch.
Judita: Sag mir, Mano, erfinde einen Namen. Sollen wir es nach einem Berg benennen? Wir haben doch so viele in der Gegend…
Mano: Nein, aber wenn du wirklich meine Meinung hören willst, wenn du auch mit deinen vierzig Jahren noch wie ein junges Mädchen bist, und auch um Mondo ein wenig zu ärgern, nennen wir es Hotel Goldener Stern.
Mondo: Ich ärgere mich doch nicht, im Gegenteil, dieser Name gefällt mir, die Seeleute studieren doch in der Nacht die Sterne.
Judita: Ja, ja, aber welche?
Bürgermeister: Dann sind wir alle einverstanden, und diese Namen bleiben für immer.
Judita: Aber Herr Bürgermeister, scheint Ihnen dieser Name nicht ein wenig hochtrabend?
Sekretär: Pilatus hat gesagt „Quod scripsi, scripsi", dies haben wir geschrieben, und dies wird so bleiben, solange es Anpezo gibt.

Ra Cróš del Griš

Das dritte Theaterstück *Ra Cróš del Griš* spielt in den Jahren 1848–1862. Am 3. August 1848 brachte *Annamaria de chi de Luca* ihren Mann *Scimon Alverà Griš* um, nachdem er sie beschuldigt hatte, ihn betrogen zu haben. Diese Tragödie passierte in Fosses, auf einer Alm nördlich von Cortina, wo ihr Mann Hirte war. Bis heute steht am Ort des Deliktes ein Erinnerungskreuz.
Laut Munarini 1996, 32–33 schreibt Dandrea in diesem Stück ein recht korrektes Ampezzanisch, wenn er auch ab und zu Italianismen verwendet. Auch

die Regieanleitungen werden in einem durchmischten Italienisch angegeben. Die Dialoge wirken sehr glaubhaft, und die Charaktere der Figuren sind überzeugend getroffen (vgl. Dadié 1995, 70–75; Munarini 1996, 88).
Das Stück beginnt mit der Ankunft von *Annamaria* im *caşon,* der Almhütte, und einem Gespräch zwischen ihr und ihrem Ehemann. Der eigentliche Mord wird ausgeblendet, und der Autor lässt uns an den Gedanken der Unglücklichen teilhaben.
Im zweiten Akt befinden wir uns im Haus des *Marigo,* des Almvorstehers, wo der junge *vida Serafin,* Gehilfe des Hirten, der Pater werden will, das Verschwinden des Hirten *Scimon* meldet, woraufhin eine Suchaktion in die Wege geleitet wird.
Der dritte Akt spielt in einem Gasthaus am Landrosee auf der Straße nach Toblach, wo *Annamaria* nun arbeitet. Ein Trentiner *crumar,* Wanderhändler, schließt Freundschaft mit *Annamaria,* erfährt ihr Geheimnis und zeigt sie bei den Gendarmen an.
Der vierte und letzte Akt spielt in den *Piombi,* dem berüchtigten Gefängnis von Venedig, wo *Annamaria* lebenslänglich im Gefängnis sitzt. Sie bekommt Besuch von einem jungen Pater, den sie als den *vida* von Fosses, *Serafin,* wiedererkennt. Reumütig stirbt die Unglückliche nach dieser letzten Begegnung (vgl. Dadié 1995, 70–11).

3.5.2 Fiorenzo Pompanin Dimai (1927–1980)



Fiorenzo Pompanin Dimai (d'Anjelico) wurde am 6. August 1927 in Anpezo/Ampezzo geboren. Er besuchte zunächst die Hotelfachschule in Cortina, arbeitete einige Jahre als Kartenverkäufer im Olympiaeisstadion und wurde schließlich Gemeindebeamter. Er blieb unverheiratet. Kulturell sehr engagiert, war er Gründungsmitglied der *Union de i Ladis* und Mitglied der „Filodrammatica d'Ampezzo". Er starb am 15. November 1980.[612] Seine Pseudonyme waren *Zan de Rame* und *Rizardo.* Seine Lebensgeschichte wurde im Band *Gente di Cortina* (Orzes Costa 1978) veröffentlicht (vgl. *Alto Adige* 21.11.1980, 12; Belardi 1985a, 318; Dadié 1995, 47).

Gedichte:

1953: *El Corleto* (Das Spinnrad). In: *NL* 1.3.1953, 6; Battocchio 1977b, 69–72; *Alto Adige,* 17.10.1979, 3; *Usc* 1.9.1980, 10; *Usc* 15.1.1986, 24.

612 Der Todesort war Innichen, nicht – wie von Belardi 1985a, 318 angegeben – Cortina d'Ampezzo.

1975.3.: *El salar(g)uó* (Der Abstellraum). In: Battocchio 1977a, 187–190; *Regole d'Ampezzo* 1986, 235–236.
1975.3.: *Un fior par chi pi pize* (Eine Blume für die Kleinsten; Titelvariante: *Ciampanela*). In: *Al Ženpedón* 1975, 251–252; Battocchio 1977a, 71–73; *Usc* 15.6.1986, 16; Dibona 1987, 30.
1975.3.: *Ra noŝtra crodes* (Unsere Berge). In: Battocchio 1977a, 65–70; *Usc* 1.1.1981, 11; *Usc* 1.2.1986, 19.
1978: *A se reéde* (Auf Wiedersehen). In: *Usc* 1.6.1978, 2; *Vita Parocchiale. Bollettino della Parocchia di Cortina d'Ampezzo* (12/1980) 19–20; Munarini 1996, 127–128 (mit it. Übersetzung).
1978.4.2.: *Soróio* (Sonne). In: Belardi 1985a, 148–153 (mit it. Übersetzung); *Usc* 1.7.1987, 9.
1978.4.2.: *L'arlòio a péndol* (Die Pendeluhr). In: *Usc* 1.7.1986, 23.
1978.4.2.: *El peadizo* (Der Mann, der in ein anderes Dorf zieht). In: Dibona 1987, 32–34; Munarini 1996, 117–120 (mit it. Übersetzung).
1978: *Ciasa mea* (Mein Geburtshaus). In: Munarini 1996, 115–117.
1979: *Es cianta ra zilies canke es s'in và…* (Es singen die Schwalben, wenn sie fortfliegen…). In: *Ajënda Ladina*, 31.10.1079.
Undatiert: *Ce sone nos* (Was sind wir). In: Dibona 1987, 31; Munarini 1996, 125–126 (mit it. Übersetzung).
Undatiert: *In Son dei Prade* (Gesang der Wiesen). In: *Usc* 1.6.1989, 24.
Undatiert: *El finco* (Der Fink). In: *Usc* 1.7.1989, 9.
Undatiert: *Quatro ciacoles a r'onbria del cianpanin* (Plauderei im Schatten des Kirchturms). Manuskript.

Theaterstück:
1954: *Scimon l'Ampezzan Rimesser a Venezia* (Scimon der Ampezzaner, Kunsttischler in Venedig). Drama in 4 Akten und einem Prolog, das um 1820 spielt. Das Stück wurde nie aufgeführt. Vorstellung des Stückes in Dadié 1995, 47–50.

Fiorenzo Pompanin Dimai kann zu den klassischen ampezzanischen Autoren gezählt werden. Seine oft recht langen Gedichte sind metrisch konsequent durchkomponiert, meist im Kreuzreim, aber mitunter auch reimlos. Der Autor gewann 1975 mit dem reizvollen Gedicht *Ciampanela* (Glöckchen) den ersten Preis des literarischen Wettbewerbs *Premio Cortina* (später mit dem Titel *Un fior par chi pi pize* veröffentlicht) und wurde auch in der Ausgabe 1978 für das Gedicht *Ciasa mea* ausgezeichnet.
Hier und in anderen seiner Gedichte strukturiert Pompanin die Verse als Dialoge.

***Un fior par chi pi pize*[613]**

Ciampanela, ciampanela!
ce 'na bela che te sos!
Coscì fresca, coscì bela
che da tè, iò son gòros!

Ciampanela, ciampanela!
ce 'na bùla che te sos!
El color de ra to néla,
el te dòna pi del ros!

Ciampanela, ciampanela!
Iò de tè son invidiòs!
Tira fora ra lenghéla,
fesc che sente ra to òsc!

Parcè asto, ciampanela,
chera pontes da corona
e el vestì da verginela?
In onor de ra Madona!

Parcè, dime ciampanela,
che te mancia el bonodor?
No m'importa, son 'na stela
inze man del Creator!

Traedèo, ciampanela,
che sbamìsce el to color!
Come el zeo o ra cosorela,
sarà chel che vo el Signor!

Ciampanela, ciampanela!
dime duto… son curìos!
Elo chèra to sorela
che se sconde la daòs?

Iò me ciàmo ciampanela;
éi soreles pi de una,
fegion dutes comunéla,
ve auguròn: bona fortuna!

Eine Blume für die Kleinsten

Glockenblümchen, Glockenblümchen!
Wie wunderschön du doch bist!
So frisch, so schön,
dass es mich nach dir gelüstet!

Glockenblümchen, Glockenblümchen!
Was für eine stolze Erscheinung du doch bist!
Die Farbe deines Rockes
steht dir besser als jedes Rot!

Glockenblümchen, Glockenblümchen!
Ich bin neidisch auf dich!
Streck dein Zünglein heraus
und lass deine Stimme hören!

Wieso, Glockenblümchen,
hast du jene Kronenzacken
und das Jungfernkleid?
Zu Ehren der Mutter Gottes!

Sag mir Glockenblümchen,
wieso fehlt dir der gute Geruch?
Das ist mir nicht wichtig, ich bin ein Stern
in den Händen des Schöpfers!

Ich fürchte, Glockenblümchen,
deine Farbe wird verblassen!
Wie bei der Feuerlilie oder der Hülsenfrucht
wird der Wille des Herrn entscheiden!

Glockenblümchen, Glockenblümchen!
Erzähle mir alles… ich bin neugierig!
Ist dies deine Schwester,
die sich dort hinten versteckt?

Ich heiße Glockenblümchen;
ich habe mehr als nur eine Schwester,
wir sind eine große Gemeinschaft
und wünschen euch: alles Gute!

613 Text laut *Usc* 15.6.1986, 16.

A sonà ra ciampanela *son segures de fei ben!* *Tanto nos, che r'erba sféla,* *ca de poco saròn fèn!*	Wenn wir unser Glöckchen läuten, sind wir sicher, dass wir Gutes tun! Wir und auch das Farnkraut, denn bald schon sind wir Heu!
Ferma, ferma ciampanela *chel batòcio pizinin!* *No stà a fei ra stupidéla,* *te descedes el Bambin!*	Glockenblümchen, halte deinen kleinen Klöppel an! Betrage dich nicht wie ein schlimmes Mädchen, sonst weckst du noch das Kindlein auf!
Se te cùro, ciampanela, *te diràs che no n'èi cuore,* *ma te ses coscì 'na bela* *che un boché voi fei de fiore!*	Wenn ich dich pflücke, Glockenblümchen, wirst du sagen, dass ich herzlos bin, aber du bist so schön, dass ich einen Blumenstrauß machen will!
Nò, no pianze ciampanela, *e no stà a te zaatà!* *con doi nastre o 'na cordéla* *iò ve beto su l'altà!*	Weine doch nicht, Glockenblümchen, und sei nicht so voller Angst! Mit zwei Bändern und einem Schnürchen, binde ich euch auf den Altar!
Canche torno dal laoro, *inzoneà su ra bancèla,* *iò con te voi fei un coro* *e tu sona, ciampanela!*	Wenn ich von der Arbeit heimkehre, werde ich, kniend auf der kleinen Bank, gemeinsam mit dir einen Chor bilden, und du läutest, Glockenblümchen!

Pompanin schrieb auch recht lustige und lebensnahe Gedichte, wie z.B. *Quatro ciacoles a r'onbria del cianpanin,* das aus einem Tratsch zwischen den zwei Frauen *Melania* und *Melena* besteht. Die beiden treffen sich auf dem Dorfplatz, begrüßen sich und beginnen zu plaudern. Das Gedicht hat 23 Strophen aus je 4 unregelmäßigen Versen im Kreuzreim, wobei 20 Strophen einen Dialog und die letzten 3 die abschließende Pointe enthalten.

Quatro ciacoles a r'onbria del cianpanin[614]	**Plauderei im Schatten des Kirchturms**
[…]	
3. (Melena)	
Poh! Cè présca aràsto mai!… *àsto i pize sora fò?* *No t'às negùn tu sote i bài…* *solo el giàto… poh pardiò!!!*	Ach! Was für eine Eile hast du bloß!… Hast du etwa die Kinder übers Feuer gesetzt? Du hast doch zu Hause niemanden, der jammert… nur die Katze… um Gottes Willen!!!

614 Text laut Manuskript.

Nun erzählt eine der Frauen, dass sie sich verspätet habe, denn sie hat sich ein Brautpaar angesehen.

7. (Melena)	
Béla chesta!!!… no te sàs?!	Das ist ja interessant!!!… das weißt du noch nicht?!
ma… adés che m'èn in mente…	Aber… jetzt fällt mir ein…
te me menes par el nas…	führst mich an der Nase herum…
che te sos anche parente!!!	denn du bist ja sogar verwandt mit ihnen!!!
[…]	
10. (Melania)	
Vàrda ca… i r'à fàta grossa…	Schau mal einer an… das ist ja eine Überraschung…
se anche àlgo fosse stà,	wenn heute eine
sura nòza e sura fòssa,	Hochzeit oder ein Begräbnis gewesen wäre,
se sorèa descmenteà!!!	hätte ich alles vergessen!!!

Doch Melania glaubt Melena nicht, dass sie nichts von der Hochzeit wusste, und es stellt sich tatsächlich heraus, dass sie beleidigt ist, da sie nicht zu den Geladenen gehört.

17. (Melena)	
Melania!… tante augure iò i pòs fei!	Melania!… ich kann ihnen alles Gute wünschen!
a mi… „vòia… i no m'in fésc!!!"	Mich… „gelüstet aber nicht danach!!!"
tante dìs de coscì bièi…	so viele schöne Tage…
e adés vado… mancia dièsc!	und jetzt gehe ich… ich habe nur noch zehn Minuten!
18. (Melania)	
Le sentì ce chè me tòcia!!!	Ich habe gehört, was ich hören musste!!!
duta invidia chesta cà!!…	Da spricht doch nur der Neid!!…
tu… te parles co'ra bòcia…	Du… sprichst wirklich mit dem Mund…
„no te t'às mai contentà!!"	„Du hast dich nie mit etwas begnügt!!"
19. (Melena)	
De invidià?!… chesta r'è béla!!!	Neid?!… das wäre noch schöner!!!
chel che lè… lè anche stà!!	Was war da schon Großes?
„te somèes 'na santaréla	„Du gleichst einer Klosterfrau
e… t'às 'na lenga da zoncà!!"	und… du hast eine Zunge, die abgehackt werden sollte!!"
20. (Melania)	
„se de lenga no son senza,	„Wenn ich auch nicht ohne Zunge bin,
a mi me basta solo un tòco!!!	so genügt mir doch nur ein Stückchen!!!
Par laà chesta senténza,	Um dieses Urteil zu verwässern
par fèi un stòpo… basta pòco!!"	und um zu schweigen… genügt wenig!!"

Und damit fängt ein heftiger Streit an.

22.

Con 'stà scùsa, es s'à zufà,	Mit dieser Ausrede sind sie sich in die Haare geraten,
ciamà gnòmes d'ogni sorte;	Namen jeder Art schrien sie;
canche es s'à ben petenà…	als sie sich ausgiebig gestritten hatten…
es s'à augurà fin'mai… ra morte!!!	wünschten sie sich sogar… den Tod!!!

Der Autor versichert in der letzten Strophe, dass dies eben auch in Anpezo/Ampezzo manchmal passieren kann, doch dass der Leser das Gedicht nicht zu ernst nehmen soll.

Scimon l'Ampezzan Rimesser a Venezia

Das nie aufgeführte Stück weist einen für das ampezzanische Theater unüblichen Prolog auf. Die Handlung ist recht komplex (vgl. Dadié 1995, 47–50). Es wird über das Schicksal einer vom Unglück verfolgten ampezzanischen Familie erzählt.

Im Prolog wird die missliche Lage von *Scimon,* genannt *l'Ampezzan,* vorgestellt, der in Venedig als Lehrling des Kunsttischlers Onorato Grigioni arbeitet. Er hat einen Schatz gefunden und ihn aus Ehrlichkeit seinem Meister übergeben, der ihn jedoch weiterhin schlecht behandelt. Scimon verliebt sich in die Tochter Grigionis, *Rita,* doch die Stiefmutter Caterina ist gegen diese Verbindung. Die beiden flüchten nach Cortina, heiraten und haben Nachkommen. Diese werden die Hauptdarsteller des Stücks: der Sohn *Bepe,* dessen Frau *Mena,* die Schwiegermutter *Anzola* und die Enkel.

Im 1. Akt lernen wir die arme, aber ehrliche Familie von Bepe kennen. Er ist durch einen Blitzschlag erblindet. Der unehrliche Nachbar *Doardo* hält um die Hand seiner Tochter *Itele* an.

Im 2. Akt erbt Doardo ein Vermögen von seinem verstorbenen Onkel *Probo* und macht Itele einen Antrag, die ihn jedoch ablehnt, denn sie liebt *Amadio.*

Im 3. Akt verschlimmert sich die Familiensituation. Der Vater wird als unheilbar erklärt, und *Tone,* der Bruder von Itele, muss zum Militär. Doch plötzlich taucht ein Anwalt auf. Er kommt von Onorato Grigioni, der aus Reue der Familie eine beträchtliche Erbschaft hinterlassen hat.

Im 4. Akt gelangt der Vater zu Tone nach Innsbruck, wo er geheilt wird und wieder sieht. Itele, die im Dienste der Gräfin von Podestagn/Peutelstein arbeitet, um die Familie über Wasser zu halten, kehrt nach Hause zurück und heiratet Amadio. Doardo wird aus Reue ein guter Mensch.

Wie bereits → Eligia Ghedina baut auch Pompanin in seinem Stück einerseits den genretypischen Konflikt zwischen Adel (hier die Schlossherren der Umgebung) und Volk von Cortina und andererseits ampezzanische Sagenmotive (*anguanes,* Wasserfeen) in den Handlungsablauf ein (vgl. Dadié 1995, 48–50).

3.5.3 Igino Majoni (1922–1985)



Igino (Jino) Majoni Coleto wurde am 7. November 1922 in Anpezo/Ampezzo geboren. Seine Eltern waren Giuseppe und Caterina Michielli (Buranona). Nach der Pflichtschule in seinem Heimatdorf verbrachte er von 1934 bis 1936 zwei Jahre in Fiecht in Tirol, um Deutsch zu lernen. Seine Ausbildung schloss er mit dem Diplom als Kunstlehrer ab. Vom Kriegseinsatz in Montenegro kam er gezeichnet zurück. Am 14. Juli 1946 war er einer der Initiatoren der großen ladinischen Kundgebung auf dem Sellajoch. Gemeinsam mit seinem Bruder arbeitete er in einem Handwerksbetrieb. Am 15. Oktober 1980 zog er mit seiner Frau Anna Fistarollo und den drei Töchtern nach Belluno und begann dort, sich intensiv mit dem Schreiben auf Ampezzanisch zu beschäftigen. Beim *Premio Cortina 1984* erhielt er gemeinsam mit → Tesele Michielli Hirschstein den zweiten Preis. Er starb am 6. Jänner 1985 in Belluno (vgl. Majoni Coleto 2001, 163).

Gedichtsammlung:

2001: ***Jino a recordo*** (In Erinnerung an Jino: 29 Gedichte, 2 Listen von Redewendungen und Witzen, mit it. Übersetzung) (= Majoni Coleto 2001). Enthält folgende Kapitel und u.a. die Gedichte:

- *Ra radijes, ra natura, ra parlada* (Die Wurzeln, die Natur, die Sprache: 6 Gedichte) (S. 10–37):

1988: *Coŝì, juŝto par dì algo* (Nur so, um etwas zu sagen) (S. 31). Bereits in: Dibona/Majoni 1988, 8; Kattenbusch 1994, 275–276 (mit dt. Übersetzung); *Usc* 11.11.1995, 15.

- *Peŝtuze de filosofia anpezana; Dete e calche perla „del bon" par anpezan* (Redewendungen und Sprichwörter auf Ampezzanisch) (S. 38–49).
- *Arte e meŝtiere, rimedie* (Kunst und Handwerk, Heilmittel: 3 Gedichte) (S. 50–63).
- *Sozietas* (Gesellschaft: 3 Gedichte) (S. 66–85):

1984: *Schola Cantorum – Cortina 1ª Parte* (Gesangsschule Cortina – 1. Teil) (S. 73–79). Bereits in: *Usc* 1.12.1984, 13.

1986: *Schola Cantorum – Cortina 2ª Parte* (Gesangsschule Cortina – 2. Teil). (S. 81–85). Einige Strophen bereits in *Usc* 1.9.1986, 2).

- *Personaje, ricorenzes, recorde* (Persönlichkeiten, Ereignisse, Erinnerungen: 4 Gedichte) (S. 88–101):

2001: *Anbizion de mare* (Ehrgeiz einer Mutter) (S. 89).

1989: *Babo Neŝto (Inverno 1900 e pasa)* (Onkel Ernst. Winter 1900 und später) (S. 90–93) (mit it. Übersetzung). Bereits in: *Usc* 1.5.1989, 6; Munarini 1996, 95–98.

- *Ra so Anpezo, ra so orijin, ra so noŝtaljies* (Sein Ampezzo, seine Wurzeln, seine Sehnsüchte: 11 Gedichte) (S. 104–145):

1983: *Un goto de noŝtaljia* (Ein Glas Sehnsucht) (S. 121–129). Bereits in: *Usc* 1.6.1983, 2–3; *Usc* 1.3.1985, 44–45; Dibona/Majoni 1988, 9–12.

- *Varies* (Verschiedenes: 2 Gedichte) (S. 148–161).

Weitere Gedichte:
1982.5.11.: *Festa della classe 1922* (Jahrgangsfest). Typoskript.

Für Igino Majoni war – vergleichbar mit den fassanischen *poec' del mal de ciasa* – das Heimweh die Haupttriebfeder für sein Schreiben: … *inz'i ultime anes 'l aea betù ṣò un grun de poeṣies, duta beles e pienes de amor par el so paes e de dešpiazer par ae da vive fora de ciaṣa, che a res lieṣe deboto es te štrense el cuore* (… in den letzten Jahren schrieb er zahlreiche Gedichte, alle wunderbar und voller Heimatliebe und Trauer über sein Fortsein, sodass sie dir beim Lesen sofort zu Herzen gehen) (Majoni Coleto 2001, 7). Weitere Themen sind die Natur, das Dorfleben mit seinen Originalen und gesellschaftlichen Ereignissen sowie die Sprache. 2001 erschien posthum der Sammelband *Jino a recordo,* der neben 29 Gedichten auch typische ampezzanische Witze und Redewendungen enthält. Das bekannteste Gedicht Majonis ist *Un goto de noštaljia* (Ein Glas Heimweh). Es ist auch als *Pašion de ciaşa* (nach dem letzten Vers des Gedichtes) bekannt und umfasst 32 Strophen zu je (bis auf die 4. Strophe) 4 unregelmäßigen Versen im Kreuz- oder Paarreim.

Un goto de noštaljia[615]	**Ein Glas Heimweh**
1.	
Par saé se ti vos ben al tò paes,	Um zu erfahren, ob du dein Zuhause liebst,
da chel cioudrin t'as da t'in ṣi,	musst du fort aus jenem Talkessel,
nò solo par calche mes,	und zwar nicht nur für ein paar Monate,
ma par un toco nò tornà pì.	sondern für lange Zeit, ohne zurückzukommen.
[…]	
3.	
Varda, te ṣires cà – sul son – chešto boton,	Schau, du drehst hier oben diesen Knopf,
non ebe feštide se te sos via,	hab keine Angst, wenn du weit fort bist,
tendi, l'é come štrucà ra television,	pass auf, es ist, wie den Fernseher einzuschalten,
te vedaras che s'inpiza alolo ra tò fantaṣia.	du wirst sehen, dass sich sofort deine Phantasie einschaltet.
4.	
T'as da bete sul canal del sentimento	Du musst das Programm der Gefühle einstellen,
se nò vien fora gnee, jonfedo, šfaria	sonst erreichen dich Schnee, Sturm oder Nebel,
e te te ciates magare in Pušteria.	und du landest womöglich im Pustertal.

Es folgen die Namen der wundervollen Berge, Wälder, Wiesen, Blumen, Tiere, Fraktionen usw., die der Autor zurücklassen musste.

615 Text laut Majoni Coleto 2001, 121; 127; 129.

29.
Ma, dito tra de noşoutre,
se l'one proprio guadagnà
o sone pì biei de chì outre
par ese našiude cà?

Aber unter uns gesagt,
haben wir es uns auch wirklich verdient,
– oder sind wir einfach nur schöner als die anderen –
dass wir hier geboren wurden?

30.
In z'un goto de vin che ciato a r'oštaria
sarto şò ra mé solitudine, ra mé noštaljia.
Anche tu, fin che chešto no te pos sentì,
el tò paes no te pos capì.

In ein Glas Wein im Gasthaus
leere ich meine Einsamkeit, mein Heimweh.
Und auch du, solange du dies nicht fühlen kannst,
wirst dein Zuhause nicht verstehen.

31.
Vorae šperà, cò l'é ra me ora,
che un metro de tera me soute fora.
Se ei pousà in vita e non ei lourà
almanco da morto ra me tera poi ingrasà.

Wenn meine Stunde gekommen ist, hoffe ich,
dass mir ein Meter Erde zustehen wird.
Wenn ich im Leben gesäumt und nicht gearbeitet habe,
kann ich wenigstens als Toter die Erde düngen.

32.
Oh Signor! Ei proprio da te preà
feš che a ciaşa io pode tornà.
Lé come 'na lapora el mé mal, lé come ra raja.
L'à gnon… ormai ei capì…
PAŠION DE CIAŞA!

Oh Herr! Ich muss dich inständig bitten,
mach, dass ich nach Hause zurückkehren kann.
Mein Schmerz ist wie eine Klette, wie Pech.
Sein Name ist… jetzt habe ich es verstanden…
Heimweh!

Zwischen den doch relativ langen Gedichten Majonis finden wir das reizvolle Gedicht *Anbizion de mare* (Ehrgeiz einer Mutter), das mit seinen 3 Strophen formal wie auch inhaltlich ein wenig aus der Reihe tanzt.

Anbizion de mare[616]

Recordo che şa tante anes, co see pizo,
aee 'na tešta che lea duto un rizo,
e me Mare par me comedà
chi biei ciaei ra m'à soprešà!

Era, poereta, fajea a ra meo
anche se a mi no me şia el zarnèo,
e ra dijea „Ma varda cé štropià,
chešta l'é 'na tešta da regolà".

Ciafa, l'è vero, non in ei mai ciapà
con duto chel che Mare m'à petenà
ma, el digo sote oš, che un burto dì
mei ciatà… che see cuaji tondì.

Ehrgeiz einer Mutter

Ich erinnere mich, als ich noch ein Kind war,
hatte ich einen mächtigen Lockenkopf,
und um meine schönen Haare zu bändigen,
hatte sie meine Mutter niedergebügelt!

Die Arme wollte doch nur das Beste für mich,
wenn ich auch den Haarscheitel gar nicht mochte,
und sie sagte „Schau dir diesen Wuschelkopf an,
dieses Wirrwarr muss man in Ordnung bringen".

Unter Schuppen, fürwahr, habe ich nie gelitten,
da mich meine Mutter derart gekämmt hat,
doch, ich sage es leise, eines schrecklichen Tages
entdeckte ich… dass ich fast kahl war.

616 Text laut Majoni Coleto 2001, 89.

3.5.4 Mario Colli (1920–1987)



Mario Colli Dantógna wurde am 9. Jänner 1920 in Anpezo/Ampezzo geboren. Seine Eltern waren Arcangelo und Marianna Lacedelli de Mente. Er war mit Anna Alverà Pazifica verheiratet; die Familie hatte vier Kinder. Von Beruf war Colli Tischler. Seit 1983 schrieb er regelmäßig für die *Usc di Ladins.* Er starb am 23. März 1987 in Belluno (vgl. Munarini 1996, 35[617]; Colli Dantogna 2011, 4–5). Er unterschrieb seine Gedichte mit *M.C.D.* oder *C.M.D.* Am *Premio Cortina* 1986 beteiligte er sich mit drei Gedichten unter dem Pseudonym *Antruiles.*

2011: ***El tenpo che core. Poesies e stories par anpezan*** (Das Schwinden der Zeit. Gedichte und Geschichten auf Ampezzanisch: 22 Gedichte; 2 Kurzerzählungen, vgl. *Ladin!* 8/1, 2011, 80) (= Colli Dantogna 2011). Enthält:

1981.3.5.: *Un vero amigo* (Ein wahrer Freund) (S. 6).

1984.3.11.: *Al nosc neodo Federico* (Für unseren Neffen Federico) (S. 7).

1985.1.14.: *Recorde* (Erinnerung) (S. 8).

1982: *Recordo de Lino Ghedina Martin Guardiabosche* (Erinnerung an den Waldaufseher *Lino Ghedina Martin*) (S. 9–10).

- *Ousciuda* (Frühling) (S. 11).
- *Istade* (Sommer) (S. 12).
- *Un dì d istade* (Ein Sommertag) (S. 13–14).
- *Outon* (Herbst) (S. 15).
- *Inverno* (Winter) (S. 16–17).
- *Inverno II* (Winter II) (S. 17).
- *A bate* (Dreschen) (S. 18–19).
- *A seà* (Mähen) (S. 20).

1986: *Intrà i Sasc (Valparola)* (Valparolapass) (S. 21). Bereits in: *Usc* 15.11.1986, 7.

- *Me recordo* (Ich erinnere mich) (S. 22).

1986: *Su in Crepa* (Beim Bergsteigen) (S. 23–24).

1987: *Su ra monte* (Auf der Alm) (S. 25). Bereits in: *Usc* 1.1.1987, 20; Dibona/Majoni 1988, 24.

1986: *E l é alolo bonora* (Und es ist gleich Morgen) (S. 26). Bereits in: *Usc* 1.12.1986, 3; Dibona/Majoni 1988, 25; *Usc* 3.4.2010, 13.

1984: *El mondo* (Die Welt) (S. 27–28). Bereits in: *Usc* 1.4.1984, 27; *Usc* 15.4.1987, 7; Dibona/Majoni 1988, 26; *Usc* 25.3.1995, 15; Munarini 1996, 94 (mit it. Übersetzung).

- *El talaran* (Die Spinne) (S. 29).
- *Tenpe de na ota* (Vergangene Zeiten) (S. 30–31).
- *Tenpe de ades* (Jetzige Zeiten) (S. 32–33).

1986: *Un viaso su de ca* (Eine Reise hier herauf) (S. 34).

617 Hier wird als Sterbeort fälschlicherweise Bruneck angegeben.

Prosa:

- *Doa storieles de marangoi* (Zwei Tischlergeschichten) (S. 35–36). Bereits in: *Ladin!* 8/1 (2011) 48.

Weitere Gedichte:

1983: *Outon inz'el bôsco* (Herbst im Wald). In: *Usc* 1.1.1983, 28; Dibona/Majoni 1988, 27–28.
1984.1.9.: *R'Anguanes* (Die Wasserfeen); *Un An* (Ein Jahr). In: *Usc* 1.2.1984, 23.

Prosaübersetzung:

1986: *Al Dio sconosciuto* (Dem fremden Gott). In 7 Teilen in: *Usc* 15.7.1986, 11; 1.8.1986, 11; 1.9.1986, 4; 15.9.1986, 5; 1.10.1986, 20; 15.10.1986, 20; 1.11.1986, 16–17. Partielle Übersetzung von John Steinbeck: *To A God Unknown*, 1933 (dt. *Der fremde Gott*).

Das Hauptthema in den Gedichten von Mario Colli ist *El tenpo che core,* das Schwinden der Zeit und die Vergänglichkeit des Lebens. Was jedoch die Gedichte Collis von anderen unterscheidet, sind die realistischen Bilder und Aufnahmen kurzer Augenblicke, die sehr gekonnt evoziert werden: „*[…] i versi di Mario Colli Dantogna [sono] piuttosto liriche che riflettono lo scorrere del tempo e spesso sanno darci plastiche immagini di ciò che ci circonda. Significativa è senz'altro, tra le tante poesie […],* E 'l é alolo bonora“ (Munarini in Colli Dantogna 2011, 4).

E 'l é alolo bonora[618]

M'aée insonià
ma nuia de bel
se m'éi dešedà
'l é propio par chel.

Ei proà a me voltà
ma sèe redeà,
son leà da cher'ora
e son şù a vardà fora.

Ra šteles tremàa
su 'l ziel seren
es me zignotàa
ma propio da sen.

Un rajo de luna
el m'à inbarlumì
sèe pì che incantà
ma ormai 'l èa 'egnù dì!

Und es ist gleich Morgen

Ich träumte von
nichts Schönem,
so erwachte ich
gerade aus diesem Grund.

Ich versuchte mich umzudrehen,
doch ich war wach,
so stand ich mitten in der Nacht auf
und schaute zum Fenster hinaus.

Die Sterne zitterten
am klaren Himmel,
sie blinzelten mir zu
auf heftigste Weise.

Ein Mondstrahl
hat mich geblendet,
ich war völlig verzaubert,
doch nun war der Morgen da!

618 Text laut Dibona/Majoni 1988, 25.

Ein weiteres sehr reizvolles Gedicht ist *Me recordo,* das wie die Beichte eines Jugendgeheimnisses klingt.

Me recordo[619]

Na domegna d istade inze jeja
see pede una sposa o una tosa
col profumo de femena in fior
e parcé no, de sudor.
See poco pi che famea
chel profumo el m aea inamorà
e no me fidae ra vardà
e tanto manco ra saludà.
No n ei mai sapù ci che l ea
incraota no n ea mereea
ma chesto recordo de amor
el m é restà dreto inze el cuor.
Ades ió m ei confessà
a negun i l aee mai contà
l ea un segreto, l ea un fior
l ea una perla d amor!

Ich erinnere mich

An einem Sonntag im Sommer saß ich in der Kirche
neben einer Braut oder einem Mädchen
mit dem Wohlgeruch einer Frau in Blüte
und, wieso nicht, des Schweißes.
Ich war noch ein halber Knabe,
doch der Geruch machte mich verliebt
und ich wagte nicht, sie anzuschauen,
und noch weniger, sie zu grüßen.
Ich habe nie erfahren, wer sie war,
ich war damals noch nicht neugierig,
doch diese Erinnerung der Liebe
blieb mir fest im Herzen haften.
Jetzt habe ich gebeichtet,
was ich noch nie jemandem erzählt hatte,
es war ein Geheimnis, es war eine Blume,
es war eine Perle der Liebe!

Das Gedicht *El talaran* verpackt in einer Metapher die Problematik des damaligen italienischen Mietgesetzes.

El talaran[620]

'Sà calche an
m é capità in ciasa un talaran
El me disc: Bondì paron
me pode fei na tera inze un cianton?
Se l lascio, m ei pensà,
can sin 'siaralo chesto ca?
Alora el el me fesc:
Starae solo calche mes
Tu te disc par calche mes
ma co sta lejes che l é ades
te me restes ca una vita
o ei da te dà ra bonuscita
No n é vero
son senziero
no te voras mia me lascià
su na strada a me peà?

Die Spinne

Vor ein paar Jahren
kam plötzlich eine Spinne zu mir nach Hause.
Sie sagte zu mir: Guten Tag, Hausherr,
darf ich in einer Ecke ein Netz spinnen?
Wenn ich es ihr erlaube, dachte ich,
wer weiß, wann sie wieder ausziehen wird?
Darauf antwortete sie:
Ich werde nur einige Monate bleiben.
Du sagst einige Monate,
aber bei den Gesetzen von heute
wirst du für immer hierbleiben,
wenn ich dich nicht auszahlen werde.
Das stimmt nicht,
ich bin ehrlich,
du wirst mich wohl nicht
auf der Straße umkommen lassen wollen?

619 Text laut Colli Dantogna 2011, 22.
620 Text laut Colli Dantogna 2011, 29.

Ben te lascio, e par deban	Gut, dann erlaube ich es dir sogar umsonst,
no vorae che un doman	doch ich möchte nicht, dass du morgen
te deentasses tu paron	die Besitzerin wirst,
co sta storia de ra prelazion	mit dieser Geschichte des Vorkaufsrechts.
Fato stà che l s à betù a firà	So begann sie tatsächlich zu spinnen
e l à tanto gran lourà	und arbeitete so hart,
che ancora in chel dì	dass sie noch am selben Tag
ra tera l aea fenì	das Netz fertig hatte.
Son contento de i aé cardù:	Ich bin froh, ihr Glauben geschenkt zu haben:
da d ousciuda el sin é 'sù	im Frühjahr ging sie fort,
el no n ea un poco de bon	sie war keine Betrügerin,
che l ea un vero galanton!	sie war eine ehrbare Frau![621]

3.5.5 Tesele Michielli Hirschstein (1922–2012)



Tesele (Teresa) Michielli (Pelèla da Cianpo), verh. Hirschstein (Riščia), wurde am 2. Oktober 1922 in Zuel geboren. Ihre Eltern waren Agostino und Giovanna Zambelli del Gabona. Sie besuchte fünf Jahre die Volksschule und erlernte anschließend sechs Monate lang bei den Klosterfrauen das Nähen und Schneidern. Mit fünfzehn Jahren besuchte sie einen Hotelfachkurs, wo sie Sprachen lernte, musste ihn aber aufgrund der Erkrankung ihrer Mutter abbrechen. Am 23. September 1950 heiratete sie Giovanni Hirschstein; sie hatte vier Kinder. Sie arbeitete in der Tischlerei ihres Mannes mit und begann 1975 mit dem Schreiben von Gedichten. 31 Jahre lang war sie im Ausschuss der *Union de i Ladis d'Anpezo* und in der Arbeitsgruppe des ampezzanischen Wörterbuchs tätig. Seit 1985 Witwe, lebte sie in Doneà in Anpezo/Ampezzo, wo sie am 22. September 2012 starb (vgl. *Ladin!* 9/2 (2012) 34).

Gedichtsammlung:

2010: ***Poeşìes e canzós*** (Gedichte und Lieder: 37 Gedichte mit it. Übersetzung) (= Michielli Hirschstein 2010, vgl. *Ladin!* 7/2, 2010, 104). Enthält u.a.:

2004: *Tèra Ladina* (Ladinisches Land: Liedtext) (S. 5). Bereits in: *Usc* 13.3.2004, 20.

1988: *Pašión* (Heimweh) (S. 13). Bereits in: *Usc* 1.5.1988, 14; Munarini 1996, 105 (mit it. Übersetzung); *Mendránze n poejia* 2008, 136 (mit it. Übersetzung).

1988: *Indalònşe dal Paés* (Fern von Zuhause) (S. 15). Bereits in: *Usc* 1.4.1988, 27; Munarini 1996, 102 (mit it. Übersetzung).

2004: *Canzón e anche poeşìa par Nadà* (Ein Weihnachtslied und -gedicht) (S. 17). In: *Usc* 24.12.2004, 25.

1986: *Ra nòštra Cròdes* (Unsere Berge) (S. 21). Eingereicht beim *Premio Cortina.*

---

621 Im Ladinischen ist das Wort für 'Spinne' männlich.

1986: *Ad Anpezo* (Für Ampezzo) (S. 35). Bereits in: *Usc* 15.10.1986, 17; Dibona 1987, 26; Munarini 1996, 107 (mit it. Übersetzung).
1988: *No štà a te dešmenteà de mé* (Vergiss mich nicht) (S. 37). Bereits in: *Usc* 1.4.1988, 27; *Usc* 1.7.1989, 10; Munarini 1996, 102–103 (mit it. Übersetzung).
2004: *Štanóte m'à parlà una štéla* (Gestern Nacht sprach ein Stern zu mir: Liedtext) (S. 39). Als *M'à parlà 'na stela* bereits in: *Usc* 6.3.2004, 20; als *Ei parlà co na stéla* ebenso in: *Ladin!* 2/2 (2005) 45.
2009: *R'àga che ciànta* (Das Wasser singt) (S. 43). Bereits in: *Mendránze n poejia* 2009, 106 (mit it. Übersetzung).
1986: *Ra cameréta vès el bóšco* (Die Hütte am Waldrand) (S. 70–71). Bereits in: *Usc* 1.9.1986, 7; Dibona 1987, 28; Munarini 1996, 100 (mit it. Übersetzung).
2008: *Par ra móštra „Màs de òro"* (Für die Ausstellung „Goldhände") (S. 77). Bereits in: *Usc* 3.5.2008, 20 (Titel: *Mas de Oro*); *Usc* 16.5.2009, 36 (Titel: *Ra nostra mas de oro*).
1988: *R'inmaria* (Das Ave-Maria) (S. 81). Als *Ave Maria* bereits in: *Usc* 1.7.1988, 21; als *Aimaria* ebenso in: Munarini 1996, 104–105 (mit it. Übersetzung).

Weitere Gedichte:
1983: *Keŝta ŝeiba ra i và a…* (Diese Scheibe geht an…). In: *Usc* 1.2.1983, 9 (→ 2.5.8).
1986: *Fiore dera noŝtra val!* (Blumen unseres Tales!). Eingereicht beim *Premio Cortina.*
1986: *El noŝ paes!* (Unser Dorf!). Eingereicht beim *Premio Cortina.*
1987: *Por fior de croda* (Arme Bergblume). In: *Usc* 1.8.1987, 36.
1987: *El noš bošco!* (Unser Wald). In: Dibona 1987, 27; Munarini 1996, 104 (mit it. Übersetzung).
1988: *El cantautor d'Anpezo Enrico Zardini* (Der ampezzanische Liedermacher Enrico Zardini). In: *Usc* 1.2.1988, 20.
1988: *A se ra contà con una ŝtela* (Im Gespräch mit einem Stern). In: *Usc* 15.5.1988, 7; Munarini 1996, 106 (mit it. Übersetzung).
1988: *Ra fontana che cianta* (Die singende Quelle). In: *Usc* 1.7.1988, 20; Munarini 1996, 101 (mit it. Übersetzung).
1989: *Nozes de oro e d'arşento* (Goldene und silberne Hochzeit). In: *Usc* 15.5.1989, 38.
1990: *Mare e Pare* (Mutter und Vater). In: *Usc* 25.5.1990, 12.
2004: *Ra Guides d'Anpezo* (Die Bergführer von Ampezzo). In: *Usc* 15.5.2004, 25.
2004: *Anpezo d'ausuda* (Ampezzo im Frühling). In: *Usc* 22.5.2004, 23.
2004: *Un saludo al nos pioan* (Ein Gruß unserem Pfarrer). In: *Usc* 25.9.2004, 18.
2004: *Ra véa de San Nicolò* (Der Vorabend des Hl. Nikolaus). In: *Usc* 18.12.2004, 25.
2009: Drei Gedichte bzw. Reime für verschiedene Gelegenheiten. In: Chiocchetti N. 2009, 107; 140; 159.
2010: *A lusc de luna* (Im Mondschein). In: *Mendránze n poejia* 2010, 90 (mit it. Übersetzung).
2011: *Dapò febraro* (Nach Februar). In: *Usc* 11.3.2011, 31.
2011: *Masimilian d'Austria inperator…* (Kaiser Maximilian von Österreich…). In: *Usc* 11.1.2011, 16.
2012: *Chesto gnee benedeto. El se fesc spetà* (Der Schnee lässt auf sich warten). In: *Usc* 5.1.2012, 11.

Prosa:

1987: *Ra storia d'un caal* (Die Geschichte eines Pferdes). In: *Usc* 15.4.1987, 10.
1988: *San Nicolò de 'na ota e de 'l dì d'ancuoi* (Der Hl. Nikolaus damals und heute). In: *Usc* 15.12.1988, 29; Munarini 1996, 107–108 (mit it. Übersetzung).
1990: *Ra lejenda de ra pupes de 'l Latemàr* (Die Sage der Puppen vom Latemar). In: *Usc* 20.7.1990, 12; *Usc* 2.8.2003, 13; Dibona 2004, 51–52.
1994: *Ra storia d'un cian* (Die Geschichte eines Hundes). In: *Usc* 19.2.1994, 13.
1994: *Ra lejenda de r'edelbaa* (Die Sage des Edelweiß). In: *Usc* 21.5.1994, 13.
1996: *I dodes mes del an* (Die zwölf Monate des Jahres). In: *Usc* 27.1.1996, 14; *Usc* 11.1.1997, 18.
2004: *El mes de febraro* (Der Monat Februar). In: *Usc* 20.3.2004, 23; Dibona 2004, 45–46.
2004: *Recorde de un tenpo pasà* (Erinnerung an vergangene Zeiten). In: Dibona 2004, 33–34.
2004: *Sora ponte de toulà* (Auf der Brücke des Heustadels). In: Dibona 2004, 35–36.
2004: *Uşanzes e tradizios* (Bräuche und Traditionen). In: Dibona 2004, 37–39.

Übersetzungen ins Ampezzanische:

1988: *Lilì Marlene* (Lili Marleen). In: *Usc* 1.7.1988, 20.
1990: *Ra Tofanes* (Die Berge der Tofana, von Enrico Zardini). In: *Usc* 2.3.1990, 12.
1993: ***Simonùco e ra bèsties*** (Klein Simon und die Tiere, von Gino Alberti und Linda Wolfsgruber) (= Michielli Hirschstein/Menardi/Majoni 1993).
1995: *Un'orazion de na guida de na ota* (Gebet eines alten Bergführers [1894]). In: *Usc* 11.2.1995, 14.
2006: *Ra canzon de 'l cuor* (Das Lied des Herzens, von Friedrich Glück). In: *Usc* 4.3.2006, 21.

Tesele Michielli Hirschstein nimmt aufgrund ihrer langjährigen und kontinuierlichen Tätigkeit im ladinischen Kulturleben von Anpezo/Ampezzo einen bedeutenden Platz ein.

Gedichte

Thematisch zählen die in einem genuinen Ampezzanisch verfassten Gedichte zur traditionellen Heimatlyrik. Sie heben sich hingegen formal davon ab, da die Autorin meist in freien Versen ohne Reim schreibt und die traditionelle Form der vierhebigen Verse im Paarreim nur selten einsetzt.
Die Heimatverbundenheit der Autorin kommt beispielsweise im Gedicht *Ad Anpezo* zum Ausdruck.

Ad Anpezo [622]	**Für Ampezzo**
Voraràe deşcrìe	Ich möchte so gerne
ra Vàl d'Anpezo	das Tal von Ampezzo
su r'òra chel soróio sìn va şò	zur Stunde des Sonnenuntergangs beschreiben,
el ziél deènta rós come	wenn sich der Himmel
el coràl, el depénşe	korallenfarben rötet, wenn er

622 Text laut Michielli Hirschstein 2010, 35.

ra cròdes, ra làša un ségn
par duta ra Val.
Fréšca Anpezo
una ruóşa apéna šbociàda
te sós, sui pràde e sui
brašói, el tò bonadór
a dute i daèrşe el cuór.
R'unica al móndo
cošìta bèla,
saràda inze una cónca
una cejùra de cròdes d'intórno
a dute vién vóia de dì:
„Bèla Anpezo
calchedùn t'à benedì".

die Berge färbt und ein Zeichen hinterlässt
im ganzen Tal.
Frisches Ampezzo,
du bist eine aufblühende Rose
auf den Wiesen und
den Bäumen, dein guter Geruch
öffnet allen das Herz.
Einzigartig auf der Welt
in deiner Schönheit,
eingeschlossen in einer Mulde,
von Bergen umringt,
so dass alle sagen möchten:
„Schönes Ampezzo,
jemand hat dich gesegnet".

Das Gedicht *R'àga che ciànta* enthält das Motiv des Wassers als Metapher für den Lauf des Lebens.

R'àga che ciànta [623]

R'àga ra ciànta
r'etèrna canzón
chiéta ra pàsa
pèrles ra làša.
Ra lùje al soróio
r'à ra pàš sóte el gnée;
se špècia ra cròdes
e el ziél su de éra.
Déra vita fèš parte:
ra piànşe, ra rìde,
ra córe, ra ciànta
r'etèrna canzón.

Das Wasser singt

Das Wasser singt
das ewige Lied,
leise fließt es vorbei
und hinterlässt Perlen.
Es leuchtet in der Sonne,
ruht unter dem Schnee;
es spiegeln sich die Felsen
und der Himmel darin.
Es gehört zum Leben:
es weint, es lacht,
es läuft, es singt
das ewige Lied.

Das Gedicht *Por fior de croda* bezeugt den tiefen Glauben der Autorin.

Por fior de croda [624]

Por fior de croda
che te creŝes su par chi grebane
bel e poereto te sos fior de croda.

Arme Bergblume

Arme Bergblume,
die du hoch auf den Felswänden wächst,
schön und bedauernswert bist du, Bergblume.

623 Text laut Michielli Hirschstein 2010, 43.
624 Text laut *Usc* 1.8.1987, 36.

Io i lo dajarae in don
ara Madona
umil porta oŝ al Signor
che con ra so Onipotenza
'l à creà anche te
umil e poereto fior de croda.

Ich werde sie
der Muttergottes zum Geschenk machen,
bescheidene Fürsprecherin des Herrn,
der in seiner Allmacht
auch dich geschaffen hat,
bescheidene und bedauernswerte Bergblume.

Io i lo dajarae
ara Madona; 'l é un don poereto
ma tanto gran par onorà
el so gnom.

Ich werde sie
der Muttergottes schenken; es ist ein armseliges Geschenk,
aber doch groß genug, um ihren Namen
zu ehren.

A ci se no outro?
Ara Mare de 'l Altisimo
par rende un eterno don
a cheŝto bel gnom „Maria".

Wem, wenn nicht ihr?
Der Mutter des Allerhöchsten,
um ein ewiges Geschenk darzubieten
dem schönen Namen „Maria".

Io i lo dajarae a chera bela pizores
del paes, a una toṣa che del mè
vero amor ra sa ce chi i voi dì.

Ich werde sie den schönen Mädchen
des Dorfes schenken, einem Mädchen, das über
meine wahre Liebe Bescheid weiß.

El poiarae sura tonba dei
mè morte, de me mare,
de me pare
de dute chi che no i é pì.

Ich werde sie auf das Grab
meiner Toten legen, meiner Mutter,
meines Vaters,
aller, die nicht mehr sind.

I lo dajarae a dute ra ṣente
bona de ŝto mondo
propio tu fior de croda
che te sos tanto bel
e che da poche te sos conoŝù.

Ich werde sie allen guten Menschen
dieser Welt schenken,
gerade dich, Bergblume,
die du so schön bist
und erst seit kurzer Zeit bekannt.

A Luš de Luna kann als eines der lyrisch-gefühlvollsten Gedichte der Autorin betrachtet werden.

A Luš de Luna[625]

L'è duto seren
sura volta del ziel
somea un lago
con tante lumis,
ra luna inze meṣo
rà fèš da parona,
ra šteles d'intorno
es feš sirotondo.

Im Mondschein

Das Himmelszelt
ist wolkenlos
gleich einem See
mit vielen Lichtlein,
der Mond in der Mitte
spielt den Herrn,
die Sterne rundherum
tanzen im Reigen.

625 Text laut Manuskript (leicht verändert in *Mendránze n poejia* 2010, 90).

Una se šconde	Einer versteckt sich,
un'outra se študa	ein anderer erlischt,
el to pensier	dein Gedanke
ujora lasù,	fliegt hinauf,
te bramosees	du wünschst dir,
che una de eres	dass einer von ihnen
ra te parle, te conte	mit dir spricht und dir
el bel de lasù.	vom Schönen dort oben erzählt.
L'ocio se perde	Das Auge verliert sich
inze chel lago zelešte	im himmelblauen See,
t'imbarlomiše	dich blendet
duto chel luštro,	all dieser Glanz,
i ocie se sara	die Augen schließen sich
pian pian,	ganz langsam,
col cuor lujente	mit leuchtendem Herzen
te špete doman.	wartest du auf morgen.
19 sugno.	19. Juni.

Die Sprache bzw. Wortwahl der Autorin ist gewählt und auf hohem literarischem Niveau. Die meisten Gedichte überschreiten die Grenzen der Gelegenheitsliteratur.

3.5.6 Clelia Franceschi (1908–2007)



Clelia Franceschi (de Cuto de Elena) wurde am 29. Dezember 1908 in Anpezo/Ampezzo geboren. Ihre Eltern waren Francesco und Angelina Gillarduzzi. Sie war das älteste von elf Kindern. Ihre Familie lebte für kurze Zeit in Rovereto. Sie wurde Klosterfrau und lebte ab 9. Juni 1969 im Kloster Brembate di Sopra in der Provinz Bergamo, wo sie am 29. September 2007 starb (vgl. Einwohneramt Cortina; Dibona/Majoni 1990, 5; Franceschi 1999, 75; *Usc* 6.10.2007, 26). Ihr Pseudonym war *Rameda Elena* und am literarischen Wettbewerb *Premio Cortina* beteiligte sie sich mit dem Pseudonym *Ra Zilia;* 1978 wurden ihre Werke ausgezeichnet.

Gedichtsammlung:

1999: ***Ra poeșies de Clelia Franceschi*** (Die Gedichte von Clelia Franceschi: 57 Gedichte) (= Franceschi 1999, vgl. *Usc* 18.3.2000, 19). Enthält u.a.:

1987: *Ra Tofana* (Die Tofana) (S. 3). Bereits in: Dibona 1987, 22; *Usc* 30.5.1992, 16; *Usc* 26.7.2008, 39.

1999: *Ra età* (Das Alter) (S. 5).

1985: *'L outón a Cortina* (Der Herbst in Cortina) (S. 6–7). Bereits in: *Usc* 1.11.1985, 22.

1986: *Ra oušùda* (Der Frühling) (S. 11–12). Bereits in: *Usc* 1.4.1986, 27.
1985: *El gnee* (Es schneit) (S. 14). Bereits in: *Usc* 15.12.1985, 6.
1987: *Cortina bèla* (Schönes Cortina) (S. 17–18). Bereits in: Dibona 1987, 21; *Usc* 15.7.1995, 13.
1999: *Ruóşa de ra cròdes o alpenróşen* (Die Alpenrose) (S. 19).
1986: *El corleto* (Das Spinnrad) (S. 23). Bereits in: *Usc* 15.3.1986, 4; Dibona/Majoni 1990, 8–9 (mit it. Übersetzung); *Usc* 9.10.1993, 12.
1985: *Ciaşes vèces* (Alte Häuser) (S. 28–29). Bereits in: *Usc* 1.9.1985, 15.
1990: *Šeibà* (Die Scheibe des Scheibenschießens; → 2.5.8) (S. 35). In: Dibona/Majoni 1990, 18–20 (mit it. Übersetzung); *Usc* 13.1.1996, 15.
1986: *'Na òta* (Damals) (S. 47). Bereits in: *Usc* 15.5.1986, 8.
1999: *Me recordo* (Ich erinnere mich) (S. 48). Ebenso in: *Usc* 27.9.2008, 29.
1986: *Ra zena bòna* (Die Margerite) (S. 68). Bereits in: *Usc* 15.7.1986, 10.

Weitere Gedichte:
1978: *R'angonia* (Das Totenglöckchen). In: *Usc* 1.11.1978, 12; Dibona 1987, 24; *Usc* 15.11.1989, 29; Munarini 1996, 92–93 (mit it. Übersetzung).
1985: *Ra superbia* (Der Stolz). In: *Usc* 1.8.1985, 21.
1985: *Noenbre* (November); *L.D.D.* (Lina Dandrea Dell'Osta). In: *Usc* 1.11.1985, 22; 23.
1985: *Palotò blù* (Blauer Mantel). In: *Usc* 15.11.1985, 24.
1985: *El braŝon de Nadà* (Der Weihnachtsbaum); *Nadà* (Weihnachten). In: *Usc* 15.12.1985, 6.
1985.9.15.: *Ra sonada al Padre Eterno* (Das Musikstück für den Herrn). Manuskript.
1986: *Bon an!* (Gutes Neues Jahr!). In: *Usc* 1.1.1986, 1.
1986: *'Na Stua* (Eine Stube). In: *Usc* 1.2.1986, 20.
1986: *Ci saralo?* (Wer wird es sein?). In: *Usc* 1.3.1986, 6–7.
1986: *Ra corsa dei Seŝtiere* (Das Rennen der Dorfviertel). In: *Usc* 1.3.1986, 7.
1986: *Vecio cioudrin* (Alter Topf). In: *Usc* 15.3.1986, 4.
1986: *Ra cianpanes* (Die Glocken). In: *Usc* 15.4.1986, 17.
1986: *Bon dì* (Guten Tag). In: *Usc* 1.6.1986, 2.
1986: *Cianto* (Ich singe). In: *Usc* 15.6.1986, 17.
1986: *Ra ranes* (Die Frösche). In: *Usc* 1.7.1986, 22.
1986: *El soroio* (Die Sonne). In: *Usc* 1.9.1986, 7.
1986: Beim *Premio Cortina* eingereichte Gedichte:
- *Şi in cròda* (Bergsteigen).
- *L'à gnéegà su ra cròdes* (Auf den Bergen hat es geschneit).
- *Ra cròdes d'iŝtade* (Die Berge im Sommer).
- *Ra cròdes e ra ŝteles* (Die Berge und die Sterne).
- *'Na canzon* (Ein Lied).

1987: *Cianpanes* (Glocken). In: Dibona 1987, 23.
1990: *Mal de paes* (Heimweh). In: Dibona/Majoni 1990, 10–11 (mit it. Übersetzung).
1990: *Ra roşada – el miracol de ra pèrles* (Der Tau. Das Perlenwunder). In: Dibona/Majoni 1990, 12–13; Munarini 1996, 92 (beide mit it. Übersetzung).
1990: *El fo pi' bel* (Das schönste Feuer). In: Dibona/Majoni 1990, 14–15 (mit it. Übersetzung).
1990: *Luna piena d'inverno* (Vollmond im Winter). In: Dibona/Majoni 1990, 16–17 (mit it. Übersetzung).

Undatierte Gedichte als Typoskript:
- *Ra noiza del Signor* (Die Braut Jesu).
- *Ra cuna* (Die Wiege).
- *El brento* (Der Wassertrog).
- *El ciampanin* (Der Kirchturm).
- *Insonio* (Traum).
- *El ciampanon* (Das Glockengeläute).
- *El ru* (Das Bächlein).
- *Ra rosada* (Der Tau).

Undatierte Gedichte als Manuskripten:[626]
- *El sistro* (Altes ägyptisches Musikinstrument).
- *El faraleto* (Die Laterne).
- *Una Ota* (Einst).
- *Ra clematide de Flora* (Die Waldrebe von Flora).
- *Al Larin* (An der Feuerstelle).

Die Gedichte von Clelia Franceschi können zur herkömmlichen Heimatdichtung gezählt werden. Das Hauptthema ist die Natur ihrer Heimat: die Berge, die Tiere, die Pflanzen, die Jahreszeiten, die Feiertage und nicht zuletzt die Menschen. Die Grundhaltung ihres Schreibens ist geprägt durch den tiefen Glauben und durch christlich moralisches Gedankengut.
Die Gedichte sind zwischen 3 und höchstens 20 Strophen lang, jeweils aus 4 Versen und meist im Kreuzreim. Hervorzuheben ist die durchgehend gut gelungene, musikalische Prosodie der Verse, wie z.B. im Gedicht *Una tosa*:

Una toşa[627]	**Ein Mädchen**
Ce 'na moštra, me somea,	Es ist gewieft, finde ich,
Chera toşa che 'l é là,	Jenes Mädchen dort,
Ra te pasa via par pède	Es geht an dir vorbei
Senza gnanche saludà!	Ohne einen Gruß!
R'à un bèl eštro, r'é 'na bula	Es sieht gut aus, es ist stolz,
Ra se crede ci sà ce,	Es glaubt, etwas Besseres zu sein,
Ra camina via segura	Es tritt sicher auf
Nó ra šbalia mai el pè!	Und verfehlt nie einen Schritt!
Dute vede che ra porta	Alle sehen, wie ihm
El coštume tanto ben	Die Tracht gut steht,
Òuta e po coŝì sotila	Groß gewachsen ist es und so schlank,
R'é 'na bèla pardasén!	Ist es wirklich eine Schönheit!

626 Diese Gedichte sind unsigniert; sie werden aufgrund der Handschrift von Ernesto Majoni Clelia Franceschi zugeschrieben.

627 Text laut Franceschi 1999, 62.

Nó me fido se ra vedo	Wenn ich es sehe, wage ich nicht
De me bete a ciacolà	Es anzusprechen,
Ra te varda con doi òce	Es sieht dich mit zwei Augen an,
Che te reštes incantà!	Die dich verzaubern!
Vorae ese el sò noizo	Ich möchte ihr Bräutigam sein,
Ma ei tanta surizion	Doch ich bin so befangen,
No sei gnanche pì me moe	Dass ich mich nicht mehr rühren kann,
E me vien anche pašion!	Und ich spüre etwas Wehmut!
R'é 'na moštra chešta toşa	Es ist ein gewieftes Ding, dieses Mädchen,
Nó 'l é fazile ruà,	Es ist nicht leicht, an es heranzukommen,
Nó vorae ciapà 'na zešta	Ich möchte keinen Korb bekommen,
Me feš mal a me pensà!	Der Gedanke daran kränkt mich schon jetzt!

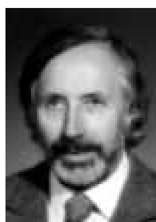
Die Absicht der Belehrung ist in einigen Gedichten Franceschis nicht zu übersehen.

Ra superbia [628]	**Der Stolz**
Ra superbia 'l é 'na roba	Der Stolz ist so eine Sache,
Che no val gnanche 'na cica	Die keinen Pfifferling wert ist.
Ra se taca daparduto	Er hängt sich überall an
Da sola ra s'inpica.	Und klebt ganz von alleine.
Ra superbia, senza teŝta,	Der Stolz, ohne Hirn,
Ra se crede ci sà cé	Glaubt, etwas Besonderes zu sein,
Ma 'l é fun e nuia in duto	Doch er ist nur eitler Rauch
Ra se taca anche su me.	Und hängt sich auch an mich.
Se no ŝtago pì che atenta	Wenn ich nicht sehr achtsam bin,
Ra se gode, ra se ŝtrenşe	Genießt er es und schmiegt sich an,
E ra crede roba soa	Und meint, dass alles ihm gehört,
Duto chel che 'l é cà inze.	Was ich in mir habe.
R'é del diòu ra gran parente	Er ist des Teufels naher Verwandter,
Ra sò ŝiora ra bujia,	Seine Herrin ist die Lüge,
Ra superbia ra par granda	Der Stolz scheint groß zu sein,
Ma r'é inveze 'na catìa.	Er ist hingegen böse.

628 Text laut *Usc* 1.8.1985, 21.

Ra età [629]	**Das Alter**
Parcé tanta aria *E tanta braura* *Te tócia ra perde* *Ra vita no dura!*	Was soll die Überheblichkeit Und große Prahlerei, Du musst sie ablegen, Das Leben dauert nicht an!
Te lašes cà duto *Te reštes poereto* *'Na òta te tomes* *Te reštes là seco.*	Du lässt alles hier, Wirst arm sein. Eines Tages fällst du um Und bist tot.
Parcé te ra menes, *T'as anda da vènde,* *Se duto se šcurta* *Pì nuia te rènde.*	Wieso diese Aufregung, Du machst dich allzu wichtig, Wenn alles weniger wird, Wird dir nichts mehr nützen.
Se duto se perde *Te rešta el Signor,* *No štà a aé paura* *Ma crede al sò amor!*	Wenn alles verloren ist, Bleibt dir der Herr. Hab keine Angst, Doch glaub an seine Liebe!
'L é duto che tóma *No rešta pi nuia* *Ra lagrema bòna* *Lasù i me ra suia.*	Alles fällt nun, Nichts bleibt mehr. Die gute Träne Trocknen sie mir oben.
Io credo a ra „vita" *A chel che sarà* *Arei duto cuanto* *E duto ciapà!*	Ich glaube an das „Leben", An das, was sein wird. Ich werde alles bekommen Und alles gehabt haben!

3.5.7 Giuseppe Richebuono (*1923)



Giuseppe (Bepe) Richebuono wurde am 25. April 1923 in Genua geboren. Seine Familie stammte aus dem Cadore. Er besuchte das Priesterseminar in Brixen und studierte moderne Sprachen und Geschichte an der *Cattolica* in Mailand. 1947 wurde er zum Priester geweiht. Von 1948 bis 1952 war er Kaplan in Cortina, anschließend unterrichtete er im Vinzentinum in Brixen, in St. Gallen (4 Jahre), Meran, Leifers und Bozen. In den 1960er-Jahren erhielt er die Erlaubnis zur Laisierung und heiratete. Von 1980–1984 war er vier Jahre Gastprofessor für Geschichte an der

629 Text laut Franceschi 1999, 5.

Universität Innsbruck. Er lebt heute in Pension in Bozen (Richebuono 1990, Deckblatt). Richebuono unterschrieb seine Gedichte mitunter auch mit *Barba Bepe.*

Gedichte:

1985: *Sul sol fiorì* (Bei Sonnenuntergang). In: Belardi 1985a, 144–146 (mit it. Übersetzung); *Usc* 15.6.1987, 19; Dibona/Majoni 1991, 24 (mit it. Übersetzung); *Usc* 23.10.1993, 14.

1987: *Ranpogniéi* (Toponym). In: *Usc* 1.8.1987, 38; Dibona/Majoni 1991, 26 (mit it. Übersetzung).

1987: *El barancio de ra cuinta cenja* (Die Legföhre auf dem Felsvorsprung). In: *Usc* 1.9.1987, 25; Dibona/Majoni 1991, 28; Munarini 1996, 110–112 (beide mit it. Übersetzung).

1987: *El ziermo de Impotor* (Die Zirbelkiefer von Impotor). In: *Usc* 1.10.1987, 14; Dibona/Majoni 1991, 30; Munarini 1996, 113–114 (beide mit it. Übersetzung).

1987: *Inze stua* (In der Stube). In: *Usc* 15.10.1987, 7.

1991: *Anpezo ai Anpezane* (Ampezzo den Ampezzanern). In: Dibona/Majoni 1991, 32 (mit it. Übersetzung).

1991: *Na montada da Pocol* (Eine Skiabfahrt von Pocol). In: Dibona/Majoni 1991, 34 (mit it. Übersetzung).

2009.10.: *Par Dino Dibona „Beto“* (Für → Dino Dibona). Manuskript.

Prosa:

1996: *Ra anguanes* (Die Wasserfeen: unterschiedliche Definitionen dieser Sagengestalten, gegeben von sieben Ampezzanern, die noch im 19. Jh. geboren wurden). In: *Usc* 11.5.1996, 16.

1996: *Lèjendes anpezanes* (Ampezzanische Sagen). In: *Usc* 1.6.1996, 17.

1996: *Lejendes anpezanes* (Weitere ampezzanische Sagen). In: *Usc* 26.10.1996, 19.

Übersetzungen:

1988: *Ra Dolomites* (Die Dolomiten, von Maria Luise Maurer); *El pi bel monumento del mondo* (Das schönste Denkmal der Welt, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 10–11; *Usc* 1.11.1988, 20.

1987: *Dolasila; Nuote Santa* (Heilige Nacht); *Saré come Dió* (Ich werde wie Gott sein; alle von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 12; 15; 16.

1987: *El Banbin Jesù* (Das Jesuskind, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 13; *Usc* 15.1.1989, 16.

1989: *Anpezo* (Ampezzo, von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 1.5.1989, 2.

Giuseppe Richebuono ist in erster Linie Historiker und als solcher überlokal bekannt und geschätzt. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten, v.a. zur Geschichte Anpezos/Ampezzos und jener der Dolomitenladiner im Allgemeinen. Er war von 1982 bis 1990 auch erster Redakteur der bis heute existierenden Rubrik *Da la Ladinia* der Tageszeitung Dolomiten.

Doch Richebuono hat sich auch literarisch betätigt. Von ihm stammen originale Gedichte und Übersetzungen von Gedichten ins Ampezzanische. Neben

dem Thema der Schönheit der Natur, der Berge und Wälder von Anpezo/Ampezzo enthalten sie auch historische Fakten (z.B. *Anpezo ai Anpezane)*. *Na montada da Pocol* hebt recht reizvoll den Humor und den Witz des Autors hervor.

Na montada da Pocol[630]	**Eine Skiabfahrt von Pocol**
Ciun spetàcol, ce zornada dapò chera sfarisciada, ciun bel gnee da incantà! Cenoné me vien ra chiza de zì alolo a me montà.	Welch eine Pracht, welch ein Tag nach dem Schneefall, welch zauberhafter Schnee! Plötzlich überkommt mich die Lust, eine Abfahrt zu wagen.
Tiro fora ra me brees e me digo: „Bepe, tol chera capia ch'inz'un iejo ra te mena su in Pocol!“	Ich ziehe meine Bretter hervor und sage zu mir selbst: „Bepe, nimm die Kabine, mit der du in einem Augenblick auf Pocol gelangst!“
Inz'el bar de 'l Buranona beo ra zarpa, chera bona e coscì pien de corajo ped'el ruoi co ra corées taco i scarpe a ra me brees.	Im Gasthaus des Buranona trinke ich einen Schnaps, den guten, und so voller Mut binde ich am Pistenrand die Schuhe an meine Bretter.
Mo voi vede, se son bon de fei l'erto canalon; ma co riščio un bel cristiania, fejo inveze un gran spanzania!	Mal sehen, ob es mir nicht gelingt, die steile Rinne hinunterzufahren; doch als ich einen schönen Kristiania-Schwung wage, lande ich schwungvoll auf dem Bauch!
Ma cemài, par inparà besen pura anche tomà; e con šchie zenza bandeles r'é ben rea; sun ra voltada ruo su 'l nas; ciuna jmaltada!	Was soll's, um zu lernen, muss man auch hinfallen; und mit Skiern ohne Kanten ist es sehr schwer; in der Kurve lande ich auf der Nase; so ein Sturz!
Na jgorlada a ra barghesces e po zò, benon pitosc, fin al toco de ra crosc; tendi ades al gran stradon!	Ich schüttle den Schnee von der Hose, und dann hinunter, es läuft doch gut, bis zur Strecke, wo das Kreuz steht; gib hier auf die Straße Acht!
Ciun bel gnee, ce beleza se ra gode in alegreza! Cuza zò, tiò malandreta, par no fei na ciamuleta!	So ein schöner Schnee, welche Pracht, in voller Freude zu genießen! Bücke dich, verflixt noch mal, wenn du nicht wieder kugeln willst!

630 Text laut Dibona/Majoni 1991, 34; *Buranona* = lokaler Übername der Familie Michielli von Mortisa; *Supiéi* = lokaler Übername der Familie Bernardi aus Alverà.

Bon, el pezo 'l é ormai fato	Gut, den schlimmsten Teil habe ich hinter mir,
e ades coro come un mato;	jetzt lass ich es wie verrückt krachen;
zò par chera bèla spona,	diesen schönen Hang hinunter
ve', me fido a ra molà!	traue ich mich, es so richtig laufen zu lassen!
Ades scì che ciapo anda…	Jetzt komme ich so richtig in Fahrt…
Iuto mare ciuna oga!	Nicht schlecht, das geht dahin!
urca bestia, ce peà…	Verdammt, so eine Geschwindigkeit…
me somea de oujorà!	mir scheint, ich fliege!
Tiro dreto, tieno duro	Alles gerade aus, ich halte durch
e son senpre pì seguro;	und werde immer sicherer;
ce lesier che ades me sento!	wie leicht ich mich jetzt fühle!
Ma oramai, inz'un momento	Doch dann bin ich plötzlich
son ruà, zò dal Supiéi,	angekommen beim Supiéi
par ancuoi ei fato asséi!	und habe für heute genug geleistet!
Ciun contento che 'l é sta	Was war das für eine Freude,
zì co i schie a se montà!	mit den Skiern diese Abfahrt zu machen!

Richebuono reichte 1975 als *Barba Bepe* sieben Gedichte bei der 2. Ausschreibung des *Premio Cortina* ein und wurde dafür ausgezeichnet.

3.5.8 Liliana Maioni (*1932)



Liliana Maioni (dei Bote), verh. Pradetto, wurde am 16. Oktober 1932 in Maion de Sote in Anpezo/Ampezzo geboren. Ihre Eltern waren Candido und Maria Magri „dei Bote“. Sie erlernte den Beruf der Strickerin und beaufsichtigte Kinder. 1956 heiratete sie Italo Pradetto De Bai. Die Familie hat drei Kinder.

Gedichtsammlung:

2009: ***Ra poeśies de Liliana „dei Bote“ Maioni Pradetto*** (Die Gedichte von Liliana Maioni: 47 Gedichte) (= Maioni 2009). Enthält u.a.:

2000.12.8.: *R'Aimaria de r'Inmacolata* (Das Ave-Maria der unbefleckten Jungfrau) (S. 7). Bereits in: *Usc* 3.2.2001, 21.

1996: *El gnee* (Der Schnee) (S. 9). Bereits in: *Usc* 30.3.1996, 9.

1996: *A Zelestina* (Für Zelestina) (S. 10). Bereits in: *Usc* 25.5.1996, 16.

1997.1.6.: *Bon dì* (Guten Tag) (S. 11). Bereits in: *Usc* 20.1.2001, 22.

2002: *El dì de Pasca* (Ostersonntag) (S. 12). In: *Usc* 11.5.2002, 20.

1996: *Co 'l soroio* (Im Sonnenlicht) (S. 14). Als *A Cortina, col soroio* (In Cortina bei Sonnenschein) bereits in: *Usc* 2.11.1996, 16.

1996.11.20.: *El guergno* (Das Unwetter) (S. 15). Bereits in: *Usc* 7.12.1996, 16.
1996: *El lunario* (Der Kalender) (S. 17). Bereits in: *Usc* 8.6.1996, 17; *Tras* 8 (2001) 66.
1996: *El nosc paesc* (Unser Dorf) (S. 18). Bereits in: *Usc* 14.9.1996, 19.
2001.3.15.: *El mondo* (Die Welt) (S. 19). Bereits in: *Usc* 31.3.2001, 24.
2006: *El ponte de toulà* (Die Heustadelbrücke) (S. 22). In: *Mendránze n poejia* 2006, 98 (mit it. Übersetzung); *Usc* 26.8.2006, 23.
1996: *El porteà de guera (a Sorgenti)* (Der Soldatenfriedhof in Nasswand-Toblach) (S. 23). Bereits in: *Usc* 16.11.1996, 14; *Cortina Oggi* 11 (1998) 17.
2006: *El pra verde de ra vita* (Die grüne Wiese des Lebens) (S. 24). Bereits in: *Usc* 2.9.2006, 22.
2000: *El saó de ra tèra* (Der Geschmack der Erde) (S. 27). Bereits in: *Usc* 2.12.2000, 21.
2001: *El soroio che spaza via el grisc* (Die Sonne verjagt den Verdruss) (S. 29). Bereits in: *Usc* 10.3.2001, 20.
2001: *El susuro* (Der Lärm) (S. 30). Bereits in: *Usc* 11.8.2001, 20.
2000: *El tenpo* (Das Wetter) (S. 31). Bereits in: *Usc* 18.11.2000, 26.
1996: *I fiore de Santa Caterina* (Die Blumen der Hl. Katherina) (S. 33). Bereits in: *Usc* 20.7.1996, 19.
2000: *Inze porteà* (Auf dem Friedhof) (S. 35). Bereits in: *Usc* 11.11.2000, 20.
2001: *'L é tornà el soroio* (Die Sonne ist wieder da) (S. 36). Bereits in: *Usc* 23.6.2001, 18.
2001: *'L ultimo cuarto de luna* (Das letzte Mondviertel) (S. 37). Bereits in: *Usc* 3.3.2001, 22.
1998: *Ra Boite* (Der Fluss Boite) (S. 39). Bereits in: *Cortina Oggi* 10 (1998) 17.
1997: *A Stefano e Enrico* (S. 42). Bereits in: *Usc* 25.1.1997, 15.
1996: *Ra mile lires* (Der Tausend-Lire-Schein) (S. 44). Bereits in: *Usc* 15.6.1996, 14; *Tras* 8 (2001) 65.
1995: *Ra nostra jeja* (Unsere Kirche) (S. 45). Bereits in: *Usc* 28.9.1996, 14.
1997: *Ra pasienza de 'l bosco* (Die Geduld des Waldes) (S. 46–47). Bereits in: *Usc* 15.2.1997, 17.
1988: *Ra porta sul Paradis* (Die Himmelspforte) (S. 49). Bereits in: *Usc* 16.3.1996, 12.
1996: *Ra śoentù* (Die Jugend) (S. 51). Bereits in: *Usc* 22.6.1996, 13.
1996: *Ra zena bona śales* (Die gelben Margeriten) (S. 52). Bereits in: *Usc* 14.9.1996, 19.
1989: *Véde col cuore* (Mit dem Herzen sehen) (S. 54). Bereits in: *Usc* 3.2.1996, 16.
2002: *Una note scura* (Eine dunkle Nacht) (S. 58). Bereits in: *Usc* 12.1.2002, 22.
1997: *El caligo in tra ra crodes* (Der Nebel zwischen den Bergen) (S. 59). Bereits in: *Cortina Oggi* 9 (1998) 14.

Weitere Gedichte:
1996.1.26.: *A Elena* (Für Elena Gaspari Morota in Pompanin – „Elena del Bandion"). In: *Usc* 3.2.1996, 16.
1997: *Sí a Espin* (Zur Vesper gehen). In: *Usc* 15.11.1997, 21.
2000: *Ra forza de ra natura* (Die Kraft der Natur). In: *Usc* 15.4.2000, 18.
2001: *Ra nozes dei cuarantazinche ane* (45-jähriges Hochzeitsjubiläum). In: *Usc* 9.6.2001, 22.
2009: *Un bel fiorelin l é…* (Ein schönes Blümlein ist…); *Doman l é ra Crésema, …* (Morgen ist die Firmung…); *No sei cemodo Ve dì…* (Ich weiß nicht, wie es euch sagen…). In: Chiocchetti N. 2009, 19; 42; 185.
2010: *A mama* (Für Mama). In: *Mendránze n poejia* 2010, 86 (mit it. Übersetzung).
2011: *Intrà el caligo* (Im Nebel). In: *Usc* 4.3.2011, 28.

Das Hauptthema der Gedichte von Liliana Maioni Pradetto ist die Natur ihres Heimatdorfes: Berge, Schnee, Sonne, Mond, Unwetter, Nebel, Wind, Wald, Blumen usw. Ihre Sprache ist gepflegt und treffsicher. Der Autorin gelingt es, heimatgebundene Themen in eine gut komponierte und moderne Form zu bringen. Ihren poetischen Stil erkennen wir exemplarisch in den zwei Gedichten *El caligo in tra ra crodes* und *El guergno*: Die Verse sind frei und reimlos und veranschaulichen uns auf reizvolle Art und Weise kurze Augenblicke, die die Beziehung des Menschen mit den Naturphänomenen aufzeigen.

El caligo in tra ra crodes[631]

El caligo intrà ra crodes
somea el tul de n'a sposa
che lesier el và a bràzorà
cenjes, pòntes, graoi e crepe
par curiosà
inze par intrà
e zerne fora
chel che solo el
vede podarà!
Parceche
ra croda
jelosa
a negun i lo dirà.

Der Nebel zwischen den Bergen

Der Nebel
gleicht einem Brautschleier,
der sanft Stufen, Spitzen,
Geröllhalden und Felswände umarmt,
um neugierig
und eindringlich
auszuwählen,
was nur er
erblicken kann!
Denn
der eifersüchtige
Berg
wird es für sich behalten.

El guergno[632]

Da una fré
de tenpo in cà
somea che el zeleste
de 'l ziel
calchedun
me 'l ebe cabolà!
Neola negres, burtes
e pienes de pioa,
a vardà in su
ón senpre vedù.
'L outra di
inze un vede e no vede,
doa funestres
s'à daerto lasù
e, par nafré,
come inze

Das Unwetter

Mir scheint,
dass ich seit einiger Zeit
um das Blau
des Himmels
betrogen
werde!
Schwarze, hässliche,
regenschwere Wolken
sahen wir ständig
beim Blick nach oben.
Kürzlich
öffneten sich wechselweise
zwei Fenster
am Himmel
und, ganz plötzlich,
wie aus

631 Text laut Maioni 2009, 59.

632 Text laut Maioni 2009, 15.

un outro mondo	einer anderen Welt,
ón vedù	zeigten uns
che con tre raje de soroio	drei Sonnenstrahlen,
el zeleste de 'l ziel	dass das Himmelblau
'l é ancora lasù.	noch dort oben ist.

El porteà de guera ist ein nachdenkliches, sozialkritisches Gedicht.

El porteà de guera (a Sorgenti) [633]	**Der Soldatenfriedhof (in Nasswand)**
Un toco de tèra	Ein Stück Erde
sote ra croda	unter dem Felsen,
tanta crojes	unzählige Kreuze,
duta conpagnes,	alle gleich,
d'intorno i colore cioude	warme Herbstfarben
de 'l auton.	ringsum.
Somea raje de pasc	Wie Friedensstrahlen,
che vien a precurà	die den Schlaf der Soldaten
el son de i melitare	bewachen,
che tanto indalonśe	die so weit fort
i à buda par forza	ziehen mussten,
da vegnì cà a se pousà.	um hierher zur Ruhe zu kommen.

3.5.9 Dino Dibona (*1936)



Dino Dibona (Beto) wurde am 4. Februar 1936 in Anpezo/Ampezzo geboren. Seine Eltern waren Ingenuino und Anna Maria Sorarui aus Andrac, deshalb spricht er Buchensteinisch und Ampezzanisch. Er besuchte das Lyzeum in Cortina und studierte anschließend Forstwirtschaften an der Universität Padua, wo er am Institut für Agrarwissenschaften bis 2011 unterrichtete; ebenso war er Dozent an der Universität Modena sowie in Peru, Brasilien und Chile. Gleichzeitig arbeitete er an Entwicklungshilfeprojekten der FAO in Ecuador, Afrika (Kenia und Togo) und Lateinamerika. Heute lebt er in Cortina d'Ampezzo. Als Pseudonyme wählte der Autor die Namen seiner Freunde und Bekannten (in Klammern angegeben).

Gedichte:
1982: *El cristo su dal ru'* (Das Kruzifix oben am Bächlein). In: *Cortina Oggi* 2005.
1982: *Dame 'na man* (Hilf mir). In: *Cortina Oggi* 2009.
1983: *Méo na pìta ancuòi* (Besser heute eine Henne). In: *Cortina Oggi* 2003.

633 Text laut Maioni 2009, 23.

1983: *Al làgo d'Otres* (Am Otres-See). In: *Cortina Oggi* 2009.
1983: *Ogni dì* (Jeden Tag). In: *Cortina Oggi* 2011.
1986: *Tempe noe* (Neue Zeiten). In: *Usc* 1.4.1986, 26.
1986: *Gnèe* (Schnee). In: *Usc* 15.4.1986, 17.
2006: *Musa* (Muse [Giorgio Degasper Meneguto]); *Šcótà* (Ich höre [Dario Dibona]); *Bianco albisà* (Weißes Morgenlicht [Aldina Manaigo]). In: *Mendránze n poejia* 2006, 64; 66; 102 (mit it. Übersetzung).
2006: *Bósco* (Wald); *Bisòign* (Notwendigkeit). In: Bernardi 2006j, 4 (mit grd. Übersetzung).
2006: *Ladins* (Ladiner [Giorgio Degasper Meneguto]); *Ògni dì* (Jeden Tag [Giovanni Zardini]). In: *Mendránze n poejia* 2006, 70; 250 (mit it. Übersetzung).
2007: *El pèndol de l'arlòio* (Das Pendel der Uhr [Dario Dibona]); *Ra funèštra daèrta* (Das offene Fenster [Diana Dibona]); *Un dì…* (Eines Tages… [Aldina Manaigo; das Gedicht wurde prämiert]). In: *Mendránze n poejia* 2007, 76; 78; 118 (mit it. Übersetzung).
2008: *Zìlia* (Schwalbe [Giorgio Degasper Meneguto]); *El vènto redós sof ìa* (Der feuchte Gegenwind bläst [Dario Dibona]); *De là dal vóro* (Hinter dem Berghorizont [Anna Rosa Martinelli]); *Balàréi…* (Ich werde tanzen… [Giovanni Zardini Sgneco]). In: *Mendránze n poejia* 2008, 66; 78–80; 130; 224 (mit it. Übersetzung).

Typoskripte (z.T. mit it. Übersetzung):
- *Scóta* (Hör zu).
- *Agnére e ancuoì* (Gestern und heute).
- *Me sènto da sólo…* (Ich fühle mich allein…).
- *Ra justa obligàda* (Anerkennung).
- *Pašión* (Traurigkeit).
- *Orazión* (Gebet).
- *Donca…* (Also…).
- *Šàndores* (Schindeln).
- *Ra fémena in varnàza* (Die Frau in Tracht).
- *El prà* (Die Wiese).
- *Cànche te tórnes* (Wenn du zurückkehrst).
- *Daànte ciàsa* (Vor dem Haus).
- *Sul fénì del dì* (Am Ende des Tages).
- *Sul sol fiorì* (Sonnenuntergang).
- *Avedìs d'arsènto* (Silbertannen).
- *Pensà sóra* (Nachdenken).
- *Nóte* (Nacht).
- *Bianco albisà* (Weiße Morgendämmerung).
- *'Na paš céta* (Stiller Frieden).
- *Biéi dìs* (Schöne Tage).
- *Anpédin* (Ampezzo).
- *Vardo lóntan* (Ich schaue in die Ferne).
- *Ra Luna* (Der Mond).
- *Outón* (Herbst).
- *Ra cròda a man dréta* (Der Berg am rechten Abhang).
- *De là dal vóro* (Hinter dem Horizont).
- *Ra luna ìnze 'l lago* (Der Mond im See).

- *Ra Vila* (Das Dorf).
- *Chél dì* (An jenem Tag).
- *Chél che şón* (Jener, der ich bin).
- *R'anima sinziéra* (Die ehrliche Seele).
- *Erbés şales d'outón* (Gelbe Gräser im Herbst).
- *Rame vérdes* (Grüne Äste).

Das umfangreiche wissenschaftliche und belletristische Œuvre Dibonas ist auf Italienisch verfasst. Er ist aber auch Autor zahlreicher Gedichte auf Ampezzanisch, die bis heute nur sporadisch veröffentlicht wurden, doch zur modernen ladinischen Lyrik gezählt werden können. In freien und reimlosen Versen sind sie in einem gediegenen Ampezzanisch verfasst und handeln – berufsbedingt – zum größten Teil von der Natur seiner Heimat (die italienischsprachige Prosa schweift hingegen eher in die Ferne). In dieser Natur wiederum spielt der Mensch eine zentrale Rolle, was der Autor in zahlreichen Liebes- und Stimmungsgedichten zum Ausdruck bringt.

Bósco[634]	**Wald**
Un ciàpo de brasói	Eine Baumgruppe,
un tapéo de brusiéi	ein Preiselbeerteppich,
na zòca par caréga	ein Baumstrunk als Stuhl,
na cèja par pòrta	ein Strauch als Türe
e par batèl	und als Türklinke
un pavié négro e sal.	ein schwarz-gelber Schmetterling.

Dibona übt in seinen Gedichten auch Sozialkritik und regt zu kritischer Meinungsbildung an.

Bisòign	**Notwendigkeit**
Cànche aée bisòign	Als ich es nötig hatte,
negùn me scotàa	hörte mir niemand zu,
né mare	weder Mutter
né pare	noch Vater
né tu, che t'aràes da èse parte de mè.	noch du, die du ein Teil von mir hättest sein sollen.
Dute che saéa.	Alle wussten es.
Negùn che scotáa e me voréa dià.	Niemand hörte mir zu und wollte mir helfen.
Parcé adès te fésto de mereéa	Wieso wunderst du dich jetzt
del mè amor	über meine Liebe
par un fiór?	zu einer Blume?

634 Text (wie jener der nachfolgenden fünf Gedichte) laut Typoskript.

Al làgo d'Otres	**Am Otres-See**
R'istade rèa ruàda e ra pas finìda.	Der Sommer war hier und die Stille vorbei.
I siore che vegnìa ra màchines che coréa i clientes che ordenàa ra parona che ridéa cuàtro amìghe che se saludàa un pìzo che pianséa 'na màre che craiàa tre tosàte che ciantàa doi pescadore che se cridàa el sol che brujàa	Die Urlauber kamen, die Autos rasten, die Gäste bestellten, die Chefin lachte, ein paar Freundinnen grüßten sich, ein Kind weinte, eine Mutter brüllte, drei Mädchen sangen, zwei Fischer zankten, und die Sonne brannte,
e un fior de sfréa che sora 'na majiéra piàn piàn se daerséa.	und eine Erdbeerenblüte auf einem Steinhaufen öffnete sich ganz langsam.
R'istàde rea ruàda ra sente batoràa el sol brujàa un fior de sfréa piàn piàn se daerséa.	Der Sommer war hier, die Menschen plauderten, die Sonne brannte, eine Erdbeerenblüte öffnete sich ganz langsam.

Agnére e ancuoì	**Gestern und heute**
Agnére son pasà inze el prà sora ciasa	Gestern ging ich über die Wiese oberhalb meines Hauses
depucàn pan piàn a pès nude con dute i odore de ra bona tèra e de r'èrba umeda de rosàda.	ganz langsam trippelnd und barfuß mit all den Gerüchen der guten Erde und der feuchten Wiese im Tau.
Ancuoi vado de corèn coi scarpe de pel fina su ra strades negres del piàn asfaltà che come un rù impestà es tànfa de scroarìa.	Heute haste ich in Schuhen aus feinem Leder über den Asphalt der schwarzen Straßen, die wie ein verschmutzter Bach nach Abfall stinken.

Das zentrale Themenspektrum der Natur behandelt Dibona in vielfältigen Ausdrucksformen und Nuancen. Die Gedichte sind vielschichtig, auf unterschiedlichem Niveau interpretierbar und sehr poetisch.

Scóta

Sóte l'avédin su insón del tòco
scéntà e céto
scóto i segrétes del bósco
inze el susuro del vènto sturlón
che sóf ìa sui rame e su ra foiés
lesierés come piumés de ujorón.

Ogni otà el dà l còndar
al gran cóntento
che sciòpa inze ra me anima zurlóna
el va decorèn sul vérde d'arsènto
ves el fenì del ciél e del tenpo.

Hör zu

Zu Füssen des Fichtenstammes
sitze ich still
und höre den Geheimnissen des Waldes zu,
dem Pfeifen des launischen Windes,
der in den Ästen und den falkenfederleichten
Blättern bläst.

Jedes Mal schlägt er den Takt
zur tiefen Zufriedenheit,
die in meiner unruhigen Seele ausbricht,
und er läuft über das silbrige Grün
bis an die Grenzen des Himmels und der Zeit.

Donca

dapò sòlar
sin son ìnze el bosco
e intrà i laresc
cordon el sonà de ra zìtera
su ra notes del vènto
e cianton.
E par el mondo
el nosc ciantà
sarà come un insògn.

Also

nach dem Frühstück
gehen wir in den Wald
und zwischen den Lärchen
stimmen wir das Zitherspiel
nach den Noten des Windes an
und singen.
Und unser Gesang
wird für die Welt
wie ein Traum klingen.

3.5.10 Elisabetta Menardi (*1947)



Elisabetta Menardi Diorništa, verh. Dalus, wurde am 5. November 1947 in Belluno geboren und wuchs in Ronco in Anpezo/Cortina d'Ampezzo auf. Sie war von 1965 bis 1996 Volksschullehrerin und Vizedirektorin der Volksschule in Cortina. Am 14. Juni 1969 heiratete sie Luciano Dalus de Nano; die Familie hat zwei Töchter. Sie unterschreibt ihre Geschichten in der *Usc di Ladins* auch mit dem Kürzel *E.M.D.*

Prosatexte:

1988: *Ra lùmes de Cortina* (Die Lichter von Cortina). In: *Usc* 1.10.1988, 26; Munarini 1996, 130 (mit it. Übersetzung).
1988: *Sora pònte* (Auf der Heustadelbrücke). In: *Usc* 1.10.1988, 26; Munarini 1996, 131–132 (mit it. Übersetzung).
1990: *Ra Difesa* (Die Kirche der Madonna della Difesa in Bigontina). In: *Usc* 23.2.1990, 11; Munarini 1996, 133–134 (mit it. Übersetzung).
1999: *Doa stòries de bèsties che 's é sùdes a fenì polito* (Zwei Tiergeschichten mit gutem Ausgang). In: *Usc* 22.5.1999, 19.

2003: *Barba Checo* (Onkel Checo). In: *Usc* 8.11.2003, 25; Dibona 2004, 11–12.
2003: *Jino e Serafin* (Gino Dalus und Serafino Alverà). In: *Usc* 27.9.2003, 25; Dibona 2004, 15–16.
2003: *Ra soriza Canjelùta* (Die Maus Canjelùta). In: *Usc* 24.10.2003, 21; Dibona 2004, 17–18.
2003: *Una štoria de nanete* (Eine Zwergengeschichte). In: *Usc* 13.9.2003, 21; Dibona 2004, 53–54.
2003: *Ra ciaşa de Orsora Baranza* (Das Haus der Orsora Baranza). In: *Usc* 11.10.2003, 24; Dibona 2004, 49–50.
2004: *El palegrèn* (Die Schürze). In: Dibona 2004, 13–14.
2004: *Uzeluche* (Vögel). In: Dibona 2004, 61–62.
2004: *Fei špècio* (Spiegelzeichen geben). In: Dibona 2004, 67.
2004: *In pelegrinajo a Santa Croš* (Wallfahrt nach Heilig Kreuz im Gadertal). In: Dibona 2004, 68–69.
2004: *Ra boteghes de i artejane* (Die Werkstätten der Handwerker). In: Dibona 2004, 75.
2004: *A luš de luna* (Im Mondschein). In: Dibona 2004, 79.
2004: *Deşi* (Desiderio Alverà [Ein Onkel der Autorin]). In: Dibona 2004, 80.
2004: *D'inverno, inze 'l bošco* (Im Winter im Wald). In: Dibona 2004, 81.
2006: *Storia de doi contadìs* (Die Geschichte zweier Bauern). In: *Usc* 14.1.2006, 22.

Elisabetta Menardi schreibt v.a. Prosatexte, die historische Ereignisse und alte Traditionen behandeln. Darunter befinden sich auch tradierte Erzählungen und Sagen, die zum Großteil in Dibona 2004 veröffentlicht wurden, sowie Geschichten über Dorforiginale wie *Barba Checo* und ihren Onkel *Deşi*. Die Sage rund um die historische Figur der *Orsora Baranza* (→ 2.5.8) wird in *Ra ciaşa de Orsora Baranza* von Menardi als Kindergeschichte erzählt.
Orsola Baranza lebte allein in einem Haus am Waldrand. Die Dorfkinder hänselten sie, bis ihr eines Tages die Tiere, speziell die Schlangen und die Wespen, zu Hilfe kommen und alle verjagen, die sich ihr nähern. Nun wird sie in Ruhe gelassen, und bis heute gibt es in der Gegend die schönsten und besten Beeren, da niemand den Mut hat, sie zu sammeln; denn die Schlangen und die Wespen beschützen sie immer noch.

Ra ciaşa de Orsora Baranza
'Na ota, şà trope ane, 'l èa 'na femena che štajéa a Sabrìte e che r'aéa gnon Orsora Baranza. Duta ra famea aéa feštide de pasà şò da chera parcéche ra i šcaturlaa ogni ota. Ra no n'èa mia catia, ma aşà che ra štajea là da sola, zenza negun, capitaa dešpes che, fin che ra şia şò a Cortina a proede, chi pize i şise a i portà via i voe o a i fei calche outro dišpeto. E can che r'é štada pì 'ècia, in èa ancora de chi che şia a ra tormentà.
Šta por femena ra no saea pi cemodo fei ai dešgatì: un dì ra s'in aéa abù par mal pi de duta cheroutra otes e, fin che r'èa drio a štrutà insieme ra legnes che ra s'aea ciatà šparpagnades par el prà daante ciaşa, ra dešprojiaa şò par sora dute chi štanpioi che no n'aea nuia outro de meo da fei ca bartaşà 'na por vecia.

In chera r'à sentù 'na ôš 'egnì fora da intrà ra bia che r'aea apena fato su. De colpo ra s'à fermà a šcotà piena de mereéa e anche špaşemada. Ci mai podéelo ese là sote?
Varda che te varda, propio şò dal pè, agnó che el prin toco el poiaa şobàs, 'l èa nafré de buš e, fata su ben polito, 'l èa 'na 'ipera dai oce şai.
– No n'èbe feštide, Orsora, io no te voi mal, son ca par te dià 'na man. Duta ra bešties ca intorno es à vedù cemodo che i te trata e alora s'on pensà de fei algo. Io m'ei ciatà cuartier ca sote con dutecuante i me fioi e da ca inaante štajaron de šguàita dì e note. Guai a ci che bete pè ca: i tazon ben polito e i paron via. Anche ra vešpes es à fato su un codei noo e can che ruarà calchedùn zenza bona intenzios es vegnirà fora a i ponşe el nas.
Da chel dì, su da Orsora Baranza no podea pì ruà pede negun, cošita r'à podù vive i sò ultime ane in paš.
Morta era, el brite el s'à dešfato, come duta ra ciaşes agnó che negun ciapa inze. Là, intrà chi cuatro mure vanzade, crešea ben da móes groses e dolzes e tropa šfrees che es èa ra pi beles de duto el bošco.
Ma no s'es podea curà: ra viperes e ra vešpes es èa ancora là, a i tende che negun portase via nuia da ra ciaşa de Orsora Baranza. (Dibona 2004, 49–50)

Das Haus von Orsora Baranza
Vor vielen Jahen lebte in *Sabrìte* eine Frau, die Orsora Baranza hieß. Alle Frauen fürchteten sich, dort hinaufzugehen, denn sie beschimpfte sie jedes Mal. Sie war nicht böse, aber sie lebte allein, und so ergab es sich, dass während sie nach Cortina zum Einkaufen ging, ihr die Kinder die Eier stahlen oder einen Streich spielten. Und sogar als sie eine alte Frau war, wurde sie von einigen noch immer belästigt.
Die Arme wusste nicht mehr was tun, um sie loszuwerden: eines Tages war sie noch beleidigter als sonst, und beim Einsammeln der Holzscheite, die sie auf der Wiese vor ihrem Haus verstreut fand, schimpfte sie laut über die Bengel, die nichts Besseres zu tun hatten, als eine arme alte Frau zu necken.
Da hörte sie plötzlich eine Stimme aus dem Holzstapel, den sie gerade aufgeschichtet hatte. Sie stand sofort still und hörte etwas erschrocken zu. Was konnte bloß darunter sein?
Sie schaute und suchte, und tatsächlich sah sie am Fuße des Holzstapels, wo der erste Scheit den Boden berührte, ein Loch und darin eine Schlange mit gelben Augen, die sich hoch aufrichtete.
– Hab keine Angst Orsora, ich will dir nichts antun, sondern helfen. Alle Tiere der Umgebung haben gesehen, wie du behandelt wirst, und so haben wir beschlossen, etwas zu unternehmen. Ich werde mit meinen Kindern hier unten wohnen, und ab jetzt werden wir Tag und Nacht Wache halten. Wehe dem, der einen Fuß hierher setzt: wir werden ihn heftig beißen und verjagen. Auch die Wespen haben ein neues Nest gebaut, und sobald jemand in böser Absicht kommt, werden sie herausfliegen und ihm die Nase zerstechen.
Seit jenem Tag konnte sich niemand mehr dem Haus von Orsora Baranza nähern. So konnte sie ihre letzten Jahre in Frieden verbringen.
Sie starb und ihre Hütte brach zusammen wie alle Häuser, die alleine stehen. Zwischen dem Gemäuer wuchsen große und süße Himbeeren und viele Erdbeeren, die schönsten im ganzen Wald.
Doch man konnte sie nicht pflücken: die Schlangen und die Wespen waren immer noch da und passten auf, dass niemand etwas aus dem Haus von Orsora Baranza forttrug.

Auch die Geschichte *Storia de doi contadìs* mutet wie ein Kindermärchen an. Sie lehrt uns, wie wir friedlich miteinander leben können.

Storia de doi contadìs
'L ea 'na ota un re e doi contadìs, con alcuante pome, calche sciubioto, calzes de lana de asco, par 'na noza. E par inparà cemodo che 'l é da vive, intrà e aduna con chi outre. [...] (*Usc* 14.1.2006, 22)

Ein König, der viele Ländereien und Schlösser besaß, ließ seine Liegenschaften von Bauern bearbeiten. Zwei dieser Bauern, Tone und Piere, hatten die Aufgabe, die Obstgärten zu bewirtschaften. Als der König Hochzeit feierte, lud er alle seine Untertanen ein, und beide Bauern füllten als Geschenk für den König einen Korb mit den schönsten Äpfeln. Auf dem Weg trafen sie auf einen Jungen, der am Straßenrand Hirtenpfeifen schnitzte. Tone wollte nichts davon wissen, doch Piere schenkte dem Jungen zwei Äpfel für vier Pfeifen. Bald darauf trafen sie auf eine Frau beim Wasserholen. Auch sie wollte ein paar Äpfel, und Piere tauschte wiederum fünf Äpfel mit zwei Paar Strümpfen aus Schafwolle. Als sie zum Schloss gelangten, stellten sie sich in die Reihe, um dem König die Geschenke zu überreichen. Als Piere an die Reihe kam, sah der König die Pfeifen und die Socken im Apfelkorb und fragte, ob auch diese auf seinen Bäumen gewachsen seien. Da erzählte Piere seine Geschichte, und der König lud ihn ein, neben ihm am Tisch zu sitzen, denn er war erfreut, dass durch Piere am Tag seiner Hochzeit einige seiner Untertanen mit seinen Äpfeln glücklich wurden.

3.5.11 Antonio Alberti (*1946)



Antonio (Tone) Alberti Cuciarin wurde am 3. März 1946 in Col in Anpezo/Cortina d'Ampezzo geboren. Nach der Pflichtschule arbeitete er bis zu seiner Pensionierung als technischer Mitarbeiter in verschiedenen Krankenhäusern. Er schrieb für den *Gazzettino di Belluno* und später vermehrt für lokale Medien wie *La Usc di Ladins, Il Cadore, Voci di Cortina* sowie für die ladinischen Kulturinstitute von Borca di Cadore und Col/Colle Santa Lucia. Er lebt in Pieve di Cadore (vgl. Alberti Cuciarin 2008, 160).

Buchveröffentlichungen:
1999: ***Sognando la realtà. Cento poesie per Sololo*** [Ortschaft im Norden Kenias] (auf Italienisch) (= Alberti Cuciarin 1999).

2008: ***Antologia di versi e prose espressi: In parole povere*** (Auf Italienisch, enthält aber auch 6 Gedichte und 2 Prosaerzählungen auf Ampezzanisch mit it. Übersetzung) (= Alberti Cuciarin 2008, vgl. *Usc* 6.9.2008, 24 und *Ladin!* 5/1, 2008, 58). Enthält:
- *Negun* (Niemand) (S. 14).
- *De 'l te pensà* (An dich denkend) (S. 32–34). Bereits in: *Usc* 9.2.2008, 26.
- *Ra perla* (Die Perle) (S. 48). Ebenso in: *Ladin!* 6/2, 2009, 56.
- *'Na zerta pascion* (Eine eigenartige Traurigkeit) (S. 70–73). Bereits in: *Mendránze n poejia* 2007, 12 (mit it. Übersetzung); *Usc* 10.11.2007, 9.
- *Stefin* (Stefan) (S. 100–102). Bereits in: *Usc* 15.7.2006, 24.
- *Bianca caroànes* (Weiße Karawanen) (S. 118).
- *El šubioto* (Das Rotkehlchen) (S. 88–92). Bereits in: *Ladin!* 5/1, 2008, 30–31 (Prosa).
- *Ra štòria de Cošteàna* (Die Geschichte des Flusses Costeana) (S. 124–146). Der Autor gewann mit dieser Geschichte den 5. Preis beim Prosawettbewerb des ICLCdJ 2008 (vgl. eine Erwähnung in *Cesa de Jan (Plata del Istitut)* 5, 6/2007, 1; *Usc* 26.5.2008, 24).

Weitere Gedichte:

2005: *Pasatenpe par cuatro stajos* (Zeitvertreib durch die vier Jahreszeiten; *D'ousuda* (Im Frühling); *D'istade* (Im Sommer); *D'auton* (Im Herbst); *D'inverno* (Im Winter). In: *Usc* 12.3.2005, 21.

2006: *Orazion par…* (Gebet für…). In: *Mendránze n poejia* 2006, 10 (mit it. Übersetzung); *Ladin!* 3/2, 2006, 53; *Usc* 30.9.2006, 24. Der Autor erhielt mit diesem Gedicht eine Auszeichnung bei der 1. Ausgabe des Wettbewerbs *Mendránze n poejia.*

2007: *Se ciatà (metafora)* (Sich begegnen). In: *Ladin!* 4/1 (2007) 46.

2007: *De r Africa* (Über Afrika). In: *Ladin!* 4/2 (2007) 33.

2007: *Cianeto* (Welpe). Typoskript.

2008: *El ziel* (Der Himmel). In: *Ladin!* 5/2 (2008) 26.

2008: *Zenza che negun insegne* (Ohne Gebrauchsanweisung). In: *Mendránze n poejia* 2008, 10 (mit it. Übersetzung).

2009: *Tèra mees* (Heimat mein): *Anpezane, chi fora de paes…* (Ampezzaner, die ihr fern vom Dorf lebt…); *Cemodo feje a no te pensà…* (Wie soll man nicht an dich denken…). In: *Ladin!* 6/1 (2009) 43.

2009: *A i crojà* (An den Kreuzungen). In: *Usc* 5.9.2009, 27.

2009: *C'elo duto chesto* (Was ist das alles?). In: *Mendránze n poejia* 2009, 12 (mit it. Übersetzung); *Usc* 3.10.2009, 23.

2009: 14 Gedichte bzw. Reime für verschiedene Gelegenheiten. In: Chiocchetti N. 2009, 19; 63–64; 70; 87; 107; 116.

2010: *Orazion* (Gebet). In: *Ladin!* 7/2 (2010) 70 (mit it. Übersetzung).

2010: *Caligo* (Nebel). In: *Mendránze n poejia* 2010, 28 (mit it. Übersetzung).

2011: *R isola che no é* (Die Insel, die es nicht gibt). In: *Ladin!* 8/1 (2011) 50.

2012: *Anema de na ota* (Seele von einst). In: *Ladin!* 9/2 (2012) 49.

2012: *Càpia* (Käfig). In: *Mendránze n poejia* 2011–2012, 90 (mit it. Übersetzung).

Weitere Prosa:

2004: *Zuzi* (Trunkenbold). In: Dibona 2004, 28–29.

2005: *El scafedèl sparì* (Das verschwundene Etui). In: *Usc* 19.2.2005, 21 (auf Italienisch in Alberti Cuciarin 2008, 23–25).

2005: *A scora de tresete (e de filosofia)* (In der Schule des Kartenspiels [und der Philosophie]). In: *Usc* 19.2.2005, 23.
2005: *Duto gouja d'un grun* (Der Misthaufen ist schuld). In: *Usc* 26.3.2005, 21.
2005: *Cronaca negra (Tesa, Fele e Chelùta)* (Schlechte Nachrichten). In: *Usc* 9.7.2005, 18 (auf Italienisch in Alberti Cuciarin 2008, 106–109).
2005: *Ra schirata e i armelìs* (Das Eichhörnchen und die Hermeline). In: *Usc* 13.8.2005, 18 (auf Italienisch in Alberti Cuciarin 2008, 76–77).
2006: *R'ultima fin del an* (Letztes Jahresende). In: *Ladin!* 3/2 (2006) 44–46.
2007: *R'espora blagona* (Die eingebildete Buche). In: *Usc* 17.3.2007, 31.
2008: *Da Marsabit a Sololo…* (Von Marsabit bis Sololo…). In: *Usc* 22.3.2008, 27.
2009: *L atrezo* (Das Gerät). In: *Ladin!* 6/2 (2009) 46–47.
2011: *Agno eres ra rodoles* (Wo sind die Lerchen). In: *Ladin!* 8/2 (2011) 40–41.

Prosatyposkripte:
- *Ca 'l é i leoi* (Hier sind die Löwen).
- *Cianpo de Crosc* (Toponym).
- *Deentà nono* (Ich werde Großvater).
- *El chetin de Herr Seguin* (Das Zicklein des Herrn Seguin).
- *I odore de ra strades de Anpezo* (Die Gerüche in den Straßen von Ampezzo).
- *Incraota che…. Cronaca da sa pàsa mèso secolo* (Damals als… Chronik aus einem halben Jahrhundert).
- *'L é da i tende a voré* (Achtung! Keine Wünsche äußern, denn sie könnten sich verwirklichen).
- *Un otobre par ci che resta* (Ein Oktober für die, die verweilen).

Übersetzungen:
2008: *Con 'na rede de seda bianca // ei pescà ra luna piena…* (Mit einem weißen Seidennetz // habe ich den Vollmond gefischt…, übersetztes Gedicht aus → Dino Dibona 2007, 117–118). In: *Usc* 4.10.2008, 32.
2009: *El preùco de frate Zelestino* (Das Priesterlein Pater Celestino, von Dino Buzzati). In: *Usc* 5.12.2009, 28.

Antonio Alberti sagt über sein literarisches Schreiben: „*lo scrivere versi è un hobby*" (vgl. Alberti Cuciarin 2008, 160). Alberti, dessen Muttersprache unmissverständlich das Ampezzanische ist, veröffentlicht des Öfteren seine Texte auch auf Italienisch; doch es drängt ihn immer wieder, in seiner Muttersprache zu schreiben, denn in seinen Gedanken entstehen die Gedichte und die Geschichten zuerst auf Ampezzanisch (vgl. Alberti Cuciarin 2008, 11).

Gedichte

Die ampezzanischen Gedichte Albertis können durchaus als intimistisch bezeichnet werden. Doch auch die Natur und sozialkritische Themen finden in seinen Gedichten Eingang. Den Ertrag des 1999 im Eigenverlag veröffentlichten Gedichtbandes auf Italienisch stiftete Alberti zur Gänze einem Ent-

wicklungshilfeprojekt in Kenia. Der Autor fügt seinen Werken meist Einleitungen oder Erklärungen als „Note dell'autore" hinzu, die in gewisser Weise die Interpretationsmöglichkeiten einschränken.[635]

R isola che no n é[636]

Su r isola verde de Utopia,
me beereo a ra medema agarola
del loo e de l agnel,
del chetin e del leon,
inze l segn de na pasc
che ra durarà fin che ra steles
es no se destacarà
dal so incao del ziel.

Un busc negro se res sgotirà,
par es bicià fora cissà agnó,
cemodo e can.
E fosc, par cajo,
es 'siarà a scarà fora
un tapeo intarsià,
e co r isola de Utopia
tacada sun un volto real de ozeane.

Die Insel, die es nicht gibt

Auf der grünen Insel Utopia
trinke ich aus derselben Quelle
wie der Wolf und das Lamm,
die Gazelle und der Löwe,
im Zeichen eines Friedens,
der so lange andauert, bis die Sterne
sich vom Himmelszelt
loslösen werden.

Ein schwarzes Loch wird sie verschlucken,
um sie wer weiß wo, wie und wann
auszuspucken.
Und vielleicht bilden sie
zufällig
einen Teppich mit Mustern
und mit der Insel Utopia,
die an einer echten Woge des Ozeans hängt.

Das Gedicht *Negun* ist ein reizendes Wortspielgedicht über zwischenmenschliche Beziehungen:

Negun[637]

Un che 'l disc de èse Calchedun,
el m'à fato presente che son un Negun.
No m'à vorù cisacé par capì:
aì, 'l é vero! 'l à rajon. No son stà,
no son e fosc no sarei mai Calchedun.
Me tira sù, nafré ma no màsa,
èse persuaso che se el 'l é Calchedun,
'l é propio parvia che ghi'n é tròpe,
che come me, i no n'é Negun;
sedenò propio anche el,
el saràe un cichemai Negun
intrà i trope che no i é Calchedun.

Niemand

Einer, der sagt, Jemand zu sein,
hat mir erklärt, dass ich ein Niemand bin.
Ich habe sogleich verstanden:
Ja, das stimmt! Er hat recht. Ich war nicht,
bin nicht und werde vielleicht nie Jemand sein.
Es hilft mir, ein wenig jedenfalls,
überzeugt zu sein, dass er nur Jemand ist,
weil es so viele gibt,
die wie ich Niemand sind;
sonst wäre doch auch er
irgendein Niemand
unter den vielen, die nicht Jemand sind.

635 Ähnlich der grödnerische Autor → Marco Forni.

636 Text laut *Ladin!* 8/1 (2011) 50.

637 Text laut Alberti Cuciarin 2008, 14.

De 'l te pensà ist eines der wenigen überzeugenden und originellen Liebesgedichte in der ladinischen Literatur.

De 'l te pensà[638]

Aah…ce che me costa te pensà;
me ciàpa el stomego
e me dó ra testa.

Canche te penso,
no penso a outro
e outro no ciàta posto
inz'i mè pensiere.
E seanche penso a outro,
inze cheloutro te ghi'n sos senpre tu.

Se ghi'n fose su ra Tèra
un luó aposta par no te pensà,
con prade scuèrte de fiore de loto
e brentanes che mena via recorde,
po ben, io no m'in siaràe fin là
asà che ei acàro padì
infinche penso a i tò òce;
e padìso e intanto invidio
ogni tò lacrima pizenina
che da lore vien fòra,
e voraràe ciapà el sò posto;
vienì so par i pome
e sî a me pèrde
su'l rosito slisc de i tuoi uriei.

No voi fenìra, mai,
de me enpì de ra tò persona,
pensier coscìta pien
da mandà fegura fouzes
su par el muro.

No voi pèrde, mai,
r'ocajion de te zentenà
co' i diede de ra mente,
intanto che spèto de tocià
el tò corpo zenza pari
co 'l sentì delicato e leśier
de i mè diede gorosc.

An dich denkend

Ach…welche Mühe, an dich zu denken;
ich bekomme Magenschmerzen
und Kopfweh.

Wenn ich an dich denke,
denke ich an nichts anderes,
und nichts anderes findet Platz
in meinen Gedanken.
Und wenn ich auch an etwas anderes denke,
bist immer du in diesem anderen enthalten.

Wenn es auf der Erde einen
eigenen Platz gäbe, wo ich nicht an dich denken würde,
mit lotusblütenbedeckten Wiesen
und Überschwemmungen, die Erinnerungen fortspülen,
ja dann, dann würde ich nicht dorthin gehen,
denn ich genieße es, zu leiden,
solange ich an deine Augen denken kann;
und ich leide und beneide
jede deiner kleinen Tränen,
die aus ihnen entspringt,
und ich möchte an ihrer Stelle sein;
über deine Wangen gleiten
und mich auf dem weichen Rot
deiner Lippen verlieren.

Ich möchte nicht aufhören, nie,
mich mit deinem Bild zu füllen,
der Gedanke ist so stark,
dass er Trugbilder
an die Wand malt.

Ich möchte nicht, niemals,
die Gelegenheit verpassen, dich mit den Fingern
meiner Vorstellung zu berühren,
während ich warte,
deinen unvergleichlichen Körper
mit dem zarten und leichten Gespür
meiner gierigen Finger zu spüren.

638 Text laut Alberti Cuciarin 2008, 32–34.

Aah… ce che me costa	Ach… welche Mühe
chesto spietà da fei invidia;	dieses neidvolle Warten;
prezio che'l me sarà pagà,	ein Preis, der sich bezahlt machen wird,
par sora e par sote,	vielfach,
canche i mè braze	wenn meine Arme
i strucarà su el tò corpo indujion	deinen zögernden und vor Aufregung
e che'l trema d'ajitazion.	zitternden Körper drücken werden.

Prosa

Die Prosa Albertis schwankt oft zwischen historischem Tatsachenbericht und fiktionaler Erzählung. Viele Geschichten werden mit realen Fakten oder moralischen Erläuterungen eingeleitet oder beendet.

Die Erzählung *'L é da i tende a voré* ist deshalb bemerkenswert, weil sie eine moralische Lehre in literarischer Abstraktion verwandelt. Es wird die Geschichte des Todes thematisiert. Der Tod ist es müde, jahraus, jahrein seine Arbeit zu verrichten, und geht deshalb zu den Menschen, um bei und mit ihnen zu leben. Doch da passiert es, dass er bzw. sie (auf Ladinisch ist *la mort* weiblich) sich in das Leben verliebt und ständig unter den Menschen bleiben möchte. Doch die Menschen vermehren sich so rasch, dass der Tod wieder zu seinen ursprünglichen Pflichten zurückkehren muss, um eine Katastrophe zu verhindern. Nun hat sich aber ein derartiges Arbeitspensum angesammelt, dass er seine drei Freunde der Apokalypse um Hilfe bitten muss: den Krieg, die Hungersnot und die Pest, und es dauert noch eine ganze Weile, bis die Welt wieder ins Lot kommt.[639]

'L é da i tende a voré

R'ea stràca de fei senpre chel medemo laoro, salvo calche monada, duto 'l èa senpre stufadìzo e conpain: dì dapo dì, nuote dapo nuote, mesc, anes, secole dapo secole; mileane.

No ra se recordàa gnanche pì can ne parce r'ea scomenzàda chera roba, dijon roba parceche no se saea se podese ciamà laoro, fosc „attività", ma dì 'na roba r'ea poco e dì cheroutra màsa; in dut'i caje 'l èa algo che ra ciapàa a tenpo pien: no n'ea festes, pouses de setemana e tanto manco feries; e r'ea dasen stràca.

R'aea coscita deziso che algo 'l èa da mudà, almanco par nafré, de chera situazion de èse.

Coscìta dito e coscìta fato, r'ea suda par ra prima òta inze 'l mondo de i òme, despoiada de ra so inconbenza ufizial, co'ra facoltà, a chera moda, de śirà a so comodo inze 'l mescedon de r'umanità sote sarvije fouze; mas-coràda da parsona intrà ra parsones, nuia pì ra solita fouze inze man ne 'l erlo, agno che sote ra scondea ra so fegura da s-tremì.

E 'l èa suzedù chel che no s'aràe mai pensà: tiràda inze ra vita, ra s'i n'ea inamoràda. R'ea coscìta cuota par dute i ate che ogni forma de vita fascea par se ficià e desficià inze'l mondo, da ra so baliérnes, el s-ciopà de i so colore in pì de'l bianco e negro, de i sone anche de chi s-tragne de'l reśiro, de r'armonia de ra musica medema, de ra pasc da s-cotà intrà ra crodes, val a dì de duto chel che r'aea

639 Vgl. dazu auch die Geschichte *La Mort e la Mijeria* (Der Tod und die Not), auf Fassanisch erzählt von Elisabetta Salvador Dantone (→ 3.3.1).

podù tocià anche ignante, ma che par via de'l so laoro no r'aea podù i abadà pì de tanto, cuanto che ra podea vede e fei ades. E r'aea vorù vive intrà i òme.
Ma par aé bon azeto, r'aea buda da vienì a parte co r'umanità: r'arae buda da se tirà fora da'l sò laoro, e i saea polito dute doi, che negun outro arae podù se tuoi su chel braghier.
R'é stàda coscìta che jenitore, none, bisnone e so indrioman de jenarzios, i s'à ciatà aduna inz'un vive dinprin infinamai anche con acaro; dapo co'l sî de 'l tenpo 'l aea scomenzà calche cridor, asà che dute aea loudà par el pato, ma negun el s'aea dapo proposto de no fei pì fioi, coscìta, man man, ogni metro cuadrato de tèra 'l èa deentà 'na cuestion de vita par ogni esere vivente, e par chera sona de tèra Caino el s'à zufà con Abele, e anche contra Caino medemo, e Abele, no noma el s'à defendù con dutes da Caino, ma el s'à oltà contra anche Abele, zenza, paroutro, ciatà el cuns-t, mascima nafre spetargnade: 'l èa chel che vienia fora da'l no aé pensà sora polito a chel che i aea vorù che fose.
R'é stàda coscita che, incatiàde da ra situazion che s'aea fato, i aea mandà a dì a ra nostra protagonista 'na suplica, chesta òta, agno che i ra preàa de vorè fei sesacù da'l tiràse fòra e de tornà de buriada a fei el sò laoro; come ugnola soluzion de'l braghier.
No r'aea pensà sora gnanche un iejo: ormai de duto chel che ra vita podea i sporśe, r'aea podù vede e tocià, e co'l sî de 'l tenpo r'aea scomenzà a se stufà de chel che inalora podea èse 'na noa, e i aea fato saé a i òme che ignante che mai ra s'arae tornada a servizio.
Intanto s'aea ingrumà tropo de chel laoro, che r'aea buda da ciamà, parceche i diàse 'na man, chi outre tre Cavaliere: Guèra, Ciarestia e Peste, e par tropo tenpo chi de ra Apocalise i aea bartasà par el Mondo, infinche ra umanità no r' èa tornada nafre in baranza. (Typoskript)

Achtung! Keine Wünsche äußern, denn sie könnten sich verwirklichen
Er war es müde, immer dieselbe Arbeit zu verrichten, denn bis auf einige Kleinigkeiten, war immer alles gleich und ohne Abwechslung: Tag für Tag, Nacht für Nacht, Monate, Jahre, Jahrhundert für Jahrhundert, seit Jahrtausenden.
Er wusste weder wann noch wieso er mit dieser Sache begonnen hatte, nennen wir es Sache, denn man weiß nicht, ob man es Arbeit nennen kann, vielleicht „Tätigkeit", denn es einfach „Sache" zu nennen war zu wenig, und es anders zu nennen war zu viel; es war auf jeden Fall eine Vollzeitbeschäftigung: Es gab weder Feiertage noch Wochenenden und schon gar keinen Urlaub. Deshalb war er äußerst erschöpft.
So hatte er beschlossen, dass sich an seiner Situation, zumindest ein klein wenig, etwas ändern musste. Gesagt, getan: zum ersten Mal ging er ohne offiziellen Auftrag in die Welt zu den Menschen, so konnte er sich frei, wenn auch verkleidet unter sie mischen; verkleidet als Mensch unter Menschen, ohne die übliche Sense in der Hand und ohne schwarzen Mantel, worunter er sonst sein furchterregendes Gerippe versteckte.
Und es war passiert, was er sich nie erwartet hätte: dermaßen in das Leben hineingezogen, hatte er sich in das Leben verliebt. Er war in alle Handlungen, die das Leben in jeder Hinsicht in dieser Welt bereit hielt, unheimlich verliebt, in seine Verrücktheiten, in das Aufglänzen der Farben, die weit mehr als nur Weiß und Schwarz waren, in die Klänge, auch in die eigenartigsten des täglichen Durcheinanders, in die Harmonie der Musik, in den hörbaren Frieden zwischen den Bergen, kurz gesagt in alles, was er auch früher hätte erleben können, doch seiner Arbeit wegen nie so, wie er es jetzt beachten und erleben konnte, getan hatte. Und er wollte unter den Menschen bleiben.
Doch um gute Aufnahme zu finden, hätte er sich auf die Seite der Menschen schlagen und seine Arbeit verlassen müssen, und er wie auch die Menschen wusste, dass sich kein anderer dieser Aufgabe annehmen konnte.

So ergab es sich, dass Eltern, Großeltern und Nachkommen mehrerer Generationen gemeinsam lebten, was ihnen gar nicht so sehr missfiel; mit der Zeit tauchten aber die ersten Probleme auf, denn alle begrüßten zwar den Pakt, doch keiner war bereit, auf Kinder zu verzichten, sodass langsam jeder Quadratmeter Erde für jedes Lebewesen eine Überlebensfrage wurde und sich Kain mit Abel, um jede Scholle Erde stritt. Doch nun war nicht nur Abel sondern auch Kain betroffen. Sie mussten sich jetzt gegen alle wehren, ohne jedoch eine Lösung zu finden: nun war das passiert, was passieren muss, wenn man nicht an die Konsequenzen denkt, sondern nur an das, was man sich selbst wünscht.
Gefangen in dieser Situation, die sich ergeben hatte, kam es so weit, dass die Menschen jemanden zu unserem Protagonisten schickten, und zwar dieses Mal mit der Bitte, er solle sich zurückziehen und an seine Arbeit zurückkehren; als einzigem Ausweg aus ihrer Notlage. Er hat keinen Augenblick gezögert: inzwischen hatte er alles, was das Leben ihm bieten konnte, gesehen und erlebt, und im Verlauf der Zeit begann ihn alles zu langweilen, was ihm damals neu erschienen war. So ließ er die Menschen wissen, dass er sogleich an die Arbeit zurückkehren werde.
Es hatte sich inzwischen aber so viel Arbeit angesammelt, dass er drei zusätzliche Helfer zu Hilfe bitten musste: den Krieg, die Hungersnot und die Pest. Und jene drei Ritter der Apokalypse gingen lange um die Welt, bis diese wieder ihr Gleichgewicht fand.

Alberti schreibt in einem kultivierten und versierten Ampezzanisch. Sein Wortschatz ist reich und treffsicher. Die Gedichte sind in freien, reimlosen Versen verfasst. Seine literarische Prosa erreicht innerhalb der ampezzanischen Literatur ein vorbildgebendes Niveau.

3.5.12 Ernesto Majoni (*1958)



Ernesto Majoni Coleto wurde am 24. Oktober 1958 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er arbeitete zunächst 15 Jahre lang in einer Bank und studierte anschließend Jura an der Universität Triest. Seit 1994 ist er Publizist und verantwortlicher Direktor der Zeitschriften *Ciasa de ra Regoles,* „Cortina Astronomica" sowie der Zeitschrift *Ladin!* des neoladinischen Kulturinstituts von Borca di Cadore. Von 1992 bis 1999 war er Präsident der *Union de i Ladis d'Anpezo* und Mitglied der *Federazion pa' ra Unios Culturales Ladines de ra Dolomites* im Veneto und von 1984 bis 1999 Redakteur der ampezzanischen Seiten der *Usc di Ladins,* für die er an die 2600 Artikel schrieb. 20 Jahre lang schrieb er Beiträge für die *Plata ladina* des „Alto Adige", den „Corriere delle Alpi", „Cortina Oggi", „Rivista Cortina", „Omnibus", „Le Alpi Venete" u.a.m. und seit 2005 für die diözesane Zeitschrift „L'Amico del Popolo". 1988 gewann er den 1. Preis beim *Premio Cortina.* Seit 2003 ist er Direktor des *Istituto Ladin de la Dolomites* in Borca di Cadore. Majoni ist mit → Iside Del Fabbro verheiratet und lebt in Cortina/Cortina

d'Ampezzo. Seine literarischen Pseudonyme sind *Barba Roncio, Gamaz, Majer, Felipo, Ra fogora* oder die Kürzel *E.M.C., E.C.* und *b.r.* Am *Premio Cortina* 1986 beteiligte er sich mit dem Pseudonym *Modo vivo ac tuta quiesco* (Wappenspruch der Gemeinde Anpezo/Cortina d'Ampezzo).

Gedichtsammlungen:

2011: ***Ra steles del mè ziel.*** *Poesies par anpezan 1985–1992 de Ernesto Majoni Coleto* (Die Sterne meines Himmels. Ampezzanische Gedichte 1985–1992: 30 Gedichte und 2 *sonetti „a ra vecia"*, d.h. Gelegenheitsgedichte) (= Majoni 2011, vgl. *Ladin!* 2, 2011, 68). Enthält:

1985: *Note* (Nacht) (S. 6). Bereits in: *Usc* 1.12.1985, 11.

1985.12.: *Zenza un gnon* (Namenlos) (S. 7).

1986.3.23.: *Sera de d ousciuda* (Frühlingsabend) (S. 8). Bereits in: *Usc* 15.4.1986, 17.

1986: *Deentà vece* (Alt werden) (S. 9). Bereits in: *Usc* 1.6.1986, 4.

1986.4.14.: *L amor* (Die Liebe) (S. 9). Bereits in: *Usc* 15.6.1986, 16.

1986: *El mè castel* (Mein Schloss) (S. 10). Bereits in: *Usc* 1.10.1986, 20. Das Gedicht wurde beim 5. Lyrikwettbewerb *Premio Cortina* 1986 ausgezeichnet.

1986: *Daante el fó* (Am Feuer) (S. 11). Bereits in: *Usc* 1.11.1986, 17; 19; Dibona/Majoni 1990, 40 (mit it. Übersetzung); *Ladin!* 1, 2004, 47.

1986: *Ra tò man* (Deine Hand) (S. 12).

1987.2.19.: *Fregores* (Brotkrümel) (S. 13). Bereits in: *Usc* 1.3.1987, 21.

1987: *Voia de ride* (Ich möchte lachen) (S. 14). Bereits in: *Usc* 1.10.1987, 12.

1988: *Ai trenta de aprile* (Am 30. April) (S. 15). Bereits in: *Usc* 15.7.1988, 17.

1987.5.26.: *Ores de di note* (Nachtstunden) (S. 16). Bereits in: *Usc* 1.7.1987, 10.

1987.7.20.: *Voi vede* (Ich möchte sehen) (S. 17). Bereits in: *Usc* 15.9.1987, 15.

1987.10.2.: *Po esse* (Kann sein) (S. 18). Bereits in: *Usc* 1.7.1988, 20.

1987.10.25.: *Inverno* (Winter) (S. 19). Bereits in: *Usc* 1.12.1987, 14; Dibona/Majoni 1990, 42 (mit it. Übersetzung); *Usc* 6.1.1996, 15.

1987.10.28.: *Era* (Sie) (S. 20). Bereits in: *Usc* 15.12.1987, 9.

1987.12.27.: *Un dì* (Eines Tages) (S. 21). Bereits in: *Usc* 1.2.1988, 22.

1988: *Pioa* (Regen) (S. 22). Bereits in: *Usc* 15.2.1988, 16.

1988.5.2.: *Doa jozes* (Zwei Tränen) (S. 23).

1988.5.2: *Oce* (Augen) (S. 24). In: *Usc* 1.2.1989, 8; Dibona/Majoni 1990, 30 (mit it. Übersetzung des Autors); *Usc* 13.6.1992, 14; *Ladin!* 1, 2004, 47. Das Gedicht erhielt den 1. Preis beim *Premio Cortina* 1988.

1988.5.2.: *Ei vito* (Ich habe gelebt) (S. 25).

1988.5.14.-15.: *Ra ciae* (Der Schlüssel) (S. 26).

1988.5.17.: *Pensiere* (Gedanken) (S. 27). In: *Usc* 1.1.1989, 22; Munarini 1996, 136–137 (mit it. Übersetzung).

1988.7.16.: *Agnó sosto?* (Wo bist du?) (S. 28). Bereits in: *Usc* 1.8.1988, 13.

1988.8.2.: *Lagremes* (Tränen) (S. 29). Bereits in: *Usc* 15.10.1988, 23; *Usc* 1.1.1989, 22; Dibona/Majoni 1990, 32 (mit it. Übersetzung).

1988: *Ei vedù ra speranza* (Ich habe die Hoffnung gesehen) (S. 30). Bereits in: *Usc* 1.11.1988, 20.

1988.12.24.: *Note de Nadà* (Weihnachtsnacht) (S. 31).

1989.11.26.: *Letres* (Briefe) (S. 32). Bereits in: *Usc* 30.3.1990, 11; Munarini 1996, 152 (mit it. Übersetzung).

1987.10.11.: *Ce un tenpo mato!* (So ein verrücktes Wetter!) (S. 33). Bereits in: *Usc* 1.11.1987, 33; Munarini 1996, 135–136 (mit it. Übersetzung).
1987.10.11.: *Inze piaza, fora stajon* (Im Dorf, außerhalb der Saison) (S. 34).
1988.5.22. (Ciadin): *Par Rita e Julio [Ghedina] Broco, pede da cuaranta ane* (40. Hochzeitsjubiläum) (S. 35).
1992.10.23.: *Par el nosc Sindaco Giorgio Bonel* (Für unseren Rechnungsprüfer Giorgio Bonel) (S. 36).

2012: ***Oujores*** (Flügel: 21 Gedichte des Autors, gemeinsam mit → Iside Del Fabbro) (= Majoni/Del Fabbro 2012. Enthält:
1985.12.: *Menute* (Minuten) (S. 6). Bereits in: *Usc* 15.2.1986, 11.
1985.12.: *A un fior* (An eine Blume) (S. 7). Bereits in: *Usc* 1.3.1986, 7.
1985.12.12.: *Speranza* (Hoffnung) (S. 8). Bereits in: *Usc* 1.1.1987, 20.
1986.3.24.: *Stajon d'amor* (Jahreszeit der Liebe) (S. 9). Bereits in: *Usc* 1.5.1986, 16–17.
1986: *Ores e ores* (Stunde um Stunde) (S. 10). Bereits in: *Usc* 15.10.1986, 20; *Turismo Veneto* 13, 3/1987, 13–14; Munarini 1996, 135 (mit it. Übersetzung).
1986.11: *Fosc doman el gnee…* (Vielleicht morgen der Schnee…) (S. 11). Bereits in: *Usc* 15.11.1986, 8.
1986: *Amor* (Liebe) (S. 12). Bereits in: *Usc* 1.12.1986, 4.
1986: *Par te, noma par te* (Für dich, nur für dich) (S. 13). Im Gemeindearchiv Cortina d'Ampezzo (Eingereicht beim *Premio Cortina* 1986).
1987.1.22.: *Fosc* (Vielleicht) (S. 14). Bereits in: *Usc* 15.2.1987, 8.
1987.1.22/23: *No credo* (Ich glaube nicht) (S. 15).
1987.2.10.: *Marà* (Krank) (S. 16). Bereits in: *Usc* 15.9.1988, 29.
2012: *Padì* (Leiden) (S. 17).
1987.3.6.: *Sul sol fiorì* (Über die untergegangene Sonne) (S. 18). Bereits in: *Usc* 1.4.1987, 14.
1987.3.25.: *Parceche* (Weil) (S. 19).
1987.8.: *Doa notes* (Zwei Nächte) (S. 20). Bereits in: *Usc* 1.9.1987, 25.
1987.10.21.: *Na lun, outa, là su* (Ein Licht, hoch oben) (S. 21).
1987.12.10.: *A na amiga* (Für eine Freundin) (S. 22).
1987.12.30.: *Zenza gnon '87* (Namenlos 1987) (S. 23). Bereits in: *Usc* 15.4.1988, 24; Verra 2011b, 67.
1988: *Dapò* (Nachher) (S. 24). Bereits in: *Usc* 1.5.1988, 14; Munarini 1996, 139 (mit it. Übersetzung).
1988.5.2.: *Maso, di note* (Mai, bei Nacht) (S. 25). Bereits in: *Usc* 1.6.1988, 4; Munarini 1996, 139–140 (mit it. Übersetzung).
1997.5.31.: *Ra tò mas* (Deine Hände) (S. 26).

Prosabände:

1996: ***Doi òme e 'l diou. Un fato che no m'é capità. Due uomini e il diavolo. Storia di un sogno che non s'avverò*** (auf Ampezzanisch und Italienisch) (= Majoni 1996, vgl. *Usc* 6.7.1996, 17).

2007: ***Ra tore che r'à vorù morì. Storia de na croda. La torre che volle morire. Storia di una montagna. Der Turm, der sterben wollte. Die Geschichte eines Berges*** (auf Ampezzanisch, Italienisch und Deutsch) (= Majoni 2007). Die Erzählung wurde 2005 beim 15. literarischen Wettbewerb „Le Pigne" für ladinische bzw. friaulische Literatur in Chiusaforte ausgezeichnet.

Literarische Übersetzung:

2003: ***Bestiario d'Aiàl*** (Das Bestiarium von Aiàl, von Lorenza Russo: fünf Fabeln) (= Majoni 2003, vgl. *Ladin!* 1, 2004, 90).

2008: ***Ra storia de un buratin de len. Pinochio par anpezan*** (Die Geschichte einer Holzpuppe. Pinocchio auf Ampezzanisch; nach dem Original *Le avventure di Pinocchio* von Carlo Collodi) (= Majoni 2008b, vgl. *Ladin!* 5/1, 2008, 76).[640]

Weitere Gedichte:

1985: *Ciașa vecia* (Altes Haus). In: *Usc* 15.10.1985, 5.
1986: *Zeleŝte* (Himmlisch). In: *Usc* 15.3.1986, 4.
1986: *Ra vita* (Das Leben). In: Gemeindearchiv Cortina d'Ampezzo (Eingereicht beim *Premio Cortina* 1986).
1987: *Par el pizo de 'l Moro e de ra Bota* (Für den Sohn von → Marco Dibona und Ivonne Majoni). In: *Usc* 1.2.1987, 7.
1987: *Fiedo* (Kälte). In: *Usc* 15.3.1987, 22.
1988: *Domegna d'inverno* (Sonntag im Winter). In: *Usc* 1.2.1988, 10.
1988: *Ŝcuro* (Dunkel). In: *Usc* 1.4.1988, 29.
1988: *De inze* (Innen). In: *Usc* 1.9.1988, 4.
1988.9.19.: *Se pèrde* (Sich verlieren). In: Munarini 1996, 145–146 (mit it. Übersetzung).
1988: *Nèoles* (Wolken). In: *Usc* 1.10.1988, 26; Dibona/Majoni 1990, 38 (mit it. Übersetzung); *Ladin!* 3/2 (2006) 56.
1988: *Dì par dì* (Tag für Tag). In: *Usc* 15.12.1988, 29; Dibona/Majoni 1990, 34 (mit it. Übersetzung).
1989: *Senpre par te!* (Immer für dich!). In: *Usc* 15.1.1989, 14; Munarini 1996, 140 (mit it. Übersetzung).
1989: *Ei…* (Ich habe…). In: *Usc* 15.1.1989, 14.
1989: *Na oš* (Eine Stimme); In: *Usc* 1.2.1989, 8; Munarini 1996, 141 (mit it. Übersetzung).
1989: *Šmaia* (Mure). In: *Usc* 1.2.1989, 8; Munarini 1996, 141–142 (mit it. Übersetzung).[641]
1989.11.26.: *Ancuoi* (Heute). In: *Usc* 27.4.1990, 12.
1989: *Insogne* (Träume). In: *Usc* 1.3.1989, 30; Dibona/Majoni 1990, 36 (mit it. Übersetzung); *Usc* 6.6.1992, 14.
1989: *Sora 'l nool* (Über den Wolken). In: *Usc* 15.9.1989, 22.
1989: *Recordo* (Erinnerung). In: *Usc* 15.12.1989, 11.
1990.10.29–30.: *Calche ota* (Manchmal). In Munarini 1996, 153 (mit it. Übersetzung).
1993: *Sènto el tenpo…* (Ich spüre die Zeit…). In: *Usc* 17.7.1993, 14.
2003: *R'aguana* (Die Wasserfee). In: *Cortina Oggi* (8/2003) 12.
2011: *Scoto l tenpo* (Ich höre die Zeit). In: *Ladin!* 8/1 (2011) 59.

Weitere Prosaerzählungen:

1985: *El poereto e ra vecia* (Der Arme und die Alte). In: *Usc* 15.10.1985, 5.
1986: *Merisana* (Merisana). In: *Usc* 15.5.1986, 8–9; *Usc* 1.4.1988, 29. Dolomitensage.

640 Ernesto Majoni hat weitere 25 bekannte Kindergeschichten ins Ampezzanische übersetzt, die jedoch bis heute unveröffentlicht sind, z.B. 2012 *Fiabe lunghe un sorriso* von Gianni Rodari und *Le galline pensierose* von Luigi Malerba (vgl. www.istitutoladino.it).

641 Die Gedichte *Mașo, di note; Dì par dì, Senpre par te!, Na oš* und *Šmaia* erhielten den 1. Preis beim *Premio Cortina* 1988 (vgl. *Usc* 15.12.1988, 28–29).

1987: *Un afar de cuor* (Eine Herzensangelegenheit). In: *Usc* 15.1.1987, 16.
1987: *Drio ra zapores de Santo* (Auf den Spuren von Santo Siorpaes Salvadór). In: *Usc* 15.7.1987, 4 (1. Teil), *Usc* 1.8.1987, 37 (2. Teil).
1987: *Ra perla* (Die Perle). In: *Usc* 15.9.1987, 20. Kindergeschichte.
1987: *El jato che no n'aea feŝtide de negun* (Die Katze, die sich vor niemandem fürchtete). In: *Usc* 15.10.1987, 5. Kindergeschichte.
1988: *A 'l soroio* (An die Sonne). In: *Usc* 1.6.1988, 27; Munarini 1996, 142–143 (mit it. Übersetzung).
1988: *Un ŝlepazon* (Eine Ohrfeige). In: *Usc* 1.8.1988, 12.
1988: *Cortina, na vila senza odor* (Cortina, geruchloses Dorf). In: *Usc* 15.9.1988, 28; Munarini 1996, 144–145 (mit it. Übersetzung).
1988: *Guergno* (Unwetter). In: *Usc* 15.10.1988, 21; Munarini 1996, 146–147 (mit it. Übersetzung).
1988: *Joani e 'l Antelou* (Johann und der Antelou). In: *Usc* 1.12.1988, 8.
1988: *Tata Marìele* (Tante Mariele). In: *Usc* 15.12.1988, 32; Munarini 1996, 148–150 (mit it. Übersetzung).
1989: *Toșes in croda* (Kletternde Mädchen). In: *Usc* 1.1.1989, 22.
1989: *El béco e 'l cian* (Der Bock und der Hund). In: *Usc* 1.3.1989, 30.
1993: *El „bus de 'l oro"* (Das „Goldloch"). In: *Usc* 9.1.1993, 14.
1994: *Una storia de ra Prima Guera* (Eine Geschichte aus dem Ersten Weltkrieg). In: *Usc* 25.3.1994, 12.
2009: *Ra Rejina Rosa de ra Dolomites* (Die rosarote Königin der Dolomiten). In: *Ladin!* 6/2 (2009) 50–51 (gemeinsam mit Carla Calzà).

Übersetzungen von Gedichten:
1985: *Par vive beșen* (Um zu leben, braucht es; aus dem Friaulischen). In: *Usc* 1.11.1985, 23.
1986: *Vorarae te* (Ich möchte dich, von Lucio Eicher Clere). In: *Usc* 1.6.1986, 2.
1986: *Ciantada de 'l amor* (Liebeslied, von Lucio Eicher Clere). In: *Usc* 15.10.1986, 22.
1986: *T'ei senpre spetà* (Ich habe immer auf dich gewartet, von Lucio Eicher Clere). In: *Usc* 15.11.1986, 7.
1987: *Seren* (Wolkenlos); *Melitare* (Funke, beide von Giuseppe Ungaretti). In: *Usc* 1.4.1987, 13.
1987: *Nadà* (Weihnachten, von Giuseppe Ungaretti). In: *Usc* 1.4.1987, 17.
1990: *A Iaia* (Für Iaia Walpoth, von Barbara Dandrea). In: *Usc* 14.9.1990, 11.
1990: *Ra Croda* (Der Berg). In: *Usc* 30.11.1990, 13.
1991: *a se reéde* (Auf Wiedersehen); *na note* (Eine Nacht, beide von Tina Nolfi/Vallader). In: *Usc* 20.9.1991, 12 (gemeinsam mit Bepe Munarini).
1991: *Ra fémenes de Bagdad* (Die Frauen von Bagdad, von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 11.10.1991, 5.
1993: *Na stéla* (Ein Stern); *Se éra ra torna* (Wenn sie zurückkommt); *Idilio d'outon* (Herbstidyll); *Ra zilies es oujora ancora* (Die Schwalben fliegen noch, alle von Peter Cadotsch/Surmiran). In: *Usc* 14.8.1993, 14 (gemeinsam mit Bepe Munarini).
1993: *Dì d'i morte* (Allerheiligen); *Montserrat* (beide von L. Thomasin und Peter Cadotsch/Surmiran). In: *Usc* 21.8.1993, 14 (gemeinsam mit Bepe Munarini).
1998: *Ra osc de ra tèra* (Die Stimme der Erde, von Aldina Majoni de Mano). In: *Usc* 3.1.1998, 16.

1998: *Fior de rosàda* (Taublume, von Aldina Majoni de Mano). In: *Usc* 11.4.1998, 19.
2008: *Belamor* (Liedtext von Francesco De Gregori). In: *Ladin!* 5/2 (2008) 35.

Übersetzungen von Prosa:
1986: *El ŝvegliarin* (Der Wecker, von Carlo Arzani). In: *Usc* 1.6.1986, 3–4.
1986: *Tre cartes da mile* (Drei Tausender-Scheine, von Carlo Arzani). In: *Usc* 1.10.1986, 24.
1987: „Il sergente nella neve" (von Mario Rigoni Stern). In: *Usc* 1.1.1987, 21 (Ausschnitt).
1987: *El pecà mortal* (Die Todsünde, aus dem Comelico). In: *Usc* 1.2.1987, 7–8.
1987: *Storia de un on senza i ociai* (Geschichte eines Mannes ohne Brille, von Ursula Wölfel). In: *Usc* 1.5.1987, 32.
1987: *Tanta steles par na pizora* (Viele Sterne für ein Mädchen, von Firman Maltby). In: *Usc* 15.5.1987, 8; *Usc* 15.4.1988, 24.
1987: *El bus inze ra tera* (Das Loch in der Erde, von E. J. Werner). In: *Usc* 1.6.1987, 23–24.
1987: *Un pizo varente* (Ein braver Junge, von E. J. Werner). In: *Usc* 1.9.1987, 25.
1987: *El voo* (Das Ei). In: *Usc* 1.10.1987, 14. Kindergeschichte.
1987: *El cian e 'l jal* (Der Hund und der Hahn, von E. J. Werner). In: *Usc* 15.11.1987, 20.
1994: *Ra lejenda de ra Croda Rosa* (Die Sage der Croda Rossa). In: *Usc* 4.6.1994, 13. Dolomitensage.
2012: *Ra veceta inze l bosco* (Das alte Weiblein im Wald); *Il raccolto delle pugnacche* (Zirbelzapfen sammeln); *El libro de ra stries* (Das Hexenbuch); *Un batesimo duto bagnà* (Eine feuchte Taufe) (vgl. www.istitutoladino.it).

Theaterübersetzung:
1996: *Cemodo che Tone da Val de Sora e Tita da Val de Sote i é ruade in Paradis* (Wie Tone da Val de Sora und Tita da Val de Sote in den Himmel kamen): In: *Ladin!* 2/1 (2005) 47–50.[642]

Ernesto Majoni ist der produktivste zeitgenössische ampezzanische Autor. Er begann 1985 während seines Studiums in Triest zu schreiben und publizierte bis 1993 Gedichte (zahlreiche weitere, v.a. Gelegenheitsgedichte, sind unveröffentlicht geblieben), bis 1994 Prosaerzählungen und bis 1998 Übersetzungen in der *Usc di Ladins*. Danach versiegte die Quelle, wie er im Vorwort seines letzten Gedichtbandes schrieb: *ra fontana ra s à suià* (vgl. Majoni 2011, 4).
Das literarische Ampezzanisch von Majoni ist sehr kultiviert und gewählt, doch keineswegs manieriert oder unverständlich. Speziell in den Gedichten erreicht der Autor ein hohes literarisches Niveau, ohne hermetisch zu werden.
Majoni ist aber nicht nur Autor, sondern auch Literaturkritiker. Von ihm stammen zahlreiche Artikel und Rezensionen zur ampezzanischen Literatur und den Lyrikwettbewerb „Premio Cortina".

642 Übersetzung des grödnerischen Einakters von → Franz Moroder da Costa (1983). Majoni hat noch drei weitere Theaterstücke von Franz Moroder da Costa übersetzt, die jedoch nie publiziert wurden (u.a. *Co che Flëur, 'l mut de Jan dl Gran Iacun, à fat l'ejame*, das die *Filodramatica d'Anpezo* 1997 zu Fasching als *Scimonuco fes l'esame* aufgeführt hat).

Gedichte

Die Gedichte von Ernesto Majoni sind im Stil der modernen zeitgenössischen Lyrik in freien reimlosen Versen geschrieben. Es handelt sich um intime, persönlich-subjektive Kompositionen. Eines seiner Hauptthemen ist die Liebe (wobei die Augen eine bedeutende Rolle spielen); integrative Motive sind hierbei Sehnsucht, Gefühle, das Innenleben des Menschen sowie ausgewählte Augenblicke des Lebens. Weitere Themen sind die Natur und Dorfereignisse. Vielfach erwecken die Gedichte Majonis den Eindruck, dass sie in Augenblicken der Niedergeschlagenheit und des Kummers entstanden sind.

Oce [643]

I tò oce,
un sciatul
che no n ei sapù
daerse,
un brento
agnoche no n ei podù
bee,
un saó dolze
che no n ei vorù
zercà.

I tò oce,
un specio scuro
agnoche pian pian
s à sofeà
dut i mè pensiere
inze na note
ciouda d outon.

Augen

Deine Augen,
ein Schmuckkästchen,
das ich nicht
zu öffnen vermochte,
ein Brunnen,
an dem ich nicht
trinken konnte,
ein süßer Geschmack,
den ich nicht
kosten wollte.

Deine Augen,
ein dunkler Spiegel,
in dem ganz langsam
all meine Gedanken
ertrunken sind
in einer warmen
Herbstnacht.

Po èsse [644]

Po èsse
che se t aesse fermà,
se t aesse scotà,
te m araes dito
che i tò oce
i ea dute par me,
el tò cuore
l ea duto par me,
el tò vive
l ea noma par me.

Vielleicht

Vielleicht,
wenn ich dich angehalten hätte,
wenn ich dir zugehört hätte,
du mir gesagt hättest,
dass deine Augen
nur für mich waren,
dein Herz
nur für mich war,
dein Leben
einzig für mich war.

643 Text laut Majoni 2011, 24.
644 Text laut Majoni 2011, 18.

Massa in prescia	Viel zu schnell
te tin sos 'suda,	gingst du fort,
te sos scanpada	bist du geflüchtet,
indalonse.	in die Ferne.
E ió son restà là,	Und ich blieb zurück,
danoo solo,	wieder allein,
come l soroio da dassera,	wie die Abendsonne,
che l buscia ra crodes	die die Berge küsst
e pò, pian pian,	und dann ganz langsam
el more.	stirbt.

Daante el fó [645]	**Am Feuer**
T ei conosciù	Ich habe dich erkannt
inze l scuro	in der Dunkelheit
de na note	einer Nacht
daante un fó	an einem lodernden
vivo	magischen
majico	Feuer,
agnó che brujaa	worin meine traurigsten
i mè pensiere	Gedanken
pi triste.	verbrannten.
T ei vardà	Ich habe dich angeschaut,
i tò oce	deine Augen
lujia	spiegelten sich leuchtend
inz i miei	in den meinen,
no pi usade.	die aus der Übung waren.
T ei pensà	Ich habe dich herbeigedacht,
t ei insonià	dich geträumt
con me	mit mir
par me	für mich
sul troi	auf dem Weg
de na note	einer Nacht,
che pian pian	die sich langsam
'sia ves el soroio.	der Sonne näherte.

Im Unterschied zu den vielen ladinischen Gedichten, die die Jahreszeiten idyllisch wie ein Postkartenmotiv beschreiben, ruft Majonis Gedicht *Inverno* eine völlig andere Stimmung hervor.

645 Text laut Majoni 2011, 11.

Inverno[646]

Scoto, e i tendo,
al pas del tenpo,
che l và gario
e despes
de me l se desmentea.

E pò vien note,
e vien l inverno,
e resto indrio,
e voi capì,
e no ruo.

Me fermo,
me volto,
vardo inze l scuro:
ra lun s à destudà,
l insogno l é fenì,
e par me l é vanzà
noma na speranza,
par doman.

Winter

Ich lausche und beobachte
die Schritte der Zeit,
die stetig vorübergeht
und mich oft
vergisst.

Und dann wird es Nacht,
und es kommt der Winter,
und ich bleibe zurück,
und ich will verstehen,
und ich schaffe es nicht.

Ich halte an,
drehe mich um
und blicke in die Dunkelheit:
das Licht ist erloschen,
der Traum ist zu Ende,
mir bleibt nur noch
die Hoffnung
auf morgen.

Prosa

Seine erste literarische Erzählung schrieb Majoni 1986. Das Thema war der Alpinismus (worüber der Autor auch in Form von Sachprosa publiziert hat); als historische Figur stand ihm Santo Siorpaes Salvadór (1832–1900) Pate, einer der bekanntesten Bergführer der Dolomiten zwischen 1865 und 1880. Die Geschichte wird in Form eines Traumes erzählt.

Doi ome e 'l diou – un fato che no m' é capità

Während eines Traumes findet sich der Erzähler um 100 Jahre in die Geschichte zurückversetzt und trifft auf Santo Salvadór, den Straßenwärter von *Sorabances* und bekanntesten Bergsteiger seiner Zeit. Sie trinken gemeinsam ein Gläschen, und der bereits über 60-jährige Santo fragt ihn, ob er nicht Lust hätte, mit ihm noch einmal eine Bergspitze zu besteigen. Der Erzähler ist hocherfreut über diese Gelegenheit, mit einem der besten Bergführer des 19. Jh. bergsteigen zu dürfen:

Aì, aì Santo, po seguro! Se pos dì ra mea, arae gora de proà a me ranpinà su par na croda che ei vedù 'l an pasà pede Meşurina. 'L é propio un bel cianpanin a ponta, e 'l é tirà a pionbo da duta ra bandes. Credo che negun fin ades s'ebe mai rišcià a şì su par de là, podason proà noşoutre doi… (Majoni 1996, 10; 12)

646 Text laut Majoni 2011, 19.

Ja, Santo, sicher! Wenn ich meine Meinung sagen darf, würde ich gerne einen Berg bei Misurina besteigen, den ich letztes Jahr gesehen habe. Es ist ein wunderbarer spitziger Turm und hat rundherum Steilwände. Ich glaube, niemand hat es bisher gewagt, ihn zu besteigen. Wir könnten es versuchen…

Doch Santo antwortet:
Eh Nešto, chel špizon che t' as vedù tu, ei sapù ch' i ciama ra Tore del Diou. Se calchedun i t'i a cazà un gnon cošì štranbo, i no 'l a d'aé fato iušto par fei… In Anpezo calchedun diš che su de là şira de chi malandréte: ió 'in ei asei de 'šta tèra e no vorae propio insaé de şì a m'inpetolà con dioule e štries. Ma… podason ben proà išteso: mal che ra vade, proaron a i tirà a calche ciamorza, se „chi daòs" i m'in a lašà! (Majoni 1996, 12)
Ach Ernesto, jene Spitze, die du gesehen hast, nennt man *Tore del Diou*, den Teufelsturm. Wenn ihm jemand diesen Namen gegeben hat, wird er es nicht umsonst getan haben… In Ampezzo sagt man, dass nur die Kühnsten diesen Turm besteigen werden: ich habe bereits genug Probleme hier auf Erden und möchte mich nicht mit Teufeln und Hexen anlegen. Aber… wir könnten es doch versuchen: wird schon schiefgehen, wir werden versuchen, eine Gämse zu schießen, wenn die aus Auronzo uns noch eine übrig gelassen haben!

Auf dem Heimweg beginnt der Erzähler am Vorhaben zu zweifeln, doch ist alles bereits entschieden. Um halb fünf Uhr früh wartet Santo bereits ungeduldig in seiner altmodischen Ausrüstung auf seinen Begleiter. Schweigend und in Gedanken versunken gehen sie die Steilhänge hinauf, bis sie um acht Uhr am Fuße der Wand stehen und Santo meint:
Ra zima che t'as dito, 'l é chera de meşo, ra pì outa. Se te vardes, a man dreta 'l é na šendedura şala e negra: tacon là, 'pò là de sora e là via. Un pè sun chel šarìn pì negro e con outre doi soute ason da ese bèleche su ra ponta. (Majoni 1996, 16; 18)
Deine Spitze ist die in der Mitte, die höchste. Siehst du, dort rechts ist eine gelb-schwarze Spalte: dort steigen wir ein, dann klettern wir dort hinauf und nach rechts. Ein Tritt auf die dunklere Stufe und mit zwei weiteren Sprüngen sollten wir die Spitze erreichen.

Santo klettert voraus, zuerst langsam, doch dann wie ein Eichhörnchen bis auf eine Felsstufe, wo er auf seinen Begleiter wartet. Ernesto hat alle Mühe zu folgen und möchte umkehren, doch Santo will nichts davon wissen, denn er will doch dem Teufel begegnen. Er klettert weiter, aber bereits nach wenigen Metern schlagen drei Blitze neben ihm ein, und es ertönt ein fürchterlicher Donner. Es folgt ein Steinschlag der Santo in eine Staubwolke hüllt, und es stinkt nach Verbranntem. Plötzlich ertönt eine Stimme:
Agnó cardasào mai de şì, malandrete crištiane? No saeo che ca el paron son ió, e negun a da pasà pa ra portes de ciaşa mea, se no son ió che 'l invido? Şivin alolo, e de oga, se no voré che ve broštole ra rées! (Majoni 1996, 24)
Wohin glaubt ihr verdammten Christenkinder denn gehen zu müssen? Wisst ihr nicht, dass ich hier der Herr bin und niemand ohne Einladung über meine Türschwelle treten darf? Haut ab, und zwar sofort, wenn ihr nicht geröstet werden wollt!

Der leibhaftige Teufel, schwarz, hässlich und mit Hörnern, steht vor ihnen. Sie bekommen es mit der Angst zu tun und seilen sich schnell ab. Wortlos und außer Atem erreichen sie das Haus von Santo. Erschöpft blicken sie zurück und sehen den ganzen Felsen flammenrot leuchten. In der folgenden Nacht hat Ernesto Albträume, doch Santo sitzt neben ihm und beruhigt ihn:

Ce 'ošto che see, no n'è malane no! Ra pel r'on portada danoo a ciaşa intiera, el diou el no m'a tazà, o no? Dapò duto 'l é štà anche un bon co ste doi curioşoi! (Majoni 1996, 30)

Was soll's, es ist uns doch nichts passiert! Wir haben unsere Haut gerettet, der Teufel hat uns nichts angetan, oder? Alles in allem war er doch gut zu uns zwei Neugierigen!

Ernesto darauf:

Ma ió, te şuro ca, daante i tò fioi e ra tò femena, no betarei pì pè su par chi grebane, no de zerto! Aese da vive ancora solo vinte ane, voi i vive polito e in paš, senza vede outra zefa infrošignades! (Majoni 1996, 30; 32)

Ich schwöre aber bei deinen Kindern und deiner Frau, dass ich nie mehr einen Fuß auf diesen Felsen setzen werde! Hätte ich auch nur noch zwanzig Jahre zu leben, so will ich sie angenehm und in Ruhe verbringen, ohne noch einmal so eine rußige Fratze zu sehen!

Das einzige Mal – erzählte Ernesto am nächsten Tag den Dorfbewohnern, die es alle bereits von der Klatschbase *Oşuca de Cuto Fouro* erfahren hatten – bei dem Santo Salvadór, der Bergführer von Paul Grohmann, umkehren musste, ohne die Spitze erreicht zu haben, hatte also der Teufel seine Hand im Spiel. Es mussten noch exakt siebzehn Jahre vergehen, bis ein junger Deutscher, Hans Dülfer, die Spitze des Teufelsturms erreichte. Und allen, die ihn nach dem Aufstieg fragten, antwortete er: „Ich habe auch den Teufel gesehen!"

Da wacht der Erzähler erschrocken und mit rasendem Herzklopfen plötzlich auf. Er ist glücklich, alles nur geträumt zu haben, aber es tut ihm auch leid, Santo da *Sorabances* nicht wirklich getroffen zu haben. Und jedes Mal, wenn er am Fuße des Teufelsturms vorbeigeht, bekreuzigt er sich und weiß, dass er nur noch den *Piz de Sant'Anjelo,* die Engelsspitze, besteigen wird.

Ra tore che r'à vorù morì. Storia de na croda

In dieser Erzählung werden die Geschichte und der „Tod" der *Torre Trephor*, der kleinsten der berühmten „Cinque Torri" oberhalb von Cortina, sowie deren Erstbesteigungen literarisch beschrieben. Der Felsturm ist im Jahr 2004 durch einen natürlichen Abbruch in sich zusammengefallen.

3.5.13 Marco Dibona (*1961)



Marco Dibona Moro wurde am 30. Mai 1961 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er besuchte das wissenschaftliche Lyzeum in seinem Heimatdorf und studierte anschließend an der Universität Padua Literaturgeschichte. Nach sechs Jahren Unterrichtserfahrung wurde er 1989 hauptberuflicher Journalist, wobei er v.a. für die *Usc di Ladins* schreibt, für die er von 1984 bis 1989 und seit 2000 die ampezzanischen Seiten redigiert. Er hält auch ampezzanische Sprachkurse und war Mitglied des Beirats des ladinischen Kulturinstituts *Cesa de Jan*. Dibona war verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Cortina/Cortina d'Ampezzo. Seine literarischen Pseudonyme sind *El Babo, El Štizo*, *Barba Bijo* (am *Premio Cortina* 1986) sowie das Kürzel *M.D.M.*

Gedichte:

1984: *Un amigo: el gnee* (Ein Freund: der Schnee). In: *Usc* 1.4.1984, 26; Belardi 1985a, 310–311 (unter dem Titel *El gnee,* mit it. Übersetzung); *Cortina Oggi* 2003; Chiocchetti/Pizzinini 2010, 40 (mit dt. und it. Übersetzung).

1984: *El ciar de Comun* (Der Dorfwagen). In: *Usc* 1.7.1984, 25.

1984: *Fabula cogoiae* (Fabel der Muschel [eine Satire auf den muschelförmigen Musikpavillon in Cortina]). In: *Usc* 1.9.1984, 18.

1985: *Per 'na fia naŝuda* (Zur Geburt einer Tochter). In: *Usc* 15.4.1985, 16.

1985: *Ouŝuda de l'on* (Frühling des Menschen). In: *Usc* 1.9.1985, 11.

1986: *Na poeşia de Fiorenzo* (Ein Gedicht von Fiorenzo). In: *Usc* 15.3.1986, 4 (Wortspiel als Rätsel über ein Gedicht von → Fiorenzo Pompanin Dimai).

1986: *El sonetto* (Das Sonett). In: *Usc* 15.4.1986, 17 (→ 1.3.1).

1986: *Co ra Zieta bete su ra bareta…* (Sprichwort: Wenn der Becco di Mezzodì sich einen Hut aufsetzt…). In: *Usc* 15.5.1986, 8.

1986: *El brento* (Der Brunnen). In: *Usc* 15.6.1986, 17.

1986: *Ra me val* (Mein Tal). In: *Usc* 1.9.1986, 7.

1986: *Crepo Ros* (Roter Berg). In: *Usc* 1.10.1986, 23.

1986: *Ŝtajos d'Anpezo* (Die Jahreszeiten in Ampezzo). In: *Usc* 15.10.1986, 19.

1986: *Amigo fó* (Freund Feuer). In: *Usc* 15.11.1986, 9.

1986: *Şuoghe de luio* (Julispiele). In: *Usc* 1.12.1986, 6.

1986: *Duta ra notes es ŝpeta el soroio* (Alle Nächte warten auf die Sonne). In: *Usc* 1.11.1986, 19. Eingereicht beim *Premio Cortina.*

1987: *Voia de core* (Lust zum Laufen). In: *Usc* 1.1.1987, 20; *Cesa de Jan (Plata del Istitut)* 4 (4/2007) 2.

1987: *Inze 'l recordo d'un toulà* (In Erinnerung an einen Heustadel); *Vecio toulà* (Alter Heustadel). In: *Usc* 1.2.1987, 6.

1987: *Odor de soroio fiedo* (Geruch kalter Sonne). In: *Usc* 15.2.1987, 8.

1987: *Agnere* (Gestern, nach einem Lied von Lucio Eicher Clere). In: *Usc* 15.4.1987, 8; Dibona/Majoni 1988, 2, 39; Munarini 1996, 158 (mit it. Übersetzung); *Ladini Oggi* 2004, 109 (3. und 4. Str.).
1987: *Doman* (Morgen). In: *Usc* 1.5.1987, 32.
1987: *Ra šcatora dei botoi* (Die Nähschachtel). In: *Usc* 15.5.1987, 3; Dibona/Majoni 1988, 40; Munarini 1996, 162 (mit it. Übersetzung).
1987: *T'aràs tò pare pede* (Dein Vater wird dir beistehen). In: *Usc* 1.7.1987, 12.
1987: *Ei da saè* (Ich muss wissen). In: *Usc* 1.8.1987, 34; Dibona/Majoni 1988, 41.
1987: *Doman sarei danoo cà* (Morgen werde ich wieder hier sein). In: *Usc* 15.9.1987, 20.
1987: *Aria neta* (Saubere Luft). In: *Usc* 1.12.1987, 16.
1988: *Del soroio…* (Von der Sonne…). In: *Usc* 1.3.1988, 10.
1988: *Vardo…* (Ich schaue…). In: *Usc* 1.8.1988, 10.
1988: *Una sera de luio pasada con te* (Ein Juliabend mit dir). In: *Usc* 15.9.1988, 28; Munarini 1996, 157 (mit it. Übersetzung).
1988: *Note d'Agošto* (Augustnacht). In: *Usc* 1.10.1988, 26.
1988: *Mas* (Hände, nach dem Gedicht *Le man de mia mare* von → Frumenzio Ghetta). In: *Usc* 15.10.1988, 20. Als Typoskript ohne Titel (1. V.: *Mas de femenes de 'l me paes…* [Die Hände der Frauen meiner Heimat…]) auch im Archiv des ICLCdJ.
1988: *Un sonà de crodes* (Eine Bergmusik). In: *Usc* 1.11.1988, 16; Munarini 1996, 160 (mit it. Übersetzung).
1988: *Ra noštra lejendes* (Unsere Sagen). In: *Usc* 15.11.1988, 12; Munarini 1996, 160–161 (mit it. Übersetzung).
1988: *Mar verde…* (Grünes Meer…). In: *Usc* 1.12.1988, 10; Verra 2011b, 68.
1988: *Inverno de 'l an e de 'l vive* (Winter des Jahres und des Lebens). In: *Usc* 15.12.1988, 31.
1988: *Note de ra madona de agošto* (Nacht von Mariä Himmelfahrt). In: Dibona/Majoni 1988, 38 (mit it. Übersetzung); *Usc* 1.2.1989, 8.
1989: *Note Santa* (Heilige Nacht). In: *Usc* 15.1.1989, 15.
1989: *Se ra contà* (Erzählen). In: *Usc* 1.3.1989, 30.
1989: *A ra fin de ra štoria* (Am Ende der Geschichte). In: *Usc* 1.4.1989, 16.
1989: *Foies vives* (Lebende Blätter); *Anpezo sote ra pioa* (Ampezzo im Regen). In: *Usc* 1.7.1989, 3; 5.
1989: *Nadà* (Weihnachten). In: *Usc* 15.12.1989, 11; *Usc* 24.12.2003, 17.
1991: *Vespin* (Vesper). In: *Usc* 6.12.1997, 21.
1991: *Nadà* (Weihnachten). In: *Usc* 9.12.2000, 22.
1991.12.26.: *Besen voré ben* (Man muss lieben). In: *Usc* 16.8.1997, 17.
1991.12.29.: *Prescia de vive* (Lebenshast). In: *Usc* 22.11.1997, 19; *Usc* 4.4.1998, 18.
1993.9.1.: *Pasciù d'i to oce* (Satt von deinen Augen). In: *Usc* 23.8.1997, 16.
1999: *Pòulo fòuro* (Schmied Paul). In: *Usc* 22.5.1999, 19; *Usc* 14.12.2002, 27.
1999: *Tiritères par i pi pize. Ra nina* (Kinderreime). In: *Usc* 29.5.1999, 18; *Usc* 15.3.2003, 18.
2000: *El treno. Tiriteres par i pì pize…e par alcuante grei* (Der Zug. Reime für Kinder… und für einige Erwachsene). In: *Usc* 16.9.2000, 23; *Usc* 15.2.2003, 21.
2000: *El prin de 'l an. Tiritera par i pize…e par alcuante grei* (Neujahr. Reim für Kinder… und für einige Erwachsene). In: *Usc* 25.11.2000, 21.
2004: *Carnaal* (Fasching). In: *Usc* 21.2.2004, 22.
2006: *El pavié* (Der Schmetterling). In: *Mendránze n poejia* 2006, 68 (mit it. Übersetzung); *Usc* 8.8.2009, 21.

Undatiert: *Caminà aduna* (Gemeinsam gehen); *Colore fošche* (Schwarze Farbe); *El medemo sonà…* (Dasselbe Läuten…); *Odor cioudo de ciaşa* (Die Wärme zu Hause). Typoskripte im Archiv des ICLCdJ.

Prosaerzählungen:

2004: ***Štories. Šcrite par anpezan toleśte da ra pajines de La Usc di Ladins*** (Erzählungen auf Ampezzanisch aus der *La Usc di Ladins*) (= Dibona 2004; vgl. *MLad* 29, 2005, 200–201). Enthält vom Autor:

1986: *Un vecio zoto* (Ein humpelnder Alter) (S. 19–21). Bereits in: *Usc* 15.6.1986, 14–15.

1987: *Una ruoşa de amor* (Eine Liebesrose) (S. 22–24). Bereits in: *Usc* 1.1.1987, 23; *Usc* 28.2.2004, 25.

1986: *Zietuca fia de guera* (Zietuca, Kriegskind) (S. 25–27). Bereits in: *Usc* 15.5.1986, 7–8; *Usc* 21.2.2004, 22.

2003: *Fates sul gnee* (Spuren im Schnee) (S. 82–83). Bereits in: *Usc* 22.11.2003, 22.

2003: *Zàpores inze 'l gnee* (Fußspuren im Schnee) (S. 84–85). Bereits in: *Usc* 29.11.2003, 26.

Weitere Erzählungen:

1986: *'Na storia de 'l bošco* (Eine Geschichte des Waldes). In: *Usc* 1.7.1986, 22.

1986: *I jajenes de oro* (Die goldenen Heidelbeeren). In: *Usc* 15.9.1986, 6–7.

1988: *Anpezo d'outon* (Ampezzo im Herbst). In: *Usc* 1.9.1988, 3; Munarini 1996, 154 (mit it. Übersetzung).

1988: *Amor de croda* (Bergliebe). In: *Usc* 1.10.1988, 29.

1988: *Ṣì a bošco d'auton* (Herbstliche Holzarbeiten). In: *Usc* 15.10.1988, 20; Munarini 1996, 158 (mit it. Übersetzung).

2006: *El caal e el porzel* (Das Pferd und das Schwein). In: *Usc* 18.11.2006, 33.

2007: *Un insogno* (Ein Traum). In: *Usc* 3.2.2007, 25; *Ladin!* 4/1 (2007) 44–45.

2009: *Ra ciocia e i pedalis* (Die Glucke und ihre Nachkommenschaft[647]). In: *Usc* 17.1.2009, 30.

2009: *I ciode e ra cejura* (Die Nägel und der Pferch). In: *Usc* 24.1.2009, 25.

Übersetzungen von Gedichten:

1985: *Canche un popolo el deènta poereto* (Wenn ein Volk arm wird). In: *Usc* 1.7.1985, 25.

1986: *Canche more un vecio* (Wenn ein Alter stirbt, von Lucio Eicher Clere/Ernesto Majoni). In: *Usc* 1.5.1986, 16.

1987: *Ouŝuda* (Frühling, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 14.

2005: *San Martin del Carso* (von Giuseppe Ungaretti); *Paris at night* (Paris bei Nacht, von Jacques Prévert). In: *Ladin!* 2/1 (2005) 36.

2005: *Nadà* (Weihnacht, von Giuseppe Ungaretti). In: *Ladin!* 2/2 (2005) 43; Chiocchetti N. 2009, 150.

Übersetzungen von Prosaerzählungen:

1987: *El nano de ra Dolomites* (Der Zwerg der Dolomiten); *L'artista de ra Val Gardena* (Der Künstler aus dem Grödental); *Ra štria de ra Val Sarentina* (Die Hexe aus dem Sarntal; alle von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 17–21; 22–29; 30–36.

647 An sich sind *pedalis* 'kleine, wirtschaftlich uninteressante Bäume', die hier als Metapher eingesetzt sind.

Marco Dibona zählt gemeinsam mit → Ernesto Majoni zu den produktivsten ampezzanischen Autoren der jüngeren Generation.

Gedichte

Die ersten Gedichte Dibonas waren inhaltlich eher traditionell. Der Autor kommentiert kritisch Dorfereignisse, thematisiert die Natur, die Vergänglichkeit des Lebens und der Liebe, so etwa im Gedicht mit dem Anfangsvers *Del soroio…*[648]

Del soroio	Von der Sonne
d'un iŝtade cioudo	eines warmen Sommers
m'é reŝtà	blieben mir
ra oujores d'un pavié	die Flügel eines
şal	gelben Schmetterlings
su 'na bonazena.	auf einer Margerite.
Del ride	Vom Lachen
e dera feŝta	und vom Fest
d'un carnaal coi amighe	eines Faschings mit Freunden
'l é vanzà	blieb
un peŝtuzeto de carta rosa	ein rosa Papierschnitzel
intrà i ciaei	in meinem Haar –
del mercui bonora.	am Mittwochmorgen.
Del noŝ amor	Von unserer
gran bel e senza tenpo	großen, schönen und zeitlosen Liebe
un fior ŝbamì	eine verwelkte Blume
intrà ra pajines	zwischen den Seiten
de 'ŝto cuaderno.	dieses Heftes.

Das Gedicht *Inverno de 'l an e de 'l vive*, worin über die Vergänglichkeit des Lebens nachgedacht wird, würde man, wie auch andere Gedichte Dibonas, keineswegs von einem erst 27-jährigen Autor erwarten.

Inverno de 'l an e de 'l vive[649]	**Winter des Jahres und des Lebens**
T'ei sentù	Ich habe dein Kommen
che te ruaes	schon im Frühling
d'oušuda	geahnt,
canche i dis i se šlonga	wenn die Tage länger werden,
ra famea šmatişea	die Kinder spielen
e duto somea	und alles sich zum Besten
şi par el meo.	zu entwickeln scheint.

648 Text laut *Usc* 1.3.1988, 10.
649 Text laut *Usc* 15.12.1988, 31.

Via par 'l ištade
maduro e cioudo
una sita fieda
una šteedida a te sentì
chera alcuanta otes
che te sos ruà pede
a me ciamà.

Inze i dis d'outon
fiede e umede
štrache e curte
me somea de vede
inpó el cianton
ra tò zefa e chi oce burte.

T'ei sentù
a ra fin te sos ruà
no bašta preà
no şoa scanpà.

Son cà con te
da ancuoi in aante
inverno de 'l mè vive.

Im reifen und warmen
Sommer
ein kalter Blitz,
ein Schaudern, dich zu hören,
jene paar Mal,
als du dran warst,
mich anzurufen.

Während der kalten, feuchten,
müden und kurzen
Herbsttage
meine ich, hinter einer Ecke
deine Fratze
mit den hässlichen Augen zu erblicken.

Ich habe dich gehört,
schließlich bist du gekommen,
beten genügt nicht,
flüchten nützt nichts.

Ich bin hier bei dir
von heute an,
Winter meines Lebens.

Das sozialkritische Gedicht *Agnere…* prangert die Gleichgültigkeit der Gesellschaft gegenüber den alten Sitten und Bräuchen an.

Agnere…[650]

Agnere s'à fermà ra mas
dures, de sas,
che 's à lourà
e ŝtruŝià e fadià
duta ra ŝtoria de 'l òn.

Agnere s'à ŝtudà i òce
ŝvoitade da r'aga pasada
suiade a seà 'na monte
orbide da 'l polar
de 'na botega da marangon.

Gestern…

Gestern hielten die
harten, steinernen Hände inne,
die eine ganze Menschheitsgeschichte lang
gearbeitet, geschleppt
und sich abgemüht haben.

Gestern erloschen die Augen,
entleert vom Regenwasser,
ausgetrocknet beim Mähen einer Alm,
erblindet vom Staub
einer Tischlerwerkstatt.

650 Text laut *Usc* 15.4.1987, 8.

Agnere r'à tajù ra óŝ
uşada a contà ŝtories
a te dì el doman
fondà su radijes fortes.

Agnere 'l à fenì de vive
'l recordo de un vecio saé:
ra ares es reŝtarà da seà
ra legnes conbiades su sorei
paroles, mote e susure
deŝmenteade
inze un cuor fiedo.

Agnere
'l é tomà un sas da 'l muro
de 'na ziviltà vecia
agnere
'l é morto un vecio.

Gestern verstummte die Stimme,
die es verstand, Geschichten
über die Zukunft zu erzählen,
auf starken Wurzeln fußend.

Gestern starb
die Erinnerung an ein altes Wissen:
die Wiesen werden ungemäht bleiben,
das Holz am Türeingang aufgeschichtet,
Wörter, Gesten und Geräusche
vergessen
in einem kalten Herzen.

Gestern
löste sich ein Stein
aus einer alten Kultur,
gestern
starb ein alter Mann.

In *El sonetto* thematisiert der Autor das literarische Schreiben selbst:

El sonetto[651]

Canche me ciato che ei da fei un sonetto,

un de chi biei, duto juŝto e ben fenì,
bèla paroles curo fòra e bèto
una pède cher'outra, per duto el dì.

Cuatro ŝtrofes beté in un bon sonetto:
does cuatro verse es à da se tegnì
e ra rimes, parcé che el sée bel néto,
mèo se es é una nò e una sì.

Che's outra does, che es é pì curtes,
es à tre verse, co ben outra rimes;
e 'l é deboto drio a fenì el laoro.

Paròles beles, no de zèrto burtes:
ra poeşia ra rue su ra zimes
co ra mente e el cuor ŝvelte pì del lioro.

Das Sonett

Wenn ich mich beim Schreiben eines Sonettes
ertappe,
eines jener schönen, korrekten und abgeschlossenen,
suche ich schöne Wörter und setze sie
eines nach dem anderen, den ganzen Tag lang.

Vier Strophen gehören zu einem guten Sonett:
zwei mal vier Verse müssen sich umarmen,
und die Reime, damit es schön rein sei,
sind besser, wenn sie sich abwechseln.

Die anderen zwei, die etwas kürzer sind,
haben drei Verse mit anderen Reimen;
und die Arbeit ist auch gleich zu Ende.

Schöne Wörter, sicherlich nicht hässliche:
das Gedicht stelle ich fertig
mit dem Kopf und dem Herzen, schneller als der
Hase.

651 Text laut *Usc* 15.4.1986, 17.

Prosa

Marco Dibona gab 2004 die erste Prosaanthologie auf Ampezzanisch heraus: *Štories. Šcrite par anpezan tolešte da ra pajines de La Usc di Ladins.* Sie enthält literarische Erzählungen und kulturhistorische Abhandlungen Ampezzaner Autoren, die bereits in der *Usc di Ladins* veröffentlicht worden waren.[652]

In diesem Band nehmen die fünf Erzählungen von Dibona insofern eine Sonderstellung ein, als es sich dabei, im Gegensatz zu etlichen anderen darin veröffentlichten Geschichten, um literarische Prosa handelt. Trotz des realistischen Hintergrunds schafft es der Autor, die Erzählungen ins Fiktive zu heben und in ein poetisches Konstrukt zu verwandeln. Die historischen Zeitsprünge stellt der Autor gekonnt mit Vor- und Rückblenden dar. Mit gewähltem Vokabular und genuinen Redewendungen gelingt es dem Autor, ein literarisch beachtliches Niveau zu erreichen.

Un vecio zoto

In diesem Text wird – wie der Autor selbst vermerkt – die „ganz normale und banale Geschichte" eines Kriegsheimkehrers geschildert, der eine Familie gründet und bis ins hohe Alter glücklich seine Tage verbringt.

Una ruosa de amor

In dieser Kurzgeschichte werden eine gescheiterte Ehe, eine verbotene Liebe zu einer Minderjährigen und schließlich der Tod der zwei Liebenden und die dadurch ausgelösten Vorwürfe und Empörungen der Dorfleute thematisiert.

I ciode e ra cejura

In der belehrenden Kurzgeschichte erzählt der Autor von einem Vater, der seinen bösartigen Sohn bei jedem Wutausbruch einen Nagel in den Zaun schlagen lässt. Als der Junge sich bessert, darf er jenen Tag wieder einen Nagel herausziehen, doch es bleibt ein beschädigter Zaun zurück, der nie mehr wie vorher sein wird.

Zietuca fia de guera

Die Geschichte erzählt das harte Leben eines unehelichen Mädchens, das von der Gemeinschaft nicht akzeptiert wird. Der Vater, ein italienischer Soldat, fällt im Krieg und *Zietuca* wächst in einer kinderreichen Familie auf, in der sie alle Arbeiten verrichten muss. 1945 wird sie von deutschen Soldaten vergewaltigt. In der ladinischen Literatur ist die unmissverständlich angedeutete Vergewaltigung einzigartig.

652 Ein zweiter Band mit dem Arbeitstitel *Stories* (Weitere Geschichten) ist in Vorbereitung.

Textausschnitte

[…] *R'é 'na fìa de guera – i m'aea dito e alolo no sèe şu adora a intende polito. Zietuca r'aea padì, da pizora inaante, a no n'aé un pare sò. […]* (Dibona 2004, 25)
[…] Sie ist ein Kriegskind – sagte man mir, und ich verstand damals nicht, was das hieß. Zietuca litt seit ihrer Kindheit, keinen eigenen Vater zu haben. […]

Zietuca war ein aufgewecktes Kind, und sie wurde zu den Klosterfrauen in die deutsche Schule geschickt. Sobald sie wieder zu Hause war, starb ihr Stiefvater.

[…] Nafré che ra no n'èa mai štada propio 'na bela, nafré che r'èa senpre in ciaşa, gouja che r'aea da i tènde ai fardiei pì pize e a ra mare che ra štajea senpre pèşo, i èa štade ben poche i tosate che i aea donià intor ciaşa soa. […] (Dibona 2004, 26)
[…] Sie war nie das, was man eine Schönheit nannte, und stets zu Hause, denn sie hatte die kleinen Geschwister und die immer kränklichere Mutter zu beaufsichtigen. Darum waren es wenige Burschen gewesen, die zu ihr auf Brautschau gekommen waren. […]

[…] I vèce i é morte fora dute e era r'é reštada sola, inze chera sò ciaşa granda, senpre pì granda e fieda, cora šàres senpre pì ertes e ra legnes senpre pì peşoches da portà inze cojina par el šporer e par el fornel, masa fiede par šoudà el so cuor študà. Sola inze chera ciaşa, coi sò recorde, senpre pì biei chi indalonşe, šmamide e šcure chi pì pède, cemodo che suzede ai vèce. Anche el recordo de Herbert, chel şoen gardener conošù incraota sul Sela, del 1946, canche r'èa şuda via par ra fešta dei Ladis e che 'l èa tornà alcuanta otes a ra ciatà, in Anpezo. Dapò, de colpo, el no n'èa pì vegnù; calche an dapò s'aea sentù che el s'aea maridà con una del sò paes e che 'l aea abù alcuante fioi. Negun saea cemodo che ra fose şuda; inze 'l paes se dijea che ra colpa r'èa de Zietuca, che ra no n'èa bona de şì con un òn, de i dà chel che un òn 'l à bişoin. Negun saea che era r'èa vegnuda fora da poco da chera burta štoria de chi melitare todešche, de aprile del 1945, che i r'aea ciatada da sola sui prade inpó ciaşa, agnó che šcomenza el bošco de làreš, che ra štrutàa baregoles. Nafré špavia r'èa senpre štada, anche ignante, ma dapò de chera ota ra no n'aea pì vorù in saé de ome masa şò par pede. […] (Dibona 2004, 26)
[…] Die Alten waren alle gestorben, und sie war allein in ihrem großen Haus zurückgeblieben, das immer leerer und kälter wurde. Die Treppen wurden immer steiler, und das Holz immer schwerer, das sie für den Herd in der Küche und für den Ofen brauchte, die zu kalt waren, um ihr erloschenes Herz zu wärmen. Sie war mit ihren Erinnerungen allein in jenem Haus; die alten wurden immer schöner, die späteren immer bleicher und dunkler, so wie es eben bei alten Leuten passiert. Auch jene an Herbert, den jungen Grödner, den sie 1946 auf dem Sellajoch beim großen Ladinerfest kennengelernt hatte und der sie anschließend noch etliche Male in Ampezzo besucht hatte. Dann kam er plötzlich nicht mehr; einige Jahre später hörte man, dass er eine aus seinem Dorf geheiratet hatte und dass sie viele Kinder hatten. Niemand wusste, was passiert war; im Dorf erzählte man, dass die Schuld bei Zietuca lag, dass sie mit keinem Mann zusammen sein konnte und keinem das geben konnte, was ein Mann braucht. Doch niemand wusste, dass ihr kurz vorher die schlimme Geschichte mit den deutschen Soldaten passiert war. Im April 1945 stießen die Soldaten auf den Wiesen hinter dem Haus am Lärchenwaldrand auf Zietuca, die gerade Reisig sammelte. Sie war immer schon ein wenig scheu gewesen, doch nach jenem Ereignis wollte sie nichts mehr von Männern wissen, die ihr zu nahe traten. […]

[…] Ra s'in é şuda un dì cioudo, d'iŝtade. Un bel dì, conpain de chel del luio del 1917 canche sò mare, şoena e bela toşata anpezana, ra s'in èa şuda fora par ra taèla con chel bel toşato, chel melitar talian che 'l inprometéa de se ra maridà, fenida ra guera, e che 'l èa ŝtà copà da 'na patrona todeŝca, dapò de 'na setemana, in Forzela Col dei Bos. […] (Dibona 2004, 27)
[…] Sie verließ diese Welt an einem warmen Sommertag. An einem schönen Tag wie jener im Juli 1917, als ihre Mutter, ein junges und schönes ampezzanisches Mädchen hinaus aufs Feld gegangen war mit jenem schönen Jungen, dem italienischen Soldaten, der ihr versprach, sie nach dem Krieg zu heiraten, und der eine Woche später von einer deutschen Patrone auf Forzela Col dei Bos getroffen wurde. […]

3.5.14 Iside Del Fabbro (*1953)



Iside Del Fabbro, verh. Majoni, wurde am 3. November 1953 in Prato Carnico im nördlichen Friaul geboren. Sie besuchte die Hotelfachschule und ist heute Gemeindeangestellte. Del Fabbro ist mit → Ernesto Majoni verheiratet und lebt seit 2001 in Cortina. Die Autorin gewann mehrmals literarische Preise, z.B. im Cadore den „Premio Monti Pallidi" (mit dem Gedicht *Prin Amor* [Erste Liebe] auf Karnisch) und den „Premio Cortina" (vgl. Dibona/Majoni 1990, 4). Sie veröffentlichte ihre ampezzanischen Gedichte unter den Pseudonymen *Ra barbarèla, Ra Zupriana* oder dem Kürzel *idiefe*. Weiters schrieb und publizierte die Autorin in den 1990er-Jahren Gedichte auf Karnisch (in der Variante der Val Pesarina[653]) und Italienisch.

Gedichte:
1989: *Vorarae, ŝtasera* (Ich möchte, heute Abend). In: *Usc* 1.9.1989, 26.
1989: *Cuanta otes* (Wie viele Male). In: *Usc* 15.12.1989, 11.
1990: *'L amor* (Die Liebe); *Se ranjà* (Sich durchschlagen). In: *Usc* 23.2.1990, 11.
1990: *Anche ŝtasera* (Encja išnot – Auch heute Abend); *Mare* (Mama – Mutter); *Sola* (Besola – Allein). In: Dibona/Majoni 1990, 22–27 (auf Karnisch mit it. und amp. Übersetzung von → Ernesto Majoni). Das Gedicht *Anche ŝtasera* auch in *Cortina Oggi* (7/2003) 13; *Usc* 28.10.2011, 41; *Sola* auch in *Cortina Oggi* (7/2003) 13.
1992: *'L é sù sò ra luna…* (Der Mond ist untergegangen…, nach einem Gedicht von Sappho). In: *Usc* 6.3.1992, 13.
1992.10.30.: *Senza un gnon* (Namenlos). In: *Usc* 9.1.1993, 14.
1993: *A sì a vede de te* (Dich besuchen). In: *Usc* 9.1.1993, 14; als *Par 'sì a vede de te* in Majoni/Del Fabbro 2012, 31.
2003: *Gno fi' a buinora* (Mein Sohn früh am Morgen). In: *Cortina Oggi* (8/2003) 12 (auf Karnisch).

653 1988 nahm Del Fabbro unter dem Pseudonym *La sisilia* am *Premio Cortina* mit friaulischen Gedichten teil, die ausgezeichnet wurden.

Gedichtsammlung:

2012: ***Oujores*** (Flügel: mit 10 Gedichten der Autorin, gemeinsam mit → Ernesto Majoni) (= Majoni/Del Fabbro 2012). Enthält:

1987.11.13.: *I mè insogne* (Ich habe geträumt) (S. 28).
- *Ei da min ‘sì* (Ich muss fort) (S. 29).
- *Ei* (Ich habe) (S. 30).
- *Vorarae, par te…* (Für dich möchte ich, …) (S. 32).
- *Zenza gnon* (Namenlos) (S. 33).
- *Par te!* (Für Dich!) (S. 34).
- *I mé dis* (Meine Tage) (S. 35).
- *„Marì“* (S. 36).

Iside Del Fabbro gehört zu den wenigen Autoren, die in einem ladinischen Idiom schreiben, das nicht ihre Muttersprache ist.[654] Ihre Gedichte handeln von den Mühen des Lebens und den Leiden der Frauen von heute.

Cuanta otes[655]

Cuanta otes
che ei športo
ra mas
par şì a vede
de outra màs,
cuanta otes
che m’ei suià
in preša
‘na lagrema,
che ei ridù
coi amighe
e de inze de me
morìe
da ‘l dešpiazer.
Cuanta otes
che son şuda
a vede de te,
soroio,
par šoudà nafré
i mè dis
de caligo.

Wie viele Male

Wie viele Male
habe ich
die Hände gereicht,
um anderen Händen
zu begegnen,
wie viele Male
habe ich
schnell
eine Träne weggewischt,
habe ich gelacht
mit Freunden,
und in meinem Inneren
starb ich
vor Verzweiflung.
Wie viele Male
habe ich
dich gesucht,
Sonne,
um meine Nebeltage
ein wenig
zu wärmen.

654 Vgl. v.a. auf Grödnerisch → Max Tosi, weiters auf Fassanisch → Giuseppe Cerevico und Alessandro Mucci sowie auf Ampezzanisch → Giuseppe Richebuono.

655 Text laut *Usc* 15.12.1989, 11.

3.5.15 Maria Emanuela Dibona (*1963)



Maria Emanuela Dibona (Bonèla), verh. Stien, wurde am 25. April 1963 in Innichen geboren und wuchs in Anpezo/Cortina d'Ampezzo auf. Sie besuchte die staatliche Kunstschule in Cortina und schloss im Fach Holzkunsthandwerk ab. Von 1985 bis 1991 arbeitete sie als Sekretärin der *Union de i Ladis d'Anpezo* und als Mitarbeiterin der *Usc di Ladins.* In der ladinischen Zeitung veröffentlichte sie hauptsächlich Gedichte unter den folgenden Pseudonymen und Kürzeln: *Tata Meşanela, Emy, Deb., E.D.B., M.E.D* und *M.D.B.* Sie lebt mit ihrer Familie in Cortina/Cortina d'Ampezzo.

Gedichte:
1986: *Par un amigo* (Für einen Freund). In: *Usc* 1.12.1986, 4.
1987: *Pa recordà Paolo Rodela* (In Erinnerung an Paolo Rodela). In: *Usc* 1.1.1987, 22.
1987: *Par…* (Für…). In: *Usc* 15.4.1987, 8.
1987: *Insogno de crodes* (Traum der Berge). In: *Usc* 1.5.1987, 29.
1987: *Un on…* (Ein Mann…). In: *Usc* 15.5.1987, 6.
1987: *Ra mè mas…* (Meine Hände…). In: *Usc* 15.5.1987, 9.
1987.5.26.: *Un grun de otes…* (Viele Male…). In: *Usc* 15.7.1987, 2.
1987: *Senza se voltà* (Ohne sich umzudrehen). In: *Usc* 1.8.1987, 37.
1987: *Se te t'in vas* (Wenn du fortgehst). In: *Usc* 1.9.1987, 24; Dibona/Majoni 1989, 58.
1987: *S'incontrà* (Sich begegnen). In: *Usc* 15.10.1987, 4.
1987: *Buiroto* (Plage). In: *Usc* 15.12.1987, 9.
1989: *Paš* (Friede). In: Dibona/Majoni 1989, 52 (mit it. Übersetzung); *Usc* 1.2.1989, 8; *Usc* 22.4.2011, 45.
1989: *Pare* (Vater). In: Dibona/Majoni 1989, 54; Munarini 1996, 163 (mit it. Übersetzung).
1989: *Note d'amor* (Liebesnacht). In: Dibona/Majoni 1989, 56; Munarini 1996, 163–164 (mit it. Übersetzung).
Undatiert: *Mare* (Mutter). Typoskript.

Übersetzungen:
Gedichte:
1987: *Un forešto* (Ein Fremder, Liedtext von Stefania Casanova). In: *Usc* 1.3.1987, 30.
1987: *Mar de crodes* (Meer aus Bergen, von Reinhold Messner). In: *Usc* 15.3.1987, 22.
1987: *Ra fates* (Die Spuren, aus → Luciano Jellici 1981, 27). In: *Usc* 1.5.1987, 31.
1987: *Nostra note* (Unsere Nacht, von Konrad Rabensteiner). In: *Usc* 15.7.1987, 3.[656]
1987: *Ziel* (Himmel, von Sergio Bardotti). In: *Usc* 1.10.1987, 9.
Prosaerzählungen:
1987: *Al morin* (Bei der Mühle, von Schmid). In: *Usc* 1.5.1987, 31.

656 Vgl. eine Übersetzung auf Gadertalisch des gleichen Gedichtes von → Felix Dapoz.

1987: *El conio ros* (Der rote Hase, von Renato Fucini). In: *Usc* 15.5.1987, 9.
1987: *El vas de Pandora* (Die Büchse der Pandora, von Carlo Sigismondo Capece). In: *Usc* 15.6.1987, 18.

Maria Emanuela Dibona hat zwischen 1986 und 1989 mehrere Gedichte geschrieben und einige Übersetzungen von Gedichten und Prosaerzählungen ins Ampezzanische erstellt. Die Gedichte sind gefühlsbetont und thematisieren Freunde, Familienmitglieder und die Liebe. Es handelt sich um Gedichte in freien und reimlosen Versen in einer einfachen und eingängigen Sprache.

Mare[657]

Vardo ra to mas, mare.
Chera mas
che m'à nanà,
che m'à ŝlecà,
che à ŝtrento ra mees
canche see pizenina.

Vardo ra to mas, mare.
Chera mas
che à senpre lourà,
che à ŝtruscià,
che no s'à mai fermà
un atemo inze ra vita.

Vardo ra to mas, mare.
Chera mas
che ades
no se ferma,
no res lascia de tremà…
Res vardo
e vorae res ciapà inze meso ra mees,
deentades grandes
grazie a Ti,
vorae res tienì fermes,
al cioudo, pede el me cuor.
E te tegnì senpre ca pede me.

Mutter

Ich schaue auf Deine Hände, Mutter.
Jene Hände,
die mich geschaukelt haben,
die mich liebkost haben,
die die meinen gedrückt haben,
als ich ein kleines Mädchen war.

Ich schaue auf Deine Hände, Mutter.
Jene Hände,
die immer gearbeitet haben,
die sich geplagt haben,
die im Leben keinen Augenblick
inne hielten.

Ich schaue auf Deine Hände, Mutter.
Jene Hände,
die jetzt
nicht innehalten,
nicht aufhören zu zittern.
Ich sehe sie an
und möchte sie in meine legen,
die dank Dir
groß geworden sind,
ich möchte sie stillhalten
und an meinem Herzen wärmen.
Und Dich immer an mich drücken.

657 Text laut unveröffentlichtem Typoskript.

Se te t'in vas[658]

Se te t'in şiràs.
Canche te şiras fora
sara chera porta,
sara ra porta daerta
agnò che şa tenpo
te sos vegnù inze.
Canche te t'in şiràs
dime almanco parvia de ce
cošita iò no pasarei i mè dìs
a me 'l domandà.
Canche te t'in şiràs
šcanzela da 'l me corpo
el cioudo de ra to mas.
Canche te t'in şiràs
šcanzela ra infize de 'l lenzuò
che ei ingravierà su ra pel.
Canche te t'in şiràs
šcanzela da ra me tešta
ra to paroles.
Canche te t'in şiràs
no šta a te toi
anche el me ride.
Canche te t'in şiràs
no šta a me portà via
el soroio, el ziel, el mar.
Canche te t'in şiràs
no šta a lašà che
el mè cuor
deente voito.

No šta a t'in şì!

Wenn du fortgehst

Wenn du fortgehen wirst.
Wenn du hinausgehen wirst,
schließ die Tür,
schließ die offene Tür,
aus der du vor langer Zeit
hereingekommen bist.
Wenn du fortgehen wirst,
sag mir wenigstens den Grund,
so werde ich nicht die Tage
mit Fragen verbringen.
Wenn du fortgehen wirst,
entferne die Wärme deiner Hände
von meinem Körper.
Wenn du fortgehen wirst,
streiche die Leintuchfalten
auf meiner Haut glatt.
Wenn du fortgehen wirst,
lösche deine Wörter
aus meinem Kopf.
Wenn du fortgehen wirst,
nimm dir nicht
auch mein Lachen.
Wenn du fortgehen wirst,
nimm mir nicht
die Sonne, den Himmel und das Meer.
Wenn du fortgehen wirst,
erlaube nicht,
dass mein Herz
sich leert.

Geh nicht fort!

658 Text laut Dibona/Majoni 1989, 58.

3.5.16 Weitere Autoren aus Anpezo/Ampezzo

Giusto Menardi Selo wurde am 8. Oktober 1888 in Anpezo/Ampezzo geboren. Er heiratete am 21. September 1920 Olivia Frena aus Col/Colle Santa Lucia und arbeitete als Chauffeur. Er starb am 6. Juni 1961 in Cortina (vgl. Pfarrbücher von Cortina).

1938: *Cari Coetanei* (Liebe Altersgenossen: Gedicht zum 50-Jahre-Jubiläum des Jahrgangs 1888). Manuskript.

Emma Lacedelli Juša, verh. Menardi Merša, wurde am 23. Oktober 1898 in Val in Cortina d'Ampezzo geboren. Sie war mit Salvino Menardi verheiratet, mit dem sie drei Söhne hatte. Sie starb am 23. September 2001 (Einwohneramt von Cortina d'Ampezzo; *Usc* 3.10.1998, 21). Sie unterschrieb ihre Erzählungen auch mit *Emma de San Zan* (Fraktion am Fuße der Tofane).

1972: *Soneto par canche Federico Terschak e Alda Dandrea i aea conpì 50 ane de matrimonio 1972* (Zur goldenen Hochzeit). In: *Usc* 15.12.1989, 10.

1990.3.26.: *Recorde de guera* (Kriegserinnerungen). In: *Usc* 6.4.1990, 11; Munarini 1996, 90–91 (mit it. Übersetzung).

1991: *Na storia de na ota che se conbina co ste dis* (Eine alte Geschichte, die sich auf heute bezieht). In: *Usc* 16.1.1992, 7.

1994: *Stories de sà tante, tante anes* (Uralte Geschichten). In: *Usc* 29.1.1994, 14.

1994: *Ra scafa* (Das Regal). In: *Usc* 14.5.1994, 13.

Dino Menardi Selo wurde am 23. August 1923 in Anpezo/Ampezzo geboren. Seine Eltern waren Giovanni und Fausta Constantini Ghea; Giusto Menardi war sein Onkel. 1967 heiratete er Cristina Scheibmeier. Er arbeitete viele Jahre in einem Hotel und war später im Immobiliengeschäft tätig (vgl. Pfarrbücher von Cortina). Dino Menardi ist v.a. Autor von Gelegenheitsgedichten. Erwähnenswert ist seine *ampezzanische Hymne*.

1969: *El piano regolatore* (Der Bauleitplan). Typoskript für eine Faschingsaufführung.

1993: *Zento e diesc ane del còro de jéja* (110 Jahre Kirchenchor). In: *Usc* 13.2.1993, 14.

1993: *Carnaàl – febraro 1993* (Fasching – Februar 1993). In: *Usc* 6.3.1993, 14.

1994: *'L é dearo tanto bel…* (Es ist tatsächlich wunderschön… Für die *Scora Cantorum*). In: *Usc* 22.1.1994, 13.

1995: *E ades par scomenzà…* (Und nun zu Beginn…). In: *Usc* 1.4.1995, 13; *Cortina Oggi* 4 (1995) 9.

1996: *A Kristian* (Für Kristian Ghedina). In: *Usc* 9.3.1996, 16.

1997: *Kristian, gramarzé!* (Kristian [Ghedina], Danke!). In: *Usc* 1.2.1997, 16.

2005: *Inno anpezan* (Ampezzanische Hymne, gesungen nach einer Melodie von Sepp Thaler). In: *Usc* 23.7.2005, 4; Lorenzi/Valentin 2009, 11.

Inno anpezan[659]	**Ampezzanische Hymne**
Anpezo el nosc paes *da dute conosciù* *tra prade, bosche e crodes* *te sos stà ben betù.*	Ampezzo, unser Heimatdorf, ist weit und breit bekannt, zwischen Wiesen, Wäldern und Bergen bist du so schön eingebettet.
Canche el soroio el scanpa *s'inpiza ca e la* *ra nostra bela crodes:* *te restes incantà.*	Wenn die Sonne sich verflüchtigt, entzünden sich rundherum unsere schönen Berge, die dich verzaubern.
El jal senpre de sguaita *par duta ra so śente;* *co sona el canpanon* *dute in Anpezo el sente.*	Der Hahn hält ständig Wache über alle seine Leute; wenn die große Glocke läutet, hört man sie in ganz Ampezzo.
Somea che l dighe in śiro: *„Tornà a me ciatà!"* *Un bel „sanin dapò"* *de zerto el ve dirà.*	Es scheint als spräche sie laut: „Kommt mich wieder besuchen!" Ein schönes „Lebewohl, auf bald", wünscht sie euch sicherlich.

Amelia Menardi del Belin, verh. Illing, wurde am 26. März 1930 in Anpezo/Ampezzo geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Lehrerbildungsanstalt in Bozen. Anschließend arbeitete sie im Hotel ihrer Eltern und heiratete 1953 den Ingenieur Hugo Illing. Amelia Menardi schrieb v.a. historische Sachprosa über alte Bräuche, Traditionen und Sagen, die sie auf lebendige Weise in einem genuinen Ampezzanisch präsentierte. Sie starb am 14. September 2013.

1990: Drei Reimsprüche der *Šeiba*. In: Menardi Illing 1990, 106.[660]
1990: Kindersprüche. In: Menardi Illing 1990, 129–133.
1990: Gebete. In: Menardi Illing 1990, 167–172.
1990: *Carnevale* (Fasching). In: Menardi Illing 1990, 357.
1994: *Recorde de na ota* (Erinnerungen an damals). In: *Usc* 8.1.1994, 13.
1994: *Bon di, bon an* (Guten Tag, ein gutes Jahr). In: *Usc* 5.3.1994, 12.
2004: *Vecia uşanzes* (Alte Bräuche). In: Dibona 2004, 40–41.
2004: *R'adunanza de ra štries* (Hexentreffen, Übersetzung einer Erzählung von Bepi Degregorio). In: Dibona 2004, 47–48; *Usc* 7.2.2004, 20.
2004: *Ra pira de r'agasenta* (Das Weihwasserbecken). In: Dibona 2004, 57.
2004: *El pan* (Das Brot). In: Dibona 2004, 65–66.
2004: *Por femenes!* (Arme Frauen!). In: Dibona 2004, 70–71.

659 Text laut Lorenzi/Valentin 2009, 11.
660 Zu dieser Gedichform → 2.5.8.

2004: *Ra benandantes* (Positive Frauenfiguren der Sagen, wie z.B. die *ganes* und *vivenes*. Phantasiewort aus dem Italienischen: die „Gutgeherinnen“, die laut Sage das Volk und die Ernte schützten). In: Dibona 2004, 72–74 (auf Italienisch als „Le beneandanti“ bereits in *Cortina* 1, Estate 1994, 66–67).

Laura Gaspari Moròta, verh. Bianchi, wurde am 31. Juli 1963 geboren und wuchs in Anpezo/Cortina d'Ampezzo auf. Sie arbeitete in der Raiffeisenkasse und zog um das Jahr 1990 nach Bozen, wo sie heiratete und zwei Kinder hatte. Um 2005 kehrte sie nach San Vito zurück und arbeitete in verschiedenen Ämtern als Sekretärin, zuletzt im Consorzio Cortina Turismo. Sie schrieb Artikel und Gedichte für die *Usc di Ladins*. Am 29. Mai 2010 schied sie in Auronzo freiwillig aus dem Leben.

1987: *Me vardo intorno* (Ich schaue mich um: ein Herbstbild). In: *Usc* 1.12.1987, 7; Munarini 1996, 165 (mit it. Übersetzung).

Giovanni Sottsass wurde am 29. März 1974 in Anpezo/Ampezzo geboren. Wegen einer Krankheit in psychiatrischer Behandlung, schied er am 20. Dezember 2008 in Cortina d'Ampezzo feiwillig aus dem Leben (vgl. Sottsass 2010).[661]

2008: *Fardel* (Bruder). In: *Ladin!* 5/2 (2008) 39; *Usc* 7.2.2009, 28 (unter dem Titel *Un mus su de te…*); Sottsass 2010, 35 (mit it. Übersetzung).
2008: *Mar* (Meer). In: *Mendránze n poejia* 2008, 188 (mit it. Übersetzung).
2009: *Orazion* (Gebet). In: *Ladin!* 6/1 (2009) 54 (unregelmäßige reimlose V.). It. Übersetzung in Sottsass 2010, 25.

Fardel[662]	**Bruder**
Un mus	Ein Gesicht
su de te	auf dir,
na man	eine Hand
sin vá inze	verschwindet
de te.	in dir.
Na osc	Eine Stimme
ra te prea,	fleht dich an,
oce	Augen
i te pianse,	weinen für dich,
lagremes	Tränen
es te tocia.	berühren dich.

661 Die italienischen Texte von Giovanni Sottsass wurden 2010 von → Antonio Alberti herausgegeben: *Il puzzle senza fine*. San Vito di Cadore: Grafica Sanvitese (vgl. *Ladin!* 7/1, 2010, 103).

662 Text laut Sottsass 2010, 35.

Ome	Männer
i te cianta,	besingen dich,
i te sfida,	fordern dich heraus,
i te s-ciaonea.	verwünschen dich.
Tu ceto	Du hältst still,
te i scotes	hörst sie an,
te i scorses	folgst ihnen,
tu amigo	du treuer
seguro	Freund,
te i lees	bindest sie
a ti.	an dich.
Tu, el mar.	Du, das Meer.

Stefania Zangrando wurde am 25. Juli 1981 in Toblach geboren und wuchs in Anpezo/Ampezzo auf. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Kunstschule in Anpezo/Ampezzo und studierte anschließend an der Universität von Venedig Architektur mit der Spezialisierung „Arte visive". Sie arbeitet heute in Cortina freiberuflich als Architektin und ist Umwelttechnikerin der Gemeinde Anpezo/Ampezzo.

1997: *Kristian, gramarzé* (Kristian [Ghedina], Danke). In: *Usc* 22.2.1997, 17.
1997: *Ese Ladìs* (Ladiner sein); *Crodes* (Berge); *Catina*. In: *Usc* 19.4.1997, 16.
1997: *Ruosa selvàtega* (Wilde Rose). In: *Usc* 9.8.1997, 19.
1998: *Es é spontades* (Sie sind gesprossen); *De Cordoba.* In: *Tras* 5 (1998) 65–66.

Das Veröffentlichen von Gedichten unter einem Pseudonym ist gerade in Anpezo/Ampezzo bis heute sehr verbreitet. Aus diesem Grund konnten wir Gedichte einiger Autoren nicht identifizieren. In anderen Fällen waren unsere Nachforschungen schließlich von Erfolg gekrönt, z.B. konnten wir noch bei Drucklegung des Werkes drei Gedichte von *el zèzo* **Ezio Bellodis Smalzo** zuschreiben:

1984: *Un paes ke va in faš* (Ein Dorf geht zu Grunde). In: *Usc* 1.5.1984, 13.
1988.10.3.: *Ra moa* (Die Himbeere). In: *Usc* 1.1.1989, 21.
1988.10.3.: *El mè paviè* (Mein Schmetterling). In: *Usc* 1.1.1989, 23.

3.6 Literatur auf Ladin Dolomitan

Seit dem ersten Auftreten des Rumantsch Grischun und des Ladin Dolomitan haben sich Autoren in Graubünden und in den Dolomiten gefragt, ob man in diesen beiden Einheitsschriftsprachen auch Literatur schreiben kann.
Il rumantsch grischun è ina schanza per la litteratura rumantscha (Das Rumantsch Grischun ist eine Chance für die rätoromanische Literatur) schrieb Felix Giger 1990a, 9–10 in der Zeitschrift *Litteratura,* dem Organ der *Uniun da Scripturas e Scripturs Rumantschs*. Das Verhältnis zwischen Arbeitsaufwand und Resultat sei aber nur dann günstig, wenn der Autor direkt auf Rumantsch Grischun schreibe; die nachträgliche Übersetzung in die Einheitsschriftsprache von Texten, die in den Idiomen geschrieben wurden, sei nicht sinnvoll.
Man ging davon aus, es werde vielleicht Jahrzehnte dauern, bis das Rumantsch Grischun als literarische Sprache Verwendung finden werde. In Wirklichkeit erschien bereits 1993, also knapp 10 Jahre nach der Einführung des Rumantsch Grischun, der in Auftrag gegebene Kriminalroman *Fieu e flomma* (Feuer und Flamme) von Flurin Spescha, der große Aufmerksamkeit erregte. Seitdem ist das Rumantsch Grischun in der bündnerromanischen Literatur präsent geblieben, auch wenn die Promotoren der Schriftkoine diese, wie von Anfang an vorgesehen, v.a. im Bereich der Verwaltung fördern.
Auch in Ladinien wurden die ersten literarischen Texte auf Ladin Dolomitan schneller als erwartet geschrieben. Nach dem Abschluss des Manuskripts der „Wegleitung“ von Heinrich Schmid im Jahre 1994 entstanden bereits ein Jahr später literarische Texte auf Ladin Dolomitan, und 1996 wurden literarische Übersetzungen in Angriff genommen.[663] Mit einem literarischen Prosatext auf Ladin Dolomitan, *dedite* von → Rut Bernardi, wurde 1995 auch der erste Preis *Premi Term Bel* an den *5. Dis da litteratura rumancia* (5. Bündnerromanische Literaturtage) in Domat/Ems (Graubünden) gewonnen. In der Folge erschienen in der Literatur- und Kulturzeitschrift *Tras* und in der Südtiroler Anthologie *Leteratura, Literatur, Letteratura* (Bernardi/Locher/Mall 1999) literarische Texte auf Ladin Dolomitan.[664] Erwähnenswert ist, dass der bekannteste Südtiroler Lyriker, Sepp Mall aus Meran, für diese Anthologie seine Gedichte explizit ins Ladin Dolomitan übersetzt haben wollte.

663 Unter den Arbeitstiteln *Stories per mendres y menders* und *Mort tles Dolomites. 13 stories entortes* wurden u.a. Übersetzungen von Bichsel 1976 und Knellwolf 1994 gemacht.

664 → Rut Bernardi: *Jì* in *Tras* 2 (1995) 32; *ence sce* in *Tras* 3 (1996) 14; *Doi uedli; La netola* in *Tras* 4 (1997) 30; 34; Josef Pedevilla: *L louf y l agnel* (Der Wolf und das Lamm) in *Tras* 3 (1996) 41; → Daria Valentin: *Tl chiet dla resposta; pureza tòl tla man legreza; no giaurì i uedli* in *Tras* 5 (1998) 39; 40; 41; *Decà o delà?; Maladoranza infantila* in *Tras* 6 (1998) 43; 44; → Claus Soraperra *Indena* (Inzwischen) in Bernardi/Locher/Mall 1999, 107.

2001 erschien im Eigenverlag der erste längere originale Prosatext auf Ladin Dolomitan, und zwar von → Rafael Prugger: *Perchel jola i corfs tant aut. N valgunes fantinedes sun i ladins ventedes encantourn* (Deshalb fliegen die Raben so hoch. Einige Hirngespinste über die Ladiner) und 2003 die Übersetzung aus dem Grödnerischen *Letres te n fol* (Briefe ins Nichts) von → Rut Bernardi.
Vom „Südtiroler Sprachenerlass" von 2003, wonach in der Provinz Bozen für amtliche Zwecke allein die Gadertaler und Grödner Varietät zulässig sind (vgl. Videsott 2011c, 298), wäre an sich die Literatur nicht betroffen. Dennoch schreiben die meisten Autoren weiterhin in ihrem angestammten Idiom und nur in Ausnahmefällen auf Ladin Dolomitan. Dabei wären Texte auf Ladin Dolomitan, und insbesondere literarische Texte, sehr wichtig, denn nur wenn eine LD-Form eingebettet in einen Text beurteilt wird, kann man sagen, ob bestimmte Entscheidungen im Zuge der Normfindung richtig oder falsch waren (und ob sie im negativen Fall zu revidieren sind). Durch das Ladin Dolomitan könnten Autoren auch etwas mehr Distanz und Objektivität gegenüber den eigenen Texten und Idiomen gewinnen.
Die Zukunft wird zeigen, ob die gemeinsame Schriftsprache Ladin Dolomitan in der ladinischen Literatur eine Rolle spielen wird oder ob sie bereits wieder obsolet sein wird. Literaten entkommen jedenfalls dem emotionalen Aspekt ihrer Sprache nicht.

4. Das Theater in Ladinien

Eine Schauspieltradition, wie sie in deutschen und italienischen Teilen Tirols bis zum Ende des 18. Jh. lebendig war, ist nur im Fassatal nachweisbar, wo sich die Volksbühne bis um 1800 gehalten haben dürfte. Als Stoffe sollen das alte Arimannen-Epos sowie Ritter-, Räuber- und Heiligengeschichten dramatisiert worden sein (vgl. Wolff 1981; Dorsch 1967b, 72). Die alte ladinische Theatertradition ist jedenfalls mit den Franzosenkriegen zu Ende gegangen (vgl. Dorsch-Craffonara 1974, 318).

Die Tragweite und Popularität des Theaters in den vergangenen Jahrhunderten, als es noch keine elektronischen Medien gab, wird heute oft unterschätzt bzw. vergessen. Battisti 1905, 446 FN 4 berichtet, dass am 23. Juni 1903, am Kirchweihfest in Soraga, der Aufführung des italienischen Stückes *Il Conte di Montecristo* ca. 2000 Menschen beiwohnten.

Überlokale Aktivitäten im Bereich des Theaters entwickeln sich in Ladinien erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Vom 20. Oktober bis zum 1. Dezember 1985 wurde das erste ladinische Theaterfestival für Gröden und das Gadertal organisiert. Es wurden sechs Theaterstücke – vier davon Uraufführungen – gezeigt. Die mitwirkenden Theatergruppen waren aus La Ila/Stern, Badia/Abtei, La Pli/Enneberg Pfarre, La Val/Wengen, Santa Cristina/St. Christina und Sëlva/Wolkenstein (vgl. *Usc* 15.11.1985, 6).

Ab den 1990er-Jahren widmen sich ladinische Schriftsteller und Theaterexperten zunehmend auch zeitgenössischen Formen des Dramas. Außerdem studierten v.a. Gadertaler das Fach Theater an der DAMS-Fakultät (Discipline delle Arti, della Musica e dello Spettacolo) in Bologna. Daraus ergab sich eine rege Theateraktivität auch in ladinischer Sprache.

Im Sommer 2010 fand das *Festival Internazional de Teater Val Badia – Ann I* der Vereinigung „Erehwon“ statt. Unter dem Motto *aterteater* (anderes Theater) wurden sieben Schauspiele in verschiedenen Sprachen in drei Dörfern des Gadertals aufgeführt (vgl. *Usc* 3.7.2010, 18), u.a. das mehrsprachige (deutsch / italienisch / rumanc) Stück „Zur Rose und Krone“ von John Boynton Priestley von der Schweizer Theaterkompanie *Teater Muntanellas.* 2011 organisierte die Gruppe *aterteater* gemeinsam mit der Theatergruppe von La Val/Wengen die Theaterwerkstatt *naraziun – stories da zacan* (Geschichten von einst) mit namhaften Theaterpersönlichkeiten aus Italien und mit anschließender Aufführung. Ebenso ist im Theaterleben des Fassatals bereits seit den 1990er-Jahren eine Erneuerung der Theatertradition durch eine jüngere Generation festzustellen; dies führte zu einer beachtlichen Qualitätssteigerung, die mitunter sehr moderne Züge aufweist.

In Gröden wie in Ampezzo ist zwar eine rege und engagierte Theateraktivität der traditionellen Vereine feststellbar, jedoch vermissen wir eine gewisse Erneuerung und Modernisierung. Es werden v.a. Übersetzungen volkstümlicher Lustspiele aufgeführt, die für die Sprachpflege wichtig sind, doch literarisch eine bescheidene Qualität aufweisen.
In Buchenstein entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten eine beachtliche Theaterpraxis im Bereich von Kinder- und Schülerstücken.

4.1 Gherdëina/Gröden

Urtijëi/St. Ulrich
Die heutige Tradition des Theaterspielens in Gröden wurde vermutlich – laut Aussagen älterer Leute – um 1880 aufgenommen. Das erste Stück soll laut Rudi Moroder Rudolfine (*CdG* 1975, 118) bereits 1884 in Urtijëi/St. Ulrich gespielt worden sein. Dies habe er aus Tagebuchaufzeichnungen von Sepl Moroder da Jumbierch (Josef Moroder Lusenberg) eruieren können; Moroder habe im Stück selbst die Regie geführt. 1886 schlossen sich – immer laut Sepl Moroder –, nach Gröden Zugewanderte zu einer Theatergruppe zusammen. Wie Rudi Moroder-Rudolfine des weiteren berichtet (vgl. Union Teater 1997, 6), führten die Familien von Lusenberg und Lenert vor dem ersten Weltkrieg auch kleine ladinische Theaterszenen (Einakter) bei ihren Almhütten auf Marëufer auf. Eines dieser Stücke war *Co che Flëur, 'l mut de Jan dl Gran Iacun, à fat l'ejame. Pitl tiater de Gherdëina* (Wie Flëur, der Sohn von Jan dl Gran Iacun, die Prüfung ablegte). Das Stück ist, wie → Franz Moroder da Costa berichtet: *'n tiater laurà ora da Bera Franzl de Costa do 'n vedl tiater che ie unì dat dan zirca 50 ani sa'l Marëufer, da Bera Sepl [Moroder] da Jumbierch, Conrad da Resciesa*[1] *y Rudolf [Moroder] de Lenert* (ein Theater, ausgearbeitet von Franzl de Costa nach einem alten Stück, das vor ca. 50 Jahren auf Marëufer aufgeführt wurde) (vgl. *NL* 15.8.1952, 3; Moroder/Moroder/Demetz 1975, 115–122).
Zu Beginn des 20. Jh. wurden in den größten Hotels von Urtijëi/St. Ulrich – Dëur/Post, Daverda/Mauriz/Adler, Beché/Engl – deutsche Stücke aufgeführt. Schauspieler waren meistens Auswärtige. 1912 wurde der katholische Gesellenverein gegründet, und im Dezember 1913 wurden unter dem Namen „Gesellenbühne" und der Regie von Kaplan Josef Favé kleine Theaterszenen aufgeführt. Nach dem Krieg wurde 1923 unter der Leitung von Giuani Bernardi d'Alësc im alten Purgerhaus, dann im Pana-Haus Theater gespielt.

1 Hierbei muss es sich um Conrad Comploj de Coldeflam handeln, der laut *CdG* 1975, 117 bereits vor dem Ersten Weltkrieg als Theaterspieler dokumentiert ist.

Geprobt wurde meistens in der Stube zu Costa von Franz Moroder (vgl. Maturaklasse der Handelsschule 1989–90, 5).
Das erste Theaterstück auf Grödnerisch soll 1929 *L bacan fajan rë Erode* (Der Bauer als König Herodes, Schwank in zwei Aufzügen von Alois Gfall) gewesen sein.[2] Weiters fanden wir im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi* (Theaterverein St. Ulrich) das Manuskript des Stückes *L va tl suen* (Er schlafwandelt) mit der Aufschrift: *Dieses Theaterstück wurde das erste Mal am 1. April 1929 Ostermontag vom kat(h)olischen Gesellenv(e)rein Ortisei aufgeführt.* Und laut *CdG* 1975, 117 zählen auch *La va via y ca* (Es geht mal so, mal so) und *Sepl, ciuldì mëntes-a?* (Josef, wieso lügst du?), allesamt in der Übersetzung von → Franz Moroder da Costa, zu den ersten ladinischen Theaterstücken. Chronologisch folgt um 1930 das Stück *L furbo… y la fauza Berbla* (Der schlaue… und die hinterlistige Berbla).[3] Am Ostersonntag 1933 wurde das Stück *Viv y mort* (Lebend und tot; Typoskript im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi*) nach einer Übersetzung von → Franz Moroder da Costa ebenfalls vom *katholischen Gesellenverein Ortisei* aufgeführt.
Im März 1936 wurde das Oratorium neben dem Widum eröffnet. Zu diesem Anlass wurde das Stück *Flëur fesc l ejam* in der Bearbeitung von → Franz Moroder da Costa gespielt. Im gleichen Jahr wurde auch *L padernoster* aufgeführt, und aus dieser Zeit könnte auch das Stück *Coche Bleje y Marcion ié jic a paravis* ebenfalls von → Franz Moroder da Costa stammen. Franzl Comploj da Tiscion wird 1937 als erster Grödner Theaterregisseur genannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg trennte sich die Theatergruppe vom Gesellenverein (vgl. Maturaklasse der Handelsschule 1989–90, 6).
Bereits 1953 wurde im *CdG* 1953, 79–82 das originale Stück *'L pitl Franzl* von Johann Moroder und zwei Jahre später (*CdG* 1955, 101–107) das Theaterstück in 3 Akten *La Mascin dal Lat* (Die Milchmaschine; Typoskript im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi*) von *CM* (→ Franz Moroder da Costa) veröffentlicht.
1954 wurde die *Cësa di Ladins* in Urtijëi/St. Ulrich eröffnet, und am 2.5.1955 *Sepl d'America* (Sepl aus Amerika; Typoskript im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi*) unter der Regie von Johann Moroder im neuen Theatersaal aufgeführt (vgl. *NL* 15.7.1955, 2). Das Stück lag laut Johann Moroder bereits vor dem Krieg auf Grödnerisch vor. Der Autor bzw. Übersetzer ist unbekannt. 1957 wurde schließlich von Johann Moroder dl Mëune, Edi Rabanser, Viktor

2 Ob das Stück *Ko ke l'non je sčit dla pulenta* (Wie der Taufpate [auf dem St. Katharina-Markt in Klausen] in Schwierigkeiten geriet) von → Franz Moroder da Costa aus dem Jahre 1924 (oder 1936?) jemals aufgeführt wurde, ist nicht bekannt.

3 Der Name des „Schlauen" im Stück wechselt je nach Übersetzung. Bei der Aufführung am 7.2.1960 im Gasthaus Uridl in Santa Cristina/St. Christina war es *L furbo Michiel y la fauza Berbla* (Der schlaue Michiel und die hinterlistige Berbla) (vgl. *NL* 15.2.1960, 2). Bei der gadertalischen Übersetzung *Nane e Tone* (Der schlaue Tone und das falsche Nannerl) von Valerius Moling dürfte es sich um dasselbe Stück handeln.

Moroder dl Mëune und anderen die „Heimatbühne St. Ulrich“ gegründet, die später in *Theaterverein St. Ulrich – Teater de Urtijëi* und um 1980 in *Lia Teater d'Urtijëi* umbenannt wurde (vgl. *Usc* 3.11.2007, 18). Im Gründungsjahr 1957 wurden gleich vier Stücke auf Grödnerisch aufgeführt (vgl. Union Teater 1997, 12–13).

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe Urtijëi/St. Ulrich[4]

1936; 1956: *L padernoster* (Das Vaterunser). Autor und Quelle sind unbekannt.

1957: *Te pitla stua* (Das Austragstüberl). Übersetzt von → Franz Moroder da Costa.

1957; 1960 (vgl. *NL* 1.5.1960, 6): *L ultimo juech* (Das letzte Spiel) von Georg Stöger-Ostin. Übersetzt von → Franz Moroder da Costa (gad. von → Maria Tolpeit).

1957: *La chëuta di vedli mutons* (Die Junggesellensteuer) von Alois Gfall. Übersetzer dieser Version ins Grödnerische unbekannt (1990 übersetzt von Johann Moroder; mar. von Jan und Heinrich Willeit).

1959; 1986: *Ciuldí mëntessa Jörgl?* (Warum lügst du, Jörgl?; Titelvariante: *Sepl, ciuldì mëntes-a?*) von Hans Lellis. Übersetzt von → Franz Moroder da Costa und Gottfried Moroder de Doss.

1960: *Viva la fenans* (Auf das Wohl der Ehefrauen) von Alois Gfall.

Um 1960: *Cascpr va a Wolfortn* (Kaspar geht wallfahrten) von Alois Gfall.

1961: *I cënt rainesc te fuia* (Titelvariante: *Na zedula da 100 rainesc të fuia dë camësëul!;* Der Hunderter im Westentaschl) von Max Neal und Max Ferner.

1962: *Canche on massa bel* (Wenn's an z'guat geht) von Karl Lingard.

1963: *L avaron* (Der Geizhals) von Julius Pohl. Es könnte sich bereits um die Übersetzung von → Pazifica Glück handeln.

1964: *L sbriga* (Der Lausbub) von Peter Knarr.

1965: *L calighé che mòr per viver* (Schusterpech und Schwammerlglück) von Maximilian Vitus.

1966: *Roba da zacan* (Antiquitäten) von Walter Netsch.

1967: *L cuer de n'oma* (Das Herz einer Mutter) von Henry Caron. Übersetzer der grd. Version unbekannt (gad. von Ilda Pizzinini).

1967: *L diamant scundù* (Der versteckte Diamant) von Wilhelm Heim. Übersetzt von Johann Moroder.

1968: *Trëi ustinei* (Drei Dickschädel) von Hans Lellis.

1969: *Dut per n'ëila* (Alles für eine Frau) von Helene Habermann.

1971 (vgl. *NL* 1.6.1971, 6): *L moster de mentì* (Der Meisterlügner) von Hans Kirchhoff. Übersetzt von → Frida Piazza (gad. *L'baujarun* von → Felix Dapoz).

1972: *Tiëra* (Erde) von Karl Schönherr. Übersetzt von Johann Moroder (Moroder 1985).

1973: *La nevicia dl Texas* (Die Braut aus Texas) von Hans Lellis.

1974: *I trëi cetins dl luech* (Die drei Dorfheiligen) von Max Neal und Max Ferner. Übersetzt von Johann Moroder.

4 Die Typoskripte dieser Stücke befinden sich fast alle im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi.* Fehlende Angaben bezüglich Autor oder Übersetzer in diesem Kapitel waren nicht eruierbar. Federführend im Theaterverein der 1950er-Jahre waren laut *CdG* 1975, 117 Franzl Comploj da Tiscion, Ernest Moroder da Vidalonch und Franz Moroder da Costa, von denen insbesondere die Übersetzungen der Stücke *L padernoster* und *La chëuta di vedli mutons* stammen könnten.

1975: *L seniëur Moleta* (Schleifstein und Glücksradl) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Johann Moroder.
1976: *Dut per i patins* (Titelvariante: *Camere – Zimmer;* Seine Majestät der Kurgast) von Peter Jehl. Übersetzer der grd. Version unbekannt (gad. von → Lydia Zingerle).
1978 (vgl. *Usc* 1.12.1978, 20): *La tle per ruvé ala cuntentëza* (Titelvariante: *Tumesc sun la scela dl ciel;* Der Wegweiser zum 7. Himmel) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Barbara Moroder (mar. von Jep Ellecosta, Anna Palfrader, Jan Rigo).
1979: *Na lëtra che mët sotsëura* (Der Verlegenheitsbrief) von Walfried Ridi. Übersetzt von Johann Moroder (Moroder 1986) (gad. *Na lëtra* von → Lydia Zingerle).
1980: *Deguna lerch per sturpiei* (Kein Platz für Idioten) von Felix Mitterer.
1980; 1981: *La baujies à la giames curtes* (Lügen haben kurze Beine) von Hans Strasser. Übersetzt von Johann Moroder (gad. von → Lydia Zingerle).
1981.10.25.: *Jì a mutans zacan* (Wie man damals auf Brautschau ging; Einakter von Rudi Vinatzer).
1982.10.16.: 25 ani teater - Einakter zur 25-Jahr-Feier des Theatervereins: *Degun scoldi* (Kein Geld); *Doi jeuni se cunesc bele n sctruf y ulessa samben se maridé. Ma la se trata de avei l curagio de damandé al pere* (Zwei Jugendliche kennen sich schon lange und möchten heiraten, doch man muss den Mut haben, den Vater zu fragen); *La varizia de Trina y Berbla* (Der Geiz von Trina und Berbla); *La meisa dl vedl gost* (Der Tisch des alten Gastes; von Rudi Vinatzer).
1982: *I trei vedli mutons* (Die drei alten Junggesellen) von Maximilian Vitus.
1983: *Levisc ulà fovesa inier de nuet?* (Alois, wo warst du heut' Nacht?) von Hans Lellis. Übersetzt von Johann Moroder (gad. *Vijo, ći mai aste fat en sëra* von → Lydia Zingerle, mar. *André, olà este pa sté* von Hansi Comploi).
1984: *Nëinesc ne vëndun nia* (Der verkaufte Großvater) von Anton Hamik. Übersetzer ins Grödnerische unbekannt (mar. von Iaco Willeit, Maria Palfrader, Iustina Willeit, gad. von Edi Crazzolara).
1987: *Dut per l'oma* (Alles für die Mutter) von Eva Ebner. Übersetzt von Johann Moroder.
1988: *Tëmp dl diguei* (Grummetzeit) von Josef Feichtinger. Übersetzt von Paul Demetz (mar. von Angelo Palfrader, Annemarie Willeit und Hansi Comploi).
1989 (vgl. *Usc* 15.11.1989, 16): *Casper cëla te paravis* (Der Prantnerkasper) von Kurt Wilhelm. Übersetzt von Luis Mahlknecht.
1990: *La drëta medejina* (Titelvariante: *La cura da ciaval;* Die Rosskur) von Hans Naderer. Übersetzt von Norbert Mahlknecht.
1991: *L liet dai milions* (Das Millionenbett) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Johann Moroder.
1992: *La cusciënza che mord* (Der G'wissenswurm) von Ludwig Anzengruber. Übersetzt von Johannn Moroder.
1993: *Bel da uní mac* (Der nackte Wahnsinn) von Michael Frayn. Übersetzt von → Stefan Demetz. Auch in Santa Cristina/St. Christina und Sëlva/Wolkenstein aufgeführt.
1994: *L nevic de mi fëna* (Der Bräutigam meiner Frau) von Otto Schwartz und Georg Lengbach. Übersetzt von Johann Moroder (gad. von Angela Castlunger).
1995: *L drët o l fauz nevic* (Der richtige oder der falsche Bräutigam) von Franz Rieder. Übersetzt von Johann Moroder (gad. von Genny Ploner, eine weitere Version von Werner Pescosta).
1996: *La ferata de prima tlas* (Erste Klasse) von Ludwig Thoma. Übersetzt von Otto Dellago.

1996: *Tommy y si andes ncòmpres* (Titelvariante: *Thommy y si blota andes*; Tommy und seine lästigen [hübschen] Tanten) von Wilfried Reinehr. Übersetzt von Luis Mahlknecht.
1998: *N portier de hotel de bona ueia (dala matades)* (Titelvariante: *L portier maladët;* Der fidele Hansl) von Franz Schaurer. Übersetzt von Johann Moroder (mar. von Anna Palfrader).
1999: *Sa la piza de Sas Ciampac* (Munde) von Felix Mitterer. Übersetzt von → Stefan Demetz.
2001: *Porta pa scioldi y richëza danieura cuntentëza?* (Führen Geld und Reichtum immer zum Glück?) von Rudi Vinatzer (Vinatzer R. 1992).
2002: *Al frësch sun n luech da pauer* (Urlaub auf dem Bauernhof) von Reinehr Wilfried. Übersetzt von Felix Mussner (zweisprachig).
2005: *N ne daussa nia for la ngrascé* (Man kann alles übertreiben) von Ulla Kling. Übersetzt von Rudi Kostner da Zaramin.[5]
2010: *La locia de memoria* (Die Erinnerungslücke) von Bernd Gumbold. Übersetzt von Karl Gustav Mahlknecht.
2012: *L busc te parëi* (Das Loch in der Wand) von Bernd Gumbold und Bruno Mayr. Übersetzt von Karl Gustav Mahlknecht.

Weitere Typoskripte von Theaterstücken auf Grödnerisch, die sich im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi* befinden, bei denen entweder das Aufführungsdatum, der Autor oder der Originaltitel fehlt:

1956: Der Radiobauer (→ Franz Moroder da Costa).
1965: *'L tratament ai fulestieres* (Wie die Gäste behandelt werden). Einakter.
1977.9.29.: *Pitl tiater da ri te n cheder n ucajion dla noza de Rita Walpoth y Raffael Moroder. Scrit da Viktor Moroder* [dl Mëune], *Rudi Vinatzer, Annaliese Comploi, Alfons Demetz y Rudi Kostner da Zaramin* (Einakter für die Hochzeit von Rita Walpoth und Raffael Moroder. Gemeinschaftsarbeit mehrerer Autoren).

- *L' bateisun mol!* (Die nasse Taufe; → Franz Moroder da Costa).
- *Na malatia griéva!* (Eine schwere Krankheit!).
- *Fleur pra 'l fotograf* (Fleur beim Fotografen).
- *Ko ki ti la fata a Piere dal polver* (Wie sie Piere dal Polver bezwungen haben).
- *Jent mata (matć) de se maride!* (Verrückte sollen heiraten!).
- *L'arpejon* o *Me grosc* (Die Erbschaft oder Nur Geld).
- *L Giuda de nosc tempes* o *La familia tla miseria* (Der Judas unserer Zeit oder Die Familie in Not) von Heinrich Gnade. Übersetzer ins Grödnerische unbekannt (gad. von Ilda Pizzinini).
- *La superbia vën castigheda cula vergonia. Cumedia a n sëul at de „Resl Gruber"* (→ M. Theresia Gruber) (Stolz wird mit Schande bestraft. Einakter).
- *Ulëi fe dret, ma po?* (Alles korrrekt machen wollen, aber dann?) von Eva Ebner. Übersetzt von Johann Moroder.
- Das Stück *Maridà o nia maridà* (Lediglich ledig) von Ute Tretter-Schlicker und übersetzt von Karl Gustav Mahlknecht wurde nie aufgeführt.

5 2006–2009 wurden nur Stücke auf Deutsch aufgeführt: 2006 *Acht Frauen;* 2007 *Der zerbrochene Krug;* 2008 *Taxi Taxi;* 2009 *Die Superhenne Hanna.* Im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi* befindet sich auch das Stück *Das Schloss am Abgrund. Eine Sage aus dem Grödental* von Ernst Thoma, das im Sommer 2003 in Urtijëi/St. Ulrich aufgeführt wurde (vgl. *Usc* 26.7.2003, 9).

1999 erscheint auf Initiative der *Lia dl Teater d'Urtijëi* die Videokassette *Teles da rì cun Rudi y Felix* (Witze mit Rudi Kostner da Zaramin und Felix Mussner) mit neun lustigen Sketchen. Neben dem Volkstheater und dem traditionellen Theater, dem sogenannten Bauerntheater, wurden sporadisch auch modernes, zeitgenössisches Theater sowie Kindertheater, Jugendtheater, Kriminalstücke, Singspiele usw. in den heimischen Sprachen aufgeführt.

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe Runcadic/Runggaditsch

Die Theatergruppe Runcadic/Rungaditsch wurde 1987 ins Leben gerufen. Seit Beginn steht Frieda Troi dem Verein vor.

1988: *Piesc frëic* (Kalte Füße). Übersetzt von Laura Ciechi.
1989: *Bater la fauc o Enes da mont* (Sense dengeln oder Almwochen).
1990: *L liber dai striunëc* ('S Hexenstückl) von Alois Gfall. Übersetzt von → Franz Moroder da Costa (Moroder 1983, 55–76).
1990 (vgl. *Usc* 6.4.1990, 4) und 2003: *La chëuta di vedli mutons* (Junggesellensteuer) von Hans Lellis. Übersetzt von Johann Moroder.
1992: *Vedl amor ne fej nia revin* (Alte Liebe rostet nicht) von Hans Lellis. Übersetzt von → Erica Senoner.
1995: *Zenz ulà ies'a?* (Zenz, wo bist du?) von Ulla Kling. Übersetzt von Johann Moroder.
2000: *Nia mesun ciafië cun l davani* (Kein Auskommen mit dem Einkommen) von Fritz Wempner. Übersetzt von Adolf Demetz (eine weitere grd. Übersetzung von → Pazifica Glück, gad. von → Lydia Zingerle und eine weitere Version von Edi Crazzolara, fas. von Anneliese Vian, amp. von Chiara Bigontina de Benedeto, Maurizio Costantini, Julio und Davide Sottsass).
2003: *Sarà pa chisc i doi drëc* (Gangsterjagd am Moderhof) von Emil Stürmer. Übersetzt von Frieda Bacher und Elisabeth Insam Bernardi.
2005: *L maladët da Ulien* (Der ewige Spitzbua) von Toni Gerlin und Anton Malg. Übersetzt von Ulrike Runggaldier (mar. von Ulrich und Iustina Willeit, eine weitere Übersetzung von Hansi Comploi).
2006: *Nadel ce sotsëura* (Weihnachten, so ein Durcheinander). Autor unbekannt. Übersetzt von Elisabeth Insam Bernardi.
2008: *N maridoz curiëus* (Eine eigenartige Hochzeit) von Christina Kövesi. Übersetzt von Johann Moroder.
2010: *La ciampana mentidlona* (Die Lügenglocke) von Fred Bosch. Übersetzt von Rudi Kostner da Zaramin (mar. von Hansi Comploi).
2013: *L tëmagiat* (Der Trauminet) von Jürgen Gode. Übersetzt von Ulrike Maierhofer Kostner.

Santa Cristina/St. Christina

In Santa Cristina/St. Christina wurde bereits 1950 im Gasthaus Uridl das Stück *L amor de l'oma* (Mutterliebe) von → Pazifica Glück mit Schauspielern aus Sëlva/Wolkenstein aufgeführt (vgl. Moroder/Moroder/Demetz 1975, 122).

1982 wurde von Otto Comploi, Ernst Demetz, Nando Insam, Wilhelm Runggaldier, Margit Schrott, Else Senoner, Eveline Senoner und Isolde Senoner der Theaterverein Santa Cristina/St. Christina gegründet, der bis heute besteht.

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe Santa Cristina/ St. Christina

1982: *L diamant scundù* (Der versteckte Diamant) von Wilhelm Heim. Übersetzt von Johann Moroder.

1983: *Na vedla bolp* (Der Bauerndiplomat) von Sepp Faltermeier. Übersetzt von Luis Mahlknecht (gad. von Edi Crazzolara).

1985: *L sbriga* (Der Lausbub) von Peter Knarr.

1987: *Speranza ie vita* (Das höchste Gebot) von Franz Sieberer. Übersetzt von → Pazifica Glück.

1988: *Emanzipazion* (Das emanzipierte Dorf) von Helmut Haidacher. Übersetzt von → Pazifica Glück.

1989: *Oh… chësta television* (Ein total verrücktes Paar) von Hans Gnant. Übersetzt von → Pazifica Glück (gad. von → Lydia Zingerle; Erstübersetzung 1987 von → Felix Dapoz).

1991: *L cufer fosch* (Der schwarze Koffer) von Werner Schuster. Übersetzt von Elisabeth Senoner (gad. von Edi Crazzolara, eine weitere Version von Silvia Costabiei).

1992 (vgl. *Usc* 6.6.1992, 4): *Degun problem* (Alles in schönster Ordnung) von Ulla Kling. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

1993: *Bel da uni mac* (Der nackte Wahnsinn) von Michael Frayn. Übersetzt von → Stefan Demetz.

1994 (vgl. *Usc* 30.4.1994, 7): *L patin ncòmper* (Der störrische Kurgast) von Josef Mooshofer. Übersetzt von Elisabeth Senoner (gad. als *L' scior de morvöia* von Edi Crazzolara).

1995 (vgl. *Usc* 6.5.1995, 5): *Sce chësta va mo a finé bën* (Wenn des blos guat geht) von Ulla Kling. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

1997 (vgl. *Usc* 12.4.1997, 7): *N uem sciche l toca* (Der Mustergatte) von Avery Hopwood. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

1998 (vgl. *Usc* 2.5.1998, 6): *Anna la perla* (Die Perle Anna) von Marc Camoletti. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

2001: *La forza dl' ëiles* (Frauenpower) von Bernd Gombold. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

2004 (vgl. *Usc* 13.11.2004, 39): *N zer al spinel* (Hexenschuss oder Bandscheibenvorfall) von John Graham. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

2010 (vgl. *Usc* 24.4.2010, 37): *Diaula de festa di ani* (Das verflixte Klassentreffen) von Regina Rösch. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

2011: *Na nevicia de massa* (Eine Braut zuviel) von Wolfgang Binder. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

2012: *Baujies nia auter che baujies* (Lügen über Lügen) von Walter G. Pfaus. Übersetzt von Elisabeth Senoner.

Sëlva/Wolkenstein

Wie in Urtijëi/St. Ulrich wurde auch in Sëlva/Wolkenstein schon vor dem Ersten Weltkrieg Theater gespielt. Das Theaterspielen wurde *fé cumedia*

(Komödie spielen/Lärm machen) genannt. Man spielte in den Gasthäusern *La Gërva* und *La Bula* hauptsächlich deutsche Stücke. Von 1954 bis 1959 leitete Janmatie Lardschneider dl Tina eine Jugendgruppe, mit der er kleine Theaterstücke aufführte. Am 2. Dezember 1966 wurde unter der Leitung von Tita Demetz dl Pinzigher der Theaterverein gegründet. Der erste Präsident war Toni Demetz; er wurde später auch Präsident des gesamtladinischen Theatervereins. Der Theaterverein Sëlva/Wolkenstein nahm sich ab 1966 vor, jeweils ein ladinisches Stück im Jahr aufzuführen (vgl. Moroder/Moroder/Demetz 1975, 122–123). Bis 2006 wurden insgesamt 96 Stücke (jeweils eines im Frühjahr und eines im Herbst), davon zwei Drittel auf Ladinisch, aufgeführt (vgl. Senoner 2006, 18–19). Die ladinischen Stücke waren fast ausschließlich Übersetzungen aus dem Deutschen. Allein → Pazifica Glück hat 30 Stücke ins Grödnerische übersetzt (vgl. Senoner 2006, 121; *Usc* 28.10.2006, 11).

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe Sëlva/Wolkenstein
(vgl. *Usc* 30.5.1992, 6; Senoner 2006, 116–119)

1966.6.: *Ce un to?* (Welchen nehmen?). Übersetzt von Hw. Andrea Perathoner.
1966.11.: *L'arpejon* (S'Goldfischl) von Hans Renz. Übersetzt von → Pazifica Glück.
1967.6. und 1980.5.: *Mëine ie dut de gauja* (Alois ist an allem schuld). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1967.10.25.: *Me per amor de l'oma* (Nur aus Mutterliebe). Von → Pazifica Glück. Im Dezember 1967 auch in San Linert/St. Leonhard aufgeführt.
1968.5.: *I bon parënc* (Die lieben Verwandten) von Hermine Standler. Übersetzt von Tita Demetz.
1968.6. und 1981.11.: *Tan de tiëra adrova pa na persona* (Wieviel Erde braucht der Mensch). Nach einer Erzählung von Leo Tolstoi. Übersetzt von → Pazifica Glück.
1968.11.: *Chiche risc per ultimo* (Wer zuletzt lacht) von Bianca Naumann. Übersetzt von Adolf Demetz.
1969.11. und 1984.5.: *Chi trëi chiec* (Die drei Eisbären) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Toni Demetz (mar. als *Les trëi laurs* bzw. *I trëi strambuns* von Iustina Willeit).
1970.5.: *Na vëidua jëuna* (Eine junge Witwe). Übersetzt von Adolf Demetz.
1971.11.: *Cie ngianeda* (Die Heiratsfalle) von Hans Lellis. Übersetzt von → Pazifica Glück.
1972.11.: *Cunsëi de chemun* (Gemeinderat) von Franz Rieder. Übersetzt von Adolf Demetz.
1973.11.: *Chël ie bën l manco* (Der Hausfreund) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Tita Demetz.
1974.10.: *La medejina de Sepl* (Hilfe, ich liebe einen Gammler) von Hans Lellis. Übersetzt von Toni Demetz.
1975.11.: *Festa per l'ëiles* (Frauentag) von Adolf Demetz und Hildegard Perathoner.
1976.11.: *Tëurta per Martina* (Eine Torte für Martina). Übersetzt von Tita Demetz.
1977.5.: *L vedl avaron* (Der Geizhals) von Julius Pohl. Übersetzt von → Pazifica Glück.
1977.9. und 2000.9.: *Sëlva zacan y sën* (Wolkenstein damals und heute) von Tita Demetz.
1977.12.: *La lum da Nadel* (Das Weihnachtslicht). Übersetzt von Rudolf Mussner.

1978.11.: *Na locia per na sfuleda* (Liebe und Blechschaden) von Hans Gnant. Übersetzt von → Pazifica Glück (mar. von Maria Daverda).
1978.12.: *… y pesc ala jënt de bona ulentà* (… und Friede den Menschen, die guten Willens sind). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1979.5.: *La viërtla* (Der Meisterboxer) von Otto Schwartz und Carl Mathern. Übersetzt von → Pazifica Glück (mar. von Anna Palfrader, gad. von Edi Crazzolara).
1979.12.: *La usc de l'oma* (Die Stimme der Mutter). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1979.12. und 1997.12.: *Dialogh da Nadel* (Weihnachtsdialog) und *Na ueia de Nadel* (Ein Heiligabend) von → Pazifica Glück.
1980.11.: *Un che resuscitea* (Ein Auferstandener). Übersetzt von Adolf Demetz.
1980.12.: *Nadel dal paur de sëura* (Weihnachten beim Bauern nebenan). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1981.5.: *Na familia coche n autra* (Das Fenster zum Flur) von Curth Flatow und Horst Pillau. Übersetzt von → Pazifica Glück (gad. von Edi Crazzolara).
1982.5.: *L nëine ne se lascia nia trapulé* (Opa lässt sich nicht betrügen). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1982.11.: *L'aiut dla Madona* (Die Hilfe der Muttergottes). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1982.12.: *L bon pëtler* (Der gute Bettler). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1983.5.: *Afité majons iel saurì ma po?* (Kein Auskommen mit dem Einkommen) von Fritz Wempner. Übersetzt von → Pazifica Glück (weitere grd. Übersetzung von Adolf Demetz, gad. von → Lydia Zingerle und eine weitere Version von Edi Crazzolara, fas. von Anneliese Vian, amp. von Chiara Bigontina de Benedeto, Maurizio Costantini, Julio und Davide Sottsass).
1985.5.: *La sejladrëssa* (Die Schnitterin). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1985.11.: *N di de gheneda* (Ein ruhiger Tag) von Tita Demetz (Demetz 1986).
1985.12.: *Se judé n Nadel* (Sich zu Weihnachten helfen). Autor unbekannt.
1986.5.: *Na maniera per la mëter a jí* (Wie man es angehen kann). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1987.10.: *Jëuna* (Heidemarie) von Josef Feichtinger. Übersetzt von → Pazifica Glück.
1989.12.: *Chël sons ie* (Das bin ich). Autor unbekannt.
1989.12.: *Doi pec da Nadel* (Zwei Weihnachtsstücke). Übersetzt von Petra Senoner.
1990.5. (vgl. *Usc* 22.6.1990, 6): *Sonsa tlo drët?* (Hier sind Sie richtig!) von Marc Camoletti. Übersetzt von → Pazifica Glück (gad. von Edi Crazzolara).
1990.10.: *Jënt sëula* (Besuchszeit) von Felix Mitterer. Übersetzt von → Pazifica Glück (mar. von Hansi Comploi, Tone Palfrader und Ulrike Pedevilla).
1990.12.: *Deguna lerch per n lën da Nadel* (Kein Platz für den Weihnachtsbaum). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1991.5.: *Fauza streda* (Jugendprozess) von Manuel van Loggem. Übersetzt von → Stefan Demetz.
1991.12.: *Teater da Nadel (3 pec)* (Drei Weihnachtsstücke). Übersetzt von → Pazifica Glück.
1992.5.: *L plu bel di de l'oma* (Der schönste Muttertag). Übersetzt von → Pazifica Glück; *Paravis* (Im Himmel). Übersetzt von Flavia Lardschneider.
1993.5.: *Ramba Zamba.* Übersetzt von → Stefan Demetz.
1993.10.: *I destudafuech dan 100 ani coche śën* (Die Feuerwehr vor 100 Jahren). Übersetzt von → Pazifica Glück.

1993.11.: *Bel da unì mac* (Der nackte Wahnsinn) von Michael Frayn. Übersetzt von → Stefan Demetz.
1994.5.: *L ciucaton* (Der Bsuff) von Hans Gnant. Übersetzt von → Pazifica Glück (gad. von Edi Crazzolara).
1995.5.: *Luna de miel de 7* (Flitterwochen zu siebt) von Martin Fischer. Übersetzt von → Pazifica Glück (gad. von Edi Crazzolara).
1995.11.: *Storia dl saudé* (Historie du soldat) von Igor Strawinsky. Übersetzt von Ulrike Kostner.
1995.12.: *La lum dl crëp* (Bergkristall) von Adalbert Stifter. Übersetzt von → Pazifica Glück.
1996.8.: *Christophorus*. Übersetzt von → Pazifica Glück.
1997.5.: *L testamënt* (Das Testament) von Peter Strohmayer. Übersetzt von → Stefan Demetz (gad. von Edi Crazzolara).
1998.5.: *L'ost ie l rë dla valeda* (Der Bauer als König Herodes) von Alois Gfall. Übersetzt von Silvester Senoner.
2000.11.: *Sies de drëc* (Sechs Richtige). Übersetzt von → Stefan Demetz.
2000.12.: *Chieta nuet, santa nuet* (Stille Nacht, heilige Nacht). Übersetzt von → Pazifica Glück.
2001.4.: *I nia de parola* (Die Ungetreuen) von Karl Herbst. Übersetzt von Luis Senoner.
2002.10.: *Doi vedles daulëibon* (Zwei liebe Tanten). Übersetzt von Mirka Mussner.
2003.5.: *I picëi* (Die sieben Todsünden) von Franz Kranewitter. Übersetzt von Luis Mahlknecht (aufgeführt gemeinsam mit der *Uniun de teater de La Val*).
2003.11.: *L sant de Oies* (Der Heilige von Oies) von Werner Ladinser. Übersetzt von → Pazifica Glück (2004 auch in Badia/Abtei aufgeführt).
2006.4.: *La cunverscion de Maddalena* (Die Bekehrung der Magdalena). Übersetzt von Lidia Delazer.
2011.4.: *Mo ncuei* (Heute noch) von Maria Gregor. Übersetzt von Lidia Delazer.
2011.10.: *Mel dal suià o ëura da brac?* (Wer krank ist, muss kerngesund sein) von Uschi Schilling. Übersetzt von Moritz Demetz.
2012: *Es'a ulù me la fé* (Wer fremdgeht, muss leiden) von Ralf Kaspari. Übersetzt von Igor Demetz.
2013.4.: *Chëi de fiër* (Die Eisernen) von Aldo Nicolaj. Übersetzt von Stefan Demetz.

Originale Theaterstücke auf Grödnerisch

Die ersten nachweisbar originalen Theaterstücke auf Grödnerisch stammen von → Franz Moroder da Costa und sind in den Jahrzehnten zwischen 1930 und 1950 entstanden. Es sind jeweils kurze komödiantische Stücke, die einzelne Situationen aus dem Leben humorvoll darstellen (die Überlistung einer bösen Ehefrau, eine Prüfung, die Ankunft im Himmel). Die Stücke beinhalten zwar indirekt eine moralische Belehrung, sind jedoch insgesamt nicht didaktisch ausgerichtet. Sprachlich gelingt es Franz Moroder da Costa, wie bereits in seinen Prosaerzählungen, durchaus, ein ursprüngliches und authentisches Grödnerisch zu schreiben.
Die originalen Theaterstücke von → Pazifica Glück sind anscheinend aus einem belehrenden Beweggrund enstanden.

Die Stücke von Tita (Giuani Batista) Demetz dl Pinzigher (*23.6.1927 - † 22.10.2003) *Sëlva zacan y śën* (Wolkenstein damals und heute) von 1977 und *N di de gheneda* (Ein ruhiger Tag) von 1985 sind hingegen in der Art der typischen dreiaktigen Bauernschwänke verfasst und spielen auf einem Hof in der Bauernstube. Die Protagonisten sind die Bauersleute, deren Kinder, die Mägde und Knechte, die Verwandten und Nachbarn sowie Dorfbewohner und fremdartige Auswärtige, die originell und lustig, doch überspitzt dargestellt werden.
In *Sëlva zacan y śën* werden in 3 Akten drei Ausschnitte aus der Geschichte des Dorfes der letzten 100 Jahren gezeigt. Es werden die Wertschätzung für die Vergangenheit und der Glaube an die Zukunft thematisiert. Das Stück ist mit dem ampezzanischen Stück *Zènto Ane de Vita Anpezana 1859–1959* von → Arcangelo Dandrea vergleichbar.
In *N di de gheneda* geht es um die Heirat des ältesten Sohnes und um die Erbfolge auf dem Hof.
Die Theaterstücke von Tita Demetz sind als Beitrag zur original auf Ladinisch geschriebenen Dramatik von Bedeutung, auch wenn sie eine Nachahmung der Tiroler Bauernschwänke sind und das Niveau der literarischen Verarbeitung eher gering bleibt.
1991 schrieb das ladinische Kulturinstitut *Micurà de Rü* zusammen mit der Theatergruppe Sëlva/Wolkenstein einen Wettbewerb für grödnerische Theaterstücke aus. Der erste Preis wurde nicht vergeben, der zweite Preis ging an Rudi Vinatzer de Zenz dl Pech für das Stück *Porta pa scioldi y richëza danïëura cuntentëza?* (Führen Geld und Reichtum immer zum Glück?) und der dritte Preis ging an Giudo Demetz für das Stück *Lëns* (Bäume) (vgl. *Usc* 5.12.1992, 5).
Das abendfüllende Stück *Porta pa scioldi y richëza danïëura cuntentëza?* in 4 Akten von Rudi Vinatzer (*11.5.1924 - † 22.10.2004; vgl. den Nachruf in *CdG* 2005, 208–210), publiziert in Vinatzer R. 1992, steht in der Tradition der Tiroler Bauernstücke und stellt das moderne Leben an den Pranger. Auf einem Bauernhof herrscht Frieden und Glück, solange die Generationen zusammenleben und man alles so belässt, wie es seit Jahrhunderten war. Sobald die Ordnung gestört wird – etwa wenn die Frau einer eigenen Arbeit nachgehen will – fällt das Unglück über die Familie herein. Die moralische Lehre – lebe bescheiden und gottgläubig! – tritt deutlich an den Tag. Das Stück ist in einem guten Grödnerisch verfasst und zeugt von Bühnenerfahrung, da der Autor selbst jahrzehntelang in Urtijëi/St. Ulrich auf der Bühne stand.
Der etwa eine Stunde dauernde Einakter *Lëns* von Guido Demetz (*1963) aus Sëlva/Wolkenstein ist der Versuch, ein aktuelles Thema, und zwar den Umweltschutz und im Konkreten das Baumsterben, in Form eines experimentellen oder absurden Theaterstücks darzustellen. Geräusche und Bilder spielen eine wichtige Rolle. Das Stück endet mit der ausdrücklichen Mah-

nung, dass die Natur nicht zerstört werden soll und dass nicht zu viel gebaut werden darf.

Sprachlich ist hier bereits ein erheblicher Unterschied zu den Stücken von Franz Moroder da Costa und Rudi Vinatzer festzustellen. Es werden kurze, einfache Sätze gesprochen – laut *Usc* 5.12.1992, 5 „in moderner Sprache" –, dagegen kommen typisch grödnerische Redewendungen oder Ausdrücke kaum noch vor.

1991 veröffentlichte die Zeitschrift *L Brunsin* als Beilage das Stück *rumantsch grischun y ladin dolomitan. ntraunida lenguistica* (Rumantsch Grischun und Ladin Dolomitan. Sprachereignis) von → Rut Bernardi. Es handelt sich um ein Stück in drei Bildern über die Einheitsschriftsprachen Rumantsch Grischun und Ladin Dolomitan. Im ersten Bild sprechen zwei Kleinkinder durch die Schläuche ihrer Reagenzgläser miteinander, im zweiten zwei erwachsene Männer, die mitten im Leben stehen und im dritten Bild schließlich zwei Greise im Altersheim, die auf einen dritten Greis treffen, den Furlan Standard. Das Stück wurde bisher noch nicht aufgeführt.

Zeitgenössisches ladinisches Theater in Gröden

Das zeitgenössische ladinische Theater hat in Gröden kaum Stücke aufzuweisen. Es existieren bisher einzig *Ladin defin* (Vollständig Ladinisch; Überarbeitung und Aktualisierung des Stückes *rumantsch grischun y ladin dolomitan)* von → Rut Bernardi (2003)[6] und das epische Singspiel *Fanes – poem musical* von → Roland Verra (Verra/Rottonara 2010).

4.2 Val Badia/Gadertal

Die heutige Tradition ladinischer Bühnenstücke im Gadertal geht auf die *operetes* (Singspiele[7]) *Le ciastel dles Stries* (Das Hexenschloss, 1884), *Le scioz da San Jênn* (Der Johannisschatz, 1885) und *Trëi dis regina* (Drei Tage Königin, Fragment) der Enneberger → Angelo Trebo und → Jepele Frontull zurück (vgl. Wolff 1958, 189–191). „Alte Sagenvorstellungen, eine zarte Liebesgeschichte, ‚wahre' Begebenheiten – eine falsche Verdächtigung, eine durch Habsucht gefährdete Liebesheirat – werden mit allerhand Anspielungen auf bestimmte Dorfbewohner zu einem kurzweiligen Spiel verquickt, in dem ein Spaßmacher,

6 Der *„Abgesang für die letzte ihrer Art. Romana Sellana ist nicht mehr"* von derselben Autorin (2004) wurde ursprünglich auf Deutsch geschrieben und teilweise ins Ladinische übersetzt. Das Stück wurde von Sisto Menardi unter dem Titel *Ladina Sellana* ins Italienische übersetzt und eine verkürzte Fassung von Mirta Nicolay auch auf Rumantsch Grischun.

7 Zur Problematik der Gattungsbezeichnung vgl. Comploi 2012, 126–129.

meist in der Person eines einfältigen, etwas begriffsstutzigen, aber gutmütigen Junggesellen für Unterhaltung sorgt. Eine überraschende Wendung führt alles zu einem befriedigenden Ausgang" (Dorsch 1967b, 74).
Frontull zählt mit dem Stück in 5 Akten *Le Wilderer o Condane innocent* (Der Wilderer oder Der für fremde Schuld zum Tode Verurteilte,[8] vgl. Archiv ILMdR, Libri I-00016) von 1902 auch zu den ersten Übersetzern von Theaterstücken ins Ladinische. 1922 wurde *Le Wilderer* erneut aufgeführt und 1923 – anlässlich der Pensionierung Frontulls – *Le scioz de San Jênn* (ebenfalls 1957, 1965 und 1968, vgl. Willeit 1969/70, 36–37). Von Frontull haben wir aus dem Jahre 1920 noch den lustigen Einakter *Le štlet marcié* (Der schlechte Handel).

La Pli/Enneberg Pfarre
Im Herbst 1923 übernahm Gostin Frena da Ćianoré die Organisation des Theaterlebens von La Pli/Enneberg Pfarre. Er führte 1926 das Stück *Le Wilderer o Condane innocent* noch einmal auf. Dieses Stück wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg – mit leicht veränderten Titeln – gerne aufgeführt (1947: vgl. Willeit 1969/70, 36; 1964 in La Val/Wengen: vgl. *NL* 15.4.1964, 12; 1967: *NL* 1.6.1967, 15).[9]
1938 wurde das anonyme Stück *Le Bau de Ciastel dles Morvéies* (Der Geist vom Wunderschloss) aufgeführt (vgl. Willeit 1969/70, 36). Es schildert die Untaten des stolzen Schlossverwalters, der sich nach dem Tode des Grafen des ganzen Besitzes bemächtigt, während er die Gräfin ins Gefängnis wirft. Aber seine Unmenschlichkeit wird gerächt (vgl. Dorsch 1967b, 15 FN 43). Eine weitere Aufführung erfolgte 1958 (vgl. *NL* 1.4.1958, 9).
1948 wurde laut Willeit 1969/70, 36 das Stück *Le bilderer tla fazöra dal malan* (Der Wilderer oder der Findling in der Teufelsschlucht) von Josef Herbrich in der Übersetzung von Hans Morlang aufgeführt.[10]
Um eine kleine originale Theaterszene handelt es sich bei *Un pic teater pur i mituns* (Ein Kindertheater) (vgl. *NL* 1.6.1951, 9–10).
1954 wurde unter dem Titel „Heimkehrer" das Stück *Ruvè a ciasa* von → Angel Morlang aufgeführt, ebenso *L'Usti de Vallaccia* des gleichen Autors und das anonyme *L'ultimo Sorai* (vgl. Willeit 1969/70, 37).
Ein Vorfall, der sich um 1957 ereignet hatte, soll von Johann Frontull (einem Sohn von → Jepele Frontull) als Theaterstück in 3 Akten mit dem Titel *Na*

8 Der Zusatz „für fremde Schuld" im deutschen Titel steht auf dem Originalmanuskript.

9 Die Aufführung von 1947 beruhte auf einer neuen Übersetzung von Heinrich Agreiter (La Val/Wengen) *(Ulrich – le Wilderer. Maledisciun de en rio fat,* vgl. Archiv ILMdR [Teatri I-05913]), der das Stück auf 4 Akte kürzte und an ladinische Begebenheiten anpasste. Schließlich adaptierte 1977 → Angel Morlang noch einmal das Stück als *L' dërt davagna* (Gerechtigkeit siegt) für eine Aufführung in La Ila/Stern.

10 Das Originalmanuskript befindet sich im Archiv ILMdR [Teatri I-05936] und trägt die Aufschrift *I Wilderi! Ein Theater mit 5 Akten zu 15 Personen, übersetzt von Hans Morlang, Mischi am 25-III-48*.

zigeunerin co roda ncerc (Eine herumstreunende Zigeunerin) oder *Na stria co tramont n jon* (Eine Hexe, die einen Jüngling quält) behandelt worden sein (Dorsch 1967b, 37).
Am 25. und 29. Juni 1961 wurde das von → Lejio Baldissera übersetzte Drama in 5 Akten *Le cest di ciüf* (Der Blumenkorb) gespielt.
Von → Ujöp Pizzinini stammt das Drama in 5 Akten *I Ladruns dal Fur de Picolin*. Darin wird die Geschichte der Räuber vom Glockenhof auf die Eisenschmelze in Picolin/Pikolein umgemünzt. Das Stück wurde nie aufgeführt (vgl. Dorsch 1967b, 37).
Le loter dai ciavai (Der Pferdedieb) ist ein von → Iaco Ploner, Davide Willeit und Iaco Willeit in ihrer Studentenzeit um 1967 in Reimen verfasstes heiteres Stück, das sich inhaltlich an einen Schwank von Hans Sachs anlehnt (vgl. Dorsch 1967b, 15). Das Stück wurde mehrmals aufgeführt und auch publiziert (*CL* 1977, 86–102).
1967 wurde schließlich die Theatergruppe La Pli/Enneberg als erste des Gadertals offiziell als Verein gegründet (vgl. Willeit 1969/70, 36–37; *Usc* 15.3.1988, 8).

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe La Pli/Enneberg Pfarre

1967: *Ulrich le bilderer* (Ulrich der Wilderer). Übersetzt von → Heinrich Agreiter.

1967.12.26. (vgl. *NL* 15.1.1968, 9): *Le marcé dal bò* (Heiratstermin) und *Le paur desco re Erode* (Der Bauer als König Herodes) von Alois Gfall. Übersetzer ins Ennebergische unbekannt (grd. von Silvester Senoner).

1968: *La culta dai mituns vedli* (Die Junggesellensteuer) von Alois Gfall. Übersetzt von Jan und Heinrich Willeitt (grd. von Johann Moroder).

1969: *Tomesc sön litra de paraîsc* (Thomas auf der Himmelsleiter) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Jep Ellecosta, Anna Palfrader (Col), Jan Rigo (grd. von Barbara Moroder).

1970 und 2013: *I trëi santarí dal paîsc* (Titelvariante: *I trëi santarì d'La Pli;* Die drei Dorfheiligen) von Max Neal und Max Ferner. Übersetzt von Anna Palfrader, Maria Palfrader (grd. von Johann Moroder).

1971: *Le nene entôrt* (Der verkaufte Großvater) von Anton Hamik. Übersetzt von Iaco Willeit, Maria Palfrader, Iustina Willeit (gad. von Edi Crazzolara).

1972: *Le paur da Ćiastlins* (Der Bergbauer) von Harald Kopp und Ingo Wampera. Übersetzt von Anna Palfrader.

1973: *Döt a post* (Alles in Ordnung) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Maria Palfrader.

1974 und 2000: *Les trëi laurs* (Titelvariante: *I trëi strambuns;* Die drei Eisbären) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Iustina Willeit (grd. von Toni Demetz).

1981: *Casper de moz se marida* (Der Kreuzkasper tut heiraten) von Alois Gfall. Übersetzt von Tone Palfrader.

1982: *Le maradet* (Der ewige Spitzbua) von Toni Gerlin und Anton Maly. Übersetzt von Iustina und Ulrich Willeit (Willeit/Willeit 1984, vgl. *Usc* 1.5.1984, 26) (grd. von Ulrike Runggaldier).

1983: *La furbizia dles eres* (Frauenlist) von Anton Knecht. Übersetzt von Anna Palfrader (Ćianoré).

1984 und 2011: *Tomp dal artighëi* (Grummetzeit) von Josef Feichtinger. Übersetzt von Angelo Palfrader; Neuübersetzung 2011 von Annemarie Willeit und Hansi Comploi (grd. von Paul Demetz).

1985: *L veld avarun* (Der alte Geizkragen) von Claudius Denhard nach Molière. Übersetzt von Tone Palfrader.

1986 und 2005: *Püre da ienn o nia da varí?* (Titelvariante: *L'amaré sann;* Der kerngesunde Kranke) von Peter Pflug nach Molière. Übersetzt von Franz Rigo.

1987: *La bela retüda* (Rache ist süß) von Annemarie Rösel. Übersetzt von Franz Rigo, Iustina Willeit, Tone Palfrader.

1988 (vgl. *Usc* 15.3.1988, 9): Zur 20-Jahr-Feier des Vereins wurden die Einakter *Na letira por dui* (Ein Bett für zwei, Autor unbekannt) und *Le štlet marcié* von → Jepele Frontull gespielt.

1988 und 2009: *Na coa por picio Tone* (Ein Nest für's Tonerl) von Ulla Kling. Übersetzt von Tone Palfrader. Neuübersetzung 2009 von Hansi Comploi.

1989: *L'ombolt dla roda* (Der Fahrradl-Bürgermeister) von Helmut Haidacher. Übersetzt von Maria Teresa Konrater.

1989: *Le vagabund* (Der Sandler) von Helmut Haidacher und Traute Piwak. Übersetzt von Franz Rigo.

1990: *Vijo le diretur* (Urlaub vom Ich, oder: Generaldirektor Alisi) von Franz Schaurer. Übersetzt von Franz Rigo (gad. von Edi Crazzolara).

1991 und 1997: *En fant ligherzin* (Der fidele Hansl) von Franz Schaurer. Übersetzt von Anna Palfrader (Ćianoré) (grd. von Johann Moroder).

1993: *I scioldi è tla banca* (Das Geld liegt auf der Bank) von Curth Flatow. Übersetzt von Franz Rigo.

1994: *La gara dal zilinder* (Die Jagd nach dem Zylinder) von Peter Hinrichsen. Übersetzt von Franz Rigo.

1995: *Amur y püciades* (Liebe und Blechschaden) von Hans Gnant. Übersetzt von Maria Daverda (grd. von Pazifica Glück).

1996: *Le boxer* (Der Meisterboxer) von Otto Schwartz und Carl Mathern. Übersetzt von Anna Palfrader (Ćianoré) (grd. von Pazifica Glück, gad. von Edi Crazzolara).

1997: *Nia tles mans* (Mit leeren Händen) von John Murphy. Übersetzt von Franz Rigo.

1998: *La fia dal pere* (Das Verlegenheitskind) von Franz Streicher. Übersetzt von Hansi Comploi.

2000: *Chë picia desferonza* (Der kloane Unterschied) von Ulla Kling. Übersetzt von Hansi Comploi.

2001: *I iai dal paîsc* (Die Dorfgockel) von Ridi Walfried. Übersetzt von Hansi Comploi.

2001: *Jont sora* (Besuchszeit) von Felix Mitterer. Übersetzt von Hansi Comploi, Tone Palfrader, Ulrike Pedevilla (grd. von Pazifica Glück).

2002: *André, olà este pa sté* (Alois, wo warst du heut' Nacht) von Hans Lellis. Übersetzt von Hansi Comploi (grd. von Johann Moroder).

2003: *Nene, no fà le strambo* (Sei net so dumm) von Ulla Kling. Übersetzt von Hansi Comploi.

2003: *Cristl da Ras* (Der Hexer Cristl da Ras) von → Iaco Rigo.

2004: *En ial co mët döt sotissora* (Der Gockelkriag) von Ulla Kling. Übersetzt von Hansi Comploi.

2004: *Le foresto* (Der Fremde) von Hans Gnant. Übersetzt von Hansi Comploi.
2006: *Nadia ne la dà nia sö* (Nadia schafft alles) von Walter G. Pfaus. Übersetzt von Franz Rigo.
2006: *N grof por Bettina Dorotea* (Blaues Blut und Erbsensuppe) von Dieter Adam. Übersetzt von Hansi Comploi.
2007: *Le tirann de ćiasa da Rotenara* (Der Tyrann von Schnatterbeck) von Fred Bosch. Übersetzt von Hansi Comploi.
2007: *Le miraco* (Das Wunder) von → Iaco Rigo.
2008: *Le maradet da Sorarü* (Der ewige Spitzbua) von Toni Gerlin und Anton Malg. Neu übersetzt von Hansi Comploi (vgl. Willeit/Willeit 1984, grd. von Ulrike Runggaldier).
2008: *Le cör tal der post* (Das Herz am rechten Fleck) von Anton Hamik. Übersetzt von Hansi Comploi.
2010: *Döes mitans vedles va por sanć* (Die Jungfernwallfahrt) von Ulla Kling. Übersetzt von Hansi Comploi.
2010: *La ćiampana che fej mirachi* (Die Lügenglocke) von Fred Bosch. Übersetzt von Hansi Comploi (grd. von Rudi Kostner da Zaramin).
2012: *A vigne bordun… so scofun* (Jedem die Seine) von Eva Hatzelmann. Übersetzt von Hansi Comploi.
2012: *L'operaziun à fat faziun* (Die Verjüngungskur) von Hans Renz. Übersetzt von Hansi Comploi.

Fonso Willeit verarbeitete zu Beginn der 1980er-Jahre Gedichte und Balladen von → Jan Batista Alton und Alois Vittur zur Sprechoper *Le Gran Bracun. Teater cianté* für ein Freilichtspiel im Auftrag des Volkswerkes Innsbruck.[11] Das Werk wurde aber weder veröffentlicht noch aufgeführt (vgl. *Usc* 15.10.1994, 9). Von Franz Rigo liegt beim Südtiroler Theaterverband in Bozen das übersetzte Stück *Na frizia de fortüna* (A Zipferl vom Glück) von Ulla Kling auf, das noch nicht auf die Bühne gebracht wurde.

San Martin/St. Martin

Das Lustspiel in 3 Akten *L pench di mituns vedli* (Die Wette der Junggesellen) von Josef Stöckl, um 1963 vom damaligen Studenten Giuvani Peskoller aus Lungiarü/Campill übersetzt (vgl. Dorsch 1967b, 36), wurde erst 1980 in Badia/Abtei aufgeführt. Der Theaterverein San Martin/St. Martin wurde 1989 offiziell gegründet und schließt die Dörfer Lungiarü/Campill und Antermëia/Untermoj mit ein. Laut Monica Costa Clara wurden aber bereits in den vorhergehenden Jahren Stücke in San Martin/St. Martin aufgeführt, wie die zwei in ihrem Besitz befindlichen Manuskripthefte mit Theaterübersetzungen ins Ladinische (höchstwahrscheinlich von Emma Conrater) mit den deutschen Titeln „Der schlaue Michl“ und „Die Brautwerbung“ (vgl. La Val/Wengen 1958) beweisen. Präsidenten waren Carlo Pescollderungg, Elio Clara und Hubert Planatscher; seit 2011 steht Karin Clara dem Verein vor.

11 Ein Typoskript ist im Besitz von Ilda Pizzinini.

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe von San Martin/St. Martin

1989 (vgl. *Usc* 15.11.1989, 36): *Le mede che jora* (Der fliegende Arzt). Autor unbekannt.
1993 (vgl. *Usc* 29.5.1993, 12): *Berto fej la patent* (Berto macht den Führerschein). Autor unbekannt.
1994: *L galüc dla Proloco* (Der Saisongockel) von John Friedrich Ludwig.
1998 (vgl. *Usc* 31.10.1998, 16): *Vëndres le 13* (Freitag der 13.). Übersetzt von Annamaria Chizzali.
1999 (vgl. *Usc* 30.10.1999, 14): *La cura dles erbes de Berba Hanes* (Kurbetrieb beim Kräuterblasi) von Franz Schaurer. Übersetzt von Ida Frenner (weitere gad. Übersetzungen von → Lydia Zingerle und Edi Crazzolara).
2001 (vgl. *Usc* 3.11.2001, 14): *La strömia* (Die Stumme) von Elmar Harris. Übersetzt von → Lydia Zingerle.
2002 (vgl. *Usc* 9.11.2002, 16): *Tarina a Mallorca* (Katharina auf Mallorca) von Pauline Leimegger. Übersetzt von → Lydia Zingerle.
2004 (vgl. *Usc* 30.10.2004, 10): *I mać conësciun dai ać* (Ein total verrücktes Paar) von Hans Gnant. Übersetzt von → Lydia Zingerle (Erstübersetzung 1987 von → Felix Dapoz; grd. von → Pazifica Glück).
2005 (vgl. *Usc* 5.11.2005, 12): *Jomelins* (Hurra, Zwillinge) von Hans Lellis. Übersetzt von → Lydia Zingerle.
2007 (vgl. *Usc* 13.10.2007, 40): *N toch de grunt da maridé* (Der ledige Baugrund) von Regina Rösch. Übersetzt von Matteo Rubatscher.
2008 (vgl. *Usc* 31.5.2008, 40): *La Giara* von Luigi Pirandello. Aufgeführt gemeinsam mit der Theatergruppe Bruneck.
2009 (vgl. *Usc* 11.4.2009, 38): *La nöt fatala* (Eine verhängnisvolle Nacht) von Armin Vollenweider. Übersetzt von → Daria Valentin.
2010 (vgl. *Usc* 13.11.2010, 43): *Vire dui iadi tëgn deplü;* aufgeführt als *Döes ëres tëgn deplü* (Run for your Wife; Doppelt leben hält besser) von Ray Cooney. Übersetzt von → Daria Valentin.
2012: *Öna demassa* (Mit Küchenbenützung) von Hans Kirchhoff. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

La Val/Wengen

Laut Clemente Moling wurde in La Val/Wengen bereits in den 1920er-Jahren Theater gespielt. Aus der privaten Chronik des Lehrers → Pire Comploj entnehmen wir, dass das Stück „Heimkehrer“ (d.h.: *Ruvè a ciasa* von → Angel Morlang, vgl. oben) 1946/47 unter der Leitung des Autors in La Val/Wengen aufgeführt wurde. Das Stück wurde im Herbst 1950 noch einmal in La Val/Wengen aufgeführt und war laut *NL* 1.12.1950, 2 bereits *'l terzo teater inventè e organizè da nosc Signur Caplan Angel Morlang* (das dritte Theaterstück, erfunden und auf die Bühne gebracht von unserem Hw. Kaplan Angel Morlang).
Herausragend im ladinischen Bühnenleben war die Aufführung des Schauspiels *Fanes da zacan* von → Angel Morlang, das nach sechsmonatiger Probezeit mit nicht weniger als 100 Darstellern im Sommer 1951 in La Val/Wengen

uraufgeführt wurde (vgl. *NL* 15.6.1951, 8; *Dolomiten* 2.1.1952, 3). In dieses Stück wurde auch das Fragment *La Gana* von → Lejio Baldissera integriert.
Aus den Jahren 1953 und um 1960 stammen die Theateradaptationen *La Pia d'Lindensctein, Santa Germana* und *Genofefa* von → Maria Tolpeit.
→ Lejio Baldissera schrieb 1958 das kleine geistliche Osterspiel *Olà ch'i podun salvè nosta vita. Rapresentaziun sacra,* das laut Dorsch 1967b, 27, 37 um 1960 in La Val/Wengen aufgeführt wurde.
Die Autorin, die die meisten Stücke ins Ladinische des Gadertals übersetzt hat, ist → Lydia Zingerle. Ab 1958 übersetzte und adapatierte sie an die 30 Stücke, meist Lustspiele, v.a. für den Theaterverein La Val/Wengen (später wurden diese auch von anderen Theatervereinen des Tales übernommen).
Vom damaligen Wengener Studenten Pasquale Schuen wurde das Volksstück in 5 Aufzügen *L ladrun dl gran sfossè* (Original: Der Vampir von der Pechangerschlucht) von Anton Knecht ins Ladinische übersetzt und um 1960 aufgeführt (vgl. Dorsch, 1967, 36). Im Archiv des ILMdR [Teatri I-05900] befindet sich ein weiteres Manuskript von Pasquale Schuen mit der Übersetzung des Stücks *L Mede dai strinac. Comedia in 3 ač* (Der Wunderdoktor) von Hermann Randolf.

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe La Val/Wengen

1955 (vgl. *NL* 1.3.1955, 9): *Le Wilderer* (Der Wilderer oder der Findling in der Teufelsschlucht) von Josef Herbrich. Übersetzt von → Jepele Frontull.

1956: *La Pia d'Lindensctein* von → Maria Tolpeit.

1959: *Peter Mayr* (Peter Mayr, Wirt an der Mahr) von Ferdinand Skala. Übersetzt von Sepl Miribung.

1960 und 1993: *Genofefa* von → Maria Tolpeit (Tolpeit 1992).

1964 (vgl. *NL* 15.4.1964, 12): *I bilderi tl frignun dl malan* (Titelvariante: *I Wildri dla Schlucht dl Malan;* Der Wilderer in der Teufelsschlucht) von Josef Herbrich. Übersetzt von Heinrich Agreiter.

1965: *L paor fej l re Erode* (Der Bauer als König Herodes) von Alois Gfall. Übersetzer ins Gadertalische unbekannt (grd. von Silvester Senoner).

Zwischen 1965–1968 (vgl. *NL* 15.9.1968, 13): *Le ciastel dles stries* von → Angelo Trebo; *L'ultimo Stiglhofer* (Der letzte Stiglhofer) von Anton Knecht. Übersetzt von Pasquale Schuen; *L maradèt* (Der ewige Spitzbua) von Toni Gerlin und Anton Malg (Übersetzer dieser Version unbekannt).

1969 (vgl. *NL* 1.5.1969, 2): *L'avarun* (Der Geizhals) von Julius Pohl. Übersetzer ins Gadertalische unbekannt (grd. von → Pazifica Glück).

1978 (vgl. *Usc* 1.7.1978, 18): *Le mistere dl morin* (Das Geheimnis der Waldmühle) bzw. *La richëza dl murin* (Der Reichtum der Mühle). Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1982: *Na ćiamena por dui* (Kein Auskommen mit dem Einkommen) von Fritz Wempner. Übersetzt von → Lydia Zingerle (eine weitere gad. Übersetzung von Edi Crazzolara, grd. von Adolf Demetz und eine weitere Version von → Pazifica Glück, fas. von Anneliese Vian, amp. von Chiara Bigontina de Benedeto, Maurizio Costantini, Julio und Davide Sottsass).

1983: *Jan Matî, chilò t'aste falè* (Jan Matî, da liegst du falsch) von Hans Lellis. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1983: *L'ultimo jüch* (Das letzte Spiel) von Georg Stöger Ostin. Übersetzt von → Maria Tolpeit (Tolpeit 1983a); grd. von → Franz Moroder da Costa.

1984: *Catarina Lanz. La möta da Spinges* (Das Mädchen von Spinges) von Max Tribus. Übersetzt von → Lydia Zingerle (Zingerle 1984). Aufführungen: Mai 1984 dreimal in La Val/Wengen und einmal in Buchenstein, Juni 1984 einmal in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. *Usc* 1.5.1984, 30; *Usc* 1.8.1984, 19–20; *Usc* 1.8.1984, 28).

1984.11. (vgl. *Sas dla Crusc* 10, 1985, 50): *L'baujarun* (Der Meisterlügner) von Hans Kirchhoff. Übersetzt von → Felix Dapoz (grd. von → Frida Piazza).

1985: *Na litiga pur varì les ëres* (Die Prozesshanseln) von Hans Gnant. Übersetzt von → Lydia Zingerle. Das Stück wurde auch in Sëlva/Wolkenstein aufgeführt.

1986: *Ruvina* (Endstation) von Eva Ebner. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1987: *La Strümia* (Die Stumme) von Elmar Harris. Übersetzt von → Lydia Zingerle. Das Stück wurde 2001 auch in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn aufgeführt. Als *La Strümia* liegt es auch im Südtiroler Theaterverband, übersetzt von Ida Frenner, auf.

1987: *La Proa dla fortüna* (Probefahrt ins Glück) von Hans Stöckl. Übersetzt von Ida Frenner.

1989: *La mëda de Charley* (Charly's Tante) von Thomas Brandon. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1990: *Üna de massa* (Mit Küchenbenützung) von Hans Kirchhoff. Übersetzt von → Lydia Zingerle. Das Stück wurde 2012 auch in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn aufgeführt.

1990: *Vacanzes in dui* (Urlaub zu zweit); *La jopa* (Die Suppe). Einakter.

1991: *Ai n'é nia bugn de lascè* (Sie können's nicht lassen) von Robert Stromberger. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1996: *Boeing boeing* von Marc Camoletti, deutsch von Elisabeth Cordier und Anneliese Hohenemser. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1998: *Le Calënder da paur* (Der Bauernkalender) von Anton Hamik. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1998: *Le dërt o le fauz cherstian?* (Der richtige oder der falsche Bräutigam) von Franz Rieder. Übersetzt von Genny Ploner (eine weitere gad. Version von Werner Pescosta, grd. von Johann Moroder).

1999: *Düt sot a control* (Außer Kontrolle) von Ray Cooney. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

2001: *Plaza de paìsc* (Dorfplatz). Eigenproduktion.

2003: *Danterite* (Dazwischen). Eigenproduktion.

2003: *I pićià* (Die sieben Todsünden) von Franz Kranewitter. Übersetzt von → Lydia Zingerle und Matteo Rubatscher (aufgeführt gemeinsam mit der *Union dl teater de Sëlva*).

2004: *L'atestat de matrimone* (Der Trauschein) von Ephraim Kishon. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

2006: *Dantersom.* Eigenproduktion nach dem Film „Brigadoon".

2007: *Valvedla se müda* (Aufruhr in Hoppenstedt) von Heike Hoppe. Übersetzt von Bernardetta Nagler.

2009 (vgl. *Alto Adige* 12.5.2009, 34): *Fajede plan sëgn!* („Noises off" bzw. Der reinste Wahnsinn) von Michael Frayn. Übersetzt von Matteo Rubatscher.

2012: *Spirit Maturin* („Blithe Spirit" bzw. Geisterkomödie) von Noël Coward. Übersetzt von Silvia Costabiei und Matteo Rubatscher.

Undatiert: *Les medejines de Blaje* (Kurbetrieb beim Kräuterblasi) von Franz Schaurer. Übersetzt von → Lydia Zingerle (weitere gad. Übersetzungen von Ida Frenner und von Edi Crazzolara *[L'mede]*).
Undatiert: *La cumedia di giac* (Katzenkomödie) von Werner Veidt. Übersetzt von Sabina und Sara Schuen.
Undatiert: *Camere – Zimmer* (Seine Majestät der Kurgast) von Peter Jehl. Übersetzt von → Lydia Zingerle.
Undatiert: *Tera* (Erde) von Karl Schönherr. Übersetzer der gad. Version unbekannt (grd. von Johann Moroder).
Undatiert: *Na cura malgaratada* (Eine misslungene Kur). Einakter von Franz Rieder.
Undatiert: *L'chestian che tira a la sceiba* (Der Freund beim Schießstand). Einakter.

Von Clemente Moling erhielten wir Manuskripte aus den 1950er-Jahren von weiteren Theaterübersetzungen ins Ladinische. Die Stücke scheinen aber nie aufgeführt worden zu sein.
1952.12.11.: *L fant de sampüng* (Der Schellen-Ober [Eine Spielkarte]). Übersetzt von Valerius Moling.
1958.11.14.: *Nane e Tone* (Der schlaue Tone und das falsche Nannerl). Übersetzt von Valerius Moling.
1958.1.24.: *Flips e Flaps. Cumedia pur ladin. Pic' teatr pur ladin* (Flips und Flaps. Komödie auf Ladinisch. Kleines Theater auf Ladinisch). Übersetzt von → Felix Dapoz.
1958.11.23.: *Michl e Barbl.* Übersetzt von Valerius Moling.
1958.12.4.: [Die Brautwerbung]. Übersetzt von Angel und Rudolf Comploi.
1959.2.1.: Abu Hassan. Übersetzt von Valerius Moling.
1959.2.9.: [Hier geht er hin! – Da geht er hin]. Übersetzt von Valerius Moling.

Aus La Val/Wengen stammen auch vier anonyme Theaterszenen für Hochzeiten, die im Nachlass von Silvester Kostner aufgefunden wurden:

- *L'Paur de Planfistì va te comun a dè dant l'Pire, ch'é nasciü* (Der Bauer von Planfistì geht in die Gemeinde, um die Geburt des Sohnes Pire anzumelden).
- *Stefo y Veronica va dal fotograf* (Stefo und Veronica gehen zum Fotografen).
- *L'paur de Valacia à batié* (Der Bauer von Valacia hatte eine Taufe).
- *Tone y Trinele va in calonia* (Tone und Trinele geben ihre Eheschließung bekannt).

Badia/Abtei

Die ersten Theaterstücke in Badia/Abtei wurden ab 1946 auf Italienisch gespielt,[12] und es standen mit Ausnahme des ersten Stückes nur Frauen auf der Bühne. Erst ab 1960 wurden ladinische Stücke aufgeführt (u.a. von anderen ladinischen Theatervereinen übernommen). Seit den 1980er-Jahren gibt es

12 1946 *I due sergenti* von Bice Caretta Bertola; 1948 *La vendetta della zingara*; 1954 *Il ritratto della madre* von Carola da Sabbioneta; 1955 *La zingara del Volga* von Jolanda Rapaccini; 1956 *Bernardetta Soubirou*; 1957 *Matilde di Tannenburg* und *L'interprete;* 1958 *Il segno della Croce* von Amilcare Marescalchi.

einen eigenen Theaterverein Badia/Abtei. Anfangs wurde im Nebenhaus des Widums und seit 1990 im Vereinshaus von San Linert/St. Leonhard gespielt. Treibende Kraft war von Anbeginn Ilda Pizzinini, die die ersten Stücke ins Ladinische übersetzte, meist auch die Regie führte und selbst auf der Bühne stand.
Die Präsidenten der Theatergruppe Badia/Abtei waren ab 1980: Adalbert Piccolruaz, Giovanni Pitscheider, Marta Alfarei, Gottfried Dapunt, Tone Piccolruaz und Roland Rudiferia.

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe von Badia/Abtei

1960: *La troghera dal pan* (La portatrice di pane) von Zaverio di Montepin. Übersetzt von Ilda Pizzinini.

1968: *Matilde de Redant* (Mathilde von Tannenburg). Übersetzt von Ilda Pizzinini.

1971: *Le cör de na uma* (Das Herz einer Mutter) von Henry Caron. Übersetzt von Ilda Pizzinini.

1972: *Na familia tla meseria* (Der Judas unserer Zeit) von Heinrich Gnade. Übersetzt von Ilda Pizzinini.

Vor 1979: *L'ultimo jüch* (Das letzte Spiel) von Georg Stöger-Ostin. Übersetzt von → Maria Tolpeit (Tolpeit 1983a; grd. von → Franz Moroder da Costa).

1980: *L pëinch di mituns vedli* (Die Wette der Junggesellen) von Josef Stöckl. Übersetzt von Giuvani Peskoller.

1982 und 2004: *Les baujies à les giames cürtes* (Titelvariante: *Mius da mintì: i ëi o les ëres?;* Lügen haben kurze Beine) von Hans Strasser. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1983 und 2002: *Ćiudì mëntest'pa Giarone!* (Titelvariante: *Ma sce T'as scioldi, este n galantom!;* Der Meisterlügner) von Hans Kirchhoff. Übersetzer dieser Version unbekannt (eine weitere gad. Version von → Felix Dapoz, grd. von → Frida Piazza).

1984: *Catarina Lanz* von Max Tribus. Übersetzt von → Lydia Zingerle (Zingerle 1984).

1986: *Eva te bagn* (Eva im Bad) von Hans Strasser. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1990: *Amur te paraîsc, ciamena nr. 78* (Der Wegweiser zum siebten Himmel) von Maximilian Vitus. Übersetzt von → Lydia Zingerle.

1993: *Aria de munt* (Bergluft) von Leopold Ahlsen nach Molière (Der eingebildete Kranke). Übersetzt von Edi Crazzolara.

1995: *Le Novic de mia fomena* (Der Bräutigam meiner Frau) von Otto Schwartz und Georg Lengbach. Übersetzt von Angela Castlunger (grd. von Johann Moroder).

2000: *Le dërt o le falz nović* (Der richtige oder der falsche Bräutigam) von Franz Rieder. Übersetzt von Werner Pescosta (eine weitere gad. Version von Genny Ploner, grd. von Johann Moroder).

2007: *Dui sciöche Don Camillo y Peppone* (Zwei wie Hund und Katz) von Bernd Gombold. Übersetzt von Ilda Pizzinini.

2011: *Na loćia tl cervel* (Die Gedächtnislücke). Übersetzt von → Lois Trebo.

2013 (vgl. *Usc* 26.4.2013, 13): *Le cufer fosch* (Der schwarze Koffer) von Werner Schuster. Übersetzt von Silvia Costabiei (eine weitere Version bereits von Edi Crazzolara, grd. von Elisabeth Senoner).

Die folgenden Manuskripte liegen vor, doch die entsprechenden Stücke scheinen nicht aufgeführt worden zu sein:

1996 *Le debit* o *Chi paia pa? Teater da rì te un n at* (Die Schulden oder Wer soll das bezahlen?) von Franz Rieder. Übersetzt von Werner Pescosta.

2005: *Canche la tëma comana* (Wenn die Angst regiert) = *Ci che la tëma po fá* (Was die Angst ausrichten kann) = *Sce iö foss in Os, Siur Dotur…!* (Wenn ich Sie wäre, Herr Doktor). Übersetzt von Ilda Pizzinini.

2006: *L'ultimo artigö* (Grummetzeit) von Josef Feichtinger. Übersetzt von Angelo Palfrader (grd. von Paul Demetz).

2008: *Le morin dal vënt* (Die Windmühle) von Iaco Rigo.

2009: *I spirć dla nöt dl colm de lüna* (Die verflixte Sonnwendnacht oder Gespenster in der Sonnwendnacht) von Emil Stürmer. Übersetzt von Ilda Pizzinini.

Undatiert: *Scioldi sciöche giara* (Tons of Money) von Evans und Valentine Will. Übersetzt von Werner Pescosta.

La Ila/Stern

Auslöser für die Gründung einer Theatergruppe in La Ila/Stern war 1965 ein erfolgreiches Weihnachtsspiel *(Nadé dal ustì)* der Mittelschüler. Initiator war Edi Crazzolara aus La Ila/Stern, der für die Gruppe auch zahlreiche Übersetzungen erstellt hat.

Ladinische Theateraufführungen der Theatergruppe La Ila/Stern (vgl. Teater La Ila 2005):

1966: *Nadé dal ustì* (Weihnacht beim Schlosswirt) von Karl Hobel. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1967: *L'arpjun* (Die Erbschaft) von Seidner. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1967: *L'strabaciun dla domënia* (Der Sonntagsschänder) von Anton Knecht. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1968: *La pisima* (Das Zaudern) von Leopold Ahlsen nach Molière (Der eingebildete Kranke). Übersetzt von Edi Crazzolara.

1968: *Scebio mët düt a post* (Eusebius räumt auf) von Emil Stürmer. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1969: *5.000 corones por n diamant* (5.000 Gulden Belohnung) von Wilhelm Heim. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1970: *L'testamënt* (Das Testament) von Peter Strohmayer. Übersetzt von Edi Crazzolara (grd. von Stefan Demetz).

1970: *Chisc diao de scioldi* (Das liebe Geld) von Max Neal und Max Ferner. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1971: *L'plö bel post venü* (Das schönste Platzl) von Josef Stöckl. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1971: *Na bona idea* (Ein guter Einfall) von Franz Schaurer. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1972: *L'cristal* (Der Bergkristall) von John Glayde. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1973: *Nia por mal* (Nix für unguat) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Edi Crazzolara.

1974: *L'mede* (Kurbetrieb beim Kräuterblasi) von Franz Schaurer. Übersetzt von Edi Crazzolara (weitere gad. Übersetzungen von Ida Frenner und → Lydia Zingerle).
1975: *L'ćiadin* (Die hölzerne Schüssel) von Edmund Morris. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1976: *L'scior de morvöia* (Der störrische Kurgast) von Josef Mooshofer. Übersetzt von Edi Crazzolara (grd. als *L patin ncòmper* von Elisabeth Senoner).
1977: *L'dërt davagna* (Gerechtigkeit siegt). Adaptierung von → Angel Morlang des Stückes *L Wilderer* von → Jepele Frontull.
1978: *Na vedla olp* (Der Bauerndiplomat) von Sepp Faltermaier. Übersetzt von Edi Crazzolara (grd. von Luis Mahlknecht).
1979: *Chël che rì por ultimo* (Wer zuletzt lacht) von Julius Pohl. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1980: *Gotes por l'cör* (Herztropfen) von Emil Stürmer. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1981: *Na familia sciöch n'atra* (Fenster zum Flur) von Horst Pillau. Übersetzt von Edi Crazzolara (grd. von → Pazifica Glück).
1982: *L'nene alda düt* (Das Hörrohr) von Karl Bunje. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1983: *Chilò él cez c'cô* (Da ist der Wurm drin) von Maximilian Vitus. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1984: *L'nene venü* (Der verkaufte Großvater) von Anton Hamik. Übersetzt von Edi Crazzolara (mar. von Iaco Willeit, Maria Palfrader, Iustina Willeit).
1985: *Baié deboriada por se gnì* (Hätt's gredt mitanand) von Elfriede Wipplinger. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1987: *Ëi è ince ma persones* (Männer sind auch bloß Menschen) von Tilly Hütter und Konrad Hansen. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1988: *Dui te armè* (Rendezvous im Bauernkasten) von Hans Lellis. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1989: *Na drëta trapulada* (A aufgelegter Schwindel) von Helmut Haidacher. Übersetzt von Edi Crazzolara (amp. von Sisto Menardi).
1990: *Sunsi chilò dèrt* (Hier sind Sie richtig!) von Marc Camoletti. Übersetzt von Edi Crazzolara (grd. von → Pazifica Glück).
1991: *L'cioch* (Der Bsuff) von Hans Gnant. Übersetzt von Edi Crazzolara (grd. → von Pazifica Glück).
1992: *La lüna de mil de set* (Flitterwochen zu siebt) von Martin Fischer. Übersetzt von Edi Crazzolara (grd. von → Pazifica Glück).
1993: *Martin – sëgn él na fin!* (Klaus – jetzt ist's aus!) von Franz Sieberer. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1994: *Les vacanzes dl Diretur General* (Urlaub vom Ich, oder: Generaldirektor Alisi) von Franz Schaurer. Übersetzt von Edi Crazzolara (mar. von Franz Rigo).
1995: *L'cufer fosch* (Der schwarze Koffer) von Werner Schuster. Übersetzt von Edi Crazzolara (eine weitere Version von Silvia Costabiei, grd. von Elisabeth Senoner).
1996: *La davagnada tla lotaria* (Bloß koan Schnaps) von Heidi Hillreiner. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1997: *A vignun la süa y a me la mia* (Jedem die Seine und mir die Meine) von Franz Rieder. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1998: *L' computer te ustaria* (Software für Niederhapfing) von Elfriede Wipplinger. Übersetzt von Edi Crazzolara.
1999: *L' campiun da boxen* (Der Meisterboxer) von Otto Schwartz und Carl Mathern. Übersetzt von Edi Crazzolara (mar. von Anna Palfrader, grd. von → Pazifica Glück).

2000: *Na sauna por düć* (Die g'mischte Sauna) von Hilde Eppensteiner. Übersetzt von Edi Crazzolara.
2001: *Degun profit col davagn* (Kein Auskommen mit dem Einkommen) von Fritz Wempner. Übersetzt von Edi Crazzolara (eine weitere gad. Übersetzung → Lydia Zingerle, grd. von Adolf Demetz und eine weitere Version von → Pazifica Glück, fas. von Anneliese Vian, amp. von Chiara Bigontina de Benedeto, Maurizio Costantini, Julio und Davide Sottsass).
2002: *Un por ćiamena* (Urlaub vom Doppelbett) von Franz Schaurer. Übersetzt von Edi Crazzolara.
2003: *L' scandal te paisc* (Ausziehn zieht an oder So eine Landplage) von Wolfgang Kynass. Übersetzt von Edi Crazzolara.
2004: *Intravaiades* (Kurzschlüsse) von Franz Ziegler. Übersetzt von Edi Crazzolara.
2006: *Trivial Pursuit* (Ein ungleiches Paar) von Neil Simon. Übersetzt von Erika Castlunger.
2007: *Sotissura te calonia* (Hochwürden auf der Flucht) von Walter G. Pfaus. Übersetzt von Erika Castlunger.
2009: *I lauranć dl teater* (Szenencollage, die aus einem Theaterkurs hervorging). Leitung: Erika Castlunger.
2010: *Snack Bar da Penny* (Currywurst mit Pommes) von Frank Pinkus und Nick Walsh. Übersetzt von Erika Castlunger.
2011: *Bëgnodüs a Vila Bela* (Die Piefke-Saga) von Felix Mitterer. Übersetzt von Erika Castlunger.
2012: *Saù dla jonëza* (Gefühl des Jungseins). Musical von Anita Obwegs.

Al Plan/St. Vigil

Seit 2010 gibt es in Al Plan/St. Vigil wieder eine Theatergruppe: *Trupa d'Al Plan*. 2012 wurde das Stück *En möt vedl a Al Plan* (Ein Junggeselle in St. Vigil) von Giuseppe Leggio, übersetzt von Carla Trebo, aufgeführt (vgl. *Usc* 6.4.2012, 47). In Al Plan/St. Vigil hat v.a. das ladinische Kabarett Tradition. Ein rezentes Beispiel dafür ist 2011 *Doi Cefs* (Zwei Köpfe, Titel auf LD) von Lorenz Obwegs und Pepi Costner (vgl. *Usc* 28.10.2011, 22).

Originale Theaterstücke auf Gadertalisch

Originale Theaterstücke auf Gadertalisch (Ennebergisch) kennen wir v.a. von → Iaco Rigo, der seit 2003 die Themen der Weltliteratur dramaturgisch verarbeitet.

Simon Kostner (*1971) aus Corvara, Sohn von Silvester Kostner, hat Musikwissenschaften und Theater am DAMS in Bologna, aber auch in New York studiert. Anschließend besuchte er noch für zwei Jahre die Theaterschule des *Stadttheaters* in Bruneck. Er ist heute als Regisseur, Schauspieler und Verfasser von Theaterstücken tätig.

2003: *Pasciun* (Passion) wurde in der Fastenzeit aufgeführt und behandelt das Kreuz, das eine Familie aufgrund der schweren Krankheit des Vaters zu tragen hat – gewissermaßen als Pendant zum Leiden Christi.

2004: Im Stück *Parx – educaziun ambientala por les ganes y i salvans dl terzo milenn* (Parx – Umwelterziehung für die *Ganes* und *Salvans* des dritten Millenniums) geht Kostner mit feiner Ironie auf aktuelle Probleme im Zusammenhang mit der Natur, dem Umweltschutz und den Naturparks ein.

2004: *Ala inrescida dl ladin perfet* (Auf der Suche nach dem perfekten Ladinisch), ein Stück in allen fünf ladinischen Idiomen, das Kostner gemeinsam mit → Daria Valentin schrieb,[13] belegte 2004 den dritten Platz beim Theaterwettbewerb *Concurs de teatri ladins* der UGLD und der ULVB. Die Handlung findet im Jahre 2046 statt. Die dolomitenladinischen Täler werden von einer fremden Macht bedroht, die ladinische Kultur ist dem Untergang nahe. Fünf Männer, einer aus jedem Tal, machen sich zum Gipfel des Boè auf, um den Großen Einsiedler aufzusuchen, der als Einziger die ladinische Sprache noch retten kann.

2007: Der Monolog *Paroles y musiga… y büsc tl ćiajó* (Worte und Musik… und Löcher im Käse) besteht aus 3 Teilen. Im ersten und im dritten Teil trägt der Darsteller ladinische Texte des Autors vor. Der Mittelteil ist eine ladinische Adaptation der humoristischen Erzählung von Kurt Tucholsky *Wo kommen die Löcher im Käse her?*

2008: In *Vinzenz à pordü sü soms* (Vinzenz hat seine Träume verloren) sucht der Protagonist (das Alter Ego des Autors) mit Mühe und Not nach seinen verlorenen Träumen, bis ihm schließlich ein Psychologe bei der Wiederentdeckung eines seiner großen Kindheitsträume behilflich ist.

2012: *Forum Teater Val Badia*. Im Mai 2012 wurden fünf Vorstellungen mit Publikumsbeteiligung in fünf Dörfern des Gadertals auf die Bühne gebracht.

Valentina Kastlunger (*1970) aus Al Plan/St. Vigil hat das Diplom in Dramaturgie am Institut für Schauspielkunst „Paolo Grassi" in Mailand erworben und sich zusätzlich in Berlin spezialisiert.

2003 (vgl. *Usc* 19.7.2003, 18): *I crëps stlaurìs / I monti pallidi. Spettacolo teatrale in lingua italiana e ladina tratto dalla omonima leggenda* (zweisprachiges Theaterprojekt).

2006: *Dantersom* (Im Halbschlaf). Produktion in Zusammenarbeit mit dem Theaterverein La Val/Wengen.

2006 (vgl. *Usc* 2.9.2006, 14): *Ci co cunta* (Das, was zählt). Spielfilm von Valentina Kastlunger.

2008: *Barbablù, la speranza dles ëres* (Blaubart, die Hoffnung der Frauen). Adaptiertes Theaterstück von Valentina Kastlunger.

Erika Castlunger (*1972) aus Corvara studierte Theaterwissenschaften am DAMS in Bologna und in Berlin. Neben zahlreichen Theaterkursen an Schulen führt sie immer wieder Regie und übernimmt auch die Übersetzungen bzw. Adapatation der Stücke ins Ladinische.

13 Die Übersetzungen in die einzelnen Idiome stammen von: → Vigile Iori (fassanisch), → Sergio Masarei (buchensteinisch), Milva Mussner (grödnersich), Elsa Zardini (ampezzanisch), → Daria Valentin (Ladin Dolomitan).

2002: *ArtErt* von Yasmina Resa. Im Rahmen der *Dis de leteratura, teater, ert y mujiga* in Urtijëi/St. Ulrich aufgeführt. Übersetzung und Regie.
2008: *Lidsanel* von Karl Felix Wolff. Im Fassatal aufgeführt. Adaptation von → Vigile Iori. Regie.
2012: *Sau dla jonëza* (Gefühl des Jungseins). Musical mit Anita Obwegs. Regie.

Als Theaterregisseur sei auch → **Mateo Taibon** erwähnt, der u.a. in St. Gallen an der Kellerbühne Texte von und über Pier Paolo Pasolini für eine szenische Lesung aufgearbeitet hat und in Südtirol die zwei Stücke *Cristl da Ras* und „Die Rechtfertigung" von → Iaco Rigo auf die Bühne brachte.

Zahlreich sind im Gadertal die originalen und die übersetzten Weihnachts-, Krippen- und Nikolausspiele für Kinder und Schüler. Unter den Autoren finden wir u.a. → Angel Dapunt, → Agnes Clara Lezuo, → Giuvani Pescollderungg, → Lydia Zingerle, → Pio Baldissera, → Friedrich Mühlmann sowie Hw. Laurënz Irsara *(I famëis da Betleme* / Die Hirten aus Bethlehem, in: *Teatri da Nadè* 1991, 83–91) und Adalbert Piccolruaz *(En jonn sciöch miscionar* / Ein Jugendlicher als Missionar, in: *Teatri da Nadè* 1991, 103–107). Doch auch anspruchsvolles Theater für Kinder – und Erwachsene – wie das 2012 in San Linert/St. Leonhard, Al Plan/St. Vigil und San Martin de Tor/St. Martin in Thurn aufgeführte Stück *Na cassa por dui* (Kikerikikiste) von Paul Maar in der Übersetzung von Silvia Liotto und der Regie von Simon Kostner werden im Gadertal geboten (vgl. *Usc* 19.10.2012, 52).

Zeitgenössisches ladinisches Theater im Gadertal

Der Ausblick auf die Zukunft des ladinischen Theaterlebens kann für das Gadertal durchaus positiv ausfallen: Neben den traditionellen Aufführungen von Volksstücken und Schwänken, die sich v.a. auf die bloße *aurela cörta*, also auf das unterhaltende Element beschränken, ist eine von jungen Intellektuellen und Künstlern in Bewegung gesetzte „theatralische Erneuerung" im Gange. Zum einen wird auf die ladinische Tradition und Sagenwelt zurückgegriffen und in Verbindung mit aktuellen Themen und Problemen auf einem möglichst hohen künstlerischen Niveau verarbeitet (z.B. *Parx, Cristl da Ras, I crëp stlaurîs*), zum anderen wird ein Augenmerk auf Klassiker gelegt, die neben der bloßen Unterhaltung auch aktuelle Probleme aufgreifen und gleichsam einen Bildungsauftrag erfüllen (z.B. *La Giara* von Luigi Pirandello oder die Stücke von Felix Mitterer) (vgl. Comploi 2010, 80).

4.3 Fascia/Fassa

In den Dolomiten ist einzig im Fassatal eine eigenständige ladinische Theatertradition nachweisbar (vgl. Chiocchetti V. 1977, 181).
Teil dieser weltlichen Volksschauspieltradition waren wohl auch die von Karl Felix Wolff gepriesenen „Schauspiele, die auch mit musikalischen Darbietungen verbunden waren und meist Überlieferungen und Sagen, im Fassa-Tale auch uralte Kriegserinnerungen zum Gegenstande hatten“ (Wolff 1958, 189) und „[…] das alte Dolomiten-Epos, das einst bei den Volksschauspielen der Fassaner auf dem Col de Me, dem Maienfeld, gegeben wurde“ (Wolff 1915, 218). Der Untergang derselben geht wohl auf die Zeit der theresianischen und josephinischen Verbote zurück sowie auf die noch rigorosere Prohibition in der Zeit der bayerischen Besetzung im Zuge der Napoleonischen Kriege (vgl. Comploi 2010, 78).
Die Scherze und der Farbenreichtum des fassanischen Theaters, die sich bis heute erhalten haben, sprechen für eine alte Tradition (vgl. Cincelli 1974, 4–17; *Usc* 1.5.1983, 16–17; *Usc* 1.4.1984, 21–23). Bräuche, Trachten und Masken, die damit zusammenhängen, haben v.a. während des *carnascial*, des Faschings, große Bedeutung. In früheren Zeiten wurden zu Fasching in jedem Dorf Theaterstücke auf dem Dorfplatz aufgeführt (vgl. Chiocchetti V. 1977, 181).
Der Fasching beginnt am Vorabend des Hl. Antonius (17.1.) mit dem *desleèr carnascial* (den Fasching losbinden) und endet um Mitternacht des Faschingsdienstags mit dem *scoar* oder *brujar carnascial* (den Fasching hinauskehren/verbrennen).
Beginn der Aufführungen ist der 20. Jänner, das Patrozinium des Hl. Sebastian, *Sèn Bastian,* Kirchtag von Penia. Der *Bufon* und der *Laché* ziehen durchs Dorf, um die abendliche Theateraufführung anzukündigen. Die Musiker und die Theaterspieler warten am Abend in der Stube von *Mario de la Ninotes* oberhalb des Dorfplatzes auf die Rückkehr des *Bufon* und des *Laché.* Nun stellt der *Laché* die Gruppe vor, der *Bufon* rezitiert eigens verfasste und auf bestimmte Personen zugeschnittene Verse in Reimen, die nicht immer schmeichelhaft sind; die *Marascogn* (Musiker) treten ein, und das Stück, eine lustige Farce, beginnt. Nach der Aufführung wird die Nacht durchgetanzt (vgl. ULFa 1998; *Usc* 19.1.2008, 21).

Faceres (Die Masken)
Neben den typischen *faceres da bel* (witzige/gute Figuren) und *da burt* (ernste/böse Figuren) spielen folgende Masken eine ganz bestimmte Rolle:
laché (Diener mit Bändchen, Federn und Spiegel; er geht dem Maskenzug voran; bei den *mascherèdes* ist er der Theaterkünder und spricht den Prolog),

bufon (Witzbold mit langer Nase, Ziergehänge, *stiches* [Holzstäbchen] und *ociel* [Fernrohr aus Holz]),
marascon (Faschingsankünder),
el paiàzo (Spaßmacher),
el conscrìt te ceston (der Rekrut im Rückenkorb, der von seiner Mutter zur Militärvisite getragen wird, weil er noch so klein und mager ist),
jandeluvio (er ist mehr Mensch als Tier, spricht laut und schreit, erschreckt die Kinder, ist jedoch nicht böse, und man sieht ihn seit jeher in Gewitternächten auf den Almen umherirren),
el pizòn (= le ombre im oberen Tal) (sie sprechen kein Wort, gehen auf Stelzen, sind in ein weißes Leintuch gehüllt und tragen *pocign* [Filzschuhe], um keinen Lärm zu machen),
le trate und *i lonc* (in Moena) (sie beleben die Feiertage und gehen noch am Aschermittwoch vergeblich auf die Suche nach dem Fasching).
Weitere Gestalten ohne genauere Definition sind: *Polóne e la Fèrsa, Scaturèna* oder *Scatornà, Rangòt* oder *Riciòt, Sitl* und *Zeberchie* (Zwerg).

La mascherèda
Bei der *mascherèda* handelt es sich um eine Art Posse in einem einzigen Akt, die in einem Wirtshaus oder in einer Stube aufgeführt wird. Der Text wird in rhythmischen und gereimten Versen aufgesagt.
Als Dichtungsgattung betrachtet, haben die *mascherèdes* Ähnlichkeit mit der italienischen Commedia dell'Arte, wo dem Volk die Möglichkeit geboten wird, seinem Witz und seiner Ironie freien Lauf zu lassen. Den Gruß *(Prolog)* und den Abschied *(Cumià)* spielt bzw. rezitiert der *marascon* (in Canazei der *laché),* wobei der Abschied auch von allen Masken zusammen gespielt werden kann. Erster bekannter und herausragender Verfasser solcher *mascherèdes* war → Giosef Brunel, der das fassanische Theater reformierte und es vom Possenspiel zu einer Kunstform hob (vgl. Cincelli 1974, 11).[14] Nach seinem Tod wurde das fassanische Theater stark von der italienischen Posse beeinflusst. Der Übergang zu dieser neuen Spielart erfolgte schließlich durch → Janantone Bernard mit dem Luststück *Na Cambra Šbalǵada* (Ein falsches Zimmer), das 1902/1903 in Pera aufgeführt wurde. 1905 folgte das bizarre Stück *Ko ke la é stada ke son ruà sul Ball dei Dolomiten-Ladiner* (Wie es geschah, dass ich auf den Ball der Dolomitenladiner geriet) von → Hugo de Rossi, der in den 1920er-Jahren noch den

14 Fassanische Wanderspieler führten diese Stücke auch in anderen ladinischen Tälern auf, wie wir aus folgender Begebenheit wissen: *Succede di spesso che truppe comiche facciano una tournée di villaggio in villaggio; non fa bisogno ricordare l'infelice spedizione di recente memoria di una di queste compagnie in Gardena a Wolkenstein dove, essendo stato recitato uno dei soliti drammi italiani cari al pubblico fassano […], venne suscitata dai pangermanisti a S. Ulrico una sollevazione contro i disgraziati comici, che dovettero valicare in gran fretta il passo di Sella e rifugiarsi a Canazei* (vgl. Battisti 1905, 440–441 FN 3).

deutschen Schwank *L'ost mbrojà o La skomeša fatala* (Der betrogene Wirt oder Die unheilvolle Wette) ins Ladinische übertragen hat.
Um 1930 erhielt Ermanno Pescol Badia, einer der letzten großen Erzähler des Fassatals (→ 3.3.1), ein Manuskript mit drei archaischen *mascherèdes* auf Cazet. In diesen geht es um das Verheiraten, also um einen Topos des fassanischen Theaters. In der Folge griffen mehrere Autoren diese alte Art der *mascherèdes* wieder auf: → Francesco Dezulian, → Giovan Battista Costa, → Simon Soraperra de Giulio, → Fabio Dantone, Vito Giuliani und → Stefen Dell'Antonio.

La baschìa

Zum fassanischen Volksschauspiel gehören auch Hochzeitsspiele. Dieses Hochzeitszeremoniell nennt sich *baschìa.* Es ist ein humoristisches Theaterstück, das aufgeführt wird, wenn ein Mädchen in ein anderes Dorf heiratet. Der Bräutigam holt die Braut nach dem Frühstück zu Hause ab, wobei die Brautleute auf dem Weg zur Kirche aufgehalten werden. Die Dialoge und die Handlungen sind improvisiert.
Am Dorfausgang stehen Soldaten, die von einem *ofizial* begleitet werden. Sobald die Hochzeitsgesellschaft dorthin gelangt, wird sie aufgehalten und vor das *tribunal,* das Gericht mit dem *prescident,* dem Präsidenten, dem *scrivan,* dem Schriftführer, den *conscilieres,* den Beratern, den *ambasciadores,* den Botschaftern und dem *bufon,* dem Spaßmacher, der auch als Advokat für den Brautvater fungiert, geleitet. Der Prozess würde sehr lange dauern, würde nicht der *Rèi de Sobéna,*[15] auch *Mutrè* genannt, mit all seiner Autorität eingreifen, um das Mädchen schließlich ziehen zu lassen.
Die *baschìa* entstand sicherlich aus der historischen Tatsache heraus, dass von 1820 bis 1921 in Tirol (im Trentino bis 1923) Heiratsbeschränkungen galten. Die Erlaubnis mussten der Gemeindeausschuss und der Seelsorger erteilen.[16]
In Gröden, im Gadertal, in Buchenstein, Welschnofen und Deutschnofen werden die Braut auf dem Weg in die Kirche oder die Brautleute am Ausgang der Kirche zwar auch aufgehalten, doch hat diese Tradition des *fé la sief* (grd.) / *fà la parada* (gad.) / *fà la sarada* (mar.) (Trebo 2003, 106–107) mit der fassanischen *baschìa* nur noch wenig gemein.[17] *Maschèreda* und *baschia* werden wegen

15 In dieser Figur soll laut P. Frumenzio Ghetta (vgl. Cincelli 1974, 40) ein mythischer „König von Sabiona (Säben)" weiterleben.

16 Vgl. dazu Mazzel 2000, 18: *„Cognede saer che chi egn l spos, per se maridèr, l cognea aer l beneplazito del Capocomun, perché, se no l fossa stat da galantom, o magari mìngol tocà sun palancil, desche a dir che no l'aea duta la fascines al coerto, o no i lo aessa stimà bon de mantegnir na familia, no l podea se maridèr…"* (Sie müssen wissen, dass man vor langer Zeit zum Heiraten die Erlaubnis des Bürgermeisters brauchte, denn wenn der Bräutigam kein Ehrenmann oder ein wenig verrückt gewesen wäre und man ihn zur Erhaltung einer Familie für unfähig erachtet hätte, hätte er nicht heiraten können…).

17 Vgl. dazu aus Enneberg das Gedicht *La sarada* (Die Absperrung) von Clara Willeit (1907–2000) aus 32 vierhebigen Versen im Paarreim (*CL* 1970, 101; Trebo 2003, 108).

ihrer Bedeutung für das lokale Kulturleben als „teatro nazionale fassano" bezeichnet (Cincelli 1977, 17).

Far fum

Eine weitere Faschingstradition mit Auswirkungen auf das literarische Schaffen war bis um das Jahr 1960 das *far fum* (Rauch machen). Wenn jemand verlobt war, aber am Ende doch sitzen gelassen wurde, verfassten die Freunde ihm oder ihr am Tag der Hochzeit des einstigen Partners ein lustiges Trostgedicht. Der oder die Verlassene wurde damit wieder in die Gesellschaft der „zu Habenden" eingeführt. Man fand eine Abschrift solcher Gelegenheitsgedichte, die ausschließlich mündlich in Gebrauch waren, in einem Büchlein aus den 1940er-Jahren im Besitz von Bruno Ghetta de Martin aus Vich im Fassatal (vgl. Poppi 1980, 143). Es handelt sich dabei um *prosa ritmica rimata* (rhythmische gereimte Prosa) (vgl. Poppi 1980, 143):

Pere Carmelô[18]	Arme Carmela,
sta uto i te la fato belô	diesmal hat man dich richtig reingelegt.
Per te consolar: ecco Giovanni Kruz	Um dich zu trösten: hier ist Giovanni Cruz,
al te siarà viô 'l mus.	er wird dir das Gesicht trocknen.
E 'ntant che i sen và set par set	Und während die aus Soraga zur Hochzeit schreiten,
gia son chiò a te far 'n descorset	sind wir schon hier, um dir eine Rede zu halten.
Pere Carmelô	Arme Carmela,
tu ne fas 'n mus schè na stelô.	du machst ein langes Gesicht.
Nessunô mareveô: te lassar cossitô	Kein Wunder: dich einfach so sitzen zu lassen,
canche pareo che la fosse sitô.	als alles so gut wie ausgemacht schien.
'N mingol de fum te faspô ben	Ein wenig Rauch tut dir sicherlich gut,
se ence che no le più terren:	wenn es auch nicht mehr schneefrei ist:
Ma le brose ge le vel demez,	Doch der Raureif gehört weg,
se nò le restô così 'n gran pezz.	sonst bleibt er für zu lange Zeit liegen.
Te 'n despiaspô ben	Sicherlich tut es dir leid,
ne pô ben de autres che ven.	doch es werden noch andere kommen.
Sion vegnui a te consolar,	Wir sind gekommen, um dich zu trösten,
a te dir che tu ciape a mò da te maridar.	um dir zu sagen, dass du noch andere zum Heiraten bekommst.
Considerando 'n fin dei conc	Es ist schließlich
sun Tamion le ben dalonc	doch sehr weit bis hier auf Tamion herauf,
ma 'l nos scopo numer un	aber unser erstes Anliegen ist es,
le de far 'n mingol de fum.	ein wenig Rauch zu machen.
Do mesdì se aon partì	Am Nachmittag haben wir uns daran gemacht,
a 'n viar viô chest forbì.	diese Szene vorzubereiten.
Barberinô date pace	Barberina sei beruhigt,
che bruson su ste doi o tre strace;	wir werden diese paar Lumpen verbrennen;

18 Text laut Poppi 1980, 145–146.

e da pô bie contenc	und dann werden wir recht zufrieden
se 'nson ndô con nes armenc.	mit unserem Vieh wieder fortgehen.
No te offender, no esser 'nniradô	Sei nicht beleidigt oder verärgert,
le demô 'n toc de mascheradô.	es handelt sich nur um ein Faschingsstück.

Weitere im Heft enthaltene Gedichte:
1946.12.28.: 1ª *Fum a Barberinô* (Rauch für Barberina).
1947.1.23.: 3ª *Barberinô o Margherina. Nozze de Barberinô* (Barberina o Margarethe. Hochzeit der Barberina).
1948.1.4.: 4ª *Fum a Mariettâ mocô* (Rauch für Marietta „Moca").
1949.2.12.: 5ª *A Ghetta Vito e Ghetta Clemente.*
1949.2.12.: 6ª *A Livia Dalaqua.*

Ein Lustspiel, vielleicht magisch-heidnischen Ursprungs, das ähnlich auch in den anderen ladinischen Tälern gespielt wurde (vgl. das gadertalische *L morìn di salvans* / Die Mühle der Waldmenschen), ist *L molin da le veie* (Die Altweibermühle), in dem alte Frauen von den eigenen Gatten in eine Verjüngungsmühle geworfen werden und als junge hübsche Mädchen wieder herauskommen.
Battisti 1905, 438 stieß in Penia noch auf eine weitere alte, jedoch nicht mehr praktizierte dramatische Form. Es handelte sich um ein fassanisches Singspiel, das in alternierenden Strophen, die von einem Männer- bzw. Frauenchor vorgetragen wurden, die Passion Christi darstellte.

Dèlba/Alba und Penia
Giuseppe Iori (Bepin de Mita, 1901–1968) und sein Bruder Batista Iori (Tita de Marco) standen nach dem Zweiten Weltkrieg dem Gruppo Folk von Dèlba/Alba und Penia vor und waren die Initiatoren für den um 1968–69 gegründeten Verein *Grop de la Mèscres de Dèlba e Penia* (vgl. Poppi 1987a, 57). Die Theaterproben fanden im Pfarrhaus statt, die Aufführungen in den Gasthäusern Miramonti in Dèlba/Alba und Vernel in Penia.
Um 1979–80 begann man mit der Aufführung von Stücken von → Simon Soraperra de Giulio. Nach dessen Tod 1988 übernahm → Fabio Dantone das jährliche Stückeschreiben bzw. -übersetzen (oft aus dem Trentiner Dialekt) und 2004 → Stefen Dell'Antonio.[19] Die jeweiligen Stücke werden in den Werkverzeichnissen der Autoren aufgeführt.

19 1998 und 2011 wurde das Stück *L mèsc de la Rocia* (Der Bauernhof von Rocia), übersetzt von Vito Giuliani aus Soraga, aufgeführt.

Vich im Fassatal

1977 wird in der ersten Nummer von *Mondo Ladino* 1977, 181–192 ein Theaterstück in drei Szenen von Vito Chiocchetti de Rosa aus Vich im Fassatal mit einer Einleitung über das Theater im Fassatal veröffentlicht. Die drei Szenen im Einzelnen:

I. *Son chió par colpa voša. Scena unica. Tempi nostri* (Ihr seid schuld, dass ich hier bin. Das ist unsere Zeit). Ein junger Bursche begeht einen Mord und beschuldigt seine Eltern, ihn nicht streng und gottesfürchtig genug erzogen zu haben. Doch die Liebe seiner Verlobten rettet ihn.

II. *I špoš e la baštiå. Racconto sceneggiato. Epoca 1800. A Vigo di Fassa* (Die Brautleute und der Zaun. Szenische Erzählung. Vich im Fassatal um 1800). In eine kleine Szene von Heiratsritualen wird eine *bastia* im Paarreim eingebaut.

III. *El guerier Soldá e la granå de Sen Jan. An 1549* (Der Krieger Soldà und die große Glocke von San Giovanni. Jahr 1549). Um die Glocke von Sen Jan zu gießen, wird die Bevölkerung um Silber- und Goldspenden gebeten. Die Frau des Kriegers Silvester Soldà schenkt der Kirche in seiner Abwesenheit einen Sack voller Schmuck. Als der Ehemann nach Hause kommt, will er sie dafür töten, doch als er den wunderschönen Ton der Glocke hört, verzeiht er seiner Frau.

In Vich im Fassatal führte der *Grop Cultural Arcabuan* v.a. Komödien erfolgreich auf, darunter: *I fies de nešugn* (Niemandes Kinder), *La rodå maledetå* (Das verfluchte Rad), *Massimigliano, Sen Baštian, Sen Bortol, Napoleon* (Vier Stücke mit dem Namen dieser historischen Persönlichkeiten), *I minadores dal Belgio* (Die Bergleute aus Belgien), *La pasio de Dio* (Die Passion Christi) (vgl. Chiocchetti V. 1977, 181–182). Im Frühjahr 1984 wurde das Stück *Na Cambra Šbalǧada* von → Janantone Bernard wieder aufgeführt (vgl. *Usc* 1.6.1984, 3); 1985 wurden zwei originale Theaterstücke präsentiert: das traditionelle Lustspiel *Spartir o no spartir* (Teilen oder nicht teilen) von Luciana Pellegrin aus Soraga und die Bildabfolge in Dialogen von Vito Chiocchetti *Na dì de Giòchele e Grètele sa mont* (Giòchele und Grètele verbringen einen Tag auf der Alm; in der Tradition von → Giosef Brunel, vgl. *Usc* 1.6.1985, 14–15).

Eine Auswahl der Aufführungen weiterer traditioneller Dorftheatergruppen

Filodramatica La Mizacoles da Ciampedel **(seit 1990)**

1993 (vgl. *Usc* 8.1.1994, 11): *Ve sàl semper la medema storia?* (Scheint es euch immer dieselbe Geschichte zu sein?) von Donato Dellagiacoma. Übersetzt von Maria Grazia Spinel.

1994.12. (vgl. *Usc* 14.1.1995, 15): *Amor, scioldi e papier veie* (Liebe, Geld und Altpapier). Übersetzt von Maura Chiocchetti.

1998: *De bello retico* von Flavio Dematté.

1999: *L'ucel del marescial* (Der Vogel des Hauptmanns) von Loredana Cont. Übersetzt von Anneliese Vian.

2000: *Cambra a ores* (Kein Auskommen mit dem Einkommen) von Fritz Wempner. Übersetzt von Anneliese Vian (grd. von Adolf Demetz und eine weitere Version von → Pazifica Glück, gad. von → Lydia Zingerle und eine weitere Version von Edi Crazzolara, amp. von Chiara Bigontina de Benedeto, Maurizio Costantini, Julio und Davide Sottsass).
2002: *I nipoti dolenti posero, desche dir… i nec porta manconia* (Die trauernden Enkel) von Giorgio Dell'Antonia. Übersetzt von Maura Chiocchetti (amp. von Fiorenzo Gaspari).
2004: *Doi piesc te n ciuzé* (Taxi Taxi) von Ray Cooney. Übersetzt von Antonia Dalpiaz.
2005: *Ste benedète dòne, che canàie* (Diese lieben Frauen, was für Luder) von Bruno Fauri. Übersetzt von Aldo de Benedetti.
2006: *Mie jender stradarol e gé… becamort* (Mein Schwiegersohn als Straßenkehrer und ich… Totengräber) von Bruno Capovilla. Übersetzt von Carlo Giacomoni.
2007: *Con un pe te fossa* (Le légataire universel [Der Universalerbe]) von Jean-François Regnard. Übersetzt vom *Ofize Linguistich del Comprenjorie* (eine weitere fas. Übersetzung von → Marcellin Chiocchetti).
2009: *Amor e baticher* (Liebe und Herzklopfen) von Loredana Cont.
2012: *La ciampènes de la sabeda sènta* (Die Karsamstag-Glocke) von Guido Chiesa.
2012 (vgl. *Usc* 4.1.2013, 20): *I morc no paa la tasses* (Die Toten bezahlen keine Steuern) von N. Marzani. Übersetzt von Ilaria Chiocchetti.

Filodramatica da Soraga

1984.4.28. (vgl. *Usc* 1.6.1984, 3): *La guardia al mort* (Die Totenwache); *La mania dell'archeologia* (Die Archäologiesucht). Zwei übersetzte Farcen.
2000: *Cater ac algegres* (Vier Schwänke) vom *Grop di Joegn* da Soraga.
2003: *Velge Storie* (Le Vecie Storie) von Dante Sartori. Übersetzt von Vito Giuliani.

Filodramatica Sèn Vile da Moena (seit 1979)

1982: 13 Stücke (Szenen) auf Ladinisch, u. a. von → Simon Soraperra de Giulio und → Francesco Dezulian, und weitere übersetzte Stücke aus dem Trentinischen oder Italienischen.
1983: *Roba da comun* (Gemeindeangelegenheiten) von Silvio Castelli. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti. Das Stück wurde auch in Pardac/Predazzo aufgeführt.
1984.4.13.: *La not de le strie* (Die Hexennacht) von Silvio Castelli. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
1987: *Te stua* (In der Stube) adaptiertes Stück *Ciacere en cosina* von Roberto Caprara. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti. In: Chiocchetti 1991c, 181–214. Es wurde 2010 auch vom *L grop di joegn* in Vich im Fassatal aufgeführt.
1989: *Vardan l soreie* (Sonnengucker) adaptiertes Stück *El sol tei oci* von Gigi Cona. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti. Es wurde auch in Cianacei/Canazei aufgeführt.
1990: *L testament de barba Jan* (Das Testament von Onkel Jan) adaptiertes Stück *L'allegro testamento de Zio Narciso* von Gino Menegot. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
1991: *Dut per la cargega* (Alles für die Karriere) adaptiertes Stück *L'è tut na magnaora* von Maria Chiesa. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
1992: *N om da robar* (Ein Mann zum Stehlen) von Renzo Francescotti. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.

1995.12. und 1996.2. (vgl. *Usc* 10.2.1996, 11): *Ciasa Giuliva* (Das Haus Giuliva) von Renzo Francescotti. Übersetzt von Maura Chiocchetti.
1997: *Lanzadoro*.
1998 (vgl. *Usc* 7.3.1998, 19): *Na familia mìngol certa* (Eine eigenartige Familie).
2000: *L'enamorè* (Der Verliebte) von Carlo Goldoni.

I Amisc del teater da Moena

Übersetzte Stücke:

1986: *Le braghe le è demò giö* (Die Hosen habe nur ich an) von Guido Chiesa. In: Chiocchetti 1991c, 129–178. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti, der dafür den 2. Preis für übersetzte Stücke beim *Concors „don Giosef Brunel" 1987* des *Comprenjorie Ladin* und des Kulturinstitutes erhielt. Es wurde 2008 als *A ciasa mia comane giö* (Bei mir zu Hause befehle ich) aufgeführt.
1996: *L ciapel* (Der Hut) von Jon Semadeni. Aus dem Vallader von → Marcelin Chiocchetti und Moira Chiocchetti. Es wurde (Monolog gespielt von Angelo Dellantonio) auch in Forn aufgeführt.
1997: *Amor l'é amor e no supa rostìda* (Liebe ist Liebe und nicht Brennsuppe) von Moira Chiocchetti. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
1998: *Dut colpa del sculger de legn* (Schuld ist nur der Holzlöffel) von Moira Chiocchetti. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
1998 (vgl. *Usc* 5.12.1998, 19): *Duc a ciastel del Re* (Alle ins Königsschloss) von Moira Chiocchetti. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti, Ilaria Chiocchetti und Moira Chiocchetti.
1999*: Par propio dut vera* (Scheint alles wahr zu sein) von Moira Chiocchetti. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
1999: „Il malato immaginario" von Molière. Teilweise übersetzt von → Marcelin Chiocchetti und Moira Chiocchetti für einen Wettbewerb in Trient.
2000: *Ve conte l'ultima* (Hört die letzte Neuigkeit) von Moira Chiocchetti. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
2001: *Maledeta maledizion* (Verdammter Fluch). Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti und Moira Chiocchetti.
2002: *Patron de nia e de dut* (Besitzer von Nichts und von Allem). Übersetzt von Ilaria Chiocchetti.
2003.6.: *La chitara del zio* (Die Gitarre des Onkels) von Carlo Nani. Übersetzt von Ilaria Chiocchetti.
2004: *Super G te l'America ladina* (Super G im ladinischen Amerika) von Moira Chiocchetti. Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti.
2006; 2007: *L mort no l'é mort, l stasc benon!* (Der Tote ist nicht tot. Es geht ihm gut!) von Gaetano di Maio. Übersetzt von Ilaria Chiocchetti.
2008: *I morc no i paia tasse* (Die Toten bezahlen keine Steuern) von N. Marzani. Übersetzt von Ilaria Chiocchetti. 2012 von *La Mizacoles* in Ciampedel/Campitello aufgeführt, neu übersetzt von Doris Valentini.
2010: *El trentadoi de aost* (der 32. August) von Loredana Cont. Übersetzt von Ilaria Chiocchetti.

2011: *I più biei regai ne se fej int mai* (Die schönsten Geschenke werden nie eingepackt) von Loredana Cont. Übersetzt von Maura Chiocchetti.

2012: *Bortol Speranza ritadin universal* (Titelvariante: *L'arpejon de barba Viloto;* Le légataire universel) von Jean-François Regnard (1708). Übersetzt von → Marcelin Chiocchetti (eine weitere fas. Übersetzung vom *Ofize Linguistich del Comprenjorie*). Es wurde 2007 als *Con n pè te fossa* (Mit einem Bein im Grab) bereits von *La Mizacoles* in Ciampedel/ Campitello aufgeführt, übersetzt vom *Ofize Linguistich del Comprenjorie.*

Weitere fassanische Aufführungen

2006: *I festidi del Franz Garnela* (Die Sorgen des Franz Garnela) von Guido Chiesa. Übersetzt von Donato Dellagiacoma. *La filodramatica Romano Dellagiacoma da Pardac.*

2010: *L secret del Lech de l'Ercabuan.* Texte: → Fabio Chiocchetti. Musik: Gianfranco Grisi.

Zeitgenössisches ladinisches Theater im Fassatal

Das heutige Theaterleben im Fassatal ist äußerst reich und vielfältig. Das liegt auch an der Erneuerung der Theatertradition in den 1990er-Jahren, die mit einer beachtlichen Qualitätssteigerung verbunden war. Es entwickelten sich dorf- und idiomübergreifende Theatergruppen, die auch originale Stücke geschrieben und aufgeführt haben, wie *La Cordeles* und *I Sedimes.*

Nach einer Theaterwerkstatt, die 1993 von Alessandro Arici im Fassatal gehalten wurde, bildete sich die Theatergruppe *La Cordeles* (Farbbänder der Faschingshüte des *bufon* und des *laché).* Unter dem Titel *Tramplan* wurden ladinische Gedichte von → Claus Soraperra, u.a. als Performance, und anschließend das Stück *Veste me maridèr* (Der Heiratsantrag) von Anton Čechov in der Übersetzung von → Stefen Dell'Antonio (Dell'Antonio 1993) auf die Bühne gebracht (vgl. *Usc* 18.12.1993, 10). 1998 spielte die Gruppe mit großem Erfolg *L zoo de vierech* (Die Glasmenagerie) von Tennessee Williams und 2000 *L'agher* (Bitter / Lager) aus „La Cantatrice chauve" von Eugene Ionesco, beide in der Adaptation von → Vigile Iori. Der Erfolg dieser Aufführungen ist ein Beweis dafür, dass das ladinische Publikum mittlerweile auch für modernere Theaterformen aufgeschlossen ist. Weitere aufgeführte Stücke:

2006: *L'ors* (Der Bär) von Anton Čechov. Übersetzt von Loretta Florian.

2007: *Tel lech, mia storia* (Im See, meine Geschichte). Theater nach einer Prosageschichte von Olimpia Rasom (vgl. *Gana* 1, 2007, 46–48).

Die 1995 gegründete Theatergruppe *I Sedimes* (Die Grundmauern) beabsichtigte, v.a. ladinische Literatur (auch anhand von Originaltexten) einem breiteren Publikum rezitativ bekannt zu machen. Die Gruppe arbeitete in Form einer offenen experimentellen Werkstatt (vgl. *Usc* 17.6.1995, 13). Aufgeführte Stücke:

1995 (vgl. *Usc* 23.9.1995, 17): *L descors del Gran Ladin* (Die Rede des Großen Ladiners). Monolog von → Stefen Dell'Antonio. In: Dell'Antonio 1997b, 27–30.

1996 (vgl. *Usc* 10.8.1996, 15; *NJ* 1, 6/1997, 24–25): *La sajons del jöch* (Die Theaterspielzeiten). Auf einem Schachbrett erzählen Könige, Königinnen, Türme usw. vom einstigen und heutigen Leben. Das Ganze wird untermalt von erklärenden Texten, Musik, Reimen usw., die von *Triamolinel*, einer Art Harlekin (der einzigen sich frei bewegenden Figur), vorgebracht werden.

2003: *L flautist de Hameln* (Der Rattenfänger von Hameln). Übersetzt von → Stefen Dell'Antonio.

2005 (vgl. *Usc* 12.2.2005, 18): *L giat coi stivèi* (Der gestiefelte Kater). Übersetzt von → Stefen Dell'Antonio.

Undatiert: *Da Nadal l pas de n gial* (Zu Weihnachten werden die Tage bereits länger). Stück in Reimen, Prosa und Monologen von → Stefen Dell'Antonio.

4.4 Fodom/Buchenstein

Fodom/Buchenstein ist das ladinische Tal mit der geringsten Theatertradition. Ladinische Theatertexte sind dort erst in den Nachkriegsjahren und v.a. zu Unterrichtszwecken entstanden. Lehrer wie → Luigia Lezuo, → Sergio Masarei und Teresa Pezzei erkannten die Effizienz kleiner Theaterdialoge und -szenen als Ersatz für den nicht vorgesehenen Ladinischunterricht und beeinflussten in diesem Sinn auch die Kindergärtnerinnen. So entstanden zahlreiche Theaterspiele, die die Schüler bei Feierlichkeiten auf der Bühne vortrugen; sie wurden aber bis heute nur vereinzelt veröffentlicht und sind inzwischen z.T. sogar verloren gegangen. Hauptvertreterin dieser Unterrichtsmethode war die eben genannte Lehrerin → Luigia Lezuo. Von ihr liegen uns heute noch 14 dieser Theatertexte als Typoskripte vor. → Sergio Masarei hat mit dem lustigen Schüler-Einakter *E se fitonse l stangòrt? Sćiona da ride nten at sol* (Und wenn wir das Elternschlafzimmer vermieten würden? Lustspiel in einem Akt) den 1. Preis beim literarischen Wettbewerb der Federazione Ladina del Veneto gewonnen. Von ihm stammt auch die freie Bearbeitung einer Sage als Theaterstück in Versen: *El nanin* (Masarei 1999), in dem ein Zwerglein den bösen Riesen in den Bergen bezwingt.
Weitere Schülertheater stammen von → Benigno Pellegrini, Germana Frena Agostini (Kleines Theaterstück in drei Akten ohne Titel) und Teresa Pezzei (u.a. Koordination der Gemeinschaftsarbeit der Lehrerinnen 2004: *Le trei sorele gobe* / Die drei buckligen Schwestern).[20]

20 Die Sage erzählt vom Unglück einer buchensteinischen Familie, die drei bucklige Mädchen hat, von denen jede nur ein Wort spricht. Die erste sagt nur *ja*, die zweite nur *nein* und die dritte nur *ich weiß nicht*. Doch alles wendet sich zum Guten, als alle Weissagungen der Mädchen sich erfüllen und Glück und Segen über die Familie kommt.

Das einzige bisher veröffentlichte buchensteinische Theaterstück, das nicht primär für schulische Zwecke entstanden ist, ist das originale Stück *Conrad Stuck Šior de Andrac', Giudize de Fodom, Badia e Marebe. Comedia en trei ac'* (→ Nani Pellegrini).

4.5 Anpezo/Ampezzo

Laut der Darstellung „La Valle d'Ampezzo 1894–1897" von → Silvestro Arduino Franceschi wurde in Cortina bereits vor 1860 Theater gespielt, jedoch auf Italienisch. Ab 1880 verfügte man im Dorf auch über einen geeigneten Theatersaal, zuerst im oberen Stockwerk einer neu errichteten Käserei und ab 1912 in der „Casa Operaia" am Pfarrhaus. Dieser Saal fiel aber 1962 der Vergrößerung des Pfarrhauses zum Opfer, sodass man auf die Gemeindeturnhalle ausweichen musste.
Die ersten ampezzanischen Stücke stammen aus der Zeit nach 1920. In den 1930er-Jahren wurde *Ra Filodramatica d'Anpezo* gegründet, welche aber 1965 – trotz ihrer beachtenswerten Tätigkeit – wegen des fehlenden Theatersaales vorläufig aufgelöst werden musste.
Einer der bekanntesten Regisseure nach dem Zweiten Weltkrieg war Don Soave Constantini. Vor jeder Aufführung wurde das darzubietende Stück vom Präsidenten der *Filodramatica* – viele Jahre lang war dies Giuseppe Majoni Coléto (1920–1998) – vorgestellt und eingeleitet; in den Pausen spielte ein kleines Orchester. Ab den 1950er-Jahren war Silvio Dandrea Cajuto (Pilato) (1913–1990) jahrelang Regisseur. Er war gemeinsam mit Francesco Gaspari Parler (1914–1971) und Rodolfo Girardi Beta (1897–1965) bereits Gründungsmitglied der *Filodramatica.* Zudem hat er in nicht weniger als 80 Bühnenstücken eine Rolle übernommen.
Erst 1980 ergab sich aufgrund des Engagements von Silvio Dandrea wieder die Gelegenheit für eine Aufführung, und zwar im lokalen Privatsender „Radio Cortina". Diese Radiostation übertrug jeden Montag Abend eine Stunde lang die Sendung *Inze štùa pède el fornèl* (In der Stube beim Ofen) auf Ampezzanisch. So wurden an drei Abenden (8., 15. und 22. Dezember 1980) die 3 Akte des Stückes *Zènto Ane de Vita Anpezana 1859–1959* von → Arcangelo Dandrea Magro als Hörspiel ausgestrahlt. Die Reaktionen darauf waren so positiv, dass 1986 das Hotel Savoia der Theatergruppe einen Saal zur Verfügung stellte. Neuer Präsident wurde Rinaldo Polato. Am 28. Mai 1987 wäre die Aufführung *Zènto Ane de Vita Anpezana 1859–1959* vorgesehen gewesen, sie musste jedoch am Vorabend wegen mangelnder Sicherheitsvorkehrungen abgesagt werden.

Unter der neuen Präsidentin Elena Gaspari wich man deshalb in das Nachbardorf Borca di Cadore aus, wo Ende Oktober-Anfang November 1987 schließlich das Stück *Zènto Ane de Vita Anpezana 1859–1959* vorgestellt werden konnte. Nach jährlichen Präsentationen konnte 1994 die *Filodramatica* nach Anpezo/Ampezzo ins Cinema Eden zurückkehren, dessen Bühne aber nur die Aufführung kleinerer Stücke erlaubte. Erst seit Dezember 2006 hat die *Filodramatica* im neu errichteten Mehrzweckhaus „Alexander Girardi" eine angemessene Spielstätte zur Verfügung.
Nach dem Tod von Silvio Dandrea folgten als Regisseure (und Akteure) Giovanni Zardini Lacedelli, Fiorenzo Gaspari León, Sisto Menardi, Rindo Ghiretti, Roberto Zambelli und Claudio Burzacca. Es werden entweder Stücke aus dem Archiv des Südtiroler Theatervereins ins Ampezzanische übersetzt oder italienische Stücke aufgeführt (vgl. Dadié 1995, 9–12; Bagnara/Menardi 2007, 12–15).

Originale Theaterstücke auf Ampezzanisch
Die erste Autorin, die originale Theaterstücke auf Ampezzanisch schrieb, war → Eligia Ghedina. Um 1920 verfasste sie drei Theaterstücke, die als Haupthandlung die Geschichte einer historischen Persönlichkeit haben. Rund um diese Figur konstruiert die Autorin eine vielschichtige Handlung im Kontext der Ereignisse ihrer Zeit. Alle drei Stücke wurden aufgeführt.
1939 folgte das Stück *La Dote* von Gaetano Ghedina Tomaš (1857–1942). Das Drama in einem Akt spielt am Ende des 19. Jh. und behandelt das Romeo-und-Julia-Thema (zwei sich liebende Jugendliche aus verfeindeten Familien). Das Stück wurde nie aufgeführt, jedoch in der Zeitschrift *Cortina* (4/1939, 45–50) von Felice Mariotti publiziert (Dadié 1995, 46–47; *Usc* 13.11.1993, 14).
Giovanni Ghedina (Zane Crépo) (1876–1950) verfasste 1945 das Stück *El castel a Majon,* ein Drama in 2 Akten, das im Jahr 1696 spielt. Es erzählt von Pietro Zanna (im Stück Zanmaria de Zanna), der von Kaiser Leopold I. wegen seiner Verdienste im Krieg geadelt wird und zu seinem Namen das Adelsprädikat „de" erhält. Zurück nach Anpezo/Ampezzo, beginnt er sein Haus in Maion in ein Schloss mit Ringmauer umzubauen, ohne den Maggior Consiglio um Erlaubnis zu ersuchen. Der neu gewählte *marigo* (Vorsteher der Regola), Scimon de Menardo, befiehlt den Abbruch. Da die Gemeinde noch Schulden bei de Zanna hat, wird von der Tochter Scimons, Maria, der gesamte Schmuck der ampezzanischen Frauen als Rückzahlung eingesammelt. Doch de Zanna nimmt auf Anraten seines hinterlistigen Administrators Zarco einen Gemeindebeamten gefangen. Der Streit eskaliert, und die Bewohner zerstören die Schlossmauer. Dem Sohn von Zanmaria de Zanna, Roberto, gelingt es

schließlich, den Vater zu überzeugen, sich mit den Maggior Consiglio zu einigen. Nun kann er Maria heiraten (Dadié 1995, 45–46). Das Stück wurde nie aufgeführt.
→ Fiorenzo Pompanin Dimai hat 1954 das historische Stück *Scimon l'Ampezzan Rimesser a Venezia* verfasst. Das Drama in 4 Akten mit einem Prolog spielt um 1820. Das Stück wurde nie aufgeführt (Dadié 1995, 47–50).
→ Arcangelo Dandrea verfasste zwischen 1958 und 1965 drei historische Theaterstücke, *El Zentenario del Nòš Cianpanìn, Zènto Ane de Vita Anpezana – 1859–1959* und *Ra Crőš del Griš,* die alle aufgeführt wurden. Sie spielen im 19. Jh. und sind inhaltlich minutiös ausgearbeitet. Das Stück *El Zentenario del Nòš Cianpanìn* wurde 1958 in Cortina in der *Casa Operaia,* 1991 in Borca di Cadore von der Filodrammatica d'Ampezzo und 2005 zur 100-Jahrfeier der *Union Generela di Ladins dla Dolomites* aufgeführt. Das Stück *Zènto Ane de Vita Anpezana – 1859–1959* wurde 1987 und im Mai und Juni 2000 von der *Filodramatica d'Anpezo* wieder aufgeführt und *Ra Crőš del Griš* wurde 1965 in Cortina und 1989 in Borca di Cadore gespielt.
2003 schrieb die *Union Generela di Ladins dla Dolomites* gemeinsam mit der *Union di Ladins Val Badia* einen Wettbewerb für ein originales ladinisches Theaterstück aus (→ 1.1.5). Es wurden acht Stücke eingereicht: auf Ampezzanisch *Ra Zapora de Anibale* (Hannibals Spur) von Alberto Menardi Malto und *Ra ciaşa de ra bonboles* (Das Gasflaschenhaus) von Tiziana Ghedina (Pseudonym: Maria Zimignora).

Seit der Wiederaufnahme der Theateraufführungen 1987 wurden von der *Filodramatica* folgende Stücke auf die Bühne gebracht (Liste und Beschreibung der Stücke in Bagnara/Menardi 2007, 2):

1987 und 2000: *Zènto Ane de Vita Anpezana – 1859–1959* (Hundert Jahre ampezzanisches Leben) von → Arcangelo Dandrea.

1988: *El Conte da Ciànpo* (Der Graf von Ciànpo) von → Eligia Ghedina.

1989: *Ra Crőš del Griš* (Das Kreuz von Griš) von → Arcangelo Dandrea.

1991: *El Zentenario del Nòš Cianpanìn* (Hundertjähriges Jubiläum unseres Kirchturms) von → Arcangelo Dandrea.

1992: (vgl. *Usc* 12.12.1992, 14; *Usc* 19.12.1992, 15): *Bartolomeo Gilardoni o Ra fia del Conte de Rienzo* (Bartolomeo Gilardoni oder Die Tochter des Grafen Rienzo) von → Eligia Ghedina.

1994 (vgl. *Usc* 16.4.1994, 13): *Ci che no ousa, ra bocia pousa* (A aufgelegter Schwindel) von Helmuth Haidacher. Übersetzt von Sisto Menardi (gad. von Edi Crazzolara).

1995: *La statua de Paolo Incioda* (Die Statue des Paolo Incioda). Faschingseinakter.

1996: *Cemodo che Tòne da Val de Sora e Tita da Val de Sote i è ruade in paradis* (Wie Tone da Val de Sora und Tita da Val de Sote in den Himmel kamen) von → Franz Moroder da Costa. Übersetzt von → Ernesto Majoni.

1996 und 1997 (vgl. *Usc* 3.5.1997, 17): *Rua babo da r'America* (Arriva zio Dallas) von Franco Roberto. Übersetzt von Franco Buzzat, Fiorenzo und Johannes Gaspari.

1997: *Un telegrama da chera Bonanima* (Ein Telegramm von einem Verstorbenen) von Franco Roberto. Übersetzt von Fiorenzo und Johannes Gaspari.

1997: *Scimonuco fes l'esame* (Scimonuco tritt zur Prüfung an). Übersetzung von → Ernesto Majoni des grd. Stückes *Flëur fesc l ejam* von → Franz Moroder da Costa.

1998 (vgl. *Usc* 3.10.1998, 21; *Usc* 14.11.1998, 21): *Ra colpa r'é de 'l curato* (Der Kurat ist schuld) von Franco Roberto. Übersetzt von Franco Buzzat, Fiorenzo und Johannes Gaspari.

1998 (vgl. *Usc* 13.6.1998, 18): *Pioan da béte in castigo* (Ein Pfarrer, der bestraft werden muss). Lustiger Einakter für das Fest von Don Andrea Costantini.

1998: *L'agnél pi gran d'Anpezo* (Das größte Lamm Ampezzos); *Confujion in Comun* (Durcheinander im Gemeinderat); *Quatro ciacoles a r'ostaria* (Gasthausgerede). Faschingseinakter, die auch auf den Karren der *Sestieri* aufgeführt wurden.

1998 (vgl. *Usc* 18.7.1998, 17): *Scimonuco e ra besties* (Simon und die Tiere). Schülerstück von Gino Alberti.

1999 (vgl. *Usc* 28.8.1999, 14): *Doa brandol e na neoda* (Zwei Jungfern und eine Enkelin) und *Canjelo e Madeo* (Canjelo und Madèo). Auch im Comelico und in Buchenstein aufgeführt.

2000: *Cuàtro ciacole par anpezan* (Ein Gespräch auf Ampezzanisch) von → Arcangelo Dandrea.

2001–2002 (vgl. *Usc* 27.10.2001, 23): *Joanin Pesetas* von Giorgio Dell'Antonia. Übersetzt von Fiorenzo Gaspari.

2001: *L'arloio a cucu* (Die Kuckucksuhr). Auch in Buchenstein aufgeführt.

2002: *Un pei de barghesces par doi* (Ein Paar Hosen für zwei).

2003 (vgl. *Usc* 22.11.2003, 21): *Agnó che cianta el grotón* (Wo der Auerhahn kräht) von Giorgio Dell'Antonia. Übersetzt von Fiorenzo Gaspari. Auch in Reba/Arabba aufgeführt.

2003: *Torna Kobe* (Kobe kehrt zurück) von Elisabetta Zardini Zesta.

2004 (vgl. *Usc* 30.10.2004, 19): *Pì fame che testa* (Der Hunger ist größer als der Verstand = Cerco mio sosia anche usato) von Franco Roberto. Übersetzt von Barbara Alberti, Anne Menardi und Francesca Pompanin.

2004: *Agnò màncelo calche šàndora* (Wo fehlt eine Schindel?).

2006 (vgl. *Usc* 4.11.2006, 29): *I nipoti dolenti posero* (Die trauernden Enkel) von Giorgio Dell'Antonia. Übersetzt von Fiorenzo Gaspari (fas. von Maura Chiocchetti).

2006: *Sode Fouze* (Falschgeld) von Franco Roberto. Übersetzt von Fiorenzo Gaspari.

2007 (vgl. *Usc* 1.12.2007, 12): *Ra puntura* (Die Spritze) und *Vinte ane de teatro* (Zwanzig Jahre Theater).

2008 (vgl. *Usc* 7.11.2008, 20): *El Spirito de Por Piero* (Der Geist des armen Piero) von Camillo Viticci. Adaptierung durch die Spieler der *Filodramatica d'Anpezo; No me penso pi* (Ich erinnere mich nicht mehr) von Camillo Viticci. Übersetzt von Giorgia Alberti Minel. Auf Italienisch: *Ode a Ladina Sellana* von → Rut Bernardi.

2009 (vgl. *Usc* 28.11.2009, 32): *Camera a ores* (Kein Auskommen mit dem Einkommen) von Fritz Wempner. Übersetzt von Chiara Bigontina de Benedeto, Maurizio Costantini, Julio und Davide Sottsass (grd. von Adolf Demetz und eine weitere Version von → Pazifica Glück, gad. von → Lydia Zingerle und eine weitere Version von Edi Crazzolara, fas. von Anneliese Vian).

2010 (vgl. *Usc* 13.11.2010, 41): *Ce fin ara fato Stella Rey?* (Welches Ende hat Stella Rey gefunden?) von Franco Roberto. Übersetzt von Fiorenzo Gaspari Leon.

2012 (vgl. *Usc* 2.11.2012, 18): *El brascion de ra jenìa* (Der Stammbaum) in 3 Akten von Giorgia Alberti Minel, Elisabetta Zardini, Elsa Zardini (1. Akt spielt Ende des 19. Jh.); Sara Santer, Francesca Pompanin (2. Akt spielt zur Zeit der Olympiade von Cortina); Davide Sottsass, Paolo Alverà, Matteo Menardi (3. Akt spielt um 2030). Auch in Reba/Arabba aufgeführt.

5. Ausblick

Die ladinische Literatur kann man nur schwer nach den etablierten Epochen der Literaturgeschichtsschreibung wie etwa Realismus, Naturalismus, Symbolismus, Surrealismus usw. unterteilen. Falls solche Epochen in der ladinischen Literatur überhaupt auszumachen sind, dann nur zeitlich verschoben bzw. verspätet und bruchartig. Eine gewisse Rückständigkeit in dieser Hinsicht ist aufgrund des späten Übergangs von mündlicher Überlieferung in schriftliche Fixierung, aufgrund der geringen Anzahl von Sprachträgern, aufgrund sozioökonomischer Gegebenheiten usw. offensichtlich und erklärbar. Die Frage ist, ob diese Lücke durch ein forciertes Wettbewerbsstreben und Rivalisieren mit modernen Kulturtrends geschlossen werden sollte. Unsere Meinung ist, dass das Bestreben nach einer Emanzipation der ladinischen Literatur auf diesem Wege eher scheitern würde, da doch die Entstehungsprämissen und die Qualitätsmaßstäbe der sogenannten großen Literaturen mit unserer weniger verbreiteten Literatur wenig gemein haben.

In diesem Sinne wünscht sich auch Belardi 1985c, 128 als Zukunft der Ladinität: *„Mi auguro che a prevalere sia il concetto di ladinità come processo culturale storico in formazione, non come dato naturalistico precostituito da recuperare“*.

Die ladinische Literatur ist sicherlich besser beraten, wenn sie ihren eigenen und eigenständigen Weg weitergeht, indem sie in sich selbst neue originelle Formen und v.a. eine eigene Sprache sucht: Eine Sprache, die sich in ihrem Stil und in ihren Ausdrucksformen erneuert. Wenn jedoch Erneuerung und Modernität stümperhafte und beliebige Verse, unverständliche Prosa oder chaotisches Theater bedeuten, dann plädieren wir für solides, sprachlich korrektes und sachkundiges Handwerk und erachten z.B. ein gut geschriebenes Sonett in strenger Versform über ein aktuelles Thema als viel moderner. „Modernsein“ heißt aus heutiger Sicht nicht, dass man sich vordergründig jeglicher Tradition entledigen müsste, sondern vielmehr dass es darauf ankommt, auf der Grundlage der überlieferten, situativen Gegebenheiten innovative Lösungen für aktuelle Probleme zu finden. Als Vorbilder dafür könnten den ladinischen Autoren die zeitgenössischen und mittlerweile weithin anerkannten ladinischen Bildhauer und bildenden Künstler gelten.

Auch die räumliche Enge der ladinischen Literatur erachten wir als durchaus nicht hinderlich für eine derartige Erneuerung und Modernisierung. Für gute Literatur ist nicht unbedingt eine große Stadt notwendig. Auch im Kuhstall oder im Tourismuschaos kann moderne Literatur entstehen. Die ladinischen Schriftsteller müssten die ladinische Literatur „nur“ in sich selber neu erfinden (vgl. dazu auch Riatsch 2008–09, 30–34).

Denn: „*La 'voce' della Ladinia, […] appartiene al regno della poesia, non al regno pragmatico, economico e diacronico della storia.*" […] „*La letteratura ladina, pur giovanissima e assai poco letta, è la voce più alta della coscienza ladina, perché ne esalta il linguaggio e con esso l'universo del suo sentire poetico. È una voce libera, non inquinata da pretesti politici e non umiliata da imposte condizioni di 'tutela'.*" (Belardi 1985c, 123).
In diesem Sinn wünschen wir der ladinisichen Literatur eine erfolgreiche Fortsetzung der in den letzten Jahrzehnten so vielversprechend eingeleiteten Erneuerung und eine Weiterentwicklung der ansatzweise bereits gelungenen literarischen Experimente. Allerdings: Wir sind uns auch der Vergänglichkeit und Eitelkeit allen menschlichen Strebens bewusst und schließen mit einem Fragment aus *Menizles* von Frida Piazza 1999a, 375:

Y sën, do ti avei tan dat	Und jetzt, nachdem man sich so geplagt hat
do avei liët y scrit y fat	mit Lesen, Schreiben und Einsatz
me damandi	frage ich mich,
sce l ëssa pa paià la fadia	ob sich die Mühe gelohnt hat,
ne te avan fat avané,	wenn sich
te ti cë	in deinem Kopf
a la fin dla finedes,	letztendlich
n bel nët nia.	rein gar nichts vermehrt hat.

6. Bibliografie[1]

Agostini, Paola (2001): *Saór da Féste en te i pais ladígn de Col, Fodom e Anpezo*. Col: ULCo; ULFo; ULdA.

Ajënda Ladina (1979; 1980; 1981; 1982). Urtijëi; Trënt: UGLD; Banca de Trënt y Bulsan.

Alberti Cuciarin, Antonio (1999): *Sognando la realtà. Cento poesie per Sololo*. Cortina: Eigenverlag.

Alberti Cuciarin, Antonio (2008): *Antologia di versi e prose espressi: In parole povere*. Cortina: Grafica Sanvitese.

Alinei, Mario (1999): Prime annotazioni al *Ladinisches Wörterbuch* di Hugo De Rossi. In: *MLad 23*, 157–177.

Aliprandini, Marco (Hg.) (2000): *Kleines Brevier des Symbols. Piccolo dizionario del simbolo.* Bd. 1: *Bandiera/Fahne*. Mantova: Corraini.

Aliprandini, Marco; Bernardi, Rut; Walder, Stefan (2000): *Di(e)verse.* Trento: Edizioni Universum.

Aliprandini, Marco; Mall, Sepp (Hg.) (2003): *Frei Haus. Piccolo album della poesia di queste parti.* Bozen: Südtiroler Autorenvereinigung.

Alton, Johann Baptist (1875/76): *Ein Wort zur Charakteristik der Charaktere des Sophokles.* Programm des Neustädter Staatsgymnasiums zu Prag.

Alton, Johann Baptist (1879): *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo.* Innsbruck: Wagner.

Alton, Johann Baptist (1880): *Beiträge zur Ethnologie von Ostladinien*. Innsbruck: Wagner.

Alton, Giovanni (1881): *Proverbi, tradizioni ed anneddoti delle valli ladine orientali*. Innsbruck: Wagner.

Alton, Johann (1883): Einiges zu den Charakteren der Artussage. In: *Programm und Jahrbuch des k. k. Josephstädter Gymnasiums in Wien 33*, 3–93.

Alton, Johann (1884): *Li romans de Claris et Laris.* Tübingen [Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 169].

Alton, Battista (1885): *Rimes Ladines in pèrt con traduzion taliana.* Innsbruck: Wagner.

Alton, Giovanni (1888): Das Grödental. Beiträge zu seiner Geschichte, Culturgeschichte und Ethnographie. Mit besonderer Berücksichtigung des Thals Enneberg. In: *Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins 19*, 327–376.

Alton, Johann (1889): *Le Roman de Marques de Rome*. Tübingen [Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 187].

Alton, Johann Baptist (1890): Beiträge zur Ortskunde und Geschichte von Enneberg und Buchenstein. In: *Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins 21*, 85–154.

Alton, Johann (1892): *Anseïs in Karthago.* Tübingen [Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 194].

Alton, Johann Baptist (1893): Dialect und Dialectdichtung der Ladiner in Tirol. In: *Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild*. Wien: Hölder, 346–355.

1 Die nachfolgende Bibliografie berücksichtigt in ihrer alphabetischen Anordnung nicht die vom gleichen Autor verwendeten unterschiedlichen Formen des Vornamens, um die chronologische Reihenfolge der angeführten Werke nicht zu zerreißen. Aus diesem Grund erscheint z.B. Alton, Johann Baptist (1879) *vor* Alton, Battista (1885), obwohl in einer streng alphabetischen Anordnung die Reihenfolge umgekehrt wäre.

Alton, Giovanni (1895): *Stóries e chiánties ladines con vocabolario ladin-talian.* Innsbruck: Wagner.
Alton, Johann Baptist (1899): Enneberg in seinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen. In: *Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins 30*, 43–57.
Alton, Johann Baptist (1905): Versteckte Germanismen im Ladinischen. In: *Archiv für rätoromanische Sprachforschung und Volkskunde. Wissenschaftliche Beilage zum* L'amik di Ladiŋs *1*, 15.5.1905, 1–4; *2*, 30.5.1905, 5–8 (nur *a-gni*, danach Veröffentlichung eingestellt).
Alton, Johann Baptist (1968): *L Ladin dla Val Badia. Beitrag zu einer Grammatik des Dolomitenladinischen. Neu bearbeitet und ergänzt von Franz Vittur unter Mitarbeit von Guntram Plangg, mit Anmerkungen für das Marebanische von Alex Baldissera.* Brixen: Weger.
Alverà, Isidoro; Alverà, Pietro (1907): *La cura d'anime di Ampezzo nel Tirolo*. Bressanone: Weger (Nachdruck 1997, Cortina: ULdA).
Alverà, Pietro (1985): *Cronaca di Ampezzo nel Tirolo, dagli antichi tempi fino al XX secolo.* Cortina: Cooperativa di Consumo (Nachdruck 2002, Cortina: Regole d'Ampezzo).
Ammann, Hartmann (1950; 1952; 1957; 1958; 1959): Hexenprozesse in Evas-Fassa 1573–1644. In: *Cultura Atesina 4*, 84–88; *6*, 91–122; *11*, 102–128; *12*, 119–155; *13*, 70–80.
Anderlan-Obletter, Amalia (1977): *Gherdëina zacan y ncuei*. Urtijëi: Typak.
Anderlan-Obletter, Amalia (grd.); Baldissera, Pio (gad.) (1980): *Tone y la condla dal lat.* San Martin de Tor: ILMdR.
Anderlan-Obletter, Amalia (1991): *La rujeneda dla oma. Gramatica dl ladin de Gherdëina.* Bulsan: IPL.
Anderlan-Obletter, Amalia (1997): *La vedla massaría da lauré alalergia, te tublá y te cësa.* San Martin de Tor: ILMdR.
Anderlan-Obletter, Amalia (2006): *L bosch y l lëur cun l leniam.* San Martin de Tor: ILMdR.
Apollonio, Bruno (1930): *Grammatica del dialetto ampezzano. Osservazioni sulla parlata ampezzana con relativi esempi.* Trento: Arti Grafiche Tridentum (Nachdruck 1987, Cortina: Cooperativa di Consumo).
Aschenbrenner, Max (1981): Die „wilden Menschen" (La jënt salvaria) in den Sagen der Dolomitenladiner. In: *Ladinia 5*, 221–236.
Aschenbrenner, Max (1985): Bemerkungen zu einigen ladinischen Sagengestalten. In: *MLad 9/3–4*, 101–107.
Ascoli, Graziadio Isaia (1873): Saggi ladini. In: *Archivio Glottologico Italiano 1*, 1–556.
Bacher, Nikolaus (Micurà de Rü) (1995 [1833]): Versuch einer deütsch-ladinischen Sprachlehre. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Lois Craffonara. In: *Ladinia 19*, 1–304.
Bagnara, Sabina; Menardi, Marina (2007): *„Atto primo". La Filodrammatica d'Ampezzo. Vent'anni di teatro – 1987/2007*. Cortina d'Ampezzo: Print House.
Baldissera, Alexius (1960): *La Redenziun. Passiun de nosc Signur in 5 actc.* Pursenù: Weger.
Baldissera, Alessio (1962): La manìera de scri ladin. In: *Rezia* 1962, 2–5.
Baldissera, Alessio (1966): *La dlijia d'La Pli de Mareo.* San Martin de Tor; Pursenù: EPL; Weger [Rezia 1966].
Baldissera, Alessio (1967): I paisc dla Val Badia. In: *Flus de Munt*, 18–26.
Baldissera, Alessio (1968a): La mort de Tita Alton. In: *CL* 1968, 36–64.
Baldissera, Alessio (1968b): *Storia dla Val Badia al tëmp dl Cardinal N. Cusanus.* San Martin de Tor; Pursenù: EPL; Weger [Rezia 1968].

Baldissera, Alessio (1971): *L'ultimo secol dl convënt de Sonnenburg signoria dla Val Badia*. San Martin de Tor; Pursenù: EPL; Weger [Rezia 1971].

Baldissera, Alessio (1972): L 4. Cumandament. In: *CL* 1972, 34–51.

Baldissera, Alessio (1975): *Siur Ujöp Freinademetz*. Balsan: Consei de Cüra de Badia; Presel.

Baldissera, Alexius (1985a): Por i otant'agn dla Oma dal Casun. Nadè (dô „Il Natale“ de A. Manzoni). In: *Ladinia 9*, 235–238.

Baldissera, Alexius (1985b): *Olâ ch'i podun salvè nosta vita. Rapresentaziun Sacra.* San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater“, 6].

Baldissera, Pio (1967): Les ciampanes. In: *CL* 1967, 81–85.

Baldissera, Pio (1970): *Flurina y l vicel salvare*. San Linert: ULVB.

Baldissera, Pio; Irsara, Lois (1983): *Pëna y Pinel. Imprescíuns söla natöra y söla jënt.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 18].

Baldissera, Pio; Morlang, Angel; Pescoller, Hans; Schuen, Pasquale; Tolpeit, Tone (1994): *San Martin de Tor. 500 agn dla dlijia*. San Martin de Tor; Pursenù: EPL; Weger [Rezia, 25].

Bammesberger, Alfred (1974): Le parler ladin dolomitique du Val Gardéna. In: *Bulletin des Jeunes Romanistes 20*, 5–74.

Banfi, Emanuele (1995): La lingua delle lettere dal Brasile di un migrante ladino a metà Ottocento. In: Banfi, Emanuele et al. (Hgg.): *Italia settentrionale: crocevia di idiomi romanzi. Atti del convegno internazionale di studi (Trento, 21–23 ottobre 1993)*. Tübingen: Niemeyer, 335–354.

Baroldi, Luigi (^{2}1980): *Memorie storiche della Valle di Fassa.* Vich: ICLMdF (Erstausgabe in Fortsetzungen 1882–85).

Battisti, Carlo (1905; 1906): La Cambra Šbalǵada di G. A. Bernard. Una farsa dialettale fassana. In: *Tridentum 8*, 436–453; *9*, 26–38.

Battocchio, Giuseppe (1977a): …. *leo iterum rugiet*…. . Parte terza. Febbraio. Dolo.

Battocchio, Giuseppe (1977b): …. *leo iterum rugiet*…. . Parte quarta. Giugno. Vago-Verona.

Baudelaire, Charles (1964): *Les fleurs du mal.* Paris: Garnier-Flammarion.

Baumgartner, Marianna (1992): Ein Ladiner in Tarasp. In: *Bündner Monatsblatt*, 443–455.

Baur, Johannes (1939): *Der Diener Gottes P. Josef Freinademetz*. Varone: Missionshaus des Göttlichen Wortes.

Bel sarëin (1968; 1972 [Nachdruck]; ^{2}1979): *Liber per la scoles de Gherdëina. IV-V.* Persenon: Weger; Urtijëi: Typak.

Bel sarëinn (1995): *Lijon deberiëda. Liber per mutons y mutans dla 4. y 5. tlas dla Scola Elementera*. Bulsan: IPL.

Belardi, Walter (1984a): Studi gardenesi. Antologia minima della poesia gardenese. In: Belardi, Walter (Hg.): *Studi latini e romanzi in memoria di Antonino Pagliaro*. Roma: Università „La Sapienza“, 314–335 [Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche, 14].

Belardi, Walter (1984b): Considerazioni in margine a un convegno di studi ladini. In: *Ladinia 8*, 123–128.

Belardi, Walter (1984c): Felix Dapoz, poeta ladino. In: Istituto di studi per l'Alto Adige (Hg.): *Corona Alpium. Miscellanea di studi in onore di C. A. Mastrelli.* Bd. 1. Firenze: Istituto di Studi per l'Alto Adige, 1–26.

Belardi, Walter (1984d): Il motivo della speranza e dell'attesa nella lirica ladina contemporanea. In: *MLad 8/3–4*, 43–71.

Belardi, Walter (1985a): *Antologia della lirica ladina dolomitica*. Roma: Bonacci.

Belardi, Walter (1985b): Studi Gardenesi XII. Max Tosi poeta ladino. In: *Archivio per l'Alto Adige 79*, 5–33.

Belardi, Walter (1985c): *Studi ladini VII. Poeti ladini contemporanei*. Roma: C.N.R.; Dipartimento di Studi Glottoantropologici dell'Università „La Sapienza" [Biblioteca di ricerche linguistiche e filologiche, 16].

Belardi, Walter (1986): Studi ladini XI. Una poesia e un fiore a W. Theodor Elwert dalla Val di Fassa. In: Holtus, Günter; Ringger, Kurt (Hgg.): *Raetia antiqua et moderna. W. Theodor Elwert zum 80. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer, 89–99.

Belardi, Walter (1988): *Studi Gardenesi XIII. Narrativa Gardenese*. Roma; Ortisei: Università „La Sapienza"; ULG [Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche, 21].

Belardi, Walter (1991): *Studi Ladini XV. Storia sociolinguistica della lingua ladina*. Roma; Corvara; Sëlva: Dipartimento di Studi Glottoantropologici dell'Università „La Sapienza" [Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche, 30].

Belardi, Walter (1994): *Profilo storico-politico della lingua e della letteratura ladina*. Roma: Il Calamo [Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche, 35].

Belardi, Walter (1995): Aspetti antichi e nuovi della letteratura ladina dolomitica. In: *si scrive*, 73–85.

Belardi, Walter (1996a): Osservazioni sulla grafia e la lingua del „Quintet antich". In: Belardi, Walter (Hg.): *Studi Ladini XXIII. Il „Cuintet Antich" di Mateo Taibon*. Roma: Dipartimento di Studi Glottoantropologici dell'Università „La Sapienza"; Il Calamo, 31–79 [Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche, 39].

Belardi, Walter (1996b; [2]2003): *Breve storia della lingua e della letteratura ladina*. San Martin de Tor: ILMdR.

Belardi, Walter; Faggin, Giorgio (1987): *La poesia friulana del Novecento*. Roma: Bonacci.

Beltram, Žuan Francesc; Nazzi Matalon, Žuan (1978): *Proverbi friulani, presentati da Giovanni Pessina*. Milano: Giunti Martello.

Bernard, Cesare (2005): *San Lorenzo a Pera di Fassa. Una chiesa e la sua gente*. Trento: Vita Trentina.

Bernard, Cesare (2011): *Il duro flagello. Memorie di guerre di Marino Bernard (1914–1916)*. Vich: ICLMdF.

Bernard, Cesare; Ghetta Frumenzio (2009): *Anno Domini 1809. Antonio Rizzi pioniere del turismo e capitano della milizia locale*. Vich: ICLMdF.

Bernardi, Rut (1991): *rumantsch grischun y ladin dolomitan - ntraunida lenguistica*. Turic: Edizions L Brunsin.

Bernardi, Rut (1993): *Stories de Giuani da Bula. Stories de Gion Barlac de Theo Candinas.* Urtijëi: ULG.

Bernardi, Rut (1994): Frida Piazza. Die ladinische Schriftstellerin. In: *Sturzflüge 40/41*, 49–50.

Bernardi, Rut (1995): N „collage" de pensieres sun la leteratura ladina ncuei. In: *Tras 2*, 99–107.

Bernardi, Rut (1996a): Cuintet Antich: dl dut nia antich. De Mateo Taibon. In: *Usc* 14.12.1996, 10.

Bernardi, Rut (1996b): *Lëtres te n fol.* Tluses: Eigenverlag.

Bernardi, Rut (1998a): Das Ladin Dolomitan, das Sprachplanungsprojekt SPELL und die Angst der Mächtigen. In: *Annalas da la Societad Retorumantscha 111*, 79–84.

Bernardi, Rut (1998b): Sun l troi dla prima fusties dla leteratura ladina. In: *Tras 5*, 100–103.

Bernardi, Rut (1999): *Curs de Gherdëina. Trëdesc lezions per mparé la rujeneda de Gherdëina – Dreizehn Lektionen zur Erlernung der grödnerischen Sprache.* San Martin de Tor: ILMdR.

Bernardi, Rut (2000): L'ëila ladina scrij – ladinische Frauen schreiben. In: *Kulturelemente 24*, 2–3.

Bernardi, Rut (2001a): Auf der Suche nach den Anfängen der ladinischen Literatur. Werdegang und Stand einer wenig verbreiteten Literatur. In: *Podium 119/120*, 13–16.

Bernardi, Rut (2001b): L'ëila y l scrì. Cheder di inuems de ëiles ladines che à scrit tl passà y che scrij ncueicundì. In: Senoner/Pezzei/Mussner 2001, 226–232.

Bernardi, Rut (2001c): Ladin Dolomitan als Sprache der Literatur. Kann man auf Ladin Dolomitan Literatur schreiben? In: Iliescu, Maria; Plangg Guntram A.; Videsott, Paul (Hgg.): *Die vielfältige Romania. Dialekt - Sprache - Überdachungssprache. Gedenkschrift für Heinrich Schmid (1921–1999)*. Vich; San Martin de Tor; Innsbruck: ILMdR; ICLMdF; Institut für Romanistik, 135–149.

Bernardi, Rut (2002a): la ie pa da rì; mantenì; uedli; massa; cërtl; Padernoster. In: Domašcyna, Róža (Hg.): *Wuhladko/Aussicht 3*. Budysin/Bauzen: Domowina, 47–52 [mit Übersetzung ins Sorbische].

Bernardi, Rut (2002b): *Nëus jon cun la ferata. Juesc auditifs de 6 stories crimineles*. 2 CDs. Tluses: Eigenverlag.

Bernardi, Rut (2002c): *Curs de Gherdëina. Trëdesc lezions per mparé la rujeneda de Gherdëina – Tredici lezioni per imparare la lingua gardenese.* San Martin de Tor: ILMdR.

Bernardi, Rut (2002d): La storia della letteratura ladina delle Dolomiti e la letteratura ladina oggi. In: Istituto Comprensivo Pergine 1 (Hg.): *Culture a confronto nella narrativa. Scrittori delle minoranze.* Trento: IPRASE, 73–96 (ebenso in: *Quaderns d'Italià 7*, 2002, 41–61).

Bernardi, Rut (2003a): *Gherlandes de sunëc/Sonettenkränze*. Innsbruck: Skarabäus (mit Audio-CD).

Bernardi, Rut (2003b): *Lëtres te n fol/Briefe ins Nichts*. Landeck: EYE.

Bernardi, Rut (2004a): Paul; Georg hat seine Identität verloren. In: Roduner, Markus (Hg.): *Po šiaurés dangum. Europos literatūros dienų Šiauliuose: Paulius; Ivuere prarado savo tapatybę.* Šiauliai: Saulés delta, 48–53 [auf Litauisch].

Bernardi, Rut (2004b): Literatur und Mehrsprachigkeit. In: *Kulturberichte aus Tirol & Südtirol 439/440*, 161–164.

Bernardi, Rut (2005a): Gibt es eine ladinische Natur? In: Heller, Martin; Erhard, Benedikt (Hgg.): *Das Hotel. Die Mauer. Die Zukunft der Natur. Landesausstellung 05. Das Buch*. Lana: Tappeiner, 53–56.

Bernardi, Rut (2005b): Ladinien: ein verlorenes Sprachspiel. In: Simonsen, Beatrice (Hg.): *Grenzräume. Eine literarische Landkarte Südtirols*. Bozen: Raetia, 119–130.

Bernardi, Rut (2005c): Literatur in Geheimschrift. Schreiben in einer wenig verbreiteten Sprache am Beispiel Dolomitenladinisch. In: *Die Furche 9/3*, 13.

Bernardi, Rut (2005d): „Mpue de zes" de Roland Verra. In: *Usc* 26.11.2005, 9.

Bernardi, Rut (2005e): Versuch eines Vergleichs (Liechtenstein vs. Ladinien). In: Banzer, Roman; Haas, Vreni (Hgg.): *Land Sichten II.* Triesen: Literaturhaus Liechtenstein. 42–64.

Bernardi, Rut (2005f): Thesen zu weniger verbreiteten Sprachen und Literaturen. In: *Kulturelemente 58*, 4.

Bernardi, Rut (2006a): Weana Gedichtln. In: *Freibord. Zeitschrift für Literatur und Kunst 135/136*, 105–121 [mit Übersetzung auf Wienerisch].

Bernardi, Rut (2006b): Les poesies ala proa (Cuncors de poejia Agno Trebo). In: *CL* 2007, 289–292.
Bernardi, Rut (2006c): Ladin de categuria A o B? Stefen Dell'Antonio – scritëur fascian. In: *Usc* 4.2.2006, 9.
Bernardi, Rut (2006d): Poejia ladina de livel aut. Felix Dapoz, scritëur ladin puech cunesciù. In: *Usc* 18.3.2006, 7.
Bernardi, Rut (2006e): Urtijëi, ce stome che te me fejes! In: *Usc* 1.4.2006, 9.
Bernardi, Rut (2006f): „Verde i dis sciche la vaces". Roberta Dapunt, na scritëura de poejies. In: *Usc* 29.4.2006, 7.
Bernardi, Rut (2006g): Tan dî bel' sunsi tan dalunc. L poet Iaco Ploner. In: *Usc* 27.5.2006, 3.
Bernardi, Rut (2006h): Haicus per ladin! Johann Comploj, scritëur de velch defin de nuef per nëus. In: *Usc* 1.7.2006, 7.
Bernardi, Rut (2006i): Armunia de linëusc. Poesielichtspiele. Caleidoscopio di poesie. In: *Usc* 29.7.2006, 3.
Bernardi, Rut (2006j): Mez fedom y mez ampezan. Dino Dibona „Beto", scritëur de passa 30 libri. In: *Usc* 2.9.2006, 4.
Bernardi, Rut (2006k): Tresele Palfrader. Per ladin se làscel dì dut! In: *Usc* 28.10.2006, 7.
Bernardi, Rut (2006l): Iaco Rigo – scritëur mareo. L „laurant" per la cultura ladina. In: *Usc* 25.11.2006, 15.
Bernardi, Rut (2006m): Frida Piazza. Liber nuef de „Ustories". In: *Usc* 16.12.2006, 9.
Bernardi, Rut (Hg.) (2007a): *Dolomit. Ein Gipfelbuch. Gedichte von den Dolomiten/Poejies dala Dolomites.* Landeck: EYE.
Bernardi, Rut (2007b): Das Gedächtnis der Sprache. Rätoromanische Literatur aus den Dolomiten und Graubünden - Versuch eines Vergleichs. In: *Kulturelemente 65*, 5–7.
Bernardi, Rut (2007c): Entstehung und Werdegang der ladinischen Literatur. In: Mühlberger, Georg; Blaas Mercedes (Hgg.): *Grafschaft Tirol - Terra Venusta. Festschrift für Marjan Cescutti*. Innsbruck: Wagner, 193–206.
Bernardi, Rut (2007d): Lies cultureles de Gherdëina. In: Ellecosta, Lois (Hg.): *Cultura Ladina*. Balsan: Intendënza por les scores ladines, 89–92.
Bernardi, Rut (2007e): Na udleda ala leteratura: i prim documënc scric per ladin - Gherdëina. In: Ellecosta, Lois (Hg.): *Cultura Ladina*. Balsan: Intendënza por les scores ladines, 93 und 97–100.
Bernardi, Rut (2007f): Passa 400 poejies. L scritëur mareo Paul Zardini. In: *Usc* 3.2.2007, 27.
Bernardi, Rut (2007g): „Endô a ćiasa". L Ispetëur Lois Ellecosta sciche scritëur. In: *Usc* 24.2.2007, 5.
Bernardi, Rut (2007h): Tlassizism ladin. Ons'a nëus vel' da de tel? Max Tosi (1913–1988). In: *Usc* 31.3.2007, 8.
Bernardi, Rut (2007i): Agno Trebo (1862–1888). Prim poet tlassich ladin? In: *Usc* 5.5.2007, 8.
Bernardi, Rut (2007j): Poec tlassics fascians – massa puech cunesciui? (Valentino Dell'Antonio, Simone Sommariva, Luciano Jellici). In: *Usc* 1.6.2007, 6.
Bernardi, Rut (2007k): Na „grande dame" dla cultura ladina! - Veronika Zanoner Piccoljori. In: *Usc* 30.6.2007, 6.
Bernardi, Rut (2007l): Christian Ferdigg: „Ie metësse mpe na cësa editëura per la Ladinia". In: *Usc* 8.9.2007, 8.

Bernardi, Rut (2007m): Giuvani Pescollderungg: „L sona sciche na ficëda tla urëdles“. In: *Usc* 6.10.2007, 12.

Bernardi, Rut (2007n): Ivan Senoner: „Scrì ie mi majera pascion“. In: *Usc* 3.11.2007, 13.

Bernardi, Rut (2008): Daria Valentin: „Scrì ie na terapia, ajache la parola juda a varì truepa pleies“. In: *Usc* 5.1.2008, 7.

Bernardi, Rut (2009a): Die Sonette von Andri Peer. Einige Überlegungen – I sunëc de Andri Peer. N valguna cunscidrazions. In: *Annalas da la Societad Retorumantscha 122*, 103–118.

Bernardi, Rut (2009b): Wozu eine ladinische Literatur? In: *Filadrëssa. Kontexte der Südtiroler Literatur 5/9*, 106–113.

Bernardi, Rut (2010): Wie ladinisch ist Ladiniens Sagenwelt? Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies. In: Sagmeister, Martin et al. (Hgg.): *Südtirol, Europa. Kulturelle Motive und Reichweiten.* Bozen: Athesia, 42–69.

Bernardi, Rut (2011a): *Lyrik und Prosa kreuz und quer/Lirica y prosa da piz a cianton*. Klagenfurt: Hermagoras/Mohorjeva [Edition Mosaik, 2].

Bernardi, Rut (2011b): Ja, es gibt eine ladinische Literatur. In: Grote, Georg; Siller, Barbara (Hgg.): *Südtirolismen. Erinnerungskulturen – Gegenwartsreflexionen – Zukunftsvisionen.* Innsbruck: Wagner, 153–164.

Bernardi, Rut (2011c): Literatur in Geheimschrift? Überlegungen zur dolomitenladinischen Literatur. In: Meighörner, Wolfgang (Hg.): *Ladinia. Ausstellung Tiroler Volkskunstmuseum Innsbruck*. Innsbruck: Tiroler Landesmuseen, 303–315.

Bernardi, Rut (2011d): Moscedoz striné de Daria Valentin. N'opera leterera erotica? In: *Gana 17*, 59–60.

Bernardi, Rut (2013): Dolomitenladinische Literaturgeschichte. In: Darms, Georges (unter Mitarbeit von Clà Riatsch und Clau Solèr sowie Barbla Etter und Annetta Zini) (Hgg.): *Akten des V. Rätoromanistischen Kolloquiums / Actas dal V. Colloqui retoromanistic Lavin 2011*. Tübingen: Narr, 251–269.

Bernardi, Rut; Decurtins, Alexi; Eichenhofer, Wolfgang; Saluz, Ursina; Vögeli Moritz (1994): *Handwörterbuch des Rätoromanischen.* Erarbeitet auf Initiative von Hans Stricker. Zürich: Offizin.

Bernardi, Rut; Locher Elmar; Mall Sepp (1999): *Leteratura, Literatur, Letteratura. Texte aus Südtirol*. Bozen: Sturzflüge, Südtiroler Autorenvereinigung.

Bernardi, Rut; Videsott, Paul (2010): Jan Francësch Pezzei (1765–1819). Ein Buchensteiner als Autor der ersten gadertaler Verse? In: *Ladinia 34*, 187–204.

Bernardi, Rut; Videsott, Paul (2011): Frühe ladinische Texte aus Col/Colle Santa Lucia. In: *Ladinia 35*, 123–153.

Bernardi, Rut; Videsott, Paul (2013): Eine japanische Gedichtform im Schatten des Langkofels – Haiku auf Ladinisch. In: Kofler, Doris; Videsott, Gerda; Peterlini, Hanskarl (Hgg.): Brückenbau(e)r. *Festschrift für / Miscellanea per / Publicazion en onour de / Article collection in honour of Siegfried Baur.* Meran: Alpha Beta, 299-307.

Bezzola, Reto R. (1979): *Litteratura dals rumauntschs e ladins*. Cuira: Ligia Romontscha.

Biblioteca comunale di Trento; ICLMdF (Hgg.) (1991): *Per Padre Frumenzio Ghetta OFM. Scritti di storia e cultura ladina, trentina, tirolese e nota bio-bibliografica. In occasione del settantesimo compleanno*. Vich/Vigo di Fassa: ICLMdF.

Bichsel, Peter ([6]1976): *Kindergeschichten*. Darmstadt; Neuwied: Luchterhand.

Bichsel, Peter ([5]1989): *Der Erzähler. Das Erzählen. Frankfurter Poetik-Vorlesungen*. Frankfurt: Luchterhand.

Biert, Cla (1962): *La müdada.* Tusaun: Eigenverlag.
Billato, Roberta; Brovadan, Daniela; Chiocchetti, Martina (2008): *Sul sentiero delle leggende. Dò l troi de la contìes.* Vich/Vigo di Fassa: ICLMdF [Contacontìes].
Bindi Mondaini, Donatella (1991): *Gente di Val Badia.* Firenze: Il Fiore.
Birta, Marieta [Palla, Maria Annunziata] (2004): *Frëgole de Vita.* Treviso: ULFo.
Boehmer, Eduard (1878): Grednerisches. In: *Romanische Studien 3*, 85–92.
Boehmer, Eduard (1885): Verzeichniss rätoromanischer Literatur. In: *Romanische Studien 6*, 109–218; 219–238; 335.
Bogaro, Anna (2010): *Letterature nascoste. Storia della scrittura e degli autori in lingua minoritaria in Italia.* Roma: Carocci.
Bola [De Zanna], Paola; Cancider, Luciano (1992): Spigolature d'archivio. Silvestro Ardiuno Franceschi. In: *Ciasa de ra Regoles. Notiziario delle Regole d'Ampezzo Gennaio 1992*, 4–5.
Bolognini, Nepomuceno (1891–92): Usi e costumi del Trentino. In: *XVI° Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini dell'anno 1891–92*, 109–207 (Neudruck 1979, Sala Bolognese: Forni).
Borzaga, Giovanna (1978): *Le più belle leggende del Trentino.* Calliano: Manfrini.
Brigadoi, Sofia (2006): *Misteres.* Vich: ULFa, ICLMdF [L Dragonzel, 2].
Brunel, Fernando (1995): *Imprescions.* Vich: ULFa.
Brunel, Giuseppe (1856): *'N occasiong che 'l Reverendissem preve Don Valantin Partel tol possess della Pief de Fassa. 'L dì de sen Xang de Xugn del 1856. 'Na tgiantzong per la xent bona.* Rovereto: Marchesani.
Brunel, Giuseppe (1883): *Grottol, ossia dialoghi e scene pastorecce in Fucchiada di Soraga.* Trento: Monauni (Wiederabdruck: MLad 7/1–2, 175–224).
Brunel, Giuseppe (1887): *I Pittores. Commedia catzeta in tre atti.* Trento: Monauni.
Brunel, Giuseppe (1887–88): Contie della Valle di Fassa. In: *XIV° Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini dell'anno 1887–88*, 243–255.
Brunel, Giosef (2006): Berlìkete e l konte. In: *MLad 30*, 273–277.
Busch, Wilhelm (1961): *Sämtliche Bildgeschichten*. Gütersloh: Bertelsmann.
Calonder, Maria (1954; ²1974; ³1984): *Chanzunettas e gös per nossas scoulinas*. Coira: Lia Rumantscha.
Calzà, Carla (2007): *Bon Nadà Bon An. Pasc e amor par un Nadà beato.* Cortina d'Ampezzo: ULdA.
Camartin, Iso (²1977): *Rätoromanische Gegenwartsliteratur in Graubünden: Interpretationen, Interviews*. Disentis: Desertina.
Camartin, Iso (1986): Ungesicherte Tradition. Die „Erfindung" eines literarischen Kanons in der bündnerromanischen Literatur. In: *MLad 10*, 137–151 [Fs. Heilmann, Luigi].
Camartin, Iso (²1987): *Nichts als Worte? Ein Plädoyer für Kleinsprachen.* Zürich: Ex Libris.
Caminada, Christianus (1938): Das rätoromanische St. Margaretha-Lied. In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde 36*, 197–236.
Campei Moling, Rosa; Pescollderungg Huber, Valeria (2000): *San Micurà. Stories y dessëgns, ćianties y jüć*. San Linert: UML.
Cancider, Luciano (2001): „Ai badiote" e „Ra coda ai badiote". Due poesie dell'Ing. Firmiliano Degasper Meneguto (1828–1877). In: *Ciasa de ra Regoles. Notiziario delle Regole d'Ampezzo Settembre 2001*, 7–8.
Canori, Luigi [Zanoner, Ermanno] (1948): *Canzoni dei monti pallidi nella parlata ladina di Moena.* Monza: Modernografica.

Canori, Luigi [Zanoner, Ermanno] (s.a. [1948]): *Dotrei ciantade per chi da Moena.* Trento: Casimiro.
Canori, Luigi [Zanoner, Ermanno] (1982): Laurin e autre contìe. In: *MLad 6/3–4*, 215–237.
Canori, Luigi [Zanoner, Ermanno] (1983): *Laurin e autre contìe metude en musica da Ermanno Zanoner Gabana*. Hg. von Fabio Chiocchetti. Vich: ICLMdF [Canori, 1].
Canori, Luigi [Zanoner, Ermanno] (1985): *Cantate Domino. Ciantie e musiche da devozion*. Hg. von Fabio Chiocchetti. Vich: ICLMdF.
Caratsch, Reto (1949a): *La Renaschentscha dals Patagons.* Samedan: Stamparia Engiadinaisa.
Caratsch, Reto (1949b): La saireda litteraria. In: *Fögl Ladin* 22.3.1949, 1–2; La saireda litteraria (Conclusiun). In: *Fögl Ladin* 25.3.1949, 1–2.
Caritas Diözese Bozen-Brixen (2002): *Kunstwerk Menschlichkeit.* Bozen: Athesia.
Casanova, Luca (1993a): *Les plü beles liëndes dla Val Badia – Le più belle leggende della Val Badia – Die schönsten Sagen aus dem Gadertal.* Balsan: Casanova.
Casanova, Luca (1993b): *Les plü beles liëndes de Südtirol – Le più belle leggende dell'Alto Adige – Die schönsten Südtiroler Sagen.* San Linert: ULVB.
Castlunger, Angela; Pizzinini, Franzl; Zingerle, Lydia (1970): *Vita y produziun leteraria dl Dr. Professor Jambatista Alton.* San Linert; Pursenù: ULVB; Weger [Fanes, 3].
Castlunger, Erika (2012): Sce la cuotidianité devënta poesia. In: *Gana 20*, 30–32.
Castlunger, Ingrid; Costa Helene (1989): *Da Afal al sunarin.* San Martin de Tor: ILMdR.
Castlunger, Max (2001): *Le gabian Jonathan Livingston.* San Linert: ULVB.
Castlunger, Max (2004): *Le lüch di tieres.* San Linert: ULVB.
Castlunger, Max (2010): *La roda dl monn te 80 tambürli.* San Linert: ULVB (mit Audio-CD).
Cavagna, Alessandro (1984): Raish desmenteada. In: *NJ* 2, Juli 1984, 27–29.
Chimpl da Tamion [Ghetta, Frumenzio] (1968): *rime fassane. ouš da zacan – voci antiche*. Trento: Eigenverlag.
Chimpl da Tamion [Ghetta, Frumenzio] (1982): Cater contìe par trei ai Marìe. In: *MLad 6/3–4*, 239–253.
Chiocchetti Cenchen, Marcelin (2011): *Velges troes*. Moena: GLM.
Chiocchetti, Fabio (1978): Un esempio di poesia popolare ladina. In: *MLad 2/2–4*, 171–182.
Chiocchetti, Fabio (1979): Mascheredes da chi egn. In: *MLad 3/3–4*, 211–227.
Chiocchetti, Fabio (1980): Lingua e grafia nell'opera letteraria di Luigi Canori. In: *MLad 4/1–2*, 119–128.
Chiocchetti, Fabio (1982): Hugo de Rossi. Ko Ke la é stada ke son ruà sul Ball dei Dolomitenladiner. Introduzione. In: *MLad 6/1–2*, 121–130.
Chiocchetti, Fabio (1983a): Lingua e grafia nel „Grottol" di Don G. Brunel. In: *MLad 7/1–2*, 151–168.
Chiocchetti, Fabio (1983b): I primes documenc' de leteradura ladina a Moena. In: *NJ* (Weihnacht 1983) 51–59.
Chiocchetti, Fabio (1985): Anomalie linguistiche nella raccolta folclorica di Hugo de Rossi. In: *MLad 9/3–4*, 129–137.
Chiocchetti, Fabio (1986a): *Mal de ciasa. Poesìa ladina a Moena dal 1963 al 1973*. Moena: GLM.
Chiocchetti, Fabio (1986b): I poec' del „mal de ciasa". Na piata de letradura ladina da Moena. In: *MLad 10*, 207–225 [Fs. Heilmann, Luigi] (= Chiocchetti F. 1986a, 5–21).

Chiocchetti, Fabio (1987): Ladino in Val di Fassa tra regresso e incremento. In: *MLad 11/3–4*, 319–328.
Chiocchetti, Fabio (1991a): Leam che reconjonc. Su la poesia ladina de Veronica Zanoner Piccoljori. In: *MLad 15/3–4*, 433–446.
Chiocchetti, Fabio (1991b): *Momenc' de letradura*. Vich: Comprenjorie Ladin de Fasha C11; ICLMdF.
Chiocchetti, Fabio (Hg.) (1991c): *Teater ladin*. Vich: Comprenjorie Ladin de Fasha C11, ICLMdF.
Chiocchetti, Fabio (Hg.) (1992): *Cianties ladines da anché e da zacan*. Vich: ULFa.
Chiocchetti, Fabio (1993): Quattro „contìes" della tradizione fassana. In: *MLad 17/3–4*, 219–228.
Chiocchetti, Fabio (1994): La vödla muta. Note su un testo „popolare" gardenese. In: *MLad 18*, 169–182.
Chiocchetti, Fabio (Hg.) (1995a): *Musica e canto popolare in Val di Fassa*. Vol I. Vich: ICLMdF [= Mondo Ladino 19].
Chiocchetti, Fabio (1995b): Ladino nel canto popolare in Val di Fassa. In: Chiocchetti 1995a, 157–334.
Chiocchetti, Fabio (Hg.) (1996): *Musica e canto popolare in Val di Fassa*. Vol II. Vich: ICLMdF [= Mondo Ladino 20].
Chiocchetti, Fabio (1997): El voedl mut. Un testo gardenese del primo Ottocento. In: *MLad 21*, 335–359.
Chiocchetti, Fabio (2000a): Appunti per una storia della letteratura ladina dolomitica. In: *MLad 24*, 11–42.
Chiocchetti, Fabio (2000b): Berlìkete, n buratin te Fascia. In: *MLad 24*, 271–282.
Chiocchetti, Fabio (2001): Conturina. Pìcola opera per solisć, cor e orchestra. In: *MLad 25*, 231–252.
Chiocchetti, Fabio (2004): *Il volo di Ícari. Storia di ordinaria marginalità a Salvador da Bahía.* Rovereto; Trento: Nicolodi.
Chiocchetti, Fabio (2007a): È (ancora) possibile una politica linguistica nelle Valli Ladine? In: *MLad 31*, 285–295.
Chiocchetti, Fabio (2007b): *Il canto popolare ladino nell'inchiesta „Das Volkslied in Österreich" (1904–1915). Dolomiti*. Vich/Vigo di Fassa; Brescia; San Martin de Tor/St. Martin in Thurn: ICLMdF; Grafo; ILMdR.
Chiocchetti, Fabio (2008a): La „Tgiantzong per la xent bona" e „L viva della sagra de Moena". Due testi fassani ottocenteschi a confronto. In: *MLad 32*, 225–270.
Chiocchetti, Fabio (2008b): Richard Löwy: un ebreo tra i ladini di Fassa. In: *MLad 32*, 115–124.
Chiocchetti, Fabio (2011a): *L segret del lech de l'ercabuan – Il segreto del lago dell'arcobaleno*. Vich: ICLMdF (mit Audiofile).
Chiocchetti, Fabio (2011b): Die Fassaner Fasnacht. Zwischen Tradition und Moderne. In: Meighörner, Wolfgang (Hg.): *Ladinia. Ausstellung Tiroler Volkskunstmuseum Innsbruck*. Innsbruck: Tiroler Landesmuseen, 252–267.
Chiocchetti, Fabio (2013): *I Misteri del Cjaslir.* Trento: Curcu & Genovese.
Chiocchetti, Fabio; Chiocchetti, Angela (1994): Cianzon per jiar. Moena: GLM (*NJ* Spezialnummer, 1994; Adaptation des friaulischen Buches *Cjantis e rimarolis pai frutins*, Udine 1987).

Chiocchetti, Fabio; Ghetta, Frumenzio (1987): Una lettera familiare nel ladino di Fassa. G. Batta Rossi ad Antonio Rizzi: 4 gennaio 1836. In: *MLad 11/1–2*, 95–101.
Chiocchetti, Fabio; Ghetta, Frumenzio (1988): Pellegrino Weiss (1868–1953). Descrizione della mia povera vita melitare. In: *MLad 12*, 147–157.
Chiocchetti, Fabio; Lazzer, Stefano (1997): *Colores de mia tera. Cianties ladines per cor.* Vich: ULFa.
Chiocchetti, Fabio; Manara, Milo (2002): *Dolomites encantèdes*. Vich: ICLMdF.
Chiocchetti, Giovan Battista (1981): Notizie storiche di Someda. In: *MLad 5*, 113–121.
Chiocchetti, Maria Giovanna; Piccolin, Maria; Iori, Vigile (2005): *L'Avisio racconta… – La Veisc conta…* . Vich: ICLMdF; Istitut Comprensif Ladin de Fascia.
Chiocchetti, Nadia (Koord.) (2009): *N pensier adaté per vigni ocajion*. Urtijëi: UGLD.
Chiocchetti, Nadia; Pizzinini, Ilda (2010): *Enconton la Ladinia. Alla scoperta della Ladinia. Ladinien kennenlernen.* Bulsan; San Martin de Tor: Consulta Ladina dl Comun de Bulsan; Museum Ladin „Ćiastel de Tor".
Chiocchetti, Nenola del Maza (1990/91): Recorc': dolores e speranzes. In: *NJ* Spezialnummer, Winter 1990/91, 5–31.
Chiocchetti, Simone (1981): Recorde el Tinoto Monech. In: *MLad 5*, 285–292.
Chiocchetti, Valentino (1980): Elegie moenesi. In: *MLad 4/3–4*, 225–236.
Chiocchetti, Valentino (1984): Testimonianza sull'autonomia: l'ASAR, la „Questione ladina", il patto Degasperi-Gruber fino alla crisi. In: *MLad 8/1–2*, 103–123.
Chiocchetti, Valentino (1990): L'autonomia: aspirazione perenne della nostra gente. In: *MLad 14/3–4*, 223–234.
Chiocchetti, Vito (1977): Al teater da Vich. In: *MLad 1*, 181–192.
Chiurlo, Bindo; Ciceri, Andreina (1927; [2]1976): *Antologia della letteratura friulana.* Udine; Tolmezzo: Carnia.
Chizzali, Iarone; Comploi, André, Gasser, Tone (Hg.) (2011): *Ćiantè ladin. Racoiüda de ćianties dla Val Badia por cors a de plü usc.* San Linert: ULVB.
Chönz; Selina; Carigiet, Alois (1945): *Der Schellenursli*. Zürich: Schweizer Spiegel Verlag.
Chönz; Selina; Carigiet, Alois (1952): *Flurina und das Wildvöglein*. Zürich: Schweizer Spiegel Verlag.
Cifelli, Alberto (1999): *I prefetti del regno nel ventennio fascista*. Roma: S.S.A.I.
Cimitan, Letizia (1988): *Repertorio della narrativa di tradizione orale della Carnia*. Udine: Società Filologica Friulana.
Cincelli, Luigi (1970): Leteratura ladina de Faša. In: *La Vèiš suppl. 5*, Mai 1970, 140–176.
Cincelli, Luigi (1971): La letteratura ladina di Fassa. In: *Archivio per l'Alto Adige 65*, 57–70.
Cincelli, Luigi (1973): Tradizioni e credenze popolari ladine in relazione con la Mitologia romana. In: *La Vèiš 10*, Oktober 1973, 1–6.
Cincelli, Luigi (1974): *Carnevale Fassano – Der Fasching im Fassatal – 'L Carnašal fašan*. In: *La Vèiš* Spezialnummer, Februar 1974, 4–41.
Cincelli, Luigi (1977): Letteratura ladina. In: *MLad Quaderni 1 C*, 3–35.
Cincelli, Luigi (1989): *Vigo nella leggenda*. [Vigo di Fassa]: Arcabuan.
Cincelli, Luigi (2007): *La valle dei Draghi. Analisi di alcune leggende e poesie ladino-fassane*. Lavis: Esperia.
Circolo Culturale „Na Osc dal Vent"; GLM (Hgg.) (1997): *Concorso Letterario Maurizio Sommavilla Ciòla*. Moena: GLM.

Clara Lezuo, Agnes (2010): *Teatri por la festa da Nadè y por la festa dla Uma*. San Martin de Tor: UML.

Clara, Emma; Comploi, André; Pescollderungg, Giovanni (2007): *Tichetitach, le milepîsc. Ćianties por mituns*. San Linert: ULVB (2008: 2 Audio-CDs).

Clas terza de Moena (1997–98): *Re Laurin e le trei tosate*. Moena.

Collenberg, Cristian (1986): *Wandel im Volkslied: langfristige Veränderungen in der Zusammensetzung eines Volksliedbestandes, dargestellt am rätoromanischen Volksliedkorpus*. Freiburg: Schweizerischer Universitätsverlag.

Collettivo (1978): Alla ricerca delle proprie radici. Intervista a Luciano Jellici, poeta ladino. In: *NJ 2*, 4/1978, 18–19.

Colli Dantogna, Alice (2005): *El dúgo amaestrà.* Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Colli Dantogna, Dino (1981): *Sestieri d'Ampezzo rievocano….* Cortina d'Ampezzo: Ghedina.

Colli Dantogna, Mario (2011): *El tenpo che core. Poesies e stories par anpezan*. Borca di Cadore: ILD.

Comitato del vocabolario delle Regole d'Ampezzo (1997): *Vocabolario Italiano-Ampezzano.* Bolzano-Bozen: Athesia.

Comploi, André (2006): „Valc sora le Theater de Marèo". Bemerkungen zum Theater in Enneberg. Ein bislang kaum bekanntes und beachtetes Dokument Jepele Frontulls als kulturgeschichtliches Zeugnis. In: *Ladinia 30*, 103–126.

Comploi, André (2010): *Le ćiastel dles stries. Adition, Rezeption und Analyse der ersten ladinischen opereta im kulturhistorischen Zusammenhang.* San Martin de Tor: ILMdR [= Ladinia monografica, 2].

Comploj, Pire (2006): *Mies stories.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 36].

Comun General de Fascia; Volontadives del Lengaz (2011): *Na contìa per Nadèl. Concors de scric per ladin, Nadèl 2010.* Vich: Comun General de Fascia; Volontadives del Lengaz.

Comune di Bolzano/Stadtgemeinde Bozen (1997): *Le montagne incantate: Leggende ed immagini – Verzauberte Berge: Sagen und Bilder*. Bozen: Presel.

Comune di Bolzano/Stadtgemeinde Bozen (1999): *Le montagne incantate: Leggende ed immagini – Verzauberte Berge: Sagen und Bilder*. Bozen: Comune di Bolzano.

Comune di Bolzano/Stadtgemeinde Bozen (2003): *Le montagne incantate: Leggende ed immagini - Verzauberte Berge: Sagen und Bilder.* Bolzano: Città di Bolzano.

Conradi, Matthias (1820): *Praktische Deutsch-Romanische Grammatik*. Zürich: Orell Füssli.

Consëi Decanal; Uniun dles ëres catoliches dla Val Badia (2003): *Le Bato*. Balsan: Pluristamp; Consëi Decanal; Uniun dles ëres catoliches dla Val Badia.

Constantini, Andrea (1973): *Scritti per ampezzan.* Manuskript Cortina d'Ampezzo (Archiv ILMdR - I 00071-DinA3).

Constantini, Andrea (1998): *Sacerdoti Ampezzani ordinati nel XX secolo.* Cortina: Cooperativa di Consumo.

Costa, Janbatista (1968): *Recordanza.* In: *La Vèiš* 8, August 1968, 159–160.

Costa, Janbatista (2006): El Molinè e sia fia. Bearbeitet von Evelyn Botolotti. In: *MLad 30*, 215–269.

Costner, Luciano (2008): *Ia y cà.* San Linert: ULVB.

Craffonara, Lois (1994a): Micurà de Rü/Nikolaus Bacher (1789–1847). Leben und Werk. In: *Ladinia 18*, 5–133.

Craffonara, Lois (1994b): Nikolaus Bacher: Versuch einer deütsch-ladinischen Sprachlehre – Erstmalige Planung einer gesamtdolomitenladinischen Schriftsprache – 1833. In: *Ladinia 18*, 135–205.
Craffonara, Lois (1996): Ladinische Beichtzettel aus dem vorigen Jahrhundert. In: *Ladinia 20*, 151–161.
Craffonara, Lois (1998): Die Grenze der Urkunde von 1002 / 1004 im heutigen Ladinien. In: *Ladinia 22*, 163–259.
Craffonara, Lois (1999): N valgönes flus leterares dal Piemunt al Grijun y al Friûl. In: *Ladinia 23*, 305–364.
Craffonara, Lois (2000–01): Die Studentenverbindung 'Ladinia' (1910–1920), ihr Wappen und ihre Zeitschrift. In: *Ladinia 24–25*, 135–206.
Craffonara, Lois (2003): *Flus leterares dl Grijun y dl Friûl. Poesies.* San Martin de Tor: Museum Ladin „Ćiastel de Tor".
Craffonara, Lois (2004): Le liber de poesies „Lüch d'arjënt" de Daria Valentin. In: *Usc* 22.5.2004, 16.
Craffonara, Lois (2008): *Flus leterares dl Grijun y dl Friûl. Injunta al'ediziun dl 2003.* Bornech: CaLamus.
Craffonara, Lois; Ellecosta, Lois (Hgg.) (1974): *Sorëdl. Rimes y ćianties pur i plü pici.* San Linert: ULVB.
Craffonara, Lois et al. (1984): *Laldun l'Signur.* San Martin de Tor: ILMdR.
Crazzolara, Claudia (1987–88): *Aspetti della cultura ladina negli scritti di G.B. Alton.* Tesi di laurea Verona.
Crazzolara, Edi (1994): L'teater tla Val Badia. In: *CL* 1994, 164–168.
Crepaz, Leo (1998): *L'artista delle Dolomiti. Leo Crepaz da Maidl.* Pregassona: Fontana Edizioni.
Croatto, Enzo (Hg.) (1986): *Vocabolario ampezzano*. Belluno; Cortina d'Ampezzo: Centro di Cultura; Regole d'Ampezzo.
Croce, Benedetto ([5]1953): *La Poesia. Introduzione alla critica e storia della poesia e della letteratura*. Bari: Laterza.
Croce, Michele (2010): Me recorde che… e se volede ve conte. In: *MLad 34*, 203–229.
D'Aronco, Gianfranco (1947; [2]1978): *Piccola antologia della letteratura friulana con particolare riferimento ai contemporanei.* Udine: Ribis [Saggi friulani, 2].
D'Aronco, Gianfranco (1960): *Nuova antologia della letteratura friulana*. Udine; Tolmezzo: Libreria editrice Aquileia.
D'Aronco, Gianfranco (1982): *Nuova antologia friulana.* Bd. 1: *Dalle origini al Settecento.* Bd. 2: *L'Ottocento e il primo Novecento.* Bd. 3: *Il secondo Novecento*. Udine: Ribis.
Da Col, Gemo (1985): *Voci della valle. Testimonianze di vita e cultura di genti ladine delle Dolomiti in cadorino antico secondo la parlata di Cibiana. Os de la val.* Cortina d'Ampezzo: Ghedina.
Dadié, Raffaella (1995): *Ampezzo e il suo teatro. Anpézo e el so teatro. Cronache cortinesi tra finzione e realtà.* Cortina: Ghedina.
Dal Falco, Nicola (2012): *Miti ladini delle Dolomiti.* Roma; San Martin de Tor: Palombi; ILMdR.
Dal Lago Veneri, Brunamaria (2008): *Il regno di Fanes*. Vich: ICLMdF.
Dal lago Veneri, Brunamaria (2011): *Fanes. La lejenda del ream perdù.* Vich: ICLMdF.
Dal Polver, Piere (1983): *L mostro Chegapeton*. Bužan: Arcoboan [osh ladine].

Dal Polver, Piere (2005): *La storia vera del Drach de Dona.* Vich: ULFa; ICLMdF [L Dragonzel, 1].

Daltone, Alvijo (gad.); Anderlan-Obletter, Amalia (grd.) (1981): *Ciüria chécena / Cazina cuecena.* San Martin de Tor: ILMdR.

Dantone Florian, Maria; Chiocchetti, Fabio (1979; [2]1996): *Fassa ieri. Dut da tegnir a ment.* Vich: ICLMdF.

Dantone Florian, Maria; Zanoner Pastore, Doretta ([2]1979): *Mia parlèda. Mia parlada*. Vich: ICLMdF.

Dapoz, Felix (1969): *Ćianties ladines por cor moscedé.* San Linert; Porsenù: ULVB; Weger [Fanes].

Dapoz, Felix (1977): Gedichte. In: *Ladinia 1*, 204–208.

Dapoz, Felix (Hg.) (1981): *Usc dles Dolomites: ćianties di concursc por composiziuns y armonisaziuns 1979 y 1980*. San Martin de Tor: ILMdR.

Dapoz, Felix (1982): *In Banun.* San Martin de Tor: ILMdR.

Dapoz, Felix (1983): Gedichte. In: *Ladinia 7*, 234–240.

Dapoz, Felix (2009): *L'opera poetica di Felix Dapoz. Antologia.* Hg. von Carlo Suani. San Martin de Tor: EPL [Rezia, 38].

Dapunt, Angel (1949): *Poesies.* In: *CdG* 1949, 62.

Dapunt, Angel (1979): *Badia. Paîsc y cüra.* San Linert: ULVB.

Dapunt, Angel (1980): *Artisć ladins dla Val Badia*. San Martin de Tor: EPL [Rezia, 17].

Dapunt, Angel (1984a): *Abtei - Pfarrkirche zu den heiligen Jakobus dem Älteren und Leonhard.* San Linert; Cortina: ULVB; Ghedina.

Dapunt, Angel (1984b): *La dlijia da la Crusc.* Balsan: Presel [Rezia, 19/20].

Dapunt, Roberta (1993): *Oscura Mente.* Badia: Eigenverlag.

Dapunt, Roberta (1999): *La carezzata mela.* San Martin de Tor: EPL.

Dapunt, Roberta (2001): *Del perdono.* Badia: Eigenverlag.

Dapunt, Roberta (2008): *La terra più del paradiso.* Torino: Einaudi.

Dapunt, Roberta (2012): *Nauz.* Bozen: Folio.

De Grandi, Cristina (1998): La creaziun leterara por ladin. In: *Forum 7*, 20–21.

De Grandi, Cristina (1999): I Scapiglià: i poeć dla rebeliun. In: *Forum 8*, 16–18.

De Grandi, Cristina (2001): Max Tosi. In: *Tras 8*, 19–29.

De Grandi, Cristina (2005): *Union Generela di Ladins dles Dolomites. I ladini alla ricerca dell'unità perduta.* Urtijëi: UGLD.

De Larezila, Angel (2009): *Raccontami una storia.* Firenze: Polistampa.

De Lorenzo Tobolo, Elia (1984): *Con la mia gente*. Belluno: Piave.

Decanat Mareo (1977): *Cianties y oraziuns*. Trento: Artigianelli.

Decassian, Giacomo (1993): *Mia prijonia n Russia*. La Plie da Fodom: ULFo.

Declara, Janmatî (1878): *Storia d' S. Genofefa*. *Prum liber lading*. Porsenù: Weger.

Declara, Janmatî (1988): *Valgünes recordanzes ladines.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 22/23].

Decurtins, Alexi (1964): Das Rätoromanische und die Sprachforschung. Eine Übersicht. In: *Vox Romanica 23*, 256–304.

Decurtins, Alexi (1993): Entgins patratgs davart la Crestomazia e siu editur. In: Decurtins, Alexi: *Viarva romontscha. Contribuziuns davart il lungatg, sia historia e sia tgira*. Cuira: Società Retorumantscha, 105–111 [Romanica Rætica, 9].

Decurtins, Caspar (1896–1919): *Rätoromanische Chrestomathie*. 13 Bd. Erlangen: Junge.

Decurtins, Caspar (2002): *Die drei Winde: rätoromanische Märchen aus der Surselva*. Disentis: Desertina.
Degaspar Meneguto, Firmiliano (1860): *Par r'occasion ch'el Piovan d'Ampezzo D. Agostino Constantini fesc el so Ingresso inze el paes agnò che l'è nasciù. Presto Ampezzane*. Trento: Litografia Zippel & Godermeier (Gedrucktes Blatt).
Degaspar Meneguto, Firmiliano (1996): *Avvenire d'Ampezzo del Cadore*. Cortina: ULdA (Original: 1868).
Del Garber [Dezulian], Francesco (1987): *Rime fashane*. Vich: ICLMdF.
Delazer, Lidia (2006): *La cunverscion de Madalena.* Sëlva: Lia dl teater de Sëlva.
Dell'Antonio Monech, Stefen (1993): Veste me maridèr? In: *MLad 17*, 197–218.
Dell'Antonio Monech, Stefen (1997a): *L pitl Plin. Contìa ladina d'aldidancö.* Vich: ICLMdF.
Dell'Antonio Monech, Stefen (1997b): *Mudazion. Storie ladine.* Moena: GLM.
Dell'Antonio Monech, Stefen (1998): *N bez che aea inom Giotto.* Vich: ICLMdF.
Dell'Antonio Monech, Stefen (2003): *L'identità dimezzata: silenzi e rancori, amori e finzioni tra i Ladini di Fassa*. Trento: Edizione artigianale.
Dell'Antonio Monech, Stefen (2004; ^{2}2005): *Te n'outa demò – In una volta sola.* Soraga-Trento: Eigenverlag.
Dell'Antonio Monech, Stefen (2005): *Anter sfenes de chierida lum – Tra fori di luce cercata.* Trento: Edizione artigianale.
Dell'Antonio Monech, Stefen (2007): *Su la NEIF de la Vita – Sulla NEVE della Vita*. Soraga-Trento: Eigenverlag.
Dell'Antonio Monech, Stefen (2008): *„…ti es na bela colombina"… De mèscres, de faceres, de tempes che cor. Le maschere e il Carnevale di Alba e Penìa. 40 egn del Grop de la Mèscres da Dèlba e Penìa.* Cianacei: Grop de la Mèscres da Dèlba e Penìa.
Dell'Antonio Monech, Stefen (2008–09): *NEVE.* Rovereto: Eigenverlag.
Dell'Antonio, Stefen (Hg.) (2009): *Olache l temp passa sorì: Marta e i suoi 55 anni al Rifugio Vièl dal pan*. Trento: Alcione.
Dell'Antonio, Stefano; Cian, Sonia (2011): *Vèresc – Passi.* Trento: Eigenverlag.
Dell'Antonio Rebaudo, Maria (2011): *Pensierez de la Mariota*. Moena: Eigenverlag.
Dell'Antonio, Valentino (1982): *Dò 'l troi de la speranza.* Moena: GLM; Cassa Rurale.
Dellago, Lisl (1992): L teater de Urtijëi ti ultimi diesc ani. In: *CdG* 1992, 156–160.
Dellantonio Alessandra (1998): *La picola stria.* Soraga: Eigenverlag.
Dellantonio, Roberta (2008): *La descorida de Stevaàra*. Vich: ICLMdF; ULFa; Scola de Fascia [Contacontìes, 27].
Dellantonio, Roberta; Malfer, Giulio (2003): *Aa-gar, l ciaciador solitar. Acà 8 mile egn, apede i leghes de Colbricon*. Vich: ICLMdF [Contacontìes, 23].
Deltedesco, Franco (1983): *Lavori contadini a Fodom.* Belluno: Istituto Bellunese di Ricerche Sociali e Culturali [Quaderni, 19].
Deltedesco, Franco (1985): *Livinallongo-Fodóm. Aspetti storico-geografici.* Belluno: Istituto Bellunese di Ricerche Sociali e Culturali [Quaderni, 24].
Deltedesco, Franco (1993): *Jent da mont.* Belluno: Istituto Bellunese di Ricerche Sociali e Culturali [Varie, 36].
Deltedesco, Franco (1995): *L'artigianato del legno e del ferro a Fodom*. Belluno: Istituto Bellunese di Ricerche Sociali e Culturali [Quaderni, 33] (2002 DVD).

Deltedesco, Franco (1995): *L'artigianato della lana, della canapa e del cuoio a Fodom.* Belluno: Istituto Bellunese di Ricerche Sociali e Culturali [Quaderni, 34] (2003 DVD).

Deltedesco, Franco (2006): *Storia, usi, costumi e tradizioni della gente ladina di Livinallongo del Col di Lana.* Mosnigo di Moriago: Comun da Fodom; ULFo.

Deltedesco, Franco (2008): *Doi ciacole nte stua.* Mosnigo di Moriago: ULFo.

Deluca, Vito (2000): La ousc del salvan dal zigolon. In: *MLad 24*, 251–388.

Demetz Enghel; Perathoner, Giuanni (1913): *Pitla Štōria bibia. Del Reverèndiššimŏ Vĕšcul Dr. Friedrich Justus Knecht. Data ŏra per gherdëina dai pröveš Segnëur Ènghel prŏfèssŏr Dr. Dèmètz da Plazzola y Segnëur Giuanni B. Pèrathoner da Pertëut. Cun apprŏbaziŏn del Reverèndiššimŏ Principè-Vĕšcul de Trënt y cun lizënza del Reverèndiššimŏ Autŏr.* Persenŏn: Tyrolia.

Demetz Tedeschi, Rosanna (2009): Lecurdon nosc jubilar sn. Cristl Moroder, 60 ani preve. In: *CdG* 2009, 53–55.

Demetz, Adolf (2002): 35 ani. La lia dl teater de Sëlva fej festa. In: *CdG* 2002, 110–113.

Demetz, Eduard (1982): Das Volks- und volkstümliche Liedgut in Gröden. In: *Ladinia 6*, 49–94.

Demetz, Elena (2012): L tëmp dla vita. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Cultura y Intendënza ladina, 21–33.

Demetz, Fedele (1897): *Storia de Sëlva.* Typoskript ILMdR.

Demetz, Georg (1994): Ladinische Schlamastik: Eine Zukunftsvision. In: *Sturzflüge 40/41*, 66.

Demetz, Guido (1992): *Lëns*. San Martin de Tor: ILMdR.

Demetz, Lotti; Demetz, Alfons; Demetz, Thomas; Demetz, Leo (1997): *L scultëur Tita Demetz.* Urtijëi: ULG.

Demetz, Stefan (Koord.) (1978): *Cianties per Gherdëina.* Urtijëi; S. Cristina; Sëlva: Chemuns.

Demetz, Stefan (Koord.) (1994): *Ulon s'la cianté. Cianties per Gherdëina.* Urtijëi: ULG.

Demetz, Tita (1984): *Sëlva zacan y śën. Teater te trëi chedri scrit n ucajion di 100 ani dla dlieja (1877–1977).* San Martin de Tor: ILMdR.

Demetz, Tita (1986): *N di de gheneda. Teater te trëi chedri.* San Martin de Tor: ILMdR.

Demetz, Vinzenz Maria (1970): *La mosules de Cuca. Storia per i pitli de Vinzenz Maria Demetz da Fëur*. Urtijëi; Persenon: ULG; Weger.

Departimënt educazion y cultura ladina - Inovazion y consulënza (1997): *Cherta di raions ladins*. Wien: Hölzl.

Deplazes, Gion (1987–1993): *Funtaunas: Istorgia da la litteratura rumantscha per scola e pievel*. 4 Bd. Cuira: Lia Rumantscha.

Deplazes, Gion (1991): *Die Rätoromanen: ihre Identität in der Literatur*. Disentis: Desertina.

Derungs, Ursicin G.G. (1990): Entusiassem per sligiaziuns magicas. In: *Litteratura 13*, 23–24.

Dibona Bonèla, Emanuela; Majoni Coleto, Ernesto (Hg.) (1988–1991): *Poeşies de ra noŝtres*. Bd. II-V. Anpezo: ULdA.

Dibona, Dino (2003): *Storie, personaggi e racconti leggendari delle Dolomiti.* Roma: Newton Compton.

Dibona, Dino (2007): *Onoràda.* Rasai di Seren del Grappa: Edizioni DBS.

Dibona, Dino (2010): *Guida insolita ai misteri, ai segreti, alle leggende e alle curiosità delle Dolomiti.* Roma: Newton Compton.

Dibona, Dino (2011): *Leggende e storie insolite delle Dolomiti.* Roma: Newton Compton.
Dibona, Marco (Hg.) (1987): *Poeşies de ra noŝtres*. Bd. I. Anpezo: ULdA.
Dibona, Marco (Hg.) (2004): *Ŝtories. Ŝcrite par anpezan toleŝte da ra pajines de La Usc di Ladins*. Anpezo: ULdA.
Dilf (1999): *Dizionario italiano-ladino fassano.* Vich/Vigo di Fassa: ICLMdF; SPELL.
Donè, Franco (2007): Le Popace de Lasta. In: *Gana* 2, 42–43.
Dorfmann, Barbara (2003): Emil Petschnig: Die verheißene Zeit. Ein vergessenes Stück Ladinien. In: *MLad 27*, 101–226.
Dorich [Pellegrini], Roja de (2009): *Davò l niol tourna l saren. Ve conte la mia storia.* Fodom: ULFo.
Dörrer, Anton (1940): Ladinische Drucke. In: *Gutenberg-Jahrbuch 15*, 415–433.
Dorsch, Helga (1967a): Angelo Trebo und seine Dichtung. In: *Der Schlern 41*, 13–16.
Dorsch, Helga (1967b): *Ladinisches Schrifttum in Enneberg von den Anfängen bis zur Jahrhundertwende.* Dissertation Innsbruck.
Dorsch, Helga (1968): Angelo Trebo. In: Trebo, Lois (Hg.): *Angelo Trebo y Jepele Frontull. Rimes, ciances y teatri.* Pursenù: Weger, 7–11.
Dorsch, Helga (1989): Siur Ciprian Pescosta (1815–1889). Zur 100. Wiederkehr seines Todestages. In: *Ladinia 13*, 107–141.
Dorsch, Helga (1994): Ciprian Pescosta (1815–1889). Neues Archivmaterial-Schützenlied 1848-Ladinische Gedichte. In: *Ladinia 18*, 207–252.
Dorsch, Helga (1998): Die Volksliedsammlung von Theodor Gartner – eine Dokumentation aus den Anfängen unseres Jahrhunderts. Volksmusik und Volkspoesie aus dem Gadertal. In: *Ladinia 22*, 261–324.
Dorsch, Helga (2000–01): Ein Hochzeitsgedicht von Antone Agreiter aus dem Jahre 1838. In: *Ladinia 24–25*, 145–155.
Dorsch, Helga (2011): Vom Musikleben in den ladinischen Tälern. In: Meighörner, Wolfgang (Hg.): *Ladinia. Ausstellung Tiroler Volkskunstmuseum Innsbruck*. Innsbruck: Tiroler Landesmuseen, 335–339.
Dorsch-Craffonara, Helga (1974): Ladinisches Liedgut im Gadertal. In: *Der Schlern* 48, 301–322.
Dorsch-Craffonara, Helga (1978): *La scassada busarada*. Ein abteiisches Gelegenheitsgedicht aus dem vergangenen Jahrhundert. In: *Ladinia 2*, 67–73.
Dorsch-Craffonara, Helga (1982): Die ersten dolomitenladinischen Zeitungen. In: *Ladinia 6*, 155–173.
Eicher, Lucio Clere (2009): Letteratura ladina nelle Dolomiti del Veneto. In: *Ladini Oggi, III*. Borca di Cadore: ILD, 19–27.
Ellecosta, Lois (1970): Leteratura ladina dla Val Badia. In: *Sas dla Crusc* 1970, 28–39.
Ellecosta, Lois (1972): *Ćiantè ladin*. *Ćianties ladines dla Val Badia a 4 usc por côr moscedè.* San Linert; Porsenù: ULVB [Fanes].
Ellecosta, Lois (1980): *La leteratöra ladina dla Val Badia.* In: *Raiëta. Liber da lí por la scora mesana*. Balsan: Intendënza ladina, 82–94.
Ellecosta, Lois (2006a): *Endô a ćiasa.* Balsan: UML.
Ellecosta, Lois (2006b): *Die Mutschlechner von St. Vigil*. Bozen: Athesia.
Ellecosta, Lois (Hg.) (2007): *Cultura Ladina*. Balsan: Intendënza por les scoles ladines.
Ellecosta, Lois (2012): *La ciacia de Mareo. Storia y cronica dai iagri*. Al Plan de Mareo: Grup de laûr „Mareo laôta y encö“.

Elwert, W. Theodor (1943; ²1972): *Die Mundart des Fassa-Tals.* Heidelberg: Winter.
Elwert, W. Theodor (1943–44): Mundarttexte aus dem oberen Fassa-Tal. In: *Wörter und Sachen 23/V*, 38–52.
Elwert, W. Theodor (1944): Volkskundliche Texte aus Unterfassa. In: *Volkstum und Kultur der Romanen 16*, 102.
Elwert, W. Theodor (1958): Zwei Schwankerzählungen aus Unterfassa. In: *Vox Romanica 16*, 277–286.
Erlacher, Silvester (1952; ²1963): *Storia dai Ladins dla Val Badia.* Porsenù: Weger.
Ettel, Bonaventura (1910): P. Vinzenz Gasser O.S.B. In: *Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 7*, 218–221.
Ettmayer, Karl (1920): *Vorläufiger Bericht über Phonogramm-Aufnahmen der Grödner Mundart.* Wien: Hölder [Akademie der Wissenschaften Wien, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 191. Bd., 4. Abhandlung; Mitteilungen des Phonogrammarchivs, 53].
Fabbri, Mario (1975): Do i tróes de sti ègn… A proposito di alcune poesie di Luciano de'l Garber. In: *NJ* Spezialnummer, Sommer 1975, 52–54.
Faggin, Giorgio (1971): La letteratura ladina del Friuli negli ultimi trent'anni. In: *La Panarie 15*, 33.
Faggin, Giorgio (1985): *Vocabolario della lingua friulana*. Udine: Del Bianco.
Faggin, Giorgio; Zielonka, Michael (1975): *Friaulische Lyrik im zwanzigsten Jahrhundert. Eine Anthologie*. San Daniele: Grillo.
Fantom Crepaz, Mariateresa (2005): Voglia di cantare. *Estro de ciantar*. Pozza di Fassa: Circolo Anziani e Pensionati.
Fantom Crepaz, Mariateresa (2010): *Picole lum da Nadal.* Vich: ULFa (mit CD).
Farina, Guido (1942): Canzoni e Musiche. In: Podestà, Agostino (Hg.): *Alto Adige. Alcuni documenti del passato.* Bd. I. Bergamo: Istituto d'Arti Grafiche, 105–149.
Favè, Fernanda (2012): *Don Massimiliano Mazzel. Na vita al servije del ladin.* Vich: ULFa.
Felicetti, Lorenzo (1906): *Novelle trentine e Bozzetti alpini*. Cavalese: Tabarelli.
Ferdigg, Christian (2000): *vom tag & traum – gedichte.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 31].
Ferdigg, Christian (2003): *Chë picia löm – Oraziuns.* San Martin de Tor: ILMdR.
Ferdigg, Christian (2004): *Poesies por en ann.* San Linert: ULVB.
Ferdigg, Christian (2012): *Che meraviglia, la vita.* Reggio Calabria: Leonida.
Ferrari, Francesco (1992): *Cipriano Pescosta.* Bologna; Parma: Documentazione Scientifica Editrice.
Fink, Hans (1988): *Dolomitensagen im Eisacktal.* Brixen: Weger [An der Etsch und im Gebirge, 43].
Finsterwalder, Karl (1994): *Tiroler Familiennamenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen*. Innsbruck: Wagner.
Flöss, Erna (1995; 2002): *Le descendënt*. 2 Bd. San Martin de Tor: ILMdR.
Flus de Munt (1967; ²1978): *Liber da lì pur les scoles elementares dla Val Badia.* Pursenù: UML.
Fontana, Josef (1978): Der Enneberger Schulstreit. In: *Ladinia 2*, 75–88.
Fontana, Josef (1981): Die Ladinerfrage in der Zeit von 1918 bis 1948. In: *Ladinia 5*, 151–220.
Forer, Margareth (2004): *Saltarina.* San Martin de Tor: ILMdR.
Forni, Marco (1993): *Nìa y n pue' de plu – Nulla e poco più.* San Martin de Tor: ILMdR.

Forni, Marco (1996): Nota su un antico testo gardenese di Mathias Ploner. In: *Opuscola, III, 3*. Roma: Università „La Sapienza“, 169–198 [Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche, 25.3].
Forni, Marco (1997): *La realtà e l'immaginario nelle valli ladine dolomitiche. Quotidianità della vita, tradizioni e credenze popolari fra passato e presente.* San Martin de Tor: ILMdR.
Forni, Marco (2001): *La ortografia dl ladin de Gherdëina (cun i ponc dla ortografia che ie unic scemplifichei).* San Martin de Tor: ILMdR.
Forni, Marco (2002): *Wörterbuch Deutsch – Grödner-Ladinisch. Vocabuler Tudësch – Ladin de Gherdëina*. San Martin de Tor: ILMdR.
Forni, Marco (2003): Aspetti della letteratura ladina dolomitica contemporanea. In: Belardi ^{2}2003, 125–136.
Forni, Marco (2005): *Ladinische Einblicke. Erzählte Vergangenheit, erlebte Gegenwart in den ladinischen Dolomitentälern.* San Martin de Tor: ILMdR.
Forni, Marco (2008): Walter Belardi (†2008) e i Ladini delle Dolomiti. In: *Rivista Italiana di Dialettologia 32*, 269–270.
Forni, Marco (2009): In ricordo di Walter Belardi (1923–2008). Gli studi di un linguista per i ladini e per la lingua ladina. In: *Ladinia 33*, 9–19.
Fort, Francesco (1990): *Proverbi friulani commentati*. Bologna: Mida.
Franceschi, Clelia (1999): *Ra poeșies de Clelia Franceschi*. Anpezo: ULdA.
Frena, Giuseppe (1920): *Mia Vita.* Manuskript [Archiv ILMdR – I-00067, A-1006/007].
Frenademez, Marlis (gad.); Obletter, Amalia; Perathoner, Rita; Daurù, Nadia (grd.) (1986): *I dódesc frêdesc che fej la pëia / I dódesc frédesc che sauta a se pië.* San Martin de Tor: ILMdR.
Frenes, Erwin (2004): La poesia ladina va fora tl monn. In: *CL* 2004, 357–363.
Gabrielli, Michelangelo (1994): La vödla muta. Un'opera minore di J. B. Gänsbacher. In: *MLad 18*, 147–168.
Gabrielli, Riccardo (1988): *Uciei da Fodom*. La Plie: ULFo.
Gabrielli, Riccardo (1989): *Ouziei de ca.* Anpezo: ULdA.
Gabrielli, Riccardo (1994): *Ièrbe, flou e plante da Fodom.* La Plie: ULFo.
Gabrielli, Riccardo (2005): *Fiori, Uccelli, Animali*. La Plie: ULFo.
Galante, Emilo (2006): *Amer volesse.* Vich: ICLMdF (CD).
Gangale, Giuseppe (1980): Le vañère por marèo. In: *Ladinia 4*, 139–182.
Ganz, Giacomin (1980): Noše Crepe. Scrič da „Noša Jent“ 1967–1968. In: *NJ* Spezialnummer, 1/1980, 15–44.
Gartner, Theodor (1879): *Die Gredner Mundart*. Linz.
Gartner, Theodor (1879–80): Rez. zu Alton 1879. In: *Romanische Studien 4*, 638–648.
Gartner, Theodor (1880): Rez. zu Declara 1878. In: *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 1*, 149–151.
Gartner, Theodor (1883): *Raetoromanische Grammatik*. Heilbronn: Henninger.
Gartner, Theodor (1910): *Handbuch der rätoromanischen Sprache und Literatur*. Halle: Niemayer.
Gartner, Theodor (1913): *Das neue Testament. Erste rätoromanische Übersetzung von J. Bifrun.* Dresden: Gesellschaft für romanische Literatur.
Gartner, Theodor (1923): *Ladinische Wörter aus den Dolomitentälern.* Halle: Niemeyer.
Gaspari, Francesca (1999–2006): *Bon Nadà Bon An. Pasc e amor par un Nadà beato.* Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Gasser, Tone (1994): *Danter dlijia y defora. Rimes.* San Linert: ULVB.

Gasser, Tone (2000): *Gramatica ladina por les scores*. Balsan: IPL.

Gasser, Tone (2003a): *Döes Novënes a onù y por l'interzesciun de sant Ujöp Freinademetz*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone (Hg.) (2003b): *25 agn. Capela de Sant Ojöp Freinademetz sö Frëina a San Martin de Tor.* San Martin de Tor: Comitê dla Capela de Frëina.

Gasser, Tone (2004): *La dlijia de Sant Antone da Picolin*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone (2006): *Tarina Tarocia. Iaco che va a fà le lou. La storia di „Corfs de Plaies"*. San Linert: ULVB (2009 als CD erschienen).

Gasser, Tone (2007): *Oraziuns por les families*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco (2004): *Lezionar. Letöres, oraziuns, salms y antifones dles domënies y di gragn santus ann A*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco (2005): *Lezionar. Letöres, oraziuns, salms y antifones dles domënies y di gragn santus ann B*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco (2007a): *Lezionar. Letöres, oraziuns, salms y antifones dles domënies y di gragn santus ann C*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco (2007b): *Lezionar por les mësses di Santus defora dl cërtl dl ann y de recort de Sanć*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco (2007c): *Oraziuns tutes fora dal „Sussidio pastorale per il tema diocesano 2006–2008"*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco (2007d): *La zelebraziun dl'Eucaristia*. San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco (2010): *Zelebraziun dla Parora de Dî por domënies y festes.* San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Ploner, Iaco; Chizzali, Iarone (2003): *Saltier. I salms sciöche ai vëgn adorà tla liturgia.* San Linert: ULVB.

Gasser, Tone; Videsott, Elsa (2011): *365 dić/proverbs por ladin.* San Linert: ULVB.

Gatterer; Beate (2005): Das Ladinische literaturfähig gemacht. Laudatio von Dr. Heidi Siller-Runggaldier und Dankesworte der Autorin (Rut Bernardi) für die Verleihung des „Förderpreis W. v. d. Vogelweide. In: *Der Schlern 79*, 60–66.

Gelmi, Josef (2001): *Geschichte der Kirche in Tirol – Nord-, Ost- und Südtirol*. Innsbruck; Wien; Bozen: Tyrolia.

Gelmi, Josef (2003): *Sant Ujöp Freinademetz SVD (1852–1908). N ejëmpl por l'monn.* Porsenù: Weger.

Ghedina, Tiziana (2005): *Animali, campi, lavori. Besties, cianpe, laore.* Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Ghetta, Frumenzio (1985): Annotazioni sulle fonti di Ugo de Rossi. In: *MLad 9/3–4*, 81–83.

Ghetta, Frumenzio (1987a): *Mizàcole de steile. Rimes fashanes.* Vich: ULFa.

Ghetta, Frumenzio (1987b): Le valli ladine dolomitiche e la colonizzazione tardomedievale delle Alpi. In: *MLad 11/3–4*, 215–260.

Ghetta, Frumenzio (1994): *La lejia de Sent'Uliana*. Balsan: Pluristamp.

Ghetta, Frumenzio (1997): Inventario dei beni mobili fatto alla morte del notaio Gio. Battista Costazza. In: *MLad 21*, 361–370.

Ghetta, Frumenzio (2000): „El Dragonzel". In: *MLad 24*, 151–157.

Ghetta, Frumenzio (s.a.): *Manuskriptunterlagen.* Archivmaterial ICLMdF.

Ghetta, Frumenzio; Chiocchetti, Fabio (1986): Versioni ladine della Parabola del „figliol prodigo". Testi raccolti da F. Lunelli nel 1841. In: *MLad 10*, 227–263 [Fs. Heilmann, Luigi].

Ghetta, Frumenzio; Plangg, Guntram A. (1987): Un proclama ladino del 1631 e testi vicini. In: *MLad 11/3–4*, 281–293.

Ghetta, Frumenzio; Plangg, Guntram A. (1992): Ladino fassano in alcuni documenti del XVI secolo. In: *MLad 16/3–4*, 245–254.

Giacomel, Paolo (Hg.) (2010): *Diario di Guerra 1915- 1918 di Paolino Zardini.* Cortina d'Anpezo: ULdA.

Giger, Felix (1990a): Editorial. In: *Litteratura 13*, 9–10.

Giger, Felix (1990b): Rumantsch grischun sco lingua litterara. In: *Litteratura 13*, 16–20.

Giúttari, Teodoro; Grande, Luigi (1973): *Cento e passa poeti dialettali. Antologia critica.* Milano: Todariana Editrice.

GLM (1996): *Pinza Pinzona*. Moena: I Marascogn; GLM.

Goebl, Hans (1987): Drei ältere kartographische Zeugnisse zum Dolomitenladinischen (J. V. Häufler 1846, H. Kiepert 1848 und C. Freiherr von Czoernig 1856). In: *Ladinia 11*, 113–146.

Goebl, Hans (1995): *Karl von Ettmayer: Lombardisch-Ladinisches aus Südtirol. Ein Beitrag zum oberitalienischen Vokalismus. Die zugrundeliegenden Dialektmaterialien. Neu herausgegeben, mit einem vorwärts und einem rückwärts alphabetischen Register der Etyma, einer kurzen geotypologischen Studie zu den neuveröffentlichten Materialien, einer Biographie und einer Bibliographie sowie einer Würdigung des wissenschaftlichen Oeuvres Karl von Ettmayers*. San Martin de Tor: ILMdR.

Goller, Silvia (1993): *L pitl ie son ie.* Urtijëi: ULG.

Goti, Fabio del (1979): Ntorn via la „Questione de Faša" ai primes del '900. In: *MLad 3/1–2*, 131–154.

Göttner-Abendroth, Heide (1991): *Das Matriarchat II, 1.* Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer.

Graffonara, Teresa; Moling, Teresa (1995): *Liber da stories.* San Linert: UML.

Granichstaedten-Czerva, Rudolf (1962): Die bayrischen Landrichter in Tirol 1806–1814. In: Dreiss, Manfred (Hg.): *Österreichisches Familienarchiv, Bd. II*. Insingen: Degener.

Granruaz, Sepl (Hg.) (1992): *SYN, Ćiantun y periun deboriada*. Badia: Decanat de Mareo.

Gri, Gian Paolo (1998): L'arte di ben confinare. Intorno ai testi narrativi delle Alpi Orientali. In: *MLad 22*, 427–446.

Grimm, Jakob; Grimm, Wilhelm (1816–1818): *Deutsche Sagen.* Berlin: Nicolai.

Grimm, Jakob; Grimm, Wilhelm ([7]1857): *Kinder- und Hausmärchen.* Göttingen: Dietrich.

Grisi, Gianfranco (2009): *L lech, l bosch, l'ercabuan*. Vich: ICLMdF (Buch und CD).

Grones, Bruna (1981): *I crâp sclauris.* La Plié: ULFo.

Gross, Lucia; Cigolla, Monica (Koord.) (1999a): *Contìes. Concors de letratura per scolées e per gregn.* Vich: ULFa; La Cort.

Gross, Lucia; Cigolla, Monica (Koord.) (1999b): *Contìes da Nadèl.* Vich: ULFa.

Grossrubatscher, Benedetta (1994–95): *Querschnitt der ladinischen Sagen.* Tesi di laurea Venezia.

Gruber, Teresa; Minach, Ferruccio [1949]: *Mi fibla*. Ministero dla publica Istruzion. [Brixen]: Weger.

Gruber, Teresa; Minach, Ferruccio (1952; ²1972): *La Rusneda de Gherdëina*. Urtijëi: ULG.
Gruber, Teresa; Pizzinini, Franz [1949]: *Mia fibla*. Ministero dla publica Istruziun. Brixen: Weger.
Gruber, Tresl (s.a. [ca. 1950]): *N pensier al dì.* Bulsan: Presel.
Gruber, Tresl (1951a): *Ciofes ladins. Liber da liejer per la segonda y terza class.* Brixen: Weger.
Gruber, Tresl (1951b): *Ciüf ladins. Liber da lì pur la secunda y terza class.* Brixen: Weger.
Gruber, Tresl (1951c): *Die ladinische Schulschreibweise.* Persenon: Weger.
Gruber, Tresl (1957): *La dlieja da Sàcun – La chiesa di San Giacomo – Die Kirche von St. Jakob*. Urtijëi: ULG.
Grümmer, Gerhard (1985): *Spielformen der Poesie.* Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
Grüning, Hans-Georg (2011): Nachwort. In: Bernardi 2011a, 295–302.
Haller, Josef Theodor (1831): Das k. k. Landgericht Enneberg in Tirol. Ein historisch-statistisch-topographischer Abriß. In: *Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst in Tirol und Vorarlberg* 6, 1–88.
Haller, Josef Theodor (1832): Versuch einer Parallele der ladinischen Mundarten in Enneberg und Gröden in Tirol, dann im Engadin und der romaunschen in Graubünden. In: *Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst in Tirol und Vorarlberg* 7, 93–165.
Heilmann Grandi, Marcella (1977): Scrittori fassani contemporanei: Valentino Dell'Antonio. In: *MLad 1*, 111–119.
Heilmann Grandi, Marcella (1978): Passato e presente nell'espressione musicale fassana. In: *MLad 2/2–4*, 81–85.
Heilmann Grandi, Marcella (1983): „Far, l'é ja valch". A proposito di *Raìsh desmenteada* di Luciano Jellici del Garber In: *MLad 7/1–2*, 119–125.
Heilmann Grandi, Marcella (2003): *Moena nel cuore.* Moena; Vich: GLM; ICLMdF.
Heilmann, Luigi (1955): *La parlata di Moena nei suoi rapporti con Fiemme e con Fassa*. Saggio fonetico e fonematico. Bologna: Zanichelli.
Heilmann, Luigi (1958): Testi dialettali moenesi in trascrizione fonetica. In: *Quaderni dell'Istituto di Glottologia di Bologna 3*, 53–80.
Heilmann, Luigi (Hg.) (1977): *L'entità ladina dolomitica. Atti del Convegno interdisciplinare (Vigo di Fassa 10–12 settembre 1976).* Vich: ICLMdF.
Heilmann, Luigi (1978): Le contie fassane di d. Giuseppe Brunel I. In: *MLad 2/1*, 77–85.
Heilmann, Luigi (1979): Le contie fassane di d. Giuseppe Brunel II. In: *MLad 3/1–2*, 113–131.
Herder, Johann Gottfried (1975): *Von der Urpoesie der Völker*. Stuttgart: Reclam.
Heumann, Konrad (1998): Hugo von Hofmannsthal und Ladinien. Zur Entstehung des Romanfragments „Andreas". In: *Ladinia 22*, 325–340.
Heyl, Johann Adolf (1897): *Volkssagen, Bräuche und Meinungen aus Tirol.* Brixen: Kath.-polit. Pressverein.
Höglinger, Elisabeth (1979): Begegnung mit Max Tosi. In: *der fahrende skolast 24/2–3*, 23.
Holz, Georg (1897): *Laurin und der kleine Rosengarten. Textstufe A.* Halle: Niemeyer.
Hörmann, Ludwig von (1870): Beiträge aus Wälschtirol mit einem Anhange wälschtirolischer Sprichwörter und Volkslieder. In: *Zeitschrift des Ferdinandeums 15*, 209–244.
Hormayr, Josef Freiherr von (1806–08): *Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol*. Tübingen: Cotta.
Innerhofer, Josef (1982): *Die Kirche in Südtirol. Gestern und Heute.* Bozen: Athesia.

Insam Kostner, Milia (2004): *Sn. Andrea Desalla.* Urtijëi: ULG.
Insam, Guido (1981): *Ie son leprò*. Urtijëi: ULG.
Insam, Guido (1988): Jan de Solasta. In: Belardi 1988, 236–244.
Iori, Giovanni Giacomo (1971): Doi paroles su la contìes fascènes. In: *La Vèiš* 1, 1/1971, 13–14.
Iori, Giovanni Giacomo (2004): Patofies da chi egn. In: *MLad 28*, 195–238.
Iori, Vigilio (1980): Pasolini, Friûl, Furlan. In: *MLad 4/1–2*, 161–174.
Iori, Vigilio (2002): L'isola globalizzata: ricerca letteraria nella realtà ladina dolomitica. In: *Tras 9*, 102–109.
Irsara, Veronica (2000–01): *Il regno di Fanes: territorio e leggende.* Tesi di laurea Milano.
Istitut Cultural Ladin (2008): *Do l troi de la contìes. Sul sentiero delle leggende.* Vich: ICLMdF.
Jauslin, Christian (1987): *Theater der Rätoromanen*. Willisau: Theaterkultur.
Jellici, Carlo Del Garber (1986): Sti egn a Moena. In: *NJ* Spezialnummer, Herbst 1986, 5–32.
Jellici, Luciano del Garber (1981): *raìsh desmenteada.* Buzàn: Arcoboan Film [osh ladine] (Neudruck 2007, Moena: GLM).
Jellici, Luciano del Garber (1987): Dò „raìsh desmenteada". De l'om e de la tera. In: *MLad 11/3–4*, 357–363.
Jolles, André (1930; [6]1982): *Einfache Formen.* Halle: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
Kastlunger, Tone (2006): *Zero.* Al Plan: Eigenverlag.
Kattenbusch, Dieter (1986): Hugo von Rossis Ladinisches Wörterbuch. In: *MLad 10*, 281–293 [Fs. Heilmann, Luigi].
Kattenbusch, Dieter (Hg.) (1987): *Robert von Planta. Aufsätze*. Laax: Fundaziun Retoromana.
Kattenbusch, Dieter (1991): Franz Moroder (1847–1920) – Ein Ladiner ohne Furcht und Tadel. In: *Ladinia 15*, 65–74.
Kattenbusch, Dieter (1992): Der Ladinerverein in Innsbruck (1905/1912 bis 1915). In: *Ladinia 16*, 91–96.
Kattenbusch, Dieter (1994): *Die Verschriftung des Sellaladinischen. Von den ersten Schreibversuchen bis zur Einheitsgraphie.* San Martin de Tor: ILMdR.
Kayser, Wolfgang ([13]1968): *Das sprachliche Kunstwerk. Eine Einführung in die Literaturwissenschaft*. Bern; München: Francke.
Kemp, Friedhelm (2002): *Das europäische Sonett.* Göttingen: Wallstein.
Kindl, Ulrike (1983): *Kritische Lektüre der Dolomitensagen von Karl Felix Wolff.* Bd.1: *Einzelsagen.* San Martin de Tor: ILMdR.
Kindl, Ulrike (1985a): „Die verjagte Vivana". Testo o testimonianza? In: *MLad 9/3–4*, 109–127.
Kindl, Ulrike (1985b): Fonti, criteri e risultati della raccolta folcloristica di Hugo de Rossi. In: *MLad 9/3–4*, 9–22.
Kindl, Ulrike (Hg.) (1985c): *Le leggende fassane di Hugo de Rossi. Atti del convegno di studi (Vigo di Fassa, 20–21 aprile 1985).* Vich: ICLMdF [= MLad 9/3–4].
Kindl, Ulrike (1992a): *L saut de Giòchele te la libertà* di Hugo de Rossi: Strana „contia" senza modelli? In: *MLad 16/3–4*, 297–305.
Kindl, Ulrike (1992b): *Märchen aus den Dolomiten.* München: Diederichs.
Kindl, Ulrike (1993): *Le Dolomiti nella leggenda.* Bozen: Frasnelli.

Kindl, Ulrike (1997): *Kritische Lektüre der Dolomitensagen von Karl Felix Wolff.* Bd. 2: *Sagenzyklen. Die Erzählungen vom Reich der Fanes*. San Martin de Tor: ILMdR.

Kindl, Ulrike (1998): Le rose contese. Il motivo del „Rosengarten" tra letteratura tedesco-medioevale e tradizione orale ladina. In: *MLad 22*, 335–357.

Kindl, Ulrike (1999): Un vocabolario ladino-tedesco: quale tedesco? In: *MLad 23*, 131–148.

Kindl, Ulrike (2006): Welt gestalten. In: Museum Ladin „Ćiastel de Tor" (Hg.): *Aquanitis. Ausstellungskatalog*. San Martin de Tor: Museum Ladin „Ćiastel de Tor", 6–27.

Kindl, Ulrike (2008): *Sirena bifida. Bilderwelten als Denkräume.* Innsbruck; Wien; Bozen: Studienverlag.

Kindl, Ulrike (2011): Sagenlandschaft Ladinien. In: Meighörner, Wolfgang (Hg.): *Ladinia. Ausstellung Tiroler Volkskunstmuseum Innsbruck*. Innsbruck: Tiroler Landesmuseen, 316–329.

Kindl, Ulrike (2012): Raccontare le origini. In: Dal Falco, Nicola (2012): *Miti ladini delle Dolomiti.* Roma; San Martin de Tor: Palombi; ILMdR, 199–258.

Knellwolf, Ulrich ([2]1994): *Tod in Sils Maria. 13 üble Geschichten*. Zürich: Arche.

Kostner, Barbara (2001): La raccolta Gartner: musiche e canti popolari delle valli ladine (1904–1914). Documenti da Livinallongo. In: *MLad 25*, 75–127.

Kostner, Barbara; Vinati, Paolo (2004): *Olach'al rondenësc.* San Martin de Tor: ILMdR.

Kostner, Elisabeth (2012): Resté nsci per for. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Cultura y Intendënza ladina, 83–97.

Kostner, Emerich; Moroder, Cristl (Hg.) (1955): *30 cianties per Gherdëina*. Urtijëi: ULG.

Kostner, Emerich (1976): *Sniëur Batista da Sotanives*. In: *CdG* 1976, 32–33.

Kostner, Josef (2007): *Cun lizënza.* San Martin de Tor: ILMdR.

Kostner, Josef (2009): *Zacan cuntovi.* San Martin de Tor: ILMdR.

Kostner, Simon (2012): Al basta daurì i edli. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Cultura y Intendënza ladina, 99–109.

Kostner, Ulrike (1995): *Storia dl Saudé. N teater cuntá, suná y balá.* Bulsan: Südtiroler Kulturinstitut.

Kramer, Johannes (1974): Christian Schneller (1831–1908) und das Dolomitenladinische. In: *Der Schlern 48*, 639–643.

Kramer, Johannes (1976a): Das älteste ladinische Wörterbuch: Der „Catalogus" des Bartolomei. Neu geordnet, herausgegeben und kommentiert. In: *Veröffentlichungen des Landesmuseum Ferdinandeum 56*, 65–115.

Kramer, Johannes (1976b): Das Dolomitenladinische des 18. Jahrhunderts nach dem „Catalogus" des Bartolomei (1763). In: Elwert, W. Theodor (Hg.): *Rätoromanisches Colloquium (Mainz, 1974).* Innsbruck: Institut für Romanistik, 147–174 [Romanica Ænipontana, 10].

Kramer, Johannes (1978): *Studien zum Ampezzanischen.* Innsbruck: Institut für Romanistik [Romanica Ænipontana, 11].

Kramer, Johannes (1983): Ludwig Steubs alpenromanische Studien. In: Benincà, Paola et al. (Hgg.): *Scritti linguistici in onore di Giovan Battista Pellegrini*. Pisa: Pacini, 279–291.

Kramer, Johannes (1988–98): *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen.* 8 Bd. Hamburg: Buske.

Kramer, Johannes (2009): Boehmer, Eduard. In: Stammerjohann, Harro (Hg.): *Lexicon grammaticorum. A bio-bibliographical companion to the history of linguistics*. Tübingen: Niemeyer, 174.

Kristanell, Roland (1990): Der Dichter Franz Josef Noflaner. In: *Sturzflüge 31*, 4–10.

Kuen, Heinrich (1979): Rätoromanisches bei Oswald von Wolkenstein. In: *Ladinia 3*, 101–124.

Kulturverein Pro Vita Alpina (2009): *Tiroler Land wie bist du …?* Mötz: Bona Editio.

Lansel, Peider (1950): *Musa Rumantscha. Antologia poetica moderna*. Cuira: Lia Rumantscha.

Lansel, Peider (1966): *Ouvras da Peider Lansel. Tom 1*. Samedan: Uniun dals Grischs; Lia Rumantscha.

Lardschneider, Arcangiul (1909): *Versuch einer Syntax des Grödnerischen*. Dissertation Wien.

Lardschneider, Arcangiul (1919): Ladinien: Sprache und Literatur. In: Grabmayr, Karl von (Hg.): *Süd-Tirol. Land und Leute vom Brenner bis zur Salurner Klause.* Berlin: Ullstein, 151–154.

Lardschneider-Ciampac, Arcangelus (1933): *Wörterbuch der Grödner Mundart*. Innsbruck: Wagner [Schlern-Schriften, 23].

Lardschneider, Margareth (1985): Leteratura grijona. In: *Lingaz y Cultura 3*, 50–73.

Ley, Klaus (1997): Wilhelm Th. Elwert. In: *Italienisch 19*, 166–168.

Lezuo Dander, Maria Pierina de Jân (1996): *Fodom: armonia de na val.* Cortina: ULFo.

Lezuo Dander, Maria Pierina de Jân (2003): *Usànze de noze da n zacan. Usi e costumi di nozze di una volta.* Cortina: ULFo.

Lezuo, Agnes; Lezuo, Carla (2010): *Rimes por ocajiuns desvalies*. San Linert: UML.

Lezuo, Ivan (2006): *Una comunità alpina nell'Ottocento. Sanità, stato sociale, istruzione pubblica nella valle ladino-tirolese di Livinallongo e Colle S. Lucia.* Sommacampagna: Cierre.

Lezuo, Lejio; Pescollderungg, Giuvani (1990): *Janmatî sënza daćiasa. Românn.* Calliano: Manfrini.

Lezuo, Luigia (1985): *T es bél o Kol dañòra.* Belùm: Ladins de la Dolomites a Bonora, ULCo.

Lia Rumantscha (Hg.) (1993): *Pledari grond: tudestg-rumantsch / deutsch-romanisch. Stampa da la banca da datas linguisticas elavurada dal Post da Rumantsch Grischun da la Lia Rumantscha sut la direcziun da Georges Darms*. Cuira: Lia Rumantscha.

Lichtenegger, Liselotte (1970): *Südtirol und die Dolomiten*. Köln: Kaiser.

Liver, Ricarda (1969): Zur Einsiedler Interlinearversion. In: *Vox Romanica 28*, 209–236.

Liver, Ricarda (2002): Anmerkungen zur Würzburger Federprobe. In: *Vox Romanica 61*, 178–180.

Liver, Ricarda (^{2}2010): *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*. Tübingen: Narr.

Longhi Dellantonio, Letizia (2005): *Moena - Ohio. Recorc de l'àmeda Letizia.* Moena: GLM.

Lorenz Detomas, Maria de Vian (1995): *Na gejia e n pugn de ciase.* Vich: ULFa; ICLMdF.

Lorenzi Stefano (2002): *Chera curioṣa de Lotje*. Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Lorenzi Stefano (2003): *Lotje conpiše i anes*. Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Lorenzi Stefano (2005): *Chera furba de Lotje*. Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Lorenzi Stefano (2006): *Lotje e ra prinzipesa de ra štries*. Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Lorenzi, Stefano; Valentin Daria (2009): *Sciatul de anpezan. Corso di lingua ladina ampezzana in 10 lezioni.* Col: ICLCdJ.

Lunelli, Francesco (1841): vgl. Ghetta/Chiocchetti 1986; Raffaelli 1986.

Lüthi, Max ([6]1978): *Das europäische Volksmärchen*. Bern: Francke.
Macchiarella, Ignazio (1996): Trascrizioni musicali. In: Chiocchetti 1996, 299–627.
Mahlknecht, Luis (1998): Teater Urtijëi. Cënt teatri te carant'ani. In: *CdG* 1998, 75–77.
Maioni, Liliana (2009): *Ra poeśies de Liliana „dei Bote" Maioni Pradetto.* Cortina d'Ampezzo: ULdA.
Mair, Walter (1983): Hundert Jahre „Rätoromanische Grammatik". Eine wissenschaftsgeschichtliche Studie zu Theodor Gartner. In: *Ladinia 7*, 99–122.
Majoni Coleto, Jino (2001): *Jino a recordo*. Cortina d'Ampezzo: ULdA.
Majoni, Angelo (1929): *Cortina d'Ampezzo nella sua parlata. Vocabolario ampezzano con una raccolta di proverbi e detti dialettali usati nella valle.* Forlì: Valbonesi (Neudruck 1981, Cortina: Cooperativa di Consumo).
Majoni, Ernesto (1989a): *Ra Croš del Griš, Nafré de štoria e Canjelo Magro.* In: *Usc* 15.11.1989, 26–27.
Majoni, Ernesto (1989b): *Parlà polito 'l é iušto, parlà iušto 'l é polito*. Cortina d'Ampezzo: Cooperativa di Consumo.
Majoni, Ernesto (1993): *Da ra rašpa a ra šcora … Per i 60 anni di fondazione della Scuola Sci Cortina*. Cortina d'Ampezzo: Print House.
Majoni, Ernesto (1996): *Doi ome e 'l diou. Un fato che no m'é capità – Due uomini e il diavolo. Storia di un sogno che non s'avverò.* Cortina: Tipografia Ghedina.
Majoni, Ernesto (2000): *Su par ra Pénes de Naeròu. Storia, alpinismo, oronomastica delle Cinque Torri d'Averau con varie curiosità.* San Vito di Cadore: Grafica Sanvitese.
Majoni, Ernesto (2003): *Bestiario d'Aiàl*. Cortina d'Ampezzo: Print House.
Majoni, Ernesto (2004): *De ci sòšto, pizo? Genesi, storia e significato di oltre 3400 soprannomi di famiglie ampezzane*. Cortina d'Ampezzo: Print House.
Majoni, Ernesto (2005): Cemodo che Tone da Val de Sora e Tita da Val de Sote i é ruade in Paradis. In: *Ladin! 10*, 47–50.
Majoni, Ernesto (2007): *Ra tore che r'à vorù morì. Storia de na croda – La torre che volle morire. Storia di una montagna – Der Turm, der sterben wollte. Die Geschichte eines Berges.* Cortina: Tipografia Ghedina.
Majoni, Ernesto (2008a): Il vocabolario ampezzano di Angelo Majoni compie ottant'anni. In: *Ladin! 5/1*, 25–28.
Majoni, Ernesto (2008b): *Ra storia de un buratin de len. Pinochio par anpezan.* Cortina d'Ampezzo: Print House.
Majoni, Ernesto (2009): *Dolomites*. Pieve di Cadore: Tipografia Tiziano.
Majoni, Ernesto (2011): *Ra steles del mè ziel. Poesies par anpezan 1985–1992 de Ernesto Majoni Coleto.* Cortina: Ghedina.
Majoni, Ernesto; Del Fabbro, Iside (2012): *Oujores.* Cortina: Ghedina.
Malei, Néle da [Girardi, Agostino] (1987): *Madalena.* Cortina: ULdA.
Maneschg, Emma (1998): *Gejú vi cun mè*. Balsan: Pluristamp; Consëi Decanal; Uniun dles ëres catoliches dla Val Badia.
Marascogn (2008): *L poet e la vivena*. Vich: ULFa (CD).
Margoni, Alessandro (2010): L'identità ladina tra questione nazionale e Schutzvereine. In: *Geschichte und Region / Storia e regione 19/2*, 53–81.
Margoni, Alessandro (2013): *L'identità ladina tra 'questione nazionale' e 'Schutzvereine' nel Tirolo Asburgico (1890–1914)*. Dissertation Innsbruck (in Vorbereitung).

Martini, Candido (1975): *Fodomi no basta morì.* Rozzano: Cooperativa libreria universitaria del Politecnico.

Martini, Giuseppe Sergio (1950): Vocabolarietto badiotto-italiano. Con collaborazione di Alessio Baldissera, Franz Pizzinini e Franz Vittur. Firenze: Barbera [Collana di vocabolari dialettali dell'Istituto di Glottologia dell'Università degli Studi di Firenze, 1].

Martini, Giuseppe Sergio (1953): *Vocabolarietto gardenese-italiano.* Firenze: Sansoni [Collezioni di vocabolarietti dialettali, 1].

Masarei, Sergio (1977 / ²2007): *Chic… chirichiii… …l plu bel son miiii… Chic… chirichiii… …l pì bel son miiii… Chic… chirichiii chic… chiricò …el pì bel son ió.* La Plie: ULFo.

Masarei, Sergio (1978): *Doi ore n sânta pèš.* San Martin de Tor: ILMdR.

Masarei, Sergio (1980): *Madalâna.* La Plie da Fodom: ULFo.

Masarei, Sergio (1998): *100 paròle ncrojade. tosat da nnier. 100 ricòrdi a ciaval dei agn 1940–50.* Cortina: ULFo.

Masarei, Sergio (1999): *El nanin.* Cortina: ULFo.

Masarei, Sergio (2003): *Rime Sauride.* Ortijei: UGLD.

Masarei, Sergio (2005a): *Dizionar Fodom-Talián-Todësch – Dizionario Ladino Fodom-Italiano-Tedesco – Wörterbuch Fodom (Buchensteiner-Ladinisch)-Italienisch-Deutsch.* Colle Santa Lucia: ICLCdJ; SPELL.

Masarei, Sergio (2005b): *Tosat da nnier. Seconda pèrt. 240 ricòrdi a ciaval dei agn 1940–60.* Cortina: Print House.

Masini, Beatrice (2006): *Chi él che à tema del varvarel?* Vich: ULFa, ICLMdF [L Dragonzel, 3]

Maturaklasse der Handelsschule (1989–90): *Das Theater in Gröden.* Typoskript St. Ulrich.

Maurer, Maria Luise (1987a): *Der Krautwalsche. Roman*. Calliano: Manfrini.

Maurer, Maria Luise (1987b): *Dolasila. Cuntíes y rimes te set idioms ladins*. Calliano: Manfrini.

Maurer, Maria Luise (1990): *Dolomites (Deutsch – Italiano – Ladin)*. Calliano: Manfrini.

Mazzel, Massimiliano (1965; ²1970; ³2000): *Sposc e maridoc. Antichi usi nuziali della Valle di Fassa*. Vich: ULFa.

Mazzel, Massimiliano (1972): *Aišudå fašènå.* Lizzana; Rovereto: Bolognani.

Mazzel, Massimiliano (1976; ⁵1995): *Dizionario ladino-fassano (cazét)-italiano, con indice italiano-ladino*. Vigo di Fassa: ICLMdF.

Mazzel, Massimiliano; Soraruf, Leo; Dell'Antonio, Giuseppe (1968/69): *Liber de paròles ladin fašan-talian (cazet-brach-moenat) – Dizionario ladino fassano-italiano con le varianti in brach-cazet-moenese ad uso degli insegnanti ed alunni delle scuole medie ed elementari della Valle di Fassa e Moena. Edizione provvisoria*. Canazei: ULFa e Moena.

Menapace, Klaus (1992): *Gedichte.* Beilage der Sturzflüge, Nr. 36.

Menardi Illing, Amelia (1990): *I giorni, la vita in Ampezzo nei tempi andati.* Cortina: Nuove Edizioni Dolomiti.

Mendránze n poejia (2006; 2007; 2008; 2009; 2010; 2011–2012). Concorso Nazionale di Poesia. Comune di Livinallongo del Col di Lana.

Menegus Tamburini, Vincenzo (1973): *Dizionario del dialetto di Cortina d'Ampezzo.* Vicenza: Neri Pozza.

Messner, Brigitte (Hg.) (2005): *„stadtstiche-dorfskizzen". Anthologie.* Innsbruck: Skarabäus.

Michielli Hirschstein, Tesele (2010): *Poeşìes e canzós*. Cortina: ULdA.

MICHIELLI HIRSCHSTEIN, TÈŞELE; MENARDI, RITA; MAJONI, ERNESTO (1993): *Simonùco e ra bèsties*. Cortina: ULdA.
MIRIBUNG, ANGELO (1977): *Ladinische Lyrik des Gadertals (Südtirol)*. Hausarbeit aus Italienisch, Salzburg.
MISCHÌ, GIOVANNI (2000): *Wörterbuch Deutsch-Gadertalisch – Vocabolar Todësch-Ladin (Val Badia).* San Martin de Tor: ILMdR.
MISCHÌ, GIOVANNI (2004): Liturgie und Muttersprache. Das Ladinische in der Kirche. In: *Ladinia 28*, 65–79.
MISCHÌ, GIOVANNI; CLARA, MARIO (2002): *La roda dl tëmp.* San Linert: ULVB.
MITTERRUTZNER, JOHANNES CHRYSOSTOMUS (1856): Die rhätoladinischen Dialekte in Tirol und ihre Lautbezeichnung. In: *6. Programm des k. k. Gymnasiums zu Brixen*.
MITTERRUTZNER, JOHANNES CHRYSOSTOMUS (1903): *Aus dem Schatze der Erinnerungen eines glücklichen Menschen. Eine Autobiographie des Herrn Dr. Johannes Chrysostomus Mitterrutzner veröffentlicht und ergänzt von Eduard Jochum.* Brixen: Weger.
MÖCKER, HERMANN (1985): Ladinische Denk- und Sprachzeugnisse aus dem Jahre 1915. In: *Ladinia 9*, 81–100.
MOLING, MICHAEL (2004): *Tl rëgn dles stories.* San Martin de Tor: ILMdR.
MOLING, MICHAEL (2008): *La liënda dl san sboaciun.* San Martin de Tor: ULVB.
MORLANG, ANGEL (1952): Fanes da zacan. In: *CdG* 1952, 105–121.
MORLANG, ANGEL (1978): *Fanes da zacan.* San Martin de Tor: ILMdR.
MORLANG, ANGEL (1988): *Sonn de ćiampanes.* San Martin de Tor: ILMdR.
MORLANG, ANGEL (1992): *Vijins*. San Martin de Tor: ILMdR.
MORLANG, HANS (1948): *I Wilderi!* San Martin de Tor: ILMdR [Teatri I – 05936].
MORODER DE LENÈRT, ADELE (1990): *Stories*. Urtijëi: ULG.
MORODER-DOSS, GOTTFRIED (2002): *Wörterbuch Deutsch-Grödnerisch.* Bd. 1: *Aal-hinken* (1953), Bd. 2: *Hinblick-Zypressen* (1955–71). Handschriftlich reproduzierte Quartbände. San Martin de Tor: ILMdR.
MORODER RUNGGALDIER, INGRID; TOMELLERI, BARBARA; MORODER, ROBERT (Hg.) (1998): *Leo Crepaz da Maidl*. Urtijëi: Museum de Gherdëina.
MORODER, ALEX (2006): *L fanatism fej unì vierces.* Urtijëi: La Usc di Ladins.
MORODER, CRISTL (1947): Traduzion dal tudësch tl Gherdëina de chël che à scrit 'l seniëur ugrister Moz Ploner dla costruzion dla dlieja de S. Durich a Urtijëi I. In: *CdG* 1947, 32–43.
MORODER, CRISTL (1950a): Traduzion dal tudësch tl Gherdëina de chël che à scrit 'l seniëur ugrister Moz Ploner dla costruzion dla dlieja de S. Durich a Urtijëi II. In: *CdG* 1950, 56–60.
MORODER, CRISTL (1950b): Seniëur Ugrister Moz Ploner. In: *CdG* 1950, 61–62.
MORODER, CRISTL (1989): Prof. Max Tosi. 1.3.1914–11.11.1988. In: *CdG* 1989, 58–60.
MORODER, CRISTL (1994): *Sacramënc; Benedescions.* Bulsan: Decanat de Gherdëina.
MORODER, CRISTL (1996): *Messàl; Leziunères.* (4 Bd.). Bulsan: Decanat de Gherdëina.
MORODER, CRISTL (1998): *Bibia di sandìs via per l'ann.* San Martin de Tor: ILMdR.
MORODER, CRISTL (2005): *Bibia. Nuef Testamënt.* San Martin de Tor: ILMdR.
MORODER, EDGAR (1978): Franz Moroder zu Lenert (1847–1920). Handelsmann, Altbürgermeister, Heimatkundler. In: *Ladinia 2*, 127–136.
MORODER, EDGAR (Hg.) (1980): *Die Moroder. Ein altladinisches Geschlecht aus Gröden-Dolomiten*. Urtijëi: Komitee für die Drucklegung des Moroder-Stammbuches.

Moroder, Eduard de Mureda [vor 1990]: *La sajons - ert y poejia*. Urtijëi: Eigenverlag.
Moroder, Eduard de Mureda (1991): *Teles da rì*. Urtijëi: ULG.
Moroder, Eduard de Mureda (2002): *La sajons. Ert y poejia*. Urtijëi: ULG.
Moroder, Franz (1891; [2]1914): *Das Grödner Thal*. St. Ulrich in Gröden: Section Gröden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.
Moroder, Franz (1887): Zur Topographie und Nomenklatur der Geislerspitzen-Gruppe. In: *Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins*, 178
Moroder, Franz (1983): *Coche Bleje de Val Dessëura y Marcion de Val Dessot ie ruvei a paravis; L batëisum mol; Flëur fesc l ejam; L liber dai striunëc.* San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater", 2].
Moroder, Franzl da Costa; Moroder, Eduard de Mureda; Demetz Tita (1975): *Teater te Gherdëina.* In: *CdG 1975*, 115–123.
Moroder, Irene (2012): *Florian y l pitl igl; Florian y le pice igl.* San Martin de Tor: ILMdR.
Moroder, Johann (1985): *Tiëra.* San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater", 5].
Moroder, Johann (1986): *Na lëtra che mët sotsëura.* San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater", 7].
Moroder, Paula (1982): Zenzl da Fëur. In: *CdG* 1982, 75–77.
Moroder, Paula (1989): Vinzenz Maria Demetz Franzson. In: *CdG* 1989, 114–121.
Moroder, Tobia (2012): Testamënt a jënt scunesciuda. In: *Auturs ladins scrî….* Balsan: Cultura y Intendënza ladina, 35–70.
Moroder, Vinzenz (1995): *Tagebuch vom Ersten Weltkrieg. Notizen und Zeichnungen vom Felde an der Dolomitenfront und am Pasubio – Grenzabschnitt 1915–18. Standschütze Sanitäts-Unterjäger*. Hg. von den Geschwistern Moroder. St. Christina: Tecnoprint.
Moroder-Lusenberg, Wilhelm (1902): *Neuer historisch-topographischer Führer durch Das Grödental in Süd-Tirol.* Salzburg: Deutscher und Österreichischer Alpenverein / Sektion „Gröden". III. Illustrierte Auflage des „Kurzen Wegweisers durch Gröden".
Moroder[-Lusenberg], Wilhelm (1906): *Ladinische Lieder und Gedichte aus dem Grödental*. Material von Wilhelm Moroder in der Gartner-Sammlung, Oktober 1906.
Moroder-Lusenberg, Wilhelm (1908): *Marktgemeinde St. Ulrich in Gröden*. Innsbruck; St. Ulrich: Selbstverlag der Gemeinde St. Ulrich.
Moroder-Rudolfine, Rudolf (1966): Das Schicksal des Heimatforschers Wilhelm Moroder (1877–1915). In: *Der Schlern 40*, 417–420.
Mucci, Alessandro (1987): Da cà un an. In commemorazione di Simon de Giulio. In: *MLad 11/3–4*, 365–375.
Mucci, Alessandro; Chiocchetti, Fabio (2007): *N fior e cater notes per Simon.* Vich: ICLMdF.
Mühlmann, Barbara (2006a): *La vaćia Balarina.* San Linert: ULVB (2009 CD).
Mühlmann, Barbara (2006b): *Müsc Sabrina.* San Linert: ULVB (2009 CD).
Müller, Iso (1974): *Pater Placidus a Spescha 1752–1833. Ein Forscherleben im Rahmen der Zeitgeschichte.* Disentis: Desertina.
Mützenberg, Gabriel (1992): *Destin de la langue et de la littérature rhéto-romanes*. Lausanne: L'Age d'Homme [Collection Poche Suisse, 103].
Mumelter, Hubert (1948; [2]1981): *Dolomiten-Legende*. Klagenfurt: Jörgl.
Munarini, Giuseppe (1989): Letteratura „surmirana". Quadro storico letterario e selezione di testi. In: *MLad 13*, 441–600.
Munarini, Giuseppe (1990): Letteratura ladina nei Grigioni. In: *MLad 14/3–4*, 289–362.

Munarini, Giuseppe (1991a): Breve quadro della letteratura ladino-ampezzana. In: *Ladinia 15*, 255–272.

Munarini, Giuseppe (1991b): Nostalgia e religiosità nella poesia ladino-moenese e fassana. In: Biblioteca comunale di Trento/ICLMdF 1991, 449–501.

Munarini, Giuseppe (1994): Letteratura romancia „sursilvana". In: *MLad 27*, 189–275.

Munarini, Giuseppe (1996): *Quadro della letteratura ladina d'Ampezzo. Poesie e prose dall'800 ai giorni nostri con versione italiana.* Cortina: ULdA.

Mussner, Georg (1989): 1949–1989. 40 ani plata ladina („Nos Ladins" y „La Usc di Ladins"). In: *CdG* 1989, 62–69.

Mussner, Gudrun (2001): *Cuntia de na gabiana y de n giat che ti à nsenià da julé.* San Martin de Tor: ILMdR.

Mussner, Milva (1996): *La cësa dla surices.* San Martin de Tor; Urtijëi; San Linert: ILMdR; ULG; ULVB.

Mussner, Milva; Insam, Ludwig (Koord.) (2008): *Purga rujenënta*. Urtijëi: ULG.

Mussner, Resi; Senoner, Erica (2004): *Antlaries.* San Martin de Tor: ILMdR.

Mussner, Rudolf (2010): *Nosta Sëlva. Dal nridlamënt sun Plan de Frea a luech de turism renumà tla Elpes*. Sëlva: Cunsëi de furmazion de Sëlva.

Na Osc dal Vent; GLM (Hg.) (1997): *Concorso Letterario Maurizio Sommavilla Ciòla*. Trento: Na Osc dal Vent.

Nagler, Bernardetta; Videsott, Ruth (2009): *Les stories dla laûrs Jimmy.* Brixen: Weger.

Niedermair, Margareth (1982): *Die Hauptmanschaft Buchenstein und die Pflege Thurn an der Gader 1591–1677.* Dissertation Innsbruck.

Nigra, Costantino (1888): *Canti popolari del Piemonte*. Torino: Loescher (Neudrucke 1957; 2009, Torino: Einaudi).

Nitsche, Gerald Kurdoğlu; Gitterle, Bruno (2008*): Neue österreichische Lyrik – und kein Wort Deutsch.* Innsbruck; Wien: Haymon.

Noflaner, Franz Josef (1956): *Gebundene Ähren. Prosa und Lyrik.* Gröden: Zyklus Verlag.

Noflaner, Franz Josef (1957): *Kristall und Sonnenlicht. Gemischte Dichtungen.* Bozen: Athesia.

Noflaner, Franz Josef (1959; ²1984): *Antennen wie Schwingungen.* Bozen: Athesia.

Noflaner, Franz Josef (1960): *Die gefräßige Straße. Einfaches, verzwicktes und vertracktes Schrifttum.* Gröden: Zyklus Verlag.

Nooteboom, Cees (1993): Literatur steht und fällt mit dem Übersetzer. In: *Die Weltwoche* 7.10.1993, 63.

Oberbacher Zardini, Ida (2006): *La Gana de Corn*. *Tomesc a patrun*. San Martin de Tor: ULVB (2009 als CD *Stories pur mituns* erschienen).

Orelli, Giovanni (1995): *Né timo né maggiorana*. Mailand: Marcos y Marcos.

Orzes Costa, Giovanna (1978): *Gente di Cortina*. Venezia: Helvetia.

Pais Tarsilia, Andrea (1956): La sceiba e l'onore delle donne d'Ampezzo. In: *Cortina d'Ampezzo. Numero unico celebrativo dei VII Giochi olimpici invernali*. Cortina: Pais di Roma.

Palazzi, Fernando (²1957): *Dizionario della lingua italiana.* Milano: Ceschina (Neudruck 1992).

Palfrader, Ingrid (2001): *La bradlada.* Al Plan: Eigenverlag.

Palfrader, Pablo (2006a): *I jogn dla strada Pal.* San Linert: ULVB.

Palfrader, Pablo (2006b): Na vita tles poesies. In: *Usc* 2.12.2006, 26.

Palfrader, Teresa (2012): *pontins y parores.* San Linert: ULVB.
Palla, Luciana (1997): *Scritture di guerra.* Rovereto: Museo storico in Trento; Museo storico italiano della guerra di Rovereto.
Palla, Luciana (2000): *Opzioni, guerra e resistenza nelle valli ladine. Il diario di Fortunato Favai. Livinallongo 1939–1945.* Trento; La Plie: Museo storico in Trento; ULFo.
Palla, Luciana (2006): *Tita Piaz. A confronto con il suo mito.* Vigo; Trento: ICLMdF; Museo storico in Trento.
Palla, Luciana (Hg.) (2009): *Valentino Daberto. Le mie guerre. 1915–1918. 1940–1945.* Colle: ICLCdJ.
Palla, Maria Annunziata (2004): *Frëgole de Vita.* Treviso: ULFo.
Palla, Santo; Canins, Franz; Dapunt, Angel (2009): *La cöra d'animes tla Val Badia y sü proi (dal 1100 al 2000). Trascrit dal todësch tl ladin cun adatamënć y injuntes da Franz Vittur*. San Martin de Tor: ILMdR.
Pallabazzer, Vito (1989): *Lingua e cultura ladina. Lessico e onomastica di Laste, Rocca Pietore, Colle S. Lucia, Selva di Cadore, Alleghe*. Belluno: Istituto Bellunese di Ricerche Sociali e Culturali [Serie „Dizionari“, 1].
Pallabazzer, Vito; Chizzali, Floriano (²1994): *Colle S. Lucia vita e costume.* Mestre: Edizioni Turismo Veneto.
Pancheri Moroder, Simonetta (1999): *La Bibia per i pitli.* Urtijëi: ULG.
Paoli, Rosalba (1983–84): *Christian Schneller: Märchen und Sagen aus Wälschtirol. Una lettura critica*. Tesi di laurea Feltre.
Papanti, Giovanni (1875): *I parlari italani in Certaldo (Novella IX della Giornata I del Decamerone).* Livorno: Vigo (Nachdruck 1972, Bologna: Forni).
Pausch, Oskar (2006): Jan Batista Alton und die Wiener Universität. In: *Ladinia 30*, 127–144.
Pederiva, Gabriela (1998): *Paster zenza steile.* Trento: Artigianelli [Cincanta libres te diesc egn, 1].
Pederiva, Miriam Betti (2006): *Oltre la linea del bosco*. Trento: Curcu e Genovese.
Pederiva, Miriam Betti (2009): *L'alfabeto dei giorni*. Trento: Curcu e Genovese.
Pedevilla, Maria (2004): En amur imposcibl. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Assessorat por la Cultura Ladina, 9–22.
Pedevilla, Maria (2005): *Na storia desco n'atra. Val'sora l'amur.* Balsan: Eigenverlag.
Pedrotti, Silvio (²1976): *Canti popolari Trentini*. Trento: Saturnia.
Peer, Andri (1951): *Sömmis.* Winterthur: Eigenverlag.
Peer, Andri (Hg.) (1966): *Ouvras da Peider Lansel.* Tom 1. Cuira: Uniun dals Grischs; Lia Rumantscha.
Peer, Andri (1980): *Refügi. Gedichte, rätoromanisch und deutsch.* Zürich: Wado.
Peer, Andri (1985): Ils ons vantüraivels. In: *Annalas da la Societad Retorumantscha 98*, 269–318.
Peer, Andri (2003): *Andri Peer. Poesias (1946–1985).* Hg. von Clà Riatsch. Cuoira: Disertina.
Pellegrini, Adalberto (1973; ²1985): *Vocabolario fodom-taliân-tudâsk Wörterbuch*. Bolzano/Bozen: Ferrari-Auer.
Pellegrini, Adalberto (1974): *Grammatica ladino fodoma*. Bolzano/Bozen: Ferrari-Auer.
Pellegrini, Giovanni (Hg.) (1982): *Fodom che čânta.* Pieve di Livinallongo: ULFo.
Pellegrini, Nani (1986): *Na chitara fodoma.* La Plie: ULFo.
Pellegrini, Nani (1992): *Conrad Stuck. Šior de Andrac', Giudize de Fodom, Badia e Marebe. Comedia en trei ac'.* Fodom: ULFo.

Pellegrini, Rienzo (1984): *Un „canzoniere" friulano del primo Cinquecento*. Udine: Società Filologica Friulana.

Pellegrini, Rienzo (1987): *Tra lingua e letteratura. Per una storia degli usi scritti del friulano*. Udine: Casamassima [Storia della Società Friulana, Sezione Studi e Testi, 7].

Pellegrini, Rienzo (1988): Letteratura friulana nel Goriziano fino al Settecento. In: Tassin, Ferruccio (Hg.): *Cultura friulana nel Goriziano.* Gorizia: Istituto di storia sociale e di religione, 69–97.

Pellegrini, Rienzo (2003): *Ancora tra lingua e letteratura. Saggi sparsi sulla storia degli usi scritti del friulano*. Cercivento (UD): Cjargne Culture.

Perathoner, Brighitte (1986): *Śën s'arleva l surëdl. Cianties y rimes per mënderi.* Urtijëi: ULG.

Perathoner, Elfriede (2007): *100 Jahre Marktgemeinde Urtijëi, St. Ulrich, Ortisei. Ein Streifzug*. St. Ulrich: Marktgemeinde St. Ulrich.

Perathoner, Johann Angelus (1865): *'Nsenyamënt per la Śoventù.* Bozen: Wohlgemuth.

Perathoner, Ulrica (2001): *Stories de mutons tl mond.* San Martin de Tor: ILMdR.

Perathoner, Ulrica (2003): *Erich Kästners Roman für Kinder „Emil und die Detektive.* Tesi di laurea Verona.

Perathoner, Ulrica (2006): *Armunia de linëus – Poesielichtspiele – Caleidoscopio di poesie*. Bozen: AthesiaSpectrum.

Perco, Daniela (1998): Anguane-Longane: figure del mito nell'area ladina dolomitica. In: *MLad 22*, 405–425.

Pescollderungg, Giuvani (1977): *Pire y Paul*. San Linert: ULVB.

Pescollderungg, Giuvani (1991): *Chilò orun restè.* Balsan: UML.

Pescollderungg, Giuvani (1995): *Le sonn de n prinz*. San Martin de Tor: ILMdR.

Pescollderungg, Giuvani (1999): *Sorëdl y ambríes.* Balsan: UML.

Pescollderungg, Giuvani (2000): La val de Lausa y Duron. In *CL* 2000, 44–72.

Pescollderungg, Giuvani (2004): Catarina Lanz, l'eroina marora, te sü vedli dis it'a Fodom. In: *CL* 2004, 82–95.

Pescollderungg, Valeria; Mazagg, Raffaella (1997): *Na ćiasa por düć.* Balsan: UML.

Pescoller, Hans; Erardi, Alfred (2002): *Dolomites. Pizes magiches.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 32].

Pescosta, Werner (1997): *Na ciantia da Nadé.* San Linert: ULVB.

Pescosta, Werner (2001): *Les ćiampanes. Na storia de fantoms y de ćiampanes che à stlüt jö l'ann vedl y anunzié l'ann nü.* San Linert: ULVB.

Pescosta, Werner (2002): *Storia de na gabiana y de n iat che ti à insegné da jorè.* San Martin de Tor: ILMdR.

Pettena, Giacomo (2001): Recorc de joventù. In: *NJ* Spezialnummer, 2001, 1–78.

Pettena, Giujef del Goti (1998): Vita da soldà, de Giujef Pettena del Goti (1914–1919). Contada dai fiöi Felizina e Giacomin. In: *NJ* Spezialnummer 1, 6/1998, 9–70.

Petzoldt, Leander (1969): *Vergleichende Sagenforschung.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft [Wege der Forschung, 152].

Petzoldt, Leander (1985): Probleme der Kategorisierung und Typisierung von Volkssagen. In: *MLad 9/3–4*, 35–48.

Pezzei, Teresa (Hg.) (2000): *Alberi di Livinallongo.* Livinallongo: Scuola primaria di Livinallongo del Col di Lana.

Pezzei, Teresa (Hg.) (2000–01): *Biotopi di Livinallongo. Vigni luoch da Fodom deberiada co la natura.* Livinallongo: Scuola primaria di Livinallongo del Col di Lana.

Pezzei, Teresa (Hg.) (2002): *Arabbacadabra natura e fantajia.* Livinallongo: Scuola primaria di Livinallongo del Col di Lana.
Pezzei, Teresa (Hg.) (2007a): *Deplù… deplù… deplù…* . Colle S. Lucia: ICLCdJ.
Pezzei, Teresa (Hg.) (2007b): *Mi ciale… e depenje.* Colle S. Lucia: ICLCdJ.
Pezzei, Teresa (Hg.) (2010): *Leture e eserzizi*. Mosnigo di Moriago: ICLCdJ.
Pezzei, Teresa (Hg.) (s.a.): *Naturarabba.* Livinallongo: Scuola primaria di Livinallongo del Col di Lana.
Pezzei, Teresa et al. (Hg.) (2006): *Lejende Fodome.* Mosnigo di Moriago: Scuola primaria di Livinallongo del Col di Lana.
Pfister, Manfred; Gutsch, Jürgen (Hg.) (2009): *William Shakespeare's Sonnets.* Dozwil: Signathur.
Pianezze, Elena (2007): *Na bela storia.* Colle S. Lucia: ICLCdJ.
Piaz, Tita (1947; [2]1949): *Mezzo secolo d'alpinismo.* Bologna: Cappelli.
Piaz, Tita (1949): *A tu per tu con le crode.* Bologna: Cappelli.
Piaz, Tita (1983): Čink čanzons da noze per fassan. (Prima part). In: *MLad 7/3–4*, 151–170.
Piaz, Tita (1989): Čink čanzons da noze per fassan. (Seconda part). In: *MLad 13/3–4*, 379–413.
Piaz, Tita (2003): La fiera de Sent Orsola. In: *MLad 27*, 361–381.
Piazza Nicolai, Adeodato (2004): La lingua della poesia ladina delle Dolomiti bellunesi. In: *Ladini Oggi*. Borca di Cadore: ILD, 93–114.
Piazza, Frida (1968): *Taialonges y taiacurtes per majri y mendri.* Urtijëi: Typak.
Piazza, Frida (1972): *Filza dë curëc.* Urtijëi: Eigenverlag.
Piazza, Frida (1975): *La cater sajons.* Urtijëi: ULG.
Piazza, Frida (1976): *La Val da la Saliëries.* Bulsan: Presel.
Piazza, Frida (1977a): *Pitla ustoria dla eves.* Bulsan: Eigenverlag.
Piazza, Frida (1977b): Max Tosi, poet ladin. In: *Ladinia 1*, 195–200.
Piazza, Frida (1978): *Luis Piazza (1908–1977)*. Urtijëi: Eigenverlag.
Piazza, Frida (1981): *L Mont di Vichings.* Urtijëi: ULG.
Piazza, Frida (1982): *La Tiritituia*. Bulsan: Ntendënza ladina.
Piazza, Frida (1988a): L Nost. In: Belardi 1988, 15–230.
Piazza, Frida (1988b): *La marueies de nosc albierch.* Urtijëi: ULG.
Piazza, Frida (1990): *Ustories d'Avent per mendri y majri.* Bulsan: Eigenverlag.
Piazza, Frida (1991): *La udèra da la Duleda.* Bulsan: ULG.
Piazza, Frida (1992a): *Fabules de Esop.* Urtijëi: ULG.
Piazza, Frida (1992b): *L deluv universel.* Urtijëi: ULG.
Piazza, Frida (1993): *Per montes y per meres.* Urtijëi: ULG.
Piazza, Frida (1999a): *Menizles. Tradujedes de poesies curtes o pertes de poesies de n puë' dut i stii y tempes.* Urtijëi: Chemun de Urtijëi; Provinzia de Bulsan.
Piazza, Frida (1999b): *Dejmazeda per n dizionèr dl Gherdëina. Prima pert, pustomes: C K Q*. Urtijëi: Chemun de Urtijëi.
Piazza, Frida (2000): *Ranunculazes dla Elpes – Ranunculacee delle Alpi – Hahnenfußgewächse der Alpen*. Bulsan: Athesia.
Piazza, Frida (2002): *Mitologia: L mont fantast di dieies, si saviëza y si trangujënza.* Urtijëi: ULG.
Piazza, Frida (2006): *Ustories. De vivudes, de cuédes ora, sun bandafurnel madurides*. Bulsan: Raetia.

Piazza, Frida; Demetz, Ujep (1968): *Stories de Anton Cechov.* Urtijëi: Eigenverlag.
Piazza, Sabine (2009): *S. Cristina. Zacan n iede. 1870–1970. Bilder aus vergangenen Zeiten. Come era una volta 1870–1970.* S. Cristina: Cunsëi de furmazion de Santa Cristina.
Piccolin, Maria (2007): *Per no desmentièr… Fies de Fascia morc da la Gran Vera.* Trento: Regione Autonoma Trentino-Alto Adige.
Pichler, Adolf (1883): *Volkslieder aus Fassa.* Wien: Deutsche Zeitung.
Pichler, Anita (1995): *Beider Augen Blick*. Innsbruck: Haymon.
Pichler, Anita; Vallazza, Markus (1992): *Die Frauen aus Fanis.* Innsbruck: Haymon.
Pirona, Giulio Andrea; Carletti, Ercole; Corgnali, Giovanni Battista ([3]1996): *Il nuovo Pirona. Vocabolario friulano.* Udine: Società Filologica Friulana.
Pitscheider, Erika (gad.); Valentini, Sabina (grd.) (1999): *I cin tìers da sgricé, I cin tieres d'aricé; La storia dl pros lu, La storia dl lëuf valënt.* San Martin de Tor: ILMdR.
Pitschieler, Babi da Nudrëi (1997): *Sa Bula zacan.* Urtijëi: ULG.
Pitschieler, Babi da Nudrëi (2002): *Mi lecurdanzes.* Urtijëi: ULG.
Pitschieler, Babi da Nudrëi (2013): *Na vita duta en rima. Poejies.* Urtijëi: ULG.
Pizzinini, Antone (1950): La vita dl servo d Dì Uŝöp Freinademez. In: *Archivio per l'Alto Adige 44*, 167–221.
Pizzinini, Antone; Plangg, Guntram A. (1966): *Parores ladines. Vokabulare badiot-tudësk. Ergänzt und überarbeitet von Guntram Plangg*. Innsbruck: Institut für Romanistik [Romanica Ænipontana, 3].
Pizzinini, Franzl (1952; [2]1955): *I Ladins dla Val Badia.* Trento: Tipografia ed. mutilati e invalidi.
Pizzinini, Franzl (1958): *La scola tla Val Badia y sü maestri.* Trento: Tipografia ed. mutilati e invalidi.
Pizzinini, Franzl (1961): *L'assassinio dl Gran Bracun Franciasch da Brach.* Pursenù: Weger.
Pizzinini, Franzl (1962): *Prof. Dut. Janbatista Alton.* Balsan: Ferrari-Auer.
Pizzinini, Franzl (1967): *Parores ladines vedles y püch adorades.* Pursenù: Weger.
Pizzinini, Franzl (1969): *Legendes y credënzes ladines.* Pursenù: Weger [Rezia 1969].
Pizzinini, Franzl (1976/77): *Sföi de parores ladines vedles a injunta dla gramatica „L ladin dla val Badia".* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 16].
Pizzinini, Ujöp (1952): Na vijita al Regno de Fanes. In: *CdG* 1952, 122–125.
Pizzinini, Ujöp (1953): Literatüra ladina. In: *CdG* 1953, 131–140.
Pizzinini, Ujöp (1955): Le Famai de Fanes. In: *CdG* 1955, 155–164.
Pizzinini, Ujöp (1967): *Storia Sacra in verjiun ladina.* Porsenù: Weger.
Pizzinini, Ujöp (1973): *L Tru dla vita.* Trento: Artigianelli.
Plangg, Guntram A. (1969): Der ladinische Sprachforscher Archangelus Lardschneider (1886–1950). In: *Der Schlern 43*, 159–176.
Plangg, Guntram A. (1972): *Sprachgestalt als Folge und Fügung. Zur Phonologie des Dolomitenladinischen (Badiot) und seiner Nachbarn*. Tübingen: Niemeyer.
Plangg, Guntram A. (1976): Gadertaler Ladinisch um 1700. In: Elwert, W. Theodor (Hg.): *Rätoromanisches Colloquium (Mainz, 1974).* Innsbruck: Institut für Romanistik, 129–146 [Romanica Ænipontana, 10].
Plangg, Guntram A. (1985): Ladinisch um 1630 in Tirol. In: *Zeitschrift für romanische Philologie 101*, 90–99.
Plangg, Guntram A. (1986): Paroles danfora. Bibliografia ladina di Luigi Heilmann. In: *MLad 10*, 3–7 [Fs. Heilmann, Luigi].

Plangg, Guntram A. (1988): Einem Freund der Ladiner zum Gedenken. In: *MLad 12*, 9–14.
Plangg, Guntram A. (1989): Ladinische Literatur. In: *MLad 13*, 257–268.
Plangg, Guntram A. (1991a): Der erste Gadertaler Katechismus. In: Biblioteca comunale di Trento/ICLMdF 1991, 567–580.
Plangg, Guntram A. (1991b): Fassaner Ladinisch bei Th. Haller (1832). In: *MLad 15/3–4*, 309–324.
Plangg, Guntram A. (1992): Ein Grödner Versuch: modernes Schreiben. In: *MLad 17*, 111–115.
Plangg, Guntram A. (1994a): Gedicht auf eine Katze von T. Palfrader. In: *MLad 18*, 347–350.
Plangg, Guntram A. (1994b): Sprache und Namen bei K. Staudacher. In: Staudacher, Karl: *Das Fanneslied*. Innsbruck-Wien: Tyrolia, 17–21.
Plangg, Guntram A. (1994c): Zur ladinischen Lyrik von Angelo Trebo. In: *Ladinia 18*, 253–259.
Plangg, Guntram A. (1995a): Calènder ladin-fodom 1995. In: *MLad 18*, 183–188.
Plangg, Guntram A. (1995b): König Laurin und der Rosengarten. In: Petzoldt, Leander; de Rachewiltz, Siegfried; Streng, Petra (Hgg.): *Studien zur Stoff- und Motivgeschichte der Volkserzählung.* Frankfurt: Lang, 345–354.
Plangg, Guntram A. (1995c): Ladinische Namen in den Dolomitensagen. In: Petzoldt, Leander; de Rachewiltz, Siegfried; Streng, Petra (Hgg.): *Studien zur Stoff- und Motivgeschichte der Volkserzählung.* Frankfurt: Lang, 115–124.
Plangg, Guntram A. (1995d): Ladinische Lyrik. In: Heizer, Martha; Oberwalder, Luis; Pinzer, Egon (Hgg.): *Tirol. Zeitgeist, Geschichte, Visionen*. Thaur: Wort und Welt, 402.
Plangg, Guntram A. (1999): Agli labori della lessicologia ladina. In: *MLad 23*, 121–130.
Plangg, Guntram A. (2000): *Le man de mia mare* von p. F. Ghetta. In: *MLad 24*, 5–10.
Ploner, Iaco (1982): Gorf y Gora. In: *CL* 1982, 34–61.
Ploner, Iaco (1991): Jakob Ploner, due poesie in ladino dolomitico; note biografiche: A Fridl - Incarnaziun. A Federico - Incarnazione. In: Dentesano, Ermanno (Hg.): *Collane „la bassa" - (b) poesia / 3. La poesia, voce di pace nelle terre dell'antico Patriarcato*. S. Giorgio di Nogaro: Associazione „la bassa", 28–31.
Ploner, Iaco (2000): *Sön tru cun incherscimun*. San Martin de Tor: EPL [Rezia, 30].
Ploner, Iaco; Gasser, Tone (1988): *Deboriada*. San Martin de Tor: Eigenverlag.
Pluania de Sëlva (2009): *Urazions cun mutons*. Sëlva: Cunsëi de Pluania; Grupa de Lëur per la Pastoral di Mutons.
Podestà, Agostino (1942): Alcuni documenti del passato. In: Podestà, Agostino (Hg.): *Alto Adige. Alcuni documenti dal passato*. Bd. 1. Bergamo: Istituto d'Arti Grafiche, 181–199.
Poejies ora dl Brunsin 1982–1988 (1988): Urtijëi: Edizions L Brunsin.
Poesíes (1992): *Scrites dala jonëza dla Val Badia pur l'concors Ester jogn al dédaincö, scrit fora dala Uniun Jonëza La Val, Iniziativa Jogn Val Badia.* Picolin: Uniun „Ćiasa di Jogn".
Poesies (2009): *Pest „Angelo Trebo" 1997–2009, les poesies premiades tles prömes 5 ediziuns*. San Martin de Tor: EPL [Rezia, 39].
Poppi, Cesare (1975): Materiali per la lettura della fiaba ladino-dolomitica. In: *NJ* Spezialnummer, Sommer 1975, 65–87.

Poppi, Cesare (1980): Un rito di reintegrazione nella tradizione ladina di Fassa: „Far fum“. In: *MLad 4/3–4*, 133–156.

Poppi, Cesare (1984): La sajons de Lis. Intervista con Elisabetta Dantone de Penia. In: *MLad 8/1–2*, 201–228.

Poppi, Cesare (1987a): Le contìes degli archivi M. Mazzel e Simon de Giulio. Verifica delle fonti e riscontri nella tradizione orale contemporanea. In: *MLad 11/1–2*, 19–57.

Poppi, Cesare (1987b): Simon de Giulio: le forme della mediazione. In: *MLad 11/1–2*, 181–189.

Poppi, Cesare; Malfer, Giulio (2011): *Carnascèr fascian. Un rito tradizionale nella modernità*. Vich: ICLMdF.

Premio Putia (1995): *1° Concorso di poesia, prosa e testi per canti sulla montagna ed il suo ambiente, 1994*. Bressanone: Sezione CAI.

Premio Putia (1997): *Raccolta di poesie e prose del 2° Concorso „Putia“ di poesia, prosa e testi per canti sulla montagna ed il suo ambiente*. Varna: Europrint.

Prinoth Losavio, Lucia (1998): *L grof da Sacun. Na storia per i pitli dla scolina.* Urtijëi: ULG.

Prinoth Moroder, Filomena (1978): *Lecurdanzes de l'ava. Plates de diare crisses danter ora y ciancedes tl gherdëina da Elsa Runggaldier*. Urtijëi: ULG.

Prugger, Rafael (2001): *Perchel jola i corfs tant aut. N valgunes fantinedes sun i ladins, ventedes encantourn.* Milan: Eigenverlag.

Prugger, Rafael (2011): *La quarta epoca. Thriller scientifico.* Typoskript.

Raffaelli, Umberto (Hg.) (1986): *Tradizioni popolari e dialetti del Trentino. L'inchiesta postnapoleonica di Francesco Lunelli (1835–1856)*. Trento: Edizioni U.C.T. [Usi e costumi della gente trentina, 2].

Ragnes, Giovanni (2007): *Carlo Ragnes. Una vita al servizio dell'Imperatore. Storie di confine*. Roma: Tip. Istituto Salesiano.

Raiëta (1980). *Liber da lì pur la scola mesana.* Urtijëi: Typak.

Ranke, Friedrich (1969): Grundfragen der Volkssagenforschung. In: Petzoldt, Leander (Hg.) (1969): *Vergleichende Sagenforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1–20 [Wege der Forschung, 152] (Erstveröffentlichung 1925).

Rausch, Friedlieb (1870): *Geschichte der Literatur des Rhäto-Romanischen Volkes.* Frankfurt am Main: Sauerländer.

Reghister (1948–2008) *dla publicazions tl calëndri de Gherdëina di ultimi 60 ani*. Urtijëi: ULG.

Riatsch, Clà (1994): Rivas e sumbrivas – Lyrik von Andri Peer auf deutsch und italienisch. In: *Quarto, Zeitschrift des Schweizerischen Literaturarchivs 3*, 54–57.

Riatsch, Clà (1996): Bündnerromanische Literatur: eine kleine Skizze. In: *Tras 3*, 92–100.

Riatsch, Clà (2002–03): Zu Poesie und Mythos bei Andri Peer. In: *Ladinia 26–27*, 367–377.

Riatsch, Clà (Hg.) (2003): *Peer, Andri. Poesias (1946–1985).* Cuoira: Disertina.

Riatsch, Clà (2008–09): Romanische Literatur sucht Erneuerung. In: *Piz 36*, 30–34.

Riatsch, Clà; Walther, Lucia (1993): *Literatur und Kleinsprache. Studien zur bündnerromanischen Literatur seit 1860*. Chur: Società Retorumantscha [Romanica Rætica, 11/12].

Richebuono, Bepe (1974): *Storia di Cortina d'Ampezzo*. Milano: Mursia.

Richebuono, Giuseppe (1981): Notizen über die Gerichte der ladinischen Dolomitentäler. In: *Ladinia 5*, 101–149.

Richebuono, Giuseppe (1982): La presa di coscienza dei ladini. In: *Ladinia 6*, 95–154.

Richebuono, Giuseppe (1986): L'uccisione del „Gran Bracun" nelle deposizioni dei testi. In: *Ladinia 10*, 47–72.
Richebuono, Giuseppe (1988): Aggiunte alle notizie sulle chiese della ladinia fino alla metà del 1500. In: *Ladinia 12*, 93–126.
Richebuono, Giuseppe (1990): *Pitla storia di Ladins dla Dolomites*. San Martin de Tor: ILMdR.
Richebuono, Giuseppe (1993): *Storia d'Ampezzo*. Treviso: Cooperativa di Consumo; ULdA.
Richebuono, Giuseppe (1999): Processi criminali dal 1483 alla fine del 1600. In: *Ladinia 23*, 85–94.
Richebuono, Giuseppe (2001–02): Stralci da alcuni documenti degli archivi di Innsbruck riguardanti la Ladinia. In: *Ladinia 24–25*, 47–50.
Richebuono, Giuseppe (2010): *La parrocchia di Ampezzo con la diocesi di Bressanone, 1789–1964*. Cortina d'Ampezzo: Cooperativa di Consumo.
Rigo, Franz (1988): 20 agn de Uniun (1967–1987). In: *Usc* 15.3.1988, 8–9.
Rigo, Iaco (1990): *Momonc.* Eppan/Frangart: Eigenverlag.
Rigo, Iaco (1991): *da doman le ćiarü.* Eppan/Frangart: Eigenverlag.
Rigo, Iaco (1992): *Sentimomonc*. La Pli: Eigenverlag (Musikkassette).
Rigo, Iaco (1993): *La fata.* Volterra; Prag; Sanct Petersburg; Pliscia: Eigenverlag.
Rigo, Iaco (1995a): *Les vites de Elena R.* Pliscia: Eigenverlag.
Rigo, Iaco (1995b): *Maghëies.* San Linert: ULVB.
Rigo, Iaco (1996): Le pröm drama ladin/marô. In: *Usc* 7.9.1996, 18.
Rigo, Iaco (1997): *Ombríes de löna*. La Pli: Eigenverlag (CD).
Rigo, Iaco (1999a): *Stories da Nadé*. Balsan: Eigenverlag.
Rigo, Iaco (1999b): *Stories da Nadel*. Übersetzt von Ulrike Mayerhofer. Urtijëi: ULG.
Rigo, Iaco (2000a): *La maschera.* Pliscia: Eigenverlag.
Rigo, Iaco (2000b): Rimes riches de morvëies. In: *Usc* 3.6.2000, 12.
Rigo, Iaco (2001): *Cuntíes*. San Martin de Tor: ILMdR.
Rigo, Iaco (2002–03): *Le morin dal ont* (unveröffentlichtes Theaterstück).
Rigo, Iaco (2003): *Cristl da Ras* (unveröffentlichtes Theaterstück).
Rigo, Iaco (2003a): *Anastasia* o *L'aurela dla vita*. Basilea; Vìena: Eigenverlag.
Rigo, Iaco (2003b): *Stëres da Nadé*. San Martin de Tor: EPL [Rezia, 34].
Rigo, Iaco (2004): N pest da plajei per scienza y leteratura. In: *Usc* 16.10.2004, 1; 3.
Rigo, Iaco (2005): *Die Rechtfertigung* (unveröffentlichtes Theaterstück).
Rigo, Iaco (2006a): *pulsaziuns*. La Pli: Eigenverlag (CD).
Rigo, Iaco (2006b): Poesies te n boché. In: *Usc* 3.6.2006, 19.
Rigo, Iaco (2007): Portaûsc de lingaz y de flus leterares. In: *Usc* 30.6.2007, 6.
Rigo, Iaco (2008): Verjiun de n caprize. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Assessorat por la Cultura Ladina, 235–274.
Rigo, Iaco (2010): Serada rica de poesia. In: *CL* 2010, 284–285.
Rigo, Iaco; Mellauner, Albert (2005): *Diare de viac: Le fle dla tera.* DVD.
Rilke, Rainer Maria (^{40}1992): *Briefe an einen jungen Dichter*. Frankfurt am Main; Leipzig: Insel.
Riz, Paul (1990): Pensieres de un Fashan. In: *MLad 14/3–4*, 457–500.
Riz, Paul (2009): *Scaes. Pensieres de n fascian.* Moena (DVD).
Riz, Paul (2011): Pensieres de un Fashan (II). In: *MLad 33*, 257–301.
Rizzolati, Piera (1986): Riflessioni su antichi testi del Friuli occidentale. In: *MLad 10*, 451–463 [Fs. Heilmann, Luigi].

Robbiani, Andrea; Scandolaro, Marco (2007): *L secret de Briga Andedios.* Vich: ULFa, ICLMdF [L Dragonzel, 4].

Roli, Maria Luisa (1983): Franz Tumler e la cultura salvata. In: *MLad 7/1–2*, 53–63.

Rosendorfer, Herbert (2009): *Literatur am Samstag 2006/07/08. Geschichten durch das Jahr. Aufgelesen für die Dolomiten von Herbert Rosendorfer*. Bozen: Athesia.

Rossi, Antonio (2005): *Ciantón el Nadà*. Cortina d'Ampezzo: Istituto Comprensivo di Cortina d'Ampezzo, Scuola Primara „Duca d'Aosta".

Rossi, Antonio (2007): *Ciantón, balón e intanto lourón*. Cortina d'Ampezzo: Istituto Comprensivo di Cortina d'Ampezzo, Scuola Primara „Duca d'Aosta".

Rossi, Guglielmo de (1978): Doi parole de risposta a chel famoso sfoi ntitolà: „De le scole fassane". In: *MLad 2/2–4*, 183–196.

Rossi, Hugo de (1982): Ko ke la é stada ke son ruà sul Ball dei Dolomitenladiner. In: *MLad 6/1–2*, 136–191.

Rossi, Hugo de (1984): *Märchen und Sagen aus dem Fassatale.* Hg. von Ulrike Kindl. 1. Teil. Vich: ICLMdF.

Rossi, Hugo de (1985): Testi ladini inediti. Appendice all'edizione della raccolta *Märchen und Sagen aus dem Fassatale* (a cura di Ulrike Kindl). In: *MLad 9/3–4*, 149–168.

Rossi, Hugo de (1986): *I fashegn a le vère de liberazion 1796–1813.* Vich: ULFa.

Rossi, Hugo de (1991): *L saut de Giòchele te la libertà. Dessegnes de Claus Sorapera de la Zòch.* Vich: ICLMdF.

Rossi, Hugo de (1992): L saut de Giòchele te la libertà. Contía braca per picioi de Fasha tant braches che cazeć. In: *MLad 16/3–4*, 307–335.

Rossi, Hugo de (1999): *Ladinisches Wörterbuch. Vocabolario ladino (brach)-tedesco con traduzione italiana*. Vich; Innsbruck: ICLMdF, Institut für Romanistik.

Rossi, Hugo de (2009): *I fascegn a le vere de liberazion 1796–1813 – Beteiligung der Fassaner an Befreiungskriegen – I fassani alle guerre di liberazione.* Vich: ICLMdF.

Rossi, Rita (Del Baila) (1983): Patòfie e contìe per tosec picoi e gregn. In: *MLad 7/3–4*, 171–208.

Rossi, Rita (Del Baila) (1985): Scric ladins (pruma part). In: *MLad 9/1–2*, 143–177.

Rossi, Rita (Del Baila) (1987): Scric ladins (II part). In: *MLad 11/1–2*, 143–169.

Rottonara, Susy; Verra, Roland; Karbon, Hanspeter (2006): *Le Rëgn de Fanes*. (DVD).

Rubatscher, Maria Veronika (1929): Die Grödner Chronik über den Neubau der St. Ulricher Pfarrkirche. In: *Der Schlern 7*, 309–313; 360–369.

Rubatscher, Maria Veronika (1930): *Der Lusenberger. Roman eines Künstlerlebens.* München: Kösel & Pustet, 1930 (Neuausgabe 1980, Bozen: Athesia).

Rubatscher, Maria Veronika (1935): *Altgrödner Geschichten.* Heilbronn: Salzer (Neuausgabe 1981, Calliano: Manfrini).

Rubatscher, Susan (2012): *Cum tamen, sive in Missa, […] haud raro linguae vernaculae usurpatio valde utilis apud populum existere possit, amplior locus ipsi tribui valeat (Sacrosantum Concilium 36,§ 2). Enrescida sun la prejenza dl ladin tla vita religiousa dles valedes ladines sun la basa dla documentazion dla Usc di Ladins.* Laureatsarbeit Brixen.

Rungaudie, Johann Peter (1813): *La Stacions o' la via della S. Crousch*. Bulsang: Weiss.

Runggaldier Mahlknecht, Margareth (1992): *St. Ulrich in Gröden. Kirchen und Kirchengeschichte*. Bozen: Athesia.

Runggaldier, Elsa (1981): *Vedla Stories de Gherdeina.* Urtijëi: ULG.

Runggaldier, Elsa (1982; 1985; 1988): *Liejëndes dla Dolomites*; *L reiam de Fanes y d'autra liejëndes*; *L ciavalier cun la mirandules y d'autra liejëndes*. Urtijëi: ULG.

Runggaldier, Elsa (1992): *Bera Śepl da Jumbiërch.* San Martin de Tor: ILMdR.

Runggaldier, Ingrid (1992): *N viac tres la Dolomites. Storia de n viac de n'ëila ngleja (Amelia Edwards) tla Dolomites, repurteda n forma liedia tl gherdëina.* Urtijëi: ULG.

Runggaldier, Ingrid (1995): *Urtijëi y la Dolomites ti prim ani de nosc secul. Udui da W. A. B. Grohman*. Urtijëi: ULG.

Runggaldier, Ingrid (2011): *Frauen im Aufstieg. Auf Spurensuche in der Alpingeschichte.* Bozen: Raetia.

Runggaldier, Ingrid; Thomaseth, Wolfgang (2004): *La rujneda tl ce. Worte im Kopf.* Bozen: RAI TV Ladina.

Runggaldier, Josef (grd.); Pitscheider, Erika (gad.) (2004): *Na pitla suricia. Na picia sorücia. L'elafont che se temova dala surices. L'elefant che se temô dala sorücia.* San Martin de Tor: ILMdR.

Runggaldier, Julia (2012): L pra che ne n'ie nia. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Cultura y Intendënza ladina, 11–20.

Runggaldier, Leo (1921): *Stories i cianties per kei de Gerdeina*. Disbruck: Kinderfreund.

Runggaldier, Otto (2003): *500 ani dlieja dla Madona te Sëlva dal 1503 al 2003. Prevesc patri y munighes de Sëlva*. Bulsan: Pluristamp.

Sassu, Pietro (1996): Parole intonate: filastrocche e ninne nanne. In: *MLad 19*, 75–86.

SAT - Società Alpinisti Tridentini (1948): *Canti della montagna. Dal repertorio del Coro della SAT*. Trento; Bolzano: Pedrotti.

Sauser, Ekkart (2002): Mitterrutzner, Johannes Chrysostomus. In: Bautz, Friedrich Wilhelm (Hg.): *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon.* Bd. 20. Nordhausen: Bautz, Spalten 1035–1037.

Schaniel, Annalis (1990): Experientschas cun la translaziun litterara. In: *Litteratura 13*, 36–37.

Schenk Mantovani, Mariele (1996): *Dic y manieres de dì.* Urtijëi: ULG.

Schenk, Markus; Moroder Rusina Egon (1986): *Caricatures de Mec y Egon Rusina.* Urtijëi: Edizions L Brunsin.

Schmid, Heinrich (1982): *Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündnerromanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun*. Cuira: Lia Rumantscha.

Schmid, Heinrich (1998): *Wegleitung für den Aufbau einer gemeinsamen Schriftsprache der Dolomitenladiner*. San Martin de Tor; Vich: ILMdR; ICLMdF.

Schmied, Wieland (Hg.) (1960): *Oswald von Wolkenstein. Der mit dem einen Auge.* Graz; Wien: Stiasny [Das Österreichische Wort, 70].

Schneller, Christian (1867): *Märchen und Sagen aus Wälschtirol.* Innsbruck: Wagner.

Schneller, Christian (1870): *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol. Nach ihrem Zusammenhange mit den romanischen und germanischen Sprachen.* Gera: Amthor (Neudruck 1970, Wiesbaden: Sändig).

Schola Cantorum Cortina d'Ampezzo (1982): *Centenario 1882–1982*. Cortina d'Ampezzo: Cassa Rurale Artigiana.

Schomann, Stefan 2008: Rut Bernardi, die Dichterin der Minderheit. In: *Geo Saison Extra. Südtirol für Genießer 2008*, 80–81.

Schürr, Diether (1996; 1997): Zum Beginn der Erschließung des Rätischen: Ludwig Steub 1843–1854. In: *Die Sprache 38*, 71–90; *39*, 79–93.

Schwingshackl, Anton (1973): *Ritter und Hirte. Roman um den ladinischen Volkshelden Franz Wilhelm Prack zu Asch*. Innsbruck: Plattner.

Scroccaro, Mauro (1990): *De Fasa Ladina.* Trento; Vich: Museo del Risorgimento; ICLMdF.

Scroccaro, Mauro (1994): *Guido Iori de Rocia e la grande utopia dell'unità ladina (1945–1973).* Trento; Vich: Museo del Risorgimento; ICLMdF.

Senoner Kostner, Ilke (1999): 15 ani Grupa de Teater de S. Crestina. In: *CdG* 1999, 157–160.

Senoner Mair, Erica (1984): *Max y Moriz. Set trifes de doi mutons.* Urtijëi: ULG.

Senoner Mair, Erica (1987): *Stories de tíeres.* San Martin de Tor: ILMdR.

Senoner Mair, Erica (1993): *L pitl dragon conta.* San Martin de Tor: ILMdR.

Senoner Mair, Erica (1995): *Mi cudejel.* Urtijëi: ULG.

Senoner, Andreas (Koord.) (2011): *Ones da bëgnstè*. San Martin de Tor: ILMdR.

Senoner, Elisabeth (1995): *Pitla stories dla bonanuet.* Urtijëi: ULG.

Senoner, Emmerich; Dellago, Otto; Vittur, Franz (1992): *ABC Ladin-Deutsch-Italiano: pitl vocabuler ladin-tudësch-talian; kleines Wörterbuch Deutsch-Ladinisch-Italienisch; piccolo vocabolario italiano-ladino-tedesco; version gherdëina*. Bulsan: IPL.

Senoner, Erica (1982): *Stories per mutons.* Urtijëi: ULG.

Senoner, Erica (Koord.) (1993): *Poejies y rimes d'uni sort.* Urtijëi: ULG.

Senoner, Erica; Moroder, Ester (1995): *Mi rujeneda ladina. Liber de scola per la II y III tlas.* Urtijëi: Typak.

Senoner, Erica; Pezzei, Matilde; Mussner, Martha (2001): *Ëiles de Gherdëina. Stories de vita de ëiles de Gherdëina, zacan y al didancuei*. Urtijëi: Chemuns de Gherdëina.

Senoner, Franz (2005): *Da nëus a cësa. Storia vivuda da zacan.* San Martin de Tor: ILMdR.

Senoner, Gretl (grd.); Flöss, Erna (gad.) (2007): *Ravises y eles. Liber da liejer per la scola mesana; Raîsc y ares. Liber da lì por la scora mesana*. Bulsan: IPL.

Senoner, Ivan (2004): La ueia de pië via. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Assessorat por la Cultura Ladina, 23–84.

Senoner, Ivan (2007a): *Dumbries de Col de Flam* (DVD).

Senoner, Ivan (2007b): *La vita e altri giochi di società.* Ragusa: Libroitaliano World [Poeti Italiani Contemporanei].

Senoner, Ivan (2008): Tré l'ega. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Assessorat por la Cultura Ladina, 9–233.

Senoner, Ivan (2012): *L fova n iede te Gherdëina. Na saga de cater families tres trëi generazions*. Bulsan: Provinzia Autonoma de Bulsan-Südtirol, Departimënt Educazion y Cultura Ladina.

Senoner, Luis (2001): *I nia de parola. Pscion te 5 chedri de nosc Seniëur Gejù Crist.* Sëlva: Eigenverlag.

Senoner, Marta (2002): *I nia de parola. La Pascion de nosc Seniëur Gejù Crist.* In: *CdG* 2002, 114–115.

Senoner, Marta (2007): 40 ani Teater de Sëlva. In: *CdG* 2007, 118–121.

Senoner, Marta (Hg.) (2006): *40 ani teater de Sëlva. 1966–2006.* Sëlva: Grupa de teater de Sëlva.

Senoner, Petra; Clara, Ijidoro (1988): *Al ê n iade… . La uma cunta.* San Martin de Tor: ILMdR.

Senoner, Petra; Dapunt Heidi (1988): *L fova n iëde… . L'oma conta*. San Martin de Tor: ILMdR.

Senoner, Toni (2007): Sa Puent a Urtijëi. N pue de storia. In: *CdG* 2007, 172–176.
Società Reto-Romantscha (1974): *Nossas praulas.* Cuera: Ligia Romontscha.
Sommariva, Simone (1976): *Oŝ Ladine da Moena.* Bolzano: Presel.
Sommariva, Simone (1979): *Bröghez e zautarign.* Buzàn: Arcoboàn Film [osh ladine].
Sommavilla, Alberto (1976; ²1990): *Lo specchio del domani.* Mori: La Grafica.
Sommavilla, Alberto (1981): La oš dei molign. Scrič ladign da „Noša Jent" (1964–1976). In: *MLad 5*, 209–283.
Sorà, Anna (Hg.) (1985): *Ćianté cun plajëi. Ćianties y rimes por nüsc mëndri*. San Martin de Tor: ILMdR.
Sorapera, Claus (1994a): L poet y la mort. In: *MLad 18*, 351–354.
Sorapera, Claus (1994b): *Olà este pa?* Vich: ULFa.
Soraperra de Giulio, Simone (1981): I doi Jan a lita. Farša de un ato. In: *MLad 5*, 191–207.
Soraperra de Giulio, Simone (1982): El pat a vita. Mascherèda de un ato. In: *MLad 6/1–2*, 193–213.
Soraperra de Giulio, Simone (1983; ²2005): *Usanzes e lurgeres da zacan.* Vich: ICLMdF.
Soraperra de Giulio, Simone (1984): Doi mascherèdes da Carnašèr. Tone Tomèra e la sosìes, Na sera de carnašèr. In: *MLad 8/3–4*, 207–247.
Soraperra, Claus (1996): *Poesies.* Vich: ULFa.
Soraperra, Raimonda (1970–71): *Letteratura scritta e orale della Valle di Fassa con introduzione geograf ico-storica.* Tesi di laurea Pisa.
Sotriffer, Toni (2000–01*): Der Grödner Lehrer und Organist Mathias Ploner (1770–1845).* In: *Ladinia 24–25*, 95–143.
Sotriffer, Toni (2007): *Jan Demëine Mahlknecht. L vedl Pana 1724–1809.* Urtijëi: ULG (Neudruck und Übersetzung von: [Complojer, Josef]: *Sparsamkeit und Freigebigkeit in einer Biographie.* Innsbruck: Wagner, 1820).
Sotriffer, Toni (2009): Lecurdanzes de Matie Ploner di ani 1796–1809. In: *CdG* 2009, 110–115.
Sottsass, Giovanni (2010): *Il puzzle senza fine.* San Vito di Cadore: Grafica Sanvitese.
Spell (2001): *Gramatica dl Ladin Standard*. Urtijei; Vich; San Martin; Bulsan: UGLD; ICLMdF; ILMdR; IPL.
Spell (2002): *Dizionar dl Ladin Standard*. Urtijei; Vich; San Martin; Bulsan: UGLD; ICLMdF; ILMdR; IPL.
Spescha, Flurin (1993): *Fieu e flomma*. Cuira: Octopus.
Stäblein, Rita; Moroder, Robert (1994): *La vedla chiena de Gherdëina*. Urtijëi: Museum de Gherdëina.
Stapf, Paul (Hg.) (1961): *Lessing, Gotthold Ephraim. Werke.* 2 Bd. Berlin: Deutsche Buchgemeinschaft.
Starec, Roberto (2007): *Il canto popolare ladino nell'inchiesta „Das Volkslied in Österreich" (1904–1915). Il Friuli orientale*. Vich/Vigo di Fassa; Brescia; Udine: ICLMdF; Grafo; Societât Filologjiche Furlane.
Staudacher, Karl (1943): *Katholische Religionslehre für das Volk*. Bressanone: Weger.
Staudacher, Karl (1994): *Das Fanneslied. Illustrierte dolomitenladinische Volkssage*. Innsbruck; Wien: Tyrolia.
Straulino, Lino (1996): *cjante Ermes*. Udine: Creativa Studio/Valter Colle (CD).
Steiner, Josef (1807): Die Grödner. In: *Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol 2/1*, 1–52 (Neudruck 1993, Urtijëi: Lia L Brunsin).

STENICO, REMO P. (2000): *Sacerdoti della diocesi di Trento dalla sua esistenza fino all'anno 2000*. Typoskript.

STEUB, LUDWIG (1846; ^{2}1871): *Drei Sommer in Tirol.* München: Verlag der literarisch-artistischen Anstalt.

STOLZ, OTTO (1937): *Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol. Zweiter Teil der Landesbeschreibung von Tirol.* Innsbruck: Wagner.

STROBL, OSWALD (1973): *Geschichte des Kollegiatkapitels Innichen von 1690 bis 1785.* Dissertation Innsbruck.

STUFFER, ALEXANDER; PERATHONER VINATZER, ROSA (Koord.) (2004): *Per Nadel. Pitla stories, cianties y poejies da Nadel. Cudejel fat n ucajion dla mostra de criples zipledes a man da n valguna ëiles de Urtijëi*. Bozen: Athesia.

STUFLESSER, EGON; KOSTNER STUFLESSER, VALENTINE (1995): *I pitli bèrbesc dl bosch.* ILMdR; ULG; ULVB.

SUANI, CARLO (2003): *Agno*. Typoskript.

SUANI, CARLO (2009): *L'opera poetica di Felix Dapoz. Antologia*. San Martin de Tor: EPL [Rezia, 38].

SÜDTIROLER SÄNGERBUND (Hg.) (^{4}2004): *Kommt zum Singen. Südtiroler Liederbuch*. Bozen: Athesia.

SULZER, GIUSEPPE GIORGIO (1855): *Dell'origine e della natura dei dialetti comunemente chiamati romanici.* Trento: Perini.

TAGLIAVINI, CARLO (1934): *Il dialetto del Livinallongo. Saggio lessicale.* Bolzano: Istituto di Studi per l'Alto Adige.

TAGLIAVINI, CARLO (^{7}1982): *Le origini delle lingue neolatine*. Bologna: Pàtron.

TAIBON, MATEO (1993): *Luigi Nono und sein Musiktheater*. Wien; Köln; Weimar: Böhlau.

TAIBON, MATEO (1994): Pier Paolo Pasolini. In: *Tras 1*, 98–101.

TAIBON, MATEO (1996): Cuintet Antich. Cin dialoghs y cater danterlüdi. In: BELARDI, WALTER (Hg.): *Studi Ladini XXIII. Il „Cuintet Antich" di Mateo Taibon*. Roma: Dipartimento di Studi Glottoantropologici dell'Università „La Sapienza"; Il Calamo, 87–141 [Biblioteca di ricerche linguistiche e filologiche, 39].

TAMMERS, CARLO (1895): *Instruziung d'agricultura de J. Samek, maestro d'agricultura a S. Michiel, straportada nel Ladin da C. Tammers, capo dla societè d'agricultura de Marô*. Porsenù: Weger.

TEATER D'LA PLI (1997): *30 agn Teater d'La Pli.* Bornech.

TEATER LA ILA (1985): 20 agn teater La Ila. In: *Usc* 1.12.1985, 19–20.

TEATER LA ILA (2005): *40 agn teater La Ila*. Broschüre.

Teatri da Nadè (1991): San Linert: UML.

Teatri da Nadel (1998): San Martin de Tor: ILMdR.

THALER, FRANZ (1991): *Option, Konzentrationslager, Kriegsgefangenschaft, Heimkehr*. München; Zürich: Piper.

TIES, ELISABETH (gad.); ANDERLAN-OBLETTER, AMALIA (grd.) (1981): *I crëp slauris. I crëps majarei.* San Martin de Tor: ILMdR.

TIES, ELISABETH (Hg.) (1981): *Nos ćiantun. Liber da ćianties dai Ladins dles Dolomites*. San Martin de Tor: ILMdR.

TOLPEIT, MARIA (1977): Mëda Colombina Erardi. In: *Usc* 1.9.1977, 15.

TOLPEIT, MARIA (1981): Storia de vera y de prijonia de mi pere. In: *CL* 1981, 92–99.

TOLPEIT, MARIA (1983a): *L'ultimo jüch*. San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater", 1].

Tolpeit, Maria (1983b): Recordanza de mëda Colombina (na fancela da paur). In: *CL* 1983, 111–114.
Tolpeit, Maria (1984): Pelegrinagio de ladins dla Val Badia tla Tera Santa. In: *CL* 1984, 72–79.
Tolpeit, Maria (1992): *Genofefa*. San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater“, 8].
Tomasi, Marzia (2003–04): *Salvans, vivènes, bregostènes … ed altre figure tra fantasia e realtà diffuse nel Tirolo storico.* Tesi di laurea Trento.
Tosi, Max (1975): *Ciofes da mont.* Urtijëi: ULG.
Tosi, Max (1988): La mpermetuda; Pasca dë Méi tl Burgraviat. In: Belardi 1988, 278–285; 286–289.
Trebo, Angelo (1988): *Poesíes*. Hg. von Helga Dorsch-Craffonara. Urtijëi: UML.
Trebo, Lois (Hg.) (1968): *Angelo Trebo y Jepele Frontull. Rimes, ciances y teatri.* Pursenù: Weger [Rezia 1968].
Trebo, Lois (Hg.) (1971): *Mareo. Dé fora en gaujiun dai duiciont agn che Catarina Lanz è nasciüda.* San Linert: ULVB [Fanes, 1971].
Trebo, Lois (1983): *Zacan tla Val Badia*. San Linert: ULVB.
Trebo, Lois (1987): *I ćiantarins de Badia*. Badia: Consëi de Cöra de Badia.
Trebo, Lois (1989a): *100 agn Cassa Raiffeisen tla Val Badia.* Corvara: Cassa Raiffeisen Val Badia.
Trebo, Lois (1989b): Brach y le Bracun. In: *CL* 1989, 107–120.
Trebo, Lois (1994): Al viea en iade stries. In: *CL* 1994, 48–54.
Trebo, Lois (1996a): L'striun Nazio da Murin (1807–96). In: *CL* 1996, 116–132.
Trebo, Lois (1996b): *Mons. Nazio Canazei.* Badia: Consëi de Cöra de Badia.
Trebo, Lois (1999): *Micurá de Rü 1789–1847.* Balsan: UML.
Trebo, Lois (2001): Pater Vinzenz Gasser da Grones (1840–1910). In: *CL* 2001, 98–108.
Trebo, Lois (2002a): Le Mangialüter da Redant. In: *CL* 2002, 278–285.
Trebo, Lois (2002b): *Siur Sepl Dapoz MHM. Portrait dl ultimo dinosaur.* San Linert: ULVB.
Trebo, Lois (2003): *Val Badia. Usanzes, cherdënzes y tradiziuns.* San Martin de Tor; San Linert: ILMdR; UML.
Trebo, Lois (2006): *Guanć da zacan y da paur.* San Linert: ULVB.
Trebo, Lois (2009): La insegnanta nöia. In: *CL* 2009, 106–108.
Trebo, Lois (2010a): Casper te Mareo. In: *CL* 2010, 92–95.
Trebo, Lois (2010b): Casper va a mitans. In: *CL* 2010, 209–213.
Trebo, Lois (2010c): La marëna t'urt. In: *CL* 2010, 255..
Trebo, Lois (2010d): La stadira di Baleks. In: *CL* 2010, 229–233.
Trebo, Lois (2010e): Tan de tera adora pa la porsona? In: *CL* 2010, 202–208.
Trebo, Lois (2010f): *La müjiga de Badia 175* agn. Badia: Müjiga de Badia.
Trebo, Lois (2011a): Casper da Pecëi chir na nücia! In: *CL* 2011, 112–133.
Trebo, Lois (2011b): I à bele assà da mangé! In: *CL* 2011, 134–136.
Trebo, Lois (2012): *Signai y bai dla Val Badia*. Badia: UML.
Trenker, Luis (1988): Mi pitl medel; 'L luech de Surval. In: Belardi 1988, 250–256; 258–269.
Trentini, Nadia (1986): *Chi egn… : vita rurale e tradizione in Val di Fassa; studi e documenti di storia orale.* Vigo di Fassa: ICLMdF.
Tumler, Franz (1935): *Das Tal von Lausa und Duron*. München: Langen/Müller (Neuausgabe 1986: München; Zürich: Piper).
Tumler, Franz (1961): Über die Ladiner. In: *Akzente 8*, 297–305.

Uffer, Leza (²1945): *Rätoromanische Märchen und ihre Erzähler.* Basel: Krebs; Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.
Uffer, Leza (1983): Von den letzten Erzählgemeinschaften in Mitteleuropa. In: Wehse, Rainer (Hg.): *Märchenerzähler - Erzählgemeinschaft*. Kassel: Röth, 21–29 [Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft, 4].
Uffer, Margarita (1988): *Damaun es sulagl*. Minusio: Tip. Cavalli.
UGLD (2005): *Nosta jent. Persones y personalités dla Ladinia.* Urtijëi: UGLD.
UGLD (Hg.) (2008): *Pimpa. N di fora di autri.* Servizio per la Promozione delle Minoranze linguistiche locali (DVD).
ULFa (1998): *Folclor Ladin*. Vich: ULFa.
ULFo (Hg.) (1978; 1979): *Na sâra fodoma*. La Plie: ULFo.
ULG (Hg.) (2012): *Mi plu bela cianties da Nadel*. Urtijëi: ULG.
ULVB (Hg.) (1989): *Sajuns. Ćianties ladines da la Val Badia.* San Linert: ULVB.
ULVB (Hg.) (2009): *Stories por mituns.* San Linert: ULVB (4 Bücher mit 7 Kindergeschichten und 2 CDs).
UML; EPL (Hg.) (1966): *Liber da stories (Stories tutes fora dal Calënder Ladin 1966)*. Pursenù: Weger.
UML (Hg.) (1975): *Vì cun nos. Liber da lì pur les scoles dla Val Badia.* Ortijëi: Typak.
UML (Hg.) (1994a): *Teatri por pici y gragn.* Gedrucktes Manuskript.
UML (Hg.) (1994b): *Nos mituns.* Balsan: Pluristamp.
UML (Hg.) (2009): *Stè adöm a ćiantè y sonè.* San Linert: UML.
Union di Ladins (Hg.) (1970–71): *Conties – Rimes e Falòpes. Liber in proa per la Cultura Ladina.* An de šcòla 1970–71. Vich: ULFa.
Union Teater (1997): *40 ani-Jahre Teater d'Urtijëi Theaterverein St. Ulrich 1957–1997*. Brixen: Lia dl teater d'Urtijëi.
Uniun per la Litteratura Rumantscha (Hg.) (2009): *Premi Term Bel 1996–2008*. Domat: Ediziun dils Dis da litteratura a Domat.
Valentin, Daria (2004): *Lüch d'arjënt.* San Martin de Tor: ILMdR.
Valentin, Daria (2010): *Niza. Recorć de n angel.* San Linert: Eigenverlag.
Valentin, Daria (2011): *Mescedoz striné*. San Linert: Eigenverlag.
Valentini, Erwin (1979): Il motivo della patria nella poesia della Val Badia. Aspetti di una letteratura periferica. In: *Ladinia 3*, 125–142.
Valentini, Gianfranco [Mazzel, Massimiliano] (1955; ²1971): *Folklore e leggenda della Val di Fassa.* Bologna: Cappelli.
Vallazza, Alma (2001): „Kein Tätiger ist seiner brennenden Wünsche sicher". Franz Josef Noflaner (1904–1989). In: *Filadrëssa 1/1*, 43–75.
Vallazza, Alma (2010): Über einen Besuch bei der Dichterin und Bäuerin Roberta Dapunt in Ciaminades und was mir beim Lesen und Übersetzen ihrer Gedichte sonst durch den Kopf ging. In: *Filadrëssa 6*, 98–103.
Vallazza, Isidoro (1984): *Livinallongo. Memorie storiche e geografiche.* La Plie: Comune di Livinallongo; ULFo.
Vallazza, Luigi Celestino (1992): *Corte (Livinallongo del Col di Lana).* Belluno: Istituto Bellunese di Ricerche Sociali e Culturali [Varie, 31].
Vallazza, Trudi (1992): *Plantes de medejina.* Urtijëi: ULG.
Venturi, Gustavo (1881–82): Ladinia. In: *X° Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini dell'anno 1881–82*, 55–74 (Nachdruck 1981, Bolzano: Arcoboàn Film).

Verone, Luzian (²2000): *Rassegne di Leterature Furlane*. Udin: Societât Filologjiche Furlane.
Verra, Roland (1989a): *L cudejel di dis y dla sajons.* Bulsan: ULG.
Verra, Roland (1989b): L'„encësa" ladin pra Luis Trenker y Maria Veronika Rubatscher. In: *Ladinia 13*, 293–296.
Verra, Roland (1990a): *Dërc y storc.* Bulsan: ULG.
Verra, Roland (1990b): „O cuer arbandunà, ne te l sëntes?" Max Tosi, poet dl arbandon. In: *CdG* 1990, 46–48.
Verra, Roland (1991a): Considerazioni sulla letteratura ladina dolomitica contemporanea. In: Dentesano, Ermanno (Hg.): *Collane „la bassa" - (b) poesia / 3. La poesia, voce di pace nelle terre dell'antico Patriarcato.* S. Giorgio di Nogaro: Associazione „la bassa", 27.
Verra, Roland (1991b): Roland Verra, due poesie in ladino dolomitico; note biografiche. In: Dentesano, Ermanno (Hg.): *Collane „la bassa" - (b) poesia / 3. La poesia, voce di pace nelle terre dell'antico Patriarcato*. S. Giorgio di Nogaro: Associazione „la bassa", 32–34.
Verra, Roland (1993): *Sun lim de plata.* Urtijëi: ULG.
Verra, Roland (1997): *Te me ancontes sën – Du triffst mich jetzt – Mi incontri adesso.* Urtijëi: ULG.
Verra, Roland (Hg.) (1998): *Eghes. Movimënc tla leteratura ladina d'al dédancö*. Urtijëi: Lia ScritourEs Scurlins.
Verra, Roland (2000): *La minoranza ladina – cultura, lingua, scuola.* Bozen: Ladinisches Schulamt; IPL.
Verra, Roland (2001): *Plates de calënder.* Urtijëi: Lia Scritoures Scurlins.
Verra, Roland (2002): Neue Akzente aus Ladinien. In: *Kulturberichte aus Tirol 425/426*, 127–130.
Verra, Roland (2003): *Plurilinguismo e Scuola Ladina.* Bozen: Ladinisches Schulamt; IPL.
Verra, Roland (2004): *Ladinisch - paritätisch - mehrsprachig - Aspekte der Mehrsprachigkeit in der ladinischen Schule.* Bozen: Ladinisches Schulamt.
Verra, Roland (2005): *Mpue de zes – Etwas abseits – Leggermente defilato.* San Martin de Tor: ILMdR.
Verra, Roland (2009): N gaujon di 20 ani dla mort de Max Tosi. In: *CdG* 2009, 37–38.
Verra, Roland (2010): *Fanes – Lijënda y poem*. Bulsan: Intendënza Scoles Ladines; Lia Culturala Fanes.
Verra, Roland (2011a): *La rojules tardives – The late roses.* San Martin de Tor: ILMdR.
Verra, Roland (2011b): *Ancuntedes. Scric y scritëures ladins de nosc tëmps.* Bulsan: Despartimënt Educazion y Cultura Ladina.
Verra, Roland; Rottonara, Susy (2010): *Fanes – Lijënda y poem*. Bulsan; Badia: Ntendënza Ladina; IPL; Lia Culturala Fanes.
Verra, Roland; Van der Schaaf, Alie (2001): *The Ladin language in education in Italy.* Leeuwarden: Mercator Education.
Verra, Roland; Willeit, Fonso (2008): *Lijëdes y cianties. Materiai per la scola.* Bulsan: Ntendënza Scoles Ladines, Lia Culturala Fanes.
Vian, Ujep Antone (1864): *Gröden, der Grödner und seine Sprache. Von einem Einheimischen.* Bozen (Nachdruck 1998; Bozen: Raetia).
Vicario, Federico (2000): Primi documenti per una storia linguistica del friulano. In: Comploi, Emma; Liotto, Silvia; Anvidalfarei, Paolo; Moroder, Leander (Hgg.): *ad Gredine forestum. L nridlamënt de na valeda – Das Werden einer Talschaft – Il costituirsi di una vallata*. San Martin de Tor: ILMdR, 259–274.

Videsott, Berto (1985): L'poet ladin Felix Dapoz. In: *Alto Adige* 30.1.1985, 3.

Videsott, Paul (Hg.) (1993): *Al Plan, Storia y vita dal paîsc*. Balsan: Pluristamp.

Videsott, Paul (1997): Das dolomitenladinische Sprachplanungsprojekt SPELL. In: *Ladinia 21*, 193–204.

Videsott, Paul (2008a): Jan Batista Alton und die Besetzung der romanistischen Lehrkanzel in Innsbruck 1899. Quellen zur Geschichte der Romanistik an der Alma Mater Œnipontana. In: *Ladinia 32*, 51–107.

Videsott, Paul (2008b): Sisto Ghedina, una personalità ladina da ricordare. In: *Mondo Ladino 32*, 67–113.

Videsott, Paul (2009a): Na (re)descorida emportanta per la storia dl ladin: la pruma gramatica ladina. In: *Usc* 3.10.2009, 6–7.

Videsott, Paul (2009b): Kurze Geschichte des Instituts für Romanistik. In: Lavric, Eva; Videsott, Paul (Hgg.): *Romanistica Œnipontana. Brücke über die Alpen in die romanische Welt. 105 Jahre Romanistik Innsbruck*. Innsbruck: Innsbruck University Press, 67–162.

Videsott, Paul (2010): Corpus dl Ladin Leterar – Ein literarisches Korpus des Dolomitenladinischen als Grundlage für Spracharchivierung und Sprachanalyse. In: *Zibaldone: Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart 49*, 123–126.

Videsott, Paul (2011a): Die rätoromanischen Handschriften der Sammlung Böhmer im Berliner Bestand der Biblioteka Jagiellońska / Universitätsbibliothek Krakau. In: *Vox Romanica 70*, 150–190.

Videsott, Paul (2011b): *Rätoromanische Bibliographie. Bibliografia retoromanza 1729–2010*. Bozen: Bolzano-Bozen University Press [Scripta Ladina Brixinensia, 2].

Videsott, Paul (2011c): *Im Schatten des großen Bruders: Die Ladiner zwischen alten Trennungen und neuem Zusammengehörigkeitsgefühl*. In: Grote, Georg; Siller, Barbara (Hgg.): *Südtirolismen. Erinnerungskulturen – Gegenwartsreflexionen – Zukunftsvisionen.* Innsbruck: Wagner, 293–304.

Videsott, Paul (2013): Die erste dolomitenladinische Grammatik: Versuch zu einer Grammatik der Grödner Mundart / Per na Gramatica döl Lading de Gerdöna von Josef David Insam (1806 ca.). In: Darms, Georges (unter Mitarbeit von Clà Riatsch und Clau Solèr sowie Barbla Etter und Annetta Zini) (Hgg.): *Akten des V. Rätoromanistischen Kolloquiums / Actas dal V. Colloqui retoromanistic Lavin 2011*. Tübingen: Narr, 47–61.

Videsott, Paul; Bernardi, Rut (2013): Die Anfänge des Ladinischen als Verwaltungssprache. Eine Übersetzung einer bayerischen Verordnung ins Dolomitenladinische aus dem Jahr 1811. In: *Tiroler Heimat 77*, 147–162.

Videsott, Paul; Plangg, Guntram A. (1998): *Ennebergisches Wörterbuch / Vocabolar Mareo. Ennebergisch-deutsch mit einem rückläufigen Wörterbuch und einem deutsch-ennebergischen Index*. Innsbruck: Wagner [Schlern-Schriften, 306].

Videsott, Ruth (2012): I confins dla liberté. In: *Auturs ladins scrî…*. Balsan: Cultura y Intendënza ladina, 71–82.

Vigl, Hermann (1963–64): Johann Baptist Alton (1845–1900). In: *Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes 3/4*, 245–260.

Villiger, Hermann (⁵1977): *Kleine Poetik. Eine Einführung in die Formenlehre der Dichtung.* Frauerfeld; Stuttgart: Huber.

Vinati, Paolo (2012): *La bela Resciesa.* San Martin de Tor: ILMdR.

Vinati, Paolo; Zanolli, Silvana (2007): *Il canto popolare ladino nell'inchiesta „Das Volkslied in Österreich" (1904–1915). Val di Non*. Vich/Vigo di Fassa; Brescia: ICLMdF; Grafo.

Vinatzer, Egon (1992): *La ciajarina de Cuca; La stries dla crëusc da Sacun*. Urtijëi: ULG (DVD).
Vinatzer, Rudi (1982): 25 ani Teater de Urtijëi. In: *Usc* 1.12.1982, 28.
Vinatzer, Rudi (1992): *Porta pa scioldi y richëza daniëura cuntentëza? Teater te cater chedri.* San Martin de Tor: ILMdR.
Virgili, Dino (1968; ²1978): *La flôr – Letteratura ladina del Friuli*. Udine: Società Filologica Friulana.
Vittur, Alois (1912): *Enneberg in Geschichte und Sage.* Lana: Riedmann.
Vittur, Franz (1961): *Cianties y Rimes*. Pursenù: Weger.
Vittur, Franz (1970): *La poesia ladina dla Val Badia.* Pursenù: EPL; Weger [Rezia, 1970].
Vittur, Franz (1972): La letteratura della Ladinia dolomitica. In: *Il Bimestre 20/21*, 21.
Vittur, Gabriella (1983–84): *Beitrag zur Literatur des Dolomitenladinischen mit besonderer Berücksichtigung des Gadertales*. Tesi di laurea Verona.
Volgger, Franz (1971): *Das Pressewesen Deutsch-Südtirols von 1900–1914.* Dissertation Innsbruck.
Von Mailly, Anton (1922): *Sagen aus Friaul und den Julischen Alpen*. Leipzig: Dieterich.
Voretzsch, Carl (1905): Romanische Philologie an der Universität Halle. In: *Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie* 9/IV, 4–23.
Wahrig (1989): *Deutsches Wörterbuch.* München: Bertelsmann.
Wenneker, Erich (2001): Placi a Spescha. In: Bautz, Friedrich Wilhelm (Hg.): *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon.* Bd. 19. Nordhausen: Bautz, Spalten 1301–1305.
Wieser, Harald (2010): Journalist, Almwirt und Jurist. In: *Kulturelemente 88*, 3.
Wieser, Lojze (Hg.) (2006): *Europa erlesen. Südtirol.* Klagenfurt: Wieser.
Willeit Iustina (1969–70): Le Teater a La Pli de Mareo. In: *Sas dla Crusc* 1969–70, 36–38.
Willeit Iustina; Willeit Ulrich (1984): *Le Maradët.* San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater“, 3].
Willeit, Fonso (Hg.) (1972): *Ćianties y balades ladines de Tita Alton y Angelo Trebo motüdes en mujiga da Fonso Willeit.* San Linert: ULVB.
Wolff, Karl Felix (1915): Das Dolomiten-Epos. In: *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 19*, 200–202; *20*, 217–218.
Wolff, Karl Felix (1918): Die altalpine Poesie der Ladiner. In: *Österreichische Touristen-Zeitung 38/4*, 57–61; *38/5*, 67–70.
Wolff, Karl Felix (1921): Dolomiten-Poesie. In: *Der Schlern 2*, 1–6.
Wolff, Karl Felix (³1947): *König Laurin.* Bozen: Athesia.
Wolff, Karl Felix (1952): Das ladinische Festspiel. In: *Dolomiten* 2.1.1952, 3.
Wolff, Karl Felix (1958): Vom ladinischen Bühnen-Leben. In: *Der Schlern 32*, 189–191.
Wolff, Karl Felix (1965): Die Grundgedanken der Rosengarten-Dichtung. In: *Der Schlern 39*, 399–405.
Wolff, Karl Felix (¹⁵1981): *Dolomitensagen.* Innsbruck: Tyrolia.
Wolfsgruber, Karl (1963–64): Die Seelsorge in den ladinischen Tälern. In: *Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes 3/4*, 440–467.
Wolfsgruber, Karl (1965): Sprachliche Probleme in Gröden vor 200 Jahren. In: *Der Schlern 39*, 393–395.
Wolfsgruber, Karl (1971): *La cüra d’animes tles valades ladines*. San Martin de Tor: EPL [Rezia 1971].

Wolfsgruber, Karl; Richebuono, Bepe (1986): Predigten auf Grödnerisch - Ein 200 Jahre altes Dokument. In: *Ladinia 10*, 41–45.

Zanenga, Bartolomeo (1968): *La sceiba d'Ampezzo*. Feltre: Tipografia „Panfilo Castaldi".

Zani, Karl Franz (1955): Riconoscimento ufficiale del ladino di Gardena nel 1418. In: *Archivio per l'Alto Adige 49*, 283–288.

Zanna, Illuminato de (1958): *Piccola storia di un grande campanile 1858–1958.* Cortina d'Ampezzo: Studio editoriale turistico.

Zanna, Illuminato de (1961): *Breve cronistoria della banda musicale d'Ampezzo nel suo centenario 1861–1961.* Cortina d'Ampezzo: Cooperativa Anonima Poligrafica Cortina.

Zanna, Illuminato de (1977): *Confini del territorio comunale di Cortina d'Ampezzo.* Cortina d'Ampezzo: Ghedina.

Zanna, Illuminato de; Berti, Camillo (1983): *Monti, boschi e pascoli ampezzani nei nomi originali.* Bologna: Tamari.

Zannier, Luciano (Hg.) (2005): *Scritture frammentarie.* Spilimbergo: Edizioni del silenzio.

Zanoner Piccoljori, Veronica (1972; ²1982): *Racconti e leggende delle Dolomiti*. Bolzano: La Bodoniana.

Zanoner Piccoljori, Veronica (1973; ²1992): *I segnai. Storie di pastori e di contadini al confine del reale.* Moena: GLM.

Zanoner Piccoljori, Veronika (1987): *Leam ke rekonjonc.* Moena: GLM.

Zanoner, Ermanno (1939): *Breve saggio di versificazione ladina. Traduzione dal tedesco di un frammento di W. Göthe con prefazione e note illustrative*. Genova-Sestri.

Zanoner, Ermanno (Luigi Canori) (1980): Antologia di testi Moenesi. In: *MLad 4/1–2*, 129–160.

Zanoner, Riccardo (1998): *L chiam del bosch.* Trento: Artigianelli [Cincanta libres te diesc egn, 2].

Zanoner, Veronika (1992): *Crepe 'ncantejemade n longia l Stradon dla Ladinia - Montagne incantate lungo la grande Strada delle Dolomiti.* Laives: Tezzele.

Zanoni, Giulia (2000): *Scienza e Poesia del Latemàr.* Mantova: Sometti.

Zanoni, Giulia (2008): *Latemàr.* Trento; Vich: Regione Autonoma Trentino-Alto Adige; ICLMdF.

Zardini, Elisabetta (2008): *Bón an e Bón Nadà con Orsola Baranza.* Cortina d'Ampezzo: ULdA.

Zardini, Ida (2006): *La Gana de Corn*. San Martin de Tor: ULVB.

Zardini, Paolo (1984): *Albeggia il tramonto.* Roma: Lo Faro [I Poeti del Nostro Tempo, 138].

Zardini, Paul (1994): *La tornedöra.* San Linert: ULVB.

Zardini, Paul (1998): *Deboriada.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 27].

Zardini, Paul (2003): *A na corëta. Poesies.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 33].

Zardini, Paul (2006): *Le boché – La brocca – Der Krug. Poesies.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 35].

Zardini, Paul (2012): *Les ćiaradöres endortöra – Authentische Ausdrücke – Espressioni autentiche.* San Martin de Tor: EPL [Rezia, 41]

Zingerle, Ignaz Vinzenz von (1850; ²1891): *Sagen aus Tirol*. Innsbruck: Witting.

Zingerle, Ignaz Vinzenz von; Zingerle, Joseph (1852; ⁴1934; ⁵1946): *Kinder- und Hausmärchen aus Tirol.* Innsbruck: Wagner [Tirols Volksdichtungen und Volksgebräuche, 1].

Zingerle, Ignaz Vinzenz von; Zingerle, Joseph (1854): *Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland*. Regensburg: Pustet [Tirols Volksdichtungen und Volksgebräuche, 2].

Zingerle, Lidia (1983): L' poet y musicist ladin Felix Dapoz. In: *Alto Adige*, 15.6.1983, 3.
Zingerle, Lydia (1984): *Catarina Lanz. La möta da Spinges*. San Martin de Tor: ILMdR [Sêria „Teater", 4].
Zingerle, Lydia (2005): *Stories che dà coraje fora dla Bibia.* Bozen: Katholische Männerbewegung der Diözese Bozen-Brixen.
Zingerle, Lydia; Maneschg, Emma (1985; ²2012): *An cunta che… Liëndes ladines (liber por mituns)*. San Martin de Tor: ULVB.
Zoppello, Luigi (Hg.) (2005a): *„Welcome Lorenzo" per Lorenzo Ferlinghetti*. Trento: Obliquamente Edizioni.
Zoppello, Luigi (2005b): *Quotapoesia 2003*. Rovereto: Via Della Terra.
Zuckmayer, Carl (1936): *Salware oder Die Magdalena von Bozen*. München: Goldmann.

7. Index[1]

7.1 Index der erwähnten Personen

1 Der Index soll das Auffinden der im Werk erwähnten Personen (einschließlich der Pseudonyme, sofern kein anderer Name eruiert werden konnte) und literarischen Gestalten erleichtern. Insofern wurden orthographische Unterschiede behutsam vereinheitlicht. Sofern ein Artikel, Adjektiv oder Substantiv Teil des Namens sind (z. B. L Pitl Prinz), wird der Name an der betreffenden Stelle eingereiht. Reelle Personen sind nach dem Nachnamen angeordnet (z.B. Wolkenstein, Oswald von); literarische Figuren nach dem Vornamen (Walter von Wolkenstein). Fett geschriebene Zahlen verweisen auf den Beginn des Artikels, der dem betreffenden Autor gewidmet ist. ist. Folgt im Text ein Name wegen einer Übersetzung zweimal hintereinander, bezieht sich der Indexverweis auf das erstmalige Auftreten.

B

D

E

F

G

H

L

S

T

U

V

7.2 Index der erwähnten literarischen Gestalten

N

O

P

R

S

T